Wiener Stadt-Bibliothek
1. EX.
103461 A

A 103.461

Vorfälle des Krieges

zwischen
den beyden hohen alliirten
Kaiserlichen Höfen
und der
Hohen Pforte
vom 1787sten Jahre und folgende Zeiten
mit Kupferstich nach dem Original gezeichnet.

Bey Jacob Friedrich Neumann, in Zittau.

Durch das Avertissement, welches sich in meinem monathl. **Tage-Buch** des Monaths März befand, versprach ich, Liebhabern der politischen Geschichte, Nachricht von dem **Türken-Krieg** der ietzigen Zeit, nebst passenden **Kupferstichen** in einer monathl. Piece zu liefern; ich halte mein Wort und liefere hiermit den Anfang. **Vorfälle** von großen Entscheidungen, interessanten Wendungen der Armee oder decidirende Eroberungen, sind noch nicht gewesen; kleine Scharmützel, unzuverläßige Begegnungen, Grausamkeiten der Türken und Tartarn haben zeithero das Publicum divertiret, ohne daß ein rechtschaffener Biedermann sattsamen Grund von der Sache bekommen, und ein gut denkender Leser Satisfaction für seine Wiß-Begierde erlangt hat. — Meine Wahl in Ansehung der Kupferstiche, wird hoffentlich dadurch Geschmack finden, weil die Grundlage von **Belgrad** und der Prospect vom **rothen Thurm** an der Moldauschen Gränze, als eine wirkliche Einleitung zu erwartenden Vorfällen und folgenden Geschichte anzusehen ist. Erhalte ich bey meiner Hoffnung günstigen Beyfall, so werde ich sodann auch eine accurate Land-Karte von dem Territorio des darauf geführten Krieges beyfügen.

Ich mache auch einen kleinen Vorrath bekannt und biete selbigen zum Verkauf an, als: 1) Nürnberger Münz-Belustigung von **Andr. Will**, gr. 4to, 4 Theile in 2 Franz-Bänden, pro 4 Rthlr. 2) Der große zergliederte Dreßd. Catechismus, gr. 8vo, pr. 1 Rthl. 3) Simon Magus mit der Blase, 2 gr. 4) Die beste Sorte von Seifen-Spiritus, das Glas $3\frac{1}{2}$ gr. 5) Wunder-Essenz, a 6 gr. 6) Sylhouetten-Einfassung a 6 und 9 pf. 7) Zeichnungen vor Bildhauer und Orgelbauer, 1 Blatt 1 gr. 8) Eine ökonomische Tabelle von der theuern Zeit, welche einem jeden Wirthschafter angenehm und nutzbar seyn wird, weil eine völlige Berechnung alles Zuwachs, wie auch Mehl, Brodt und Backens darauf befindlich a 1 gr. 9) Portraits großer Herren, a 2 gr. 10) Alte Kupferstiche und Portraits von grossen Herren, in div. Format, wovon über 1000 Stück vorräthig, und wenn der Defect eingesandt wird, werde ich prompt bedienen, das Stück von 1 gr. bis 18 pf. 11) Es ist auch eine große Partie adelicher Genealogieen und Stamm-Bäume im Manuscript, aus einer gewissen Bibliotheck im civilen Preiß zu verkaufen; ich gebe auf Verlangen jedem prompte Nachricht von den vorgestellten Familien. Zittau, den 25 May 1788.

Jacob Friedrich Neumann.

Stadtbibliothek Dresden
I.N.
146804

Stadtbibliothek Bern

A Belgrad Liegt Hoch. F. Gethschon abwerts G. aber Liegt unten im Thal

Mass Stab von 1000. Wiener Klafter	Gegend von Belgrad
A. Semlin	A. Bellgrad
B. altes Schloss auf einen Berge	B. Bassa Wohnung
C. Contumaz	C. Provian Haus
D. Banovszer Thor	D. Desterd: Wohnung
E. Donau Thor	E. Thurm oder Nebuscha
F. Bellgrader Thor	F. Ra Zische Stadt
G. Beschauier Thor	G. Wasser Stadt
H. alte Schantzen	H. Ratzische Bisch Haus
I. das Hohe Gerichte	I demolirte Schantzen
K. Insel.	
L. Insel zu Semlin	
M. Insel zu Bellgrad gehoerig	
N. der Graben	

Der rothe Thurm Pass aus Siebenbürgen in die Wallachey

Neu Borczer Wacht
Borczer Fluss
Banater Seiten
Wacht Hauss
Donau
Fl:
Lau.
Fl:
K
L N M
Weg
Berchanies Weg
Alte Sau Fl:
Sau
Fl:

Stadtbibliothek Bern

Stadtbibliothek

POHLEN
Dniester Fluss
Schiffbrücke
CHOCZIM
Vorstadt
Tatarische Linien
Tatarische Linien
MOLDAU

Die
Vestung Sabac

Stadtbibliothek Bremen

Vorfälle des Türcken-Kriegs von 1787. und folgende Zeiten.

Mit Kupferstichen nach Originalen gezeichnet.

Erstes Stück.

Nach der von dem türkschen Sultan und dessen Divan am 24sten August des 1787sten Jahres feyerlichen Kriegserklärung gegen Rußland, loderte das in der Asche glimmende Feuer völlig.

Es hatten zwar beyde anfeindende Höfe schon genugsame Vorkehrung dazu gemacht; Die Reise der Kaiserin von Rußland nach Cherson war nicht eine Spatziereise, auch nicht dem Vorgeben nach eine Crönungs-Angelegenheit, sondern nur um 60,000 Mann Truppen unter dem Schein einer Bedeckung der Monarchin nach der Crimm zu ziehen; zweytens, wenn diese abgenöthigte Defension statt finden solte, der Plan mit S. K. K. Majestät und dem König von Pohlen zu verabreden. Alles dises gieng erwünscht von statten; obige Kriegserklärung folgte.

Die Folgen davon waren: daß S. K. K. Maj. die Gränzen von Servien, Siebenbürgen und Pohlen nebst Croatien in Sicherheit setzte und einen starken Cordon zog, den noch niemahl das Haus Oesterreich so ansehnlich stark gemacht hatte; Nittlerweile aber suchte doch Sr. K. K. Maj. mit Zuziehung des Königl. Franz. Ministerii den Ausbruch dieses Feuers zu hemmen; allein der türksche Hof blieb bey dem unveränderlichen System, die Crimm und Tartarey von Rußland zurück zu fordern. — Bey dieser Erklärung wurde also der Römisch K. K. Hof von Rußland an seine Off- und Defensiv-Aliance erinnert.

Der Kaiser, dem seine Aliance wohl bewußt war, und sein gezogener Cordon mächtig genug zu seyn schien, vermehrte dennoch denselben ansehnlich, dergestalt, daß nunmehro die K. K. Armee in Ungarn über 200,000 Mann betragen, und so erwartete der Kaiser vom türkschen Hof die definitive und cathegorische Erklärung. Dieselbige aber war von der Natur, daß der Röm. Kaiser genöthiget war, als Alliirter der Ruß. Kaiserin dem türkschen Hof den Krieg anzukündigen, welches den 8ten Februar dieses 1788sten Jahres erfolgte.

Mit dem Tage fiengen sich alle Feindseligkeiten von beyden Theilen an, ob man sich nun wohl des Winters wegen keine nützlichen Vortheile versprechen konnte, bevor nicht Sr. K. K. Maj. nebst den commandirenden Feldmarschal selbst bey der Armee

wäre, so geschahe doch die Ankunft des Monarchen den 25 März im Hauptquetier zu Zutak bey Peterwardein in Ungarn, welches auch das erste Hauptquartier des F. M. Lascy war, so kurz darauf nach Carlowitz und endlich nach Neu-Banrze bey Semlin verlegt wurde.

Mein Vorsatz ist nicht den kleinen Krieg, ohnverhoffte Rencontres und kleine Scharmützel zu erzehlen, ich werde dahero Hauptactiones, Belagerungen und andere wichtige Vorschritte vortellen, mittlerweile aber dennoch nützliche Kupferstiche liern, die bey diesen Vorfällen sehr nützlich, hoffentlich auch angenehm und ergötzend eyn werden. *) — Dahero auch den Anfang mit dem Grundriß der Gegend von Belgrad mache.

Belgrad oder **Griechisch Weisenburg** ist eine Stadt in **Servien**, da, wo die **Donau** und die **Sau** zusammenfließen, unter dem 41 Grad, 43 Minuten der Länge und 46 Grad 28 Minuten der Breite gelegen. Es ist eine sehr große, überaus veste und ungemein volkreiche Stadt, welche man mit Recht einen Schlüssel sowohl zur Christenheit als zur Türkei nennen könnte. Die **Donau** liegt ihr gegen Mitternacht, die **Sau** gegen Abend. Die erstere ist vor dieser Vestung sehr breit, läuft demohngeachtet schnell und macht vor die Kriegsschiffe und Tschaicken einen bequemen Hafen. Das Wasser dieses Flusses siehet hier weisser und trüber, das Wasser der **Sau** aber schwärzer und klärer aus. In der Gegend wo die **Donau** und Sau zusammenstossen, ist eine Insel und ein Gebüsche, welches um die Mitte des 17ten Jahrhunderts entstanden ist. **Belgrad** ist nach alter Art gebauet, die Mauern sind von doppelten Umfange, und haben viel hohe Thürme. Der einzige Ort, der nicht von der **Donau** und **Sau** beschützet wird, ist durch ein Schloß befestiget, welches auf einer Höhe liegt, und von lauter viereckigten Steinen erbauet ist; die Gebäude aber daherum sind mit Bley gedeckt. Die Vorstädte sind weitläuftig, und werden wie von den Türken, so von ungarischen, griechischen und sclavonischen Kaufleuten, wie auch von Juden, des Handels wegen, stark besucht, wie denn hier ein großer Handel getrieben wird. Die Gassen sind, wie in manchen andern Handelsstädten, mit Holz bedeckt, dadurch die Kaufleute vor dem Regen und der Sonne beschirmet sind. Man siehet daselbst fast nichts als Buden, die aber sehr klein sind, und findet man darinnen fast nichts als eine Bank, auf welcher der Herr des Hauses sitzet und den Käuffern seine Waaren verkauft, ohne daß sie in seine Wohnung kommen dürfen. Sonst findet man 2 große Oerter, welche von Steinen erbauet sind, bei nahe von eben der Gestalt wie die Börse in London; sie stecken aber so voll Waaren daß man ihre eigentliche Schönheit nicht sehen kann. Noch sind 2 andere große Plätze, welche sie **Bezestans** nennen, in welchen man die kostbarsten Waaren verkaufet. Sie sind in Gestalt einer Domkirche erbauet und sehen inwendig der alten Börse in London ziemlich ähnlich.

*) Die Kupferstiche werden sorgfältig schön und unterhaltend ausfallen, und müssen vielmehr das Gemüth belustigen, und den Verstand vergnügen, als uns W** und Pr* versprochen haben.

Das ganze umher liegende Land unterhält mit dieser Stadt einen starken Briefwechsel; die von Ragusa haben hier einen großen Handel und die nach dem Orient handelnden Wiener haben einen Commißionair in dieser Stadt. Es ist auch gewiß keine Stadt in Europa, mitten in einem Lande, die zum Handel bequemer läge, als Belgrad. Denn außerdem, daß die Donau und die Sau an den Mauern der Stadt hinfließen, liegt dieser Ort nicht weit von der Gegend, wo die Theiße mit der Donau zusammenkommt. Der Fluß Drav und die Morau sind auch nicht weit davon; ja selbst die Donau gehet ins schwarze Meer, daß also die Stadt sehr leicht mit den entferntesten Ländern handeln kann. Sie ist der Siß eines griechischen Bischofs, welcher sonst unter dem Bischof zu Ofen gehörte, ehe sich noch die Türken der Stadt Belgrad bemächtigten. Belgrad muß schon sehr alt seyn. Denn man findet, daß solches von dem Ungarischen Könige Salomo, der ums Jahr 1063. zu regieren angefangen, den Griechen weggenommen, und an Ungarn gebracht worden, daß es also schon damals von Wichtigkeit muß gewesen seyn. In den östern Kriegen mit den Griechen, Thraziern und Bulgariern, ward es von den Ungarn zerstöret, hernach von Stephan, König, oder wie ihn andre nennen, Statthalter in Boßnien und Despoten in Thrazien, des Königs Ludwig des 1ten in Ungarn Schwiegervater, im Jahr 1343. wieder aufgebauet, um die Servier im Zaum zu halten; iedoch nach Ludewigs Tode von den Despoten von Servien, Lazarus Bulcowitz, erobert und zerstört. Des gedachten Königs Ludewigs Schwiegersohn, Kaiser Siegismund, handelte es, wegen seiner vortreflichen Lage, von dem Despoten in Servien, George, wieder an sich. Hierauf ward dieser Ort mehr und mehr bevestiget, so, daß die Ungarn, sonderlich unter dem Johannes Hunniades, die Türken oft daraus abgetrieben. Im Jahr 1442. belagerten diese Stadt die Türken, unter dem Sultan Amurath II. das erstemal, aber vergeblich, indem der Commandant Johannes Zowarius von Ragusa, sich 7 Monat lang auf das tapferste wehrete und die Belagerer die Belagerung aufheben mußten. Im Jahr 1456. nahm sein Sohn Mahometh II. abermal eine Belagerung mit 150,000 Mann und etlichen 100 Schiffen vor, ward aber durch die Tapferkeit des Hunniades und seiner Hülfstruppen, welche der berufene Johann Capistra zusammen geschafft hatte, davon abgewiesen. Denn Hunniades gieng heraus, lagerte sich vor der Stadt und schlug die Türken aufs Haupt; Mahomet selbst ward auf der Brust verwundet, verlohr alle seine Kriegsrüstungen und beinahe 200 Schiffe, welche durch eine Flotte, die von Ofen kam, ruiniret würden. Im Jahr 1493. versuchten die Türken das Schloß durch Verrätherey zu bekommen; allein die Sache ward verrathen, der Oberste zu Temeswar, Paul Quinisius, ließ die Verräther braten, und die andern, welche Wissenschaft darum hatten, mußten sie auffressen. Als der türksche Kaiser Solimann im Jahr 1521. davor kam, gab ihm ein abgefallner Christ Anleitung die Vestung zu ruiniren, und weil es auch die Raitzen heimlich mit dem Feinde hielten, so eroberte er die Vestung mit Accord, ließ aber dennoch die Soldaten niedersäbeln, eben zu der Zeit da sich die Ungarn bey ihres Königs

Ludwigs Beylager zu Ofen lustig machten, und hätte die Stadt wohl können erhalten werden, wenn man nur dem Kommendanten, welcher zu Ofen bey der Ansuchung um einiges Geld so lange aufgehalten worden, etwann 100 Ducaten zu Bezahlung der Soldaten hätte herschießen wollen. Von dieser Zeit an ist dieser wichtige Ort unter türkscher Bothmäßigkeit geblieben, bis er im Jahr 1688. den 6. Septbr. unter Kommando des Churfürsten von Bayern mit Sturm übergieng. Allein im Jahr 1690. den 8. Octbr. nahmen ihn die Türken wieder weg, und ob gleich die Kayserlichen unter dem Kommando des Herzogs von Croy die Stadt im Jahr 1693. den 11ten August zu belagern anfiengen, so mußten sie doch den 20 Septbr. unverrichteter Sache wieder abziehen, da sie denn die Türken im Carlowitzer Frieden 1699. behielten, bis sie im Jahr 1717. unter Kommando des Prinzen Eugenius von Savoyen zu Lande und Wasser belagert, und nachdem die Türken den 16 August vor der Stadt auf 20,000 Mann stark, mit Hinterlassung des ganzen Lagers und 140 Stücken weggeschlagen, den 19 August mit Accord erobert worden. Seit der Zeit hatten die Christen diesen Ort erst recht bevestiget. Jene Eroberung war dadurch gar sehr erleichtert worden, weil die Christen eine ansehnliche Flotte auf der Donau hatten, welche im Stande war, der Stadt alle Zufuhr zu Wasser abzuschneiden. Aber im Jahr 1739. als die Türken ohnweit dieser Vestung die Christen unter Kommando des Generalfeldmarschals Grafen von Wallis den 22 Jul. schlugen, giengen sie darauf geraden Weges vor Belgrad und belagerten es mit 100,000 Mann vom 27. Jul. an. Der Kommendant, Jacob Heinrich von Succow, ließ gleich anfangs der Belagerung drey Galgen aufrichten, an welche diejenigen sollten aufgehenkt werden, die von einer Uibergabe reden würden; vertheidigte auch den Ort bis auf die fünfte Woche aufs tapferste. Allein unvermuthet wurden den 1 Sept. die Friedensbedingungen bekannt gemacht, vermöge welcher diese wichtige Vormauer den Türken wieder übergeben ward. Doch ward den Christen frey gegeben, vorher alle Befestigungswerke sowohl des Kastels als der Stadt zu sprengen; sie ließen auch nichts als die alten Mauern, mit ihren unzertrennlichen anhängigen Befestigungen stehen. Mit den Vestungswerken der Stadt allein brächten sie 3 Monathe zu; das Kastell aber war so feste, daß sie sich zur Demolirung desselben ganzer 6 Monathe Zeit nehmen und mehr als 60,000 Centner Pulver verbrauchen mußten. Sonst besteht der Ort aus dem Oberschlosse, aus der Stadt selbst, aus der Wasserstadt und aus der Raitzenstadt, woraus man auf die Größe dieser Stadt schließen kann. Das Bißthum, welches die Christen hier angelegt hatten, ist nach Semendria verlegt worden, und die ehemalige starke Handlung hat zwar seit dem Besitz der Türken ziemlich abgenommen, doch wird sie annoch der guten Lage wegen etwas getrieben. Einer von den Großveziers hat einen prächtigen Pallast in der Stadt bauen lassen. Mitten in dem Hofe ist ein schöner Springbrunnen angelegt, und nahe bey dem Pallast steht eine Moschee, an deren Eingange gleichfalls ein Springbrunnen befindlich ist. Außerdem hat man auch daselbst ein Metreseck oder Collegium gebauet, in welchem Kinder unterrichtet werden. —

Der rothe Thurm

welcher dermahln im Prospect erscheinet, ist der Paß aus **Siebenbürgen** nach der **Wallachei**, lieget 2 Meilen von **Herrmanstadt**, der Hauptstadt benennten Großfürstenthums, gegen Morgen zu, und eine Viertelmeile von dem Wallachischen Dorf **Boitza**, hart am **Alt-Strohm**.

Ungarisch nennt man ihn *Veres-Torong*, lat. rubra turris, ist aber dieserwegen doch nicht roth, sondern ganz weiß. Schon vor Alters war auf diesem Platz, am Fuß des Gebürges, ein Wachthauß in Form eines Thurmes, auf dem rechten Ufer des Stroms; in neuern Zeiten aber, ohngefehr zu Anfang dieses Seculi, hat der Kaiserliche kommandirende General Graf von **Rabutin**, der zu **Herrmannstadt** begraben lieget, daselbst einen weit stärkern und geraumigern Thurm erbauen lassen.

Monathlich wird aus **Herrmanstadt** von dasiger Garnison ein Commando von 100 Mann Gemeinen, 1 Lieutenant, einigen Unterofficiers, Tambours, Feuerwerkern, (Constablers) dahin detachirt, so den Strohm decken und beschützen muß.

Dieses Werk siehet einer kleinen Vestung nicht unähnlich, hat hübsche Wälle ins Viereck gebauet, mit Pallisaden umgeben; auf denen Wällen stehen immer 8 Kanonen, scharf geladen; der Thurm hat 3 Stockwerk, davon das untere vor das Piquet, das 2te vor den Burggrafen, der sich in Kriegeszeiten davon nicht entfernen darf, und welcher von den Herrmanstädter Magistrat zu dieser Würde auf 3. 4. bis 6. Jahre bestättiget wird.

Das obere Stockwerk ist mit allerhand Kriegesarmaturen angefüllt, um sich deren im Nothfalle bedienen zu können. Unter dem Dach ist ein Umlauf mit Fallthüren und Schußlöchern, durch erstere rollet man sehr große Steine auf die Stürmenden, aus letztern aber schießet man mit Doppelhaacken auf die Feinde.

An der hohen Mauer gehet eine jähe Treppe (Stiege) von dem Thorweg an, bis zum Gipfel der Schanze, allwo die Hauptpostirung der Schildwache stehet.

Ueber die Straße herüber auf den Strohm zu, ist ein K. K. Mauth- und Dreyßigst-Amt angeleget; gegen das Dorf **Boitza** zu, stehet wieder eine Schildwache, so den zwischen denen Pallisaden angebrachten Schlagbaum von Spanischen Reutern niederziehet, und die Fuhrleute so lange läßt Halt machen, bis sie die Mauth gehörig berichtiget haben. Bey Tage stehet ohnweit dem Crucifix außerhalb der Mauer auch eine Schildwache, des Nachts aber wird solche einwärts der Mauer postiret und eingezogen.

Die **Aluta** ist um etwas breiter hieselbst, als der Elbstrohm bey Dreßden und die Oder bei Breslau, aber in der Tiefe übertrift er diese weit.

Ehedem konnte man diesen Weg nur zu Pferde machen, allein **Carl der VI.** glorwürdigsten Andenkens, ließ zu Anfang dieses Jahrhunderts rechter Hand das Gebirge sprengen, und eine zu Frachtwagen schickliche Heerstraße anrichten; diese Ein-

richtung dirigirte der damalig kommandirende General Graf von Stainville, und benennete diese Straße: Via Carolina oder die Carls Straße.

Auf dem Gebiete der Wallachei, am linken Ufer des Strohms, bauete dieser fürtrefliche Ingenieur eine andere kleine Vestung, welche von der Seite ebenfalls den Strohm beschützen konnte, diese wurde Straßburg, lat. Arxavia genennet; ist aber in dem unglücklichen Feldzuge Ao 1739. nebst der ganzen Wallachei dem stolzen Muselmanne zu Theil worden. Hierdurch hat Siebenbürgen seine beste Speisekammer eingebüßet, denn so wohlfeil es immer in Siebenbürgen ist, so viel wohlfeiler ist gleichwohl alles in der Wallachei, und im strengsten Verstande genommen, um einen Spottpreiß: nur des einzigen Weins zu gedenken, so kostet die Wiener Maaß allda 1 Kr., der doch in Teutschland willig mit 1 Thaler bezahlt werden würde, in solchem Verhältniß stehen auch die Preiße anderer Victualien, und da das Land an allen Naturgaben reichlich gesegnet ist, so wäre eben diese Provinz überaus geschickt, allerley Manufacturen und Fabricken aufzuhelfen.

Dieser weyl. würdige Feldherr war im Mineralreiche überaus wohl bekannt, und hat mit Erlaubnis des Wiener Hofes viele tausend Stück Dukaten in verschiedener Größe, aus demjenigen Golde prägen lassen, was er aus denen Feldsteinen Siebenbürgens zu gewinnen verstanden hat. Auf der einen Seite erschien das Kaiserl. Bildniß, auf der andern die Weltkugel, so mit Wolken, als einem Kranz, völlig umgeben war. Er soll gesagt haben, daß mancher Stein in Siebenbürgen, welcher nach dem Rind geworffen würde, mehr werth sey als das Rind selber.

So schwer es auch ist ächte Privatnachrichten aus Ungarn zu erhalten, so wußte man doch, daß die große Armee seit der Ankunft des Feldmarschalls Lascy sich in Bewegung gesetzt hat, und verschiedene Dispositionen getroffen wurden, welche die Ausführung irgends eines wichtigen Unternehmens vermuthen ließen. Nunmehr hat man erfahren, daß der Feldmarschall Lascy mit 60,000 Mann oberhalb Sabacz 5 Meilen über Belgrad über die Sau gegangen, und eben genannten festen Ort mit gewafneter Hand eingenommen habe, in welchen gegen 1000 Türken angetroffen wurden, welche sogleich das Gewehr streckten. Kriegsverständige rühmen diesen Coup des Feldmarschalls vorzüglich, dessen Ausführung den großen Meister verrathe. Die Türken sollen von dem Unternehmen des Generals bei Zeiten Nachricht erhalten, und sich gefaßt gemacht haben, den Uebergang zu erschweren, zu dem Ende auch, denjenigen Paß dessen sich Eugen ehemals bedient, stark besetzt gehabt haben. Lascy aber wandte sich auf einmal rechts, setzte die Armee über den Fluß und nahm Sabacz weg, ehe die Feinde das geringste davon müthmaaßten. Der Besitz dieses Platzes ist hauptsächlich darum wichtig, weil durch denselben der Vestung Belgrad alle Zufuhr zu Wasser abgeschnitten werden kann, und der Weg nach Belgrad von der Landseite offen steht. — Es sind wiederum 4 Millionen theils in Silber, theils in Gold zur Armee abgeschickt worden. —

Der Wallachische Fürst hat folgendes Kriegsmanifest gegen die Kaiserlichen Truppen publiciren lassen, aus welchem die europäischen Höfe lernen können, künftig ihre Manifeste zu machen:

„Wir Fürst der Wallachei ꝛc. Thun kund und zu wissen. Euch Christen, allen Bojaren, Vorstehern und allen Gattungen von Leuten, und befehlen zugleich daß „ihr gehorchet, und unserm Kaiser unter dessen Schutz wir bisher gelebt haben, treu „bleibet. Wanket in dieser Treue nicht, und laßt euch durch die Deutschen in „keine Fallstricke locken! Denn der Deutsche ist wie das Laub auf den Wasser, so wie „auch der Russe. Der Russe fieng mit unserm Kaiser schon einmal einen Krieg an, der „aber nicht lange dauerte und wir blieben im Besitz dieses Landes. Nun will es „auch der Deutsche so machen; er streuet Schriften wieder uns aus, und will euch „Glauben machen, daß er in das Land kommen werde; allein, er kann nicht. Seine „Absichten sind nur, den Saamen der Uneinigkeit unter uns auszustreuen. Er „komme nur! aber er fürchtet sich, denn unser Kaiser ist so mächtig, daß wenn alle „Kaiser und Könige gegen ihn aufstünden, sie ihn doch nicht überwinden könnten. „Auch ich bin mächtig an Leuten und Rossen — so wie die übrigen Könige. Auch „Gott ist mit mir, denn ich bin von der christlichen, nicht aber der Deutschen Religion. „Auf also, Ihr Christen! auf alle in Nahmen Gottes! wafnet euch, wie ihr könnt, „ergreift Beile, Schießgewehre, Lanzen, oder was euch in die Hände kommt! Auf „wider den Deutschen, verwehret ihm den Eingang! Unvermuthet will er einfallen, „nur um zu plündern; denn aber wird er fliehen, wie der Russe; denn der Russe „ist auch in unser Land gedrungen, und wo ist er nun? Seht ihr nicht, daß unser „Kaiser auch jetzt noch herrscht? Hegt kein Mißtrauen gegen unsern erhabenen „Kaiser, unter dem es uns bishero so gut gegangen ist. Wer aber von den Deutschen verblendet, verführerische Schriften wieder uns unter euch ausstreuet, der „soll ewig verdammt und excommunicirt seyn. — Wir befehlen Euch, daß Ihr „dergleichen unser geheiligten Religion zuwiederlaufende Schriften auffanget und „vertilget. Wer einen, welcher solche Schriften herumträgt, ergreift und uns „einliefert, erhält ein Geschenk von 300 Leen, wird aus den Bauerstand zum Bojaren erhoben, und ich selbst werde ihm den Kaftan umhängen, wer sich aber zur „Verbreitung solcher Schriften brauchen läßt, soll auf der Stelle, wo er ergriffen wird, „lebendig gespießt werden. Bleibet treu und gehorchet unsern Befehlen, dafür sollet „ihr nur die Euch jezt aufgelegte Kontribution zahlen. Künftig werdet ihr frei von „aller Abgabe leben. Auf! auf wider den Deutschen, daß wir ihn überwinden. „Uibrigens lebt wohl.“

Die K. K. große Armee in Ungarn bey welcher der Monarch am 7ten April wieder Retour kam, ist bereits in 3 Lägern ausgerückt, nämlich: 1) bey Peterwardein, 2) bey Semlin, und 3) bey Zupanek im Bannat der türkschen Festung Neuorsowa gegen über; Sr. K. K. Majestät haben das Haupt-Quartier näher gegen die türksche Grenze, nach einen zwischen Semlin und Peterwardein gelegenen Marktflecken verlegt. Der Erzherzog Franz ist auch bereits aus Syrmien im Lager eingetroffen. Der Damm den man von Semlin längst der Donau hinunter am Ufer macht, wird ein Meisterstück, wenn er zu Stande kommt: die Breite seiner Grundlage, giebt man auf 16 Klaftern und die Oberfläche auf 12 Klaftern an, die Höhe übersteigt diejenige: welche die Donau bey den stärksten Uiberschwemmungen erreicht; dieser Damm schützt das Land gegen Uiberschwemmung und deckt die Kriegsunternehmungen.

Man rechnet die ausserordentlichen Kriegskosten schon auf 50 Millionen Gulden und der Verlust an Mannschaft wird medio April auf 30000 Mann Kayserliche angegeben. — Abermahl ist das Haupt-Quartier schon nach Semlin gelegt worden, und das Lager erstreckt sich von Semlin bis Sönofze, anderthalb Posten von Semlin. Die Türken sengen und brennen in ihren eigenen Lande die Dorfschaften, wo sich die Unterthanen ins Kaiserl. geflüchtet. — Die starke Auswanderung der Griechen aus Bosnien, deren man 12000 Menschen angiebt, hat dem Großvezier auf die Vermuthung gebracht, daß wohl die griechischen Mönche und Pfaffen durch ihre heimliche Vorspiegelung Schuld daran seyn müßten. Er gab darauf Befehl, den griechischen Bischof zu erdroßeln und die Mönche gefangen zu halten, ihre Nahmen in einem Topf zu werfen und 12 heraus zu hen, die denn mit ihren Bischof einerley Schicksaal leiden mußten.

Der Mufti in Constantinopel ist abgesetzt, und der Divan nennt in dem Gegenmanifest an dem Kaiser, denjenigen Hof- und europäischen Potenzen die den Divan Ao. 1740 und 1742 zum Bruch gegen Maria Theresia bewegen wollen, allein der Sultan habe die glänzenden Aussichten aus edler Großmuth verworfen, und den Frieden beybehalten; Eben so sey die Pforte 1762. aufs neue von Rußland angegangen worden wider Oesterreich das Schwerd zu zucken, allein der Großherr habe die Verträge mit der Kaiserin nicht brechen wollen; Am Schluß des Manifests berührt der Divan, die mißlungene Uiberrumplung Belgrads am 4. Dec. 1787. wobey die Pforte sich der auzüglichsten Ausdrücke bedient, und zum Schluß, ergeht an alle Muselmänner und Unterthanen die Ermahnung sich nicht täuschen zu lassen und ihre Wohnung vertheidigen zu helfen. Der türkische Hof hat auch dem K. K. Internuncio in Constantinopel Herrn Baron v. Herbert nicht nur allein dem Herrn Gesandten und Gesandtschaftpersonale zur Abreise aus Constantinopel die nöthigen Päße ertheilt, sondern auch allen K. K. Unterthanen, welche sogleich abgehen wollen, die nämliche Freyheit bewilliget; diejenigen, die aber bleiben wollen, alle Sicherheit zugesagt. — Auch der rußische Gesandte v. Bulgakow ist seines Arrests aus den Siebenthürmen entlassen worden; beyde Herren befinden sich auf deren Heimreise.

Die K. K. Armee unter Pr. v. Coburg rückte von Snyatin aus und vereinigte sich mit der Rußischen Armee am 3. April, sie marschirt grade zu auf Choczim; die Türken vermehren sich stark in der Moldau und Wallachey, und so ist es wahrscheinlich, daß in diesen Gegenden die erste Hauptschlacht vor sich gehen könnte, ehe noch das Schicksal von Belgrad entschieden würde, wovon die Berennung nicht eher als nach vorgegangener Einnahme von Schabacz abhänget. Am 8. April war das Pr. Coburgsche Haupt-Quartier zu Czernowitz und täglich gehen Scharmützel vor.

Nota. (Mit dieser ersten Nachricht, habe ich nunmehr die Einleitung zu großen Begebenheiten gemacht, die ich nun treulich liefern werde.)

Uebergang der K: K: Armee übe

A. Observatorium B. Semlin. C. Die Kriegs Insuln. D. die grosse Fe
H. der Deschina Berg. I Wasser Stadt. K. Raitzen Stadt. L Vestung

be, den Sau Strohm am 11: September 1789

ße Fregatte. E. Beschanier Damm F Schiffbrücke über die Ziegeuner Insel G Brücke wo die Armee paßirt.
estung. M. Stellung der Armee. N. Brücke des G. F. Z. M. Clarfait mit den Tete de Pont. O. Boretzer Insul.

Vorfälle
des
Türcken-Kriegs
von 1787. und folgende Zeiten.

Mit Kupferstichen nach Originalen gezeichnet.

Zweytes Stück.

Bevor nun die K. K. Kriegsvorfälle benachrichtiget werden, so muß wohl zuförderst die **Ordre de Bataille** der in Ungarn unter eigner Allerhöchsten Anführung des **Kaisers** stehenden Armee, wissend gemacht werden. **Erstes Treffen** Feldmarschalls 1 — Lacy. Feldzeugmeister und Generale der Kavallerie 3. als: Langlois, Kinsky, Lichtenstein. Feldmarschal-Lieutenants 5, als: Tiga, Neugebauer, Clairfait, Gemmingen, Blankenstein. General-Majors 6, Kavanayh, d'Alton, Nadasty, Stuart, Wenkheim sen. Hamcourt. Regimenter, Bataillons und Divisions 26, als: Kavanayh, Carameli, Neugebauer, Caroli, Nadasty, Nickol. Esterhaczy, Ant. Esterhaczy, Ferd. Sam. Guilay, Reißky, Schakmin, Harrach, Jäger — 240. Kavallerie-Divisions 12, nehmlich von Kavannayh 3, Karameli 3, Schakmin 3, Harrach 3; Grenadiers und Schützen kommen in der Tabelle des ersten Treffens keine vor. Die 16 Fuiselier-Bataillons sind von Neugebauer, Caroly, Nadasty, Nickol. Esterhaczy, Anton Esterhaczy, Ferdinand, Sam. Guilay, Reißky, von jeden 2 Bataillons. **Zweytes Treffen:** Feldmarschalls 1 — Lacy. Feldzeugmeister und Generale der Kavallerie 3, als Langlois, Kinsky, Lichtenstein. Feldmarschallieut. 5, als: Tiga, Neugebauer Brechainville, Gemmingen, Blankenstein. Generalmajors 6, als: Kavanayh, Stader, Wenkheim sen. Teul, Alvinzy, Waldeck. Regimenter, Bataillons und Divisions, als: Lobkowitz, G. H. Toskana, d'Alton, Palsy, de Vins, Lattermann, Alvinzi, Thure, Papinia, Spielmann, Petrasch, Kempf, Wolff, Alcaini, Brambilla, Modena, Wurmser. Fuiselierbataillons 12, nemlich: d'Alton, Palsy, de Vinz, Lattermann, Alvinzi, Thurin; von jeden 2 Bataillons. Grenadierbataill. 7, nehmlich: Papinia, Spielmann, Potrasch, Kempf, Wolf, Alcaini, Brambilla; von jeden 1 Bataillon. Jäger — 180, d'Alton, de Vins, Lattermann, Alvinzy, Thurn; zu jeden 30 Köpfe Schützen — Kavallerie-

Divisions 12, nehml. Lobkowitz, G. H. Toskana, Modena, Wurmser; von jeder 3. Reserve, Generalmajor Sturm, Regimenter, Bataillons und Divisions, Joseph Toskana, Carl Toskana, Teutschmeister, Wurmser 2te Majors-Division, Bataillons Fuiselier 2, Karl Toskana und Teutschmeister, von jeden 1 Bataillon Grenadier — Jäger 30, nehmlich 15 zu Carl Toskana und 15 zu Teutschmeister. Schützen — Kavallerie Divisions 7, als: von Carl Toskana 3, Teutschmeister 3, und Wurmser 2te Majors-Division. Bey den Generalstaab, das 2te Garnison- oder Staabs-Infanterieregiment, das Pionnier-Corps, Kinsky Chevaux-Legers, dann Ulanen detto, Modena detto und Lobkowitz detto, von jeden der 3 leztern 1 Division. Zu dem Corps des F. M. L. Mitrovsky: Czartorinsky Küraßier 3 Divisionen, Wurmser Husaren 3te Majorsdivision; zusammen 4 Divisionen. In die Festungen 4 Bataillons; 2 von Belgiogoso und 2 von Caprara, unter dem G. M. Kaldschmidt und Aspremont — nehmlich 1 General mit 2 Bataillons nach Peterwardein, und der andere mit 2 Bataillons nach Eßegg.

Da der römisch K. K. Bothschaffter in Constantinopel, Freyherr v. Herbert, nach Uibergebung der K. K. Kriegs-Erklärung, von dem Groß-Herrn seine Freyheit erhalten, so wurde ihm vor seiner Abreise nach Livorno folgender Firmam überreicht. — „Sehr erleuchtete Kadis, Quellen der Wissenschaften und der Beredsamkeit, Richter, Kommandanten, Woiwoden, Offiziers, und andere erste Befehlshaber, die ihren Siz in den Inseln und auf den Küsten des Meeres haben, von Konstantinopel bis nach Livorno, wenn ihr diesen edlen Befehl empfanget, sollet ihr wissen, daß ich Pforte der Glückseligkeit, ohnerachtet ich nur Wünsche und gute Gesinnungen gegen den Wiener Hof hege, dieser der hohen Pforte, ein Manifest zukommen lassen, in welchem er ihr erklärt, daß seine Alliance mit Rußland ihn verbindet, Theil an den jetzigen Kriege zu nehmen. Sein Internuntius hat auch zwey Schriften überreicht, worinnen er bezeugt, daß er Befehl und Erlaubniß von seinem Hofe habe, mit allen Leuten seines Gefolges nach Hause zurück zu kehren, und daß die Angelegenheiten der deutschen Unterthanen den französischen Bothschafter anempfohlen sind. Da diese Erklärung alle Bande zerreißt, die zwischen dem benannten Hofe und meiner hohen Pforte bestanden, so hat der Französische Bothschafter einen Befehl verlangt, daß der Abreise des besagten Internuntius kein Hinderniß entgegen stehe, der sich nach Livorno auf einen Französischen Schiffe, unter dem Kommando des Kapitains Vida einschiffen wird, mit einem Dragoman, 3 Sekretairen, einem Priester, einem Chirurgo und 15 Domesticken, und daß ihm keine Beschwerlichkeit gemacht, sondern hingegen in allen Häfen, wo er sich aufzuhalten genöthiget seyn wird, aufgenommen, unterstützt und beschützt werde. Euch besagten Richtern, Officiers u. s. w. wird Kraft dieses meines Befehls aufgetragen, so zu veranstalten, daß weder ihr, noch wer es sey, wider meinen Willen dem besagten Internuntius beschwerlich fallen sollet, sondern daß hingegen ihr sowohl ihn als

sein Gefolge, in allen Gewässern und Häfen meines Reiches, wo sie zu anckern genöthiget seyn werden, bis zu ihrer Ankunft in dem Hafen von Livorno, beschützen sollt, so wie ihr ihnen auch die Mittel erleichtern sollt, sich vor ihr Geld mit allem, was sie etwan nöthig haben könnten, zu versehen, und endlich alle Sorge tragen sollt, daß sie gesund und sicher an ihr Land kommen mögen, und von ihrer Durchreise Bericht an meine hohe Pforte erstatten sollt. Ich befehle daher, daß, sobald dieser edle Befehl, der von mir kömmt, euch zukommen wird, und dem ihr mit aller Unterthänigkeit gehorchen müßt, ihr alles, was er enthält, ins Werk setzet, und euch wohl in acht nehmet, dagegen zu handeln. Den 14. Febr. 1788."

Man siehet diese türkische Gefälligkeit benebst der Loslassung des rußischen Gesandten aus denen 7 Thürmen, als eine gute Vorbedeutung eines baldigen Friedens an. *)

Choczim, eine türkische Festung in dem Fürstenthum **Moldau**, ist ohnstreitbar der Gesichtspunkt, worauf nebst **Belgrad** in **Servien**, die Kayserhöfe ihren Operationsplan gerichtet haben, dahero auch die Grundlage beygefügt.

Chotzim,

Chotzin, Choczim und **Choczin**, auch **Cotzim**, ist eine sowohl von Natur, als durch Kunst wohl bevestigte Stadt in der obern Moldau, am Dniesterstrom, an den polnischen und podolischen Grenzen, der polnischen Vestung Caminiec gegen über, 22 deutsche Meilen von Jaßi gegen Norden gelegen. Sie ist in der Historie berühmt wegen des großen Sieges, welchen Uladislaus IV. Prinz und nachmals König in Pohlen, im Jahr 1621, wider den türkischen Kaiser Osman allhier erhielt, und den Jacob Sobieski, der mit dabey commandiret, in einem eignen Tractat beschrieben hat. Im Jahr 1674 wurden die Türken abermals von dessen Sohne Johannes Sobieski, welcher damals Feldherr, bald darauf aber König in Pohlen war, allhier geschlagen. Seit der Zeit ward dieser Ort

*) Als die Türken im Jahr 1396. unter dem Bajazet den ersten Einfall in das Königreich Ungarn thaten, fertigte König **Sigismund** eine Gesandschaft an dem **Sultan** ab, beschwerte sich über dies Verfahren, und verlangte die Ursache zu wissen, warum er sich so feindselig bezeige? **Bajazet** hielt den Gesandten eine zeitlang auf, als er indessen die ganze **Bulgarey** erobert hatte, ließ er in dem Pallast, wo er Audienz erhielte, an alle Wände hell blinkende Waffen aufhängen, zeigte dieselben den Gesandten, und sagte: So lange wir diese Waffen tragen und führen können, haben wir Recht genug nicht allein zur Bulgarey, sondern auch zur ganzen Welt; hat euer König mehr Recht dazu und ältere Briefe, so mag er kommen, und uns dieselben vorlegen, wir aber wollen ihm andere entgegen setzen die den seinigen die Wage gewiß halten sollen.

zwar von den Türken noch mehr bevestiget. Allein im Jahr 1739. machten sich die Rußen mit 30000 Mann davon Meister; die Garnison war 10000 Mann stark. Die Vestung hatte sechs Hauptbastionen mit 185 Kanonen besetzt, und 15 der stärksten Minen; doch in dem darauf folgenden Frieden ward Choczim an die Türken wieder abgetreten. Im leztern Kriege zwischen Rußland und der Ottomannischen Pforte, ward diese Vestung 1769 von den Rußen erobert, aber in dem zu Fockzani 1774 geschlossenen Frieden, den Türken wieder eingeräumet.

Das zu Belagerung der 6 bis 7 Meilen oberhalb Belgrad an dem Saufluß liegenden kleinen Festung Schabacz (Schabatscho) bestimmte Corps, unter Commando des F. M. L. Grafen v. Mitrovsky, hat sich zwischen den 16 und 18 April in denen gegen über von Schabacz liegenden diesseitigen Dörfer, in eine engere Cantonirung zusammen gezogen, und alle Veranstaltung zu Bezwingung Schabacz gemacht, dieses Corps gieng den 20ten Nachmittags über die Sau, und cantonirte bis den 21ten bey dem Damacza-Bach, und nachdem S. K. K. Maj. selbst ankam, und alle Dispositiones selbst machten, wurden in der Nacht von 23 bis 24 April die Laufgräben ganz nahe an der Festung Schabacz eröfnet; nach Fertigung der Batterien wurde aus allen zugleich mit der besten Wirkung gefeuert. Man brachte die Palanca oder Vorstadt gleich in Brand, auch wurde dieselbe von den Servischen Freywilligen und Peterwardeinischen Scharfschützen überstiegen, und die Türken genöthiget, sich in das obere Fort einzuschliessen. Da der Feind solchergestalt in die Enge getrieben war, ließen S. Majest. die Festung auffordern, der Feind ergab sich sogleich auf Discretion — Sr. Maj. nahmen die Besatzung als Kriegsgefangene an, bewilligte aber ihren Weibern und Kindern freyen Abzug mit ihren Habseligkeiten, und sicheres Geleite bis Zwonick. Die Besatzung legte 1 Stunde darauf die Waffen nieder, und marschirte aus. Sie bestand aus dem Janitscharen Aga Mehemeth, ersten Commandant der Festung, aus verschiedenen andern Agas, und noch 15 höhern und niedern Officiers, an gemeinen Janitscharen und andern Soldaten aber aus 800 Mann. Man fand 17 Canonen, 20 Fahnen und andre Kriegszeichen; die Anzahl der Weiber und Kinder dürfen sich auf 2000 Seelen belaufen. — Sowohl Generals, Officiers und Soldaten, haben sich des Monarchen Zufriedenheit erworben. Dieses zu dieser Unternehmung von Schabacz detachirte Corps, blieb im Lager bey Schabacz bis den 26 stehen, alsdenn rückte es wieder im Lager zu Semlin ein. Das Regiment Caprara macht nun die Besatzung aus.

Bey der Eroberung der türkischen Festung Schabacz bekam der General Rottvroi eine starke Contusion auf die Brust von einer Kugel, und mußte sich also wegtragen lassen, so wie auch der kaiserl. Flügeladjutant Fürst Poniatowsky, welcher durch

eine Kugel am rechten Fuß bleßirt ward.*) Mitten in diesem Feuer munterte der Graf Starey Obrister von Niklas Esterhazy, sein Leibbataillon zum muthigen Eindringen in die Pallisaden an, ließ die Regimentsstücken in die gehörige Ordnung stellen, und ein lebhaftes Feuer in die Oefnung der Rondelle machen. Die Türken durften sich nun daselbst nicht mehr blicken lassen, sondern feuerten nur durch die Pallisaden, bald auf das Freycorps, bald auf die Scharfschützen. Der Hauptmann Szokolowitz vom Freycorps mit einigen seiner Leute, der Feldpater von Palfy, und der Prinz von Ligne, waren die ersten auf dem Walle. — Ehe die Türken diese Festung verließen, sollen sie fast alle ihre Pferde erstochen haben. — Der Fürst Carl von Lichtenstein hat bey Dubicza einen Aga erschossen, der eben auf ihn hauen wollte.

Die Kriegsgefangenen in Schabacz sind nach Peterwardein transportirt worden; ihre ganze Anzahl beläuft sich auf 700 Mann, darunter sind außer dem Commandanten, Mehemed Aga, noch zwey höhere und 29 niedere Aga, 1 Auditeur, 1 Gelehrter, 2 türkische Geistliche, 32 Fähndriche, 618 Unterofficiers und Gemeine; ferner 5 Juden, 10 türkische Unterthanen, welche Christen sind und als Knechte bey den Türken gedient haben, 3 christliche Kaufleute und einige Mohren. Die Officiers kommen nach Szegedin, die Gemeinen aber nach Arad. — Von den Gemeinen bekommt jeder täglich 4 Kreuzer und eine Brodportion; ein Fähndrich erhält außer Brod noch 8 Kreuzer, die übrigen Officiers hingegen täglich 12 Kreuzer, und einige 48 Kreuzer. Denen Officiers ist erlaubt, bey Tage Gewehr zu führen.

Die Einnahme von Schabacz ist nur eine sehr unbedeutende Schadloshaltung gegen das viele Blut, welches nur allein in Croatien seit kurzer Zeit vergossen worden ist; die Türken fechten ganz anders als wir träumen, da wo sie selbst fochten, verlohren die Christen fast immer; nur in der Wallachey und Moldau, wo feige griechische Christen herrschen und wohnen, wird es leichter, vorzudringen.

Nachdem der General der Cavallerie, Fürst von Lichtenstein, mit einem Theil seines Truppen-Corps in Croatien am 21 April das Lager bey türkisch Dubicza bezogen hatte, so sind in der nämlichen Nacht die Trenscheen 260 Klaftern lang gefertiget worden, und 40 Klaftern weit von der Stadtmauer Dubicza, zur Herstellung der Breschе-Batterie, geführt worden; den 22ten wurde die Stadt schon beschossen, die Türken aber machten ein sehr lebhaft Canonenfeuer, ein zum Succurs herbey eilendes Detaschement Türken attaquirten die Kayserl. die Türken aber wurden zurück getrieben. Der Fürst von Lichtenstein wagte den 25 einen Sturm, den aber die Türken in der größten Wuth mittlerweile abschlugen, wobey über 200 Kaiserl. geblieben. Unterdes-

*) Ersterer liegt sehr gefährlich krank, der Fürst Poniatowsky aber bessert sich an seiner Blessur.

sen eilten zum Succurs auf 12000 Mann Türken an, welches dem Fürst veranlaßte, sich in der Nacht wiederum über die Unna zurück zu ziehen, und sich zwischen Dubicza und Baccin zu lagern. Der F. M. L. de Vins ist leicht bleßirt, der Generalmajor Schlaun tödlich, der Gen. Maj. Kuhn hat das linke Bein verlohren, außer diesen ist der Verlust dieser zweifachen Affaire 3 Officier und 120 Gemeine todt, nebst 400 Verwundeten, 10 Vermißten, 2 Canonen und 67 Pferden, man nennt 1000 gebliebene Türken.

Bey der K. K. Armee in der Buckowina, unter Commando des Gen. von der Cavallerie, Prinz v. Sachsen Coburg, werden dagegen ernsthaftere und vortheilhaftere Vorschritte gemacht. Der Obriste Fabry von Erdödy,*) hat den zu Larga stehenden Ibrahim Nazir Bassa angegriffen und von seinen Posten vertrieben, sodann aber bis Jassy vorgerückt. Jassy, die Haupt- und Residenz-Stadt des Fürsten von der Moldau, eine große wohlansehnl. Stadt, eröfnete am 20 April nach obiger Fabryschen Victoria die Thore. Der Metropolit gieng in Pontificalibus den siegenden Truppen, unter dem Geläute aller Glocken, entgegen; 2000 Arnauten traten auf Kaiserl. Seite, der Hospodar der Moldau gerieth in K. K. Gefangenschaft; die Deputirten von Jassy haben um K. K. Schutz angehalten, dagegen sie 6000 bewafnete Arnauten liefern wollen. Diese glückliche Expedition ist durch das Regiment Erdödische Husaren, 1 Bataill. Kaisers Infanterie, und 4 Compagnien Szeckler, vollzogen worden. Jassy ist nunmehro mit Kaiserl. Truppen besetzt, und der K. K. Consul hat als Gouverneur allda, schon sein Amt angetreten.

Der Bassa in Choczim, über diesen Vorfall sehr erbittert, wagte am 24ten April darauf mit 3000 Mann Janitscharen nebst einer zahlreichen Cavallerie, einen neuen Angrif, auf dem Sachsen Coburgschen linken Flügel im Rutyner Verhau. Allda fand er eine Division von 1sten Garnison-Regimente, welche aus 350 Mann bestand, welche nicht nur mit größter Tapferkeit, unter Anführung des Majors von Plank, ihren Posten behauptete, sondern auch diese überlegene Macht mit 500 Mann Verlust, an Todten und Bleßirten und Eroberung 1 Standarte, in die Flucht schlugen.

Zur Belgrader Belagerung sind 60000 Mann bestimmt, und 12000 Mann machen das Reservecorps aus; 50000 Mann werden die Communication der Türken mit Belgrad zu hintern suchen. — Die Armee wird beständig in einem Viereck marschiren, auf jede Flanke kommen 82 Canonen, und die Ecken werden mit 12 Haubitzen besetzt. Jedes K. K. Regiment hat 12 3pfündige und 2 6pfündige Canonen

---

*) Man muß die Nahmen Fabry und Fabri nicht verwechseln, ersterer ist Obrister bey dem Erdödischen Husaren-Regiment, und bey der Prinz von Coburgschen Armee; und letzterer ist Gen. F. M. Lieut. und commandirt in Siebenbürgen.

nebst 2 Haubitzen. — Der Pascha von Scutari hat den Ueberbringer eines Firmam selbst erschossen, weil dieser nach Verlust seines Kopfs, in seiner Würde folgen sollte, und seitdem ist seine Armee stark angewachsen Von der K. K. Armee befindet sich der Capitain v. Vukassovich, von Likaner Regimente, und der Hauptmann Berner von Ottochaner Regimente, bey ihm.

Der Moldausche Fürst Ypsilandi ist eigentlich nicht gefangen worden, sondern freywillig auf Oesterreichische Seite getreten; dagegen spielt der Fürst der Wallachey Mawrsjeny zu Bucharest, die Rolle eines Tyrannen.

Der Kaiser, welcher Diensteifer und Tapferkeit eben so reichlich belohnet, als er gegen feige Krieger scharfe Strenge zeiget, hat in Gegenwart verschiedener seiner Generale gesagt: Friedrich der Große, mein und ihr Lehrer, hat Recht, Feigheit ist der Soldaten größte Sünde, darum hoffe ich, ich werde es mit tapfern Männern zu thun haben. Menschliche Fehler werde ich, wie billig, übersehen, aber nie Muthlosigkeit, nie den Soldaten entehrende Feigheit. Tollkühnheit hat nie so großes Unglück angerichtet, nie ein Kriegsheer so herab gewürdiget, als Zaghaftigkeit. Erstere werde ich also weniger ahnden, als letztere; da ich weiß, daß ich Officier habe, die zum Heldenruhm aufstreben, und Soldaten, die mehr des Zauns als des Sporns bedürffen.

Der Pascha von Negropont, der 3 Kriegsschiffe commandirt, und nach den schlechten Ausgang der Unternehmung zu Scutari im Begrif war, den Golfo zu verlassen, hat von Divan den Befehl erhalten, daselbst zu bleiben; aber der venetianische Ritter Emo, hat ihn bey der Insel Corfu eingesperrt, um ihn zu zwingen, sich nach der ottomannischen Levante zu begeben.

Die türksche Flotte, welche in das schwarze Meer bestimmt, besteht aus 10 Linienschiffen, 10 Fregatten, 20 kleinen Schiffen, 7 Canonier-Schaluppen und einigen Galeeren, überhaupt aus 50 Seegeln.

Die ins mittelländische Meer bestimmte Rußisch-Kaiserl. Flotte, besteht aus 3 Linien Schiffen, jedes von 100 Canonen und 800 Mann, 6 von 90 Canonen und 605 Mann, 4 von 80 Canonen und 600 Mann, 11 zu 74 Canonen und 4500 Mann, 2 aus 64 Canonen und 400 Mann, 13 Fregatten zu 36 und 40 Canonen, 250 Mann; und 248 Transportschiffe, und 6 Bataill. Schiffssoldaten und Schiffsvolk betragen zusammen 43250 Mann. Diese Flotte commandirt der Admiral Greigh.

Von Wien müssen 255 Bäckerknechte von neuen zum Verpflegungsamt geliefert werden. — Die Garnison von Jassy wird verstärkt. — Der Hospodar von der Moldau, der am 1ten May seinen Weg nach Lemberg und von da nach Wien

antreten sollte, äußerte den Wunsch, bey seiner traurigen Lage einen stillen und nicht sehr bevölkerten Wohnsitz zu erhalten, er wird daher bis auf weitere Verordnung nach Nizniow in Stanislauer Creis gebracht werden. Er ist sehr niedergeschlagen, und äußert viele Bekümmernisse wegen seiner zu Constantinopel befindlichen Familie. Er brachte 200 Pferde, eine prächtige Equipage, und um einige Millionen Werths, vorzüglich an Kleinodien mit. — Die moldauischen Arnauten, die der Fürst mitgebracht, sind, so wie er selbst, der französischen Sprache kundig, und sagen, die kaiserl. Husaren hätten sich bey den Türken in Ehrfurcht zu setzen gewußt. Läßt sich ein Trupp von 300 Mann blicken, so heißt es gleich, es rücken 3000 Oesterreichsche Tartarn an, (gleicher Fall mag sich auch wohl gegenseitig zutragen) und bey denen Türken verbreitete sich ein großes Schrecken. — Als der bey der Eroberung von Schabacz gefangen genommene Aga vor dem Kaiser geführt wurde, betrug er sich sehr anständig: ich halte es, sagte er, von einer Seite für mein größtes Unglück, gefangen worden zu seyn; von der andern Seite aber schätze ich es für die größte Ehre, daß Ew. Majestät mich persönlich gefangen haben. So eine Ehre ist noch keinen Muselmann von einen deutschen Kaiser widerfahren. — Bey einer Attaque geben die Türken ihren sogenannten Wagehälsen Opium ein, davon werden sie recht wüthend, scheuen weder Canonen noch Bajonets. Es giebt wahre Maschinen von Menschen unter ihnen, deren einer eine verlaßne Canone allein umwandte. — Sechzehn den Türken abgenommene Fahnen sind nach Wien gebracht worden. — Ein Engländer, der viele Jahre in Constantinopel gelebt, beurtheilt die Türken, und sagt: „Die Pforte hat sich schon längst zu diesem Kriege vorbereitet, deren Kriegszucht nicht so schlecht als man bisher geglaubt. Sie haben ihre ordentlichen Schildwachen, und schicken ihre Patrouillen regelmäßig aus; ihr Geschütz erschwert den Transport nicht, ihre schwersten Canonen, die sie mit sich führen, sind 48pfündige. Sie haben auch itzt Haubitzen und Mörser, von denen sie sonst nichts wußten; ihre Minirs sind unverbesserlich, und auf ebenen Flächen kann ihre Cavallerie große Dienste thun.„

Bey allen den verstärkt sich doch ein Friedensgerücht, welches durch Mediation Preußen und Frankreichs getrieben werden soll, und welche Handlung viele natürliche Ursachen auch favorisiren müssen.

Stadtbibliothek Bremen

Bestraffung eines gemeinen Janitscharen
weil er sich dem Serail zu sehr naherte.

A

Plan von der Vestung Bendern am Dnieſter Flus, zwiſchen der Moldau, weſtlichen Nogaÿ und Bessarabien an einen Morast gelegen

Diözesanbibliothek Graz

Vorfälle
des
Türcken-Kriegs
von 1787. und folgende Zeiten.

Mit Kupferstichen nach Originalen gezeichnet.

Drittes Stück.

Oczakow, türksch Dziarkrimenda, oder Ostan-Crimenda, auch Scablouche, ist eine Stadt in der Woywodschaft Kiow, oder in der oczakowschen Tartarey, in der Gegend, wo der Nieper in das schwarze Meer fällt. Nahe bey dieser Stadt wurden im Jahr 1644. die Tartarn von den Pohlen aufs Haupt geschlagen. Die Stadt lieget, wie gesagt, an der Mündung des Niepers, der daselbst eine gute französische Meile breit ist. An diesem Orte ist eine von den fünf Passagen, wo die Tartarn über diesen Fluß setzen, welches auf folgende Weise geschiehet: Sie haben ziemlich flache Schiffe, worüber sie in die queere Stangen legen, und woran sie ihre Pferde nach der Reihe an einander und auf jeder Seite gleich anmachen, damit sie gleiches Gewicht haben; die Passage ist im Schiff. Hernach lassen sie das Schiff gehen, die angemachten Pferde aber schwimmen so und fahren sachte auf dem Flusse; da sie freylich öfters außer Athem sind, wenn sie auf dem andern Ufer ankommen. Dieser Ort war ehedem eine Zuflucht der türkschen Galeeren, welche die Mündung des Flusses bewahreten, um die Cosacken zu verhindern, damit sie nicht auslauffen und das schwarze Meer beunruhigen möchten. Es ist zwar kein Hafen da, aber doch ein guter Ort, Anker zu werfen. Unter dem Schlosse sind 2 Städte, welche auf einer Seite auf einem abhängigen Boden liegen, auf der andern Seite aber sind Abgründe. Die Mauern des Schlosses haben

ungefehr 25 Fuß in der Höhe; der Stadt ihre sind viel niedriger, und es können daselbst ungefehr 2000 Einwohner seyn. Diesen Städten gegen Süden ist ein anderes aber kleineres Schloß, in Gestalt eines Bollwerks, wo einige Artilleristen sind, um auf beyden Ufern den Fluß zu beschüssen, und ist daselbst ein Thurm, wo die Türken eine Wache halten, um die Cosacken im Meer von weiten zu entdecken und den Galeeren durch ein Zeichen Nachricht davon geben zu können. Die Stadt selbst ward von **Vitolaus**, einem Herzog in Lithauen erbauet, und zuerst mit seinen Unterthanen besetzt, kam aber in folgenden Zeiten in türkische Hände. Im Jahr 1687. ward dieselbe von den Russen erobert, ob sich schon eine Besatzung von 300 Janitscharen und 15,000 Tartarn darinnen, und unter den Canonen der Stadt noch andre 20,000 Mann befanden, und weil sich von platten Lande alles hinein geflüchtet hatte, so wurden auf 70,000 Menschen erschlagen, und eine gewaltige Beute an Geld, Silber, Kaufmanns-Waaren, u. s. w. gemacht. Nach der Zeit bemächtigten sich die Türken dieses Orts wieder, denen er aber im Jahr 1737. von dem rußischen General-Feldmarschall, **Grafen von Münnich**, mit stürmender Hand wieder entrissen ward, da denn die Plünderung vier Stunden dauerte, und reiche Beute brachte. Hierzu kam noch die Ranzion der vornehmen Gefangenen, davon sich im Rußischen Lager der Ueberschlag auf 2 Millionen Rubel belaufen hat. Hierauf war man Rußischer Seits beschäftiget, die Vestungswerke wieder auszubessern. Allein kaum war man damit einigermaaßen zu Stande kommen, als schon die Türken und Tartarn wieder kamen, eine neue Belagerung vorzunehmen. Sie hatten sich verschworen, die Festung wieder zu erobern, in welcher Hofnung sie die Meynung bestärkte, als wenn die Besatzung in keiner guten Verfassung stünde, und ihrer Macht an 40,000 Mann nicht lange Widerstand thun würde. Allein der Commendant, der tapfere **General Stoffel**, ein Franke, hielt sich mit der Garnison so tapfer, daß sie die Belagerung aufheben mußten, nachdem von den 40,000 Mann beinahe die Helfte drauf gegangen. Andere setzen die Zahl der Belagerer gar auf 70,000, und den Verlust auf 30,000 Mann. Die Russen besetzten hierauf zwar den Ort mit 10,000 Mann und 1,300 Cosacken. Weil aber ihr Absehn auf die Festung Chotzim gieng, so zogen sie 1738. die Besatzung heraus, und ließen die Festungswerke der Erde gleich machen. Nun wurden zwar nach diesem die

Befestigungen von den Türken wieder ziemlich hergestellt. Allein in dem leztern Kriege zwischen Rußland und der Pforte, mußte Oczakow abermals herhalten; doch blieb es im Fockzanischen Frieden im Besitz der Türken.

Den Eingang zu folgenden Vorfällen soll ein Brief eines K. K. Feldpaters von der Armee machen, er schreibt: die Türken sind noch immer die alten, die Europa und Asia zittern machten; die Wuth ihres Angriffes übersteigt alle Beschreibung, sie sind Reuter ohne ihres Gleichen, ihre Hiebe pfeiffen durch die Luft, und ihre damascener Klingen fahren durch die Knochen wie durch Butter. Auch der Greiß glüht noch, ich sahe einen eisgrauen Türken voller Wunden auf dem Schlachtfelde liegen, der im Grimm seine Unterlippe durchgebissen hatte. — Ihre Weiber sagten ihnen beym Abschied: Verflucht ist dasjenige Weib, welches bey einen Flüchtigen schläft. — Ein zweyter Brief, der auch von der Armee kommt, muß zu Erklährung der Vorfälle eben so willkommen seyn, er lautet: — Freund! wirklich das Herz thut einen wehe, wenn man das Extrablatt lieset, welches Sie mir in Ihren Briefe von 6ten dieses beyzuschliessen die Güte hatten. Dürfte ich, so würde ich mich über alles umständlicher erklären; indessen wird mir aber erlaubt seyn so viel zu sagen, als zu unserer Vertheidigung nöthig ist. „Es heißt immer, daß viele Türken geblieben wären. Aber warum nennt man nicht die eigentliche Zahl? Unter vielen können 50, können 100 und auch 1000 verstanden seyn; und dies ist ein Umstand, der dem Leser nicht gleichgültig seyn kann. Bey dem Vorfall, in welchem 151 Mann unsers Kommandos niedergehauen worden, sind 60 Türken auf dem Platze geblieben. Dieses ist wichtig; denn es dient zum Beweise, daß unser Trupp, ob ihm gleich der Feind mehr als dreyfach überlegen war, sich doch sehr tapfer wehrte. Wem wird es wohl einfallen, besonders gegen Türken, auf eine 5. Schuh breite Bresche (bey Dubicza) zu stürmen? Sie war vielmehr 10 Klafter breit, und doch nicht zu ersteigen. Das Blut der Menschen von beyden Seiten benezte die zusammen geschlossene Mauer, wie ein starker Thau die Felder. Das Herz sank den Unsrigen, die Anführer waren theils todt, theils bleßirt; und so schlugen die Türken den Sturm ab. Ich versichre Ihnen, daß dabey dreymahl mehr von den Türken, als von den Unsrigen geblieben sind. Das hierauf erfolgte Gefecht war keine Kleinigkeit, wie sie im Extrablatte scheint, denn, wenn 6000 Kaiserliche; die auch so zertheilt standten, daß man nur 4000 rechnen kann, die wirklich im Streit waren, wenn diese 6000 so zertheilten Mann von 12000 Türken geschlagen werden, so ist die Sache doch wichtig genung, daß sie mit Umständen erzählt zu werden verdient; und da heißt es wieder, daß viele Türken geblieben sind. Ja freylich viele, denn ihr Verlust belauft sich auf 2000 Köpfe, und der Unsrige auf 136. Ein großer Unterschied, und zugleich ein Beweis, wie die Anführer gehandelt, wie die Truppen gefochten haben.

Schon auf dem Platze blieben 600 Türken, und 1400 starben bald nachher, oder nach einigen Tagen an ihren Wunden. Endlich verdienten die braven Leute, die sich so vorzüglich hervor gethan hatten, doch auch einige Erwähnung. Der arme Soldat hat ja ohne dieß nichts, als die Ehre."

Da das Wiener Extra-Blatt
Selber nicht viel extra hatt;
Kannst du denn von ordinairen
Blättern, Leser! mehr begehren?

Zwey Vorfälle welche am 24. April in Buccowiner Wald sich ereignet, verdienen besondere Aufmerksamkeit. Daselbst hatte der von der Kais. Königl. Armee des Prinz von Coburg detaschirte Gen. Maj. Schmerzing, die beyden Posten Rohatin und Bojana Losa, mit einer Division des Khevenhüllerischen Garnison-Regiments besetzt, und diese mußten am 24. April früh um 9 Uhr, von 1500 Türken, Tartarn, und sogenannten Wagehälsen, einen grimmigen Anfall ausstehen. Die Wuth inspirirte denen Türken die steilsten Seiten des Berges hinauf zu klettern, das zu Bojana Losa stehende Piquet wurde währender Attaque durch eine Patrouille von 1 Lieut. 1 Corporal und 12 Gemeinen, des Barcoischen Husaren-Regiments verstärkt, welche sodann mit größter Behutsamkeit und Bravour sich nach Pohatin zu dasiger Division zurück zog, um nicht durch so einen überlegenen und wüthenden Feind abgeschnitten zu werden. Hier mußte nun die Khevenhüllerische Division mit ganzen Kräften den Anfall aufs neue aushalten; allein, gute Vorkehrungen, das ununterbrochene Feuer der Kanonen, und die Standthaftigkeit des Soldatens, waren von solcher Wirkung, daß sie ihren Posten viertehalbe Stunde lang tapfer vertheidiget, dem Feind zum Rückzug genöthiget, und dessen Absicht völlig vereitelt haben; Kaiserl. Seits sind 19 Mann todt und 12 bleßirt worden. Zu gleicher Zeit wurde eine Compagnie von denen unter dem Gen. Major Jordi, angestellten 4. Compagnien des ersten Garnison Infanterie-Regiments detaschirt, unter den Hauptmann o Donowan vorwärts auf das Piquet, bey der sogenannten Rohatiner Schanze, auch dieses Piquet wurde von 4000 Mann attaquirt; Muth, 2 Canonen und guter Gebrauch von kleinen Gewehr verursachten eine lange Zeit eine hartnäckige Gegenwehr, als der mit den drey übrigen Compagnien von diesen Regiment stehende Obristwachtmeister Plank, auf seinen rechten Flügel canoniren hörte, detaschirte er den Hauptmann Pottier, mit seiner Compagnie dem Hauptmann o Donowan zu unterstützen, seine übrige Mannschaft ließ er zur Bereitschaft ausrücken, und mit 2 Canonen dem Hauptmann Pottier nachmarschiren; der Feind erschien mit seiner ganzen Stärke, auf der gegen über von der Rohatiner Schanze befindliche Anhöhe; weil aber der Maj. Plank mit den Canonen die Fläche und den Thal bestreichen konnte, so wurden nach einen anderthalbstündigen Gefecht die Türken

zum Weichen gebracht. Bey dieser Gelegenheit haben die Oesterreicher nebst dem Hauptmann Pottier 37 Todte, bleßirt sind 56 Mann und 3 vermißt. Die Türken haben auf den Platz 93 Todte gehabt, der übrige Verlust läßt sich nur aus der Menge der Wagen schliessen, so die Bleßirten und Todten fortfuhren. Da diese Türken aus der Festung Chotzim commandirt worden, so geben dahero die Nachrichten, daß 2000 gesunde Mann von diesen 2 Attaquen gefehlt.

Das Verhalten dieser 4 Oesterreichschen Compagnien ist untadelhaft, auch haben sich dieselben die Gnade des Monarchen und die Liebe der Generalität erworben. — Ein Gemeinder Johann Greger, der, nachdem die Türken so verwegen waren, auf etliche Schritt von der Fronte hinter die Bäume sich zu wagen, und einer aus ihnen eine mit der schwarzen Hand des Mahomets bezeichnete Fahne führte, gegen diesen Türken hervordrang, ihm mit dem Bajonet ums Leben brachte, die türksche Fahne selbigen entriß und mit solcher wieder in das Glied zurück trat, der commandirende General der Cavallerie Prinz von **Coburg**, hat diesen 4 Compagnien des Garnison-Regiments, die eroberte Fahne zum Andenken ihres Wohlverhaltens und Tapferkeit geschenkt.

Ein im **Banat** unter dem F. M. Lieut. Graf v. **Wartensleben** in der Wallachey zu **Tismana** und **Baja dy Kama** stehendes Kaiserl. Detachement, hat ohngemein großen Zulauf von türkschen Unterthanen, welche zum Theil in die K. K. Staaten emigriren, theils auch Dienste nehmen.

In dieser Nähe und zwar zu **Porscheny**, steht auch das Siebenbürgsche, Wallachische und Gränz-Infanterie-Regiment unter dem Obristen **Kray**, dieses wollte ein am 10 May aus **Wladen** ausmarschirende türksche Chor, welches aus 4000 Spahis und 1000 Janitscharen bestandt, aufheben. — Da der Obriste **Kray** wahrnahm daß des Feindes Absicht dahin gerichtet war, ihm am rechten Flügel bey **Simbad** und zugleich im Rücken anzugreifen, so ließ er die schon besetzten Anhöhen und Verhacke mit 2 Zügen Infanterie verstärken, drauf machte der Feind in 4 Colonnen einen gewaltigen Angrif, daß er nicht nur die 2 Züge am Verhack, nebst der in einer starken Verschanzung gestandenen Compagnie und den allda gewesenen 50 Scharfschützen, umrungen und zum Weichen brachte, sondern auch von den auf die Anhöhe gebrachten Canonen die Redoute des Obristen Kray beschoß, die feindliche Cavallerie hingegen durch die gefährlichsten Ravins herab drang, und sich mit größter Verwegenheit bis an das Retrenchement, und die Schlepp-Verhaue des Obristen Kray stürzten. — Obschon die Türken durch Kaiserl. Canonen und Musquetenfeuer allenthalben nachdrucksam Widerstand fanden, und der Obriste Kray sowohl von seinen linken Flügel, gegen welchen der Feind eine falsche Attaque machte, 8 Züge Infanterie zur Verstärkung herbey nahm; als auch 2 Züge Cavallerie gegen die feindliche Flanke anrücken ließ, so setzten doch die Türken ihren Angrif mit solcher Gewalt fort, daß sie den rech-

ten Flügel des Obristen Kray überwältigten, repousirten und in den Rücken, und gleichsam an die Gorgel des Haupt-Defilees gegen den Vulcan fielen, zwey der Obrist Krayischen Redouten emportirten, in solcher durch Aufsteckung ihrer Fahnen Posto faßten, und seine spanische Reuter über den Hauffen warfen.

In dieser Lage faßte der Obriste Kray den Entschluß den Feind mit zwey Zügen Cavallerie vorwärts und mit 2 Zügen Infanterie durch ein Ravin in der Flanke lebhaft attaquiren zu lassen, welcher Versuch einen so glücklichen Erfolg gehabt hat, daß die Türken zum Weichen gebracht, und durch das zugleich mit angebrachte Kartetschen- und Canonenfeuer solchergestalt völlig in die Flucht geschlagen worden sind, daß sie anfangs in 2 Colonnen gegen Schillord und Rumaniu sich zurück gezogen, den Posten zu Wladen verlassen, und sodann weiter, wie es durch die nachgeschickte Patrouillen in Erfahrung gebracht worden ist, in größter Verwirrung am 11 May über Korbonieft gegen Krajova sich geflüchtet haben. —

Durch den glücklichen Ausschlag dieser von 8 Uhr früh bis 1 Uhr Mittags gedauerten Affaire, ist des Feindes Absehen, einen Einfall in Siebenbürgen, zu Verheerung und Verwüstung der dortigen Landesgegenden, vereitelt worden. Der Obriste Kray hat nach dem Ausgang derselben das verlassene Retrenchement mit Infanterie und Canonen wieder besetzt. Der K. K. Verlust ist 100 Todte und 62 Bleßirte; den Verlust der Türken kann man nicht angeben, man hat nicht mehr als 20 Todte auf den Wahlplatz gefunden, und was sie fortgeschleppt, haben sie in den Schillfluß versenket. Nach ferneren Bericht des Hrn. Obristen Kray, ist der türkische Verlust 200 Todte und 450 Bleßirte, welche auf 50 Wagen nach Krajova transportiret worden. Der Aga, der die Infanterie commandirt und 3 andere Spahis-Officiere sind unterwegens an ihren Bleßuren gestorben.

Sr. Kais. Kön Majestät haben aus Betracht des guten Benehmen des Erdödischen Obersten Jabry, welcher jetzt in Jaßy Commendant ist, zum Beweis allerhöchst Dero Wohlgefallen und Zufriedenheit zum General-Major, mit der Anstellung beym Gallizischen Truppencorps zu ernennen geruhet.

Im vorigen Stück habe etwas von Dubicza gemeldt, hier folgen mehr Umstände davon:

Türkisch Dubicza ist ein altes durch den Bischoff Thauszy erbautes Schloß, welches an der Unna auf einen Hügel liegt. Dieses festgebaute Schloß, ist nebst 10 Häusern von einer dicken ziemlich regelmäßig gezogenen Mauer eingeschlossen, und außer dieser Mauer noch durch Schanzen und Palisaden befestigt. Auf der Wasserseite ist es durch eine Felsenwand geschützt, so, daß zwar das Schloß von den diesseitigen Ufer mit schweren Geschütze erreicht, aber doch nie bestiegen werden kann. Auf der Landseite standen vor der Belagerung ausserhalb der Mauer 94 hier und da ohne

Ordnung erbaute türkische Häuser, diese sind aber während der Belagerung bis auf 4 abgebrannt worden. Die Besatzung schätzte man beym Anfange der Belagerung auf 600 Mann, aber nunmehro ist dieselbe beträchtlich verstärkt worden. — Unsere zur Belagerung bestimmte Mannschaft, hatte am 18 April bey Ciserovlane das Lager bezogen, am 19 wurde Rasttag gehalten, und in der folgenden Nacht brachen die Truppen auf. Der General der Kavallerie, Fürst Karl von **Lichtenstein**, führte den rechten Flügel, und der Feldmarschal Lieuten. de **Vins** den linken. Bey jenem war der Gen Maj. **Kuhn**, bey diesen der Gen. Mai. **Schlaun**. Die Truppen besetzten alle Anhöhen um die Festung. Am 20 wurde mit einigen Kanonen auf das Schloß gespielt, und aus diesem erwiedert. Am 21 fieng man an von der, bey dem Kaiserl. Dubicza errichteten Batterie mit Haubitzen und 18pfündigen Canonen auf das Schloß zu feuern. Dadurch zog man der Feinde Aufmerksamkeit von der andern Seite ab, wo man Schanzen machte und die Trenchee immer näher zum Schlosse führte, zugleich wurde eine Batterie errichtet, womit man bis zum 22ten unter anhaltenden feindlichen Feuer fertig wurde. Dahin wurden dann vier 18pfündige und zwey 12pfündige Canonen gestellt, womit man Bresche schoß. In der Nacht von 21 zum 22sten wurden wenig Canonenschüsse gethan, desto lebhafter aber spielten die Bomben. Die Mauer leistete unvermuthet starken Widerstand, und erst am 22 entstand eine Oefnung. Die Türken feuerten ununterbrochen aus Canonen, Doppelhacken und langen Röhren, thaten aber wenig Schaden. Am 22 brachte ein Kundschafter die Nachricht, daß viel Türken im **Kozareezer** Walde hinter dem Lager lauerten. Der kommandirende General schickte daher 2 Detaschements ab, wovon das eine an einer Anhöhe überfallen und mit Verlust zerstreuet wurde. Am 23. wurde die Kanonade mit Bombardirung stark fortgesetzt, wobey das Schloß sehr litt und von der Mauer ein beträchtliches Stück einstürzte. Der kommandirende Hr. General ließ die Besatzung durch einen Trommelschläger auffordern, aber man antwortete mit Flinten-Schüssen. Nun wurde das Feuern bis zum 24. Mittags fortgesetzt, da ein größeres Stück der Mauer einstürzte. Die Türken stellten sich nun als wenn sie zur Kapitulation geneigt wären, und verlangten, daß mit den Feuern einige Stunden eingehalten werde. Dieß wurde ihnen gewährt. Als aber die Zeit vorüber war, verlangten sie noch 24 Stunden Einhalt, mit der sonderbaren Bedingung: sie wollten sich alsdenn gewiß ergeben, wenn sie bis dahin keinen Succurs erhielten. Darauf wurde das Canoniren von beyden Theilen bis zum Anbruch des folgenden Tages heftig fortgesetzt. Am 24. in der Nacht hatte ein Kundschafter die Nachricht gebracht, daß am folgenden Tage gegen 6000 Mann, und nach 4 Tagen noch 14000 Türken zu Hülfe eintreffen sollten. Wahrscheinlich um diesen Succurs zuvor zu kommen, wurde am 25. um 4 Uhr früh die Bestürmung zu wiederholten mahlen vorgenommen; aber mittlerweile kam wirklich ein sehr zahlreiches türkisches Corps an, man mußte also die Stürmenden zurück berufen, um die ankommenden Feinde zu empfangen, und nun

gieng das Gefecht an, wobey von Seiten der Feinde mit unglaublicher Wuth und Entschlossenheit, von unserer Seite mit rühmlichster Unerschrockenheit und Tapferkeit gestritten wurde. Die Türken wichen und drangen vor, zerstreueten sich, und sammelten sich wieder, um die Unsrigen aus der Fassung zu bringen, erlitten aber stets beträchtlichen Verlust, und mußten endlich sich zurück ziehen.

Am 4. Juny sind 2000 türkische Truppen in ihr Lager bey Dubicza mit vielen Pferdten und Victualien eingerückt, und wurden mit großem Geschrey und Freuden empfangen.

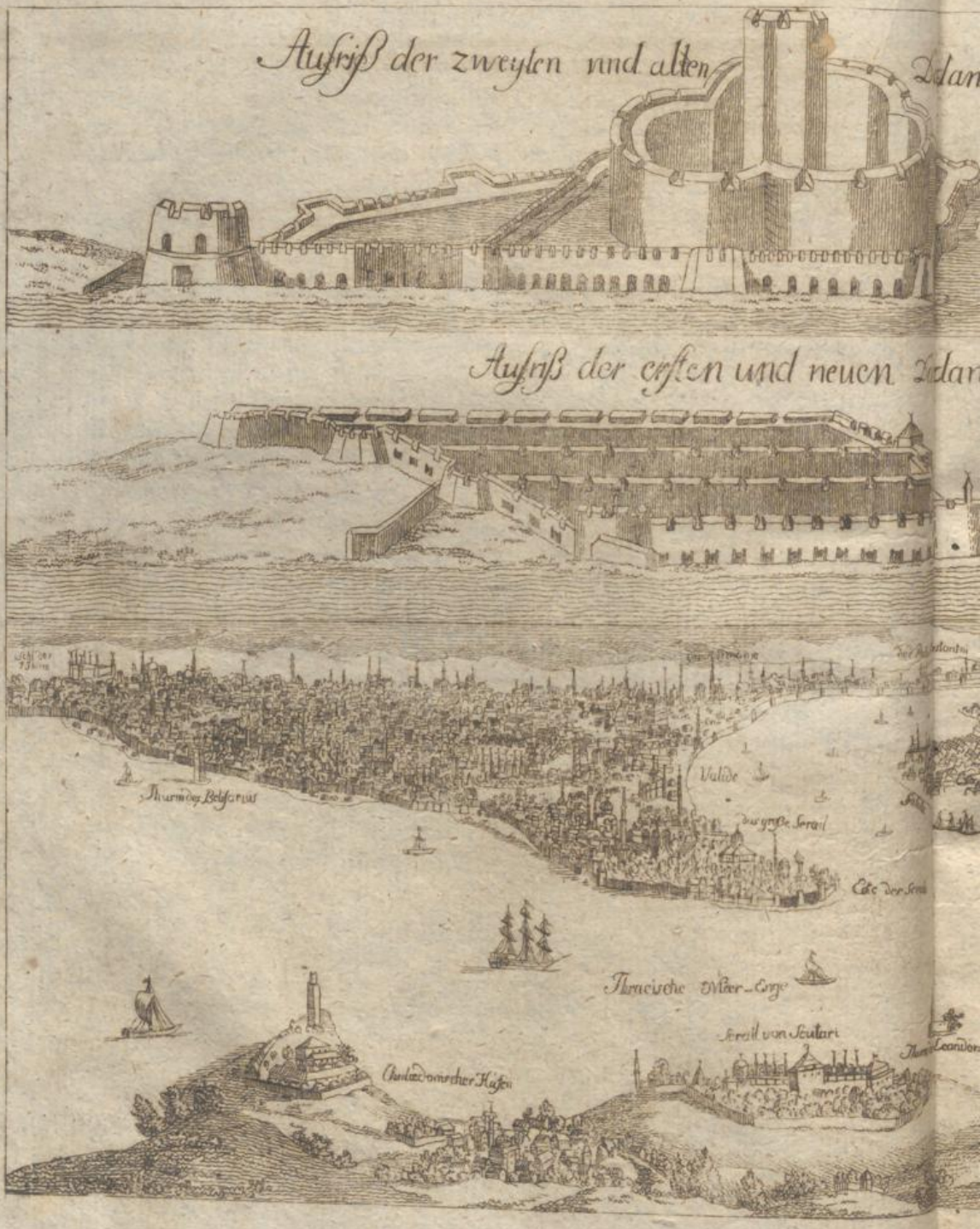
Listig sind die Muselmänner wie die Schlangen, auf den Vorposten haben die Kaiserlichen die größte Vorsicht nöthig, um nicht betrogen zu werden, oft kommen einige Türken mit Kasketen und Commißmänteln zu denen Vorposten, sie sprechen Ungarisch und Deutsch: und lassen die Kaiserl. Kön. Vorposten selbige nahe kommen, so werden sie alsdenn lebendig fortgeschleppt. — Man vernimmt: daß die Gefangenen in Belgrad ganz menschlich behandelt werden, und der Bassa hat Befehl ertheilt, künftig nicht mehr mit Kop abschneiden sich abzugeben.

Belgrad ist vor diesmahl nicht das Augenmerk der Kaiserlichen, und daher gehn viele tausend Wünsche der Patrioten verlohren. Bey **Szurdok** ist über die Donau eine Brücke geschlagen, wo nunmehro viele Truppen aus dem Hauptlager ins Bannat und zum Theil nach Siebenbürgen marschirt, weil der Großvezier dahin seine Absicht gerichtet zu haben scheint.

Zwischen **Spanien** und der **Pforte** ist ein Tractat geschlossen worden; zu Folge des 16ten Artikuls verspricht der König von Spanien, kein türkisches Schiff an der Spanischen Küste beunruhigen oder wegnehmen zu lassen. Keine Macht, die mit der Pforte in Krieg begriffen, soll aus einen Spanischen Hafen, nach den 18ten Artikul, ein türkisches Schiff wegnehmen dürffen. —

Der Bassa von **Scutari** soll wirklich die Kaiserl. Fahne wehen lassen, und sich zum Herzog von **Albanien** erklärt haben, und es wird also dem Capitain-Bascha nicht so leicht fallen, dessen Kopf abzuhohlen.

Bern Stadtbibliothek


Aufriß der zweyten und alten
Aufriß der ersten und neuen
Valide
Thracische Ufer-Enge
Chalcedonischer Hafen

CARTE
des CANALS zwischen EUROPA und ASIEN
von dem Eingange bey den Dardanellen
bis zu seinem Ausgange in das Schwartze Meer

Constantinopel

Wiener Stadtbibliothek

Vorfälle
des
Türcken-Kriegs
von 1787. und folgende Zeiten.

Mit Kupferstichen nach Originalen gezeichnet.

Viertes Stück.

Berechnung und Stärke der drey in Krieg verwickelten Mächte.

Stärke der Kaiserl. Königl. Armee.

I.) Die Infanterie bestehet aus 57. Regimentern, jedes von 2. Grenadier-Compagn. 2. Feld-Bataillons zu 6. und 1. Garnison-Bataillon zu 4. Compagnien, und in 3,120. dienstbaren Köpfen, . 177,840

Die Grenadiers, welche 1. Corps von 13,182. Mann, und der Kern des Oesterreichschen Fußvolks, sind von ihren Regimentern abgesondert und formiren 20 Bataillons, 17 zu 6. und 3. zu 4. Compagnien.

II.) Cavallerie, 2. Carabinier-Regimenter, jedes von 4. Divisionen und 1580. Pferden; 10. Cuiraßier und 7. Dragoner-Regimenter zu 3. Divisionen und 1,200. Pferden; 5. Chevaux legers und 8. Husaren-Regimenter zu 4. Divisionen, und 1580. Pferden, . Summa: 44,100

III.) Artillerie, 3. Feld-Regimenter von 4. Bataillons zu 4. Compagl. und 3,200. Mann desgleichen aus der Garnison-Artillerie und Zeug-Aemtern, ... Summa: 11,000

IV.) Die Grenz-Truppen bestehen aus 17. Regimentern Infanterie, als: 8. Croatische, 3. Sclavonische, 2. Banatische, 2. Szeckler und 2. Wallachische zu 2. Bataill. und 2. Compagnien Scharfschützen, 45,000

12 Divisions Husaren, ... 5,000

V.) Besondre Corps, 4. Garnison-Regimenter, . . 8,000

1. Bataillon Pontoniers, . . . 600

1. . . Tschaikisten, . . . 1,200

4. Compagnien Miniers, . . . 640

3. . . Sappeurs, . . . 300

Ingenieur-Corps, . . . 200

General-Staab, Feld-Ingenieur und Invaliden,	.	5,000
Das Cadetten-Corps in Wien,	. .	400
Das Jäger-Corps,	. . .	1,000

Nach vorstehenden Listen ist die ganze Kaiserl. Königl. Armee stark
Dreymahl Hundert Tausend Zwey Hundert und Achtzig.

Bey der jetzigen Kaiserl. Königl. Armee in Ungarn stehn davon
Zweymahl Hundert Achtzehen Tausend und Zwey Hundert.

Dazu kommt noch Frey-Corps, Fuhrwesen, Proviant-Wesen.
Fünf und Funfzig Tausend und 1505. Canonen.
Zweymahl Hundert Drey und Siebenzig Tausend und Zwey Hundert.

Also stehn in Kaiserl. Erbländern annoch in Garnison
Zwey und Achtzig Tausend und Achtzig.

Stärke der Rußisch-Kaiserl. Armee, regulaire und irregulaire Truppen.

I.) **Infanterie:**	3.	Garde-Regimenter, . .	10,000
	4.	Garnison-Regimenter, . .	8,280
	70.	Füselier-Regimenter, à 1,898 Mann, .	132,720
II.) **Cavallerie:**		Chevalier-Garde, . . .	67
		Garde-Regiment, . . .	1,125
		Leib-Husaren und Kosacken, . .	276
	5.	Cuiraßier-Regimenter, . .	5,625
	9.	Carabinier-Regimenter, . .	10,125
	8.	Dragoner-Regimenter, . .	14,976
	16.	Husaren-Regimenter, . . .	12,920
	3.	Ukrainer Pulken, . . .	3,096
	7.	Pickenier-Regimenter, . .	4,249
III.) **Artillerie:**	1.	Regiment Bombardier, . .	2,510
	2.	Canonier-Regimenter, . . .	4,994
		Garnison-Artillerie, . . .	9,544
		Ingenieur-Corps, . . .	1,056
		Mineurs, ...	296
		Pioniers, . . .	245
		Pontoniers, . . .	798
IV.) **Besondre Corps:**	6.	Jäger-Bataillons, . .	5,940
	7.	einzelne Bataillons, . . .	4,893
	40.	Grenz-Garnison-Bataillons, . .	26,400
	25.	Garnison-Bataillons, . .	16,500
	19.	Garnison-Bataillons mitten im Lande, .	14,043

V.) An irregulairer Cavallerie, ... 48,800
Die Land-Miliz, ... 26,598

Die ganze Summe

Viermahl Hundert Sechs und Sechszig Tausend und Ein und Funfzig.

Die See-Macht:

36. Linien-Schiffe von 50. in 78. Canonen.
10. Fregatten von 24. bis 32. Canonen.

Die Türksche Armee besteht aus

Janitscharen in Constantinopel, . . 40,000
. . in andern Europäischen Gegenden, . 80,000
. . in Egypten, . . . 10,000
Artilleristen, ... 12,000
Cavallerie, (Spahi) . . . 30,000
Asiatische Truppen, . . . 200,000
Grenz-Reuter, (Toprakly) . . . 100,000

Die ganze Macht

Viermahl Hundert und Zwey und Siebenzig Tausend.

Die Seemacht:

30. Linien-Schiffe von 50. in 60. Canonen.
20. Fregatten von 20. in 30. Canonen.

Da die **vortheilhaften Vorfälle** bey der K. K. Armee rar, und nicht so viele sind, daß selbige Stoff zu einem remarquablen Kupferstich gegeben haben; so habe die merkwürdigen Türkschen Festungen, die unterm Nahmen Dardanellen bekannt seyn, in Aufriß, Constantinopel in Prospect, wie auch eine kleine Charte von dem Mare di Marmora geliefert, in der Zuversicht, billigen Freunden wird solches willkommen seyn, zumahl selbige zu künftigen Vorfällen immer nöthig und nützlich werden können.

Die Dardanellen

Sind Vestungen am äusserstен Ende der Meerenge, von **Gallipoli**, zwischen den **Archipelagus** und den See **Di Marmora.** Bei dem Eingange dieser Meerenge sind zwey Kastelle vor nicht gar langer Zeit gebauet, wovon eins das neue Kastell von Asien oder Natolien, das andre, das neue Kastell von Europa oder Romelien genannt wird. Mahomet IV. ließ sie im Jahr 1678. aufführen, nachdem er vermerkt, daß die zwey alten Kastelle, so etwas weiter hin an der Meerenge liegen, nicht vermögend wären, die Passage des **Mar Di Marmora** zu versperren.

Diese Kastelle liegen einander gegen über und die Meerenge ist daselbst nicht breiter als eine halbe Meile. Das Asiatische liegt auf einen Stück Landes, so spitzig zu in die See hinein gehet, und hat Mauern, auf welchen um und um veste und starke Thürme stehen, deren etliche viereckigt und etliche rund sind, in denselben stehen Stücke, welche allemahl fertig sind auf dieienigen los zu feuern, welche ohne Erlaubniß die Meerenge paßiren wollen, iedoch sind sie so übel gepflanzt, daß, ehe man zum andernmal daraus schießen kann, der Feind unterdessen einen Theil der Mauern zu demoliren und das Kastell in große Gefahr zu bringen vermag. Die in dieser Vestung befindliche Moschee ist sehr schön. Das neue Kastell von Europa liegt nahe an den sogenannten griechischen Vorgebürge und hat eine irregulaire Gestallt. Es sind einige Häußer darinnen für den Aga und die Officiers, sammt einer Moschee, deren Thurm sehr ansehnlich und hoch ist, gleichwie auch alle daselbst befindliche Häußer, indem sie auf die Höhe des Orts gebauet sind, von welchem man auf Stufen herabsteigen muß, wenn man die Stücke losbrennen will, welche dem Wasser gleich liegen. Etwas weiter hin an der Meerenge, wo sie am engsten ist, sind die alten Dardanellen zu sehen, welche auf eine halbe Meile einander gegen über liegen. Das asiatische, welches insgemein Abydas genannt wird, ist viereckigt und hat vier Thürme, unter welchen derjenige so zu nächst an der See stehet, viereckigt, die andern aber rund sind. Mitten in diesen Kastell ist ein großes Dorf, welches von Türken, Juden und etlichen wenigen Christen bewohnet wird. Dieser Ort ist allein deswegen zu achten, weil er sehr vortheilhaft lieget. Die meisten daselbst befindlichen Stücke sind ohne Lavetten. Es sind deren ohngefehr 30. unter welchen die kleinsten 60pfündig sind, mit welchen man aus Asien bis in Europa schießen kann, ungeachtet die steinern Kugeln, womit man zu schießen pfleget, überaus schwer sind. Das alte Kastell von Europa, welches Sestos genannt wird, liegt auf einem Hügel. Es hat eine 3eckigte Form, ausgenommen der **Donjon**, oder den höchsten Platz, welcher rund ist. Es ist mit 30 sechzigpfündigen Stücken bepflanzt, welche bis Asien schiessen. Diese Stücke sind krumm und ungleich gepflanzt, damit sie nicht etwan, wenn man sie losbrennt, das Kastell auf der andern Seite beschädigen mögen. Wenn ein Kaufmannsschiff an eins von diesen Kastellen kommt, muß es dasselbe mit 7. 5. wenigstens mit 3 Stückschiessen begrüssen; ist es aber ein Kriegsschiff, so muß es 11. 9. oder 7 Schüsse

thun, worauf mit 5. 3. oder 1 Schuß geantwortet wird. Hierauf muß das Schiff mit 7. 5. oder 3. Schüssen danken und dann mag es auf Constantinopel losseegeln. Wenn sie aber dort herkommen, so müssen die Kauffarthey- und bisweilen auch die Kriegsschiffe vor dem asiatischen Kastell liegen bleiben, sich visitiren lassen, und das Durchfahrgeld erlegen. Von den christlichen Schiffen dürfen nicht mehr, als 5. zu gleicher Zeit durchpaßiren.

Dieses Blatt ist nicht Weltwirrerey und Beurtheilungen gewidmet, sondern Vorfällen die bei den Kaiser-Armeen contra den Türken vorfallen, Thatsachen sollen es und Geschichte seyn. Gut! Ein Kaiserlicher Heerhaufen ist bis **Fokſani** vorgedrungen. — Die Türken spielen in Croatien den Meister. — **Romanzow** ist dem **Dniester** passirt. — Der General **Soltikow** hat sich mit dem Christian Franz Prinz von Sachsen **Coburg** vereinigt. Die Türkische Festung **Choczim** ist sehr enge eingeschlossen. — Der türkische Seeheld, der **Cap. Bassa** ist in denen Gewässern von **Oczakow** angelegt, von dem versprechen sich die Muselmänner die Eroberung der **Crimm** und zugleich die Wiederherstellung des Tartarischen Reichs, dies ist das Ziel des gegenwärtigen Kriegs. — Der Kaiser **Joseph** genießt eine vollkommene Gesundheit, dagegen der alte 63jährige General **Lascy** kränklich. — Die Armee ist mißvergnügt, über **Lascy** Zaudern, sie hat Muth und Zutrauen zum Kaiser und **Laudon**, dem sie bei der Armee wünschen. — Das russische Heer das sonst so kühn begann, so rasch fortschlug, so groß vollendete macht bisher, gegen alles Erwarten der Völker, kaum merkliche Schritte. Gar seltsame Bundsgenossen sind die Russen. Kein Wunder, wenn der Kaiser mit ihnen grollte. — **Potemkin** ist in Ungnade gefallen, und Feldmarschall **Romanzow** glänzt an der Spitze der ganzen Rußisch Kaiserlichen Macht. — Der Kaiser hat den Großvezier Friedens-Vorschläge gethan, des Großveziers **Jussuf Bassa** Antwort war: der Fried ist süß wenn er mit Ehren errungen wird. — Ein türkscher Heerhaufen hat sich unter dem Befehl des neuen Fürsten **Maroli**, der ein kühner hochherziger Mann seyn soll, gleich einer fressenden Flamme verbreitet. — **Jassy** ist wieder in türkschen Händen; viele Innwohner dieser Stadt, die mit den Oesterreichern so vertraulich lebten, wurden ausgeplündert, oder niedergesäbelt; — **Choczim** wurde entsetzt, und die Feldherren **Fabri** und **Coburg** weggedrückt. —

Am 28 Juny früh zwischen 2. und 3. Uhr rückte ein Haufen Türken, von ohngefehr 4 bis 5000 Mann gegen **Uj-Palanka** *) gegen über auf der andern Seite der Donau in türkschen Gebiete gelegenen Schloß **Rama**, 10 Meilen unter Belgrad an, welches mit einem Commando Kaiserlichen von **Belgiojoſoſchen** In-

*) Palanka heißt eine Schanze, eine Fort, auch eine Festung, das Vorwort darzu macht den Unterscheid, z. E. das Donau Fort, Hussa oder Mustapha Schanze.

fanterie Regiment von 23. Mann unter dem Lieutenant Baron Lo Prestie besetzt war, gedachter Lieutenant von Muth entflammt, feuerte seine wenige und gegen eine so große Anzahl Feinde für nichts zu rechnende Mannschaft an, mit Herzhaftigkeit zu widerstehen, nicht von Platz weichen, für die Ehre des Vaterlandes zu fechten, und eher den letzten Blutstropfen aufzuopfern, als durch eine feige Ergebung den Ruhm der Oestreichschen Krieger zu beflecken und erwartete daher mit festen Fuß das Anlaufen des Feindes, da er von der Entschlossenheit seiner Kriegsgesellen versichert war.

Mit der den Türken ganz eigenen lärmenden und ungestümen Art, attaquirte die ganze feindliche Schaar das Schloß, lief wiederholte mahle mit gewafneter Faust Sturm, und wurde zu wiederholten mahlen Helden-lebhaft abgewiesen. Ganzer 4 Stunden dauerte der Sturm unausgesetzt fort, und vermuthlich würden die Feinde nie ihre Absicht erreicht haben, wenn nicht durch einen unglücklichen Zufall, ein Theil der Mauer, welche eine schlechte Grundveste hatte, untergraben und zusammen gestürzt, und das Thor nicht verbrennet worden wäre. Der Feind drang nun durch die Mauer, theils durch das verbrandte Thor und theils durch Uebersteigung der Mauer in größter Wuth mit aller Macht ins Schloß.

Der tapfre Baron lo Prestie mit seinen wackren Kameraden, wich auch nur Schritt vor Schritt und wehrete sich sammt ihnen mit Gegenwart des Geistes, mit einer Herzhaftigkeit, welche bey denen Feinden Erstaunen erregte. Jede Kugel traf einen Mann, ieder Säbelhieb färbte die Gewehre mit Feindes Blut. Die Uebermacht siegte endlich. Das Kommando von 23. Mann, sammt den edlen lo Prestie blieben todt auf dem Platz und kein einziger Mann wurde lebendig gefangen, und diese Geschichte wird daher Wahrheit, weil selbige die türkschen Einwohner zu Rama selbst erzählen.

In Ermangelung der Fahrzeuge konnte das Kommando nicht zu rechter Zeit unterstützt worden, und ehe der Succurs ankam zog sich der Feind in aller Eil und mit Verdruß, daß ein so kleiner Trupp so heldenmüthig gefechten, und ihnen 350 Todte und 100 Blessirte gekostet hatte, zurück. Die Feinde hieben der todten Garnison die Köpfe ab, und nahmen selbige, nebst allen Mondirungsstücken mit sich fort. —

Sobald die von Uj-Palancka in das verlassene Schloß Rama ankamen, fanden sie 21. auf ihren zur Vertheidigung angewiesenen Plätzen, vorne und rückwärts zerschossenen und zerhauenen Kammeraden todt liegen; drey Mann hat man vermißt, die Körper wurden militairisch begraben, der Leichnan aber des lo Prestie wurde zur Beerdigung nach Uj-Palancka abgeführt.

Endlich kann man auch von einer großen Thathandlung der Russen, die sie auf den schwarzen Meere bewirket, Unterricht ertheilen; Der Capitain Pascha zeigte sich bereits am 18. Juny unsers Calenders mit seiner Flotte, um eine Landung in der Crimm zu machen. Seine Flotte bestand aus schweren Schiffen, die rußische hingegen, aus lauter leichten Schiffen, daß er also nicht so leicht und schnell seegeln

konnte. Ein kleiner Sturm trennte am 18ten einige Schiffe, und es fielen davon drey Schaluppen den Russen in die Hände, den 25. July kam solcher mit seiner aus 57 Ruderschiffen bestehenden Flotte abermals sehr nahe; ein entstandener Sturm trieb sie aber wieder ans Ufer. Am 26. July dieses Jahres, kam die ganze Flotte an. Die rußische Flotte welche, unter Kommando des Prinzen von **Nassau**, unter der Deckung der Canonen von **Kinburn** lag, hielt sich ruhig, um die Türken zu erwarten. Das Brausen der See machte hohes Wasser, und der alte türkische Admiral, begieng die Unvorsichtigkeit, in den **Limann** des **Dniepers** zwischen **Oczakow** und **Kinburn** einzulaufen. Die Russen liessen dieses dreiste Stück, ruhig geschehen. Die rußische Flotte setzte sich hierauf in Bewegung, und da die türkische Flotte mehrentheils aus schweren Schiffen bestand, geriethen sowohl des Admirals, als Unteradmirals Schiff auf dem Sand feste. Nun kamen die rußischen Schiffe näher, und es wurde ein entsezlich Feuer, sowohl von den Landbatterien als von den Schiffen gemacht. Die Türken wehrten sich verzweifelnd; allein sie konnten nicht hohes Wasser bekommen, und das türkische Admiralschiff, das Vice-Admiralschiff und noch 3. andre, wurden in die Luft gesprengt. Der Kapitain **Bascha** selbst, ist auf einen kleinen Boot entkommen; eine Menge anderer Fahrzeuge sind auf den Strand gejagt, und die übrige Flotte ist zerstreut worden. Die Russen haben die Admiralitätsflagge erbeutet, und an 4,000. Mann zu Gefangene gemacht; — Nunmehro wird diese siegende rußische Flotte, diejenige rußische Flotte welche, zu **Sebastopel** liegt an sich ziehen, und offensive auf dem schwarzen Meere agiren.

Der Feldmarschall von **Romanzow** ist am 2. July den **Dnieper** mit der ganzen Armee passirt, und machte große Vorschritte nach der Donau. Der Fürst **Potemkin** macht Anstallt zur Belagerung von **Oczakow**.

Der rußisch kaiserliche Herr General Graf v. **Soltikov**, und der Herr General der Kavallerie Prinz von **Koburg**, sind mit ihren unterhabenden Truppen, bei der Abstattung des Rapports in der letzthin angezeigten Stellung gewesen, wodurch beyde Korps einen Kreis um die Festung **Chotym** an den rechten Ufer des **Dniesters** geschlossen haben, und anbei noch der Platz von Seiten Pohlens gänzlich bloquirt ist.

Auf die dem Herrn General **Fabri** in **Jassy** zugekommene Nachricht, daß der Tartar-Chan vereinigt mit dem **Ismael Bascha** und einigen andern diesen letzten untergeordneten Baschen sich am linken Ufer des **Pruth** in Bewegung gesetzt hat, mithin dem General Fabri in Rücken kommen kann, hat derselbe am 2. July sich von Jassy nach Strojestie gezogen, es sind aber seit dem von dem in die Moldau eingerückten russisch kaiserlichen Herrn Feldmarschall Graf von **Romanzow**, die zwey Generale en Chef Baron **Elmt** und Graf **Kerminsky** beordert worden, sogleich nach dem Pruth zu marschiren, den Feind aufzusuchen und zu attaquiren, worauf der General Fabri sich mit seinem Detachement längst dem rechten Ufer des Pruth abwärts, und einververständlich mit dem rußischkaiserlichen Korps zu bewegen die Anweisung erhalten hat.

Ein Husaren Officier schrieb den 1. July aus dem kaiserl. Lager: „Der Teufel muß dem Großvezier reiten! daß er sich just dahin gepflanzt hat, wo wir ihm nichts

anhaben können. Wir haben hier schon lange Zeit einander angesehn, — und blöcken die Zähne wie Kettenhunde, der Großvezier will sich in keine Schlacht einlassen, weil er uns durch Stehen und Scharmuziren zu Grunde richten will. Einige tausend dieser verdammten Kerls, fielen neulich wie Grasteufel auf den braven General Wartensleben, und drückten ihn mit großen Verlust zurücke, wiewohl auch er den Boden mit Türkenblut färbte. Doch behalten unsre Soldaten noch immer ihren Muth, und es kostet Mühe sie vom Angriffe abzuhalten. Der Nahme Eugen der vom Vater auf Sohn und Enkel fortscholl, rasselt von den beharrten Lippen der Krieger, und all' ihre Soldatenlieder sind voll von dem Helden, der die Türken aufgesucht und schlug. Unser Feldgeschrei beinah ist: „Es lebe Vater Laudon!“ — Darzu kommt noch die infernalische Witterung; denn es ist so heiß bei uns, als wenn die ganze Welt am Spieß gebraten werden sollte. Die rasche Abkühlung bei Nacht, verursacht alsdenn die Ruhr, an der Tausende, wie Mücken hinfallen. Was unter 30 Jahren ist, muß absegeln, denn das junge Blut geht gar schnell in die Fäulniß über; hingegen die alten ausgepichten Kerls, mit ihren pathetischen Pulsschlage, reiben sich ein paarmal die Stirne, nehmen zum Abführen und Schwitzen ein, und werden gesund. Eßig, Fusel und Obst, thut hier gar gute Dienste. Wir Soldaten lassen uns indessen alles gefallen, halten uns brav, lieben unsern Joseph, sprechen von Eugen und von künftigen Schlachten, auch von Vater Laudon, der uns über die Sau führen soll.“

Da obig angeführte Seeaffaire von 25. Juny eine merkliche Thathandlung ist, so ist im Gegentheil der Streich des Prinzen v. Nassau und den Paul Jones auf den schwarzen Meer dem Capitain Bascha den 11. July versetzt haben soll, nicht so tödlich gewesen. Er hat mit 27. rußischen Schiffen 57. türksche Ruderschiffe die nicht viel zu bedeuten haben, zerstreuet, eines in Grund zerschossen, und 2. erobert. Die Gefangenen waren ohngefehr 260. Indessen ist doch dieser Vorfall ein Signal zu obiger entscheidender Affaire gewesen. Der Capitain Bascha hat über diesen Vorfall nicht die geringste Verlegenheit geäussert, vielmehr verfolgte er seinen Plan, in Rücksicht auf die Krimm, deren Eroberung er dem Großvezier aufs feyerlichste versprochen hat, wenn gleich alle Ruderschiffe in Grund geschossen werden sollten.

Von dem Schreiben, welches der Bassa von Belgrad am 8. Juny an unsern Monarchen schickte, ist noch folgendes nachzutragen: „An besagten Tage, kam nämlich die Save aufwärts ein türkisches Schiff, auf welchem ausser dem Ruderern, noch 7. Muselmänner befindlich waren, die gegen den Damm von Beschania fuhren, und mit einer großen weißen Fahne immer Zeichen gaben. Der K. K. Officier bemerkte dies, und ließ es dem Herrn General von Wenckheim melden, der sich sogleich an die Save begab. Die 7. Türken so sich dem dissettigen Ufer immer mehr näherten, riefen: Tambour! Tambour! worauf ihnen der Herr General einen Officier und einen Tambour bis ans Ufer entgegen schickte, wo sie denn landeten, und ihrer 6. aus dem Schiffe stiegen. Der siebende blieb in Fahrzeuge zurück, und hielt ein in rothen Seidenzeug eingewickeltes Schreiben in beiden Händen. Der älteste von den 6. ausgestiegenen reichte seine Hand dem Officiere, mit der Frage: Wie geht es dir, Nachbar? Gut, und dir? Auch gut. Hier bringe ich deinen Herrn einen Brief; wirst du selbigen ihm richtig übergeben? Diese Frage wiederholte er noch zweimahl mit einer bedeutenten Miene; und als der Officier sie immer bejaher hatte, gab er einen Wink nach den Briefe, und so gieng derselbe von Hand zu Hand bis zum Officier. Hierauf bot der Türke wieder die Hand, mit den Worten: Lebe wohl, Nachbar! und begab sich sammt den übrigen, wieder eiligst ins Schiff, welches sich mit ausserordentlicher Geschwindigkeit vom Ufer entfernte. Der Innhalt des Schreibens soll eine Auswechselung der Gefangenen betroffen haben. —

Berner Stadtbibliothek

Die zurück geschlagene Attaque der Türcken bey Semlin den 7. Merz 1788 100 Tü
Infanteristen von Sam: Givlay u: Niclas Esternasy u: den Wurmser Husa zu
hatten an Todten 2. Officiers u: 70. Mañ, anblesierten 1. Officier u: 17. Mañ, wo zugl

788 00 Türcken wollten die Arbeiter am Beschanier-Dam̄e stöhren, wurden aber von den
usam zurückgeschlagen, sie verloren dabeÿ gegen 150. Man̄, die K.K. Truppen
woh zugleich eine Schanze von dem Weltberühmten Baschanier-Dam̄e zu sehen.

Bibliothek Bern

Vorfälle des Türcken-Kriegs

von 1787sten Jahre und folgenden Zeiten.

Mit Kupferstichen nach Originalen gezeichnet.

Fünftes Stück.

Orsova, Orsawa oder Orsava, sind drey Schlösser unterhalb Belgrad in und an der Donau, wo der Fluß Eserna hinein fällt. Das eine liegt auf einer Insel, mitten in der Donau und heißt die Insel Orsowa; das andre wird Alt-Orsowa genannt, und liegt jenseit der Donau in Servien; das dritte heißt Neu-Orsowa, nebst einem dabey gelegenen Dorfe, ist auf der Temeswarer Seite und hat sich 1716. die türkische Reuterey hinein, hinter das von einer Anhöhe bis an den Fluß Eserna gezogene Retrenchement retiriret; es sind aber, nach dem Siege bey Belgrad diese Oerter im Jahr 1717. nach einer kurzen Belagerung von den Kaiserlichen besetzt worden, auch sind sie in Passarowitzschen Frieden vom Jahr 1718. dem Kaiser verblieben. Im Jahr 1729. ward Orsawa stark bevestiget. Allein in dem im Jahr 1739. zwischen dem Kaiser und der ottomanschen Pforte geschlossenen Friedenstraktate, ist es dem ottomanischen Reiche wieder heimgefallen, da es im 5ten Artikel des gedachten Friedenstraktats also heißt:

Die Insel und Vestung Orsawa und das Fort St. Elisabeth, sollen in ihrem völligen Stande dem ottomanischen Reiche verbleiben. Hingegen behält Sr. Kaiserliche und Katholische Majestät das ganze Temeswarer Bannat, bis an die Grenze der Oestreichschen Wallachey, mit Aussonderung des kleinen Thales oder Landesstriches, so recht oberhalb der Insel Orsowa liegt und durch die Bäche der von Media herabfließenden Eserna eingeschlossen wird, als welcher Strich dem ottomanischen Reiche zugehören soll, in so weit er durch die Donau und einen bis an die Grenzen der Oestreichschen Wallachey lauffenden Bach, wie auch durch die erste Höhe der Berge des Bannats abgesondert ist, und durch eine von einem Bach zum andern zu ziehende Linie abgesondert werden kann. Worbey man verabredet hat, daß die Türken, wofern sie den ganzen Fluß Eserna dergestalt, daß er hart hinter Alt-Orsowa vorbey paßire, abzuleiten vermögen, diesen Platz behalten sollen; jedoch dessen an jenen Landstrich grenzendes Gebiethe nicht

mit begriffen und ohne selbigen jemals befestigen zu dürfen. Zu sothaner Ableitung wird ihnen eine Jahresfrist zugestanden; nach deren Verlauf aber und wo sie solche binnen der Zeit nicht bewerkstelligen, sollen sie ihres Rechts auf Alt-Orsowa verlustig seyn und dieses dem Kaiser bleiben. (Der Riß von Orsowa folgt künftigen Monat, dagegen die Attaque von 7. März denselben ersetzt.)

Die Nachricht von der im Liman bey Oczakow erhaltenen Victorie der Rußischen Armade lautet: Am 6. Juny hielt die türkische Escadre im Liman einen Kanonenschuß weit von Oczakow. Die aus Seegel und Ruderschiffen bestehende rußische Escadre im Liman *) näherte sich ihr bis auf 5. Werste, und formirte ihre Linie zwischen Nordost und Südwest bis an das türkische Ufer. Am 7. war der Wind Nordwest; die türkische Escadre attaquirte unsere Ruderflotte, aber mittelst göttlicher Hülfe, behaupteten die Waffen Ihro Kaiserl. Majestät den Ruhm den sie sich jederzeit in allen Seetreffen während Allerhöchst Dero Regierung erworben haben. Die Ruderflotte war genöthiget, sich mit der Escadre des Admiral Paul Jones in eine Linie zu stellen, um selbige zu unterstützen, auf den rechten Flügel blieb nur eine Reserve unter dem Kommando des Kapitain Winter, von 2ten Rang, die aus 4. Doppel-Schaluppen, 2. Galeeren und 5. Barkassen bestand, und eine andere unter Kommando des Kapitain-Lieutenants Achmatow, aus 4. Batterien und 2. Galeeren. Der Obristlieutenant Fensch befand sich gleichfalls auf den rechten Flügel mit 2. Galeeren. Um 4. Uhr nach Mitternacht, bemerkte man die Bewegung der türkschen Escadre, und es schien als wollte selbige die unsrige angreifen. Der Prinz von Nassau und der Kontreadmiral gaben ihren Escadren sogleich das Signal sich zum Treffen anzuschicken, dies geschah aber nur blos in der Absicht, damit unsere Schiffe mehr vorwärts nach der Seite von Otschakow rücken sollten. Um 7. Uhr recognoscirten der Prinz von Nassau und der Kontreadmiral auf einem kleinen Fahrzeuge die Stellung des Feindes. Als sie sich bis ohngefehr auf 2. Schuß den feindlichen Galeeren genähert, so fiengen leztere an zu feuern, und ruderten mit 36. andern Fahrzeugen näher auf die unsrigen zu. Der Prinz von Nassau war fertig sie zu empfangen, da er aber bemerkte, daß die Türken sich mit ihren Fahrzeugen näher ans Ufer zogen, um unsern rechten Flügel anzugreifen, so gab er Befehl zur linken Seite etwas vorwärts zu rücken, und der Kontreadmiral schickte Ordre an seine Escadre, und ließ dem Prinzen von Nassau seine Schiffe, die nächst der Linie standen, zuführen, und nunmehro nahm das Treffen seinen Anfang. Die Türken kamen auf unsre Escadre in voller Schlachtordnung an, und das Feuer von unserer Seite war nicht minder sehr heftig. Der Prinz von Nassau befahl, um den Feind zurück zu treiben, ihn anzugreifen. Vier leichte Galeeren giengen mit vieler Unerschrockenheit auf ihn los, allein ihr gar zu eilfertiges Vorrücken hinderte, daß man mit 2. Batterien nicht feuern konnte, deren Richtung erst mußte verändert werden, unterdessen mußte der Brigadier Korsokow besorgen, daß diese Galeeren die Linie der andern Schiffe abwarten sollte. Allein auf einmal kam der Kapitain-Pascha auf seinen Kir-

*) Liman heißt der Dnieper da wo er sich in einer zweystündigen Breite ins schwarze Meer ergießt.

Wiener Stadtbibliothek

TATARIA CHANI
GRIMÆ
TATARA OCZACO
VIENSIS
NIEPER Fl
Kinburn

Attaque auf dem
Pass Rohatin.

Bibliothek

langitsch mit dem 2ten Treffen der Flotille, das in der Reserve bisher gewesen war. Hierdurch wuchs die Anzahl der feindlichen Schiffe bis auf 57. Seine Ankunft gab den Türken, deren Feuer bereits anfieng schwach zu werden, neuen Muth. Er fuhr auf seinen leichten Fahrzeuge allenthalben herum, mit dem unerschrockenen Muthe, den man längst an ihm gewohnt ist; inzwischen kamen auch die Fahrzeuge unter dem Kontreadmiral herbey. Sobald sich 3. doppelte und 2. Bombardierschaluppen, eine Batterie und eine Galeere bis auf einen Schuß genähert hatte, befahl ihnen der Prinz von Nassau den Feind in der Flanke anzugreiffen. In eben diesem Augenblick vereinigte sich mit ihm der Kontreadmiral und der Brigadier Alexjanow; der Kontreadmiral blieb bey dem Prinzen von Nassau auf einen kleinen Fahrzeuge, und der Brigadier Alexianow, wurde nach dem rechten Flügel abgeschickt, damit dieser etwas vorrücke, während daß man den linken feindlichen anfallen würde. Das Feuer von unserer Seite wurde immer stärker, das feindliche hingegen wurde schwächer. Zwey von ihren Schiffen waren in die Luft gesprengt, und das dritte brannte in vollen Flammen, wodurch eine allgemeine Verwirrung unter ihnen entstand, so sehr der Kapitain-Pascha, auf den unsre Angriffe besonders gerichtet waren, sich auch Mühe gab, selbige zu hemmen. Der Feind retirirte sich in der größten Unordnung, und der widrige Wind hinderte uns ihm die Flucht abzuschneiden, wir verfolgten nur ihre große Escadre, die der Wind zu attaquiren uns verhinderte, wir nahmen daher unsere vorige Position an eben den Orte wieder, wo wir waren attaquirt worden, und kein feindliches Schiff wagte es, uns nach zu setzen. Ob gleich der Kontreadmiral und der Brigadier Alexianow mit ihren Schiffen, nicht wirklich mit in Aktion gewesen sind, so haben sie dennoch den Prinzen von Nassau alle Hülfe geleistet, die man von tapfern und erfahrnen Officieren verlangen kann. Eben so hat ihm auch der Ingenieur-Obriste Karsakow unterstützet. Ueberhaupt haben alle Officiers bey diesem Vorfalle, laut dem Zeugnisse des Prinzen, viele Tapferkeit bezeuget. Besonders aber haben sich hervor gethan der Kapitain vom 2ten Rang Winter, der Premier-Major Gedlewskoi, der Kapitain-Lieutenant Achmatow, der Obrist-Lieutenant Fensch, die vom Anfange bis zum Ende die herrlichsten Beweise ihres Heldenmuths abgelegt haben. — Der Flotte-Kapitain Kilenin, der Obrist-Lieutnant Bentam, der Ober-Quartiermeister Rybas, die sich auf den linken Flügel befanden, haben zwar an dem eigentlichen Gefechte keinen Antheil genommen, allein durch ihren so geschwinden als tapfern Angrif der feindlichen Flanke, haben sie dem Treffen, das von 7. bis 12. Uhr währte, den Ausschlag gegeben. Da die feindlichen Schüsse zu hoch gerichtet waren, so ist unser Verlust sehr gering Dem Kapitain Lieutenant Demora, der bis auf den Augenblick in welchem er bleßirt ward, mit Tapferkeit stritte, ist das Bein und das Knie zerschmettert. Der Kapitain Kilenien hat viele aber nicht gefährliche Wunden bekommen; 4. Gemeine sind getödtet und einer ist verwundet. Der Brigadier Rybas, ohngeachtet er krank war, verließ sein Schiff, und kam mitten in dem Treffen zum Prinz von Nassau nebst den Major Graf Aprazin, der 4. Tage zuvor tödlich krank darnieder lag; diese braven Officiers ermannten sich bey ihrer schwachen Gesundheit, ihren Diensteifer zu beweisen. Der Königl. Fran-

zösische Officier, Graf Damas, befand sich während des ganzen Gefechts an der Seite des Prinzen von Nassau, und zeichnete sich gleichfalls durch guten Willen und Unerschrockenheit aus. — Die türkische Escadre kehrte nach dem Treffen nach Otschakow zurück. Das Admiralschiff und alle andre ließen ihre Flaggen herunter, und zogen sie erst nach 2. Tagen wieder auf, welches sie bey unglücklichen Vorfällen allemal zu thun pflegen. Während dem Treffen sind ein Kanonen- und Bombardierschiff und eine Schebecke in die Luft gesprengt und verbrandt, und 18. Fahrzeuge beschädigt worden, die jetzo an dem Ufer der Festung wieder ausgebessert werden. — In diesen Tagen sind einige Partheien leichter Truppen von dem Avantkorps nach der Seite von Otschakow und auf dem Wege nach Bender ausgeschickt worden, und haben 50. Gefangene eingeschickt. — Den 11. dieses hatte ein unter dem Kommando des General-Major Graf von Palen nach Otschakow gesandtes Korps, ein Scharmützel mit der feindlichen aus der Stadt geschickten Avantgarde gehabt. Es waren beynahe 2000 Feinde beysammen, diese wurden von den Donnischen Ottomanen Platon nnd Isajew angegriffen, zerstreuet und bis in die Retranchements gejagt. Wir verlohren dabey 1. Kosacken-Satnick und 4. Kosacken und 2. wurden verwundet, der feindliche Verlust erstreckt sich an Todten wenigstens auf 30. Mann.

Die Russen haben im schwarzen Meere noch 2. Victorien erfochten, davon lautet der Bericht. — Die türkische Escadre in Liman kam nach vielen Manöuvriren, die selbige wegen Wind und Wetter gemacht, den 29. Juny mit 57. Ruderschiffen, lauter schweren Schiffen vor dem Liman zum Vorschein. Die rußische Flotte, unter Commando des Prinzen von Nassau, lag unter den Kanonen von Kinburn ganz stille, und erwartete die Türken. Der alte türkische Admiral begieng die Unvorsichtigkeit, in den Liman des Dnipers zwischen Oczacow und Kinburn einzulaufen; hier war der Moment wo die rußische Flotte sich in Bewegung setzte, mittlerweile geriethen die türkschen schweren Schiffe auf dem Sand und setzte sich sowohl das große Admiralschiff als auch Contre-Admiralschiff feste. Nun kamen die rußischen Schiffe näher und es wurde ein entsetzlich Feuer gemacht. Die Türken wehrten sich verzweifelt, allein sie konnten nicht hohes Wasser bekommen, und das türkische Admiralschiff und noch drey andere wurden in die Luft gesprengt; der Kapitain-Pascha selbst ist auf einen kleinen Boot entkommen, eine andre Menge Fahrzeuge sind auf den Strand gejagt und die übrige Flotte ist zerstreut worden. Die Russen haben die türkische Admiral-Flagge erbeutet, und sind 4000. Mann Truppen zu Gefangenen gemacht worden. Von Petersburg giebt man den türkschen Verlust folgend an: 6. Linienschiffe verbrand, 2. auf die Sandbänke gejagt und 30. andere beschädigt. — In Cherson ist ein fürchterlich Feuer auskommen, das alle Vorräthe verbrandt. Es ist offenbar, daß England die Feinde Rußlands begünstige; indem im Monat July d. J. 6. Millionen Thaler, unter der Rubrick Darlehn, an Schweden abgegangen sind. — Das 3te Seegefecht geschahe zwischen den 11ten und 12ten July mit erstaunlichen Muth und entscheidenten Erfolg. Der Fürst Potemkin recognoscirte Oczacow, und bemerkte daß die türkschen Fahrzeuge, die sich aus dem letztern Treffen am 29. Juny hierher gerettet hatten,

die rußische Armee hindern könnte, Oczacow zu bombardiren, er trug dem Prinz von Nassau auf, die feindlichen Fahrzeuge anzugreifen, und dies geschahe. Das Gefecht währte, unter den Kanonen der Festung, 8. Stunden fort, bis endlich das türkische Geschwader, nachdem davon 2. Fregatten, 1. Bombardierschiff, 1. Brigantine, 1. Kirlandschick, zu Grunde gerichtet, 1. Galeere von 50. Rudern erobert, und alle andere Fahrzeuge beschädigt waren, sich zerstreute, die übrigen Galeeren aber sich ans Ufer zogen, wo sie verbrannt wurden. Die Türken verlohren also 10. Fahrzeuge, die zusammen 97. Kanonen führten. —

Der Oberste **Filo** vom **Barkoischen** Husaren-Regimente, erhielt den 17. July den Auftrag, das zwischen dem linken Flügel und der Palanka oder äußern Stadt von Chotym liegende Dorf **Kumla**, sonst auch **Lipkanerdörfel** genannt, mit 20. Jäger- und Scharfschützen zu besetzen, und diese Mannschaft mit 1. Officier, 50. Mann von der Infanterie, nebst 1. Officier und 25. Mann Husaren zu unterstützen.

Das Dorf war zwar von den Türken schon vor langer Zeit abgebrannt worden; aber die darinn befindlichen zahlreichen Gärten dienten ihnen noch zum sicheren Aufenthalt, aus dem sie verborgen die Unsrigen beunruhigen konnten.

Der Posten wurde anbefohlnermaaßen in der Nacht bezogen. Als die Türken mit anbrechenden Tage die Schildwachen kaum gewahr wurden, so feuerten sie auf dieselben mit Kanonen und mit kleinen Geschütze so heftig, daß unsere Mannschaft genöthiget war, sich in den untern Theil des Gebüsches zurück zu ziehen.

Der Oberste rückte hierauf mit seiner ganzen Brigade, welche aus den Bataillons Pellegrini und Schröder, und 5. Schwadronen von Barko bestand, zur Unterstützung seines Postens vor.

Die Türken erneuerten gegen diese Truppen nicht nur die heftigste Kanonade und das lebhafteste Musquetenfeuer, sondern die Janitscharen unternahmen auch einen zweymahligen Angrif. Aber durch die Entschlossenheit, mit welcher der Oberste die Infanterie und das Geschütz anführte, durch die Standhaftigkeit unserer Infanterie, und durch unsere Artillerie, wurden beyde Angriffe zurück geschlagen, und jedesmal die Türken bis an die Pallisaden verfolgt.

Da jedoch die Brigade durch das feindliche Feuer sehr viel litt, so wurde das Mitrowskische Bataillon beordert, derselben rechte Flanke zu decken, der Artillerie-Hauptmann Roos aber rückte mit den Kanonen dieses Bataillons so unerschrocken gegen die Batterien der Balanka vor, und brachte darauf so geschickt ein lebhaftes Feuer an, daß er den Feind zwang, eine Batterie der Palanka gänzlich zu verlassen, und dadurch unsere Truppen von den feindlichen Infanteriefeuer befreyte.

Da der Feind endlich sich überzeugte daß er unsere Truppen auf keine Weise zum Weichen bringen könne, so hörte er ganz auf, sie zu beschiessen. Sie blieben dann ruhig bis gegen Abend stehen, da denn sowohl die Infanterie als die Kavallerie in ihr Lager zurück gezogen wurde.

In der Nacht vom 20. auf den 21. ist von den rußisch Kaiserl. Truppen mit 2. Batterien, und von den Kaiserl. Königl. mit 3. Batterien, gegen Chotym vorgerückt,

und von einer nach der andern die ganze Nacht hindurch die Festung beschossen worden. Mit Anbruch des Tages fiengen die Batterien von Braha wieder an zu spielen. Eben so wurde in der Nacht von 21. auf den 22. von 2. rußisch Kaiserl. und 2. Kaiserl. Königl. Batterien mit abwechselndem Feuer der Feind bis an den Morgen beunruhigt.

Den 22. fuhren auch die Braher Batterien fort den Feind in den Gassen der Festung, und in seinen Lager zu beschiessen. Derselbe zog daher an diesem Tage sein Lager von den Pallisaden weg, und schlug es auf dem vor dem Jaßyer Thore liegenden Glacis auf.

Vom 22. auf den 23. in der Nacht, wurde wie am 21. mit 5. Batterien vorgerückt; und diese wurden von Braha aus mit einem langsamen Feuer unterstützt. Zwischen 11. und 12. Uhr, als eben die rußisch Kaiserl. Batterie, unter Kommando des Hauptmann **Bukawezkuy**, auf den Feind kanonirte, fiel von der Braher Seite zuerst eine Haubitze aus der Batterie No. 1. und gleich eine andere aus der Batterie No 2. beyde unferne von einander, in ein Haus der obern Festung, wodurch solches in Flammen gerieth. — Da man hierauf die Kanonade sogleich heftig fortsetzte, um das Löschen zu hindern, verbreitete sich die Flamme in kurzer Zeit so sehr, daß alle Häuser der obern Festung und darunter insbesondre das Magazin, die Mühlen, das Zeughaus, und alle umliegende Gebäude bis auf die Wohnung des Bascha in Asche gelegt wurden. Von der Besatzung, die dabey vermuthlich viel an Pferden und Hornvieh verlohren hat, hörte man ein beständiges Geschrey. Die innern an den Ramparts der obern Festung gestandenen Pallisaden und einige Schanzkörbe der Bastionen, sowohl von aussen als in der Gorge, sind ebenfalls abgebrannt. Die noch allda stehenden geladenen Stücke, wurden durch unser Feuer losgeschossen, und das dabey zur Ladung vorräthig gelegene Pulver in die Luft gesprengt.

Sobald man das Feuer wahrnahm, fiengen unsere sämtlichen Batterien an, den durch die Flammen entstandenen Schrecken durch eine lebhafte Kanonade zu vermehren, und das Löschen zu verhindern. — Am 23. feuerten die Batterien von Braha gegen die Festung, um den Feind zu hindern, daß er die verdorbene Werke und das Geschütz nicht wieder herstelle. — In der Nacht zwischen den 23. und 24. ist der Feind wieder aus 5. Batterien beunruhigt worden. — Bey dieser Kanonade, die durch viermal 24. Stunden währte, hat der Feind zwar viel langsamer als die Unsrigen, jedoch ebenfalls heftig, und aus weit schwererm Geschütze geschossen; da aber bey Errichtung unserer Batterien auf die Direktion der feindlichen Kanonade hauptsächlich das Augenmerk gerichtet worden ist, so bestand während dieser Zeit unser Verlust in mehr nicht, als 1. Todten von Khevenhüller und 1. von Barco Husaren. Von eben diesem Regimente wurden 2. von Kaunitz Infanterie verwundet.

Da alle in den lezten Tagen von Chotym eingebrachten Gefangene und Ausreisser einstimmig ausgesagt haben, daß der durch unser Feuer zwischen den 22. und 23. in der Festung angerichtete Brand alle Vorräthe der Garnison aufgezehret hat, so ließ der General der Kavallerie, Prinz von Coburg, einverständig mit dem rußischen Herrn General, Grafen Soltikow, die Festung den 26. zur Uebergabe auffordern. Die

Belagerten machten das Ansuchen, ihnen 3. Tage Bedenkzeit zu gönnen, und während derselben die Beschiessung einzustellen: das eine wie das andere wurde ihnen bewilliget, der weitere Erfolg wird also nun davon erwartet.

Am 28. July rückte ein aus Tartarn und Türken zusammen gesetztes Korps von 4000. Mann gegen die bey Chotym stehenden kaiserl. Truppen an. Die Anführer der Tartarn war der Sohn des Tartar-Chan, Achmed, der Bajaktar Ursalvalu und ein Sultan; das Kommando über die Türken war durch den Abrahim Bassa, dem Mehmed Aga Tusegessi Bassa übertragen worden. — Der Feind hatte den Entschluß gefaßt, drey Theile seiner Mannschaft zum Angrif der Unsrigen zu verwenden, und den vierten Theil im Hinterhalte verborgen zu lassen. — Auf solche Art näherten sich den 28. um neun Uhr Vormittags 3000 Türken und Tartarn, ganz zerstreut unserm linken Flügel, auf welchem der Sekondritmeister Rakovsky an den Strojester- und Botusaner Wege mit der Obersten ersten Eskadron von Erdödy Husaren, und neben ihm die Division vom zweyten siebenbürgisch wallachischen Grenz-Infanterieregimente; welche rückwärts zwey Kanonen hatten, auf einer Anhöhe standen; der Rest des Feindes aber hielt sich hinter einem Berge verborgen, und war bestimmt diejenigen Tartarn zu decken, welche auf den Raub der auf dem Felde und seitwärts in den Wäldern befindlichen Schaafheerden und Pferde beordert waren.

Nach einem kurze Zeit anhaltenden Musketen- und Kanonenfeuer, verließ der größte Theil des Feindes unsern linken Flügel, und schickte einen Theil seiner Truppen hinter denselben, und gegen das Dorf Deljeni rückwärts in den Wald ab, theils um uns in den Rücken zu kommen, theils um die auf Viehraub in die Waldung gezogenen Tartarn nachdrucksamer zu unterstützen; zu gleicher Zeit aber zog der Feind die übrige beträchtliche Anzahl seiner Truppen hinter einer Anhöhe gegen unsern rechten Flügel, auf welcher der Oberlieutenant Svolensky, mit der zweiten Erdödyschen Eskadron stand.

Zur Deckung unsers Rückens, und um den Viehraub so viel möglich zu hindern, sandte der zu Herlo gestandene Major Devchich des zweyten Wallachischen Grenz-Infanterieregiments einen Officier mit einem Zug von der Infanterie, und einen andern mit einem Zug von Husaren rückwärts an den Eingang des obbesagten Walds, und der Kommandant der Erdödyschen Hussarendivision, Obristwachtmeister Kehiro, unterstützte mit einem von den Feldwachen eingerückten Zug den rechten Flügel der Oberst zweyten Eskadron auf solche Art, daß er auf diesem Flügel dem Feinde 5. Züge entgegen stellte, welche von 1. Kompagnie und 1. Kanone gedeckt wurden. — Auf diese 5. Züge machte der Feind zu wiederholten malen den heftigsten Angriff; bey dem ersten wurde derselbe sogleich zurück gewiesen; der zweyte wurde von einer der Unsrigen weit überlegnen Zahl mit der äusersten Lebhaftigkeit, unter vielen Geschrey, und mit solchem Nachdrucke gemacht, daß unsere Husarenzüge zum Weichen gebracht worden wären, wenn nicht der Oberstwachtmeister Kepiro durch seine Gegenwart des Geistes, und persönlich thätige Wirksamkeit die Husaren zur Anstrengung aller Kräfte angefrischet hätte, wodurch sie in den Feind mit ausnehmender Tapferkeit einhauten, die Türken und Tartarn zurück trieben, und nach einen 3stündigen Gefechte, den Kampfplatz behaupteten.

Der Feind zog sich mit der im Rücken des Kampfplatzes gemachten Beute, die aus verschiedenen Vieh bestandt, zurück, und erreichte, vermöge den seither eingegangenen Nachrichten, den 31. Jul. des Abends die Gegend von Huck, welche viertehalb Stunde weit von Herio entlegen ist. Von da soll er den Weg nach Larga zu nehmen, und im Fall er den Zug weiter gegen Jassy fortsetzte, unser unter dem Feldmarschallieutenant Spleny in Strojestie gelagertes Korps anzugreifen willens seyn.

Von den Unsrigen wurde der Unterlieutenant Thanase Androny vom zweyten Wallachischen Regiment, mit 2. Kugeln durch die linke Hand geschossen; und der Unterlieutenant Korsy von Erdödy Husaren, hatte das Unglück, von einen Türken mit einer Lanze zu Boden geworfen und dann gefangen zu werden: drey wackere Flügelmänner von Oberstens zweyter Eskadron, die diesen tapfern Offizier zu retten suchten, konnten wegen der Wuth und Uebermacht des Feindes ihr Vorhaben nicht ausführen, und kamen verwundet und unverrichteter Dinge zurück. Außerdem haben wir 10. Todte und 12. Verwundete Infanteristen. Auch werden 15. von diesen, und 2. Husaren vermißt. Letztere waren wegen Zufuhre des Heus für die Dienstpferde ausgeschicket, und sind noch nicht eingerückt. Von Dienstpferden sind 19. verwundet, und 2. werden vermißt.

Die Türken haben 14. Todte theils auf dem Kampfplatze, theils in der Waldung bey Dehini liegen lassen; der übrige Verlust derselben, welcher nicht gering seyn kann, ist nicht zu bestimmen, weil sie viele Todte sowohl als Verwundete, mit sich genommen haben. — Der Anführer der Tartarn, obbenannter Sohn des Tartarchans, ist in unsre Gefangenschaft gerathen, auch wurden von unsern Husaren 12. türkische Pferde erbeutet.

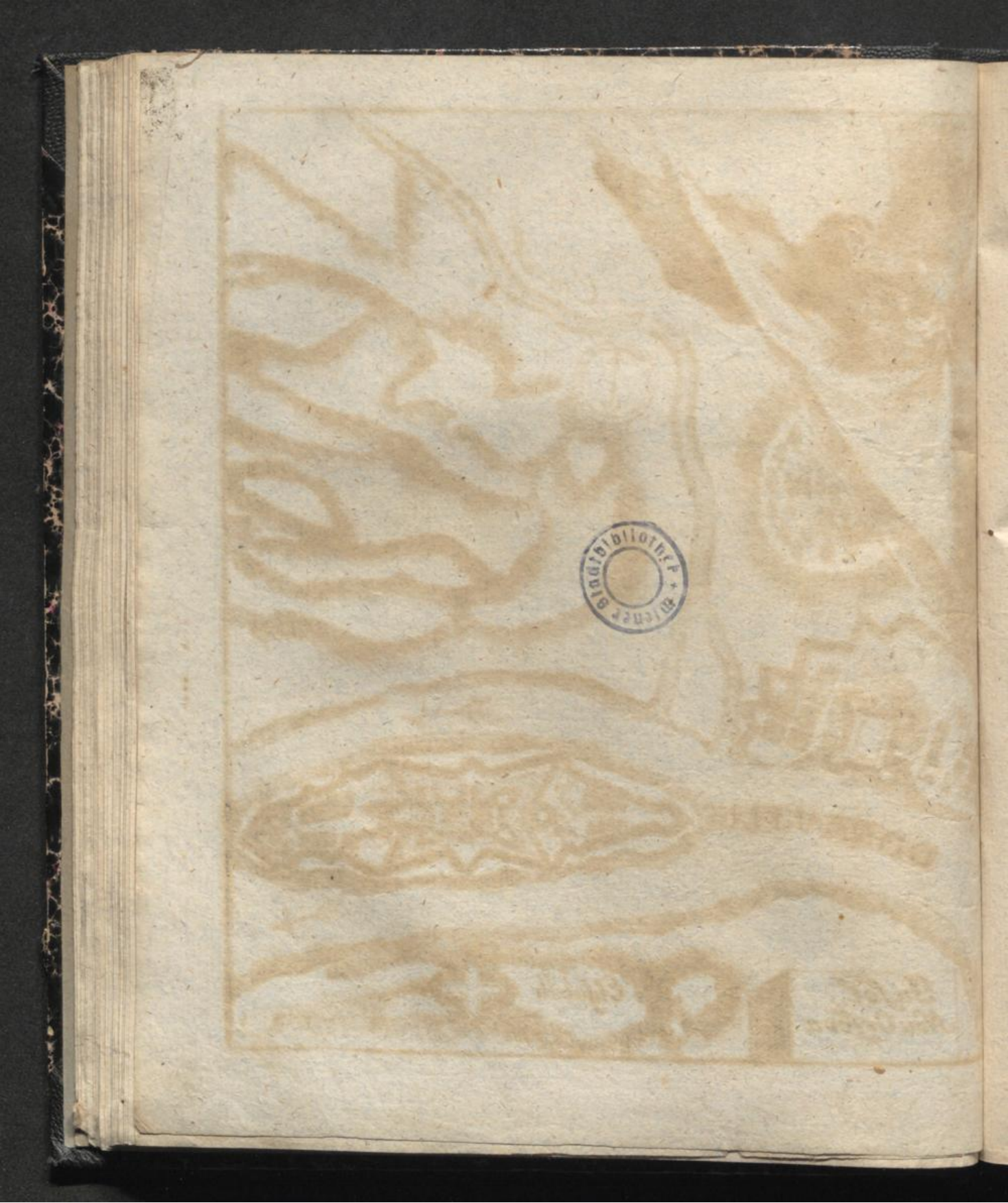
In dem über diesen Vorfall dem Herrn General der Kavallerie, Prinzen von **Coburg** zugekommenen Berichte, wird der Anführer der braven Truppe, Obristwachtmeister **Kepiro**, nebst allen übrigen Oberofficiren, welche diesem Vorfalle beywohnten, ausnehmend angerühmt.

Am 29. Julius kamen Abgeordnete von der **Chotimer** Besatzung zu dem Kaiserl. Königl. Herrn General der Kavallerie Prinzen von Coburg, und zu dem rußisch Kaiserl. Herrn General, Grafen von Soltikow, mit der Anfrage, ob man ihnen den freyen Abzug aus der Stadt verwilligen wollte? — Auf die mit diesen Abgeordneten wegen Festsetzung der Kapitulations-Punkte vorläufig genommenen Abrede, versprachen dieselben, nach zweymal 24. Stunden, zurück zu kommen. Da aber in der Zwischenzeit in die Festung das Gerücht eindrang, daß eine ansehnliche Unterstützung für die Belagerten im Anzuge sey, so fanden sich die Deputirten am 31. Julius mit der Erklärung ein: die Türken von Chotim wollten entweder zwey aus ihren Mittel nach Jassy senden, um sich zu überzeugen, in wessen Händen der Ort wäre, oder sie verlangten auf 11. Tage Waffenstillestand, und erst nach deren Verlauf, wenn bis dahin keine Unterstützung käme, wollten sie kapituliren. Das Verlangen, Abgeordnete nach Jaßy zu senden, wurde ihnen platterdings abgeschlagen, und übrigens das Uebereinkommen dahin getroffen, daß bis 5ten August des Morgens die Uebergabe erwartet würde, und wenn diese nicht erfolgte, die Beschiessung von neuen ihren Anfang nehmen sollte.

Bibliothek

See Treffen in Lima bey Cezaccow am 29 Juny 1788

Csernafl:
alt Orsova
DONAU FLUS
Insel
Neu Orsova.
Elisabeth


Staatsbibliothek München

Vorfälle
des
Türcken-Kriegs
von 1787sten Jahre und folgenden Zeiten.
Mit Kupferstichen nach Originalen gezeichnet.

Sechstes Stück.

Bereits habe ich im vorigen Fünften Stück den glücklichen Vorfall der Russen über die türksche Flotte auf dem schwarzen Meere bekannt gemacht, und man sollte dabey meynen, daß die Türken gar nicht mehr zur See erscheinen dürften, und dennoch sind sie auf dem schwarzen Meere und im Archipelago noch fürchterlich. Die Diversion die die Schweden im Finnländischen Meerbusen denen Russen gemacht, wodurch die rußische Flotte ihre Station in Mittländischen Meer nicht halten kann, begünstiget die türksche Seearmade. Indessen sind merkwürdige Vorfälle sehr rar, wenn selbige existiren, so sind sie schauderhaft, und man erfährt selbige erst, wenn sie schon vergessen sind. Wahrheiten zu unterscheiden, überläßt man den Publico und der Zeit, letztere ist verschwunden, in welcher 100 Türken tod lagen, und dabey 1 Oesterreicher bleßirt wurde.

Im Monat August schrieb ein Officier aus dem Kaiserlichen Lager:

„Freund, wir sehen aus wie lebendige Pulverteufel, geröstet von der Sonne und von Zündpfannenblitzen. Tags kriechen wir wie Gewürme im Staube, und müssen uns fast wie **Gulliver**, mit scheußlichen Mücken und Brumshummeln um den Bissen raufen, den wir in Mund stecken. Selbst vor dem Kaiser hat dieß scheußliche Geschmeiß keinen Respect. Kläglich ists anzusehen, wie sich unsere Rosse gebährten, wenn sie mit ihren Schweiffe und dem Zucken ihrer Muskeln den Stichen der Fliegen wehren. Noch kläglicher ist der Anblick, wenn man so viele Tausende aus Lazarethen jammern hört, die lieber den Tod wünschen, als ihr Leben unter der Matratze, und auf den Nachtstuhle hinzuächzen. Ich habe den siebenjährigen Krieg mitgemacht; da giengs Marsch auf Marsch, Wetter auf Wetter; und da war unser einer wie Elias mit feurigen Roß' und Wagen gen Himmel gefahren; hab Gott den alten **Fritzen** seelig! — Aber nun mit dem ewigen, trägen, kreuzlahmen Defensionssysteme, das eine Schnecke oder Auster oder Schildkröte erdacht haben mag! — Doch halt, Freund, ich will nicht raisonniren; denn Morgen schiessen wir Viktoria, und dann soll's dem Türkenhund entgegen gehen. Ich streiche meinen Bart, und probire meinen Säbel auf der Nagelspitze. Bassemalelke, er

ist scharf genung, um ein paar Dutzend Türkenköpfe wegzumähen. Sieg unserm Kaiser Joseph, dann Bruder, laß mir ein hübsch Husarenlied machen."

Aus dem Hauptquartiere des Siebenbürgschen Truppenkorps, von Herrmannstadt, den 21. July. Als der von dem Kommando des Obersten Horvath mit 2 Divisionen Infanterie, 89 Scharfschützen, 25 Husaren, 40 Mann von Freykorps und mit 2 Kanonen, detachirte Major Hegyesy von Siebenbürgschen ersten Szekler Grenz-Infanterieregimente, die Nachricht erhielt, daß ein feindliches Korps von 3000 Mann über Jocksan und Prantsa sich näherte, fand er für gut, daß in der Kamanyester Lucka, in einer Fläche unter kahlen Bergen bezogene Lager am 9. July zu verlassen, sich in die von dem Obersten Horvath errichtete Schanze zurück zu ziehen, und nur den Husarenlieutenant Beyer, mit dessen Mannschaft, zu Kamanyest zurück zu lassen. Dieser erhielt den Auftrag mit der Mannschaft des Freykorps die Patrouillen vorwärts gegen Okna zu machen, um von den Bewegungen des Feindes sichere Kundschaft einzuholen.

Da am 11. und 12. desselben Berichte meldeten, der Feind, dessen Stärke zu 2000 Köpfen angegeben wurde, rückte über Okna und Dormanyest an, so ließ der Major Hegyesy sogleich die Zelter abbrechen und das Gepäcke in Sicherheit setzen. Wirklich langte der Feind am 12. Vormittags mit 3 Kolonnen Kavallerie an, und stürzte mit der einen nach 11 Uhr, unter einen großen Geschrey, und in vollem Laufen gegen die Schanze; weil er aber wegen unsers Kanonen- und Musketen-Feuers nicht einbrechen konnte, so zog er sich anfangs in ein Thal, wo eine andre Kolonne in Reserve stand, und dann noch weiter, zu der ausser dem Kanonenschuß gestandenen dritten Kolonne zurück.

Hierauf stiegen die Türken von den Pferden ab, koppelten dieselben zusammen, ließen sie mit einiger Mannschaft zurück, und stellten sich mit vielen Geschrey unter einer großen Fahne zusammen. Dann fiengen sie an die von uns besetzte Anhöhe, welche unsre linke Flanke deckte, anzugreifen, nnd als sie auch da zurück getrieben wurden, versuchten sie darauf den Angrif gegen die Schanze mit noch mehr Geschrey, und wurden zum zweytenmal zum Weichen gebracht. Dieses schreckte sie von dem dritten Versuche nicht ab. Er hatte ebenfalls zur Absicht in die Schanze einzudringen, lief aber wieder fruchtlos ab, und der Anführer der Türken wurde durch einen Kartetschenschuß so getroffen, daß er vom Pferde sank.

Dennoch sammelten sich die Türken nach einer kurzen Zeit Frist neuerdings, nahmen die aufgestellte Fahne weg, und brachten solche 200 Schritt weiter auf eine Anhöhe vor den linken Flügel. Sie liefen wie Rasende durch ein kleines Thal auf die Anhöhe zu, um unsere Flanke zu überflügeln, und so in die Schanze einzudringen; da sie aber durch unser Kanonen- und Musketenfeuer abermals einen starken Wiederstand fanden, auch einer unserer Feldwebel Nahmens Lörinz, mit Scharfschützen und Fuseliers, durch den Schlagbaum der Schanze, einen nachdrücklichen Ausfall auf sie machte, so flüchteten sie sich auf das eilfertigste, und ließen so gar

ihren Fähndrich, der die Fahne ausstreckte, zurück; dieser wurde dann, durch den Gefreyten Paul Sandor erlegt.

Der Feldwebel Lörinz bezeigte bei diesem Angriffe viele Entschlossenheit; obwohl er durch einen Säbelhieb an der rechten Hand eine Wunde erhielt, blieb er dennoch bis zur Vertreibung des Feindes im Gemenge, und brachte demselben einen beträchtlichen Verlust bei.

Gleich nach dem ersten Angriffe, zeigte sich eine 4te Kolonne des Feindes, welche vom Walde gedeckt, herbei gekommen war, und in unsere rechte Flanke, wo die Scharfschützen standen, einzudringen suchte. Aber auch diese wurden wie die übrigen durch die Scharfschützen, und durch die zur Unterstützung derselben abgeschickte zwey Züge Fuseliers zum Weichen gebracht, nachdem derselben Anführer bei dem Angriffe verwundet worden ist. Nach diesen Gefechte das viertehalb Stunden gedauert hat, stellte sich der Feind, als er sich aus unserm Kanonenschuß zurück gezogen hatte, wieder in 3 Kolonnen, wovon 2 geraden Wegs abzogen, und die 3te rechts an den Fluß **Tatros** sich wendete.

Der feindliche Verlust kann noch nicht mit Zuverläßigkeit angezeigt werden; doch sahen die Unsrigen, wie die Türken zwey und zwey ihrer Pferde zusammen banden, auf solche die Todten und stark Verwundeten aufluden und mit sich führten. Auf dem Wahlplatze sind 2 todte Türken und 15 todte Pferde angetroffen worden.

In einen erfolgten Berichte vom 31. August, meldet der Major **Stein**, er habe, nachdem in einer finstern Nacht 6 feindliche Zschaiken bei dem engen Passe der Donau durchgedrungen sind, und alle Munition unserer Mannschaft verschossen war, sich endlich in der Nothwendigkeit befunden, mit den Türken zu kapituliren. Sie gewährten der Mannschaft den freien Abzug ohne Waffen, und bewilligten, daß die vorfindigen 86 Kranke und Verwundete zu Wasser fortgebracht werden.

Beschreibung der Veteranischen Höhle.

Von der **Veteranischen Höhle**, wo am 10. und 11. August das Bataillon von Brechainville unter Anführung des Majors von **Stein**, einen so harten Stand hatte, schreibt ein Augenzeuge folgendes: „Die Donau fließt hier durch Felsenwände sehr eingeengt, an den Ufern kann nirgends gelandet oder Posten gefaßt werden, als gerade vor dieser Höhle, deren Eingang bei 15 Klafter über dem Wasser ist, und vor sich auf eine Strecke von 1000 Schritten kleine Erhöhungen hat, auf welchen Redouten angebracht sind, so daß dadurch der Strohm auf- und abwärts gesperrt ist. Dadurch haben wir iezt freie Fahrt auf der Donau bis Weißkirchen; den Türken aber ist sie ganz gesperrt, und eben darum wagen sie so viel gegen diesen höchstwichtigen Posten. Aus der Höhle kann man

sich nicht vertheidigen; sie dient nur zur Retirade der davor postirten Mannschaft, kann über 1000 Mann fassen, für welche, wie auf den Wachtstuben, Pritschen gemacht sind, hat Wasser, einen Backofen, jetzt großen Vorrath an Lebensmitteln, und zu ihrer Sperrung eine eiserne Thüre.

Diese Höhle befindet sich in dem Gebürge, daß sich unmittelbar am linken Ufer der Donau erhebt. Der Berg derselben heißt Tamantisches, und liegt in einer geringen Entfernung vom Dorfe Ogradina. Den etwas steilen Berg hinan, versteckt sich hinter Dornen und Gesträuchen eine kaum 4 Schuh tiefe und 2 Schuhbreite Grube. Diese ist der Eingang der Höhle, deren Umfang dem Umfange des Berges gleich kömmt. Dieselbe enthält einiges Licht durch eine ovale Oefnung, die ohngefehr 8 Schuhe im Durchschnitte hat, und am höchsten Gipfel des Berges angebracht ist. Ein hoher, maßiver Felsenpfeiler, hält das ungeheure Gewölbe. Die Wallachen der Gegend behaupten, die ganze Höhle sey das Werk von Menschenhänden, und schon Trajan soll sie nach der Eroberung Daziens angelegt haben, um zur Bedeckung des dort engen Donaupasses ein Korps Soldaten zu beherbergen. Es kann wahr seyn, daß sie dazu gedient hat; aber eine genaue Betrachtung des Innern der Höhle läßt keinen Zweifel, daß sie das Werk der Natur sey ꝛc. Von den Wänden träuft beständig reines Wasser ab, daß sich in eine Grube sammelt, und als Brunnen dient ꝛc.

Die Höhle hat wahrscheinlich ihre heutige Benennung daher, weil der K. K. Feldmarschall, Graf von **Veterani** im Jahr 1693. diesen Posten hatte besetzen lassen, um den Paß auf der Donau zu sperren. Der Baron von **Arnau** wurde mit 300 Mann und 5 Kanonen dahin beordert, und da er sich im Rücken sicher genung durch die unersteigbaren Berge glaubte, so verschanzte er sich blos von einer Seite. Die Türken, welche dadurch lange Zeit starken Abbruch litten, wandten alles mögliche an, die Unsrigen zu vertreiben. Der Pascha von **Belgrad** selbst kommandirte die Unternehmung. Es gelang zuletzt einigen **Albanesern** durch Steigeisen, bis auf den höchsten Gipfel des Berges zu klettern; von hier warfen sie ganze Felsenstücke auf unsere Verschanzungen, und zwangen die Mannschaft sich in die Höhle zu ziehen. Nun aber nahm der Feind die Verschanzungen ein, und feuerte mit Kanonen in die Höhle. „Dennoch, schreibt Veterani (in seinen Memoiren) wehrten sich die Unsrigen tapfer, bis endlich alle Musqueten zersprangen, oder unbrauchbar waren, und fast alle Munition, die sich doch in Menge vorfand, verschossen war. Man konnte mit keinen Succurs hinkommen, und da unsere armen Sol-

daten, die in den engen Loche gar keine Ruhe genießen konnten, ganz entkräftet waren, kein Wasser mehr hatten, auch durch den Pulverdampf zu ersticken dachten, so mußte endlich der Baron von Arnau kapituliren, unter der Bedingung mit seinen Leuten nach Orsova gebracht zu werden, (das sich in kaiserlichen Händen befand) aber der Pascha von Belgrad hielt nicht Wort, und behielt alle als Gefangene.

Der 9te August war dazu bestimmt worden, die Türken in ihren Verschanzungen bei Dubitza anzugreifen.

Um diese Unternehmung auszuführen, wurde zwischen den 8. und 9. in der Nacht, oberhalb der auf der Unna schon stehenden Pontonsbrücke noch eine zweite geschlagen, und am 9. um 2 Uhr früh setzten die zum Angriff des rechten Flügels bestimmten Truppen über diese beiden Brücken.

General **Brentano** hatte den Auftrag, das türkische Lager und die 3 vorwärts des Lagers errichtete Batterien im Rücken anzugreifen, und zog daher mit den dritten Bataillon von Preiß, welches in Massen abgetheilt wurde, und mit einen Bataillon vom Warasdiner Kreuzregimente, welches seine Kanonen mitführte, und dessen Scharfschützen, die rechte Flanke deckten, auf die der Brückenschanze bei der untern Brücke gegen über gelegene Anhöhe, gieng dann auf den Rücken dieser waldigten Anhöhe rechts weiter vor, und endlich grade auf das türkische Lager, und vorwärts desselben errichteten Batterien los.

General **Kaltschmied** zog mit dem dritten Bataillon von Teutschmeister, und einem Bataillon von dem Warasdiner St. Georger Regimente auf die nehmliche Anhöhe, ordnete die Mannschaft allda in ein Viereck, (Quarre) schickte die Scharfschützen in den Wald voraus, um durch diese mit dem General Brentano stets in Kommunikation zu verbleiben, und rückte mit dem Quarre gegen die türkschen Batterien nach. Am Fuße der gedachten Anhöhe, wurde das dritte Bataillon von Erzherzog **Ferdinand** in 3 Massen abgetheilt, und rückte an dem Anhange der Anhöhe gegen die erste feindliche Batterie, um allenfalls den Angriff des Generals Brentano zu unterstützen. In der Ebene zog der General **Bubenhoven** mit einer Division von Waldeck Dragonern und mit einer von Kinsky Chevauxlegers, an der Seite des Quarrees.

Ausserhalb der Brückenschanze, wurde das Ferdinand Toskanische Bataillon in einem Quarree und rückwärts die zweite Division von Kinsky Chevauxlegers zur Reserve gestellt. In der Brückenschanze selbst, blieben 3 Kompagnien von dem Pellegrinischen Bataillon, und 3 andere Kompagnien dieses Bataillons wurden disseits des Flusses zur Bedeckung der Brücke beordert, an die obere Brücke wurde dieß, und jenseits ein Bataillon des zweiten Banatregiments gestellt, und das Kommando über die Bedeckung beider Brücken dem General **Schmakers** übertragen.

Das linke Ufer der Unna von der untern Brücke abwärts, die an diesem Ufer aufgestellte Kanonen, der unserer Seits gelegene Ort Dubitza, und die dabei ange-

brachten Redouten, wurden durch den General **Schlaun** mit einen Bataillon vom Warasdiner St. Georger Regimente gedeckt.

Am linken Flügel wurde General **Schindler**, mit den Bataillonen von Langlois, Stein, Tillier und dem dritten Bataillon von Niclas Esterhazy, nebst 2 Divisionen von Waldeck Dragonern, und 2 Divisionen von Gräfen Husaren postiret. Von einem Theile dieser Truppen wurden die Redouten besetzt, eine Division von Waldeck aber, und eine von Gräven, wie auch 2 Divisionen Infanterie von Niclas Esterhazy, und ein Detachement vom zweiten Banatregimente giengen allda durch den Fluß, und betraten das türkische Gebiet, um den Feind mit einem Angrif auf seinen rechten Flügel zu bedrohen. Noch überdies, wurde sowohl an unseren rechten als am linken Flügel weiter vorwärts in dem türkschen Gebiete, sobald das Feuer des Angrifs anfing, durch besonders dazu bestimmte und mit den übrigen Truppen in einer Verbindung stehende Abtheilungen des Freykorps der Feind beunruhiget.

Die Truppen unter Kommando des Generals **Brentano**, das Kaltschmiedische Quarree, und die diesen zur Seite herziehende Kavallerie, wie auch das Bataillon von Erzherzog Ferdinand rückten immer in Zusammenhange vor, bis sie dem Feinde um 4 Uhr Morgens in die Nähe kamen. Das Preißische Bataillon grif dann mit Hülfe der Scharfschützen die erste türksche Batterie an. Während dieses Angrifs wurde das eben dahin im Anzuge befindliche dritte Bataillon von Erzherzog Ferdinand durch die herbei kommende türksche Reiterey mit Heftigkeit angefallen, und umringet; es hielt aber drey wiederholte Anfälle mit vielem Muthe und solcher Standhaftigkeit aus, daß die feindliche Reiterey davon abließ, sich zurück zog, und da indessen, das Quarree und unsere Reiterey vorrückte, sich eilends wieder gänzlich entfernte, daher das Bataillon ruhig seinen Zug gegen die türkischen Batterien fortsetzte, wo indessen das Preißische Bataillon bereits die erste Batterie eingenommen hatte.

Das Kreutzer Bataillon grif in der nehmlichen Zeit das türkische Lager an; Die Feinde setzten sich zwar überall zur tapfern Gegenwehre, und der Kampf währte bis an den Abend; Aber die Unsrigen erstiegen glücklich die zweite und dritte Batterie, und die Türken mußten endlich mit vielem Verluste allenthalben weichen, und uns ihre Verschanzungen und ihr Lager überlassen. Auf solche Art war der Angriff um halb 7 Uhr Abends mit dem günstigsten Erfolge geendiget, weil die General-Staabs- und andere Officiere sowohl, als die Truppen ihren Obliegenheiten, genau nach dem vorgeschriebenen Plane vollkommenes Genügen geleistet haben, und jeder Theil zweckmäsig mit würkte. Daher auch dieser Angrif überhaupt, mit so vieler Ordnung und Pünktlichkeit, wie ein Manöuvre auf dem Exercierplatze vor sich gegangen ist.

Ganz besonders haben sich dabei ausgezeichnet der General Major **Brentano**, dem der Angrif der Schanze und des feindlichen Lagers aufgetragen war, die drey Bataillonen Erzherzog Ferdinand, Preiß und von Kreuzerregimente, und derselben würdige Anführer. Zur Belohnung des besondern Wohlverhaltens dieser Truppen, überließ ihnen der inzwischen kommandirende Herr Feldmarschall Lieutenant Baron de

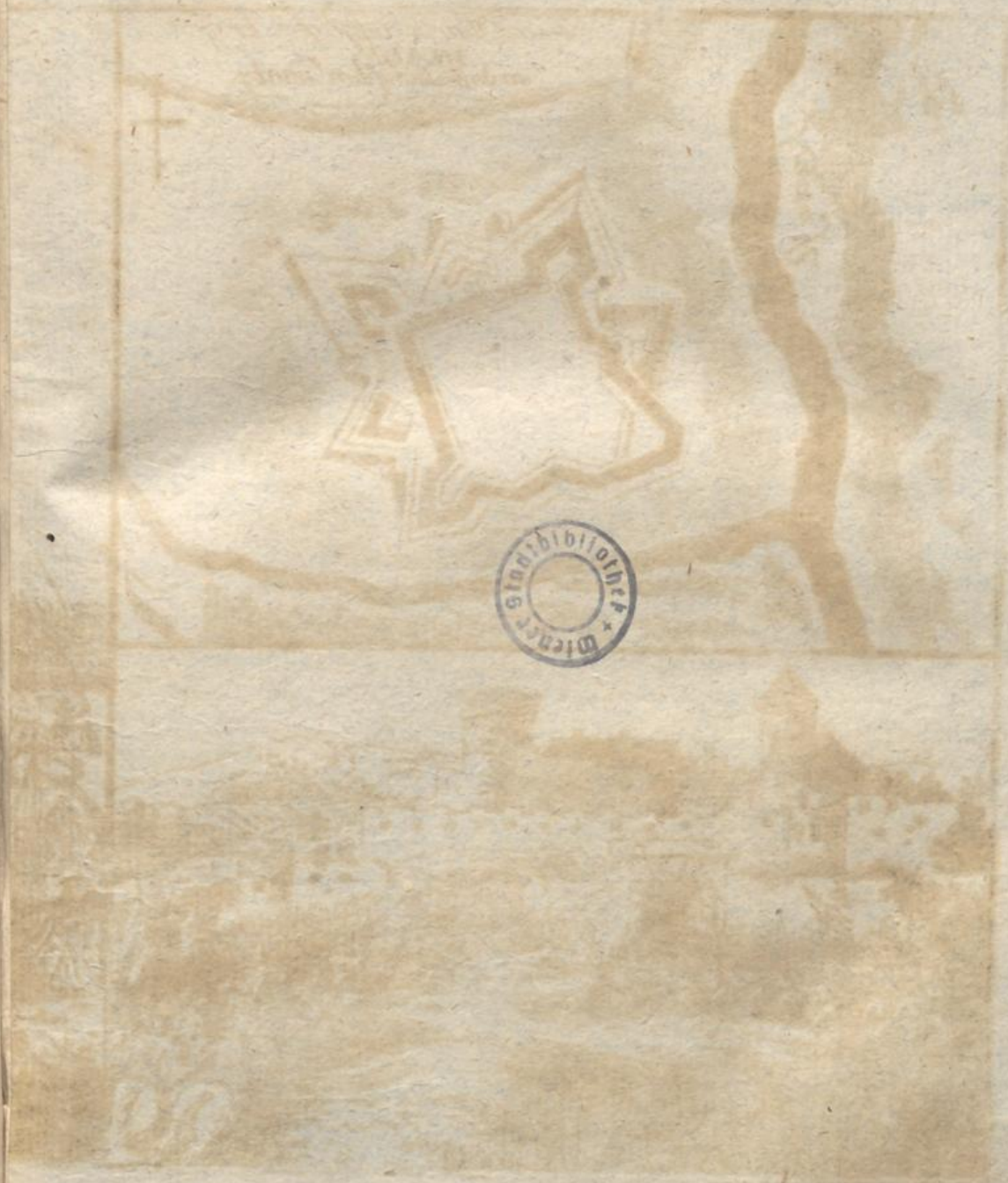
Vins das türkische Lager zur Beute. Am 20ten August wurde die Belagerung von türksch Dubicza ernstlicher. Der Feldmarschall Baron von Laudon, ließ die schon gemachte Bresche erweitern, welche aber allezeit die Türken wieder verrammleten, drauf machte er die Anstalt, den Ort in Brand zu stecken. Von 23. bis 24. in der Früh, war ein großer Theil des Orts abgebrannt, um darauf sich der Bresche zu nähern, fing man an Sappen zu eröfnen. Am 25. stand man noch vor der Mauer 10 Schritt, des Nachts wurde noch eine Batterie angelegt. Da die Besatzung am 26. diese Arbeit, und die ihr drohende Gefahr sahe, erboth sie sich früh zwischen 8 und 9 Uhr zu kapituliren. Der Feldmarschall nahm den Antrag an, und accordirte der Besatzung die nehmlichen Bedingungen, welcher Sr. Majestät der Besatzung von Sabatz waren zugestanden worden. Denen Officieren wurde das Seitengewehr zu behalten erlaubt, die übrige Besatzung streckte die Waffen, und alle wurden zu Kriegsgefangene gemacht. Den Weibern und Kindern wurde nach Koczarocz abzuziehen erlaubt. Die zu Kriegsgefangene gemachte Besatzung, bestand aus Ober- und Unterofficiers und Gemeinde in 414 Mann. Man fand auch noch einen beträchtlichen Vorrath von Waffen und Munition. — In dem türkschen Lager vor Dubicza, wurde nach Eroberung desselben, am 9. August ein großer Vorrath an Lebensmitteln gefunden, die Gemeinen eroberten unter andern so viel Coffee, daß sie das Pfund viele Tage nach einander für 2 Kreuzer feil bothen.

Aus dem Banatschen Lager bey Laßmare vernimmt man die üble Nachricht. Daß am 7. August die Türken mit großer Gewalt und Wuth, über die Donau und Czerna ins Banatsche bey Alt-Orsowa eingerückt; der würdige General Papilla, welcher zu Schupaneck seinen Posten hatte, sahe die Ohnmöglichkeit, sich gegen diese in 26000 bestehende Macht zu wehren, er zog sich mit vieler Klugheit nach Aqvaduckt zurück, dessen Artillerie, die er über Koramnek reteriren ließ, blieb in hohlen Weg stecken, welche in 13 Kanonen bestand, und von der Mahometanischen Reiterey erbeutet wurde, die Stückknechte und Gepäcke sich aber flüchtig retteten. Dieser Vorfall machte eine große Konfusion, welchen sich der wüthende Strom der Türken zu Nutze machte, und die Kaiserlichen mit großen Verlust verfolgte. Der herbei eilende Feldmarschall Lieutenant Graf von Wartensleben, brachte aber sogleich alles in Ordnung, und hinderte die Türken an weiterer Verfolgung. Die Türken nahmen ihr Lager nächst der Kontumaz bey Schupanek, an dem Koramner Schlüssel und Serakova, besetzten Alt-Orsowa, und nahmen dadurch also festen Fuß auf Kaiserlichen Grund, mit 50,000 Mann. Worauf einige Ortschaften durch Feuer verheeret, und Menschen daraus in die Sclaverey geführt worden. Der K. K. General Major Pfefferkorn, welcher zu Portscheny in Siebenbürgen diese üble Nachricht erhielt, und ebenfalls von der Uebermacht bedrohet wurde, fand ebenfalls für zuträglich, in der Nacht von 11. und 12. August sich an den Vulkaner Paß zurück zu ziehen.

Da also des Feindes Macht sich in der Gegend des Bannats vermehrte, so sind Sr. K. K. Majestät dadurch veranlasset worden, mit den kommandirenden General Feldmarschall Grafen von **Lasey** und den größten Theil der Hauptarmee dahin zu rücken, danebst das Kommando der bey Semlin zurückgebliebenen Armee, den Feldzeugmeister Baron von **Gemmingen** zu überlassen. —

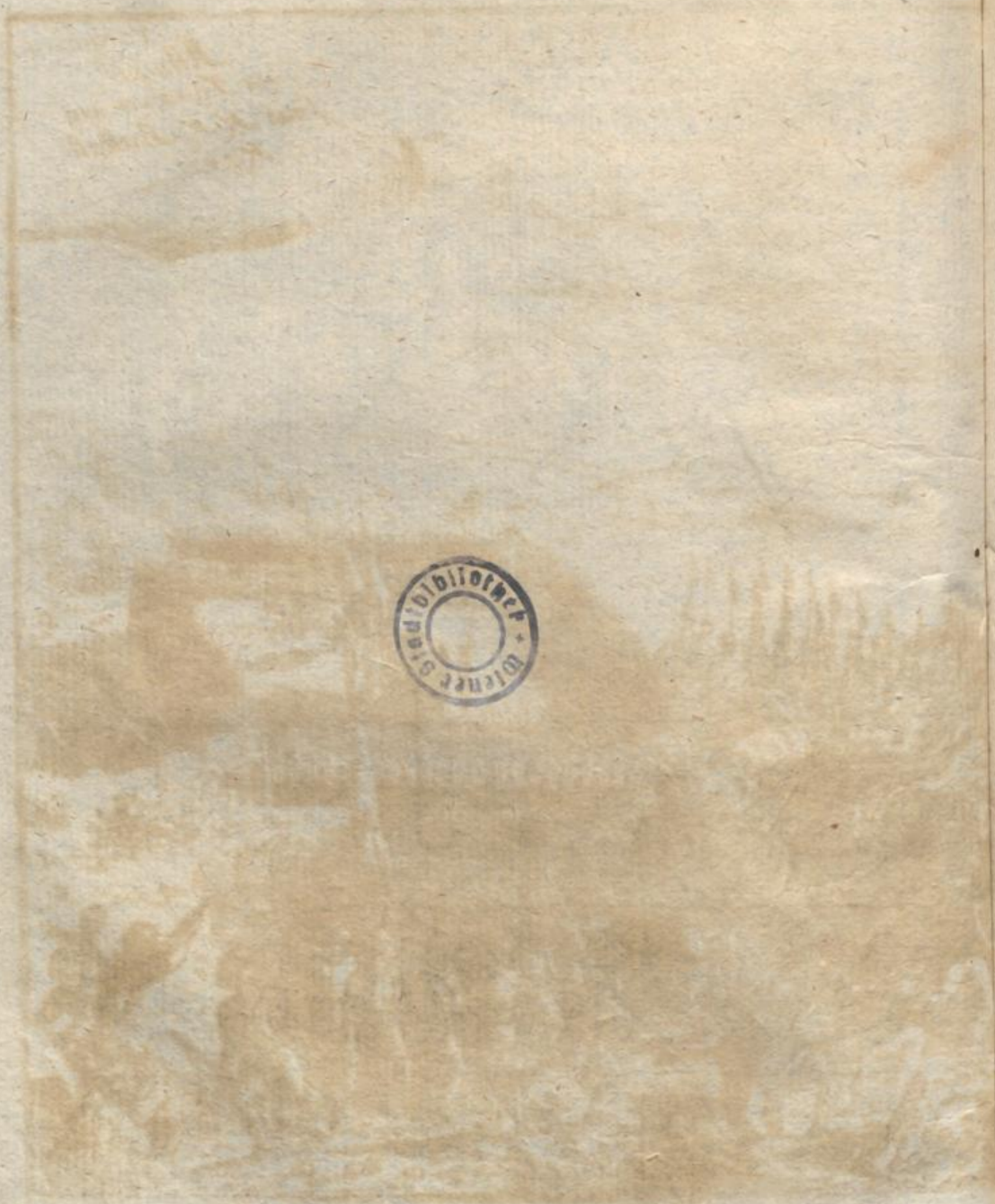
Der Feldmarschall Lieutenant Graf von **Wartensleben** wurde der Uebermacht wegen genöthiget, sich bis Fehnisch sehr beschwerlich zurück zu ziehn. Am 1. September zog derselbe sein Corps von Fehnisch hinweg, und nahm den höchsten Punkt seiner Stellung hinter Armenesch gegen die Temesch. Das feindliche Lager dehnt sich nun herwärts Mehadia, von Anfang der alten Kirche, bis zum Zusammenfluß des Belarcka und Czernaer Fluß aus. — Des Kaisers Majestät sind mit der Armee, am 3. September zu Illowa ankommen, und hat am 20. August mit 42,000 Mann, welche 800 Kanonen mitführten, bey Weißkirchen das Lager bezogen. — Man giebt die Anzahl der Türken und ihren Stand folgend an: 50,000 Mann bey Orsowa, 10,000 Mann beym Severiner Thurm, in der Gegend des Terzburger Passes, stehen 30,000, in der Wallachey 32,000 Mann, und in Sylistria 40,000. Die Türken haben beym Einbruch in Bannatschen, unerhörte Grausamkeit verübt, wofür sich die Menschheit empört, den Obristen des Wallachischen Infanterieregiments, haben sie den Leib aufgeschnitten, und das Herz herausgerissen, die Kranken in denen gefundenen Lazarethen, nebst denen Wundärzten niedergesäbelt, und ihnen die Köpfe abgeschnitten. Der General Papilla welcher zur Verantwortung gezogen worden, ist von Sr. K. K. Majestät frei gesprochen, und mit 2,000 Gulden Pension versehen worden.

Ein türkscher Kommandeur **Mustapha Vidaich**, welcher den K. K. Scharfschützen Lieutenant **Ratkowich** gefangen genommen hatte, schickte, als dieser an seinen Wunden gestorben war, den Leichnam an den Obristen **Davidovicz** mit folgenden auf ein Octavblatt geschriebenen Billet zurück: „Ich Mustapha Vidaich, Capitain von **Lesnicza**, grüße dich Kaiserlicher Obrister Davidovicz, und überschicke dir den Kaiserlichen Oberlieutenant Ratkowich, einen rechtschafnen Mann tod zurück. Tausend Dukaten gäbe ich, wenn er noch beim Leben wäre! nebst ihm sind noch 5 Scharfschützen, hier in der Gefangenschaft. Ich habe kein Pappier, schicke mir einige Bogen, dann werde ich diese Affaire weitläuftiger beschreiben. Bleib gesund.“


Wien Stadtbibliothek

Das mit 24 Stuck besetzte Schloß Ram wird von 5000 Türcken erobert.

Vergebliche
Attaque
der Türkerr auf
das K. K. Battalle
Karré


Stadtbibliothek Bern

Vorfälle
des
Türcken-Kriegs
von 1787sten Jahre und folgenden Zeiten.

Mit Kupferstichen nach Originalen gezeichnet.

Siebendes Stück.

Vor den 11ten August stand das Bataillon von Brechainville auf den Anhöhen ober der Höhle, in der Höhle selbst war der Hauptmann Mahopatz mit einer Compagnie des Wallach-Illyrischen Regiments als Kommandant. Am 11. vor 4 Uhr wurde das Brechainvillische Bataillon bey starken Nebel mit 10000 Reutern und Fußvolk angegriffen. Die Hauptattake war auf die mittlere Division gerichtet, welche sich in eine mit Pallisaden umgebene Palanka warf, hier wehrte sie sich fünf Stunden lang, hielt vier Anfälle aus, wurde aber doch endlich von der wüthenden Menge überwältigt und zusammengehauen bis auf den Hauptmann Scholderer und den Fähndrich Baron Elmpt, welche beyde, wie die Türken selbst nach unserer Kapitulation aussagten, in feindliche Gefangenschaft gerathen sind. Die übrigen schon aus dem Hofberichte bekannten Officiere, als Graf Thierheim, Graf Klari, Lieutenant Finsterwald und Fähndrich Eichfeld, alle in der Palanka gewesene Artilleristen nebst 400 Gemeinen und Unterofficieren verlohren ihr Leben dabey. Der Ueberrest von 4 Kompagnien retirirte sich, weil man der Menge nicht widerstehen konnte, in die Höhle, mit dem Vorsatze, diesen Paß bis aufs äußerste zu vertheidigen. Nun waren wir gleich dem Wilde bey einer Treibejagd, das, von Jägern auf allen Seiten umrungen, keinen Schlupfwinkel mehr finden kann, um sich zu verbergen. Die Feinde bestiegen alle Anhöhen und Felsen über uns, beschossen uns mit Pfeilen, Musketen, Doppelhaken und Kanonen, sprengten große Felsenstücke auf uns, und wältzten brennende Balcken und Bäume herab. Unsere Verschanzung war mit dürren Reißholz umgeben; hätten sie dieses in Brand gesteckt, so wären wir lebendig gebra-

ten worden. Wir hatten 2 Redouten mit 10 Kanonen besetzt, damit wir den feindlichen Schiffen die Fahrt auf der Donau hindern mußten. Die Feinde versuchten täglich mit 35 Tschaicken und Schiffen, wo auf jeder wenigstens 3 Kanonen und 100 Mann waren, durchzubrechen, wurden aber immer von unsern Kanonen so heftig empfangen, daß sie sich allemal mit Verlust zurückziehen mußten. Während uns die Türken so auf alle mögliche Art plagten, litten wir auch immer an Lebensmitteln und andern Bedürfnissen; unsere Nahrung, sowohl der Officiere als der Gemeinen, bestand blos in Speck und Schrotmehl, woraus wir uns in heißer Asche Flecken backen mußten; denn wir waren ohne Bagage und ohne Geschirr zum kochen; mußten auch auf der Erde oder in Felsenlöchern bey ieder Witterung liegen, die Kranken und Blessirten häuften sich, und wir hatten keine Medicin; die Leute bekamen meistens geschwollene Füße; alles wurde voll Ungeziefer, und alle unsere Aussichten schienen den Untergang zu verkündigen. Die Türken warfen uns Briefe in italienischer Sprache herab, trugen uns darinnen freien Abzug und andere Bedingungen an; allein, da wir immer noch auf Succurs hoften, so verwarfen wir ihre Anträge und waren entschlossen uns aufs äußerste zu wehren. Als wir so in der Noth waren, kamen 2 Schiffe an, welche uns Reis, Brod, Schöpse und Munition brachten, damit erhohlten wir uns wieder etwas; aber das Nöthigste blieb aus, nehmlich der Succurs, der die Feindr von oben verjagt hätte. Endlich fielen stockfinstere Nächte ein, diesen Vortheil nutzten die Türken, und machten nun neue Versuche bey finsterer Nacht mit ihren Schiffen durch den Paß zu kommen. Wir hörten sie ganz behutsam rudern, konnten aber nicht einen Schritt weit sehen, hatten auch nichts um den Fluß zu beobachten, wir kanonirten also ununterbrochen fort, als wenn die Welt zu Grunde gehen sollte, schossen eine feindliche Tzschaike zusammen, aber 2 andere kamen doch durch. In der folgenden Nacht gieng es eben so, wir mußten zwey Stunden lang kanoniren, ohne etwas zu sehen, und doch kamen einige Tzschaiken wieder durch den Paß. Nun hatten wir gegen 30 Tzschaiken zur Linken, die durchgewischten zur Rechten und über uns nichts als Würgengel, Mundvorrath hatten wir noch auf 4 Tage und Munition noch auf einen einzigen Angriff. In dieser traurigen Lage von außen und von innen durch Noth gedrückt, trugen uns die Türken noch zum letztenmahl Pardon an; wir schickten also zwey Officiere zur Unterhandlung hinauf. Die Feinde versprachen uns freyen Abzug; wir glaubten noch mehr zu erhalten, konnten aber weiter nichts erlangen, als daß den Officieren, den Artilleristen und Unterofficieren die Seitengewehre gelassen wurden. Entweder dieses oder gänzlicher Untergang war uns zu wählen übrig! Sie zeigten unsern abgesendeten Officieren alle Anstalten, die sie bereits von allen Seiten zum Generalsturm gemacht hatten und sagten: „wir werden zwar viele „Leute dabey verlieren, aber ihr müßt doch alle zu Grunde gehen, und der Paß wird „uns mit eurem Blute zu Theil werden.“ Wir mußten also kapituliren. Es kam

nun ein Pascha in Gesellschaft einiger Türken und eines Sekretairs zu uns herab, die Capitulation ward schriftlich aufgesetzt und verdollmetscht, worinn ausdrücklich stand: wir hätten uns 21 Tage lang tapfer gehalten und nur aus Mangel an Lebens- und Vertheidigungsmitteln den Paß übergeben. Kanonen und Feuergewehr wurden überreicht, und unser Abzug ward auf den folgenden Morgen bestimmt. Kurz vor unserm Abzuge kam der Großvezier selbst *) auf einer Tzschaike gefahren, ein Mann mit einen schneeweißen Bart, beiläufig von 70 Jahren, prächtig gekleidet, einen rothen Turban auf dem Haupte, in einem weiß seidenen Kleide, um die Lenden eine mit Gold gestickte Binde mit prächtigen Säbel und Messer versehen, wo sogar die Scheide von purem Golde mit Brillanten besetzt war; als wir uns beurlaubten, ließ er uns durch seinen Dollmetscher sagen: wir sollten gesund und ohne Furcht reisen, er habe solche Vorkehrungen getroffen, daß wir nichts zu fürchten hätten. Nun giengen wir den Geißweg, der sehr enge, hoch und voller Gesträuch ist, den Berg hinan; wir konnten nur einzeln gehen, und brachten, da wir mit der wallachischen Compagnie 700 Köpfe ausmachten, zwey Stunden zu, ehe wir die Höhe erreichten. Mitten auf dem Wege sprang ein Arnaut auf einen Officier von Brechainville los und wollte ihn den Degen rauben; der Officier hielt seinen Degen fest, und der Arnaut spannte sein Gewehr und setzte es den Officier auf die Brust, der Officier aber sagte, der Großvezier habe ihm den Degen gelassen und ruffte um Hülfe. Sogleich kamen 2 Türken von oben herab und ruften den Arnauten mit donnernder Stimme zu, er sollte ablassen, der Kerl that es und antwortet trotzig, der eine Türke spannt sein Gewehr und wollte den Arnauten erschießen, als eben der Großvezier, der den Lerm hinab gehört hatte, herauf rufen ließ, was da vorgehe. Als man ihm antwortet, ein Officier sey von einem Arnauten attakiret worden, ließ er den Kerl sogleich zur Bestrafung hinab bringen. Als wir auf die Anhöhe gekommen, stand die kürkische Infanterie und Kavallerie in Reihen gestellt, die Reuter hatten lederne Schläuche mit frischen Wasser gefüllt in Händen und reichten es unsern Leuten zum trinken; alle reichten uns freundschaftlich die Hände, und wünschten uns alles Gute. Der Pascha saß auf den Boden, wir Officiere machten unser Kompliment, und setzten uns im Kreise um ihn her, er ließ uns Kaffee bereiten, und denen die rauchen wollten Tabakspfeifen reichen. Das Gespräch kam auf den Vorfall, der sich auf den Geißwege zugetragen hatte, der Pascha ließ es sich erzählen, und versicherte dann, dieser Arnaute müsse sein Vergehen mit dem Kopfe büssen, weil es bey Lebensstrafe verbothen sey, irgend einen von uns etwas zu Leide zu thun. Man entdeckte dabey daß eben dieser Arnaute, mehrern Officieren

*) Der uns kommandirende Major Stein ist ein Bruder des preußischen Gesandten in Maynz. Uebrigens ist aber aus dem Alter dieses bemeldten ansehnlichen Türken zu schliessen, daß es nicht der Großvezier gewesen seyn muß.

die Seitengewehre abgenommen hatte, worauf sich der Pascha alle Mühe gab, daß diese wieder zurück gestellt wurden. Als wir eine Stunde geruhet hatten, wurde der Marsch angetreten, die Officiere bekamen alle Pferde zum reuten, der Pascha begleitete uns selbst mit 200 Türken zu Pferde; nach einer Stunde wurde wieder geruhet, wir tranken noch einmal mit dem Pascha Kaffee und aßen weißen Zwieback, unter die Gemeinen wurden zwey Säcke voll gemeinen Zwieback ausgetheilet. Dann begleitete uns der Pascha noch eine Stunde, sagte bey seinen freundschaftlichen Abschiede, er wolle einer der ersten seyn, der seinen Credit bey der Pforte zur Herstellung der alten Freundschaft mit uns verwenden würde, wir möchten, durch seine Begegnung aufgemuntert eben das bey unserm Kaiser thun. Sodann giengen nur noch 20 Türken zu Pferde mit uns bis Swinitza, wo wir schon Leute von unsern Freikorps antrafen. Hier blieben wir die Nacht alle unter einander, am folgenden Tage wurden die Türken, nachdem sie uns allen nochmals die Hand gedruckt hatten, durch einen Officier vom Freikorps und einigen Gemeinen zwey Stunden weit zurückbegleitet. Unsere Kranken und Bleßirten, deren über 80 waren, wurden von der Höhle aus zu Wasser nach Moldawa transportirt, wohin zur Bedeckung eine türkische Tschaike mitgieng. Diese außerordentliche menschenfreundliche Behandlung hat niemand von den Türken glauben wollen, wir selbst haben anfangs immer besorgt, sie würden uns nicht Wort halten, aber sie thaten mehr, als irgend iemand von Feinden, und darzu von Türken nur erwarten konnte. Davon legten sie auch noch eine Probe auf unserm Marsche ab, welche der edelsten Nation in Europa Ehre machen würde. Ein Gemeiner von uns wurde auf dem Marsche marode und konnte fast nicht mehr gehen; als dieses ein Türke bemerkte, stieg er vom Pferde, half unsern Maroden hinauf und führte das Pferd auf dem ganzen Marsche beym Zaume. Dieses that ein Barbar.

Nachdem der Feldmarschalllieutenant Spleny von dem Prinzen von Coburg einige Mannschaft zur Verstärkung erhalten hatte, brach er am 30. August mit seinem Corps von Stojestie auf, und rückte an diesem Tage bis Onestie vor. Zu gleicher Zeit setzte sich der Obristlieutenant Kepero, vom Erdödischen Husarenregiment, vor Herlem in Bewegung und kam bis Bolozestie, wo er ein Korps von 6 bis 7000 Türken fand, die ihm gegen über gelagert waren. Kepero ließ zwar sogleich den Feldmarschallieutenant Spleny um Verstärkung ersuchen, bevor aber dieselbe noch eintreffen konnte, fiel der Feind die unsrigen von allen Seiten mit äußerster Heftigkeit an, und ob er zwar zurückgeschlagen ward, so erneuerte derselbe doch immer seine Angriffe, ohne doch einen gewünschten Erfolg zu erreichen. Er war schon bey dem neunten Angriffe, als der Obristlieutenant Strameſch mit einer Division Szeckler Husaren ankam, welche mit ausgezeichneter Tapferkeit den Feind in den Rücken hieben, der endlich, da auch zugleich die Truppen des Obristlieutenants Kepero mit verdoppelten

Muth agirten, von allen Seiten zurückgeschlagen ward, in Unordnung gerieth und nach Yaßi flüchtete. Die Flüchtigen verbreiteten daselbst ein solches Schrecken, daß der von der Pforte neueingesetzte Fürst, ferner der Tartarchan und zwey daselbst anwesende Paschen, da sie zugleich von der Annäherung unserer und der russischen Truppen Nachricht erhielten und mit allen ihren Leuten die Stadt verließen, und sich bis nach Moharesty, 4 Stunden unterhalb Yaßy, an den Prut hinab zogen. — Das Korps des Feldmarschalllieutenants Spleny ist den 3ten Septbr. in Yaßi eingerückt und hat von der Stadt Besitz genommen. Der russische General Elmpt, welcher mit seinem Korps links gegen Holbocka marschirt war, um daselbst den Feind, wenn er in Yaßy geblieben wäre, in die Flanke zu fallen, fand auf seinem Wege 20 Todte und Sterbende, welche die Flüchtigen vermuthlich nicht weiter fortbringen konnten. — Mit den aus Yaßy abgezogenen Türken haben sich auch alle Juden, welche die einzigen Einwohner der Stadt damals waren, aus derselben verlohren; so bald aber unsere Truppen einrückten, kehrten auch wieder mehr als hundrrt Familien zurück.

Schon am 24. August hat man bey Terzburg durch Kundschafter erfahren, daß sich 5. bis 6,000. Mann feindlicher Truppen in Kimpelung zusammen gezogen, um den Cordonsposten, von Walje-Mojewi anzugreiffen, wie denn auch am folgenden Tag ein Schwarm von ohngefehr 300. Köpfen auf der Anhöhe von Rukur erschien, die sich aber bald wieder in das Thal zurück zogen. Allein in der Nacht wurden die Unsrigen, sowohl durch die Patrouillen als durch die häufigen Wachtfeuer, von der Gegenwart des ganzen feindlichen Trupps überzeugt, und blieben daher die ganze Nacht unter dem Gewehr, ohne jedoch von den Feinden beunruhigt zu werden; nur erst sehr früh sahe man gegen 2,500. Mann Infanterie und 3. bis 4,000 Mann Kavallerie, auf den Landstraßen über die Anhöhe von Rukur aufmarschiren, und sich zum Angrif anschicken. Es erfolgte auch bald hierauf der erste Angrif der feindlichen Infanterie auf unsern linken Flügel, wo der Lieutenant Jüllerot mit einem Kommando Wallachen und 60. Scharfschützen eine steile felsigte Anhöhe vertheidigte, und durch dem Hauptmann Wallowitsch mit einer Kompagnie und einer Kanone, wie auch durch den Hauptmann Haßlinger mit einem Zug Infanterie und einer Kanone unterstützt wurde. Indessen rückte auch eine Kolonne feindliche Infanterie gegen unsere Verschanzung, und sogleich ritte der Oberlieutenant Vive mit einer halben Kompagnie, desgleichen auch der Hauptmann Kießling und der Fähndrich Benedikti mit einer Division Husaren, zur Unterstützung herbey. Der Angrif der Feinde war lebhaft, aber der Widerstand der Unsrigen war es nicht weniger, indem die Feinde, nach einem dreystündigen unausgesetzten Feuer, endlich genöthigt wurden, sich zurück zu ziehn.

In Temeswar, Arad ꝛc. macht man alle nöthige Vorkehrungen, die bey Festungen unter solchen zweydeutigen Umständten erfordert werden. Auf dem flachen Lande

haben sich die Einwohner größtentheils retirirt, und in den etwas entfernten Gegenden sind alle Einwohner mit Waffen versehn worden. Bey den Bollwerken hat man gleich nach den ersten Einfall der Türken am 7. August, die nöthigen Vorkehrungen getroffen, und die Eingänge vermauert und verschüttet. Unsere Hauptarmee stund am 3. September noch bey Illowa, und man vermuthet fast stündlich daß es zu einen entscheidenden Treffen kommen werde, ob sich gleich die Feinde, wenn sie jetzt mit aller Macht vorgerückt sind, ehe man sichs versieht, wieder zurück ziehn. Indessen müssen unsre Truppen viel ausstehn, sie stehn immer in Quarre, haben fast alles zurück gelassen, und sind der abwechselnden Witterung beständig ausgesetzt; Krankheiten sind also eine unausbleibende Folge, auch der Kaiser blieb damit nicht verschont.

Im vorigen 6ten Stück bemerkte man den sorgsamen Kaiser zu Illowa den 3. Sept. nachdem rückte er nach Mehadia mit der Armee, wo ihm der anrückende Großvezier nöthigte, dasselbige zu verlassen. Der Marsch gieng auf Szlatina zu, allwo er sich mit dem Wartenslebenschen Corps vereinigte, und sodann das Lager bey Karansebes bezog. Der Feind rückte wirklich am 10. Sept. an, und lagerte sich auf das der christl. Armee gegen über große Gebirge, wo ihm nicht beyzukommen. — Den 14. Sept. suchten die Türken dem Kaiserl. rechten Flügel zu umgehen, wurden aber mit Verlust zurück gewiesen. Den 15. Sept. wurde der Feldmarschall-Lieutenant Graf von Brechainville genöthiget, aus einen groben Mißverstandte, der sich von General-Major v. Aspermont und dem Major Oreilly herschreibt, sich bis Weißkirch und sofort nach Werschitz zurück zu ziehn, worauf die große Armee Karansebes auch verließ und sich nach Lugos lagerte, wo das Hauptquartier noch den 10. Octobr. war, und also Temeswar den rechten Flügel deckte.

Es scheinet aber die Hitze der Türken sich zu vermindern; außerordentliche Krankheiten unter ihnen, das Heimweh der Asiatischen Truppen nebst der Uebergabe von Choczim und Novi sind die Triebfedern dieser Unthätigkeit, auch ein Theil des türkschen Rückzuges. In Temeswar fängt man an frische Luft zu schöpfen, die Bangigkeit verliert sich, und iedermann wünscht, der gütige und rastlose Joseph möchte Ruhe und Erquickungsstunden in Wien nehmen.

Wir wollen nun aber auch über angenehme Gegenstände jubiliren, die Einnahme von Choczim und Novi sollen uns den Schaden ersetzen; ohne ein Journal von den Unternehmungen vor der Belagerung, Courage, Vorschritte, Abglitschungen bey der Belagerung, auch Meriten und Belohnungen nach der Belagerung zu fertigen, will ich den Leser mit der Einnahme iedes Orts unterhalten.

Endlich wurde die türkische Besatzung in Choczim *) genöthiget sich in eine Capitulation einzulassen, und diese wurde von dem General der Cavallerie Prinz Christian Franz von Sachsen Coburg und unter Mitfertigung des russisch Kaiserl. Generals Graf von Soltikow den 19ten Septbr. geschlossen, und von der Choczimer Besatzung durch 6 vornehme Geißeln verbürget. Nach derselben werden die feindliche Mannschaft und die Einwohner des Orts mit ihren Waffen den 29 Septbr. ausziehen, drey Tage vorher aber alle der Pforte gehörige Kriegsgeräthschafften, welche zurück bleiben müssen, anzeigen und übergeben. —

Die Verlassung und Auszug geschahe den 29ten Sept. nach zuvor übergebenen Kriegsgeräthschaften, welche darinnen bestanden: 178. metallne Kanonen, 4. eiserne Stück und 14. Pollner, 2,000. Centner Pulver, 90,000 eiserne Stück Kugeln und Bomben, 10,000 Okka (eine Okka thut 2½ Pfund) Eisen in Stangen, 5,000 Okka Nagel, 15,000 Okka Bley, 9,000 eiserne Krampen, 1,000 Härne Säcke, 10,000 hölzerne Schauffeln, 150. Pfeilbogen, 4,568. Pfeile, 500. Säbel, 600. Flinten, 2,000. Okken Lunten, 8,200. angefüllte eiserne und 3,000. gläserne Handgranaden, und verschiedene Kleinigkeiten. Während der Belagerung sind 10,000. Okka Taback nebst einem 2jährigen Nahrungsvorrath, durch Brand verzehret worden.

Vermöge der Kapitulation, mußten die Türken die Gefangenen und Ausreisser, die den mahomedanischen Glauben nicht angenommen hatten, heraus geben. Die Besatzung aber durfte mit ihren Waffen, Pferden ꝛc. und die Einwohner mit allen ihren Haabschaften ausziehen. Zur Transportirung erhielten sie 2,700. bespannte Wägen, auf 4. Tage für 16,857. Menschen Brod, und auf 4. andere Tage Mehl, und 3,462. Korez Haber. — Nach Verlassung der Festung wurden 2. Bataillon Oesterreichsche Truppen in die Stadt und Citadelle gelegt.

---

*) Choczim ist eine seiner Lage und der starken Citadelle wegen, der wichtigsten Grenzfestung der Pforte, die Pohlen halten selbige nicht für so wichtig, weil selbige nicht ihre gehört, aber die Pohlen würden diesen Platz unter 6. Monaten mit allen ihren Conföderirten nicht einnehmen können. Wahr ist es, das Choczim vor dem Jahr 1718. ein unbeträchtlicher Ort war, aber in eben diesem Jahr haben ihm französische Ingenieurs in den Standt gesetzt, worinnen er sich jezt befindet. Der Graf von Münnich, Anführer des vereinigten österreichschen und russischen Corps, mußte im Jahr 1739. erst einen vollkommenen Sieg über 90,000. Türken erfechten; nur nach diesen Siege öffnete der Pascha die Thore, und gab sich mit seiner Garnison gefangen. Das gewöhnliche Schicksal der Vestungen und ganzer Provinzen nach einer verlohrnen Schlacht! Ueberzeugt von der Wichtigkeit dieses Platzes, ruheten die Türken nicht eher, als bis sie denselben beym Friedensschluß wieder erhielten.

Der Feldmarschall Laudon beschloß die äußerste Gewalt anzuwenden, um Novi am 3. Octobr. bestürmen zu können, der Erfolg dieser Unternehmung war so glücklich, daß die dazu commandirenden 3. Kolonnen auf beyden Bastionen und der Courtine sich fest setzten, und dadurch die Hartnäckigkeit der Besatzung überwanden. Sie trug am Abend einen Accord an, und bat demüthig um Gnade. Man nahm keine andre Bedingung an, als daß sie sich ohne Vorbehalt zu Kriegsgefangene ergeben; die Türken willigten ein, und baten nur, daß ihre Weiber und Kinder samt ihren Haabseligkeiten, unter sichern Geleit, bis Predor abgeführet, und dazu die nöthigen Wagen angeschaft werden möchten. Dies bewilligte Laudon, und noch in der Nacht, lies der Generalmajor Klebeck, die feindliche Mannschaft entwafnen, besetzte ein Thor, und traf Anstallten zu Verhütung der Unordnung und Plünderung. Die Zahl der Gefangenen beläuft sich über 700. Mann, worunter sich 1. Pascha von 2. Roßschweifen aus Duvno, der Begh von Novi, verschiedene Agen und andere Officiere. In der Festung fand man 40. Kanonen und eine beträchtliche Menge von Kriegsvorrath und Getraide. — Nachdem der Feldmarschall so wohl in der Absicht die Festung Novi wieder in einen Vertheidigungsstandt zu setzen, als auch sonst die nöthigen Vorkehrungen getroffen hatte, ist am 5. Octobr. das Walldeckſche Dragoner-Regiment mit dem Generalmajor Bubenhofen aus türkisch Croatien, in welcher Provinz eigentlich Novi liegt, nach Sclavonien abmarschirt, und am 6. rückte der Generalmajor Schmackers mit dem Bataillon Erzherzog Ferdinand, Carl Toscana, Tillier und Preiß nach, und diesen werden noch 4. andere Bataillons und der Feldmarschall selbst, so bald die Vertheidigungsanstalten bey der Festung einigermaaßen zu Standte gebracht seyn werden, ehesten Tages dahin folgen, um nach Umständen dort die weitern Unternehmungen fortzusetzen; indessen der Feldmarschall Lieuteuant Baron de Vins, mit den übrigen Truppen in Croatien zurück verbleibt, um die von dem Herrn Feldmarschall gegebenen Aufträge zu vollziehen.

Wiener Stadtbibliothek

Als am 18. Sept. 1788. die Türkische Belatzung in der Moldau Festung Chotsch in die weiße Fahne aufstatten
mit welchen der comandirende General Prinz von Sachsen Coburg u: den russisch. Kayserl: comandiren
schloßen, nach welchen die Türkische Garnison den 29. Sept: der freye Abzug gestattet wurd

ne aufstellen, erschien den 19. Sept: zu dem Kaiserl: Königs: u: russisch. Kaysers: Lager: 6. Türckische Staabs Officire.
omandirenden General, die Capitulation mit dem in der Festung comandirenden Basha Osmann
stattet wurde, unterdessen aber die Thore den Kaysers: Königs: Truppen eingehändiget wurde.

Stadtbibliothek Bern

Vorfälle
des
Türcken-Kriegs
von 1787sten Jahre und folgenden Zeiten.
Mit Kupferstichen nach Originalen gezeichnet.

Achtes Stück.

Anzeige von der nach Romann auf den Marsch begriffenen Armee unter Commando des Prinzen von Coburg.

Am 12ten October erhielt der F. M. L. Spleny durch seine ausgeschickte Kundschafter die Nachricht, daß der in Fokschan stehende Feind, sich in zwey Theile abgesondert habe, wovon der eine gegen Nicoreschte, der andere über Kruese vorwärts den Weg nehme. Wegen dieser Bewegung des Feindes mußte der F. M. L. Spleny seine Aufmerksamkeit, und die Wachsamkeit der Truppen um so mehr verdoppeln, als er auch vernahm, der Feind habe in Fokschan eine Verstärkung erhalten, deren Größe man eigentlich nicht bestimmen konnte. Der über Kruese ziehende feindliche Hause hat dort die meisten Häuser und allen Heuvorrath in die Asche gelegt, und am 13ten sich mit der andern Abtheilung verbunden. Beyde Theile blieben die folgende Nacht bey dem Dorfe Donneschte, ungefähr 2 Stunden vor unserem Lager, welches 1000 Schritte vor Adschud, zwischen den Flüssen Szereth und Tatros solchergestalten genommen war, daß es auch die Okner Strase vor der Fronte hatte.

Den 14ten früh wurde dem F. M. L. Spleny gemeldet, daß der Feind anrücke. Unsere äuserstен über den Tatros ausgestellten Arnautenposten, wurden von den feindlichen Vortruppen zurückgetrieben; hierauf kam der Feind auch an unsere Vedetten, welche sich zu ihren Posten, so wie diese, bey weiterer Annäherung des Feindes zu ihren Hauptposten, allmählig in bester Ordnung zurück zögen.

Indessen ließ der F. M. L. Spleny, nach der den Truppenkommandanten schon vorläufig gegebenen Anweisung, auf einen vierhundert Schritte vor der Fronte von Natur auserhöhten, für unsere Artillerie sehr vortheilhaften Schlachtfelde drey Quarres ordnen, und bey jeden drey Bereitschaften halten, nehmlich von jeden Quarre eine Kompagnie Infanterie mit zwey Kanonen, nebst einer Eskadron Kavallerie.

Das rechte Quarre bestand aus 2 Divisionen vom zweyten Garnisoninfanterieregimente, 3 Divisionen vom ersten Szekler, einer Division vom zweyten Wallachisch-Siebenbürgischen Gränzinfanterieregimente, aus einer Division von Erdödy, und 3 Eskadrons Szekler Husaren, unter Kommando des Obersten Kepiro. Das zweyte

Quarre: aus 1 Bataillon von Kayser, 1 Bataillon von Karl Toskana Infanterie, aus 2 Divisionen von Erdödy Husaren, 1 Eskadron von dem damals noch bey dem F. M. L. Spleny stehenden Regimente von Lewenehr Chevaux legers, und einer Eskadron Uhlanen des nehmlichen Regiments, unter Kommando des Gen. Maj. Baron Schmerzing. Das dritte Quarre: aus 1 Bataillon des zweyten Wallachischen Infanterieregiments, aus einer Division von Erdödy, einer Division von Szekler Husaren, einer Eskadron von Lewenehr Chevauxlegers, und einer Eskadron Uhlanen des nehmlichen Regiments, unter Kommando des Generalmajor Fabry, welcher auch die Ordnung der Vorposten hielt, und den F. M. L. Spleny in allen sehr thätig an die Hand gieng.

Das vierte Quarre von 2 Divisionen Infanterie und einer Eskadron Kavallerie, ließ der Herr F. M. L. Spleny rückwärts bey der Wagenburg zusammensetzen, weil er vermuthen mußte, der feindliche Theil, der etwas seitwärts gegen Nizureschke zog, wollte ihm in den Rücken fallen.

Die drey ersten Quarres standen eines von dem andern auf 600 Schritte entfernt, wodurch die ganze Ebene zwischen den Szereth und Tatros leicht besetzt und vertheidiget werden konnte.

Bey jedem dieser Quarres hatte der F. M. L. Spleny die Kavallerie am rechten und linken Flügel der hintern Flanke in Zügen und halben Eskadrons, in Stuffenform gestellet, damit man sie, nach Umständen gleichermaßen vorrücken und seitwärts verwenden könne. In jedes stellte er auch eine Eskadron von Löwenehr, um den allenfals einbrechenden Feind zu empfangen.

Um halb 9 Uhr rückte die ganze feindliche Macht mit 12 Fahnen und 4 Kanonen, unter Anführung eines Saresesmer Basch Bogh, eines Bin Baschi Agha Dschadari, eines Agha Dusenktschi Baschi Haßan, und eines Agha Develliolu Delli Baschi Haßan Agha, an.

Der Feind theilte sich in drey Theile, mit dem schwächsten Haufen rückte er, unter dem gewöhnlichen Geschrey, schnell und verwegen gegen die Mitte, um dadurch unsere meiste Aufmerksamkeit hieher zu ziehen, inzwischen die zwey andern Theile sich rechts und links gegen die Flanke der beyden Flügelquarres wendeten.

Die Vorposten und Bereitschaften lockten den Feind unter unser Kanonenfeuer, und zogen sich dann, nach der erhaltenen Anweisung, schnell in die Zwischenräume der Quarres zurück.

Als hierauf der Feind nahe genug war, wurde aus jedem Quarre ein so wirksames Feuer gegen denselben angebracht, daß davon viele feindliche Mannschaft sogleich niedergestreckt wurde, und der in der Mitte, so wie der rechts anfallende Haufe bald darauf eine schnelle Flucht ergriff. Der gegen das linke Quarre gekommene Feind hielt länger Stand, und ein großer Theil seiner Mannschaft schlich sich sogar unter Begünstigung einiger Sträucher, bis an die linke Flanke des Lagers. Sobald aber der G. M Fabry solches wahrnahm, beorderte er gegen diese Waghälse eine Division von Erdödy, und eine Division von Szekler Husaren: Diese rechtschaffene und in Gele-

genheiten nach Verdiensten schon sehr oft belobte Truppen, zeigten ihren Muth wie bey allen anderen Vorfällen, auch gegenwärtig; sie griff unter Anführung des Majors Nowacki von Erdödi, und des Oberstlieutenants Grafen Nemes von Szekler Husaren den Feind mit solchen Muth, und so vieler Entschlossenheit an, daß gleich 54 Mann desselben fielen, und die übrigen auch auf dieser Seite eilends die Flucht nehmen mußten. Man verfolgte den Feind bis über den Fluß Tatros, machte noch 5 Gefangene, eroberte 2 Fahnen, und erbeutetete 46 Pferde nebst vielen Waffen.

Nach gänzlicher Entfernung des Feindes, um 10 Uhr, schickte der F. M. L. Spleny den Oberstwachtmeister Baron Revay, mit einer Division Husaren den Feind zu recognosciren. Nach zwey Stunden kam der Oberstwachtmeister mit dem Berichte zurück, daß sich der Feind ungesäumt bis gegen Fokschan gezogen habe. Darauf ließ auch der Herr Feldmarschalllieutenannt die gesammte Mannschaft einrücken.

Umständliche Nachricht von dem Vorfalle bey Uipalanka,

den 21sten October.

Der Herr General Graf Harrach, der mit den Infanterieregimentern Nikl. Esterhasy und Palffy nebst 3 Divisionen von Gräven Husaren gegen Neupalanka befehligt war, traf den 19ten in Werschetz 4 Meilen davon ein, am 20sten wurde Rasttag gehalten und folgende Anordnung getroffen:

Mit 300 Freywilligen von Niklas Esterhasy soll die Kaserne angegriffen werden, der Hauptmann Zikan führt das Kommando darüber, davon werden 60 Mann unter dem Oberlieutenant Prodanovich kommandirt, das große Thor aufzusprengen, der Oberlieutenant Stupart bemächtigt sich mit 60 Mann des kleinen Thors, die Unterlieutenants Graf Esterhasy und Szlavi, jeder mit 30 Mann, stellen sich um die Kaserne und feuern, wenn es nöthig ist, in die Fenster. Der Hauptmann Zikan unterstützt mit den übrigen 120 Mann die vier Officiere; wenn die Kaserne eingenommen ist, wendet er sich mit seinen Kommando gegen die Redoute, und greift die rechte Face an. Der Hauptmann Friedburg von Palffy greifft zu gleicher Zeit die Vorderseite der Redoute mit 100 Mann an, und wird von dem Hauptmann Hofmeister von Niklas Esterhasy mit 1 Kompagnie und 2 Kanonen unterstützt. Der Hauptmann Vojnovich von Palffy greift die linke Face der Redoute an, und wird durch die Hauptleute Atanasiwich und Beankovich mit 2 Kompagnien unterstützt. Ueber diese Mannschaft führt der Major Baron Kölbel von Niklas Esterhasy das Kommando. Der erste Major dieses Regiments, Herr von Perge, formirt mit 4 Kompognien ein Quarre, um die Redoute rechts von der Kaserne mit Kanonen zu beschießen; der Oberste von Gruber des Niklas Esterhasyschen Regiments formirt ein Quarre von 7 Kompagnien und rückt vor; das Palffysche Regiment formirt 2 Quarres und deckt das Donauufer. Die 3 Divisionen Husaren werden zur Avantgarde, Arriergarde und zwischen die Quarres vertheilt.

Nach dieser Anordnung brach die Brigade am 20sten um ein Uhr Nachmittag von Werschetz auf, marschirte die Nacht hindurch in der grösten Stille, und kam am

21sten mit Anbruch des Tages bey Palanka an. Hauptmann Zikan rückte mit seinem Kommando gegen die Kaserne an, zuerst wurde der Oberlieutenant Prodanowich von einen feindlichen Piquet entdeckt, das unter großen Geschrey Feuer gab; Prodanovich rückte nun mit Gewalt an, verjagte das Piquet, und drang, ohne einen Mann zu verlieren, in das Thor ein, die übrigen Officiere folgten mit ihrer Mannschaft nach, versprengten die Feinde und besetzten die Kaserne. Die daraus verjagten Feinde wurden zum Theil von den Husaren niedergemacht.

Nun rückte der Hauptmann Friedburg mit 100 Mann in die Palanka, Hauptmann Hofmeister folgte mit seiner Kompagnie nach, dann rückten beyde gegen die Redoute vor. Hauptmann Friedburg wurde gleich blessirt und seine Mannschaft dann zerstreut; Hauptmann Hofmeister rückte mit Zimmerleuten vor das Thor der Redoute, wurde aber blessirt, der Unterlieutenant Kanaky übernahm das Kommando, und wurde sogleich erschossen, worauf sich die Mannschaft mit Verlust zurückziehen mußte. Alsdann wagten es die Freywilligen von Niklas Esterhasy unter Anführung des Hauptmann Zikan und Oberlieutenants Prodanovich die Redoute anzugreiffen; allein es gelang ihnen auch nicht, der Hauptmann Zikan, Oberl. Prodanovich und Unterl. Goßtony wurden blessirt, der Oberl. Stupart und Unterl. Szlavy getödtet. Eben so wenig gelang es den Palffyschen auf der linken Seite, wo Hauptmann Voinovich und Schmid blessirt wurden.

Der Major Kölbel von Niklas Esterhasy hat sich dabey sehr ausgezeichnet, er ist in das stärkste Feuer geritten, hat die Mannschaft angetrieben und ihr Muth zugesprochen; auch der Oberste Gruber dieses Regiments gieng aus dem Quarre zu den Freywilligen hin und munterte sie zur Tapferkeit auf. Allein hier half Tapferkeit nichts, denn die Redoute ist einer Festung gleich, ihre Brustwehre ist 4 Klafter hoch, und zum Ersteigen derselben hatte man keine Leitern; sie hat einen einzigen Eingang, der nicht allein durch ein starkes Thor, sondern auch durch Holz verschlossen war, und zum Auffsprengen hatte man keine Haubitzen. Man mußte sich also unter diesen Umständen mit den Feinden in Kapitulation einlassen, und ihnen freyen Abzug gestatten. Die Besatzung bestand, ohne Todte und Bleßirte, noch aus 450 Mann und einigen vornehmen Officieren. Darauf wurde die Redoute, Kaserne und Palanka von den Unsrigen besetzt.

Von der im vorigen Jahrhundert geschehenen Eroberung von Dubitza findet man in den öffentlichen Blättern nachstehende Beschreibung, welche den 27. August 1685. zu Wien gedruckt ward:

Den 23sten August brach der Graf Erdödy, Bannus von Croatien, von Selin, seiner Residenz, mit 4000 Fußknechten, 1000 Croaten zu Pferde, und mit 500 Mann theils Reutern, theils Fußknechten vom päbstlichen Gefolge, mit der Fahne Sr. Heiligkeit auf, gieng theils auf kleinen Barken, theils auf einigen auf seine Kosten in Geschwindigkeit geschlagenen Brücken über den Sau-Fluß. Nach einem Marsch von 4 Tagen kamen sie nach Dubitza, welches eine große, reiche, sehr bevöl-

kerte Stadt am Unna Fluß, in einem der anmuthigsten Gefilde von Wiesen, Wäldern, Weinbergen, mit einem wohlbesetzten und mit Artillerie versehenen Castell ist. Die Croaten beschlossen über den Unna Fluß zu setzen, denn die außerordentliche Dürre der Jahreszeit machte den Uebergang möglich, welchen die Türken mit kleinen und groben Geschütz zu hindern suchten. Inzwischen paßirten die Croaten den Fluß, die Pferde bis an den Sattel, die Fußknechte aber bis an die Brust in Wasser, indem sie die Waffen emper hielten, welches einen seltsamen Anblick machte. Sie rückten mit großen Geschrey und unter Anrufung Gottes vor, und besetzten die Stadt, welche auf dieser Seite keine andere Befestigung als den erwähnten Fluß und auf der andern das Castell mit drey starken Thürmen hatte. Die Stadt ward bald ausgeplündert, und obgleich die Einwohner tapfern Wiederstand auch noch in den Häusern thaten, wurden doch alle Türken niedergemacht, die Christen aber theils weggeführt, theils ihren Begehren gemäß daselbst zurücke gelassen. Die gemachte Beute war sehr ansehnlich, aber wegen der häufigen Schüsse aus dem Castel konnten die Unsrigen nicht allenthalben so plündern wie sie wollten, und steckten das übrige in Brand. Indessen zogen sich die Unsrigen in guter Ordnung den nehmlichen Weg zurück, und die Türken, welche aus dem Castell mit Fahnen auszogen und von den benachbarten Castellen Costanowitza, Jesenowitza und Gradiska Verstärkung erhielten, setzten weiter unten über den Fluß und fielen zu wiederholten malen die Unsrigen ganz wüthend an, welche den Fluß in so schöner Ordnung wieder paßirt waren, daß ihnen die Türken nicht beykommen konnten, vielmehr wurden sie mit großer Standhaftigkeit in den Fluß zurück getrieben, wo viele bey der so großen Verwirrung ertrinken mußten. Unterdessen griff das Feuer in der Stadt immer weiter um sich, und mit dem Proviant- und Fourage-Magazin giengen auch die drey Thürme des Castells im Rauch auf. Die Croaten zogen sich mit einer unendlichen Anzahl Vieh und reicher Beute zurück, mit Hinterlassung von nur 8 Todten und 20 Verwundeten. Von den Türken sind nahe an 1000 in der Stadt getödtet, theils in den Flammen, oder auch in den Fluß umgekommen, und wie man nach der Hand von den Kundschaftern erfahren hat, so sagen die Türken selbst, daß sie bey dieser Gelegenheit mehr als 200,000 Gulden baar Geld ohne die Meublen verlohren haben.

Als die Türken auch die Veteranische Höhle verließen, suchten sie dieselbe durch Sprengen mit Pulver in einen solchen Zustand zu versetzen, daß sie ferner nicht mehr vertheidigt werden könnte.

Der Hauptmann Waller, welcher, wie bekannt, bey einem Vorfalle auf den Bozaner Passe von den Türken gefangen wurde, ist auf dem Wege nach Constantinopel an seinen Wunden gestorben. Glücklicher war zum Theil das Loos des Hauptmanns Jeleki und des Oberlieutn. Geitz, die zwar am Leben blieben, übrigens aber das traurigste Schicksal erfahren, wie man aus folgenden eigenhändigen Briefen zuverläßig erfährt:

„Ich wurde von dem Kloster Sinai, bey dem Tömöscher Passe, in zehn Tagen nach Constantinopel gebracht. Wir ritten, daß man glaubte den Hals brechen zu müssen, und würklich stürzte ich zweymal mit dem Pferde; abgeworfen konnte ich nicht werden, denn wir waren auf große Packsättel gesetzt, die Hände auf den Rücken und die Füße unter dem Bauche des Pferdes festgebunden. Man begegnete uns durchgehends auf die grausamste Art von der Welt. Wir mußten es alle Augenblicke fühlen, daß wir nun in den Händen der Barbaren wären. Den 12ten April trafen wir in Constantinopel ein. Hier wurden mir zwölf abgehauene Christenköpfe um den Hals gehangen, und so wurde ich durch die Stadt geführet und dem Hohngelächter und lauten Gespötte des Pöbels Preiß gegeben. Selbst Weiber spien mir ins Gesicht. Constantinopel, den 25sten Junius 1788.

Geitz."

„Ich lebe, aber dieß ist auch das einzige Gute, das ich genieße. Das grausame Verfahren der Barbaren mit uns, übersteigt alle Begriffe, und ich will es nicht einmal wagen, Ihnen dasselbe umständlich zu beschreiben. Die Hoffnung unserer Befreyung, so entfernt sie auch seyn mag, ist unser einziger Trost. Der Französische Gesandte Graf Choiseul Gouffier, verwendet sich außerordentlich thätig für uns, und nur ihm haben wir es zu verdanken, daß man mir und dem Lieutenant Geitz keine Eisen angelegt hatte; unsere Mannschaft schmachtet unter der Last der Ketten in ihrer Sclavenarbeit. Zu den übrigen Elende gesellet sich auch noch die Pest. Täglich sterben in unserm Kerker 4. bis 5. daran. Von meiner Kompagnie sind schon 2. von Waller 4. von Sekel 2. und von Baron Rauber einer todt. Constantinopel den 26. July 1788.

Jeleki."

Erst jezt erhielt man nähere Aufklärung aus dem Banat, über die Gefahr, worin der Kaiser und der Erzherzog Franz in jener Nacht schwebten, da die Kais. Königl. Armee von Karansebes zurück zog. Der Monarch fuhr nach seiner Gewohnheit in einen leichten Wagen vor den Truppen her; sein Leibarzt saß bey Ihm. Es war tiefe Finsterniß, als plötzlich die türkische Reiterei, welcher der Marsch der Armee durch treulose Wallachen verrathen war, auf jenem Flügel stürzte, wo sich der Kaiser befand. Die Verwirrung war allgemein; der Kaiser und sein Leibarzt schwangen sich auf die Handpferde, Brambilla stürzte, ein Sattelknecht wurde gefangen und der Monarch vom Feinde verfolgt, verirrte sich; Er stieß auf 2. gemeine Soldaten: Kennt ihr mich? rief er ihnen zu. Ja, Sie sind Se. Majestät der Kaiser. Nun so bleibt bey mir, und decket mich, ihr seyd Officiere, wenn ich glücklich wieder zum Heer komme. Die beyden Soldaten — unglaublich, und doch wahr — verließen den Kaiser und schlichen sich weg; aber die Vorsicht wachte über ihren Liebling, und Joseph kam glücklich zum Heer. Man forschte allenthalben nach den beyden Treulosen, entdeckte sie aber nicht. Der Sprache nach hielt sie der Kaiser für Ausländer. Auf einer andern Seite war der Erzherzog Franz in einer eben so großen Gefahr. Sein Begleiter, Graf Kins-

ky, sprengte zum nechsten Regiment, feuerte es durch den Anruf an, des Erzherzogs Retter zu werden; es schloß ein Quarre, nahm den Prinzen in die Mitte, und rettete Ihn.

Der Feldzeugmeister Clairfait, welcher den Auftrag hatte, die Türken in den Retrenchements so sie bey Mehadia gemacht hatten, und noch immer besetzt hielten, durch die unter seinem Kommando stehenden Truppen auf alle mögliche Art zu verdrängen, berichtet unter den 7. November, daß er den Obersten Boros von Wurmser, mit einer Division Husaren und 150. Mann von den Wallachisch-Illyrischen Regimente als Vortrab von mehreren folgenden Bataillonen, durch die Almas dahin beordert habe; als nun bemeldter Oberster den beschwerlichen Marsch durch die Gebirge der Almas, welche von allen Lebensmitteln entblößt sind, zurück gelegt, und nach Besetzung von Poschowitz, und der Wege von Roderia, seine Patrouillen über Pettnick gegen Mehadia vorgeschickt hatte, so verließ der Feind nach den bereits jüngsthin verläuffig angezeigten Rapporten, Mehadia, steckte es in Brand, und zog sich über Schupaneck nach der Vestung Orsowa zurück, worauf der Oberste Boros vorrückte und Mehadia besetzte, wo er noch eine sechspfündige Kanone, nebst Munition vorfand.

Da nun die Türken aus dem ganzen Banate verdrängt sind, und auf Kaiserl. Boden nirgends mehr sich befinden, so werden die Anstalten zur Beziehung der Winterquartiere aller Orten getroffen, und, nachdem diese Kampagne hindurch die ganze Landmacht der ottomannischen Pforte vereinigt gegen die Erblande standt, so sind dennoch bis auf die in dem Temeswarer Banate wegen der bekannten unvorzusehenden Zufälle vorgegangenen Plünderungen, gar keine Besitzungen von uns in Feindes Händen geblieben, wogegen wir in dem Besitz von Chotym und der dazu gehörigen Raja sind, den Feind aus der Moldau vertrieben, und der Rußischen Armee Jassy eingeräumet, und nebst diesem die anderweitig gemachten Eroberungen von Dresnick, Sabacs, Dubicza, und Novi, samt den dazu gehörigen Dorfschaften, wie auch die bey Sabreos und Palesch in Servien gefaßten Posten, behauptet haben.

Unter den in das Gnaden-Stockhaus zu Wien abgelieferten 8. Wallachen, befinden sich zwey von vornehmen Range, die das abscheuliche Verbrechen im Schilde geführt, **den Kaiser ums Leben zu bringen.**

Der Pascha von Scutari wendet nun wieder seine Waffen gegen die Pforte; er hat von den benachbarten Pascha von Croja 40,000 Ducaten verlangt, nnd da ihm solche versagt wurden, fiel er in das Gebieth von Croja ein und richtete viele Verheerung an, ließ 60 Personen enthaupten und nahm 70 als Gefangene mit sich.

Die aus dem Banat eingegangenen Briefe bestätigen einstimmig, daß die Türken das linke Ufer der Donau geräumt haben. Die Veteranische Höhle haben sie vor ihren Abzuge sehr stark ausgesprengt, damit sie nicht mehr zur Vertheidigung brauchbar seyn möge. Auch sonst haben sie allenthalben ihren Aufenthalt mit Verwüstung bezeichnet, die den niedrigsten Grad der Barbarey verräth. Zu Oravicza ist kein Haus verschont blieben, sie haben das Pflaster aufgerissen, in der Kirche die Orgel ganz verdorben, und die Bildnisse der Heiligen alle zerschlagen. Zu Caransebes, welches völlig eingeäschert ist, haben sie in einer der dortigen Kirchen dem Crucifix am Hochaltar

zur Verspottung einen Tornister mit Hafer umgehangen, und die Leiche eines Kaiserl. gebliebenen Curaßiers, dem der Kopf abgeschnitten war, gleichsam als Schildwache hin gelehnt.

In Constantinopel kamen im October 289 K. Kriegsgefangene an, ferner 10. metallne Kanonen, 3 Fahnen und 20 Wagen mit Kriegsmunition, die der Großvezier den Oestreichern abgenommen hatte; einige Tage hierauf brachte man wieder 66 Kriegsgefangene, 4. Fahnen und 2. Trommeln, welche in Siebenbürgen erobert seyn sollten.

In Lugosch ward unter dem Vorsitz des Herrn Hauptmann Buganz ein Standrecht über 53. Wallachen abgehalten, worunter 12. Popen und 2. Weiber waren.

Die Kroatische Armee hat während dieses Feldzugs 452. Centner Medicamente gebraucht. — Nach einer andern Liste haben die Türken überhaupt 147. Dörfer im Banat zerstört. — Für die räuberischen Wallachen sind keine Gnade mehr statt, sie werden bey Ertappung des kleinsten Diebstahls aufgeknüpft, und man sieht im Banat alle halbe Stunden Galgen, voll von solchen Galgenvögeln behenkt.

An der Likaner Grenze werden für den Winter Blockhäuser errichtet.

Ein Schwarm von 1000 Türken, die bey Tomasowich herum streiften, hat 50 Kaiserl. Scharfschützen, welche einen Laufbrücken-Transport escordirte, überfallen; 30 Scharfschützen verlohren ihre Köpfe, und 18. Mann vom Regimente Lasey wurden von diesen Unmenschen Nasen und Ohren abgeschnitten. — Es klärt sich ganz auf warum die Türken in großer Geschwindigkeit das Banat verlassen, und der Großvezier auf Widdin marschirt, weil die anrückende Armee des Pr. v. Coburg in der Wallachey alles in Alarm und Flucht gesetzet hat, mithin sucht der Großvezier derselben zu Hülfe zu kommen.

Stoß-Seufzer eines Oesterreichschen Grenadiers.

Ach Gott im Himmel lehr' uns doch
Die Muselmänner schlagen,
Und laß uns diesen Winter noch
Aus Ungarn sie verjagen.

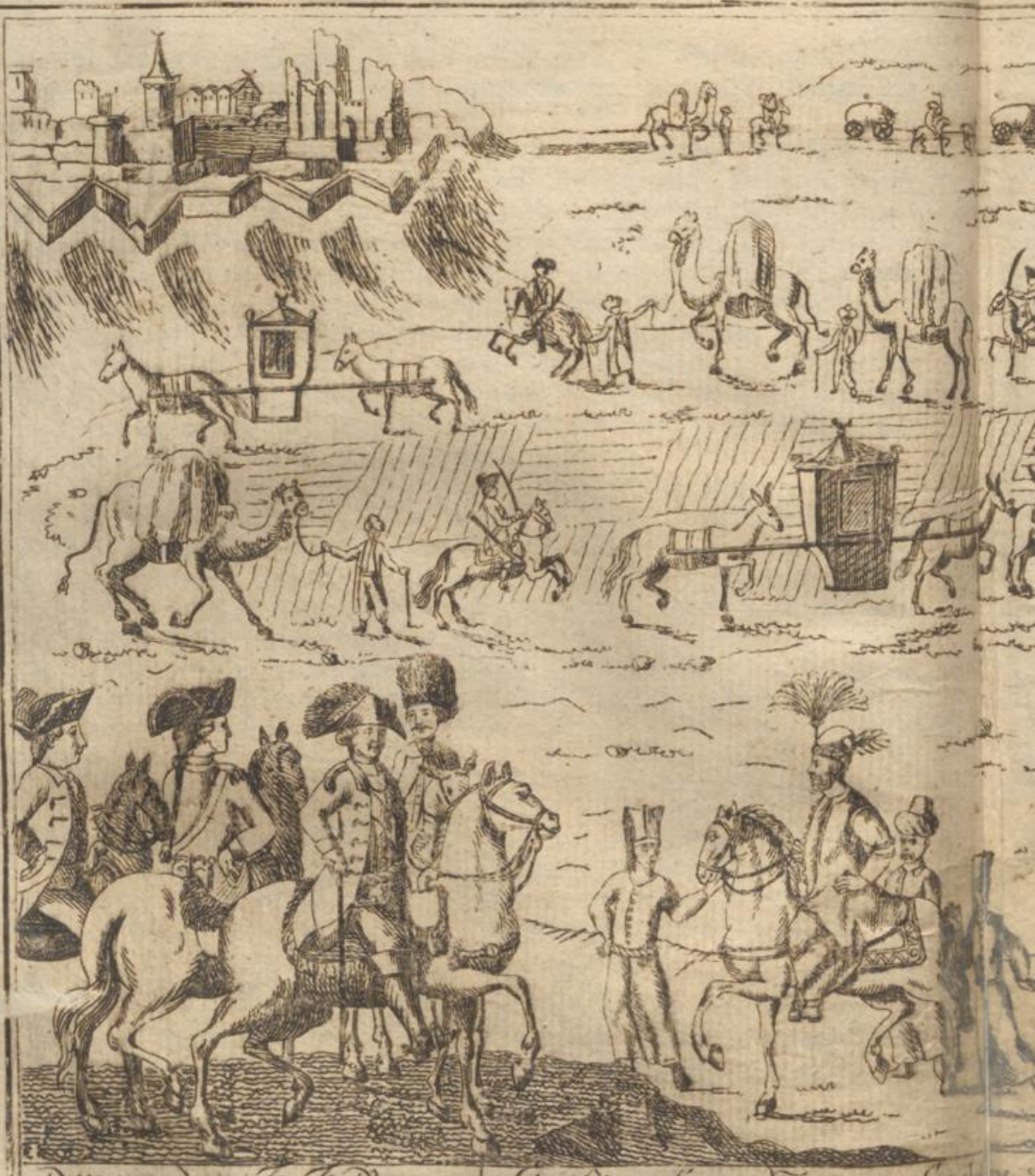
Da reuten sie Berg auf, Berg ab,
Zerbrechen uns die Töpfe;
Und hauen Christenköpfe ab
Als wärens Distelköpfe.

Sie schonen nicht den kahlen Greis,
Nicht seine morschen Glieder,
Und würgen Kinder Heerdenweiß
Wie zarte Lämmer nieder.

Sieh doch des Landes Seegen dort
Vom Pferdes Huf zerstampfen!
Hör wie sie brüthen: Blut und Mord!
Sieh Christenhütten dampfen!

O! gieb uns allen Löwenmuth,
Gebiete selbst aus Wettern,
Daß wir der Türken Trotz und Wuth
Mit Allgewalt zerschmettern.

Wien Stadtbibliothek



Der von dem K. K. General Christian Franz Prinz von Sach
geschlossnen Capitulation gemäß defilirten d: 29 Sept: aus der Bukowi
valleristen mit 2 Roßschweifen und 26 Fahnen 1000 Janitscharen
getragen die ganze Bagage und Inwohner welche von 300 Janitscha

...ach...n Coburg u: dem Russisch K. General v: Sostikow. d: 18. Sep 1788
...kowinischen Festung Choczim d: Bassa von Choczim, ihm folgten 500 Ca-
...ren und 300 Reuter die Weiber des Bassa auf Sänfften u. Maulthieren
...tschen und 300 Spahi begleitet worden.

Stadtbibliothek
Winterthur

Vorfälle
des
Türcken-Kriegs
von 1787. 1788. und folgende Jahre.

Mit monatlichen Kupferstichen nach Originalen gezeichnet.

Neuntes Stück.

Am 2ten Novbr. v. J. kam ein ansehnlicher Türke nach der Gegend von Czerwenka, Semlin gegen über, stürzte sich eiligst vom Pferde, und erlegte es selbst mit einen Pistolenschuß, warf darauf seine Waffen von sich, und ergab sich denen herbeyeilenden Kaiserlichen Husaren, mit dem Verlangen, zum Kaiser, dem er ein Geheimniß zu entdecken habe, geführt zu werden, man führte ihm zu demselben.

Diesen Winter werden drey Ungarische Nationalregimenter geworben, jedes von 3000 Mann, und die sämmtlichen Dragonerregimenter werden vom Kaiser in Cüraßier umgeschaffen. — Da der Kaiser nach Semlin aufbrach, ließ er im Bannat bey Karansebes den General Wartensleben mit 10,000, bey Weißkirchen den General d'Alton mit 5000 Mann; bey Panczowa commandirt der General Clairfait 9000 Mann und bey Uipalanka stehen 6000 Mann unter Graf Harrach. — Der K. K. Capit. Kussevich hat die hinter Dubicza bis gegen Pridor sich streckende Boßnische Bezircke Krezpeln und Popowina conscribirt, 500 dasige Griechen angeworben, und aus solchen sogleich ein besonderes Freycorps errichtet, welches 700 Mann stark werden wird.

Der Kupferstich auf künftigen Monat wird die Kayserliche Escortirung der Choczimer Türkschen Garnison vorstellen, wovon die Relation also von einen K. K. Officier lautet: Unser commandirender Obrister Karaiczay hatte 2400 Mann mit: Wir sind bis an die Gränzen Beßarabiens gekommen, wo vielleicht nie eine Oesterreichsche Standarte geweht hat. Da wir uns am 8ten Octobr. nur viertehalb Stunden von der Armee des Feldmarschalls Romanzow befanden, verlangten wir, daß die Russen die fernere Begleitung übernehmen, und die armen Türken wenigstens bis über ihre Vorposten in Sicherheit bringen möchten, jedoch wir erhielten nichts, und musten es uns auch überdieß noch gefallen lassen, einen Umweg mit unserer Ex-Garnison zu nehmen. Dieser bedenkliche Umstand machte nun, daß wir unsere Canonen

nebst der Infanterie zurücklassen, und nur mit 600 Cavalleristen die weitere Begleitung fortsetzen mußten. Den 9ten rückten wir bis Onestie, den 10ten bis Boldurestie, welches nur 4 Stunden von der Armee des Seraskiers, die aus 60,000 Mann bestehet, entfernet war. Hier verlangten wir, da unsere Türken bereits außer denen rußischen Vorposten waren, daß sie uns die zu ihrer Transportirung gebrauchten 2700 Vorspannwagen wieder zurückgeben und nun ihre Reise allein fortsetzen sollten; allein auch hier begleiteten wir sie noch eine Strecke bis Bonanestie, wo ihnen schon die ihrigen aus dem Lager des Seraskiers entgegen kamen. Hier stellten sie uns nun die Wagen zurück, und beendigten diesen Marsch mit eben so vieler Redlichkeit, als sie ihm angetreten hatten. In der That war unsere Lage bey dieser Begleitung sehr sonderbar; so tapfer sich die Türken hinter den Mauern von Choczim hielten, so redlich denckend bezeigten sie sich auf diesen Marsch. Ihrer waren gewiß 12000 Mann, die mit Waffen und Munition versehen waren; unser Commando bestandt aus 2400 Mann. Unsre Lager waren stets hart neben einander, ohne daß die ganze Zeit hindurch auch nur die geringste Unordnung entstanden wäre, alles was wir ihnen mittheilen konnten, theilten wir, und ihr rührender Dank war immer mehr werth als unsere Gabe; Unsere Lager waren bisweilen so vermischt, daß man hätte glauben sollen, wir hätten unter einander einen Schutz- und Trutzbund errichtet. Der Pascha Osmann verehrte am Tage unserer Trennung, unsern Obristen einen prächtigen Hengst und einen eben so kostbaren Peltz.

Vermöge der eingegangenen Nachrichten der Generale d'Alton und Clairfait sind die Türken zu Ende des Octobers völlig über die Donau gangen, so daß nun das linke Ufer der Donau sich ganz wieder in Kaiserlichen Händen befindet.

Des türkschen Kaisers Schwester, welche verstorben, hat ein großes Vermögen hinterlassen, welches der regierende Bruder zur Fortsetzung des Krieges gegen die Russen anwenden will. Die Auction der hinterlassenen Effecten hat bereits 5 Millionen Piasters eingebracht, und der ganze Ertrag dürfte 7 Millionen seyn, ohne das baare Geld, weil diese Prinzeßinn bey ihren Lebzeiten alles was selten und kostbar war aufkaufen ließ; deren Agente, ein griechischer und reicher Kaufmann Scanav, hatte das Unglück, weil er sehr reich war, seinen Kopf und sein Vermögen zu verliehren unter dem unwahren Vorwand, daß er ein Verständniß mit denen Russen unterhalten, und weil er nach der Souveränität der Insel Scio gestrebet habe. In dem Inventario seiner Effecten bemerkte man unter andern, kostbare Tobackspfeiffen, die auf 50,000 und Bett-Gardinen die auf 30,000 Piastres geschätzt worden sind.

Einen neuen Kaiserlichen Befehl zu folge müssen zu Anfang dieses 1789sten Jahres 60,000 Recruten geliefert seyn.

Am 4ten Novbr. v. J. ist die Dislocation der großen Armee für diesen Winter beschlossen worden; Sie besteht aus 4 Divisionen, deren erste unter General Brown

in- und um Semlin bis Peterwardein zu stehen kommt; die zweyte wird unter dem Grafen Joseph Kynsky bis Ofen zu stehen kommen. Die dritte formirt der Kayser mit Lascy und Laudon, und diese wird sich bis Preßburg erstrecken, die vierte kommt gegen Linz, bis dahin sich der Cordon erstrecken wird.

Schreiben eines Kaiserl. Sergeanten aus Ungarn. Endlich bin ich hier in einem Rackerneste 6 Stunden von Novi, und doch glaub ich es sey die Pforte ins Himmelreich. Denn nach einem Feldzug von dieser gewaltigen Anstrengung, thut einen die Ruhe so wohl. — Indem ihr diesen Sommer in Schattengängen lustwandelt, und euch von Kunstwässern in Schlaf plätschern lieβet, so wurden wir von der Sonne geröstet und unser Trank war der Bach am Wege. In 288 Tagen hab ich meinen Tschismen kaum zwanzig mahl vom Leibe gebracht; siebenmahl wurde ich verwundet, und meist war mein Lager unter freyem Gotteshimmel unter beständigen Nebeln, und unter beständigen Lauschen auf den überraschenden Feind, dessen wilde Horden mehr Räubern, Jaunern und Zigeunern gleichen, als braven Kriegern deren Muth Zweck und Richtung hat. Vater Laudon hat Wunder gethan. In einem Alter, wo die abgestumpften Nerven nicht mehr dem Feuerfluge des Geistes folgen wollen, war er so thätig, rasch und vielseitig wirkend, als der jüngste Officier unter unserm Corps. Gestern den 14ten Novbr. dieses 1788sten Jahres machte man bey uns die wichtige Zeitung bekannt, daß der Waffenstillstand mit den Türken auf drey Monath geschlossen worden. Wir werden also eine süße Winterrast haben, wenn wir nicht, wie es heißt, mit unsern Vater Laudon nach Pohlen oder Böhmen noch dieses Jahr aufbrechen müssen, weil uns dort wieder ein gräuliches Donnerwetter drohet. Es wird auch immer merklicher, daß ein Particularfriede des Kaisers mit den Türken sehr nahe sey, und wer kan's unsern guten Joseph verdenken, so einen Schritt zu thun. ꝛc. ꝛc.

Der Siebende Kupferstich dieser Kriegsvorfälle stellt ein Bataillon quarré vor, von dieser Art Krieg zu führen, begehrten einige meiner günstigen Leser mehrere Aufschlüsse, dieses befolgen wir nach Möglichkeit: Bataillon quarré ist ein Haufen Soldaten (nicht immer ein einzelnes Bataillon, sondern öfters ein Regiment und mehr,) ins Quadrat gestellt, so daß sie von alltn 4 Seiten Fronte machen. Es ist gewöhnlich nicht unter 3 und nicht über 6 Mann hoch, um die Vertheidigung nicht zu schwächen, und auch nicht zu hindern. In der Mitte und an denen 4 abgerundeten Ecken, standen sonst die Grenadier, welche unter die angreifende Cavallerie Granaden warfen, welches aber in diesem Jahrhundert ganz abgekommen ist. Man gebraucht dieses Manöuvre gegen einen weit stärkern Feind, oder gegen solche Truppen, die keinen regelmäßigen Angriff, so wie die Türken, machen. In beyden Fällen sichert man sich, daß man nicht überflügelt oder im Rücken angegriffen werde. Das Quarré und die Colonne aus welchen ersteres entstanden zu seyn scheinet, sind so alt, daß selbst der älteste griechische Geschichtschreiber Herodotus ihren Ursprung nicht anzugeben weiß; Auch

war die Gestalt beyder bald so, bald anders: Epaminondas, der größte griechische Held, bediente sich in den Schlachten bey Mantinea und Leuctra der dreyeckigten Figur oder des sogenannten Keils und siegte. Gustav Adolph siegte bey Leipzig und bey Lützen, über die weit zahlreichern Kayserlichen nur durch den Angriff in dichten Colonnen und Quarrés, die er sehr verbesserte. Zu Anfang des itzigen Jahrhunderts verbesserte absonderlich der französische Marrschall Turenne dieses Manöuvre, und noch später der bekannte Ritter Folard, der eine schöne Abhandlung über die Colonnen schrieb, solche aber den Quarrés weit vorzog, weil sie sicherer und bequemer zum avanciren und reteriren sind, und in denselben keine Lücken entstehen können, da in der Colonne alles gedrängt hinter einander marschirt.

Bey der Escortirung der von Choczim ausgezogenen türckschen Garnison durch den K. K. Obristen Karaiczey hat der Bassa Osmann so scharfe Mannszucht gehalten, daß er 15 Türken im Angesicht der Kaiserlichen Escorte stranguliren ließ, weil sie sich laut geäußert hatten: der Bassa habe nicht gut gethan, daß er Choczim an die Gaurs übergeben.

(Intermezzo.) Wenn der General Gemmingen es hätte wagen wollen, so hätte er Belgrad zu eben der Zeit, als die Türken die Oberhand im Bannat hatten, mit leichter Mühe einnehmen können, weil 2 Tage lang fast dessen ganze Besatzung in Pancsowa war, und nur 600 Türken zurück geblieben waren. Der Freycorps Commandant, Major Mihailovitsch, machte diese Entdeckung zuerst, theilte sie dann dem F. M. L. Fürsten von Hohenlohe mit, und erboth sich mit seinen Kopf für den guten Erfolg zu haften, wenn nur 4000 Mann zu dieser Unternehmung angewendet werden sollten. Gemmingen aber wollte ohne Vorwissen des Monarchen nichts wagen, obgleich der Fürst von Hohenlohe sich anheischig machte, diese Unternehmung zu verantworten. —

In der cathol. Kirche zu Mehadia haben die Türken fast alles verdorben, und statt der Canzel einen türkischen Predigtstuhl aufgerichtet; ihr Abzug von diesem Ort war so eilfertig, daß sie eine Menge Bomben, Kugeln und viele andre Munition zurück ließen. In dem Quartier des Obristen blieben in dem Keller noch 20 Fässer Pulver zurück, welches aber, da die Wallachen eben im Begriff waren, sich dieser Beute zu bemächtigen, durch die Unvorsichtigkeit eines Tabackschmauchers in die Luft gesprenget ward.

Am 11ten Novbr. v. J. landeten 10 große türckschе Tschaiken und 5 große Kellhammer, unter steter Canonade der Festung Belgrad, bey der Sauspitze, einige tausend Türken stiegen ungehindert ans Land, die schwachen kaiserlichen Vorposten und Piquets zogen sich zurück, und die Türcken breiteten sich darauf, nachdem sie sich in dem Schilffe einige Zeit ruhig gehalten hatten, in der ganzen Plaine und auf dem Damm von Beschania aus, auf welchem schon alle Redouten und Communications-

brücken abgetragen waren. Die Türcken griffen die kaiserliche Cavallerie mit solcher Hitze an, daß viele derselben dem türckschen Säbel unterlagen. Die kaiserliche Cavallerie reterirte sich bis gegen das Beschanier Observatorium, wandte sich aber auf einmal und jagten endlich die Türken in die Flucht, welche drauf wieder nach Belgrad zurück kehrten. Der Verlust der Kaiserlichen erstreckt sich auf 16 Officier und 200 Gemeine nebst 60 Bleßirten. Der Verlust der Türken ist aber noch ansehnlicher gewesen.

Der Großvezier und Seraskier sollen gebohrne Franzosen seyn. Die Bulletins erzählen: Gegen das Ende des 1755sten Jahres entfloh ein Geistlicher aus einem Kloster in Lion, gieng nach Holland, von da nach Batavia und dann in die Insul Timor. Hier gewann er die Gunst des Königs, der ihm seinen Sohn zum Unterricht im Christenthum anvertraute. Mit diesen gieng er, nachdem er von dem Könige Diamanten, Gold und Sclaven erhalten hatte, nach Macao, um den Königs Sohn zum erstenmal in dem dasigen Dominikanerkloster communiciren zu lassen, aber er behielt die Diamanten und das Gold, verkaufte die Sclaven und verließ den Prinzen, der nachher lange Zeit gleichsam vom Allmosen lebte, gieng in die Türkey, nahm den Turban an und wurde endlich Großvezier. — Der Seraskier ist ein Neffe des bekannten Herrn Beaumarchais.

Der in Siebenbürgen commandirende G. F. Z. Fabris, wollte genau von der in Rimnick liegenden feindlichen Besatzung unterrichtet seyn, er veranlassete unter Anführung des Major Schertz vom großen General-Staabe eine Patroullirung; es wurde dazu einige Mannschaft vom Freycorps zu Fuß und zu Pferde beordert, dieser aber zum Hinterhalte auch allenfalls zur Unterstützung der Lieutnant von Baranian von Spleny mit 40 Mann und 21 Jäger beygegeben, diese Truppen sind am 13ten Novbr. v. J. von der Lotra aufgebrochen, haben in Kosira ausgeruhet, und dann in der Nacht den Marsch fortgesetzet. Am 14ten Morgens ließ der Anführer Major Schertz durch den Prem. Lieut. Baranyay mit 50 Mann vom Freycorps und 8 Mann von Spleny den Ort Okna, welcher 1 Stunde von Rimnick entlegen und fürstliche Saltzgruben hat, allarmiren, er selbst aber überfiel mit der übrigen Mannschaft vom Freycorps, ebenfalls mit Anbruch des Tages, die in Rimnick befindliche feindliche Besatzung. Es war daselbst ein Seraskier Mustapha Bassa mit 82 Türcken und mehrern Arnauten. Der Seraskier setzte sich zur Gegenwehr, als aber durch die Kaiserlichen 29 Türken getödtet, mehrere verwundet und die übrigen zerstreuet waren, und dann die nacheilende Reserve ihr Spiel hören ließ, so ergab er sich endlich nebst 6 gemeinen Türken, seinen Bedienten, 2 bewaffneten Handelsleuten und den Ispravnick des Orts. Die übrigen Türken des Orts hatten sich inzwischen sämmtlich verlauffen. — Die Kaiserl. haben dabey 1 Fahne erobert und einige Pferde erbeutet und 3 Todte und 8 Verwundete gehabt. — Die bey den Saltzbergwerken in Ockna gestan-

dene 2 Fürstl. Saltzbeamten oder Kameraschen, ein Verpflegscommißair, ein Türke und 3 bewaffnete Arnauten haben sich ohne Widerstand an dem Premierlieut. Beranyay ergeben, und sind nebst einen Bedienten des Kamerasch und den zu Rimnick gemachten Kriegsgefangenen, auch einige in Ockna vorgefundene Saltzgefällsgelder den 18ten Novbr. nach Herrmanstadt gebracht worden. — In den Kaiserl. Erbländern sind bereits die ausgeschriebenen Kriegssteuern in der Erhebung, und belauffen sich an 24 Millionen Gulden; über 100,000 Recruten werden für dieses 1789ste Jahr ausgehoben. Diese Rüstung des deutschen Kaisers ist unbegreiflich.

Ein Kaiserl. Feldpriester schrieb vom Prinz von Coburg nach Wien: „Wenn der Kaiser lauter solche Generale hätte, so wollte ich bald in der Sophienkirche zu Constantinopel Messe lesen. Er ist ein flammender Cherub vor dem Feinde, und ein Engel des Friedens unter seinen Streitgenossen. Niemand versteht die Kunst sich Liebe zu erwerben besser als Er. Er ist Feldherr, Soldat, Mensch, Christ, ist alles in hohem Grade. Schade, daß Sein Körper unter den hohen Willen seines Geistes erliegt! Ob er gleich am Ende der Belagerung bey Choczim ein heftiges Fieber hatte, so that er doch seine Feldherrenpflicht mit immer gleichem Eifer, und ich selbst habe ihm, gehalten von 2 Officieren und mit Todtenbleichen Gesichte, Befehle zum Angriff ertheilen sehen. Mit solchen Männern ersteigt man Mauern."

Die Türcken haben in Deutschland Münzen prägen lassen um ihre Krieger damit zu ermuntern. Die Inschrifften sind arabisch und folgenden Sinnes. „Ein Gott „ist König und Mahomet unser Stellvertreter. O lehr uns beten, glauben, siegen. — „Mahomets Gott ist der unsere. Gottes Propheten sind Mahomet, Abubekir, Omar, „Osmann, Ali, o Siegsverleiher! O Reichthumsgeber! O Mahomet! heilig sey dir „das Blut, das in der Schlacht fließt! Ein froher Anblick die Schädel der Ungläu„bigen, die wir unterm freien Himmel aufstecken."

Ueber den letzten Feldzug kann folgende Nachricht viel Licht verbreiten: Sr. Maj. der Kaiser hat allen Europäischen Mächten, welche wegen des Türckenkriegs Ombrage schöpfen; die bestimmte Erklärung gegeben: Daß Er in diesem Kriege nichts weiter suche, als das Stück von Bosnien bis an die Unna, oder Verbas, das ehemals zu Croatien gehörte und schon lange ein Gegenstand der Unterhandlung war; daß Schabacz und Belgrad geschleift werden, wie es im Belgrader Frieden des Jahres 1739. festgesetzt von den Türcken aber nicht befolgt wurde, damit der Donauhandel nicht von diesen Festungen gehindert werden könnte; daß von der Wallachey das Stück bis an die Aluta, welches der Kaiserl. Hof seit dem Passarowitzer Frieden vom Jahr 1718. an, bis zum Frieden vom Jahr 1739. unter dem Nahmen der Oesterreichischen Wallachey besaß, und von der Moldau die Festung Choczim nebst der Raja, die 126 Dörfer enthält, (und bereits erobert ist) wieder an Oesterreich abgetreten werden. Ge-

gen die Versicherung, nie weiter in seinen Forderungen gegen die Pforte zu gehen. *) Darauf die neutralen Mächte versichert haben, den Kaiser in seinen Unternehmungen nicht zu stöhren.

Die Republick Venedig hat mit den Maltheserrittern einen Tractat geschlossen, welcher den Schutz der beyderseitigen Staaten und ihre Handlung zum Gegenstande hat, im Fall sie von irgend einer Macht angegriffen werden sollten. Dieser Tractat wird die Türcken in Respekt halten; die Maltheser haben 11 Kriegsschiffe in See und können bey Gelegenheit noch mehrere ausrüsten. — Der Major von Vukaßowitsch ist mit dem kleinen Kreuz des Mariä Theresiä Ordens begnadiget worden, jeder Officier von seinem in Montenegro gestandenen Kommando hat vom Kaiser 100 Ducaten, die Mannschafft aber 1000 Ducaten erhalten, und der Major die Erlaubniß ein aus Infanterie und Cavallerie bestehendes Freykorps zu errichten, wie ich oben berichtet. — Durch ein an den Hofkriegsrath erlassenes Schreiben hat der Kaiser der gesammten im Felde gestandenen Armee seinen Dank abgestattet, mit dem Beysatz, daß diejenigen Officier, deren Verdienste und Wohlverhalten Ihm noch nicht bekannt geworden sich einstweilen mit dem Bewußtseyn, pflichtmäßig und tapfer sich betragen zu haben, begnügen sollten, bis Er Gelegenheit finden würde, sich davon überzeugen zu lassen und sie dafür zu belohnen.

Das Kriegssteuer-Patent für die deutschen K. K. Staaten ist nun erschienen, nach welchen obig angezeigte 24 Millionen eingehoben werden sollen: Alle Besitzer von Gütern, Grundstücken und andern Realitäten müssen nach der Grundlage ihrer Contribution oder Steuer, und zwar die Unterthanen 30, die Obrigkeiten 60 vom Hundert zahlen; so daß wer vorhin z. E. 100 fl. zahlte, nun noch 30 oder 60 fl. mehr erlegen muß. Die Haußeigenthümer innerhalb der Linien Wiens, zahlen nach eben dieser Grundlage 50 Procent, das sogenannte quartum genus hominum zahlt von seinen Einkünften 12 Procent, und jeder dessen Einkünffte man nicht zu bestimmen weiß, muß schriftlich erklähren was er zu entrichten habe. Die K. K. Beamten zahlen: die 300 fl. Einkünfte haben nichts, die bis 600 fl. haben 5, von 600 bis 1000 fl. 7, von 1000 bis 2000 fl. 12, und von 2000 bis 4000 und drüber 15 Procent. Von ihrem Nebenvermögen haben Sie 12 Procent abzugeben.

Von Wien lauten alle Nachrichten daß der Waffenstillestand mit der Pforte auf unbestimmte Zeit geschlossen, und nur dis zwischen Oesterreich und der Pforte bedungen worden, daß 10 Tage vor Erneuerung der Feindseeligkeiten die Anzeige davon geschehen soll. — Auf jedem Fall wird die K. K. Armee an 120,000 Mann recrou-

*) Nun wird es doch den Tadlern und Murrern im Volck begreiflich werden, warum der Kaiser nicht 12,000 Mann aufs Spiel setzen wollen, um über die Sau zu gehen und Belgrad zu erobern.

tirt. Die Officianten der Feldbuchhalterey bleiben in ihrer Besoldung, weil sie schon im Februar abgehen mußte. — Denen Officiers welche wiederholt auf kurtze Frist um Urlaub bathen ist solcher zum 2tenmal abgeschlagen worden. — Das neue Kriegssteuerpatent, wodurch man nach obigen Anschlag 24 Millionen Gulden zu erheben gedenkt, hat in Wien große Einschränkung bewirket. Der Staatscanzler Fürst von Kaunitz, der 22,000 fl. zu bezahlen hat, hat mit Abschaffung mehrerer Pferde den Anfang gemacht und seine Tafel eingeschränkt, wodurch er bey derselben täglich 30 fl. erspart; von seinen Bedienten hat der edeldenkende Fürst keinen entlassen: ich kann sie zwar entbehren, aber sie mich nicht. Der regierende Fürst v. Lichtenstein, der 80,000 fl. bezahlt, ist willens den Bau seines Majorathauses bis zu Ende des Kriegs aufzuschieben. Von dem außerordentlichen Aufwand in diesem Krieg, kann man daraus urtheilen, daß im Octobr. v. J. das Fuhrwesen allein 1,600,000 fl. kostet.

Der Herr v. Stürmer, ehemaliger erster K. K. Dolmetscher bey der Pforte ist, nachdem die Pforte alle Sicherheit für die abzusendenden Personen geleistet, nach Constantinopel abgereiset, um die Friedensunterhandlungen zwischen Oesterreich und der Pforte zu betreiben.. — Der Kais. General der Cavallerie Graf v. Wurmser (welcher Mangel an Gehör hat, und deshalb nicht an der Spitze seines Regiments commandirt) hat an dem Obristlieutnant seines Regiments, den Grafen von Nauendorf, welcher den 17ten und 18ten Octobr. v. J. im Bannat mit der 1sten Escadron einer Division 1500 türckische Spahis zurückschlug, folgendes Schreiben erlassen.

„Hochgebohrner Graf ꝛc. Der 29ste Octobr. war ein glücklicher Tag für mich, an welchem ich die Nachricht von Ihrem ruhmvollen Unternehmen vom 17ten erhielt; wer doch so danken könnte, als er gern wollte! Doch unter rechtschaffnen Männern gilt schon ein Handdruck mehr als Wortschall, und hier, bester Naundorf, meine Hand! ich bin Ihnen unendlich verbunden; dem Monarchen sey es aber heimgestellt, Sie nach Verdienst zu belohnen. Dem braven Rittmeister Steingruber, Hallasz, Reinisch und Berszewitzy, allen Unterofficiers und Gemeinen, versichern Sie meinen Dank, Freundschaft, Liebe, Vaterliebe. Wahrlich! zum erstenmal in meinem Leben fühlte ich die Unannehmlichkeit des Unvermögens. Dem Berszewitzy sagen Sie besonders, daß ich ihm schon zum Premierlieutenant ernannt gehabt habe. Nun hat er diese Stelle verdient; dieses sey ihm Trost und Beruhigung. Noch ist nicht alle Hoffnung verschwunden, meine Freunde und Kinder im grünen Pelz wiederzusehen; das soll für mich ein Festtag seyn! Erndten Sie die Früchte Ihres Wohlverhaltens ein. Wer so viel Herz und Kopf wie Sie hat, dem kann es am Ende ohnedies nicht fehlen. Ich hoffe diesmal ein Prophet zu seyn, denn es ist der Armee daran gelegen, einen solchen Mann zu erhalten."

Bayer. Staatsbibliothek

Tobender Sturm der Türken auf die W
a: die Hölle. b. Schantz von Ingenieur Oberleitenant Franck. c. zwey M.
Masvatz auf der zweiten Schantz. flehre Palanka da sind 2. KK Compagnien todtgel
bringt Sukurs. x. Schupanec alt Orsova in brand in Donau Fluß. 1 Türkischer
ger türkischer Prinz und sein Basactar. 4. türkisches Lagers. 5. da setzt der Feind mit

die Veteranische Felsen Hölle von 10.ten bis 17. August 1788.
ey KK. Block heißer. d. diesen breiten Graben vol todten Türken. e Hauptmañ
n todtgeblieben. 9. General Papilla wird bleßirt. h. Major Stein reterirt. i. Graf v. Aspermont
kische fehlender 7. Baschas 2 commandirender Vezir, Wilterich Mavrojeni. 3. ein jun-
Feind mit 40. Schiff herüber. 6. dubover Berg.

Vorfälle
des
Türken-Kriegs
von 1787. 1788. und folgenden Zeiten.

Mit monatlichen Kupferstichen nach Originalen gezeichnet.

Zehntes Stück.

Es giebt in Petersburg, sagt ein Schreiben daher vom 13. Nov. v. J. eben sowohl als anderwärts, Leute, welche die Rußischen Kriegsoperationen in diesem Feldzuge tadeln. Ich will den Plan, nachdem sie geführt worden, nicht rechtfertigen, da er sich am Ende selbst rechtfertigen wird, aber doch kann ich mich nicht enthalten, Ihnen einige Bemerkungen mitzutheilen. Es ist unwidersprechlich, daß Rußland gegenwärtig eine respectable Armee auf den Beinen hat, die sich mit andern europäischen Armeen messen kann. Diese Armee besteht, mit Inbegrif der irregulairen Truppen, aus 400,000. Kriegern, nemlich aus 160,000. Mann regulärer Infanterie, 87,000. Mann Garnisonbataillons, 48,000. Mann irregulärer und 56,000. Mann regulärer Kavallerie, worunter die Gardes du Corps mit begriffen sind, 26,000. Mann Landmiliz, wovon der größte Theil aus Kavallerie besteht, 8,500. Feld- und 8,400. Garnisonartilleristen. Der Rest befindet sich bey dem Wagentrain der Armee. Dieser großen Menge von Kriegern ungeachtet, kann Rußland doch nicht mit einer großen Armee im Felde erscheinen. Die ungeheure Ausdehnung des Reichs erfordert beträchtliche Garnisonen, und Rußland kann höchstens 130,000. Mann dem Feind im Felde entgegen stellen. (Diese Zahl ist wohl zu gering angegeben, da Potemkin in diesem Kriege allein eine Armee von 140,000. Mann kommandirt.) Die despotischen Staaten, wie z. E. die Türkei, haben im Innern des Reichs, entweder aus Unwissenheit oder aus Absicht, keine Festungen, und die Fortschritte des Feindes können in denselben nur durch ihre Armeen oder durch Mangel an Lebensmitteln, oder durch die natürliche Beschaffenheit der Länder aufgehalten werden. Die Armeen der Pforte sind sehr zahlreich, besonders in Ansehung der Kavallerie, und es ist also gefährlich, gegen dieselbe mit blosen Detaschements zu agiren, wenn nicht wenigstens schon eine große Niederlage ein panisches Schrecken unter ihnen verbreitet hat. Romanzow befolgte im leztern Kriege einen ganz andern Plan, als in diesem; er verlor darinn viele

Detaschements, und hätten die Türken die Kriegskunst verstanden, so würde seine Armee großen Schaden gelitten haben. Diese Art, Krieg zu führen, zog den Krieg so sehr in die Länge, daß das Rußische Reich sehr erschöpft wurde, und im Jahr 1774. dem Feind nur 50,000. Mann entgegen stellen konnte, ungeachtet der Staat während des Kriegs 300,000. Rekruten gestellt hatte. Als der Friede geschlossen wurde, hatte die Armee nur noch auf 6. Wochen Lebensmittel, und Pohlen, das ganz ausgeleert war, konnte keine mehr liefern. Während des Winters vor dem lezten Feldzug übergab man der Kaiserin einen Operationsplan für denselben, worinn man ihr die Nothwendigkeit vorstellte, über die Donau zu gehen, und ein paar Bataillen zu liefern, welches das einzige Mittel wäre, einen vortheilhaften Frieden zu erkämpfen. Dieser Plan wurde angenommen, und hatte bekanntlich die glücklichsten Folgen. Zwo Schlachten, deren eine vom Generallieutnant Kamenskoy, die andere vom Feldmarschall Romanzow dirigirt wurde, zwangen den Großvezier, einen Monat nach der Eröfnung des Feldzuges Friede zu machen. Man sah hier, daß man gegen die Türken nur einen Offensivkrieg mit glücklichem Erfolge führen könne, und daß man sie mit der ganzen Macht angreiffen müsse. Daher zog auch diesmal Rußland seine Macht zusammen, aber der ungeheure Weg, den die Truppen auf den Platz ihrer Vereinigung zu machen hatten, und die Schwierigkeiten, Lebensmittel für die Armee zusammen zu bringen, mußten nothwendig die Langsamkeit der Operationen verursachen, die in den künftigen Feldzug in einem glänzendern Lichte erscheinen werden. — Durch die neue Rekruten-Lieferung erhält die rußische Armee bis zum neuen Jahr einen Zuwachs von 100,000. Mann, und wird also mächtig genung auftreten wo es nöthig ist. —

Der Kaiser von Marocco hat denen zu Tanger residirenden europäischen Consuls nachstehenden Brief zustellen lassen:

Gott sey gelobt! An alle zu Tanger residirende Consuls. Heil demjenigen, welcher den rechten Weg geht wie wir. Wir berichten Euch, daß wir Nachricht erhalten haben von dem, was zwischen den Schweden und Moscowittern vorgeht, welche mit einander im Streit sind.

Ferner haben wir vernommen, daß sich die dänische Nation für die Russen gegen die Schweden erklärt habe, welches nicht gerecht ist. Es ist dieses eine Sünde, welche nicht kann vergeben werden; denn die Schweden sind ja der Dänen nächste Nachbarn, und es ist ein ewiges Gesetz von jeher, daß Nachbarn einander helfen sollen; und da sich nun Streit zwischen Rußland und Schweden erhoben hat, so hätten die Dänen ihren Nachbarn, den Schweden, und nicht den Russen beystehen sollen, welche ja mächtiger sind als die Schweden und Dänen, oder als irgend eine Nation im Norden; und wenn denn die Dänen denen Schweden nicht hätten beystehen wollen, so hätten sie doch nicht gegen dieselben stehn, sondern sich nur als Vermittler zur Herstellung des Friedens verwenden sollen.

Wenn die Schweden eine schwächere christliche Nation angriffen, dann sollten die Dänen oder eine andere christliche Nation diesen Schwächern gegen die Schweden beystehn, und die Schweden, wenn ihnen keine Ursache zum Kriege gegeben worden, strafen. Dieses ist, was die Gerechtigkeit und die Gesetze in der ganzen Welt fordern.

Wir sind gar nicht zufrieden, daß die Dänen dieses gethan haben, und heißens nichts weniger als gut, und sagen, daß die Dänen in dieser Sache vollkommen Unrecht haben, und wir sagen die Wahrheit, ob gleich die Dänen uns hoch achten, und uns mehr Geschenke geben als die Schweden, auch noch überdieses jährlich eine Summe Geldes schenken, welches die Schweden nicht thun.

Man muß die Wahrheit sagen; denn wer soll sie sagen, wenn es Könige und Fürsten betrift, als ihres Gleichen einer. Und wir sagen sie denen, die uns Geld geben, wie denen, die uns keins geben.

Und wenn die Dänen gegen die Schweden, und diese gegen die Dänen Krieg führen und ihre Corsaren in See gehn, werden wir allen Schweden, welche in die Meerenge kommen und zu Tanger und Tetuan einlaufen, auf unsre eigne Rechnung alle nöthige Lebensmittel zukommen lassen, wenn sie auch Jahre da bleiben sollten, und sogar auch Kriegsmunition, wenn sie deren benöthigt seyn sollten, und alle ihre Schiffe, welche in unsre Häfen zu Mogador, Saffy, Rebat oder Barache einlaufen, denen wollen wir alle Sorten Lebensmittel für 6. Monate zukommen lassen, und die nach Tanger oder Tetuan kommen, sollen diese haben ohne Zeitbestimmung, wenn sie sich auch Jahre lang in der Meerenge aufhielten.

Wir thun dieses den Schweden und allen andern Nationen kund, und Ihr werdet es in Eure Lande kommen lassen. Heil! Den 22. des Monats Tacha, des Jahrs 1202. d. i. den 23ten Sept. 1788.

Herr von Vukassovich, der zu Complettirung seines K. K. Freycorps, den Werbeplatz, mit Genehmhaltung des Monarchen, in Italien aufschlagen wird, will sodann mit seinen 4,000 Mann in Montenegro einrücken, um selbige zu besiegen. Diesem jungen Helden kann man Muth, Klugheit und Rechtschaffenheit im Angesicht ansehen.

Die Russen haben den 18. Nov. v. J. die Insel **Beresan** und das darauf befindliche Fort, die Besatzung desselben, welche aus 400. Mann der auserlesensten türkischen Truppen und einen Baschа von zwey Roßschweifen bestand, erobert, und letztere zu Kriegsgefangenen gemacht, dabey sind auf dieser Insel, welche am schwarzen Meere ohnweit Oczakow liegt, 21. Kanonen, viele Munition und Lebensmittel erbeutet worden.

Der bey **Predor** stehen gebliebene türkische Baschа von Travnick, hat am 13. Nov. v. J. früh um 6. Uhr mit 2. Colonnen, deren jede wenigstens aus 1500. Mann bestand, auf die kaiserl. Truppen, welche das Cosarazer Gebiete und Gebirge besetzt

hielten, einen Angrif veranlasset. Eine türkische Colonne zog gegen den rechten Flügel der kais. kön. unter dem Kapit. Siskowitsch stehenden Mannschaft, und versuchte zu gleicher Zeit bey Pastirova denen Oesterreichern in die Flanke zu fallen. Die zweyte Colonne rückte indessen bey der sogenannten Baharina, gerade gegen das Lager des Hauptmanns Kussowitsch vor. Allein da unsere Vorposten den Feind allenthalben sogleich entdeckten, und dieser kaiserlicher Seits alles in Bereitschaft fand, so unterblieb der vorgehabte Angrif. Die Feinde begnügten sich einige Stunden zu manövriren, und zogen sich zurück; die Oesterreicher verfolgten sie eine Strecke weit, und hieben viele nieder, die aber alle bis auf einen, der auf der Stelle todt blieb, und dessen Pferd erbeutet wurde, mit fort geschleppt worden sind. Der Pascha hat nach diesen mißlungenen Versuch seine Truppen aus einander gehen lassen, und sich mit seiner Reiterey nach Banjaluka begeben. — Nach einer Anzeige des F. Z. M. Clerfait, von 29. Nov. sind von einigen Freycorps bey Neupalanka, aus dem feindlichen Gebiete 1,700. Schaafe, 130. St. Borstenvieh, 200. St. Rindvieh und 6. Pferde eingebracht worden; und da der größte Theil dieser Beute denen Einwohnern im Bannat von den Türken abgenommen ward, so ist ihnen alles wieder zugestellet worden.

Die Türken in Oczakow haben den Russen 2. Batterien ruinirt, über 130. Mann niedergehauen, 3. Schiffe mit Munition in die Festung gebracht, und wehren sich noch immer, wiewohl die Russen immer einen Sturm nach dem andern versuchen. Ein General ist bleßirt, und viele fremde Officiers verlassen die Armee, aus Unzufriedenheit mit dem General Repnin.

Während des Aufenthalts des Kapitain-Bascha vor dem Oczakowschen Ufer, lagen die Fregatten, Schebecken und die übrigen kleinen Fahrzeuge seiner Vorderlinie nicht weit von der Insel Beresan. Um alles Anlanden bey dieser ohnehin schwer zugänglichen Insel unmöglich zu machen, hatte er eine Batterie an dem allein zugänglichen Ort angelegt, ließ auch bey seiner Abfahrt eine hinlängliche Garnison zur Beschützung der Festung zurücke. Nach der Entfernung der türkischen Flotte, ließ der Fürst Potemkin einen Versuch auf diese Insel durch die tschernomorskischen Kosaken machen, und befahl in dieser Absicht, daß sich der Obristlieutenant Galowato mit allen seinen Kähnen dahin begeben, und das Ufer, wo möglich ersteigen sollte. Die Kosaken näherten sich am 18. Nov. v. J. der Insel, hielten das heftige Feuer aus, gaben eine Salve aus ihren Kanonen und kleinen Gewehr, erstiegen das Ufer, und drungen mit unerschrockenem Muthe in den Feind ein, daß sie ihn bis zur Festung verfolgten, auf die sie die Kanonen richteten. Das heftige Kanonenfeuer, so wie die Bewegung der Fregatten und die Abfertigung der Kanonierkähne, unter dem Brigadier Ribas zur Insel, brachten die Feinde zur Ruhe, und nöthigten sie, um Pardon zu bitten. Der Bascha schickte nun 2. Deputirte an den Fürst Potemkin, mit der Anzeige, daß sich die Festung Beresan ergeben wolle. Hierauf ward der Generalmajor Rachmanow nach der Insel beordert, die Festung noch an eben dem Tage übernommen, und der Com-

mandant derselben Keledschi Osman, Bascha von zwey Roßschweifen, ferner 20. Officiers und 300. Mann zu Gefangenen gemacht. Der Verlust der Rußen an Todten und Verwundeten, besteht, laut des Hofberichts, in 29. Mann. In der Festung hat man 11 Fahnen, 17. meßingene Kanonen, 1,150. Kugeln, 150. Fässer mit Pulver, und einen ansehnlichen Vorrath an Waizen und Gerste gefunden.

Der Gedanke, daß derjenige Muselmann, der im Streit wider die Unglaubigen fällt, sogleich in Muhameds wollustathmendes Paradies versetzt werde, erzeugt bey ihnen den Entschluß, den Tod im Treffen zu suchen; daher ist die Wuth bey ihren Angriffen erklärbar, in welcher sie die Pallisaden mit ihren Zähnen anpacken, und an Kanonen wie Rasende nagen. Wenn auch einige von ihnen, besonders Officiere, Beweise der Menschlichkeit in diesem Feldzug gegeben haben, so wirkten doch diese Beyspiele auf die rasenden Heerhaufen nicht, welche selbst noch die Todten mißhandelten, und des unschuldigen Säuglings nicht schonten. Die Gefangenen von den k. k. Truppen werden in Konstantinopel mit der größten Grausamkeit behandelt. Der im Wiener Hofbericht für todt angegebene Hauptmann Scholderer, hat nach Wien geschrieben, daß er zwar noch lebe, aber eine Hand verlohren habe, und nebst dem Hauptmann Weinert, einigen andern Officiers und 40. Gemeinen, die alle verwundet seyen, im Sklavenhause zu Konstantinopel in Ketten liege, und die äußerste Grausamkeit der Türken erfahre. — Noch dauert das Gerücht fort, daß der Grosvezier, und der Großadmiral nun beysammen seyn, um sich darüber zu berathschlagen, wie sie der seidnen Schnur entgehen möchten.

Kaum hatten die Russen die Insel Beresan erobert, so machten die Türken einen Ausfall aus Oczakow auf die neuerrichteten Batterien. Bey dieser Gelegenheit ist der rußische General Marinowich uebst 30. Mann getödtet, und einige Russen gefangen worden. Der Verlust der Türken, welche den Kopf des Generals mitnahmen, war sehr beträchtlich. — Zu Jaßy gab am 18ten Novemb. 1788 der Prinz von Ligne einen prächtigen Ball, wozu alle Bojaren mit ihren Frauen eingeladen wurden. Romanzow hatte auch versprochen, dabey zu erscheinen, erschien aber nicht, aber viele andere rußische Officiere. Der Prinz ließ 400. Dukaten auf die Spieltische vertheilen, und jeder nahm seinen Gewinn mit sich nach Hause. Die Bojaren sprechen mit Entzücken von diesem Balle, und erheben seitdem die Teutschen bis im Himmel. Es liegen in Jaßy gegen 2000. Rußen, die aber in einem Orte, der aus 5,000. Häusern besteht, und 53. Kirchen hat, kaum bemerkt werden. Romanzow soll die Armee des Seraskiers geschlagen haben.

Auf Verlangen des Monarchen ist Laudon nach Wien gezogen. Als diesem ehrwürdigen Helden der tapfere Obristleutnant Vukassowich, bey seiner Rückreise von Montenegro aufwartete, fragte ihn Laudon, was er im künftigen Feldzuge zu unternehmen Willens sey? Wenn mir das Glück günstig ist, erwiederte Vukassowich, so will ich mit meinem Freykorps durch Albanien nach Bosnien vordrängen, und gerade zu

auf Serrajo losgehen. Was diese Unternehmung anbetrift, Herr Major, sagte Laudon scherzend, die müssen Sie mir überlassen. — Die türkische Besatzung zu Belgrad hat, zum Zeichen des Waffenstillstandes, die weiße Fahne ausgesteckt. Dagegen ist von kaiserlicher Seite die Einfuhr der türkischen Waaren ins k. k. Gebiet, gegen 10. Prozent verwilliget worden. Auf Befehl des Kaisers muß die veteranische Höhle aufs stärkste befestiget werden.

Ein Wiener Kavalier hat jüngst bey einer großen Tafel, die er gab, und bey welcher auch der rußische Ambassadeur zugegen war, und die Bemerkung machte, daß das Brod sehr klein sey, ungeachtet die Erndte reichlich gewesen wäre, diesem geantwortet, daß man dies der Allianz mit Rußland zu verdanken habe. Der Herr Bothschafter beschwerte sich deswegen bey dem Monarchen, welcher dem Kavalier 3. Tage Hausarrest und eine Strafe von 24,000. fl. für die Armencasse auferlegte.

Als am Nicolaitage, den 6. Dec. v. J. das Corps der Officiers der rußischen Armee sich zum Fürsten Potemkin begab, ihm die Aufwartung zu machen, und der Fürst fragte: „Meine Herren, was sagt man bey der Armee von uns und Oczakow?" so fiel übereinstimmend die Antwort aus: „die Armee brennt vor Begierde, sich des Platzes zu bemächtigen, und wünscht nicht eher auszuruhen, bis das große Werk vollendet sey." „Wohlan denn, erwiederte der Fürst, so seys das Losungs-Wort; Siegen, oder alles aufgeben!" Nunmehr wurden in der Stille die Anstalten zum Hauptsturme vorbereitet, und am 17. Decbr. mit Tages Anbruche, begann die schreckliche Scene ihren Anfang zu nehmen. Es wurden nur 14,000. Mann Infanterie und 200. berittene Kosaken zum Sturmlaufen kommandirt, die übrige Armee stand unter den Waffen. Von den fremden Officiers, welche mit zuerst die Bresche erstiegen, einige mal zurück geschlagen wurden, und lebend, mit sehr geringen Blessuren sich diesen großen Ruhm zugeeignet haben, nennt man bis jetzt den Grafen von Morelli, einen Italiener, und den Grafen von Damas, einen Franzosen. (Beyde sollen am Anfange des Kriegs dem Kaiser-Könige ihre Dienste angetragen haben.) Das Gemetzel war erschrecklich. Gefecht und Sturm währten nur 2. Stunden; denn schon um 8. Uhr Morgens ward der Pascha Gouverneur gefangen eingebracht. Die Rußen büßten nicht 1,000. Mann, wie der Hofbericht sagt, sondern allerwenigstens 1,500. Mann, nicht 170. Officiers, sondern allerwenigstens hundert und einige achtzig Officiers ein; *) ingleichen einen General, den Prinzen Wolkonsky, und einen Brigadier. Die Türken, die wie die Löwen fochten, ließen weit über 7,300. Todte auf dem Platze, und gegen 5,000. geriethen in Gefangenschaft. Ein Pulvermagazin, das in die Luft flog, entschied den Sieg für die Russen. Sie erbeuteten bey Besitznehmung des Platzes,

*) Die zwey vornehmsten sind der G. M. Fürst von Wolkonsky, der die liefländischen Jäger anführte und das Leben verlohr, als er das feindliche Retrenschement erstieg, und der Brigadier Goritz, der auf den Mauern der Festung umkam. Der G. L. Samoilow, und der G. L. Fürst von Anhalt-Bernberg, sind zuerst, dieser am rechten, jener am linken Flügel, in die Festung eingedrungen.

der außer der Garnison 25,000. Einwohner enthält, 312. Kanonen und Mörser, eine große Menge Flinten und andere Waffen, gegen 2. Millionen Piaster baar Geld, und Magazinvorräthe, welche für die Garnison, über 12,000. Mann stark, noch 2. Jahr zugereicht hätten, besonders viel Zwieback, Roggen, Gerste, u. s. w.

Gegenwärtig fragt man mit Grunde: wird die Eroberung dieses wichtigen, über Meer in gerader Linie, nur 12. Stunden von Konstantinopel entlegenen Platzes *) den Frieden bringen? werden die Türken, die bishero so wenig zum Frieden, besonders mit Rußland, geneigt waren, sich so sorgfältig rekrutiren, und Friede machen können oder wollen, ohne Oczakow wieder zu erhalten? werden die Rußen gegenwärtig, da sich die Zeiten merklich geändert haben, und sie im Besitze der Crimm sind, Oczakow mit eben der Bereitwilligkeit im Frieden wieder abtreten, wie sie es thaten, als der Graf von Münnich diese Festung weggenommen hatte?

Graf Romanzow befindet sich mit seinem Heere noch immer unter Zelten bey Tschütschora, und das Elmptische Korps bey Holboaka. Der erstere Ort ist nur drey und der leztere nur eine kleine Stunde von Jaßy entfernet. Sie haben eine gewisse Ort von Oefen, die sie unter freyem Himmel stark heizen, und dann unter die Gezelte schieben. Heute räumet Logofet Roßnovan sein ganzes Haus aus, um den Feldmarschall Platz zu machen. Auch für sein Heer sind die Quarriere in Jaßy schon angesagt und beschrieben. Es heißt, sie werden ehestens einrücken. Elmpt ist schon vor zwey Wochen nach Petersburg abgegangen, und hat sein Corps einem andern Generale übergeben.

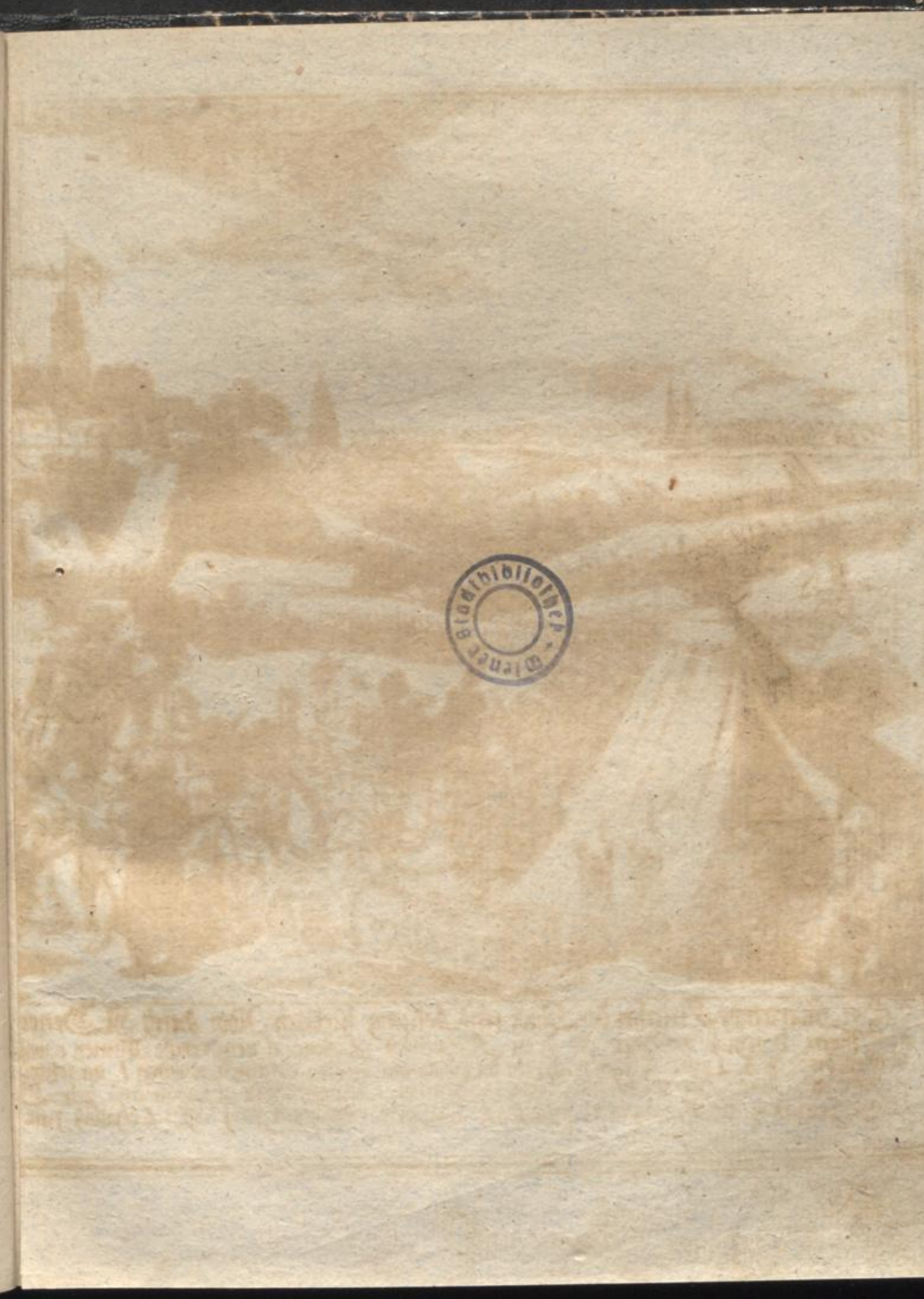
Von der Einnahme der Festung Oczacow hat der Rußische Gesandte in Wien, Fürst Gallizin, am 3ten Jan. durch einen Expressen folgende Nachricht erhalten: „Die Anzahl der Stürmenden belief sich mit Inbegrif des Reservekorps, auf 14,000. Mann Infanterie und 200. berittene Kosacken; denn mehr als diese geringe Anzahl kam von der Kavallerie nicht zur Aktion. Diese Truppen waren in 6. Colonnen abgetheilt, und griffen am 17. Decbr. um 7. Uhr Morgens, die Festung auf einmal von verschiedenen Seiten an, bemächtigten sich bald der feindlichen Schanzwerke, und fast eben so bald des Forts Hassan Pascha und des ganzen Platzes, so heftig auch die Besatzung sich widersetzte. Bereits um ein Viertel auf 8. Uhr, ward der Pascha, welcher das Commando hatte, als Gefangener in das rußische General Quartier gebracht, und die Festung war in rußischen Händen. Von 12,000. Mann der besten Truppen, aus welchen die Besatzung bestand, blieben 7,300; überdies wurden auch in den unterirdischen Häusern und Wohnungen viele Einwohner, mit den Waffen in der Hand, getödtet. Die Sieger eroberten 150. Fahnen, 300. Kanonen und Mörser von Metall, und ein mit Lebensmitteln reichlich versehenes Magazin. Das große Pulvermagazin flog auf.

*) Diejenigen Wiener Politiker, die diese Fragen aufwarfen, müssen herzlich schlechte Geographen seyn, und gar keine Landkarten ansehen, sonst würden sie gefunden haben, daß Oczakow von Konstantinopel in grader Linie übers Meer, mehr als 80. geographische Meilen entfernt ist.

Man zählte in der Stadt 25,000. Einwohner, (Türken, Christen und Juden zusammen genommen.) Der Verlust der Rußen besteht in 1,000. Mann an Todten und etwas mehr an Verwundeten. Unter beyden zusammen rechnet man 170. Officiere. Unter diesen blieb der Generalmajor Fürst Wolkonskoy, der die liefländischen Jäger anführte, als er das feindliche Retranschement bestieg; und der Brigadier Goritsch, auf den Mauern der Festung. Der Generallieutenant Samoilow, und der Generallieutenant Prinz von Anhalt-Bernburg, sind zuerst in die Festung eingedrungen; dieser am rechten und jener am linken Flügel.

Schreiben eines gefangenen östreichischen Officiers aus Konstantinopel.

Den 8. Aug. wurde ich nebst einiger Mannschaft durch türkische Kavallerie in den Fluß Cserna gesprengt, und als ich schon im Wasser war, setzten mir viele Türken nach. Einer von ihnen brachte mir eine Wunde am Kopfe bey, und ein anderer warf mir eine Lanze mit solcher Gewalt in die rechte Seite, daß mir zwey Ribben davon zerbrachen; und als ich mich dessen ungeachtet aus dem Flusse heraus gearbeitet hatte, und im Taumel auf der Erde lag, zogen sie mich ganz nackend aus, und schlepten mich in die Kontumaz nach Schubaneck, wo sie mir gleich den übrigen die Hände banden, und überdies noch Hände und Füsse in die Eisen schlugen. Ich bat sie, mir ein erbeutetes Zelt zu schenken, um mich, da ich ohne alle Kleidung war, in selbiges einwickeln zu können. Alsdann führte man uns nach der Festung Orsova, und hier glaubten wir, daß man mich nnd die übrigen Bleßirten und Gefangenen verbinden würde, wie es der Bassa, und zwar zweymal befohlen hatte. Allein es wurde nicht befolgt, und man ließ uns diese Wohlthat nicht eher angedeihen, als bis wir in Widdin angekommen waren. In diesem traurigen Zustande wurden wir auf Wagen nach Constantinopel transportirt, und trafen den 15ten Sept. daselbst ein. Die Türken wollten dem Einzuge recht viel Pracht und Ansehn geben: voraus giengen die 2. kaiserl. Fahnen, dann folgten die 13. erbeuteten Kanonen samt den Karren, durchaus mit türkischen Schimmeln bespannt; endlich kamen wir, unter einer Bedeckung von 300. Spahis. Wir hatten aber dessen ungeachtet Noth genug, um nicht von dem Pöbel und den Weibern todt gesteinigt zu werden. Ich bekomme monatlich zu meinem Unterhalte 20. Piaster. Es ist bekannt, daß eine solche Münze 1. Gulden 8. Kreuzer Kaisergeld beträgt. Auf vieles Bitten und Schenken von meinem Gehalte, nahmen sie mir endlich die Eisen ab. Meine Wunden bessern sich täglich, und das übrige ertrage ich mit Geduld. Es befinden sich dermalen 136. Mann und der Fähndrich Orzel hier gefangen.


Wiener Stadtbibliothek

Helden Stürmende Einahm der Stadt und Festung türkisch Novi durch Hl: Genral
wacht Thurm. b Schloß von Beg c. die drey Stürmenden Collonen d gesprengte Münen e
Stadtein Dwor K. K. Lager K Zamlascha wo die gefangenen Türken geschückt worden l. anschwellen
p vornehme Agen. Bairaktars und Kihaias i General Feldmarschall Laudon und hohe Gen
Sieges Zeichen 4. die Gefangenen, S die K. K Truppen empfangen zwey tägige Löhnung zum

Gen[illegible]al Feldmarschall Baron v. Laudon den 4 Octo. 1788. a Zerschmetterter
en e[illegible]der Bastey. f. große. K. K. Batterie. g. transport der blesirten Türken nach. h. Petrinia. i.
nschw[illegible]ender Sunna Fluß und Schif Brücke n Bascha. p. Dubro. o Beg. v. Novi
hohe Generalitet. 2 überreichung der Ehren Sabel vor die türkischen Befehlhaber. 3. abgenommene
ng zum lohn Ihrer Tapferkeit. 6 Grabstätte der erblasten Stürmer 7. überschwemmter Una Aus.

Vorfälle
des
Türken-Kriegs
von 1787. 1788. und folgenden Zeiten.

Mit monatlichen Kupferstichen nach Originalen gezeichnet.

Eilftes Stück.

Die von denen kriegführenden Mächten bezogenen, und zum Theil sehr ruhigen Winterquartiere machen wirkliche Vorfälle ziemlich rar, die ich meinen Lesern mittheilen könnte; allein den Zurüstungen zu Folge werden sich wahrscheinlich dieses 1789te Jahr die Begebenheiten so häufen, daß ich der Wißbegierde meiner Leser gewiß Gnüge zu leisten im Stande seyn werde, Da aber der entstandene und sehr bedenkliche nordische Krieg, durch die im Jahr 1788. ertheilte Declaration Gustavs des Dritten, Königs in Schweden, und die darauf erfolgten wirklichen Thätigkeiten, der Rußischen, Dänischen und Schwedischen Armeen und Flotten den größten Einfluß auf den Türkenkrieg haben, auch in der Folge sehr merkwürdig werden können, so bin ich genöthiget, meinen Lesern das Hauptsystem der Schweden, so wie die merkwürdigsten Vorfälle des nordischen Kriegs ebenfalls bekannt zu machen.

Nur wirkliche Vorfälle und Begebenheiten, aber keineswegs bloße Muthmaßungen werden diese Blätter fassen. Beurtheilungen davon überläßt man gern den Lesern. Auch werde ich nach und nach etliche der Sache angemessene Kupfer zur nordischen Kriegsgeschichte liefern.

Der König in Schweden hat an seine Unterthanen in dem Großfürstenthum Finnland, aus Gothenburg unterm 6. Decbr. 1788. folgenden Brief erlassen;

Wir Gustav von Gottes Gnaden ꝛc. entbieten Euch, Unsern lieben, hohen und niedern Unterthanen, welche in dem Großfürstenthume Finnland seßhaft sind und wohnen, Unser besonderes Wohlwollen und gnädige Gewogenheit mit Gott den Allmächtigen zuvor! Wir haben Euch zwar bereits unter den 29sten des abgewichenen Septembermonats bekannt gemacht, und Euch, so wie alle Unsere übrigen getreuen Unterthanen, in Ansehung der Versuche ermahnet, welche die Feinde des Reichs vornehmen, um die schwedischen Männer von einander zu trennen, und dieselben, von der Uns und dem Reiche schuldigen Treue abzuleiten; allein, besondere Umstände

erfordern, Euch noch besonders zur Einigkeit, zur Uebereinstimmung und zum männlichen Muthe aufzumuntern, durch welche Eigenschaften sich Eure redlichen Vorfahren stets ausgezeichnet, und auch Uns zu der zärtlichsten Zuneigung verbunden haben, womit Wir Euch von dem Antritte Unserer Regierung an zugethan gewesen sind. Noch hat bisher kein schwedischer König Eure Oerter so oft besucht, oder eine größere Sorgfalt angewandt, um die Unglücksfälle zu vergüten und zu ersetzen, welche das Land während des verheerenden Krieges von der wilden Verfahrungsart der Russen gelitten hat. — Die Aeltesten unter Euch werden sich noch mit Schrecken erinnern, wie die Kirchen entweyhet, Städte und Flecken verbrannt, die Ufer verwüstet, unmündige Kinder dem Schoose ihrer Mütter entrissen, das Frauenzimmer mit Gewalt entführt worden, und wie endlich der Hunger unter mannichfaltigen andern Uebeln des Lebens denjenigen Unglücklichen ein Ende gemacht hat, welche nackend und bloß dem Mord und Brand entgangen waren. Um dergleichen Unheilen zuvorzukommen, wozu uns ein trotzender Angriff mehrere Veranlassungen zu zeigen schien, sind Wir mit einer versammelten Kriegsmacht bey Euch angekommen, und durch den Beystand des Höchsten habt ihr noch nicht diejenigen Unannehmlichkeiten erfahren, von welchen öfters selbst der glücklichste Krieg begleitet ist. Ein unerwarteter Anfall eines andern Nachbarn machte Unsere Reise nach Schweden unumgänglich nothwendig. — Wir schieden nicht ohne die zärtlichsten Gemüthsbewegungen von Euch, ungeachtet Wir Eure Vertheidigung mit so vieler Zuversicht einem geliebten Bruder überliefern konnten, dessen Heldenmuth der Sieg auch bereits gewohnt hat. — Die Angelegenheiten des Reichs verstatten Uns noch nicht, zu Euch zurück zu kehren, so sehr dieß auch sonst Unserm eigenen Wunsch gemäß wäre. — Die Jahrszeit dürfte nun bald die Schwierigkeiten vermehren, um von Eurem Zustande oft genug Erkundigung einzuziehn. Aber es sind alle diejenigen Anstalten verfüget, und alle Sicherheitsmaßregeln genommen worden, welche durch die Gnade der Vorsicht hinreichend seyn werden, den Angriff der Feinde und den Fortgang ihrer Waffen zu verhindern. Aber, geliebte Unterthanen, die Feinde zurück zu halten ist nicht Unsre einzige Sorgfalt! Eine Trennung zwischen Uns und Euch zu verursachen; Euch Unsere Zärtlichkeit gegen Euch, und Uns Eure Zuneigung gegen Uns verdächtig zu machen, Euch selbst gegen einander Mißtrauen einzuflößen, Euch Eures wahren Besten wegen zu verblenden, und Euch mit anscheinenden Versprechungen zu hintergehen — das sind die Mittel, durch welche ein listiger und nach Eroberung gieriger Feind dasjenige zu erhalten sucht, was er durch seine vielleicht schon gnugsam geschwächte Macht ausrichten zu können verzweifelt. Bis jetzt haben noch nie dergleichen Versuche innerhalb des Vaterlandes einigen Fortgang gehabt, Und nichts würde Uns mehr betrüben oder Euch mehr entehren können, als wenn die desfallsige Denkungsart der Finnländer in Unsern Zeiten einer Veränderung ausgesetzt seyn sollte. — Wozu Ihr Uns besonders verpflichtet seyd, das mag Euch Euer eigenes Gewissen sagen! — Erinnert Euch der Vorzüge, welche

che Euch Eure Vereinigung mit Schweden verschafft hat! — Die wahre Erkenntniß des großen Gottes, Aufklärung der Wissenschaften, nützliche Einrichtungen, lohnende Nahrungszweige und verbesserte Sitten! Erinnert Euch, wie oft das Blut der Schweden zu Eurer Vertheidigung geflossen, und wie unzulänglich hiezu Eure eigne Macht jedesmal ist! Betrachtet die Schicksale der Länder, die Lage Polens, Curlands und der Krimm, welche das Versprechen einer eingebildeten Selbstständigkeit zur Eigenmacht, Noth und Elend verleitet hat! — Benutzet das traurige Beyspiel derselben zu einer nöthigen Warnung. — Fragt Eure ehmaligen Landesleute, welche ein unglücklicher Friede der Gewalt der Feinde überliefert hat, welche nun ihren Hals unter das Joch biegen, von unerträglichen Auflagen gedrückt werden, verachtet, und in einer üblen Lage sind. Erwäget in allen diesem die Unheile, welche Euch treffen können, wenn Ihr Euch, ohne eigene Untersuchung, verleiten lasset, Eure Pflichten als Unterthanen und Mitbürger zu vergessen! Vereiniget Euch im treuen Gebete um die Gnade und den Segen des Höchsten, und in Lob und Danksagungen für alle seine Euch erzeigten Wohlthaten! Zweifelt nie an Unserer Landesväterlichen Fürsorge für Euch; seyd versichert, daß jeder Tropfen Unsers Bluts Eurer Vertheidigung gewidmet ist! — Allein, wenn die Ehre für das Vaterland zu sterben, für Uns eben so befriedigend, als für denjenigen König ist, dessen Nahmen Wir führen; so müsset auch Ihr an Tapferkeit und Tugend demjenigen Volke gleichen, für welches Er sich aufgeopfert hat! — Bis diesen Augenblick haben Wir Eure Standhaftigkeit mit Freuden vernommen! — Fahret stets auf gleiche Weise in dem Eifer und in der Treue der Unterthanen fort, und lasset Euch nicht von der List und Boßheit verführen, welche den Anfang gemacht hat, ihren Gift unter Euch auszusprühen! Wir übergeben Euch in den Schutz des großen Gottes, und verbleiben Euch Unsern getreuen, sowohl hohen als niedern Unterthanen, sammt und sonders mit aller Königl. Gnade und Huld ferner gewogen.

Gothenburg, den 6ten Decbr. 1788. *)

(L. S. R.) Gustav.

E. Schröderheim.

*) Der Oberste Sprengporten, ein Mann von zähem, tief verschlossenem, rauhem Kaßiuskarakter, legte die Mine an. Er dachte Finnland von Schweden abzureissen, und es unter Rußischem Schutze in einen Freistaat zu verwandeln. Der König erwieß ihm viel Gnade, und empfahl ihm selbst der Republik Holland, woselbst er einige Jahre in Kriegsdiensten stand. Dieses vergalt er mit dem Gifthauche der Empörung, den er unter dem Finnischen Heere verbreitete, und wodurch er, wenn Preußen und England nicht gewesen wäre, den König und sein Vaterland zu Grunde gerichtet hätte. Noch immer herrscht der Geist des Unmuths unter dem Finnischen Heere, das die gewaltige Rußische Unterstützung trotzig macht. Die Mißmuthigen behaupten, daß nach dem Ausspruche der Konstitution, die der jetzige König selbst gegründet hat, er nicht befugt sey einen Truzkrieg zu führen; und unpartheyisch zu sagen, die Stutzköpfe haben Recht. Denn in gedachter Konstitution steht im 40sten Artikel mit dürren Worten: Der König soll keinen offensiven Krieg anfangen ohne der Stände Bewilligung. Dagegen aber sagt Gustav: Nicht Schweden, sondern Rußland ist der angreifende Theil. Denn nicht der Theil der zuerst ausschlägt, sondern derjenige, der seinen Nachbar zum Ausschlagen zwingt, ist der angreifende Theil.

Mit Briefen aus Warschau vom 1sten Januar vernimmt man, daß eine Abtheilung vom Potemkinschen Heere schon den zweyten Tag nach der Eroberung der Festung Oczakow sich in Marsch gesetzt habe, welche den Vortrapp der nach Bender bestimmten Armee ausmacht. Die gefangenen Türken sind zwar 3 Tage lang noch in Oczakow geblieben, werden aber in einigen Tagen nach Cherson und dann weiter transportirt werden. Die Wuth, mit welcher die Türken sich vertheidigten, ist unbeschreiblich; ein in Rußischen Diensten stehender Pole, gebürtig aus Warschau, schrieb an seinen Bruder, daß ein vornehmer Türke, dem die rechte Hand abgehauen war, der im Gesichte zwey Hiebe hatte, und beynahe todt da lag, mit einen Messer einen Russen blessirte, und den zweyten todt dahin streckte, welche beyde ihn plündern wollten. Einige Türken hat man den dritten Tag nach dem Sturme in Kellern ohne Zeichen einer Ermordung todt gefunden, die nichts als der Hunger getödtet hat.

Ein neueres Schreiben aus Jaßy bestätigt die Nachricht, daß die Feinde die Moldau fast gänzlich geräumt haben. Das Kamenskoische und Elmptische Korps machte so geschickte Bewegungen, daß die Feinde, aus Furcht abgeschnitten zu werden, sich über Hals und Kopf zurückzogen. Der Tartarchan nahm seinen Rückzug nach Kauschan in die Budgiakische Tartarey, der Seraskier nach Ismail, und Fürst Manole nach Galatz. Auf dem Rückzuge wurden sie durch die Cosaken wacker verfolgt, zweymal angegriffen und in die Flucht geschlagen; doch soll der Verlust von beyden Seiten sehr unbedeutend seyn, weil die Feinde niemals Stich hielten. Erst dann, wenn Feldmarschall Romanzow sichere Nachricht wird eingeholet haben, daß die Moldau von den Feinden gänzlich sey geräumet worden, wird er mit der ganzen Artillerie und mit 12 Bataillonen von Tschütschoara nach Jaßy kommen. Um die Winterquartiere zu sichern, wird das Soltikowsche Corps die Vorposten bis Falschy und Burlad ausstellen.

Der Moldauischen Residenzstadt Jaßy wurde endlich am 3ten Decbr. v. J. ihr Wunsch, den Herrn Feldmarschall Grafen Romanzow hier zu sehen, erfüllt. Der ganze Adel, meistens zu Pferde, zog dem Herrn Feldmarschall entgegen und bewillkommte ihn bey Nikoretz. Die Bojaren ritten dann in Ordnung voraus, auf sie folgten 6 ansehnliche Officiere, dann der Herr Feldmarschall mit seinen Adjutanten dem Fürsten Grigori Semonowitsch Wolkonzki und Andre Jakowlitsch Iwanidow. An der Seite und hinter der Kutsche giengen verschiedene Officiere, und den Schluß machte 1 Eskadron Küraſſier. Als man an die Vorstädte kam, wurden 42 Kanonen losgebrennt. Der Herr Feldmarschall nahm sein Quartier in dem Hause des Wornik Rosnowars, verfügte sich dann durch eine Reihe von Geistlichen in die nahe gelegene Metropolitankirche, welche ihm von den Metropoliten zum Gebrauche angebothen wurde. Hier nahm der Graf den gewöhnlichen Sitz der Moldauischen Fürsten ein; dann sangen der Bischof von Husch, verschiedene Archimandriten, Igumans und die übrige Geistlichkeit verschiedene Freudengesänge ab, und

ver-

verrichteten den Gottesdienst auf die feyerlichste Art. Hierauf wurden die Kanonen noch einmal gelöst, und die ganze Jubelfeyer mit einem prächtigen Mahle beschlossen, zu welchem die meisten Bojaren und die ansehnlichsten Officiere geladen waren. Nach geschehenem Einzuge des Herrn Feldmarschalls wurde das ganze Lager abgebrochen; die Infanterie kam in 3 Tagen nach und nach in die Stadt, und bestand aus 5000. Mann, welche leicht untergebracht werden konnte, da Jaßy eben so viel Häuser hat. Die Officicre quartirten sich in die Bojaren Häuser, Abteyen und Klöster ein; die Kavallerie wurde nach Botuschan, Dorohoi, Herlen, Kirligeturre, Orhei, Sorroka, Waslui, Faldschi, Tutowa und in einige Dörfer des Tzinatul Tekutsch vertheilt, weil in diesen Ortschaften noch Vorrath von Heu befindlich ist.

Obgleich in der Gegend Semlin der Waffenstillstand nicht förmlich bekannt gemacht worden, so sehen doch die Befehlshaber genau drauf, daß keine Feindseligkeit verübt werde. Da nun die Kaiserl. Feldjäger, wenn sie auf Piquet waren, öfters von denen Türken beunruhiget, ja einige auch verwundet wurden, so beschwerten sich die Kaiserlichen bey dem Pascha darüber. Dieser ließ nun sogleich den Anführer derer so unruhigen Türken aufsuchen und ihn erdrosseln. Auch ließ er an die Kaiserlichen sagen: Er werde künftig solche Störer der gegenseitigen Ruhe zur Bestrafung an die K. K. Truppen ausliefern. Verschiedene Türken haben erzählt: bey ihnen sey so scharfer Befehl, sich während des Waffenstillstands ruhig zu verhalten, daß jeder, der sich nur unruhige Reden erlauben wollte, seinen Kopf in Gefahr setzen würde.

Die rußische Armee vor Oczakow hat starken Verlust bey der großen Kälte gehabt, man rechnet denselben auf 40 Mann täglich, so erfroren sind. Von einer Feldpost ist selten die Helfte zurückkommen. In der ganzen Gegend findet man kein Holz: nun wurden 500 Mann mit 8 Officieren abgeschickt in einer großen Entfernung selbiges zu hohlen, aber von diesem Detaschement kamen nur 342 Mann und 4 Officiers zurück, die andern waren alle erfroren.

Der Kaiser ließ während des letzten Feldzugs dem Großvezier wegen der grausamen Gewohnheit der Türken, die Köpfe abzuhauen, Vorstellung machen. Dieser grausame Gebrauch, antwortete der Großvezier, widerstrebt auch meinen Gefühlen von Menschlichkeit, aber unglücklicherweise ist er bey der Armee meiner Nation so eingewurzelt, daß ich, wenn ich ihm abschaffen wollte, in Gefahr wäre, daß mein eigner Kopf seine Stelle verlieren möchte.

Einige ehemals begüterte Bürger im Bannat, die itzo zu Grunde gerichtet sind, haben sich bey dem Kaiser beklaget. Er wollte sie mit der Hoffnung trösten, daß er das Bannat in drey Jahren wieder in seinen vorigen blühenden Zustand setzen werde; sie antworteten ihm aber sehr freymüthig und kühn: das kann die ganze Monarchie in 50 Jahren nicht.

Der rußisch Kaiserl. commandirende Feldmarschall Graf v. Romanzow resolvirte, um die rußischen Vorposten gegen Gangura, vor denen türkschen Vorposten

von Bender in mehrere Sicherheit zu setzen, dem General en Chef von Kamenskoy den Auftrag zu thun, mit den unter ihm stehenden Truppen den Feind in Gangura, und wenn es die Umstände zuließen, auch weiter hin aufzusuchen.

Der General v. Kamenskoy theilte seine Division in 3 Kolonnen und machte die Anordnung, daß eine von der andern 12. bis 15. Werste, entfernet aufbreche; die schwere Feldartillerie aber, welche wegen des tiefen Schnees nicht mitgenommen werden konnte, ließ er unter Bedeckung zweyer Bataillons in Kischenau und Chutschuleni zurück.

Die erste Kolonne, welche unter dem Kommando des Brigadiers Posniakoff, aus 5 Bataillonen, 6 Eskadrons und 250 Kosaken bestand, erhielt Befehl, längs dem Kunduk nach Gincheşti zu ziehn, und von da den 19. Decbr. sich durch Buchen in das Dorf Karbun zu begeben. Dieses Dorf liegt an einem Bache gleiches Nahmens, der zwischen Gangura und Salkutza bey dem Dorfe Kainar in dem Botnafluß fällt.

Die mittlere Kolonne, welche aus 3 Bataillonen des moskowischen Regiments, 4 Eskadrons und 200 Kosaken zusammengesetzt war, und von dem Herrn General en Chef selbst angeführt wurde, war bestimmt, sich ebenfalls am Botna in dem Dorfe Girla zu versammeln, welches von Gangura dem Botna nach 22 Werste, längs dem Bache Botnischore aber, welcher sich bey Gangura in die Botna ergießt, 26 Werste entfernet liegt Die Richtung wurde vorsetzlich etwas rechts genommen, um dem Feinde in die Flanke zu fallen.

Der linken Kolonne, die aus 2 Bataillons, 6 Eskadrons und 270 Kosaken, unter dem Kommando des Generalmajors Lascy bestand, war aufgetragen im Dorfe Botschoi, wo sich der Bach Wisnefka in dem Bück ergießt, am 19. Decbr. einzutreffen, und von dort aus sich anfangs nach Altgangura, hierauf nach dem heutigen Gangura, am linken Ufer der Botna, zu begeben.

Diese Anstalten hatten die Absicht, den in Gangura liegenden Feind, der 900 Mann stark war, und 3 Sultane bey sich hatte, nicht blos anzugreiffen, sondern wo möglich ganz zu umzingeln. Da derselbe von Gangura allein nach Salkutza den Rückzug nehmen konnte, und hierzu nur über den obengenannten Bach Karbun durch das Dorf Kainar den Weg hatte, so sollte ihn in diesem die rechte Kolonne aufhalten. Allein bey der außerordentlich rauhen Witterung und den schlechten Wegen erreichte diese Kolonne das Dorf Karbun erst, nachdem die andern beyden Kolonnen schon in Gangura eingetroffen waren, und konnte sich folglich nicht zur gehörigen Zeit in Kainar einfinden.

Die linke Kolonne kam der mittlern etwas zuvor, daher ihre Infanterie schon bis auf anderthalb Werste gegen Gangura anrückte, als die mittlere Kolonne noch ungefähr 3 Werste davon entfernt war.

Als am 20sten Decbr. die in Gangura stehenden Feinde, welche bey dem stürmischen Wetter dieses Tages den Anmarsch der ganzen Division keinesweges vermu-

theten

theten, die linke Kolonne allein ersahen, sprengten sie sogleich auf dieselbe los. Dieses bewog den Herrn General en Chef die Kosaken nebst 2 Eskadrons des Lübenskischen Regiments, unter dem Kommando des Oberstlieutenants Grafen Mellins und des Rittmeisters Dwitkoffs, und eine Eskadron des Perejaslawkischen Regiments, unter dem Kommando des Rittmeisters Ardelä und des Lieutenants Sabo, von der Infanterie zu trennen, und ihnen den Befehl zu ertheilen, den Feind von der linken Seite und im Rücken anzugreifen. Dieser Auftrag wurde mit so vieler Tapferkeit vollzogen, daß der Feind sich nirgends halten konnte; die Kosaken und die Eskadron des Perejaslawkischen Regiments jagten ihn in das Dorf Kainar, aus welchen 700 Mann Tatarn gegen Salkutza flohen. Der herannahende Abend, und die Müdigkeit der Truppen thaten endlich dem weitern Verfolgen Einhalt.

Von den Feinden wurden bey diesem Vorfalle 90 getödtet, unter denen sich der Sohn des Chans befindet, und 11 wurden gefangen eingebracht. Unetr diesen sind zwey vornehme Mursen und der Barejaktar Bülik Geraja Sultana Temir Ali Agha, mit ihnen sind 4 Fahnen erbeutet worden.

Rußischer Seits sind verwundet worden: 1 Musketier vom Uglitzkischen Regimente, der Esaul Sarubin, der Sotnik Filatoff und 8 Kosaken des Kulbakowischen Regiments, der Sotnik Babkin und 5 Kosaken des Meschkowischen Regiments, 1 Pferd ist getödtet und 11 sind verwundet worden.

Hierauf beschloß der General en Chef von Kamenskoy einen Versuch auf Salkutza zu machen, weil aber nach den eingegangenen Nachrichten der Feind dort nicht sehr stark war, und die Infanterie der ganzen Division sich von dem eben gemachten Marsche noch kaum erholet hatte, so hielt er es für unnöthig, einen großen Theil der Infanterie und Cavallerie zu dieser Unternehmung abzuordnen. Es wurden daher blos das Witepskische Regiment und 6 Eskadrons aus Gangura gegen Salkutza zu in das Dorf Kainar gesandt, und dem Obersten Letzano wurde anbefohlen, eine Bewegung gegen Salkutza nur in der Absicht zu machen, die Kosaken, im Fall der Feind verstärket worden wäre, zu unterstützen.

Der Angriff auf Salkutza selbst wurde dem Attaman Kulbakoff mit seinem Regimente, und dem Regimente des Obersten Meschkoff aufgetragen. Nachdem letztere sich im Dorfe Kainar vereinigt hatten, näherten sie sich in der Stille den 21. Decbr. des Morgens um 9 Uhr dem Dorfe Salkutza. Sobald die nöthigen Vorkehrungen getroffen waren, griffen sie den Feind mit solchem Nachdrucke und Muthe an, daß derselbe, so entschlossen und hartnäckig er sich auch Anfangs vertheidigte, dennoch zuletzt in Verwirrung gebracht und mit großem Verluste gänzlich besiegt wurde.

Murat-Baßa entfloh mit einer unbeträchtlichen Anzahl der Seinigen nach dem Dorfe Morbet, wo noch einige Türken sich befanden, von welchen der Attamann mit seinem Kommando verschiedene gefangen nahm und dann nach Salkutza zurückkehrte. Von dem Feinde sind auf der Stelle 300 getödtet und 76 gefangen, wie

auch

auch 4 Kanonen und 2 Fahnen erbeutet worden. Auf Seiten der Russen sind geblieben: ein Fähnrich des Meschkowischen Regiments und 4 Gemeine beyder Kosakenregimenter, verwundet wurden 8 Gemeine. Unter den 76 Gefangenen sind die vornehmsten: der Anatolische Tester Kihajaßi (gleichsam Generallieutenant) Ußun Oßmann; der Allaj-Bey, Chef zweyer Barjaktars; der Tirkmis Allaj-Bey, Chef zweyer Bariaks und zweyer Czeri Baßi; und der Biluk Geraj Sultan Aßnader, oder Schatzmeister.

Der speciellen Nachricht von der Eroberung der Festung Oczakow zu Folge, die der rußische General Rachmanof mitgebracht hat, wurden 8300 Türken getödtet, an ihren Wunden starben 140. Gefangen wurden 4000. Einwohner waren überhaupt 25000. Erobert wurden 310 Kanonen und 180 Fahnen. Von türkschen Officiers blieben 283., verwundet wurden 452. — Rußischer Verlust an Todten besteht in 1 Generalmajor, 1 Brigadier, 3 Staabsofficiers, 101 Subalternofficiers und 926 Soldaten; verwundet wurden 18 Staabsofficiers, 25 Subalternofficier und 1704 Gemeine. — Das Rußische Kriegsdepartement hat eine neue Recrutenaushebung ausgeschrieben; in Weißrußland sollen 80000 Mann zusammengezogen werden, und auf der andern Seite bey Novogrod 40,000 Mann.

Oczacow.

Ein Rußisches Siegs-Lied.

Oczakow fiel! — Da liegt die gewaltige Feste!
Wir drohten schon lange dem felsigten Neste.
Nun liegt es zertrümmert! — Singt, Rußen, ins Spiel
Der Trommel und Pfeiffen! Oczakow fiel;

Zwar hatten die Feinde sich tapfer gehalten;
Denn Blitze zu schleudern und Schedel zu spalten
Ist ihren gewaltigen Armen ein Spiel.
Doch sind sie besiegte! — denn Oczakow fiel.

Was kann auf der Erde uns Russen besiegen?
Wir stehen wie Berge in schrecklichen Kriegen.
Wir achten nicht Hitze, nicht Stürme, nicht Frost,
Thun männliche Thaten bey kärglicher Kost.

Wir hatten uns Höhlen ins Schneefeld gescharret,
Da dachten die Feinde: Sie liegen erstarret.
Wir aber durch zögernde Tapferkeit heiß;
Verließen die Höhlen mit Haaren von Eis.

Wir pakten die Feste mit rasendem Grimme,
Geführt von Potemkins gebietender Stimme.
Wir stiegen die Schanzen im Sturme hinan,
Und Anhalt der Tapfere machte die Bahn.

Da stürzten die Mauren! und wütig wie Bären
Bestiegen wir alle mit blanken Gewehren
Die Hügel von Schutte — bald füllte die Wuth
Die Straßen der Feste mit dampfenden Blut.

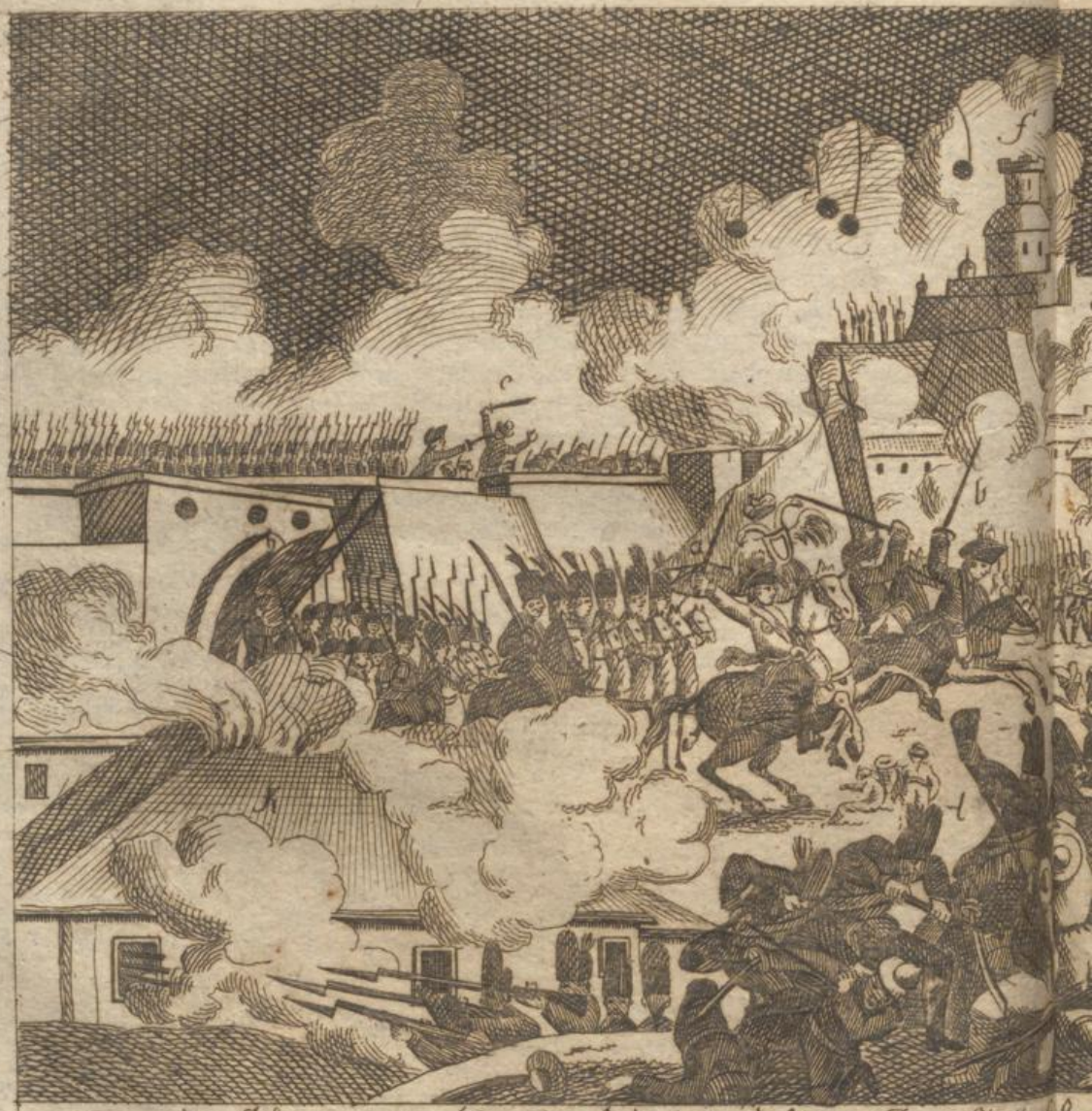
Da lagen die Türken, gefallen vom Schwerdte,
Verzweiflung noch zerrte die bleiche Geberde;
Sie fielen und starben mit röchlendem Weh,
Und ballten im Krampfe den blutigen Schnee.

Zwar ist auch im Streite Wolkonsky gefallen,
Ein tapferer Krieger; ein Vater uns allen;
Da droben im Himmel empfängt er den Lohn,
Und Peter der Große umarmt ihn als Sohn.

Victoria, Rußen, ihr Männer von Eisen:
Es lebe die mächtige Fürstin der Reußen!
Es lebe Potemkin, der Sieger und Held,
Daß Stambul, die stolze, wie Oczakow fällt.

Nota. Der Prospect der nächtlichen Bestürmung Oczakows ist bereits in Arbeit und wird mit dem April-Stück abgeliefert werden können.

Stadtbibliothek Bern



Sturm und Eroberung Oczakows durch den Russischen Feldmarschall Fürst
a, der Feldmarschall Fürst Potemkin. b, Graf Damas c., Graf Morelli. d., Fürst
Hassan Baschka. g., das große Magazin wird gesprengt, h., die aufgesprengten
Morden der Russen m. die Türkischen Weiber wehren sich mit Dolchen, n., der große

...all Fürst Potemkin dem 17 December 1788 vor Tages Anbruch,
...Fürst Wolkonski auf der Mauer, gegen c., den Janitscharen Aga, f., das feste Schloß
...gten Stadtthore, i., der Commandant wird gefangen K., die brennenden Häuser, l., das schreckliche
...große Platz der Stadt, o., das Blut der Erschlagenen befleckt die Strasen.

Wien Stadtbibliothek

Vorfälle
des
Türken-Kriegs
von 1787. 1788. und folgenden Zeiten.

Mit monatlichen Kupferstichen nach Originalen gezeichnet.

Zwölftes Stück.

Ein Brief aus Choxim vom vorigen Jahre erläutert den ganzen Feldzug des 1788sten Jahres. Er wird allen Politicis und wißbegierigen Lesern sehr willkommen seyn, weil er merkwürdig und mit Wahrheiten gewürzt ist, Wahrheiten! welche der Deutsche gerne ließt, Wahrheiten! die das Publikum wünscht, aber auch Wahrheten! und Geschichte, welche nicht ähnliche vortheilhafte Folgen, und nützliche Absichten errathen und vermuthen lassen. Das Schreiben ist von einem Oesterreicher, und lautet also:

Es ist kein geringes Glück für uns, daß wir erst beim Herannahen des Winters in diese Festung einrükten und nicht in der großen Hitze, die wir in diesem Feldzuge erdultet haben, denn die halbverscharrten und verwesenden Leichname hätten sicher unserer Garnison geschadet. Wahrhaftig, mein Freund! der Krieg, den wir sieben Jahr mit Preussen geführt haben, hatte lange keine so schreckliche Gestalt, als dieser einzige Feldzug. Zwar fielen in jenem heißen Kriege größere Schaaren von Menschen, aber sie fielen im rühmlichen Kampfe und mit den Waffen in der Hand, und der Feind, mit dem wir kämpften dachte menschlich, und schonte des Ueberwundenen. In diesem Feldzuge aber, kämpften wir mit Barbaren, deren Grausamkeiten jedes Gefühl empören. Diese Unmenschen achteten wenig auf die Menschlichkeit und Milde des würdigsten der siegenden Monarchen, und auf das edle Betragen seiner Generale. Ich will nicht behaupten, daß es unter den Türken gar keine edeldenke und menschlichfühlende Krieger gebe, denn die Erfahrung, und besonders das Betragen des Grosveziers würde wieder mich sprechen; aber sie sind so selten, daß sie beinahe keine Ausnahme machen, und selbst die, die noch edel denken, und Menschengefühl haben, können es unter ihren undisciplinirten Horden nicht zeigen, die nur nach Raub und Grausamkeit dürsten,

und von ihrer Jugend an einen unüberwindlichen Haß gegen alles üben, was nicht ihres Glaubens ist. Ihre eigne Anführer sind oft die Schlachtopfer ihrer Unordnung und Wildheit, und müssen wenigstens die gröbsten Ausschweifungen übersehen, um sich nicht den grausamsten Begegnungen auszusetzen. Demungeachtet wird die ottomannische Macht, zum Schimpf der Vernunft, so lange bestehen, als der Eigennutz christliche Mächte beseelt. Dies fühlen die vernünftigen Türken selbst, und reden auch laut davon. Lassen Sie uns nun beym Schlusse dieses Feldzugs ganz unpartheiisch eine Parallele zwischen dem Vortheile und dem Nachtheile ziehen, den derselbe für uns und unsre Feinde gebracht hat. Den Vortheil oder Nachtheil am Ende eines einzigen Feldzugs genau zu bestimmen, ist freylich eine unmögliche Sache, denn die Vortheile im Kriege sind öfters nur scheinbar, und haben zuweilen wahre Nachtheile zu ihren Folgen; da hingegen die momentanen Nachtheile nicht selten für die Zukunft von wichtigen Nutzen sind. Mit einem Wort, die Folgen eines Krieges sind so beschaffen, daß man sie niemals gleich nach einem einzigen Feldzuge schätzen kann. In dem Türkenkriege vor hundert Jahren war anfangs der ganze kriegerische Vortheil auf der Seite der Türken, da hingegen den ganzen politischen Vortheil Oesterreich davon hatte; denn alle andere Mächte bewafneten sich, und ihre vereinigte Macht erschütterte in der Folge das türkische Reich. Wenn man also den Vortheil oder Nachtheil im Kriege bestimmen will, so muß man den Blick auf verschiedene Gegenstände richten, und einen Feldzug nicht blos nach seinen kriegerischen Vortheilen betrachten. Der Vortheil des nun geendigten Feldzugs ist unwiedersprechlich auf unserer Seite. Wir sind im Besitz des Schlosses Dresnik und den Festungen Dubicza und Novi, und von dem gröbsten Theil des türkischen Kroatien, worinnen diese Plätze liegen. Wir besitzen alle Defileer gegen die Walachei, die ganze Moldau, und Choczim, eine der Hauptfestungen der Türken, mit ihrem Gebiete. Die Türken können dagegen keinen Fußbreit Landes von unserm Gebiet, keine Stadt, kein Dorf in die Waagschaale legen. Wir haben Schabacz erobert, und haben folglich einen festen Fuß in Servien; und die Türken besitzen nicht einen Baum in Syrmien, Belgrad gegen über. Die Waagschaale neigt sich also ganz auf unsere Seite. Und die Waagschaale des Ruhms? — auch auf dieser sinkt die Schaale unsrer Waffen. Joseph II. hat seine Grenzen in der ungeheuern Ausdehnung von 180 Meilen gegen die Macht eines an der Zahl der Mannschaft überlegenen Feindes gedeckt, hat die gröbste Stärke der ottomannischen Macht von dem Mittelpunkte seiner Armee in die Staaten der Pforte eingedrungen, und hat in denselben Städte, Festungen und beträchtliche Strecken Landes erobert. Unsere Kavallerie hat während dieses Feldzuges Wunder der Tapferkeit gethan, und die Erdödyschen Husaren haben sich den ruhmvollen Nahmen des

Regiments

Regiments der Helden errungen. Wir finden zwar unter den neuen Rittern des Theresienordens, die ihr Kreuz mit so vielen Ruhme tragen, keinen Nahmen eines Kavallerieofficiers, aber von Josephs Gerechtigkeit können auch diese noch den Lohn ihrer Verdienste erwarten. Unsere Infanterie schlug mit ihrer gewöhnlichen Standhaftigkeit und Tapferkeit den ihr weit überlegenen Feind zurück. In 160 wüthenden Anfällen der Türken, haben wir 157 mal gesiegt, und sie in 5 kleinen Scharmützeln geschlagen. Unsere ganze Armee hat sich durch Ordnung, Muth und Standhaftigkeit ausgezeichnet. Die Pforte kann dagegen wenig glänzende Thaten in die Waagschaale legen. Die Türken haben in ihren 160 Anfällen nur 3 mal durch ihre Ueberlegenheit an der Zahl über uns gesiegt, und weder eine von unsern Festungen, noch eine von denen uns wieder abnehmen können, die wir erobert haben. Alles was man zu ihren Ruhme sagen kann, ist, daß sie sich in ihren Festungen bis aufs äusserste vertheidigt, und im Felde mit einer ausserordentlichen Wuth gefochten, und das Glück gehabt haben, zwo Unternehmungen auszuführen. Sie haben die veteranische Höhle mit einem Verlust von 5000, und Mehadia mit einen Verlust von 4000 Mann erobert, und im Bannat überhaupt große Verheerungen angerichtet, aber ihre gemachten Eroberungen nicht behaupten können. Wenn unsere Armeen sich durch ihre Stärke, ihren Muth, ihre Standhaftigkeit, und durch ihr menschliches Betragen gegen die Ueberwundenen ruhmvoll ausgezeichnet haben: so haben sich dagegen die Türken allenthalben verabscheuungswürdig gemacht, durch ihre Grausamkeiten, gegen die Gefangenen und unschuldigen Landleute, durch ihre Mishandlungen der Todten, durch ihr unmenschliches Betragen gegen ihre eignen Unterthanen, und durch ihre Räubereien und Verheerungen an allen Orten, wo sie durchmarschirten. Die politischen Folgen dieses Feldzuges kann man noch nicht berechnen. So viel ist gewiß, daß andere Mächte daraus abnehmen können, daß die vereinigte Macht der beiden Kaiserhöfe den Umsturz der Pforte bewirken könne. Man sieht daher bereits diejenigen Mächte, denen an der Existenz drs ottomannischen Reichs gelegen ist, aufmerksamer auf diese vereinigte Macht hinblicken, und bereits hat die Pforte Freunde erhalten, die thätig zu werden beginnen. Rußland wird von verschiednen Gegnern bedroht, die ihm sein Glanz, und seine furchtbare Macht zugezogen haben. Auch Oesterreich wird seine Gegner finden. Man sieht Allianzen und Gegenallianzen entstehen, deren Absichten und Folgen erst die Zukunft enthüllen wird. — In Ansehung des Aufwandes, war dieser Feldzug, wie es gemeiniglich der Fall ist, für beide kriegführende Partheien nachtheilig. Er kostete uns gegen 50 Millionen Gulden: wir haben durch Krankheiten, Dersertion und das Schwerd ungefähr 40,000 brave Krieger verloren; das Temeswarer Bannat wurde mißhandelt, und zum Theil verheert, das Kommerz hat gelitten, und die Fabricken haben sich vermindert. Die Pforte ver-

lohr einen Theil ihrer Flotte, und gegen 70,000 Mann von ihren besten Soldaten. Ihre Kriegskosten belaufen sich wenigstens auf 36 Millionen. Sie verlohr beträchtliche Stücke von ihren Provinzen, und also auch einen Theil ihrer Staatseinkünfte. Da die Staatsökonomie und die Finanzen in jedem Kriege leiden; so ist also nur die Frage, welche von zwo kriegführenden Mächten am meisten gelitten und aufgewendet habe, und welche sich bei Fortsetzung des Kriegs mehr oder weniger im Stand befinde, neue Kriegskosten aufzutreiben. Auch bei der Entscheidung dieser Frage werden Sie mit mir übereinkommen, daß die Pforte mehr verloren habe, als wir, und daß die ökonomische Waagschaale zu ihrem Nachtheil ausschlage. Die Türken sind, ich gestehe es, im Ganzen reicher, als wir, aber die Einbringung der Finanzen ist bey ihnen nicht so gut eingerichtet, als bei uns. Denn ihres Reichthums ungeachtet, sah man schon Sultane entsetzt, und mehrere Großveziere erdroßelt, wegen Mangel des nöthigen Geldes. Es folgt hieraus, daß unsern Feinden der Verlust von 36 Millionen empfindlicher seyn muß, als uns die Aufopferung von 50 Millionen, weil wir sie durch die Ordnung, die in der Verwaltung unserer Finanzen herscht, schneller wieder ersetzen können, als sie. Der Verlust an Mannschaft ist bey den Türken auch nachtheiliger, als bei uns. Obgleich die Population in der Türkei beinahe um die Hälfte stärker ist, als die unsrige; so finden sich doch unendliche Schwierigkeiten, aus so entfernten asiatischen Provinzen gute Truppen zusammen zu bringen, und sie auf das Schlachtfeld nach Europa zu führen. Die Pforte findet hiebei besonders dann große Schwierigkeiten, wenn der erste Feldzug nicht den gewünschten Erfolg hat, und die Asiaten ohne Beute und folglich mißvergnügt über das Meer zurück kehren. Die Pforte bringt zwar viele Leute zusammen, aber von der nichtswürdigsten Gattung, Landstreicher (gens sans aveu) die bei der ersten Gelegenheit ausreissen. Daher kommt es, daß die Asiaten, wie die vorhergehenden Krieger es beweisen, bei dem ersten Feldzug in geringerer Anzahl erscheinen. Obgleich der Verlust der Soldaten auch bei uns jederzeit der empfindlichste ist, so sinkt doch auch in diesem Betracht, durch die günstige Wendung dieses Feldzugs unsere Waagschaale, weil wir immer versichert seyn können, brave Krieger in den Erbstaaten des Kaisers finden zu können, in denen in dieser Rücksicht durch das Konscriptionssystem alles treflich eingerichtet ist. Wenn wir also die Vortheile, den Kriegsruhm und die Finanzen auf die Waage legen, so sinkt unsere Schaale, aber in Ansehung der politischen Folgen bleibt der Vortheil noch unentschieden, und wirdles so lange bleiben, bis die Erfahrung uns zeigt, auf welche Seite er sich hinneige.

Wegen eines zu besorgenden Brodmangels hat das kroatische Kommando die Verfügung getroffen, das von den auf den äussersten Posten stehenden Truppen immer einige zur Ersparung des Brodes auf 15 Tage mit 5 Kr. beurlaubt werden sollten,

ten, welches auch von 15. Jännet an geschah, um welche Zeit der häuffig gefallne Schnee gänzlich geschmolzen war. Von dieser Beurlaubuog müssen die Türken Nachricht erhalten haben, indem sie sich schon am 19. zwischen Czazin und Ostrosac unter der Anführung des Ibraim Beg Bechirovich in einer Menge von 6000 Mann versamnelten. Der bei dem Hauptposten bei Krestinia stehende Obristlieutenant Baron Bajalicz erhielt Nachricht, daß die Türken ihn bei diesen Posten, welcher die offene Passage von den 6 türkischen Schlössern nach Karlstadt hat, überfallen wollten. Am 20sten Abends rückte der Feind schon bei Groß-Kladusch an, und postirte sich kaum 3 Viertelstunden weit von den Posten des Obristlieutnants. Dieser ließ am folgenden Tage sogleich auf allen Hügeln und Bergen von 6 Stunden in Umfang Feuer machen, und zog sich mit seiner geringen Mannschaft auf die Anhöhen gegen den Feind, so, daß er keinen Kanonenschuß von ihm entfernt war. In der Nacht ließ er Kanonen und Pöller losbrennen, seine Mannschaft sich vertheilen, und durch Trommelspiel alarmiren, welches auch von der an der Ogutiner Strecke gelegenen Mannschaft durch Veranstaltung des Obristlieutenant von Rukavina geschah, wodurch auch die in der Ferne gelegenen Truppen des Szluiner Regiments mit den Beurlaubten in Bewegung kamen, und in Karlstadt eintrafen. Auch hatte sich sogleich der Obrist von Beharnik mit einer Division von Niklas Esterhazi und einer Eskadron von Gräven Husaren aus der Karlstädter Gegend in Marsch gesetzt. Durch diesen Allarm geriethen die Türken ausser Fassung, und weil das Kanoniren fortdauerte, so glaubten sie, daß die Nachricht von der Beurlaubung falsch wäre, und zogen sich zurück. So haben also die klugen und entschlossenen Maasregeln des Obristlieutnants Bajalicz, der seine Tapferkeit auch im letzten Feldzuge erprobt und sich hier dem Feinde mit seiner geringen Mannschaft muthig entgegen gestellt hat, die Absicht der Feinde vereitelt und gezeigt, was Klugheit und Enschlossenheit im Kriege auszurichten vermögen.

Die in Oczakow gemachte Beute ist ausserordentlich groß gewesen; an vortreflichen Waffen allerley Art war ein so großer Vorrath, daß sie die Soldaten Fuderweise verkauft haben. Eine Menge kostbarer Perlen, goldenes und silbernes Geräthe, und viel baares Geld ward den Siegern zu Theil. Von der Menge desselben kann man sich dadurch einen Begriff machen, daß holländische Dukaten, die sonst im Lager bis auf vier Rubel gestiegen waren, nach der Eroberung Oczakows auf dem Markte daselbst einige Tage hindurch für 2 Rubel und noch drunter verkauft wurden, und ein Löwenthaler, dessen gewöhnlicher Preis 60 Kopecken ist, war für 30 feil.

Ist einen noch unverbürgten Gerüchte zu trauen, so sollen die Russen willens seyn, die Schweden noch diesen Winter in Finnland anzugreiffen. In Dalekarlien

nehmet alles Kriegsmuth und Treue gegen den König. Die Gesinnungen des Volks lernt man aus einer Rede kennen, welche ein bewafneter Bürger zu Fahlun in Dalekarlien, Nahmens Erich Adolph Windal, kürzlich vor der Fronte seiner gleichfalls bewafneten Mitbürger gehalten, und sie unter andern folgender Gestalt angeredet hat: Im Schooße des Friedens gebohren und erzogen, nur gewohnt unserm Beruf zu folgen und unser Gewerbe zu treiben, fällt es uns gleichwohl nicht schwer, uns in den Waffen zu üben, um das geliebte Vaterland zu vertheidigen, wenn es der Feind zu verheeren suchen sollte — Liebe zum König und Sorgfalt für unsere Wohlfahrt rufen uns dazu auf, und sprechen uns einen Muth zu, wovon uns auch tausend Gefahren nicht abschrecken können, welcher vor dem Schwerdte des Feindes nicht zittert; wenn es darauf ankommt, den Selbstbestand eines ganzen Reichs aufrecht zu erhalten. — Wir wollen uns vereinigen, die Würde des Königs und die Gerechtsame des Volks zu behaupten, uns muß ein Muth beleben, welchen der Verräther vermisset, dessen Gewissen ihm sein Verbrechen heimlich vorspiegelt.

Der Divan soll neulich den auswärtigen Ministern zu Constantinopel nachstehende Erklärung übergeben haben: Die hohe Pforte, welche mit der Republick Pohlen in Friede und Freundschaft lebt, und solche ununterbrochen zu erhalten wünscht, hat zu ihren Mißfallen und Kummer vernommen, daß, indeß die Republick gesetzmäsig auf einen Reichstag versammelt, und ihre Constitution zu verbessern entschlossen ist, der rußische Hof, übermächtig die Souverainität derselben verletzen, und sie, jene Veränderung zu machen, die sie in ihrer häuslichen Regierung für dienlich hält, verhindern will, unter dem Vorwand einer Garantie, die Rußland den Pohlen im Jahr 1775. mit Gewalt aufgedrungen hat, — eine Garantie, welche dahin zielt, die Pohlen auf immer zu Sklaven zu machen, und sie als Lehnträger und Vasallen ohne den mindesten Schatten von Freyheit zu halten. Es ist unter den Nationen unerhört, daß eine die andere, ihre Nachbarin, verhindern könne, Entschliessungen, die sie für dienlich hält, ihr inneres System, in der Art sich zu regieren, zu bessern, und ist dieß der gröste Beweis, den die Welt von der großen Ehrsucht haben kann, die der rußische Hof hat, seine Uebermacht allenthalben zu verbreiten.

Wenn also die hohe Pforte einmal um ihren mächtigen Beistand sollte ersucht werden, um die Pohlen von ihrer Unterdrückung, worunter sie seufzen, zu befreyen, so würde seine Hoheit, dem Gott eine furchtbare Macht gegeben hat, um die Schwachen zu beschützen, und denen zu helfen, die seine Freundschaft suchen, dann nicht entstehen können, mit der schleunigsten Genauigkeit und Aufrichtigkeit die Obliegenheiten der zwischen der Republick Pohlen und der hohen Pforte bestehende

bestehende Verträge zu erfüllen und zu thun, was die Ehre seines Reichs, die Stütze der Schwachen, und die Geisel der Uebermächtigen fordert. Von diesem Entschluß der hohen Pforte wird dem Minister der Republick Kenntniß gegeben, damit er seinen Hof als Freund der Pforte schleunig davon benachrichtige und allgemein bekannt werde, zu welchem Ende, wenn der Fall kommen sollte, ihre Auxiliartruppen in Pohlen einrücken zu lassen, solches geschähe.

Zu Raab in Ungarn befinden sich 460 gefangene Türken, ihre Officiere erhalten 30 und der Gemeine 8 Kr. Es befinden sich unter denselben 3 Janitscharen, die sich sehr auszeichnen, und von den übrigen Gefangenen sehr geehrt werden. Verschiedene unter ihnen reden entweder die französische, oder italienische, oder deutsche und ungarische Sprache. Als jüngst einer von den Janitscharen bey einigen Bürgern vorüber gieng, und einer ihm zurief: Allah! Allah! gieng er zu ihm hin, ergriff ihm bey der Hand, und sagte in italienischer Sprache: Hätte ich euch alle zusammen an einen Ort auf türkischen Gebiete, und an meiner Seite das, was mir itzo mangelt, so wollt ich euch mit Grund: Allah! schreien lehren.

Schreiben des General en Chef von Kaminskoy an den Tartarchan.

Durchlauchtigster Chan!

Nicht ein rußischer General schreibt Ihnen diesen Brief, (denn dieser erkühnte sich's nicht ohne den Willen seiner Monarchin) sich mit Ihnen in einen Briefwechsel einzulassen, sondern ein Vater, gerührt über das Unglück eines andern Vaters.

Ich habe von dem Mursa Aschan Mambet und dem Pjariktar Bulüh Geraii Temir Aliage vernommen, daß Sie bey dem ohnweit Gangura vorgefallenen Treffen in Gefangenschaft gerathen, weil Sie den Sohn von Euer Durchlaucht Mahmed Czeray vertheidigen wollten, den sie aber alsdann für todt hielten. Sein Leichnam wurde hier auch im Schnee aufgesucht, und nebst einem Theile seiner Kleidung gefunden, in welche ich ihn von erwähnten Gefangenen einkleiden ließ. So schicke ich ihn Euer Durchlaucht, ob gleich nicht mit dem seiner hohen Geburt anständigen Gepränge, durch den Geistlichen des Dorfes Gangura, dessen Familie ich indessen gefangen zurückhalte, damit derselbe desto gewisser überbracht werde.

Schreiben Sie diesen Zufall allein den Willen des Höchsten zu. Er ist es, der das Schicksaal ganzer Reiche und einzelner Provinzen bestimmt. Wir als Unterthanen können ihn blos um Wiederherstellung des Friedens bitten, um ähnliche Fälle zu verhindern. Wäre es ein Irrthum der Gefangenen, und, wie ich

aufrichtig

aufrichtig wünsche, der überschickte Leichnam nicht ihr Sohn, so bereuete ich doch dieses mein Verfahren nicht; denn ich erfülle die Rechte der Menschheit, wenn ich einem Muselmanne eine Beerdigung nach seinem Gesetze verschaffe, die er hier nicht hätte erhalten können.

Gangura, den 22. Decbr. 1788.

(Unterzeichnet) Der Urkrainischen Armee der dritten Division General en Chef Michallo Kaminskoy.

Antwort des Chans.

Verehrungswürdiger, Erlauchter, Hoher General!

Mein Sohn Mahmed Czeray Sultan ist in den zwischen Ihren und meinen Truppen vorgefallenen Treffen geblieben. Darinn bestand der Wille Gottes und dieses ist das Schicksaal derer, die ihrer Religion und ihrem Monarchen dienen. Sie haben der Versicherung der gemeldeten Gefangenen nicht glauben wollen, und den Leichnam mit einer Wache und in der Begleitung des Geistlichen von Gangura mir überschickt mit dem Ersuchen, Ihnen zu melden, ob es wirklich mein Sohn sey: Es ist wirklich mein Sohn und Ihr durch die Zuschickung desselben mir erzeigtes Wohlwollen ist mir äusserst empfindlich. Ich sende Ihnen hiemit die beyden Geistlichen zurück, und erstatte Ihnen den gerührtesten und thränenvollen Dank für die mir erwiesene Gnade.

Man weiß nunmehr sicher, daß Ihro rußisch Kais. Majestät die ihr angebotene Mediation des kön. preußischen Hofes nicht nur angenommen, sondern Sr. kön. preußische Majestät selbst gebeten: die mit Schweden obwaltenden Differenzen beylegen und vermitteln zu helfen; wozu auch Sr. kön. preußische Majestät nicht abgeneigt sind, nur möchte wohl die Bedingung dabey seyn, daß die türkische Pforte in den Vergleich mit eingeschlossen würde. Es ist auch der Schwedische Legations-Rath bereits nach Stockholm abgereiset.

Berner Stadtbibliothek

Siegreiche Eroberung des Türckischen Lager bey Dubiza.
1. Der Comandeur Feldmarschall Lieutenant Baron de Viens. 2. Genera
bey der zweyten Batterie. 4 General Buchenhofen mit der Cavallerie. 5 Gene
gehet durch den Fluß auf den lincken Flügel der Feinde los. a. Türckisches Lager. b. Fe
Brüning. Wald so die K.K. Trouppen bedeckt. h. Flucht der Türcken nach Alg

...ubiza Bosnien, den 9ten August im Jahr 1788.
...enerentano ersteigt am ersten die Haupt Batterie. 3. General Kaldschmid mit dem Quart...
...Benerschmacker deckt die Brücken. 6. General Schlaun in den K: K. Redouten. 7. General Schindler
...Kubiza. e K. K. Kroatisches Lager bey d. Zerovliany. e Unna Flus. f. Pontons.
...lgiy... i der Reiterey nach Banjaluka. k die Husaren und Freywillige. l. die dritte Batterie.

Bibliothek

Vorfälle
des
Türken-Kriegs
von 1787. 1788. und folgenden Zeiten.

Mit monatlichen Kupferstichen nach Originalen gezeichnet.

Dreyzehntes Stück.

Für das vom Herrn Obristlieutenant Freyherrn von Vukassowich neu zu errichtende Freykorps, so aus 4000 Mann bestehen soll, wird von beyden Oberlieutenants von Dalmata und Jesich in Triest mit bestem Erfolge geworben, wo sich nebst dem Hauptmann Freyherrn von Spangen noch ein Oberkorpschirurgus, dann 2 Unterchirurgi befinden. Gestern sind bereits 70 Köpfe unter Bedeckung eines Kommando von Reisky von hier über Fiume nach Zenng, als den Hauptsammelplatz, abgegangen Ihre Kleidung ist hungarisch, mit blauen Hosen, weissen Westen, und kaffeebraunen Dollmanns, rothen Aufschlägen und Riemwerk, dann 2 Pistolen und ein Hangyar (türkisches Messer) 240 Mann davon werden beritten erscheinen; jedoch kann jeder, der ein Pferd erbeutet, von der Infanterie zur Kavallerie übergehen, und den Hangyar mit einem Pallasche vertauschen. Bey dem Ausmarsche erhält der gemeine Mann 8 Kreuzer täglich. In Kroatien wird die Armee schon zu Ende dieses Monats die Winterquartiere verlassen.

Die Anzahl der K. K Officiers, welche in dem Feldzuge 1788. theils vor dem Feinde geblieben, theils in die Gefangenschaft gerathen, theils an ihren Wunden oder in denen Spitälern gestorben sind, beläuft sich über 600. — Die Berichte aus der Ukraine lauten: daß die Ruß. Armee des Fürsten Potemkin in drey Corps getheilt worden: 12,000 Mann bleibt als Besatzung in Oczakow, das 2te von 13,000 Mann soll sich nach der polnischen Gränze ziehen, und das 3te von 14,000 Mann tritt den Marsch nach Bendern an.

Auch von dem, seit dem Vorfalle bey der veteranischen Höhle vermißten, und für todt gehaltenen, Hauptmann Schloderer vom Brechainvillischen Regimente, hat man ein Schreiben aus der Gefangenschaft in Konstantinopel erhalten. Dasselbe lautet also:

Ich Endesgefertigter mache — — zu wissen, daß ich nach meiner am 11ten August geschehenen Gefangennehmung, den 12ten Septbr. sammt meiner Mannschaft, welche in 45 Köpfen bestand, zu Constantinopel im Sclavenhause, Bagno

genannt, eingetroffen bin. In diesem Sclavenhause befinden sich jetzt von den Rußen 1 Oberster, 1 Oberstlieutenant, 3 Majore, 3 Hauptleute und 12 Subalternofficiere; von den K. K. aber nebst mir, Hauptmann Weinert und Fähndrich Donzely vom nehmlichen Regimente, vom zweyten Secklerregimente Hauptmann Jelecky, Hauptmann Rosetor, Oberlieutenant Martini, Oberlieut. Geitz und Unterlieut. Jani; vom Regiment Groß Fähndrich Fenegivaßy; von Erdödi Husaren Lieutenant Kotzi; vom Feldwäbel abwärts von verschiedenen Regimentern sind hier 516 Mann, worunter aber auch viele Deserteure sind, welche von den Türken wie Gefangene behandelt werden; alle arbeiten in Eisen, und erhalten von den Türken nichts als Brod und Wasser; letzteres muß sogar oft für Geld herbeygeschafft werden. Wir Officiere bekommen von den Türken gar nichts. Von unserm gnädigsten Monarchen hat jeder Officier ohne Unterschied monatlich 20 Piaster, (21 fl. 40 kr.) der Feldwäbel täglich 10 Para, der Corporal 8, der Gefreyte 7 und der gemeine Mann 6. Nebst dem erhalten wir (Officiere und Gemeine) durch die Güte unsers Kayfers auch alle nöthige Kleidungsstücke. Konstantinopel im Bagno den 25. Septbr. 1788.

Schloderer, Hauptmann.

Ein Freund hat den Baßa von Rimnik (welchen neulich die Unsrigen aufgehoben) in Karlsburg gesprochen, wo dieser als Kriegsgefangener hingebracht worden. (*) Dieser Baßa ist ein junger muthvoller Mann von 31 Jahren, der ganz Türke ist, wenn man von der Affaire bey Rimnik redet, und mit einer großen Wuth von dem Major spricht, welcher ihn gefangen nahm. Sonst beträgt er sich in Reden und Handlungen sehr bescheiden, und man kann nichts von der Verfassung seines Landes aus ihm herausbringen. Nur auf die Frage, ob es wahr sey, daß der Kapudan Baßa mit dem Grosvezier in Disharmonie wäre: antwortete er: daß dieses nicht wahr seyn könne, denn der Kapudan Baßa und er wären lange Zeit und über 15 Jahre in seinen Diensten gestanden. Uebrigens ist er aufgeräumt und ohne Komplimente. Letzthin war er in einer musikalischen Akademie bey dem Bischofe Grafen Bathyany, wo er Tabak schmauchte und seinen Oberpelz ohne Umstände ablegte. Die Gesellschaft gefiel ihm. Du, sagte er zum Bischof, bey

(*) Dieser Mustapha ist der Sohn eines griechischen Geistlichen, der sich zum Muselmann hat beschneiden lassen. Seine Jugend brachte er auf Kaperschiffen in der Gesellschaft des jetzigen wallachischen Fürsten Mavrojeni zu. Mavrojeni wußte sich durch Ränke und durch die Gunst des Kaputan Baßa bis zum Fürsten der Wallachey empor zu schwingen; er erinnerte sich seiner alten Spielgesellen, und belohnte ihre alte Freundschaft mit verschiedenen Aemtern in seiner Provinz. Mustapha Osmann ward erster Aufseher der fürstlichen Papageyen, welches Amt er bis zum Ausbruche des gegenwärtigen Krieges bekleidete: alsdenn machte ihn der Fürst zum Befehlshaber der wallachischen Truppen. Diese Würde schien seinen Talenten angemessener zu seyn, als die erste. Der Großvezier schickte ihm während des vorigen Feldzugs 100 silberne Federn, womit er solche Soldaten belohnen sollte, welche sich besonders auszeichnen würden. Aber bis zu seiner Gefangennehmung hatte er nicht Gelegenheit mehr als zwey davon an Mann zu bringen. Die übrigen brachte er mit sich nach Hermannstadt. Diese Federn sind sehr plumb gearbeitet, und bestehen aus einer Platte von schlechten Silber; sie sollen Pfauenfedern vorstellen.

Türken und Tartarn anzugreifen. Sie wurden glücklich überfallen; man drang mit Bajonetten und Lanzen auf sie ein, und sie entflohen, nachdem sie gegen 800 Mann auf dem Platze gelassen hatten, nach der Gegend von Akiermann, so gut sie konnten. Ehe sie aber daselbst anlangten, kamen ihrer über 2,000 vor Kälte und Ermüdung um, welches man aus der Anzahl ihrer Pferde schließt, die nach Salkucza zurückkehrten, und daselbst erbeutet wurden, so wie 4,000 Ochsen und noch mehrere Schafe. Man hat einen Pascha und 150 Mann, sowohl Officiere als Soldaten gefangen genommen. Unter den Gebliebenen ist vorzüglich ein junger Sultan, der Sohn eines Chans von 3 Roßschweifen. Bey dem Pascha hat ein Kosacken-Obrister 18,000 Dukaten gefunden. Der General ließ darauf alle Dörfer in iener Gegend anzünden, und schnitt Bender allen türkischen Beystand von dieser Seite ab, so daß die Besatzung dieser Festung, durch den Verlust von 3,000 Mann, welche dieselbe verließen, und nicht wieder dahin kamen, sehr geschwächt worden ist, und nicht lange wird widerstehen können, wenn man sie, wie man Willens ist, mit Ernst angreifen wird."

Es bestätigt sich, daß sich die Armee des Prinzen von Koburg in der Moldau in Bewegung setzt. Schon den 7ten dieses brach ein Bataillon mit 5 Kanonen und 3 Divisionen Kavallerie auf, um nach Backou vorzurücken. Da auch die Lazarethe der Armee Befehl bekommen haben, nach der Moldau hin zu folgen, so lassen sich hieraus die weitern Fortschritte des Korps gegen die Wallachey vermuthen. Dadurch werden dann die Feinde genöthiget seyn, von ihren Unternehmungen gegen Rußland abzustehen. — Die Russen in unserer Nachbarschaft verhalten sich noch ruhig, und scheinen die Rückkehr des Fürsten Potemkin abzuwarten (welcher man nun täglich entgegen sieht,) um dann ebenfalls gegen den Feind loszurücken.

In Montenegro haben die Feindseligkeiten den Anfang genommen; denn am 4ten Febr. wollten die Türken aus der Herzogewina, einer Provinz in Ober-Bosnien, die Montenegriner überfallen; allein die kayserlich gesinnten Montenegriner kamen ihnen zuvor, griffen sie herzhaft an, und trieben sie bis in die türkische Grenzstadt Nerichi in Bosnien. Am 10ten Febr. versammelten sich die Türken aus Podgoriza und Zenta bey 4,000 Mann, um die kayserlich gesinnten Montenegriner anzugreifen; allein auch hier wurden sie mit Verlust zurück geschlagen, und bis Podgoriza gejagt. Noch am nehmlichen Tage ließ der über diesen Verlust aufgebrachte Pascha von Scutari, Mahmud, seine Getreuen versammeln, verfügte sich nach Podgoriza, theilte da seine Armee in 3 Korps, um die Montenegriner zu überfallen. Früh um 6 Uhr traten diese 3 Korps ihren Marsch, jedes einzeln, an, und verfolgten ihren Endzweck. Zwey von diesen Korps wurden sehr derb empfangen, und mußten viele Tode und Verwundete zurück lassen; das 3te Korps, welches der Pascha selbst anführte, war anfangs glücklicher, es wurden 13 Montenegriner getödet und 30 Häuser in Brand gesteckt; aber da die Montenegriner Hülfe bekamen, so wurde das Gefecht sehr hitzig, der Pascha umrungen, und gezwungen, sich in die Wälder zurück zu ziehen. Nicht zufrieden mit diesen Vortheilen, verfolgten nunmehr die Montenegriner den Pascha, und es wurden der Beg Ibrahim, Oheim des Pascha, und der Beg Murtum, sein Vetter, mit 79 vornehmen Türken getödtet, rein ausgeplündert, ihre Köpfe abgeschnitten und mitgenommen. Der Verlust der Türken muß überhaupt sehr beträchtlich gewesen seyn, ohngeachtet man denselben nicht genau hat erfahren können. Nachdem der Pascha von Scutari, am 12 März, mit seiner Armee, in einer Weite von 2 Tagereisen, gegen den von der Pforte wider ihn abgeschickten Kur Pascha losgieng, argwohnte er, daß sein ihm voraus gegangner Enkel, sich mit dem Pascha ausgesöhnt haben möchte, und wandte sich unvermuthet nach Montenegro. Um aber sein Vorhaben zu verbergen, stellte er sich, als ob er die Berghianer

bianer und Piperiner (Gränzbewohner von Montenegro und Oestreichs Freunde) angreiffen wollte, um dann ungehindert nach Montenegro zu kommen, und alles mit Feuer und Schwerd zu verheeren. Da die Montenegriner seine Absicht merkten; so brauchten sie die List, zwey Haufen vertrauter und entschlossener Mannschaft in jeder Gegend verborgen zu halten, wo der Pascha einrücken würde, und sich anzustellen, als ob sie mit ihren Truppen denen alliirten Piperinern zu Hülfe eilen wollten. Wirklich näherte sich der Pascha ungefehr 6 Meilen von Xiabliak, in der Nähe bey Zenta, und wurde von denen im Hinterhalte lauernden Montenegrinern mit einem so heftigen Feuer auf beyden Seiten begrüßt, daß er sich mit den Seinigen in größter Eile flüchtete. Sie verfolgten ihn mit dem Säbel in der Faust bis Xiabliak, und ließen ihm nicht Zeit sich in Ordnung zu bringen. Die Griechen von seiner Armee vereinigten sich mit den Montenegrinern, und so wurden über 5,000 Türken in Stücke gehauen. Hierdurch angefeuert plünderten und verbrannten sie alles bis gegen die Stadt Spur; nahmen hierauf ohne Widerstand Xiabliak und Spur ein, weil die Türken sich in Podgoriza eingeschlossen hielten. Um dem Feinde den Muth noch zu benehmen, ließen sie auf den Mauern in Xiabliak einige hundert Türkenköpfe aufpflanzen.

Am 1sten März hat ein Detaschement von ohngefehr 800 Mann, unter einem sogenannten Bimpasche Jakob, unsre Arnauten, unter Kommando ihres Majors Dely Pascha, bey Koschan angegriffen; von unserer Seite sind zwey Arnauten und ein Pferd auf dem Platze geblieben, und 6 Arnauten gefangen worden. Die Türken haben außer denen, die sie mit sich genommen, 3 Todte zurück gelassen, das Kloster geplündert, das Gebäude in Brand gesteckt, den Richter aufgehenkt, und sich in größter Eil nach Zerbaniestin zurück gezogen.

Der menschenfreundliche Kayser Joseph, hat neuerdings denen von seiner Armee, die das Unglück hatten in türkische Gefangenschaft zu gerathen, durch einen Banquier 15,000 Gulden überschickt, nachdem er schon vorher einmal 10,000 und ein andermal 12,000 Gulden unter sie hat vertheilen lassen.

Den 6ten März reisete der General von Hutten nach Mehadia, um die daselbst stehende Division vom Wallachisch-Illyrischen Infanterie-Regimente zu mustern. Dieser General erzählt, daß auf den Gebirgen sich viele 100 Hunde befinden, die ein beständiges Gebelle unterhalten, auch daß sich in dieser Gegend eine Menge Bären nun aufhalten, die zwar bey Tage stets auf dem Gebirge bleiben, weil sie noch immer viel todte Körper zu ihrem Unterhalte finden, aber zur Nachtszeit die Straßen desto unsicherer machen, so daß sich niemand ohne Lebensgefahr auf selbigen sehen lassen darf, denn sie patrouilliren in großen Schaaren, und machen die ganze Nacht hindurch ein entsetzliches Gemurre. Der Herr General will daher eine Anzahl Windbüchsen bringen lassen, um sie zu erlegen, weil durch ein Musketenfeuer, unter den Muselmännern eine Unordnung entstehen könnte.

Die Nachricht, daß der rußische General Kamenskoy nach Petersburg gereiset sey, ist ungegründet. Er steht vielmehr an der Ostseite von Bender in voller Thätigkeit, und hat daselbst am 12ten März ein Detaschement von 400 Türken geschlagen, 70 derselben getödtet, und einige Gefangene nach Jassy geschickt.

Bibliothek

Gefahr drohender Einfall der Türken bey d

a die verlassene Schanze, b. die Contumaz von Türken in Brand c. die
d. die türkische Reuterey greift die Fronte an. e. sie brechen mit Hunden die
mann Christiani und ein Officier ist gefangen. h. 2 K. K. Kanonen
scha commandirt zum Abzug. l nach Crozett u. Bogdanest. k. kayserl.
lieutenant Purgarisch, & Unterlieutenant Pettau und Fahndrich
tes Kanonenfeuer wommler Franz Saukop ein schon am Haupte verwund

den Pitoscher Passe den 1ten September 1788.

die ...ken besteigen links und rechts die höchsten und steilsten Berge mit Hunden
Ve... ...ue durchfund fallen uns in Rücken mit Sturm der Pallisaden, 9. Haupt-
en ... Wagen werden fortgeführt, i. 2 Tartarische Sultanen K. der türkische Pa-
rl. ...ster v Horvath. 2. ganze Division in Ploton Feuer 3. der tapfere Obrist-
ich ...ath in der Fronte 5. enger Pass bey Mitkos 6. Husaren hauen ein 7. star
und 90 Schüsse noch that zwingt die Türken zur Flucht.

Vorfälle
des
Türken-Kriegs
von 1787. 1788. und folgenden Zeiten.

Mit monatlichen Kupferstichen nach Originalen gezeichnet.

Vierzehntes Stück.

Verschiedene Gespanschaften in Ungarn haben eine Vorstellung in Rücksicht der zum Türkenkrieg zu bewilligenden Subsidien an den Kaiser in sehr dringenden Ausdrücken übergeben. Der Gehorsam der Bauern, sagen sie, gegen ihre Herrschaften, und die Gewalt der Herrschaft über den Bauer sind durch verschiedene Verordnungen fast ganz aufgehoben, selbst die Gesetze über Verbrechen haben den Zustand beyder gleichgemacht, wodurch das sonst noch übrige Ansehn verächtlich geworden, welches beym Volk, das so gerne alles aus Unwissenheit aufs schlimmste auslegt, eine Zügellosigkeit erzeugt hat, die den Ritterstand ganz unterdrückt. — Möchten Ew. Majestät doch nicht glauben, daß wir das Volk unterjochen wollten, wir sind nicht sowohl bemüht die Freyheit desselben einzuschränken, als vielmehr jener Zügellosigkeit vorzubeugen, die für das gemeine Wesen die nachtheiligsten Folgen haben kann.

Der Umlauf des Geldes ist theils durch Aufhebung verschiedener Einrichtungen, theils durch Einziehung des Vermögens der Stiftungen zum Schatz so sehr ins Stecken gerathen, daß der Zustand des gemeinen Wesens gleichsam vor Frost zu erstarren scheint. — Die eingeführte Form der Gerichtshöfe schwächt die Sicherheit der Eigenthumsbesitzer, die Gerichtskosten sind lästig, der Nationalkredit sinkt, welcher sich auf Eigenthumsbesitz gründet. — Die durchs ganze Königreich verordnete Ausmessung der Ländereyen beschwert, und erschöpft ihre Eigenthümer durch viele Kosten. — Der Getreidemangel, welcher fast an Hungersnoth grenzt, drückt alle so heftig, daß, wenn auch der Gutsbesitzer dem dienstversagenden Unterthan zu Hülfe kommen wollte, er doch selbst, durch jenen Ungehorsam verarmt, ausser Stand gesetzt wird.

Dieses und noch mehrere andere Umstände drücken uns so sehr, daß wir nicht nach unsern brennenden Eifer Ew. Majestät Gehorsam leisten, und eine öffentliche Last auflegen können. — Wir bitten daher, Ew. Majestät möchten mit gnädigster Gesinnung die Versicherung unserer Treue und Zutrauens anzunehmen geruhn; wir bitten nichts ungewöhnliches, nichts Gesetzwidriges, nichts was entweder mit den Grundsätzen dieses Königreichs, oder mit der Billigkeit und den allergnädigsten Versprechungen Ew. Majestät nicht übereinkäme, — wir bitten ja nur um das, was

wir im Frieden, entfernt von aller Gefahr des Kriegs, schon sonst von der Gnade und Gerechtigkeit Ew. Majestät im Nahmen des ganzen Reichs flehend verlangt haben, erzeigen Ew. Majestät uns die allerhöchste Gnade, uns wieder in denjenigen Zustand zurückzusetzen, daß wir dem Beyspiele unserer Vorfahren folgen, und unsern Eifer wirksam beweisen können. Dieses würde geschehn, wenn Ew. Majestät die allerunterthänigsten Bitten höchst Dero getreuen Unterthanen, welche sie schon oft vor den Thron gebracht haben, allergnädigst erhören, und ihre Freyheit, welche durch Gesetze, Verträge, urkundliche Zusicherungen, und durch Ew. Majestät Wort bekräftigt worden, wieder herzustellen geruhen wollten; und wenn allerhöchst Dieselben nach allerhöchst Dero Weißheit zum Besten des Ganzen etwas abzuändern für gut fänden, darüber auf den Reichstagen mit den Ständen und Zünften zu rathschlagen geruhen wollten. — Für welche Gnade wir ersterben.

Der sämmtliche Verlust der K. K. Armee im vorigen Feldzug 1788. beträgt an Todten, Gefangenen und Verwundten: 59,618 Mann Salvo errore calculi.

Ein Schreiben aus Roman in der Moldau vom 27. Februar lautet folgender maßen: Unser verehrungswürdiger Chef, der Prinz von Coburg, wohnt hier bey einem griechischen Bischof äusserst schlecht. Statt der Glasfenster sieht man hier nur Blasen oder papierne, und Tische, Stühle und Bettstätte giebt es gar nicht. Statt alles dessen dient ein sogenannter Divan, der aber mit Polstern und Teppichen versehen ist. Auf diesem wird Toback geraucht, gespeist und geschlafen. Korn wird hier gar nicht, und Weizen sehr wenig gebaut. Der Landmann lebt fast allein von Kukurutz (türkischem Waizen). Am 22. gab unser geliebter Prinz den vornehmsten Moldauern (Bojaren) einen Ball, auf welchem die Frauen in ihrem ganzen Pomp erschienen. Ihre langen, zuckerhut-förmigen Mützen waren mit vielen Juwelen und Perlen besetzt, und von der äussersten Spitze der Mütze hiengen Schnüre von orientalischen großen Perlen fast bis zur Erde herab. Die Kleidungen bestunden aus türkischem Seidenzeug, und waren mit Zobel und anderm feinen Pelz ausgeschlagen. Statt der Stickereyen waren alle Näthe mit geprägten Dukaten besetzt, von welchen manche Dame auf 6 bis 800 auch 1000 an sich trug. Diese Tracht ist prachtvoll und kostbar. Die Männer haben geschorne Köpfe, und die, welche ein Amt bekleiden, lange Bärte. Unverheyrathete Mädchen kommen nicht zum Vorschein. Selbst der Bräutigam bekommt seine Braut erst bey der Trauung zu sehen, und muß sich nach derselben sogleich wieder entfernen. Die Braut wird indessen Tag und Nacht von einigen Jungfrauen bewacht, und erst nach geendigter Lustbarkeit, die ohne den Bräutigam in dem Hause der Braut vor sich geht, wird dem Mann seine Gattin in sein Haus gebracht. Dann erst darf er untersuchen, ob sie schön, lahm, blind, bucklicht, alt oder jung sey. Bey Beerdigungen wird eine Schüßel gekochter Linsen vorausgetragen, dann folgt ein Laibbrod, worein brennende Wachslichter gesteckt sind, dann eine Schüßel mit vergoldeten Aepfeln und Nüßen, nebst etlichen Bouteillen Wein, hierauf der Todte ganz offen auf einem Schragen, alsdann der Sarg, die Geistlichkeit und andere Personen; zuletzt ein

Ochse,

Ochse, und so geht der Zug in die Kirche, wo der Todte eingesegnet wird; dann wird er in den Sarg gelegt und ins Grab verscharrt, über welches der Ochse dreymal geführt wird. Nun wird der Ochse geschlachtet, und unter die Armen vertheilt. Zuweilen wird er auch lebendig einem Armen geschenkt. Statt des Ochsens bedient man sich bey Armen einer Henne. Für einem Naturforscher ist die hiesige Gegend sehr merkwürdig. Bey der strengsten Kälte fanden sich Lerchen von verschiedener Gattung ein. Sie kamen den unsrigen in der Größe gleich, hatten aber schillernde Flügel, einen schwarzen Ring um den Hals und eine gelbe Kehle.

Der in Siebenbürgen kommandirende Feldmarschall-Lieutenant Fürst von Hohenlohe, berichtet aus Hermannstadt unterm 14ten April, es habe der Oberste Mayersheim, vom 2ten Szeckler-Regimente, den 8ten April um halb 11 Uhr Nachts in Terzburg die sichere Nachricht erhalten, daß von Kimpolung aus, 7000 Mann Feinde gegen unsern Vorposten zu Wallie-Mulieri im Anzuge wären. Dieser Posten war nur mit 200 Füseliers und Scharfschützen besetzt, konnte auch, wegen der durch den häufigen Gebirgschnee verursachten Beschwerlichkeit aller Zugänge, ohne Gefahr nicht stärker besetzt werden, indem die Unterstützung alzu ungewiß gewesen seyn würde, zumalen, da weder mit Kanonen, noch mit Kavallerie bis dahin zu kommen war. Wegen dieser Umstände faßte der Herr Oberste den Entschluß, sogleich Wallie-Mulieri, zu verlassen und sich über die Adler zurückzuziehen, da er diesen Posten mit so weniger Mannschaft gegen so zahlreiche Feinde nicht vertheidigen konnte. In dieser Absicht befahl derselbe dem auf dem Posten Wallie-Mulieri stehenden Oberlieuenant Reiß, vom 2ten wallachischen Infanterie-Regiment und dem zur Avispost in Oradin vorwärts mit 20 Mann vom Szeckler Husarenregimente aufgestellten Oberlieutnant Györffy, sich bey Annäherung des Feindes, ersterer ohne den Feind abzuwarten, letzterer ohne denselben aus den Augen zu lassen, bis an den Hauptrupp zurückzuziehen; der Oberstwachtmeister Pinsfeld aber, vom 2ten wallachischen Infanterieregiment erhielt Befehl, mit den anwesenden 5 Kompagnien und einem Zuge von Szeckler Husaren, gegen den Adler zu marschiren, daselbst eine bequeme Stellung für die ganze Truppe zu wählen, und die Wallie-Mulieri zurückkommende Mannschaft aufzunehmen. Dieß that er auf die beste Art, und besetzte auf dem Dialu Hontili eine solche Gegend, die ihm alle Vortheile gewährte. Inzwischen wurden auch die rückwärts in Tohan, Zernyest, Wolkendorf, Rosenau, Neustadt und Weidenbach verlegten und zu diesem Posten angewiesenen zwey Bataillone, des 2ten wallachischen Infanterieregiment und die 3te Majors-Division von Toscana Husaren, nebst der Obristlieutnants und 3te Majorsdivision von Szeckler Husaren, nach Terzburg zu rücken beordert. Von diesen ließ der Oberste Mayersheim vier Kompagnien des 2ten wallachischen Infanterieregiments mit 2 Kanonen, und die Toscanische, wie auch die 3te Majorsdivision Szeckler Husaren, zur Haupttruppe nach Dialu Hontili marschiren, eine Division aber vom 2ten wallachischen Regiment und die Obristlieutnantsdivision von Szeckler Husaren ließ er mit 3 Kanonen zur Reserve am Fuße des Gebirges, in Mojest stehen. Die

Truppen wurden sehr gut gestellt; sie standen auf einer Anhöhe, hatten einen kahlen Abhang vor sich, an dessen Ende ein Defilen war, durch welches der Feind kommen muste. Vor dem linken Flügel, auf einer waldigen Anhöhe, neben besagten Defilen, waren 120 Scharfschützen unter dem Unterlieutnant Leibinger vom 2ten Wallachischen Infanterieregiment in der linken Flanke 40 Scharfschützen, und in der rechten 30 aufgestellt. In dieser Stellung erwartete der Oberste Meyersheim den Feind. Der Oberlieutnant Györffy hatte demselben unterdessen seit 7 Uhr frühe beständig die Spitze geboten, und kam, von zahlreichen Haufen verfolgt, gegen halb 10 Uhr bis gegen den von den Scharfschützen besetzten Berg, unter deren Schutz er nun durch das Defilee ziehen sollte. Sobald dieses der Feind wahrnahm, drang er mit neuer Lebhaftigkeit gegen des Oberlieutnants Mannschaft, wurde aber von den Scharfschützen so nachdrücklich empfangen, daß er vom Verfolgen einigermaßen inne hielt, sich dann auf die Anhöhe zog, und die Scharfschützen zwang den Berg zu verlassen, und sich in den Hohlweg zu werfen, durch welchen der Oberlieutnant Györffy nun schon gezogen war, und sich am Ausgange desselben wieder gestellt hatte. Gleich drauf kam ein beträchtlicher Schwarm feindlicher Infanterie und Kavallerie, mit mehr als 30 Fahnen, unter dem gewöhnlichen Geschrey, gegen die im Hohlwege liegenden Scharfschützen, und die hinter denselben stehenden Hussaren herunter gelaufen. Der Oberste Meyersheim ließ einige Kanonenschüsse thun, bis ein Flügel vom Szeckler Hussaren Regimente unter dem Rittmeister Telecki, zur Unterstützung der Scharfschützen und Hussaren herbey kam. Dieser rückte mit vieler Entschlossenheit gegen den Feind an, und machte ihn gleich stutzend. So bald dies der Oberste wahrnahm, sandte er den Oberstwachtmeister von Jelantsich, mit noch einen Flügel Szeckler Hussaren den erstern nach; die Scharfschützen zogen sich nun aus dem Hohlwege auf die andere Seite, damit die Hussaren Platz bekamen, näher auf den Feind zu rücken. Dieß hatte die Wirkung, daß der Feind sich einiger maßen zurückzog; sogleich ließ der Oberste noch 2 Flügel von Toscana Hussaren, unter dem Rittmeister Geidler vorrücken, welches den Feind zur gänzlichen Flucht bewog, auf der er 3 Stunden weit, bis über Wallie-Mulieri verfolgt wurde. Weiter noch den Feind zu verfolgen, hatte der Oberste untersagt, weil es nicht rathsam und nicht nöthig war. Bey diesem Vorfalle sind kayserlicher Seits 1 Mann geblieben, und 1 Officier und 14 Mann verwundet worden. Von Seiten der Türken sind 253 Mann und 86 Pferde todt gefunden, und 4 Mann gefangen worden, und Verwundete müssen sie sehr viele haben. Die Kayserlichen haben bey dieser Gelegenheit viel Muth und Standhaftigkeit gezeigt.

Auch die Russen haben sich wieder neue Vortheile über die Türken errungen, die ihnen Ehre und Glück zugleich bringen. Sie drangen in der ersten Hälfte des April, vereiniget mit Karaczaischen Corps bis Fockschan *) vor, wo sie ein türkisches Heer, das aus 3 Paschen und 8,000 Mann bestand, antrafen. Ohne langes Besinnen wurde sogleich auf die Feinde los gegangen, und es begann ein hitziges Gefecht. Die Feinde wehr-

*) Fockschan ist ein großer schöner Marktflecken an der Grenze der Moldau und Wallachey, von welchen der kleinere Theil zur Wallachey, der größere und schönere aber zur Moldau gehört.

wehrten sich Anfangs mit verzweifelter Wuth, da sie aber gar bald einige hundert von ihnen fallen sahen, und der Tapferkeit, mit welcher die vereinten kayserl. königl. und rußischen Truppen fochten, zu widerstehen für unmöglich hielten, suchten sie ihr Heil in der Flucht. Die Oesterreicher und Russen verfolgten die Feinde, nahmen Fockschan in Besitz, und machten noch eine Anzahl derselben, die sich darinnen verweilten, nieder. Der Verlust des Karaczaischen Corps bey diesem Treffen besteht in 13 Todten und Verwundeten. Von den Russen sind 92 Arnauten, 9 Musketiers und ein Oberster geblieben. Der Feinde Verlust beläuft sich auf einige hundert, kann aber nicht bestimmt angegeben werden, weil sie viele ihrer Todten und Verwundeten mit fortschleppten. Die Beute, die von Seiten der Verbündeten gemacht wurde, ist sehr ansehnlich.

Die Unruhen im polnischen Gebiete werden von Tag zu Tage bedenklicher, und können in der Folge auch selbst für die Nachbarn gefährlich werden. Wirklich sind am 18ten April von Tarnopol und aus der Gegend von Brody (beydes Städte in Gallizien) Nachrichten eingegangen, welche melden, daß die Haidamaken, (dies sind meistens Räuber) die Grenze der Gallizier beunruhigen, daß sie sogar in das gallizische Dorf Leszczinze eingefallen sind, und dasselbe geplündert haben. Viele ansehnliche Personen aus der Republik Pohlen flüchteten sich sogar bis Tarnopol. Dieses rebellische Räuber-Gesindel besteht zum Theil aus Rusniaken oder solchen Bauern, die der [illegible] oder griechischen Kirche zugethan sind. Sie ziehen von einem Orte in andern, plündern die Edelhöfe, und iagen die Juden aus den Dörfern, ihre Anzahl vermehret sich auf diesem Zuge, indem auch die Bauern aus den Ortschaften, in die sie kommen, sich zu ihnen gesellen.

Am 19ten April Vormittags erhielt der Oberste Karaiczay vom Coburgschen Corps in der Moldau die Nachricht, daß eine zahlreiche Truppe feindlicher Reiterey von Adschud gegen Bakau im Anzuge sey. Er ließ also seine zu Pharaoni, Valemare und Valesaka kantonirende Mannschaft, welche aus 3 Divisionen Cavallerie, dem Kaunitzischen Bataillon und 200 Arnauten bestand, sogleich vorrücken. Bald drauf erschien der Feind, unter Anführung des Seraskier Hagy Soitary von Anatolien, eines Bascha und Binbascha mit ungefähr 5,000 Mann der auserlesensten Türkischen Cavallerie, setzte über den Graben, und grif die kais. kön. Cavallerie mit solcher Wuth an, daß sie sich langsam unter die Kanonen zurückziehen mußte. Inzwischen nöthigte ihr Kanonenfeuer den Feind, vom ersten Angriffe abzustehen; worauf er sich auf den linken Flügel des Obristen wagte und ihn zu überflügeln suchte. Aber auch hier trieb das Kartätschenfeuer und der Muth der kais. Hussaren ihn bald zurück. Er sammelte sich iedoch von neuem, und fiel mit neuer Wuth den Mittelpunct und rechten Flügel dieses Corps an, ward aber sehr bald mit großem Verlust zurück geschlagen. Da die Türken nun alle ihre Absichten vereitelt sahen, rafften sie in größter Eile ihre Todten und Verwundeten so viel möglich zusammen, zogen sich mit aller Behutsamkeit über den Graben zurück, und sammelten sich ienseits aufs neue, um einen nochmaligen Angriff zu versuchen. Doch die kais. kön. Cavallerie verfolgte sie aufs muthigste, und verdrängte sie aus ihrer Stellung, so daß sie ihr Vorhaben aufgaben, sich zu ihrer Infanterie nach

Lumkamare, und des andern Tages mit dieser bis an dem Trotus-Fluß zurück zogen. Die Kayserlichen haben bey diesem Vorfall 2 Fahnen erobert, und mehr als 40 Pferde nebst Geld und Waffen erbeutet; 40 Todte ließen die Türken auf dem Platze liegen, und schleppten derer mehr als 200 mit fort. Todte waren östreichischer Seits 14, und Verwundete 32, unter letzterern befinden sich der Major Köszegy, der Lieutn. Vörös und der Oberlieutnant Geringer, welcher mit eigner Hand dem Feinde eine Fahne entriß, und dafür zum Second-Rittmeister erhoben wurde.

Man weiß nun auch, was dem neuen Hospodar der Moldau, Manole Rosset, veranlaßt hat, zu den Russen überzugehen; die Pforte, unzufrieden und aufgebracht, daß ihre Truppen Choczim nicht gerettet, daß sie zum zweytenmale die Hauptstadt und den größten Theil der Moldau den vereinigten kaiserl Truppen, ohne auch nur einen Widerstand zu versuchen, geräumt, und daß sie endlich Yaßy und die dortigen Gegenden auf ihrer Flucht nicht verheert haben, um ihren Feinden den Aufenthalt zu erschweren, hat beschlossen, die Anführer zu bestrafen. Der zum Chan der Krimm ernannte Kaplon Ghueray ward daher seiner Würde entsetzt, und sodann durch Gift hingerichtet, der commandirende Pascha Ibrahim Nazir erdrosselt, und ein gleiches Loos war für Manole Rosset bestimmt. Dieser ward hiervon benachrichtigt, und gieng sehr weislich zu den Russen über.

Um die Größe der Beute, die die Russen bey der Eroberung Oczakows machten, zu begreifen, ist es genug zu sagen, daß Kaufleute aus Cherson, Sebastopel und andern Orten, welche mit Erlaubniß nach Oczakow kamen, ganze Ladungen um die niedrigsten Preiße erkauften, und der gemeine Mann den Werth von 2 Dukaten für einen Rubel hingab. Da den Soldaten erlaubt war, überall nachzusuchen, so fanden sie verborgene Cassen und Schätze. Die Militär-Casse des Baschа enthielt 3,400.000 Piaster, nebst dieser hatte der Pascha noch eine andere, die den Russen ebenfalls in die Hände fiel, aber minder beträchtlich war. Auch in den Häusern der höhern Officiere fand man Cassen von 7 bis 800 Dukaten. Einen guten Theil der Beute wendeten die Russen, auf Zureden ihrer Geistlichen, dazu an, ihrem großen heiligen Nikolaus, an dessen Tage die Festung erobert wurde, eine Kirche zu erbauen, wozu sie sogleich Erlaubniß erhielten, so daß der Bau schon angefangen ist. Die Festungswerke werden auf Befehl der Kaiserin schleunig wieder hergestellt, und zur Besetzung bleiben 10000 Mann darinnen. Auch ist schon vorher die Insel Beerjan mit besserer Artillerie und stärkerer Besatzung versehen worden.

Der Feldmarschall-Lieutnant, Fürst von Hohenlohe, welcher das Kommando des kayf. königl. Truppenkorps in Siebenbürgen auf sich hat, berichtet unterm 2ten May, daß die Türken seit dem 25ten April auf den von unsern Truppen besetzten Posten Kinenyi zu wiederholten malen, doch stets ohne Erfolg, ihr Absehen gerichtet haben. Schon am 26ten April ließen sich feindliche Vortruppen bey Kosia sehen, und Tags darauf kam ein Haufe von 2000 Mann früh um 7 Uhr an die Gura-Lotra, welche mit 6 Zügen vom Oroskischen Regimente unter dem Hauptmann Kiß, einer Anzahl wallachischer Freywilligen und einigen Husaren von Toscana besetzt war. Die Feinde griffen diese Mannschaft zu verschiedenen malen sehr heftig an, wurden aber jedesmal zurückgeschlagen. Das Gefecht hatte schon gegen 7 Stunden gewähret, viele Feinde waren gefallen, und die Kayf Königl. stritten noch unerschüttert, als ungefähr 800 Türken am linken Ufer der Alt, gegen über von Gura-Lotra, auf den steilesten Felsen sich zeigten, und den Kayserl. auch von dieser Seite zusetzten: dieses bewog den Hauptmann Kiß, vermöge der erhaltenen Anweisung, mit sei-

ner

ner Mannschaft über die Lotra nach Saracsinest sich zurück zu ziehen. Von den Türken sind bey diesem Vorfalle 70 Mann todt auf dem Platze geblieben; ausser diesen aber haben sie noch Todte sowohl als Verwundete in großer Anzahl mit sich fortgeschleppet; der Verlust der Kayserl. hingegen war sehr geringe. Zwar wurden anfangs über 50 Mann vermißt, die sich auf den Gebirgen verirrt hatten, die aber nun nach und nach wieder sich einfinden. Der Feldmarschall-Lieutnant Fürst von Hohenlohe, welcher hierauf bey dem Posten zu Kinenyi eintraf, fand für gut, das Kloster Kornet zu verlassen, und bey Saracsinest festen Fuß zu fassen. Den 28, 29 und 30ten April, fiel, außer einzelnen Schüssen von beyderseitigen Vorposten nichts anders vor, als daß von den Türken das Kloster Kornet in Brand gesteckt wurde. Am 1ten May aber ließ der Feind die Stellung der Oestreicher recognosciren, und schickte dazu des Morgens ungefähr 50 Mann aus. Der Lieutnant Fulda griff diese mit einigen Toscanischen Husaren an, erlegte 6 und verwundete bis 20 Mann, und trieb die übrigen zurück. Noch an eben diesem Tage, um 2 Uhr Nachmittags, rückte der Feind, beyläufig 3000 Mann stark, von Kornet bis auf die Anhöhe von Jana vor. Nach der von dem Herrn Feldmarschall-Lieutnante gemachten Anordnung mußte sich die Feldwache ganz langsam zurückziehen, indessen 3 Compagnien von der Infanterie rechts und links, neben der nach Robesd führenden Strasse, hinter einen Graben, und die Husaren-Escadron etwas verdeckt an die Alt gestellt, auf der Ebene von Saracsinest aber nur einige Mann von Toscana Husaren, und von den berittenen wallachischen Freywilligen gelassen wurden. Als die Türken nach einem 2stündigen Verweilen, auf dem Platze, wo die kayserliche Feldwache gestanden war, ihre Infanterie gegen die rechte Seite der Oesterreicher in die waldigen Berge defiliren, und die Cavallerie ebenfalls herabziehen liessen, besetzte der Herr Feldmarschall-Lieutnant mit wallachischen Freywilligen zu Fuß, auf das eiligste eine rechts gelegene Bergspitze, über welche die Infanterie kommen muste, rückte selbst mit der Escadron des Rittmeisters Riger von Toscana, und den wallachischen Freywilligen zu Pferde vor, und ließ den Feind angreifen, welches mit so vielem Nachdenken geschah, daß der Feind sich gleich überwältiget sah, zurück wich, und bis über die Anhöhen von Jana verfolgt wurde. Auf der Flucht fiel der Anführer der Türken mit 35 Mann, die todt auf dem Platze liegen blieben. Aber noch weit beträchtlicher ist des Feindes anderweitiger Verlust an Todten und Verwundeten die, wie gewöhnlich, mit fortgeschleppet worden sind. Weil die Türken auf dem Wege, wo sie hergekommen waren, einen Hinterhalt im Walde gelassen hatten, die Strasse über Jana aber so eng ist, daß nur 3 Mann neben einander reiten können, so ließ der Herr Feldmarschall-Lieutnant den Feind nicht weiter verfolgen. Seit dem hat der Herr General-Major Beugglach, welcher an dem Posten zu Kinenyi kommandiret, die Nachricht erhalten, daß der Feind sich über Kornet bis Gura-Lotra eilend zurück gezogen habe.

Aus Zeng in Kroatien vernimmt man, wie das Vukassowichische Freykorps seiner Kompletirung näher rückt, eben so entwickelt sich auch dessen Bestimmung. Zwey ganze Bataillone sind schon auf den Beinen exercirt und fertig zum Kampf, und das 3te wird nächstens vollzählig werden. Von allen diesen Leuten liegen nicht mehr als 173 Köpfe im Spital. Für das ganze Freykorps liegt die Montur schon in Bereitschaft, und wird noch an einem Montursvorrath für 1000 Köpfe gearbeitet. Die einstweilige Bestimmung dieses Freykorps zeigt sich aus der Stelle des Lagers, welches für selbiges zu Gusiechero Pollja abgesteckt worden ist, und von dem theils im Marsche begriffenen, theils marschfertigen Theile des Freykorps bald wird bezogen werden, von diesem Orte ist nicht weit nach Vichacs und Vakup, und eben auch nicht weit nach der Gränze des venezianischen Dalmaziens, wenn allenfalls doch noch einiger Truppenmarsch zu Lande nach Albanien statt finden sollte. Es ist voller Ernst von allen Seiten. Am 18ten April ist Herr Obristlieutnant von Vukassowich mit der Post nach Gossich abgegangen, um die Anstalt in Betreff seines Freykorps an der Gränze persönlich zu betreiben. Die bestätigte Nachricht,

daß

daß die Türken den 4ten April an der Likoner Gränze einbrechen wollten, und den Morlachen 600 Stück Schaafe nebst etwas Hornvieh weggenommen, hat hier alles Rege und aufmerksam gemacht.

Am 12ten April griffen 1000 berittene Türken einen Cordonsposten in der Banyat-Gränze an, die Mannschaft zog sich zwar ohne Nachtheil zurück aber 5 Bosnische am Cordon liegende Dörfer, welche sich unter kayserlichen Schutz begeben hatten, mußten die Wuth der Feinde fühlen. Alle erwachsene Mannspersonen wurden niedergesäbelt, 104 Knaben und Weibspersonen, sammt 600 Stück Hornvieh, 108 Pferden, 507 Ziegen ꝛc. wurden fortgeschleppt, und 3 Dörfer eingeäschert. Mit dieser Beute zogen sich die Feinde bis in das Dorf Pograzi zurück, und stellten dort eine Licitation an. Dabey soll ein wohlhabender Türke von Banjaluka 2 Weiber und 4 Kinder um 600 Fl. gekauft haben. Man behauptet, die Feinde wären durch einige Räuber, welche sich in den nun verheerten Dörfern aufgehalten hätten, zu dieser grausamen Rache gereizt worden. Der Erfolg hat auch gezeigt, daß es ihnen nicht um die Behauptung des Postens zu thun war, denn dieser wurde von ihnen sogleich wieder verlassen, und ist nun von den kayf. königl. Freyparthisten wieder besetzt.

Die beyden großen Heerführer der kayf. kön. Armee, die Feldmarschälle Laudon und Haddick sind nun zum Kampfplatze hingezogen, wo wir sie bald Thaten auf Thaten werden häufen sehen. Feldmarschall Haddick hat bereits am 6ten May das Kommando der ihm bestimmten Armee übernommen. Und am 3ten May beurlaubte sich Feldmarschall Laudon von dem Kayser; desselben Abends gab der graue Held seinen Bedienten ein Mahl in einem öffentlichen Hause, wo auf die Gesundheit des so sehr verehrten Laudons die Gläser wacker herumgiengen. Am 4ten May früh um 5 Uhr drängten sich Menschen aus allen Ständen in Laudons Haus, wo ihm einige das Kleid, andere ehrfurchtsvoll die Hände küßten, da er in seiner Regimentsuniform in den Wagen stieg, und nach seiner Bestimmung zur Armee abreisete.

Aus Triest erfährt man, daß der rußischkayserl. Major Lambro Cazzioni, auf der Fahrt nach Siracusa in Sicilien, auf der Höhe von Skutari 3 Türkische Schiffe weggenommen hat, wovon eins mit Getrande, das zweyte mit Oel, und das dritte mit Reis beladen war. Sie haben dem Bassa von Scutari gehört, welcher selbige als freywillige Kriegssteuer nach Konstantinopel senden wollte, um sich dadurch vielleicht mit dem Groß-Sultan wieder auszusöhnen

Den 19ten April glückte es den kayf. kön. Artilleristen in Alt-Gradiska, einen Feuerball auf die Schanzkörbe zu werfen, welche die Türken in Berbir auf die Bresche gebracht hatten, und sie dadurch sogleich in Brand zu stecken. Die Türken bemühten sich zwar, sie zu löschen; aber sobald einige Kanonen auf sie abgefeuert wurden, gaben sie ihre Arbeit auf, und feuerten nur aus kleinem Gewehre, wodurch sie aber niemand beschädigten. Die Schanzkörbe brannten die ganze Nacht hindurch.

Nachdem die Türken am 27ten April einen fruchtlosen Ausfall aus Gallacz (einer Stadt an der Gränze der Moldau und Wallachey) auf die Russen mit ziemlich beträchtlichen Verluste gemacht hatten; so rückte am 1ten May der rußische General von Dorfelden gegen diese Stadt an, und eroberte solche mit stürmender Hand. Die Türken waren 6000 Mann stark, bey der Stadt ziemlich verschanzt, und konnten also den Russen leicht die Stirne bieten. Aber die Russen, mit eben dem Muthe, mit welchen sie bey Maßieni angriffen, und an Siege gewöhnt, rückten mit schnellen Schritten besagten 1ten May gegen die Stadt an, und aktaquirten dieselbe mit solcher Herzhaftigkeit, daß sie in kurzer Zeit die sich mit äusserster Wuth und Verzweiflung vertheidigenden Feinde unterdrückten, und einen vollkommenen Sieg über sie erfochten, wobey von den Türken sehr viele auf dem Platze todt liegen blieben.

Landesbibliothek

Die K. K. Trouppen erbeuteten am 9ten August unter dem Comando des
Banz besonders haben sich dabey ausgezeichnet General Mayor von
war, drey Bataillonen, Erzh: Ferdinand, Preiß, vom Kreuzer Regi
zur Beute überlaßen wurde, haben dariñen sehr viel Beld

o de[illegible]. L'Baron de Vins das ganze türkische Lager bey Dubiza,
von[illegible]no dem der Angriff der Schanze, und des feindlichen Lagers anvertrauet
Regi[illegible]d derselben würdige Anführer, die gemeinen Soldaten, denen das Lager
Feld[illegible]en.

Stadtbibliothek
Bremen

Vorfälle
des
Türken-Kriegs
von 1787. 1788. und folgenden Zeiten.

Mit monatlichen Kupferstichen nach Originalen gezeichnet.

Funfzehntes Stück.

Schreiben eines Officiers aus Verovilicza in Sclavonien.

Man harrte auch hier den ganzen Winter durch auf den Frieden; aber der trotzige Sultan will Krieg, und den soll er haben. Wir sehen also einem blutigen Feldzuge entgegen, besonders auf unsrer Seite, wo die ersten Streiche in Kroatien und Bosnien geführt werden sollen. Täglich erwarten wir nun unsern grauen Laudon, und wenn dieser Tod gebietende Löwe vorantritt; so halten wir uns für unüberwindlich. Schlag auf Schlag muß auf die Osmanen fallen, wenn sie durch Aufopferung ihrer Provinzen unsern Monarchen versöhnen sollen. Der erste Blitz wird auf Berbir zucken, dann zieht die Wolke nach Banjalucka, wo wir den Tod jener 15,000 Christen zu rächen gedenken, die im Jahr 1739 auf der großen Ebene, wo sie der Herzog von Hildburghausen anführte, ihre Gräber fanden. Unsre furchtbarsten Gegner sind die Bosniaken, ein greuliches Volk, das mit den Waffen in der Hand fällt, und noch mit dem letzten Krampfe seinen Feinden den Tod dräut. Nationalstolz und Schwärmerey macht diese Barbaren so wüthend. Es gehört wirklich sehr viel kaltes Blut und Stehkraft dazu, um bey ihren tollkühnen Angriffen nicht außer Fassung zu kommen. Den Säbel wissen sie meisterhaft zu führen, daher muß mans nicht darzu kommen lassen, und sie entweder mit Geschütz zu Grund richten oder geschlossen über den Haufen werfen. Trennt man sich, oder weicht in Unordnung zurücke; dann gute Nacht Kopf! du wackelst gewiß bald am Sattel dieser Barbaren. Ich habe solche scheußliche Scenen im vorigen Feldzuge leider! oft mit ansehen müssen. Da unsre Leute mit dem Fürchterlichen dieser Angriffe nun schon vertrauter sind; so hoffen wir im bevorstehenden Feldzuge weiter zu kommen, als im vorigen. Unsre Husaren, welche die Türken nur die kayserlichen Tartarn nennen, wissen den Säbel mit so gewandter Faust zu schwingen, daß sie sich damit bey den Türken in große Achtung gesetzt haben; denn diese glauben, die Tapferkeit äußere sich nur Stirne gegen Stirne, Auge gegen Auge, Brust gegen Brust, Faust gegen Faust, und wer aus der Ferne tödtet, sey eine Memme. — Wir haben außerordentlich viel im letzten Feldzuge gelit-

ten, besonders unser Regiment. In der gräßlichsten Kälte des strengsten Winters, wo wir glaubten, Mann und Roß müsse zu Grunde gehen, marschirten wir viermal gegen den Feind, weil wir in Gesellschaft der Kynskischen leichten Reuter die nächsten an der Grenze waren. Im äußersten Falle trennte uns nur eine kleine halbe Stunde vom Feinde. Man denke ia nicht, die Türken können die Kälte nicht ertragen; sie achten wahrlich die Eiszapfen im Barte so wenig, als unsre Husaren. — Ueberhaupt urtheilt man sehr falsch, wenn man die Türken für schwache, unmächtige Feinde hält. Die Religionsschwärmerey treibt die türkischen Unterthanen aus allen Provinzen des weiten Reichs herbey, um für Vaterland und Mahomed zu bluten. Man glaubt, es sey dies die letzte Erhebung der Nation, das Aufprasseln einer sterbenden Flamme; allein ein Reich mit so viel Nationalkraft ist dem Tode nicht nahe. Die Türken werden auch noch länger ein Volk bleiben, als wir wähnen. Auch ihre Glaubensgenossen haben ihnen in diesen vermeynten Religionskriege Beystand zugesagt. Algier, Tunis, Tripolis und Marocko rüsten sich fürchterlich zur See, und 80,000 Araber, ein Volk, das mit den Räuberhorden, den Buduhs in beständigen Krieg, und überhaupt sehr tapfer ist, werden ebenfalls unter Mahomeds Fahne dienen. Selbst der Iman oder König von Sanah will dem Sultan ein Heer von tapfern Schwarzen zu Hülfe schicken, die sich durch ihre Platschnasen und Wurstlippen vor allen Mohren auszeichnen. Dies Königreich, worinn Mocka die Hauptstadt ist, liegt im schönsten fruchtbarsten Theile Arabiens, von den Arabern Jemin genannt. — Ueberdieß rüstet sich bey den Türken alles zur Wallfahrt nach Mecka in Arabien, um ihren Propheten Muhamed bey seinem Grabe um Waffenglück zu bestürmen. Dies ist in allen Ländern, wo die muhamedanische Religion herrscht, der Gebrauch, aus den entferntesten Ländern die beschwerlichsten Reisen zu den Geburts- und Sterbeorten ihres Muhamed zu unternehmen. Eitelkeit, Religion, Aberglaube und Handelschaft sind die Haupttriebfedern dieser iährlichen Wallfahrten. Ein Muselmann, der in Mecka gewesen ist, erwirbt sich dadurch unter seinen Landsleuten einen gewissen Grad von Ansehen und Ehre, und man setzt seinen Namen allezeit den Titel Hadsji vor; sein Glaube verlangt, daß er wenigstens einmal in seinem Leben in Mecka gewesen sey. Viele gehen, wie ietzt, zur Zeit drohender Gefahr, oder um ein Lebensglück zu erflehen, oder Gelübde halber, vorzüglich auch, Vergebung schwerer Sünden zu holen. Mancher kommt auch wahrhaftig gebessert zurücke. Diese Reisen müssen allemal in großen Karavanen (Gesellschaften) gethan werden, wegen der vielen Räubereyen, denen einzelne Personen ausgesetzt seyn würden, absonderlich in dem wüsten Arabien.

Nach diesem zwar etwas alten, aber doch sehr interessanten Briefe, muß ich hier zuvörderst eine Begebenheit erzählen, die vieleicht auf den Krieg zwischen den drey Kayserhöfen mehr Einfluß hat, als Schlachten, Scharmützel und große Märsche. Sultan Abdul Hamit, der Beherrscher des großen türkischen Reichs, ist seit dem 7ten April nicht mehr am Leben, sondern er starb plötzlich und wie fast allgemein behauptet wird, durch Gift, welches ihm die Parthey seines Nachfolgers beybrachte, im 64sten

Jahre.

Jahre. Sein Nachfolger ist Selim Ginahdari, seines Bruders Sohn, ein Herr von 27 Jahren, von dem das türkische Reich die Wiederherstellung seines vorigen Glanzes erwartet. Er versteht italienisch und noch besser französisch, das er geläufig spricht. In beyden Sprachen besitzt er eine auserlesene Sammlung Bücher, vorzüglich im historischen Fache, und hat auch ungemeine Kenntnisse in der Statistik von Europa. Er suchte lange schon die Liebe der Janitscharen, die für ihn alle Liebe und Achtung bezeigten. So ofte er durch die Pforten des Serails ritt, grüßte er ieden Janitschar mit ungewöhnlicher Leutseligkeit. Sowohl den Großvezier und Kaputan Pascha als auch die übrigen Minister, hat er in ihren Würden bestätigt, und wird ohne Zweifel wohl nächstens selbst mit zu Felde gehen. Welchen Einfluß diese Regierungs-Veränderung aber auf den Krieg haben wird, das stehet geschrieben in dem Buche des Schicksals. —

Die merkwürdige Tapferkeit eines Gemeinen vom Husaren-Regiment Barko, der sich in dem zwischen Bakou und Adschud am 19ten April vorgefallenen Gefechte so sehr hervorgethan, verdient, zur Ehre dieses Kriegers, allgemein bekannt zu werden. Fünf Schwadronen von den Husaren-Regimentern Kayser und Barko, giengen dem feindlichen Haufen, der in 5,000 auserlesenen Spahis bestand, entgegen, um ihn so lange aufzuhalten, bis die Infanterie und deutsche Cavallerie ankommen konnte. Sie schlugen sich mit den Osmanen tapfer herum, und erlegten deren gegen 80 allein bey der Brücke. Als die Infanterie und deutsche Cavallerie ankam, zogen sich die Husaren nach und nach zurück, um sich an die Infanterie anzuschliessen. Allein kaum waren selbige von der Brücke gewichen, so waren sie auch schon von Feinden umrungen, und nur die diesen Kriegern eigene Tapferkeit, entriß sie der Gefahr, gänzlich zerstreuet zu werden, und der wütenden Menge zu unterliegen. Allen gelang es nicht, sich loß zu machen, und einige der Tapfersten mußten in diesem Kampfe ihr Leben lassen. Unter diesen befand sich der obbemeldete Gemeine vom Regiment Barko, der, nachdem er schon sein Pferd eingebüßet, und von mehr als 20 Türken umrungen war, sich gegen selbe zu Fuß, mit dem Säbel in der Faust, so wohl vertheidigte, daß ihm die Feinde mit allen ihren Lanzen, Messern und Säbeln nichts anhaben konnten. Die tapfere Faust dieses Kriegers aber konnte nicht dem alles mordenden Feuergewehre widerstehen; 6 Spahis schossen auf einmal ihre Röhre auf ihn ab, und er fiel. Friede sey der Asche dieses Helden, der eines Denkmals nicht unwürdig wäre! —

Von dem Vorfalle bey Gallacz und der Einnahme dieser Stadt, den 1sten May, wovon wir im vorigen Blatt ganz zuletzt eine Anzeige machten, ist noch folgendes nachzuholen. Ein Türke kam zu dem General Dorfelden, gab sich für einen Ueberläufer aus, den unangenehme Begebenheiten fortgetrieben hätten, und sagte zum General, daß derselbe mit 2,000 Mann die 600 Türken, welche bey Gallacz nur schlecht verschanzt stünden, leicht gefangen nehmen könnte. Der General Dorfelden brach den andern Tag auf, nahm aber aus Klugheit nicht 2,000 sondern 7,000 Mann mit sich, und sah nur zu bald, daß man ihn hatte in die Falle locken wollen; denn er fand nicht 600, sondern 6,000 Feinde. Er ließ nun den Türken, den er hatte bewachen

lassen, sogleich spiessen, und die 1,500 Türken, die er zu Gefangenen gemacht hatte, bey ihm vorbey marschiren. Dieser Türke soll kein gemeiner Soldat, und von Vaterlandsliebe zu diesen für ihn und seine Mitstreiter so unglücklichen Schritte verleitet worden seyn. —

General Dorfelden commandirte in allem nicht mehr als 7 Bataillone, zwey derselben, davon eines aus Jägern, das andere aus Grenadieren bestand, sollten den Sturm auf die Türken unternehmen, welche unter 4 Verschanzungen wohl verdeckt standen; die übrigen 5 Bataillone waren zu ihrer Unterstützung bestimmt. Die Jäger giengen muthig voraus, als sie aber ihren Major schwer verwundet hinsinken sahen, wankten sie bereits, und nur das Beyspiel der Grenadiere, die mit dem Bajonette beherzt auf den Feind eindrangen, konnte ihren Muth von neuem beleben, daß sie endlich die Verschanzungen glücklich erstiegen, und alles, was sich nicht gleich zu Kriegsgefangenen ergab, niedersäbelten. Hierauf sprengte der Generalmajor, Baron Tauber, mit einer weißen Fahne zu den übrigen zwey Verschanzungen, und forderte die Türken auf, sich zu ergeben, mit dem Versprechen, daß ihnen alles das ihrige, wie bey Choczim, gelassen werden würde, worauf sich auch die gesammte feindliche Mannschaft zu Gefangenen ergab. Die Russen drangen dann in Gallacz ein, plünderten den Ort weil die Einwohner sich hartnäckig vertheidiget hatten, rein aus, und steckten ihn in Brand. Die Beute, die sie machten, ist beträchtlich; Baron Taubers Antheil allein, soll über 4,000. Rubel betragen. Der kommandirende Pascha der Türken, Ibrahim, hatte den großen Fehler begangen, daß er gleich bey Anfang des Gefechtes, um die Seinigen zu einen tapfern Widerstand zu nöthigen, alle Schiffe die Donau hinab schwimmen ließ, dadurch aber sich selbst, als er überwältigt wurde, die Flucht abschnitt. Es kamen zwar einige Schiffe mit beiläufig 300 Mann von Brailow zu Hülfe; allein diese wurden durch das rußische Geschütz gleich durchbohrt, und mit der gesammten Mannschaft in die Donau versenkt. Von den bey dieser Gelegenheit gefangenen Türken befinden sich nun über 600 Mann nebst 4 Paschen in Jassy. Unter den letztern ist auch Jabuc Aga, welcher kurz vorher von dem Obersten Karaiczay bey Valesaka geschlagen worden war, vordem aber den rußischen Obersten Trembinsky und dessen Commando überfallen, und gefangen genommen hatte. Als Jabuc Aga dem Obersten Trembinsky vorwarf, daß er sich habe gefangen nehmen lassen, antwortete derselbe: dieß sey das gemeine Loos im Kriege; aber das Sprüchwort sage: heute mir, morgen dir! da ihn nun wirklich einige Wochen darauf gleiches Loos traf, sagte er: Trembinsky müsse ein Prophet seyn. Bald hätte auch Osmann Pascha, vormaliger Commandant in Choczim, ein ähnliches Schicksal gehabt, indem er vorher das Commando über die geschlagenen Truppen führte; eine Krankheit aber nöthigte ihn, sich nach Brailow überbringen zu lassen, und an Ibrahim Pascha das Commando abzutreten. Drey Tage nach diesem Vorgange zogen sich die Russen nach Burlat zurück. Bald nachher nahmen die Türken das ganz verheerte Gallacz wieder in Besitz, und dieser Ort sowohl als Fockschan, wimmeln nun von türkischen Truppen.

Daß

Daß die türkischen Officiere, die sich als Kriegsgefangne ietzt in Raab befinden, seit einiger Zeit Fesseln tragen, ist bekannt; aber vielleicht die Ursache nicht; sie ist diese: Bey der Eroberung von Novi erlaubte der Herr Feldmarschall Laudon, gegen Verbürgung des Pascha von Dubno und des Beghs von Novi, daß 30 Türken auf Ehrenwort und gegen vorläufige Angelobung binnen einer Monatsfrist zurück zu kommen, mit den Weibern und Kindern abgehen durften. Von diesen 30 Türken hat aber keiner sein Ehrenwort erfüllt, bis diese Stunde ist noch keiner zurück gekommen; der Herr Feldmarschall hielt also für das einzige Mittel, die Türken künftig zur Erfüllung ihres gegebenen Worts zu bringen, daß er Befehl ertheilte, den Begh und die übrigen hier in Gefangenschaft befindlichen Officiere in Ketten zu schliessen, und ihnen gleich den Gemeinen, täglich nur 4 Kreuzer zu geben. Diese befinden sich nun in der Kasematte bey dem Wiener Thore, und werden täglich auf eine kurze Zeit in die freye Luft geführt; allein die ihnen zugetheilten 4 Kreuzer nimmt keiner an. *)

Bald möchte nun das große Trauerspiel beginnen, da nun beyde Feld-Marschälle, Haddick und Laudon bey ihren Armeen angekommen sind, das Kommando übernommen, und nun schon die Rollen ausgetheilet haben. Ersterer übernahm am 7ten May das Kommando der Hauptarmee, und ertheilte am 9ten desselben Befehl, daß der Generalfeldzeugmeister Fürst von Ligne mit 16 Bataillons Infant. und 18 Divisionen Cavall. den 20sten May das Lager bey Oppova beziehen, und dann ins Bannat einrücken sollte; dahingegen der Feldmarschalllieutn. Neugebauer mit einen andern Corps Semlin und die dasige Gegend besetzt hält. Auch die kleine Donauflotte wird beträchtlich vermehrt. Die Ergiessungen der Donau und aller Flüße machten bisher alle Unternehmungen unmöglich, nun aber ist auch diese Unbequemlichkeit vorüber. Indeß hat die nach dem harten Winter so plötzlich eingetretene warme Witterung auch viel Krankheiten unter der Armee verursacht. Feldmarschall Laudon kam ebenfalls schon am 12ten May zu Carlstadt in Croatien an, und bereiset nun seine Grenzgegend. — Auch das Vukassowichische Freycorps ist nun ziemlich im Stande etwas zu unternehmen, da es sich täglich vermehrt; erst am 4ten May giengen durch Agram nach Zeng zu demselben 280 Mann Infanterie, und den 7ten drauf 200 Mann Cavallerie.

Schon am 17ten May sahe man 3 Fahnen im türkischen Lager vor **Vihacs** (einer Vestung in türkisch Croatien,) bis zum 19ten vermehrte sich selbiges außerordentlich durch neuen Zuwachs von Truppen, und an eben diesen Tage setzte sich der ganze Schwarm, meistens Fußvölker, in 3 Kolonnen in Marsch gegen **Unaz**, **Morike** und **Babora**, welches wichtige türkische Posten gegen die Likaner-Gränze sind. Als dieses der kayf. kön. Obristlieutn. **Kovachevich** vernahm, traf er sogleich alle mögliche Anstalten, um den Feind mit seiner Division zur Landesvertheidigung nachdrücklich zu empfangen, und wie ihm durch seine Spione die Nachricht kam, daß das feindliche

(*) Wenn Singvögel zum Verkauf herum getragen werden, so kaufen diese Gefangene oft 20 bis 30 zusammen, öffnen dann ihren Käfich, und lassen sie mit den Worten fliegen: „möchten wir doch bald eben so befreyt werden, wie wir ietzt euch befreyen."

Heer ungemein zahlreich anrücke, so gieng er sowohl den Herren Obristen von Frölich als auch die Brigade um schnelle Unterstützung an. Ersterer beorderte unverzüglich seine 3 Compagnien mit 2 Canonen und einer Abtheilung von der zu Dobrozello gestandenen Mannschaft nach der von den Feinden bedrohten Gegend. Die Brigade aber schickte eine andere Abtheilung ihrer Mannschaft vom Ottochaner Regimente unter den Hauptleuten Ivankovich, Kaskovich und Dossen ab, um den Posten zu Lapaz zu besetzen, und einige andere Truppen gegen Udlina. Uebrigens erhielt sämmtliche Mannschaft des Kantonskommando Befehl zum Ausrücken, und zu gleicher Zeit wurde auch der Obristlieutn. von Vukassovich zum schnellen Abmarsche mit seinem Freykorps beordert, der aber, weil er entfernter steht, nicht sogleich eintreffen konnte. Der kayf. kön. Major und Postenkommandant von Lezzeni, der an der Spitze seiner Mannschaft dem Cordon zueilte, ließ vor seinem Abmarsche die Kriegscassa und Canzley aus Gospich nach Carlopago in Sicherheit bringen, und gab Befehl, daß sämmtliche Officiers- und andere Frauen bey der ersten Nachricht von einem unglücklichen Vorfalle sich zurück ziehen sollten. Zu gleicher Zeit traf auch das Ottochaner Regiment die nämlichen Vertheidigungsanstalten, und der Obristlieut. von Weiler besetzte den Paß von Kamensko oberhalb Forkassich-Unka, während auch alle übrigen nahen Cordonsposten sich ebenfalls zur thätigen Gegenwehre bereiteten. Bis zum 21sten May zogen die Türken auf ihrem Marsche immer mehrere Verstärkung an sich, und an diesem Tage fiengen sie an in forcirten Märschen gegen die kayserliche Gränze vorzurücken. Den 22sten Morgens rasten sie alle ihre christlichen Kolonisten der ganzen Gegend zusammen, iagten selbe vor sich her, und zwangen sie die Schanze und das Blockhaus bey Szerp anzugreifen, während der größere Haufen gegen Klanaz hin Posto faßte. Die kais. kön. innerhalb der Schanze befindliche wenige Mannschaft, die in 3 Kompagnien, oder 7 bis 800 Mann bestand, vertheidigte sich lange mit unbeschreiblichen Muthe gegen ein bey 20mal stärkeres feindliches Heer; denn die Zahl der Feinde belief sich, so viel man beyläufig abnehmen konnte auf 12 bis 15000 Mann. Furchtbar war das Gefechte und die Kayserlichen stritten wie Löwen, wie der klare Erfolg zeigt; denn da wegen der Entfernung der übrigen Truppen nicht so geschwind eine Unterstützung ankommen konnte, so sahen sie kein anderes Loos für sich, als siegen oder sterben. Siegen war nicht möglich, denn ieder Kaiserliche hatte es mit 20 Feinden aufzunehmen, sie beschlossen also ihr Leben so theuer als möglich zu verkauffen. Ein Theil blieb in der Verschanzung, und ein Theil trat aus selbiger heraus, um mit dem Feinde auf offenem Felde sich zu schlagen. Vielleicht, ia vielleicht hätten diese einzigen 3 Kompagnien den mächtigen Feind wirklich zurückgetrieben, wenn ihnen nicht durch die Länge des Gefechtes alle Munition ausgegangen wäre; so aber starben sie den Tod fürs Vaterland als wahre Helden. Dieses furchtbare Gefecht geschah bey und zwischen Szerb und Klanaz, und die Feinde mußten doch schändlich den Kampfplatz verlassen, nachdem zur Unterstützung der kayf. königl. obschon um etwas zu spät, mehrere Mannschafft angerückt war. Von den Kayserlichen

chen sind die 3 Kompagnien gänzlich geblieben, welche ohngefähr 7 bis 800 Mann ausmachen, worunter 10 Officiers waren. Von Seiten der Türken aber sind auf der Wahlstatt todt zurück geblieben 2700, ohne die Verwundeten und iene Todte mit zu rechnen, die sie nach ihrer Art mit fortgeschleppt haben. Nebst dem haben sich einige hundert türkische Kolonisten von Szerb und Dobrozello, auch andern Orten, welche die Türken vor ihrem Rückzuge in Brand steckten, unter kayserlichen Schutz begeben. Die Absicht der Feinde war nach Aussage der kayserl. Kundschafter in die Licka einzudringen, das ganze österreichische Dalmazien zu verwüsten, und vielleicht gar bis Karlstadt vorzurücken, welches aber durch die Tapferkeit der kayserl. Gränzer vereitelt worden ist. Um den Feinde, der von dieser Seite das Aeußerste wagen zu wollen scheint, alle Unternehmungen zu erschweren, sind den 24sten May zu Verstärkung der kayf königl. Mannschaft 4 Kompagnien vom Ottochaner Regimente abgeschickt, und ihre Posten von den Ogulinern besetzt worden. —

Den fünften Tag nach dieser Affaire nehmlich den 27sten May griffen die Türken schon wieder das bey Dobrozello stehende kroatische Gränzkommando in aller Frühe an; allein der Obristlieutn. Kovachevich hatte solche gute Anstalten zum Empfange getroffen, daß sie nach einigen Salven wieder zurückkehrten. Sie wiederholten zwar den Angriff zu 8malen mit außerordentlicher Wuth, wurden aber auch 8mal von den kayf. königl. zurückgeschlagen. Der tapfere Kovachevich verfolgte den Feind, und griff mit seiner muthigen Mannschaft das Fort Berzesko an, eroberte selbiges, und fand darinnen 1 Fahne und 4 eiserne Kanonen; bey diesem Fort ließen die Türken allein gegen 300 Mann todt liegen; überhaupt aber giebt man den feindlichen Verlust bey Dobrozello auf 600 Todte und 246 Bleßirte, ohne die gewöhnlich hinweggeschleppten an, da hingegen auf kayf. kön. Seite bey 9 Attaken und bey der Einnahme von Berzesko nur 243 Mann, worunter 6 Officiers, todt blieben.

Auch die Schweden haben an den finnländischen Grenzen frühzeitig sich ihren Feinden, den Russen, als Männer gezeigt; denn schon in der Nacht vom 11. zum 12. April überrumpelte eine schwedische 48 Mann starke Jägerpostirung einen rußischen 60 Mann starken Posten in dem Kirchspiele Köristina, wohin sie auf Schlittschuhen kamen. Die Rußen wurden bis auf 8 Mann, die entkamen, theils niedergeschossen, theils in einer Rauchstube verbrannt, wohin sie sich retirirt hatten, und nach vorgängiger Aufforderung nicht ergeben wollten. — Dagegen wurde in der Nacht zwischen dem 23. und 24 April der Capitain Roscule mit seiner Postirung von 52 Mann bey Vorälä im Kirchspiele Elima von 400 Russen angegriffen; aber er nöthigte sie nach einem 6stündigen Gefechte mit Verlust zum Zurückzuge, und verfolgte sie bis über den Fluß. — Desgleichen wurde am 26sten April die schwedische Postirung bey Pilkama, unter der Division des Generals Siegroth von den Russen angegriffen; allein die Russen zogen sich sogleich wieder zurück, da sie die Stärke der Schweden gewahr wurden.

Daß die Schweden und Russen ebenfalls mit großer Erbitterung gegen einander fechten, beweißt folgender Vorfall von der finnländischen Gränze. Die Schweden

giengen

giengen den 6ten May in 2 Colonnen mit 6 Kanonen auf die Redoute des Rußkolschen Postens los, welche nur schwach besetzt war. Sie rückten sehr nahe heran, und hielten das Feuer der Russen nicht nur unerschrocken, sondern vielmehr tollkühn aus. Ein unvermutheter Vorfall aber änderte die Sache. Die Russen wurden durch eine in dem Hintergebäude der Redoute entstandene Feuersbrunst genöthigt, auf das freye Feld heraus zu rücken. In eben dem Augenblicke erhielten sie auch Unterstützung, und drangen nun auf die Schweden ein, welche sich nach 5stündiger hartnäckiger Gegenwehr, mit Zurücklassung 87 Todter retiriren mußten.

Noch theile ich meinen geneigten Lesern ein sehr zuverläßiges Verzeichniß der türkischen Armeen mit, welche bestimmt sind, den Oestreichern und Russen in diesem Feldzuge die Hälse zu brechen, oder sich brechen zu lassen, wie folget:

Infanterie.		Cavallerie.	
Janitscharen	120,500	Spahi	10,000
Kumbarahdschiy, (Bombardier)	16,000	Soyms und Timarioti	132,000
Thoptschiy (Kanoniers)	2,500	Dschebehschiy (schwere Reuter)	18,000
Bostanzis (Wacht des Korps)	12,000	Seghbars (Dragoner)	4,000
Mehterdschiy	6,000	Bulagis (Bediente der Paschen)	6,000
Serradsche	9,000	Freywillige Giomellis, die sich selbst erhalten um Verdienste willen	12,000
Miliz aus Kairo	3,000	Tartarn	30,000
Summa	169,000	Summa	212,000

Mithin die ganze Summe aller Truppen 381,000 Mann.

An meine Leser. Da bisher in dem diesjährigen Feldzuge wenig und fast gar keine erhebliche Vorfälle, welche zu guten Vorstellungen in Kupferstichen brauchbar wären, vorgekommen sind, so werden meine Leser die Güte haben, sich noch einen oder höchstens zwey Monate mit Kupfern aus dem vorigen Feldzuge, und andern nützlichen Vorstellungen und Prospecten, die zur Kenntniß des Ganzen doch immer ungemein viel beytragen, zu begnügen, um so mehr, da dieselben größtentheils schön und interessant sind, und gewiß allgemein gefallen werden. Sobald ich aber im Stande bin, gute Original-Zeichnungen vom dießjährigen Feldzuge in die Hände zu bekommen, so können meine geneigten Leser zuverläßig darauf rechnen, daß Sie dieselben sogleich mitgetheilt erhalten. Uebrigens versichere, daß ich nur solche Gegenstände auswählen werde, welche wirklich merkwürdig, und im Stande sind, mir den Beyfall meiner Leser zu verschaffen, welchen zu erlangen mein einziges Bestreben ist.

Der Verfasser.

Wien Stadtbibliothek

Anmarsch des Grosveziers mit der Armee, 1. die Artillerie 2. Dervischen
6. die Fahne Mahomets, 7. die 5 Roßschweife 8. der Grosvezier, 9. die Paschas, als a
der Vali von Bosnien, e der Jenitscheri Agasi, f der Fürst Mavrojeni, dermaligen

sche[lche Kriegslieder singen 3. die Musick 4. Corps Janitscharen 5. Corps Spahis,
als a[Vezier Kiahajas, 8 der Beglerbeg von Rumelien, 9 der Beglerbeg von Natalien, 9.
aliger[sterdar, 10. der Koch, 11. der Wasserträger, 12. die Weiber, 13. Hundsführer, 14. der Tross.

Wiener Stadtbibliothek

Vorfälle
des
Türken-Kriegs
von 1787. 1788. und folgenden Zeiten.

Mit monatlichen Kupferstichen nach Originalen gezeichnet.

Sechszehntes Stück.

Am 23ten May brach das Lager der K. K. Haupt-Armee, das zeither bey Oppowa stund von da auf, und kam am 27ten nach Weißkirchen, Rothkirchen und Ruschitz. Das Centrum der Haupt-Armee unter Feld-Marschall Haddiks Befehle, besteht mit Ausnahme des Artillerie und Pionier-Corps aus 18 Bataillionen Infanterie und 19 Divisionen Cavallerie. Der rechte Flügel, unter Commando des Feld-Zeugmeisters Fürsten de Ligne, steht bey Semlin, und der linke unter dem Grafen Clerfait im Lager bey Karansebes.

Ein Theil der Bannatischen Haupt-Armee hat bereits am 12ten Juny unter Commando des Generals Grafen Harrach bey Uipalanka Posto gefaßt. Die Türken stunden damals ohngefehr 6 Meilen von der Grenze entfernt, und schienen abwarten zu wollen, was ihre Gegner vornehmen würden.

Schon am 5ten Juny fieng der Feld Marschall Graf von Haddik an, Anstalten zu Uebersetzung der Haupt-Armee mittelst 2 Schiffbrücken bey Uipalanka nach Servien zu treffen. Die Donau-Flotille erhielt indessen Befehl noch länger bey Peterwardein zu verbleiben, bis nehmlich noch 4 neue Kanonier Barken nebst 4 sogenannten Donauschiffen hergestellt seyn würden, zu deren schnellen Verfertigung am 9ten Juny zwey Schiffs-Lieutnante mit 75 Matrosen aus Peterwardein nach Essegk abgeschickt wurden. Die Mannschaft dieser Flotille macht jetzt täglich ihre Manövers im Feuer. Noch immer flüchten sich Türken nach Peterwardein, und sagen aus, daß in Belgrad alles ungeheuer theuer wäre.

Den 20ten Juny ist ein Courier vom Feldmarschall Haddik in Wien eingetroffen, durch welche Veranlassung gleich Nachts das sämmtliche in und um Wien stehende Militaire, welches aus 18 Bataillions bestand, sammt einer Compagnie von den Bombardierkorps aufbrechen, und zur großen Armee abgehen mußte. Die Ursache davon war, daß von der Hauptarmee etliche Regimenter zur Laudonschen hatten stoßen müssen, weil Laudon zu seinen Planen einer stärkern Armee benöthiget war. Feldmarschall Haddik beorderte eine Abtheilung bey Uipalanka über zwey Schiffbrücken zu gehen, und den Weg gegen Belgrad zu nehmen. Diese Abtheilung bestand in Cavallerie, wor-

auf aber auch Infanterie nachrückte. Die Türken thaten zwar einigen Wiederstand, mußten aber doch der Macht weichen. Diese Umstände lassen uns deutlich sehen, daß gegen Belgrad etwas im Werke sey.

Demohngeachtet sind bald darauf die Türken wieder ins Bannat eingedrungen, und haben an der Donau den Strich von Schupaneck bis Swinitza besetzt. Als man sich beschwerte, daß während des Waffenstillstandes auf den K. K. Posten bey Swinitza gefeuert worden sey, sagte der Bascha von Orsova, ich stehe nicht unter dem Bascha von Belgrad, der einen Waffenstillstand eingegangen ist, und noch hält, sondern ich stehe unter dem Bascha von Widdin, der keinen Stillstand eingegangen ist, folglich auch keinen bricht. Auf diese Antwort wurden die K. K. Vorposten und Patrouillen von Schupaneck bis Meadia zurückgezogen, und alles, was dem Feinde zu einem Aufenthalte dienen könnte, verheert. Am 24ten Juny rückten etliche 1000 Mann Türken gegen Ogradin vor, hieben 1 Officier und 24 Mann vom Frey-Corps zusammen, plünderten den Ort, zogen längst der Donau aufwärts, und kamen den 27ten bis Swinitza, wo sich die K. K. Vorposten wegen der Uebermacht der Feinde zurückzogen. Diesen Vortrab der Feinde rechnet man auf 6 bis 8000 Mann, das Haupt-Corps steht noch unter Orsova bey Czernetz, soll aus ohngefehr 20000 Arnauten und Asiaten bestehen. Feld-Marschall Haddik ließ auf obige Erklärung des Bascha von Orsova 2 Bataillons von Anton Esterhacy, 2 Batt. von Karoly und 3 Divisionen von Wurmser Hussaren unter Commando des F. M. Lieut. Prinzen von Waldeck und des Gen. Maj. Herzog von Ursel aufbrechen, um den Posten bey Meadia zu vertheidigen, und bald werden ihnen mehrere Truppen nachfolgen.

Die Krankheit des Feld-Marschall Haddiks war ohne Zweifel eine von den Haupt-Ursachen, warum bis hieher bey der Haupt-Armee noch so wenig vorgefallen ist, nun aber, da der Herr Feld-Marschall wieder völlig hergestellt ist, dürften auch von daher bald wichtigere Nachrichten erfolgen.

Bey dem Vordringen der Türken bis nach Dobrozello zwischen den 22ten und 27ten May (Siehe Vorfälle 15tes St.) haben dieselben eine ganze Wagenburg von 85 Wagen und auch 10 Kanonen von den Oestreichern erobert, auch ist das Gepäck von drey Likaner Compagnien verlohren gegangen.

Der wirkliche Stand der Kranken in dem Haupt-Spitale zu Agram beläuft sich auf 972, und mit Inbegriff der Filial-Spitäler auf 2800 Köpfe. Dieß ist für eine zahlreiche Armee gewiß eine zum Verwundern geringe Anzahl von Kranken, zumahl da die grassirenden Faul-Fieber noch nicht gänzlich nachgelassen haben. Seit den 1ten Juny ist von Karlstadt aus eine Journal-Post nach Agram, Essegg, Ofen und Szluin eingeleitet worden. Die nach Szluin wird durch Hussaren befördert, welche zu Budachti und Velun abgewechselt werden.

Der 11te Juny war es, an welchen der meiste Theil der Laudonschen Armee nach Gradiska sich in Marsch setzte; den 12. aber kam vom Feld-Marschall schon eine Staffette nach, worauf ein großer Theil gleich Halte machen mußte. Der Herr Feld-

Mar-

Marschall suchte durch seine Hin- und Hermärsche die Türken irre zu führen, um zu gelegener Zeit desto sicherer auf sie fallen zu können.

Der in Dubicza stehende General-Major Jellachich hat dem Feld-Marsch. Laudon berichtet, daß am 11ten Juny früh um 5 Uhr ungefehr 8000 Türken mit 4 Kanonen die kayserlichen Vorposten bey Jellowatz angegriffen, und den dortigen Verhack durch eine große Anzahl christlicher Unterthanen, die mit Hacken versehen waren, geöffnet habe. Die Kayserliche daselbst unter dem Hauptmann Sivkowich befindliche Mannschaft, welche aus 170 Mann bestand leistete den Feinden 1½ Stunde tapfern Widerstand; als diese aber ihnen in den Rücken zu kommen suchten, zogen sie sich zu dem Hauptmann Kussevich zurück, der links vom Verhacke in dem Koczaraner-Gebirge stand, und schlossen sich an dessen Mannschaft an, die, nachdem er alle seine Posten eingezogen hatte, aus 545 Seressanern der Gebirgs-Miliz, und einer Division, wie auch 60 Scharfschützen vom 2ten Banal-Regimente bestand. Kaum war diese Mannschaft versammlet, so griff solche der Feind zweymal mit der größten Wuth an, aber ungeachtet der sehr großen Ueberlegenheit desselben hielten die Kayserlichen die Angriffe mit solcher Standhaftigkeit aus, daß die Feinde jedesmal mit großen Verluste zurück weichen mußten. Da sie also ihre Absicht, das östreichische Gebiet zu erreichen, nicht auszuführen im Stande waren, und die Einwohner der zunächst liegenden feindlichen Dörfer während des Gefechtes größtentheils sich sammt ihrem Vieh herüber geflüchtet hatten, so begnügten sich die Türken auf dem Rückzuge ihre Rache an den Dörfern auszuüben, wovon sie einige Häuser in Brand steckten. Der Oestreichische Verlust bey diesem Vorfalle ist 7 Todte und 17 Verwundete; der Verlust der Türken kann nicht genau bestimmt werden, beläuft sich aber wenigstens auf 200 Mann. Aus den erbeuteten Pferden, Säbeln und Kleidungsstücken, läßt sich auch urtheilen, daß vornehme Türken gefallen sind.

Die Avantgarde der Prinz Coburgschen Armee unter Commando des General Spleny, hatte in der ersten Hälfte des Juny bey Fockschan ein Lager formirt, in dem Vorsatze weiter vorzudringen. Durch ausgeschickte Kundschafter erfuhr der Herr General, daß die Türken Willens wären ihn unversehens anzufallen. Deswegen wurden von Seiten dieses Corps alle mögliche Anstalten getroffen, um den Feind mit Muth und Macht zu empfangen. Der Angriff erfolgte wirklich, von beyden Seiten war ein sehr hitziges und blutiges Gefecht; doch konnten die Türken gleich anfangs an den getroffenen Anstalten sehen, daß sie nicht unerwartet gekommen wären. Die Feinde wurden zerstreut, und in die Flucht geschlagen. Mehr denn 600 derselben wurden getödtet, viele verwundet, und 50 zu Gefangenen gemacht. Nach diesem so vortheilhaften Sieg rückte der Herr General vorwärts, und nun steht er mit seiner Avantgarde in der Wallachey unweit Braila am Fluße Busko.

Den 22ten Juny um halb 1 Uhr Nachts geschah auf dem Posten vor Oradie bey Vallimulieri ein Schuß, wodurch ein auf der Vedette stehender Hußar verwundet wurde. Gegen 3 Uhr waren die Türken schon 60 bis 70 Mann stark bis auf den Verhau angerückt, wo die Kayf. äußersten Posten zerstreuet wurden. Auf das Feuern

eilte der zu Oradie stehende Lieutn. Barbelly vor, mußte aber wegen Ueberlegenheit des Feindes weichen. Hierauf kamen die beyden Lieutn. Baron Ingredi und Kräuter, ersterer vom Hussaren, letztrer vom 2ten wallach. Inf. Reg. mit einiger Mannschaft zu Hülfe, welche sodann den Feind trotz der erlangten Vortheile zum weichen brachten, und in die Flucht schlugen. Ein Rekrut von Toscana Hussaren, Namens Anton Kattana zeichnete sich besonders aus, ohngeachtet er noch kein Jahr dient. Er gerieth ganz allein unter einen Hauffen Türken, die ihn umzingelten. Er erhielt, ohne die kleinen Hieb- und Schnitt-Wunden, 13 starke, aber nicht tödtliche Blessuren, wehrte sich aber demohngeachtet, da er sein Pferd verlohr, zu Fuß, erlegte 2 Türken, bis er endlich durch die zu Hülfe geeilten Kammeraden aus den Händen der Feinde gerettet wurde.

Auch sogar Geistliche ergreiffen nun die Waffen in diesem ungeheuren Kriege. Ein Likaner Pfarrer Vincenz Giubelich von Grachaz erhielt vom F. M. Laudon die Erlaubniß, aus seiner Pfarr-Gemeine und benachbarten Orten ein Frey Corps von etlichen 100 Mann zu errichten, und eine Unternehmung zu wagen, von welcher er sich glückliche Würkungen versprach. Er hatte bald gegen 300 Mann beysammen, mit denen er gegen den 20ten Juny, vermuthlich unter Anleitung eines Officires von dem in der dortigen Gegend stehenden Vukassovichischen Frey-Corps, einen Streifzug in das türkische Gebiet machte, und bey 4000 Stück Ziegen und Schaafe nebst mehrern 100 Ochsen und 40 Pferden über die Gränze trieb. Er hat 7 Türken erlegt und 3 Gefangene mitgebracht, er selbst aber hat keinen Mann verlohren. Dieser Geistliche ist ein gebohrner türkischer Unterthan aus Livno in Bosnien, hat sich aber wegen Verfolgungen in die Lika des kayserl. Dalmaziens gewendet, und sucht sich nun zu rächen.

Die Russischen Freybeuter auf dem schwarzen Meere ruiniren den ganzen Handel der dort gelegenen türkischen Städte, und fast darf sich kein türkisches Kauffarthey-Schiff mehr auf dem schwarzen Meere zeigen. Mehr als 40 Fahrzeuge mit Getrayde für Konstantinopel beladen sind nach und nach in die Hände der Russen gefallen. Auch die Rußische Flotille im Mittelländischen Meere setzt die Türken in Furcht, da sie besonders die Inseln des Archipelagus beständig neckt, so daß die Türken 12 Schiffe von der nach Okzakoff bestimmten Flotte haben trennen müßen, um sie gegen die Russen im Archipelagus zu gebrauchen.

Der schwedische Major Griepenberg hat unterm 18ten May von Pelarswi einen Rapport an den Ober-Kriegs-Befehlshaber in Karelien eingeschickt, in welchen er meldet, daß er, auf erhaltene Nachricht, es würden 1100 bey Ruskiala postirte Russen ins schwedische einfallen, den Entschluß gefaßt hätte, die Russen in ihren Postirungen anzugreifen, welches er am 17ten May auch mit so guten Erfolge gethan, daß die Russen genöthiget wurden, 2 große Redouten zu verlassen, und das Feld zu räumen. Der Verlust der Russen wird in diesem Bericht 400 und noch mehr Verwundete angegeben. Die Schweden hatten weniger Verlust, demungeachtet aber sahe sich der Major genöthiget, sich innerhalb der schwedischen Grenzen zurück zu ziehen, er hatte selbst gleich zu Anfange der Action eine Contusion auf der Brust von einer Kugel erhalten, die ihm durch den Rock gegangen war. Durch einen Kundschafter gieng die

Nach-

Nachricht ein, daß sich die Russen von Ruskiala nach Sordawala zurück gezogen; auch bekräftigte derselbe, daß 400 Russen auf dem Platze geblieben wären. Die Affaire ist eigentlich auf der nordöstlichen Grenze zwischen Rußland und Finnland vorgefallen, und der russische bevestigte Grenz-Ort Ruskiala ist dadurch gänzlich zerstört worden.

Nachdem die Russen ohngefähr 6000 Mann stark am 11ten Juny über die schwedische Grenze bey Christina gegangen waren, und die schwedische Postirung unter dem Befehle der Majore Knorring und Sticht bey dem Dorfe Kyro angefallen und zurück getrieben hatten, wobey beyde Majore, und noch 4 andre Officiere, und mehrere Gemeine in russische Gefangenschaft geriethen, so rückten sie noch denselben Tag gegen St. Michel vor, um die Schweden auch von da zu vertreiben, und sich ihrer Magazine zu bemächtigen. Schon zu Mitternacht waren die Russen bey St. Michel, und fiengen bey Porosalmi den Angriff an, wo der schwedische Oberste Stedingk ihnen entgegen kam. Die Russen fiengen den Streit mit starkem Feuer aus kleinem Gewehr und Haubitzen an, welche letztere insonderheit den Schweden sehr beschwerlich waren. Der Oberste Stedingk beantwortete das Feuer mit nicht weniger Hefrigkeit, ob er gleich nicht mehr als zwey brauchbare Kanonen bey sich hatte, und fuhr also 17 Stunden fort, bis daß die Russen endlich sich genöthiget sahen, nach Christina zurück zu ziehen. Sie ließen 150 Todte auf den Wahlplatz, und einige Officiere und Gemeine wurden gefangen genommen. Die Vorposten der Russen blieben zu Pudula, $\frac{3}{4}$ Meile von dem Schlachtfelde stehen. Alle Gefangne haben versichert, daß ihr Corps über 5000 Mann stark gewesen, und von den Generalen Michelson, Rautenfeld und Sprengporten angeführt worden sey. Das Ostbottnische Regiment, welches die Schweden zur Hülfe herbey geruffen, kam nicht eher als gegen den Schluß der Action an; aber die 6pfündigen Kanonen, welche es mitgebracht, trugen hauptsächlich zur Entscheidung bey. Dieses Regiment legte binnen 24 Stunden einen Weg von 6 und einer halben schwedischen Meilen*) zurück, und um zeitig genung anzukommen, liefen die Soldaten meistens die letzte Meile hindurch. Während der ganzen Action haben die Schweden mit dem größten Eifer gefochten, und die Officiere sich besonders durch Tapferkeit ausgezeichnet. Der Oberst Griepenberg und der Hauptmann von Döbeln sind blessirt und überdieß noch 10 Officiere und 100 Soldaten, geblieben sind 8 Officiere und 32 Soldaten in dieser Action bey Porosalmi. Dagegen reden die zuletzt gefangenen Russen von 700 Todten und Verwundeten auf ihrer Seite. Die Schweden nahmen den Russen auf dem Wahlplatze 2 Ammunitionskarren, 358 Gewehre, 108 Säbel, 146 Patrontaschen, 32 Jäger-Patrontaschen, 15 Jacken, 11 Jäger-Kappen, 176 Mützen, 74 Blech-Flaschen und 2 Kosaken-Spiesse. Ein blessirter Schwede ist nach St. Michel zurück gekommen, und von der Mannschaft kommen noch stündlich viele wieder, so daß man hoft, die Aussage der russischen Gefangenen werde sich bestätigen, nach welcher nur 43 Schweden in russische Gefangenschaft gerathen wären; aber die

*) Eine schwedische Meile beträgt 1 und eine halbe deutsche Meile.

Zelte für diese ganze Commandirung sammt der Reserve-Ammunition sind wahrscheinlich in russische Hände gefallen. *)

Das zu Christina zurückgebliebene russische Corps soll noch 4000 Mann Infanterie und 1000 bis 1200 Mann Kosacken ausmachen, aber man hoft, daß der Oberste Stedingk sie noch von da vertreiben werde. Es war eigentlich durch seine Geschicklichkeit, und durch ein von ihm angeordnetes geschicktes Manöver, daß die tapfern schwedischen Truppen in Stand gesetzt wurden, bey Porosalmi einen an der Zahl weit überlegnen Feind zurück zu schlagen. Bey der russischen Infanterie waren 2000 Mann von den Leib-Grenadieren der Kayserin, von welcher 140 auf dem Platze geblieben, die von den Schweden begraben worden sind.

Die Russen sind gleich nach dem Vorfalle bey Christina ungeachtet des stärksten Widerstandes der Schweden abermals in Finnland eingefallen. Durch ihre Ueberlegenheit ist es ihnen gelungen, sich des Kirchdorfs St. Michel zu bemächtigen, und Posto daselbst zu fassen; doch ist ihre Stellung so beschaffen, daß sie von den Schweden umzingelt werden können. Der Oberste Stedingk hat die Russen bey St. Michel so lange aufgehalten, bis alles, was in den Magazinen an Proviant, Fourage und Ammunition vorräthig war, gerettet werden konnte. Hierauf hielt er es für dienlich, um das Volk und die Kanonen zu retten, St. Michel zu verlassen, und sich nach Fockas zurückzuziehen, um mit den übrigen schwedischen Posten bessere Communication zu haben. Durch diese Vereiniung mit denselben ist er nun 3 bis 4000 Mann stark. Von dem Vorfalle bey Porosalmi hört man noch, daß die russischen Generale Berch und Sprengporten verwundet worden, und der letztere nach Willmanstrand gebracht worden sey.

Der russische General Major Schulz hatte vom Ober-Befehlshaber Mußin Puschkin den Befehl erhalten, ins schwedische Finnland einzudringen, und er schlug diesem Befehl zufolge den Weg nach Sulkov ein, und näherte sich in der Nacht vom 16ten auf den 17ten Juny dem feindlichen 2 Werste von der Grenze gelegenen Retrenschement. Hier stellte er sich in Ordnung, und eröfnete eine Kanonade, die über 2 Stunden dauerte, und durch welche er 4 schwedische Batterieen zu Grunde richtete. Hierauf rückte der General Maj. Schulz vorwärts, jagte die Schweden völlig in die Flucht, und ließ sie durch die Jäger verfolgen und zerstreuen. Er verfolgte sie auch selbst bis Sulkov, das beynahe 9 Werste von der Grenze liegt, nahm diesen Ort fast ohne allen Widerstand ein, und fand daselbst eine große Menge Eßwaaren, die er denn unter seine Soldaten vertheilte. Auch ward den Russen das Lager und die ganze Bagage des Retrenschements zu Theil. Von den Schweden sind 2 Officiers und 150 Unter-Officiers und Gemeine geblieben, und 3 Officiers und 20 Gemeine sind in russische Gefangenschaft gerathen.

Dage-

*) So erzählt diesen Vorfall der schwedische Hofbericht; hingegen der russische Hofbericht sagt: die Russen hätten gesieget. Sie hätten nur 15 Gemeine und 2 Officiers verlohren, und 53 Verwundete gehabt. Hingegen die Schweden hätten von ihren 1000 Mann nur wenig übrig behalten, alles übrige wäre theils geblieben, theils verwundet, theils ins Wasser gejagt worden. Da beydes Hofberichte sind, die aber einander so sehr widersprechen, so überlasse ich es meinen Lesern, ob sie lieber denen Russen oder denen Schweden glauben wollen.

Dagegen ist den 20ten Juny die schwedische Haupt-Armee über den Kymene-Fluß gegangen, und hat sich in 3 Corps getheilt, von denen der König das größte in Person anführt, und alle 3 haben sich im russischen Finnland ausgebreitet. Das Haupt-Corps, bey welchen auch die Generale Platen und Meyerfeld stehen, und das der König selbst kommandirt ist hierauf auf dem Wege nach Willmanstrand vorgedrungen, und hat am 28ten Juny bey Uddemalm, nahe bey der russischen Stadt Davidsstadt den Feinden ein glückliches Treffen geliefert. Die Russen waren 3600 Mann stark, die Schweden aber nur 2100. Bis jetzt erfährt man davon folgende Umstände. Als der linke Flügel der schwedischen Armee bey Varela über die Grenze gegangen war, griff die Avantgarde unter den Befehl des General-Lieutn. von Platen die Russen an, die zwar hartnäckig fochten, aber endlich doch weichen, und den Schweden das Schlachtfeld überlassen mußten. Die Schweden hatten 120 Todte und Verwundete, die Russen hingegen müssen wenigstens noch einmal so viel haben. Die Schweden griffen mit den Bajonetten an, und brachten dadurch die Russen in Unordnung.

Den 19ten Juny traf der Feld-Marschall Laudon mit 22 Bataillonen Infanterie und 10 Divisionen Cavallerie sammt den Pioniers, Sapeurs, Mineurs, Ingenieurs, der Artillerie-Reserve und mit allen Sturm-Requisiten in dem abgesteckten Lager zu Ogurschany bey Gradiska ein. Die Türken hielten sich ruhig. Das ganze Haupt-Quartier wurde nach Ussok beordert; der Feld-Marschall Laudon aber quartirte sich nebst seiner Suite in das von dem unlängst gewesenen Feuer verschont gebliebene Franziskaner-Kloster zu Alt-Gradiska ein. Den 20ten Juny wurde alles zur Kanonade bereitet. Abends schossen die Türken aus Türkisch Gradiska (oder Berbir) ein altes Weib in die Unter Varos todt. Den 21ten wurde ein Seressaner Hauptmann mit 30 Mann zur Recognoscirung, jedoch mit dem ausdrücklichen Befehle, keinen Schuß zu thun, beordert; allein als diese auf türkischen Boden die Türken Gras mähen sahen, feuerten sie demohngeachtet auf selbige, wodurch vom Feinde 8 und von den Kayserlichen 5 Mann todt blieben. Bey der Zurückkunft kam der Officier zum Prosesen, wo ihm der Proceß gemacht wird. Nachts wurde unter Bedeckung von 2 Regimentern die Schiffbrücke geschlagen. —

Den 22ten machten die durch das Tags vorher gemachte Feuer gereizten Türken von ihren Batterien auf die Unter-Varos in Alt-Gradiska, ein heftiges Feuer. Nach dem 5ten Schuß feuerten die Kayserlichen auf sie mit 6pfündigen Kugeln; hierauf nun gieng das Kanoniren aus Berbir auf Alt-Gradiska erst hitzig an; es fiel Kugel auf Kugel, und Bombe auf Bombe. Ein 18pfünder flog in das Kayserl. Refectorium, und schlug alles zusammen. Am 23ten kanonirten die Kayserlichen außerordentlich, und zwar so, daß die Türken die Hände übern Kopf zusammen schlugen, und herüber riefen: „Seyd ihr denn Menschen?" Man nahm den Türken Weiber und Kinder, damit sie sich besser wehren sollten. Nachts um 11 Uhr warfen die Kayserlichen Licht- und Brand-Kugeln hinüber, worauf ganz Berbir in Brand gerieth, der die ganze Nacht fortdauerte. Den 24ten marschirten 14 Bataillons Kayserliche vom ersten Treffen über die Schiffbrücke, und fiengen an die Trenscheen zu eröffnen. Die Türken

feuer-

feuerten dießmal heftig auf die kayserlichen Arbeiter, allein diese blieben ihnen nichts schuldig, und kamen bis auf die Vorposten der türkischen Festung. —

Den 26ten Juny wurde den ganzen Tag hindurch von beyden Seiten stark gefeuert, so daß die Kayserl. Nachmittags ihre Arbeit an der Brücken-Schanze aussetzen mußten, nachdem ihnen 7 Mann todt geschossen und 10 Mann bleßirt waren. Nachts schlugen sie eine neue Brücke nahe bey dem Glacis von Alt-Gradiska, und errichteten 2 Batterien in der Untern-Varos um die feindlichen Scharten und das Banialucker Thor zu beschiessen; vorher hatten sie die erste Brücke bey dem Roßel abgetragen, und die Brücken-Schanze rassirt. Den 27 und 28ten errichteten die Kayserlichen die Trenchee von der neuen Brücken-Schanze aus auf das Banialucker Thor in Berbir, worauf die Haupt-Attacke gerichtet war. Zu gleicher Zeit wurde von allen Seiten gefeuert. Am 29ten wurde das Banialucker Thor fast ganz zerstört, und durch eine Batterie von acht 18pfündigen Kanonen wurde ein feindlicher Kavalier, (eine besondre Art von Festungs-Werken) der sehr stark gewölbt und mit Munition versehen war, in Grund geschossen. Den 30ten wurden des Nachts Brand-Kugeln nach Berbir geworffen, wodurch ein großes Feuer entstand, welches die ganze Nacht durch dauerte. —

So mußten auch den 1ten und 2ten July die K. K. unter beständigem Feuer der Belagerten, ihre Arbeiten in den Trencheen mit der größten Mühseligkeit und Beschwerlichkeit fortsetzen. Am 3ten July giengs eben so unruhig her; da aber die Türken bisher aus ihrem bedeckten Wege mit kleinem Gewehre auf die Kayserl. schossen, so wurde gegen das Banialucker Thor eine Kessel-Batterie auf zwey 60pfündige Pöller gebaut, und aus denselben warf man Bomben und Pulversäcke auf den bedeckten Weg der Feinde. Eben dieß wurde auch am 4ten July fortgesetzt, wodurch das türkische Feuer aus kleinem Gewehr von dem bedeckten Gange her fast ganz zum Schweigen gebracht wurde, dabey wurden denn die Arbeiten in den Trencheen ununterbrochen fortgesetzt, mit welchen täglich mehr als 1000 Menschen beschäftiget waren. Den 5, 6 und 7ten July arbeiteten sich die Kayserlichen der Festung immer näher, um den Platz noch enger einzuschliessen, und die äußere Communication, da solche nicht ganz abgeschnitten werden konnte, so viel als möglich beschwerlich zu machen. Auch war am 5ten ein Baicha von 3 Roßschweifen mit einem Corps Arnauten zum Succurs der Festung angelangt, welche ihr Lager jenseits der Festung in einem Walde aufschlugen, aber nichts erhebliches vornahmen. —

Am 9ten July endlich schlug der Feld-Marschall Laudon dieses Corps, und bey dieser Gielegenheit ward zugleich die Festung Türkisch Gradiska oder Berbir durch die östreichischen Waffen erobert, wovon wir die nähern Umstände im folgenden Stücke ausführlich erzählen werden.

Vielleicht können wir nun auch bald die Einnahme von Bendern berichten, denn die Russen haben diese Festung nunmehro förmlich berennt und belagert. Fürst Potemkin wird selbst die Belagerung dirigiren, denn er ist bereits wieder bey der Armee angelangt.

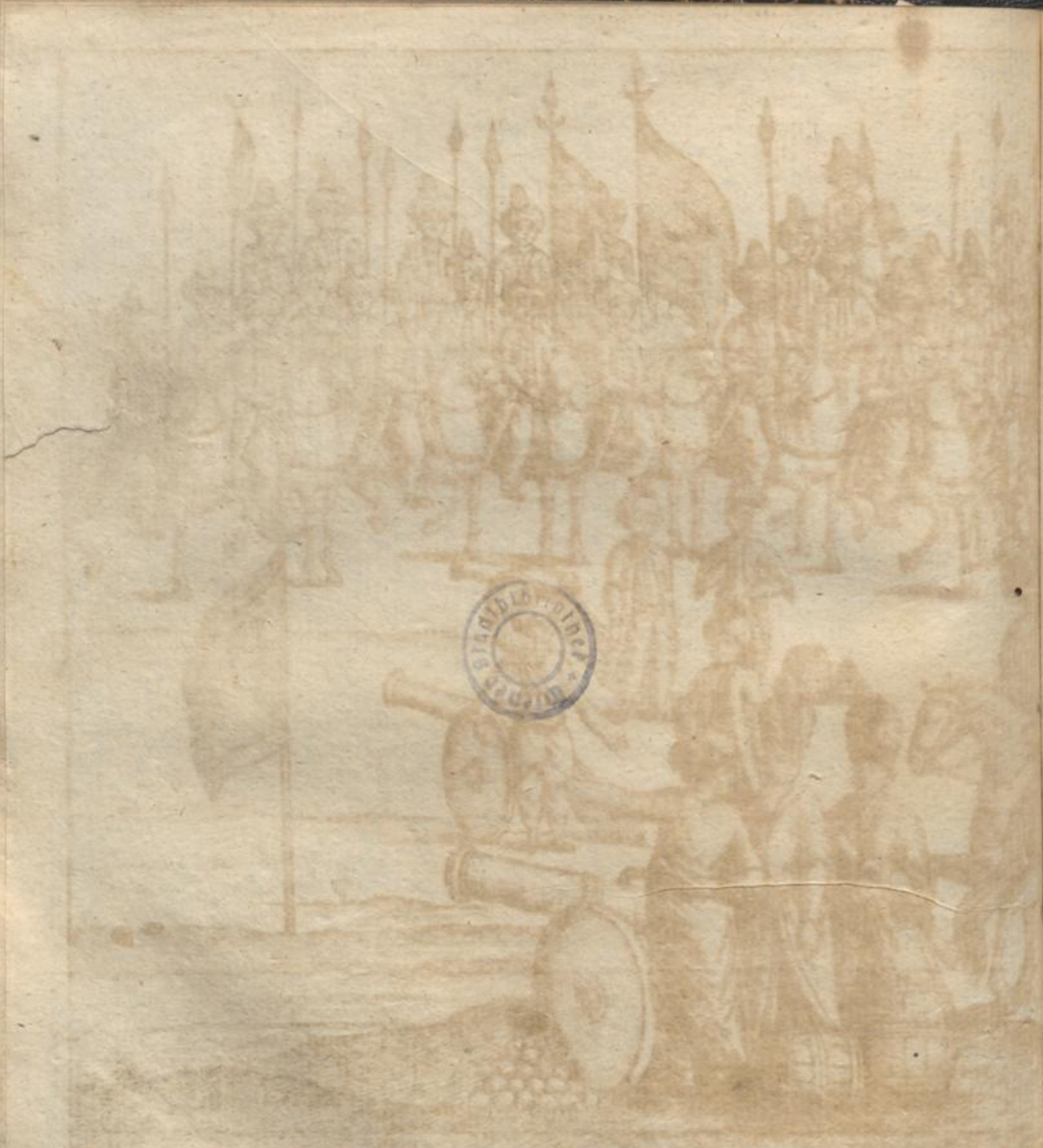
Den 6ten July ist auch die schwedische Flotte von Karlskrona abgesegelt, und hat ihren Weg nach Süden genommen; sie besteht aus 23 Linienschiffen und 14 Fregatten. Auch die russische Flotte von 32 Kriegsschiffen ist bereits in der Ostsee, so daß man auch von dieser Seite täglich großen Ereignissen entgegen sieht.

Zugabe: Der türkische Groß-Vezier ist wirklich abgesetzt, und nach einem kleinen Orte in Bessarabien verwiesen worden; der bisherige Bascha von Widdin ist dagegen zum Groß-Vezier erhoben worden.

Stadtbibliothek Bern

In dieser Stellung trafen die am 2.ten Sept. aus der Veteranischen Höhle

hle ausmarschierende K. K. Truppen die türkische Armee an. 1788.



Vorfälle
des
Türken-Kriegs
von 1787. 1788. und folgenden Zeiten.

Mit monatlichen Kupferstichen nach Originalen gezeichnet.

Siebzehntes Stück.

Der türkische Groß-Sultan hat, um den kriegerischen Muth des Volkes anzufachen, den gegenwärtigen Krieg für einen Religions-Krieg erklärt, und hat, als oberster Kaliphe, einen allgemeinen Ablaß versprochen, der Mufti aber folgenden Hirtenbrief, an alle rechtgläubige Muselmänner erlassen:

„Es ist nur ein Gott, und Mahommed ist sein Prophet. Der mächtige Arm desjenigen, der den Himmel bewegt, und der dem Mond das Licht giebt, damit er die Finsterniß erleuchte, und die Rechtgläubigen siegen mögen, hat Achmet vom Throne geschleudert, wie man den Zweig einer Pflanze hinwegwirft, wenn er vom geraden Wege abweicht, und über alle Reiche einen jungen, großmüthigen Fürsten erhoben, der voll Feuer ist, und das Schwerd seyn wird, die Kränkungen zu rächen, welche das von Gott erwählte Volk erlitten hat. Wir haben Verlust erlitten, weil der Diener der Rechtgläubigen in der Ungnade des großen Propheten stand; aber alles wird ein bloßer Traum seyn, wenn ihr euren vorigen Muth wieder fasset, ohne die Schwerder und das Feuer der Ungläubigen zu achten, die gebrechlich und wie Eis seyn werden. Alles hängt von euch ab. Wenn ihr am Leben bleibt, sind Ehren und Reichthümer euer Loos, und eure Namen werden in Ansehen und Ruhm stehen, und kommt ihr nun, zur Ehre Mahommeds und Selims, so warten eurer die süssesten Freuden, und die reizendsten Schönen; die Engel des Propheten werden euch an die Quelle des Vergnügens führen, auf schimmernde Berge und in blühende Thäler. Fechtet gegen das Schwerd, und geht über die Meere und entreisset den Ungläubigen, alles, was sie uns genommen haben ꝛc. Derjenige, welcher dem Geiste, der uns stets beseelte, zuwider war, ist gestorben, und es herrschet derjenige, der euch ohne Furcht und Erschütterung schützen wird, und der das Schwerd umgürtet hat zur Vertheidigung der Oßmannen, und zur Ehre des ächten Glaubens. Es ist nur ein Gott, und Mahommed ist sein Prophet!"

Die Eroberung der türkischen Festung Berbir durch den K. K. Feld-Marschall Laudon ist zwar im vorigen Stücke bereits angegeben worden, aber nicht die ganz besondere Art und Weise, welche hier folgt: Da man Oestreichscher Seits mit den Sap-

pen und Trencheen bis auf wenige Schritte vor der Festung vorgerückt war, so hatte dieß dem Feinde die Communication gegen Banialuka sehr erschwert. Das heftige Feuer zerstörte alle Gebäude, und die Festung war ein Schutthaufen; daher konnte es die Garnison nicht länger aushalten, ohngeachtet nur in einer Entfernung von 700 Schritten ausser der Festung ein 9000 Mann starker Succurs unter Commando eines Bascha von drey Roßschweifen stand; sie war also gezwungen, die Festung zu verlassen, und den 9ten July früh um 5 Uhr sammt dem zahlreichen Succurs davon zu laufen. Man bemerkte um diese Zeit, daß die Feinde nicht mehr so stark feuerten; es wurden daher einige Divisionen und Freywillige zum Sturm beordert, welcher auf zwey Seiten der Festung unternommen wurde, allein man fand ausser zween alten Türken, *) die sich vermuthlich verspätet hatten, keinen Menschen darinn. Die Feinde haben ihre ganze aus etlichen 40 schönen metallenen Kanonen und Mörsern, welche noch durchgehends geladen waren, und mit Pulver gegen 260 Zentner und Munizion gefüllte Magazine, gegen 12000 Kugeln, 200 Bomben, 700 Stück- und Kartätschen Kugeln, 15 Zentner Platten-Bley, und 130 Zentner Schmiede-Eisen, nebst vielen Lebensmitteln, Geräthschaften und etwas Vieh, zurück gelassen; auch fand man einige 100 Bienenstöcke, und die gemeinen Leute haben an Wolle, Zwieback, Hirse, Waizen, Haber und Mehl ziemlich viel, aber noch vielmehr an Honig und Schafschmalz erbeutet, auch fand man Waffen und Kleidungen. Der Herr Obrist Wachtmeister von Kobler vom Mineur-Corps, wurde mit einiger Mannschaft seines Corps von dem Hrn. Feld-Marschall beordert, zugleich mit den Stürmenden einzudringen, um mit denselben die Pulver-Magazine, und etwa vorfindige Gegen-Minen aufzusuchen, weil der Feind vor dem Abzuge bey dieser Gelegenheit gemeiniglich, dem Ueberwinder zu schaden, dergleichen Anstalt macht. Nach einer kurzen Zeit entdeckte man zwey unterirdische Magazine, welche theils mit Pulver, theils mit schon fertigen Patronen gefüllt waren, allein von Zünd-Anstalten war keine Spur zu finden. Um jedoch auf alle Fälle sicher zu seyn, ließ gedachter Herr Obrist-Wachtmeister diese Kasematten durch seine Mineurs bewachen. Um 7 Uhr früh hat die Artillerie die Pulver-Magazine und das Geschütz übernommen. Merkwürdig ist hierbey: Die Festung wurde seit 14 Tagen förmlich belagert, war noch zum Theil mit Lebens-Mitteln und Munizion versehen, hatte noch mit einer nahen Festung, Banialuka, und mit einem gut gelagerten starken Succurse Communication, und die Attaque wurde doch mit so vieler Klugheit geführt, daß die Garni-

(*) Bevor der Türkische Commendant die Festung Berbir verließ, ließ er alle Einwohner zusammen rufen, und versprach demjenigen eine unmittelbare Himmelfahrt, welcher zurück bleiben, und nach dem Einmarsche der Oestreicher sich sammt dem Pulverthurme in die Luft sprengen wollte, um den Oestreichern den Besitz der Festung theuer zu machen. Hierzu meldete sich ein alter Wallache, welchen die Oestreicher auch wirklich beym Pulverthurm sitzend antrafen. Er hatte sich indessen anders besonnen, und fand für besser auf der Erde zu bleiben. Man examinirte ihn, und da gestand er denn, daß die Türken Willens gewesen wären vor ihrem Abzuge mitten in der Festung eine Mine anzulegen, die ein paar Stunden darnach in die Luft gehen, und einige 100 Oestreicher mitnehmen sollen; wären aber durch die zu schnellen Fortschritte der Belagerer daran gehindert worden. Um ihre Flucht zu erleichtern haben sie ihre gefährlichen Kranken lebendig begraben, die minder gefährlichen aber auf Pferden und in Körben mit sich fort geschleppt.

Garnison, um nur der sichern Gefangenschaft zu entgehen mit dem Succurs davon lief, und den Oestreichern den Platz überließ, welche ihm mit 30 Todten und 140 schwer Verwundeten erkauften. *)

Kürzlich wurde der Waffen-Stillstand zwischen den Kayf. Kön. und dem Pascha von Belgrad wirklich erneuert. Hierauf ließ der Kayf. Kön. Obrist-Lieutenant Tirsich vom Deutsch-Banatischen Regimente dem Mustapha Aga, welcher mit 10 Tschaiken zu Porecz, Swinitza gegenüber steht, schriftlich melden: Da der Waffen-Stillstand erneuert sey, so hoffe er, daß er sich der Feindseligkeit enthalten werde. Darauf antwortete denn dieser Aga auf gut türkisch in folgendem Briefe.

Schönen Gruß, Nachbar Tirsich! Dein Schreiben habe ich richtig erhalten, und aus dem, was Du mir schreibst, habe ich gesehen, daß der Belgrader Pascha Dir schreibt, es sey zwischen uns Waffen-Stillstand. Ich kann mit Dir keinen Waffen-Stillstand haben, weil ich meinen Kayser und meinen Vezier habe, von welchen ich meine Befehle erhalte; von Euch aber habe ich keinen Befehl zu bekommen, und verlange auch keinen. Weiter sagst Du, daß ich mich von hier entfernen solle; das hängt von den Willen Gottes ab, ob ich mich entfernen, oder ob ich dir näher kommen werde. Du schreibst mir, daß Du mir schicken wolleſt, was ich benöthiget wäre. Von Euch verlange ich nichts; denn Gott sey Dank! mein Kayser hat an allen Nöthigen genung. So lange also Dein Kayser nicht den gänzlichen Frieden herstellt, kann ich auch mit Dir keinen Frieden haben; und ich suche bey Euch nichts anders, als daß ich entweder Euer Blut, oder daß Ihr mein Blut nehmet. Uebrigens schreibst Du mir, daß ich Euch glauben soll, was Ihr mir berichtet; ich kann aber bey den jetzigen Umständen niemanden glauben, weil die dermalige Zeit es mit sich bringt, niemanden zu glauben. Gegeben, den 14 July 1789. Unterzeichnet Mustapha Aga von Porecz."

Seit dem 13ten July haben sich Türkische Truppen von dem 30000 Mann starken Corps des Fürsten Maurojeni von der Wallachey häufig an den Päſſen Boza, Tömesch, Alt-Schanze und Terzburg gezeigt. Der Kayf. Kön. Feld-Marsch. Lieutn. Fürst von Hohenlohe vernahm, daß sie Ordre hätten zu gleicher Zeit die Grenzen von Siebenbergen aller Orten anzufallen. Von Sinaj aus, als bis wohin der Fürst von Kimpina mit seinen 30000 Mann marschirt war, schickte derselbe 6000 Mann, die durch den Tömescher Paß einzudringen suchen sollten. Auf ihrem Marsche stießen noch mehrere Türken zu ihnen, so daß sie gegen 8500 Mann stark wurden. Sie nahmen ihren Weg über Kamarnik und Prere nach Milui, wo sie größtentheils schon am 14ten July versammlet waren. Am 15ten July des Morgens griffen sie ohngefähr 4000 Mann die K. K. Schanze auf dem Berge Predal an, wo die unter dem Commando des General Majors Orosz befindliche Mannschaft so vertheilet war, daß 3 Compagnien

(*) Die Besatzung zu Banjaluka hat die aus Berbir entflohene Besatzung nicht aufgenommen, sondern ihr geantwortet: „Ihr seyd nichts werth, weil ihr wider unsre Gesetze diesen festen Platz so schlechter Weise verlassen, und euch nicht bis auf den letzten Blutstropfen vertheidigt habt. Wir werden uns schon, ohne solche feige Memmen zur Unterstützung zu haben selbst vertheidigen." Jetzt ziehen diese Flüchtlinge haufenweis herum, und üben zum Theil Räubereyen aus.

die Schanze vertheidigten, 2 Compagnien rechts und links hinter Verhauen standen und der Rest rückwärts zur Reserve blieb. Der Angriff der Türken war äusserst entschlossen und heftig, kein Widerstand scheuchte sie zurück. Obgleich die Kayserlichen stark mit Kanonen auf sie feuerten, so drangen sie doch in vielen hinter einander gehenden Gliedern muthig heran, und schloßen sich wie in Schichten an die Schanze an. Ein Theil sprang hierauf in den Graben, benutzte den stumpfen Winkel der Schanze, um sich dahinter zu verbergen, und schlug in die Pallisaden Nägel ein, um vermittelst derselben die Schanze zu erklettern. Die Kayserlichen von gleichen Muthe und unerschütterter Standhaftigkeit belebte Mannschaft von dem Oroszischen Obersten Bataillon, dem Anton Esterhazischen 3ten Bataill. und den Husaren des Leopold Toscanischen und Szeckler-Regiments stritt so tapfer, und trat endlich auf die Brustwehr der Schanze um desto wirksamer auf die Türken zu feuern, und von der erreichten Höhe herab stürzen zu können. Nachdem die Türken sich auf diese Art zwey Stunden lang vergeblich bemühet hatten, und schon eine große Menge von ihnen gefallen waren, brach ein anderes ungefehr 800 Mann starkes Corps, theils zu Pferde, theils zu Fuß aus dem Walde hervor, und versuchte einen Angriff auf die linke Seite der Schanze; aber die Kayserlichen nöthigten sie durch ihre Artillerie und durch das kleine Gewehr bald zum Rückzuge. Indessen das Feuer beständig fortdauerte, und bald die eine bald die andere feindliche Colonne näher kam, doch immer zurück geschlagen ward, rückte auch die Kayserliche Reserve an, und nun drangen sie mit den Bajonette und dem Säbel so entschlossen in die Türken ein, daß diese, nachdem das Treffen 4 volle Stunden gedauert hatte, auf das eiligste nach Sinaj zurück flohen. Man verfolgte sie aber nur etwa 800 Schritte, weil man für einem Hinterhalt besorgt war. Die Türken haben mehr als 200 Mann auf dem Platze gelassen, 3 sind gefangen, 6 Fahnen erobert, und viel Beute gemacht worden. Ein einziger Wachtmeister von Szeckler Hussaren hat 600 Ducaten erbeutet. Der Verlust der Kayserlichen ist sehr geringe gewesen.

Nach öffentlich erschienenen Angaben war die K. K. Haupt-Armee im Bannate zu Ende des July so vertheilt, daß unter dem Commando des Feld-Zeug-Meisters Grafen von Clairfait im Lager bey Caransebes 13½ Battall. Infant. und 8 Division Cavallerie stunden; unter dem F. Marsch. Lieutn. Fürsten von Waldeck bey Posewitz, Stanzillowa und Saska 5 Battall. Infant. und 12 Divisionen Cavallerie; im Lager bey Weißkirchen das Haupt-Corps 16½ Battall. Infant. und 12 Divisionen Cavallerie; unter dem F. M. L. Grafen von Harrach an verschiedenen Grenz-Posten 6½ Battallion Infant. und 4 Divisionen Cavallerie; unter dem F. M. L. Reysky bey Kubin, Pancsowa und Oppowa 5½ Battall. Infant. und 6 Divisionen Cavallerie; endlich unter dem F. Z. M. Fürsten von Ligne im Lager bey Semlin 20 Battall. Infant. und 8½ Division Cavallerie.

Den 3ten July thaten die Schweden von dem Dorfe Kouwal einen Ausfall auf die leichten russischen Vortruppen unter dem Commando des General-Majors Denisov. Der Angriff ging früh Morgens an, und dauerte bis zum späten Abend. Zuerst drangen

gen

gen die Schweden so heftig ein, daß die russischen Vorposten sich zurück ziehen mußten, doch in der besten Ordnung. Die Russen erhitzten aber die Schweden durch hartnäckige Vertheidigung, und lockten sie zu dem Dorfe Kaipias im russischen Finnlande, wo sie Unterstützung von Infanterie und Kanonen erhielten. Hierauf stellten sie sich den Schweden so unerschrocken und unvermuthet entgegen, daß diese in Verwirrung geriethen und bis zum Dorfe Utti flohen, wohin sie die Russen verfolgten. Die Schweden haben dabey 300 Mann Todte und noch mehr Verwundete gehabt, aber auch auf russischer Seite ist der Verlust nicht geringe gewesen.

Der schwedische General Meyerfeldt hat sich nach einer fortgesetzten Kanonade von 12 Stunden der Pässe Pyttis, Kuppis, Broby und Sartola bemächtigt. Auch hat gedachter General am 15ten July nach einer langen und heftigen Kanonade sich des sehr wichtigen Postens von Högforß bemeistert. Der König ist in eigner Person bey dem Angriffe gewesen, und hat den Feind verfolgt, der sich in großer Unordnung zurück gezogen, und zwey von ihm geschlagene Brücken verbrandt hat. Von den Russen sind verschiedene Todte auf den Platze geblieben, und 1 Officier nebst 10 Gemeinen in schwedische Gefangenschaft gerathen. Ausser dem Passe von Högforß ist auch der von Summa 1½ Meile von Friedrichshamm, durch den General Meyerfeldt eingenommen, und ein Train schwerer Artillerie von Högforß zu Wasser dahin transportirt worden.

Der schwedische Brigadier Stedingk hat gegen Ende des July das Corps des russischen Generals Schulz bey Parkumaki ohnweit Nyslott angegriffen, und gänzlich zerstreut. General Schulz selbst ist der Gefangenschaft entkommen, da ihn einige Kosacken aus einem Sumpfe retteten; aber der Commandant von Nyslott, Major Tolle, 24 Officiers und 650 Unteroffic. und Gemeine sind gefangen, und 5 Kanonen, 1 metallene Haubitze, 2 Fahnen, 16 Munizions-Wagen, das ganze russische Lager und die Bagage sind den Siegern zum Theil worden. Die Schweden verlohren 4 Officiere und 179 Gemeine, worunter aber 131 Verwundete sind. Oberst Stedingk ist für seine hiebey bewiesene Tapferkeit zum General-Major befördert worden.

Dagegen ist auch ein Theil der schwedischen Truppen in Finnland, welche in der Gegend von Likala standen, von einer überlegenen Anzahl Russen angegriffen worden, und hat sich nach Wärala am Kymene-Fluß zurück ziehen müssen, wobey besonders das Corps des schwedischen Generals Kaulbars viel gelitten hat. Sobald der König hiervon benachrichtigt war, brach er sowohl mit der Armee bey Likala auf, ging nach Mammelä bey Angola, und machte einen verstellten Rückzug über den Fluß. Nun verfolgten ihn die Russen. Unterdessen aber hatte der König einige 12pfündige Kanonen auf eine Anhöhe aufgepflanzt, wodurch er viel Russen tödtete, und sie zur Flucht nöthigte. Nun verfolgten die Schweden ihre Feinde, machten viele Gefangene, und stehen seitdem doch wieder auf russischen Grund und Boden.

Den 26ten July trafen sich die Russische und Schwedische Flotten 12¾ Meilen von der südlichen Spitze der Insel Oeland in der Ostsee. Die Russen hatten 20 Linienschiffe und verschiedene Fregatten und kleine Fahrzeuge, die Schweden aber 21 Linienschiffe

enschiffe und 10 Fregatten. Um Mittag hielten die Schweden auf die Russen zu. Um 2 Uhr waren sie quer vor dem russischen Nachtrabe, den der Admiral Mussin Puschkin commandirte. Sie legten um bis auf eine Entfernung von einer Viertelmeile, da die Kanonade anging, welche 2 Stunden zwischen gedachtem Nachtrabe und etwas mehr als der Hälfte der Schwedischen Flotte, worunter des Herzogs Carls von Südermannland Schiff war, anhielt. Um 4 Uhr forcirten die Schweden die Segel dermassen, das der Vor- und Nachtrab abfiel, das Corps de Bataille auf den Feind zu hielt, der längst der Linie herkam. Der Mittelpunct beyder Flotten aber lag ausser dem Schusse. Zufällig kam die russische Avangarde den Schweden etwas näher, und das Feuer wurde nun heftiger, und dauerte bis Abends 8 Uhr. Es ist auf keiner Seite viel Schaden geschehen, kein Schiff verlohren oder zu Grunde gegangen. Zwar hätte der Unter-Admiral Lilienhorn etliche russische Schiffe wegnehmen können, allein er that seine Schuldigkeit nicht, wurde aber dafür arretirt, und wird nun vor einem Kriegsgerichte verhört. Die Schweden haben nur 50 Mann verlohren und die Russen nicht viel mehr. Das russische Schiff Devis kam viermal in Brand, auch sprangen auf demselben 3 Kanonen, aber doch hielt sichs in der Linie. Beyde Flotten hielten nach dem Treffen noch See, sahen sich auch am folgenden Tage wieder, aber ohne anzugreifen.

Der Kayf. Kön. bey Mehadia im Lager stehende General Major, Baron Vetsay erhielt am 1ten August durch Kundschafter die Nachricht, daß 14000 Türken, meistentheils Spahis in Oserneck eingerückt seyen. Sie verhielten sich ruhig bis zum 4ten August, wo sie früh Morgens gegen die Kayserlichen anrückten. Kaum konnten diese die ihnen angewiesenen Posten besetzen, als schon 2000 Spahis in der Nähe eines Kanonenschusses vor ihnen standen, denen noch ein großer Hause Infanterie folgte. Die Spahis griffen die Oestreichischen Posten mit ganz besonderer Entschlossenheit an, wurden aber durch das Kanonen-Feuer und durch die Scharfschützen also bald zurückgetrieben. Inzwischen nahm die Anzahl der Feinde auf 6 bis 7000 Mann zu; die Spahis blieben in einiger Entfernung ruhig stehn, indessen die Janitscharen sich in die Waldungen zogen, um den östreichischen linken Flügel zu überflügeln. Als dieß der General Vetsay wahrnahm, ließ er ein Battaillon Quaree unter Commando des Obersten, Baron Werneck vom Regim. Stein, und 3 Escadrons von Erdödy Hussaren unter Anführung des Oberst-Wachtmeisters, Baron Revay dem Feinde entgegen rücken, an den Flanken Scharfschützen und Freyparthisten mit ziehen, und so die Vorderseite des Thals ausfüllen. Als der Herr General auf diese Art dem Feinde bis auf einen halben Kanonenschuß nahe war ließ er einige Schüsse thun; gleich zogen sich die Türken auch hier wieder zurück, und beschleinigten ihre Flucht aufs eiligste, da ihnen die östreichische Cavallerie nachsetzte. Weil die Feinde zu stark waren, so ließ sie General Vetsay nicht weiter verfolgen. Der eigentliche Verlust des Feindes kann nicht bestimmt werden, doch muß er beträchtlich gewesen seyn, da man viele todte Pferde auf dem Schlachtfelde fand. Auch haben die Kayserlichen beträchtliche Beute gemacht, und eine Fahne erobert. Nachmittags um 2 Uhr ließ der Herr General seine Truppen wieder ins Lager einrücken.

Den

Den 4ten August sind die Türken gegen die Gesetze des Waffenstillstandes bey Schupaneck abermals ins Bannat eingebrochen, und waren den 6ten bereits auf 18000 Mann angewachsen, daher die K. K. Vorposten von Caransebes aus verstärkt werden mußten.

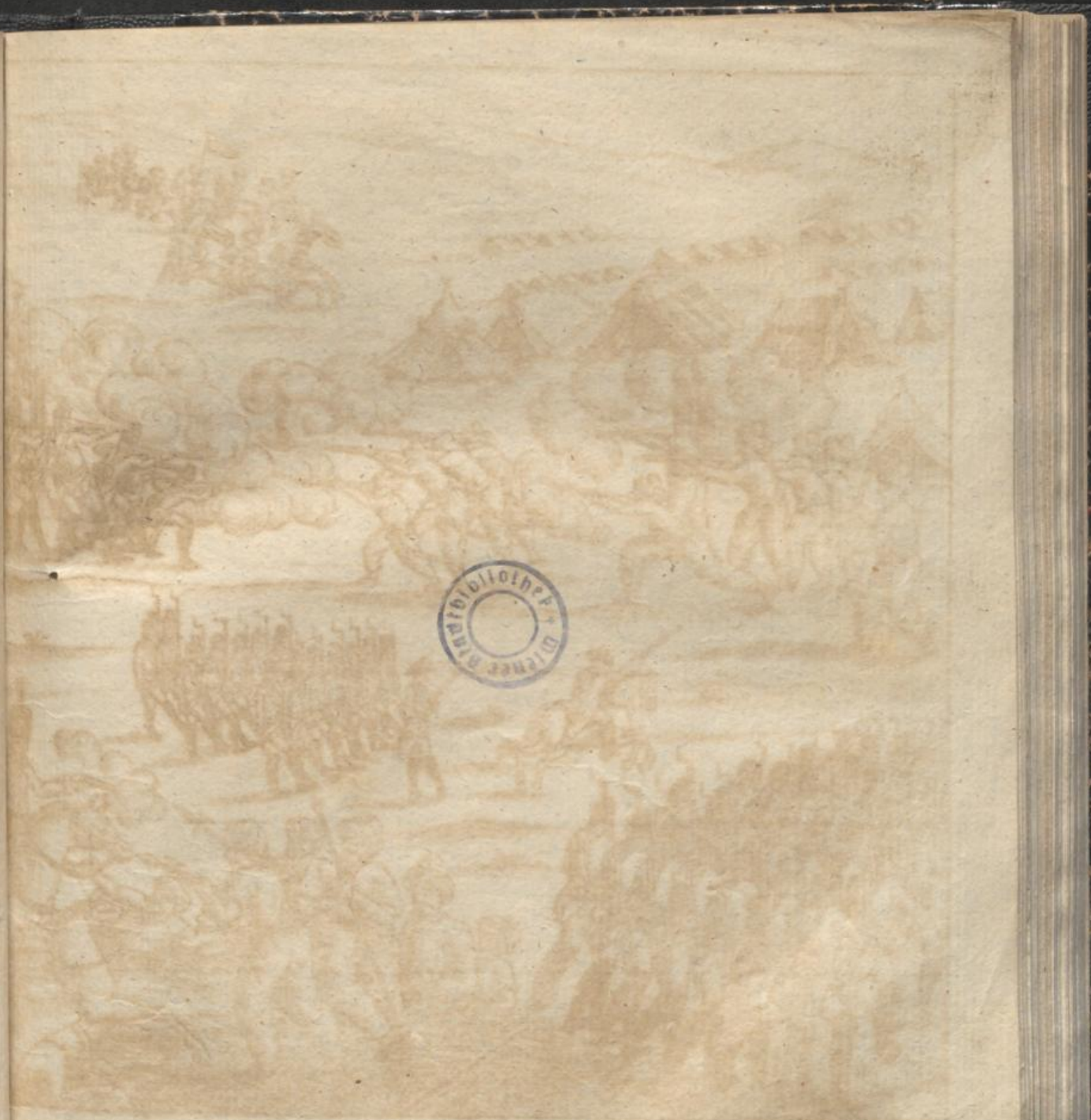
Auf übereinstimmende Nachricht, daß der türkische Groß-Vezier dem Fürsten von der Wallachey Maurojeny, viel Verstärkung zugesendet habe, daß der größte Theil davon sich gegen die Grenze der Moldau ziehe, und daß schon in verschiedenen Lagern vor und hinter Fockšan mehr als 20000 Mann versammlet seyen, ersuchte der K. K. General der Cavallerie **Prinz von Coburg** den russisch-kayserl. General **Suwarow**, daß er sich mit seinem in Burlat stehenden Corps an das östreichische Corps d'Armee anschliessen, und gemeinschaftlich mit ihm die Türken angreifen möchte. Der Herr General Suwarow war so bereitwillig, den Vorschlag des Prinzen einzugehen, daß er gleich mit seinem ganzen Trupp und aller seiner Artillerie von Burlat aufbrach, und den Marsch nach Adschud, der 10 starke Meilen weit durch die beschwerlichsten Gebirge ging, binnen 24 Stunden zurück legte. Den 28ten July Nachts um 11 Uhr traf die Russische Division im K. K. Lager bey Adschud ein, und nahm hier um den Feinden unbekannt zu bleiben, eine versteckte Stellung. Den 29ten war Rasttag, und es wurden 3 Brücken über den Fluß Trotus geschlagen, wovon die erste der k. k. Oberste Baron Karaiczay, und die beyden andern der Oberste Kapiro deckte. Die Schlacht-Ordnung wurde gemeinschaftlich bestimmt. Das k. k. Corps stund rechts mit 5 Battaill. im ersten und mit 4 Battaill. im 2ten Treffen; jedes Battaill. stund für sich im Quarre mit Eintheilung seiner 5 Kanonen, auf 300 Schritte waren Zwischenräume, so wohl zwischen den Quarres, als zwischen den Treffen. Die Reserve Artillerie wurde in diese Zwischenräume gestellt. Die Cavallerie kam ins 3te Treffen. Den rechten Flügel kommandirte der Feld-Marsch. Lieutn. Spleny, den linken der F. M. L. Levenehr. Das russ. Corps stellte sich links mit 3 Quarres in das erste, mit 2 Quarres in das 2te und mit der Cavallerie in das 3te Treffen. Das Detaschement des Obersten Karaiczay stellte man in das erste Treffen zwischen beyde Corps und die Kosacken und Arnauten hinter die Cavallerie. Den 30ten früh um 3 Uhr brach die vereinigte Armee in 3 Colonnen auf, setzte über den Trotus und zog bis Kalimanestie. Während des Marsches machte Karaiczay, der mit seinem Detaschement ganz an den russischen General angewiesen war die Avantgarde der russischen Division, um den Feinden die Gegenwart der Russen zu verbergen. Kepiro deckte die beyden andern Colonnen. Während des Marsches entdeckten die Russischen Kosacken eine türkische Patroulle 3000 Mann stark, der der General Suwarow 1500 Mann Kosacken und Arnauten entgegen schickte, und das Karaiczayische Detaschement zu deren Unterstützung beorderte. Die Türken griffen an, brachten die Kosacken zum Weichen, und nahmen etliche gefangen. Aber der Major Kienmayer vom Karaiczayischen Detaschement schickte den Rittmeister Lowaz mit 100 Hussaren gegen sie, und er selbst fiel mit 200 Mann so ungestüm auf sie ein, daß die Türken in Verwirrung geriethen, die Gefangenen Kosacken

sacken frey lassen, und bis über den Putna-Fluß mit Verlust von 100 Todten und 60 Gefangenen folgen. Kienmayer verfolgte sie über den Fluß mit den Kosacken und vertrieb den Osmann Pascha, der hier mit 7000 Mann im Lager stand, aus demselben, und verbrannte es.

Während dieses Gefechtes setzte das vereinigte Heer seinen Marsch ununterbrochen fort. Bey der Ankunft am Putna-Fluß wurde eine Brücke geschlagen, die Karaiczay bedecken mußte. Der Feind suchte es zwar am jenseitigen Ufer zu verhindern, allein Karaiczay vertrieb ihn mit Kanonen-Feuer. Weil der Fluß sehr angeschwollen war, so war es nicht möglich, eine 2te Brücke zu schlagen, sondern die ganze Armee mußte am 31ten früh um 4 Uhr in einer Colonne über die vorhandene Brücke setzen. Kaum war die Armee zur Hälfte hinüber als die Türcken die Kosacken und Arnauten, aus einem Walde wieder anfielen, und zurück drängten, und nun auf den General Suwarow stürzten; Allein er und Karaiczay brachten sie durch Kanonen-Feuer zum Weichen. Indessen setzte sich der F. M. L. Levenehe mit seinem Flügel in die Linie, und stellte den Obersten Kepiro auf den rechten Flügel. Gegen diesen wandte sich der Feind mit vieler Reuterey in geschlossener Ordnung, mußte aber auch hier ablassen, da die vereinigten Truppen mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiele unter beständigen Kanonen-Feuer vorwärts marschirten. Nun versuchte die feindliche Reuterey die Alirten zu umgehen, wurden aber vom F M. L. Spleni, der noch zurück war, ebenfalls zurück getrieben. Nun waren endlich wieder alle Truppen vereinigt, und marschirten in Schlachtordnung über die erschlagenen Türken hindurch beschwerliche Wege. Auf einigen Hügeln entdeckte man den Feind im Lager vor Fockian. Die Janitscharen auf seinen rechten Flügel stunden verschanzt vor dem Kloster Samuel, der linke aus Reuterey bestehend, dehnten sich in die Ebene gegen Odobestie aus. Die Janitscharen feuerten mit Kanonen sehr stark auf das russische Corps; indessen beorderte der Prinz Coburg die Splenysche Division auf dem rechten Flügel zum Angriff, der so lebhaft wurde, daß der türkische linke Flügel bald bis hinter Fockian getrieben wurde. Zu gleicher Zeit war in die feindliche Infanterie eingehauen worden, die sich ebenfalls theils in das Kloster Samuel, theils hinter dasselbe retiriren mußte. In der nehmlichen Zeit hatte Suwarow und Karaiczay den verschanzten rechten Flügel der Türken angegriffen. Das Battaill. von Schröder drang unter Commando des Obersten Grafen von Auersperg von Belgiojoso über die feindliche Verschanzung auf das Kloster vor, und wollte das Thor erbrechen. Aber der Oberste wurde erschossen, an seiner Seite der Major Orelly tödlich verwundet, und der Angriff zurück geschlagen. Endlich kanonirte man nach widerholten fruchtlosen Angriffe das Kloster, wodurch das Pulver in denselben entzündet wurde, und ein großer Theil in die Luft flog. Der Prinz forderte endlich Freywillige vom Battaill. Kaunitz, aber da lief das ganze Battall. hervor zusammt dem Obersten Linde, stürmten das Thor, drangen in das Kloster ein, und machten alles nieder. Hierauf nun floh die über 30000 Mann starke türkische Armee in der größten Unordnung auf dem Wege nach Rimnik und Buseo fort, und überliessen der siegenden Armee die ganze Artillerie, Munizion, das Magazin und das gesammte Lager. Die Beute war unermeßlich, nur in Fockian fand man 4000 Metzen Getraide. Der Verlust des Feindes kann nicht angegeben werden, weil das Treffen vom 31ten July Nachmittags auf einer Weite von 3 Meilen immer fortgesetzt wurde, doch kann derselben Zahl wenigstens auf 1500 Mann geschätzt werden. An Gefangenen sind 96 eingebracht. Nach der Schlacht zog sich das russische Corps an den Pruth-Fluß zurück, das K. K. Corps aber faßte Posto eine Stunde über Fockian im Gebiete der Wallachey.

Nicht minder herrlich war der Sieg des Kayf. K. Feld-Marsch. Lieutn. Fürsten von Hohenlohe, welchen er am 8ten August über die Türken erfocht An demselben Tage erschienen früh am Boesaner Passe in Siebenbergen viele Türken, nachdem sie sich schon einige Tage zuvor hatten sehen lassen. Aber der Fürst von Hohenlohe griff sie an, und schlug sie dermassen zurück, daß einige hundert Mann auf dem Platze blieben. 4 Türken wurden gefangen, 2 Fahnen, 20 beladene Wägen, 1 Pulverkarren erobert, viele Ochsen und 10 Pferde erbeutet.

Feldmarschall Haddick ist von der Armee zurückberuffen worden, da es seine schwächliche Gesundheit nicht erlaubt, ferner zu kommandiren Am 2ten August übergab er das Commando einstweilen dem Feld-Zeug-Meister Colloredo, bis der Feldmarschall Laudon, der nun, wie einst der große Eugen, Generalissimus der gesammten K. K. Armee ist, am 9ten August das Commando selbst übernahm. — Alles ist nun aufmerksam auf die Belagerung Belgrads, die nun nächst unternommen werden dürfte, und wozu bereits schreckliche Zurüstungen getroffen werden.



Einnahme des türckischen Lagers

Die *Expedition* commandirte der K:K: Oberste Quosdanov
lia. Von K:K: Seite waren 4. Todte und 7. blessirte. Denen Gemein

Gradiska am 2. September 1788.
Die Türcken verlohren dabey 50. Todte, nebst dem Bascha Schaman
rde das Lager zur Beute überlaßen.

Vorfälle
des
Türken-Kriegs
von 1787. 1788. und folgenden Zeiten.

Mit monatlichen Kupferstichen nach Originalen gezeichnet.

Achtzehntes Stück.

Ein Officier von der Kayf. Kön. Haupt-Armee, der bey sehr vielen Vorfällen des ietzigen Türkenkriegs Augenzeuge war, machte neulich in einem Briefe sehr begreiflich, daß es nicht Fabel sey, wenn von den K. K. Truppen nur so wenig, hingegen von den Türken so viele in allen Gefechten auf dem Platze blieben, und zwar auf folgende Art. Er sagt in seinem Schreiben: „Entweder attaquiren die Kayserlichen oder die Türken. Im ersten Falle führen die Kayserlichen 100 Kanonen gegen 15 türkische, und wenn man den zu erwartenden Effect der östreichischen Kanonen gegen die türkischen gehöriger maaßen multipliciret, so kann man annehmen, die Oestreicher führen 500 Kanonen gegen 15 türkische. Die Türken können also den Oestreichern bis zur Annäherung an das kleine Gewehr-Feuer wenig schaden. Im zweyten Falle wenn die Türken angreiffen, führen sie gar keine Kanonen mit sich, sondern lassen sie im Lager zurück, und da schaden sie den Oestreichern bis an das kleine Gewehr-Feuer, oder auch bis ans Feuer aus den Doppelhacken, die iedoch über 400 Schritte nicht würken, wieder nichts. Wenn also die Türken bereits 1400 Schritte durch ein wirksames Kugel- und Granadenfeuer, dann 300 Schritte durchs Kartätschenfeuer gegangen sind, fangen sie erst an, denen Oestreichern zu schaden; hingegen wächst auch von diesem Augenblicke an das östreichische Musketenfeuer, und das Kartätschenfeuer wird aus allen Geschützen allgemein und verderbend. Wie kostbar den Türken also, besonders in dieser Ferne, erst der so selten erreichte Gebrauch seiner Klinge werden müsse, läßt sich beurtheilen. Und kömmt er zum Handgemenge, so fragt sichs erst, wie viel ihm das östreichische Bajonet und die brave Cavallerie Vortheil erlaube? Jeder gesunde Menschenverstand muß bey einer ähnlichen Erwägung begreifen, daß das Verhältniß der Todten gar nicht anders möglich sey. Ja, ich kann versichern, (schreibt der Herr ferner) daß ich die Vorfälle, davon ich Augenzeuge war, im Blatte der Kriegsvorfälle so richtig als möglich gelesen habe. Zudem werden ia die todten und bleßirten Officiere genennt, uud die Anzahl der übrigen nach den Regimentern angegeben. Mit einem Worte, glauben Sie den Kriegsvorfällen mehr, als ieder andern Nachricht; denn unser einer weiß nur, was in seinem Wirkungskreise vorgeht, das übrige nur vom Hörensagen.

Nach einer kürzlich erschienenen Berechnung sollen vom Anfange des Krieges an bis zum 11ten August d. J. von den Oestreichern im Kampfe mit denen Türken 8,403 Mann, und von den Türken hingegen 27,773, also 19,370 Mann mehr als von den Oestreichern geblieben seyn.

Nach einer andern aber bey weitem mehr zuverläßigen Liste sind vom 1ten May 1788. bis zum 30ten Juny 1789. in den sämmtlichen K. K. Militärhospitälern überhaupt 33,451 Mann gestorben. Hierunter waren 221 Türken, und 83 Wundärzte. Die ganze Anzahl der Kranken hat 127,024 betragen; folglich sind überhaupt genesen 93,573, unter welchen aber 2,016 als contract, gelähmt oder sonst zum Dienst untauglich, für invalide erklärt wurden. Dieses Jahr sind der Krankheiten bey den Armeen weit weniger als im vorigen gewesen, theils weil die Hitze nicht so groß war, theils auch weil die Armeen auf gesündern Plätzen postirt standen, und auch nun schon des ungrischen Klima's mehr gewohnt waren.

In der letzten Schlacht bey **Fockſan** *) bestand die K. K. Armee mit Inbegriff der Russen in etwas über 20,000 Mann mit 117 Kanonen. Gleich nach der Schlacht traten die Russen reich mit Beute beladen den Marsch nach **Burlat** in der Moldau zurück an, als wohin General Suwarow **) durch zwey Couriere von dem Fürsten Repnin beordert ward, weil der Großvezier Mine machte, mit seiner großen Armee auf die Russen loßzugehen. Die Kayserlichen lagerten sich einige 1000 Schritte hinter Fockſan auf Wallachischem Gebiete. Die Türken hingegen sind zurück bis **Buſeo** 14 Stunden von Fockſan geflohen, bis dahin hat sich auch schon das Land unterworfen. Beyde Ispravnicks vom Rimnicker und Buseer District haben schon bey den Kayserlichen um Schutz angesucht. — In der Schlacht sind mehr als 2000 Türken geblieben, und auch, nach der Behauptung eines türkischen Arnauten Oberſten, der zu den Oestreichern als Deserteur kam, beyde erste Baschen der Türken, welche aber mit zurück geschleppt worden wären. Unter den erbeuteten Zelten **) und Kanonen fanden sich Oestreichische, die diese voriges Jahr im Bannate verlohren hatten.

Jedoch am 17ten Aug. brach die Armee des Prinzen von Coburg aus ihrem Lager wieder auf, und zog sich näher gegen die Gebürge von Siebenbürgen, wo die Truppen nun gutes Wasser haben, woran es ihnen in dem Lager bey Fockſan fast gänzlich fehlte. Auch wird durch ditse Veränderung die Communication des Prinzen Coburg mit dem Prinzen von Hohenlohe mehr befördert. Uebrigens betragen sich die Türken, 25 bis 30,000 Mann stark ganz in der Nähe, sehr ruhig. Die Einwohner von Fockſan kommen nun auch häufig zu ihren durch die Wuth der Türken zerstörten Wohnungen zurück, und fangen an wieder aufzubauen.

Das

*) Die Stadt Fockſan ist halb Moldauisch und halb Wallachisch; der Bach Milkow, welcher sie theilt, macht die Grenzscheidung. In dieser Stadt, welche vor dem Ausbruche des Krieges größer war als Lemberg, ist kein einziger Einwohner; auser vielen Kirchen stehen nur wenige Häuser, deren doch sonst 6000 waren, die übrigen sind alle verbrannt. Fockſan ist 9 Meilen von Brailow und 30 von Buckareſt der Hauptstadt in der Wallachey.

**) Nach dem Treffen bey Fockſan sagte der Rus. Gen. Suwarow zum östreich. Maj. Kienmayer: „Mit zwey Regimentern von ihren Husaren will ich 20,000 Türken schlagen.“

***) Das von den Kayserlichen eroberte Zelt des Seraskiers wird, auf Befehl des Monarchen der Seltenheit wegen nach Wien geschickt. Es ist ungemein groß, prächtig, ausserordentlich hoch, und hat 13 Gemächer. (Im Berichte steht: so hoch, als der Thurm der Domkirche zu Lemberg.)

Das K. . Truppencorps des Hrn. F. Z. M. Grafen von Clairfait ist am 16. August von Fnisch bis Kornia, und am 17. bis Mehadia vorgerückt. Die Avantgarde unter n Commando des General Vetsay wurde am 17. bey Czerna Gora angegriffen, ein da es sehr neblicht war und stark regnete, so wurde zwar scharmuzirt, allein man war nicht im Stande, den Feind zu beobachten, und sich von seiner Stärke zu unterrichten. Gegen 10 Uhr Vormittags, als das Hauptcorps schon nachrückte, örte es auf zu regnen, und man sahe nun 2 bis 3000 Türken im Thale stehen, welche 4 Kanonen bey sich hatten. General Vetsay theilte seine Avantgarde recht und links, und marschirte so vorwärts. Auf den Anhöhen hatte er Kanonen aufpflanzen lassen, um sich den Marsch durch das Thal zu erleichtern. Die Türken staten zwar ihre 4 Kanonen auch an zwey Orten auf, mußten aber, da beständig fort scharmuzirt wurde, sich immer zurückziehen. Bald darauf in der Nähe von Poschowitz vereinigten sich die beyden Abtheilungen der Oestr. Avantgarde wieder, und marschirten ohne viele Hindernisse nach Mehadia, wo auch Nachmittags um 3 Uhr das Hauptcorps eintraf. Alle Türken zogen sich auf Schuppaneck zurück. Sie mochten bey dem Gefecht etwa 15 bis 20 Mann verlohren haben, da die Oestreicher nur 6 Todte und einige Verwundete hatten. In Mehadia fanden die Oestreicher gute Vorräthe an Haber, Mehl und Eisenwerk und ein großes Zelt. Als eben das Clairfaitische Corps vorrückte, schickte der Prinz von Waldeck einen Lieutnant mit 50 Husaren, mit dem Auftrage, die Feinde aufzusuchen, und Rapport abzustatten. Der Lieutn. fand in der ganzen Almasch keine Feinde, und gieng also bis Mehadia vor, wo er gegen 400 Türken gelagert fand. Er entschloß sich dieselben anzugreifen, und ritt mit seinen 50 Husaren auf die 400 Türken loß; diese vermutheten aus dem herzhaften Angriff einen starken Hinterhalt, und nahmen Reißaus. Der Lieutn. verfolgte sie bis gegen Schuppaneck, erlegte 15 Türken, und brachte einen Gefangenen mit.

Den 28ten Aug. mit Anbruch des Tages rückte ein beträchtliches türkisches Corps unter Commando des Tshargetschu-Mehmet Pascha bis an den Paß Lasmare im Bannate und besetzte die Höhe oberhalb des Schlüßels. Bald darauf rückten gegen 2000 Mann, meistens Spahi, an die östreichischen Verschanzungen des F. Z. M. Clairfait bey Mehadia vor, brachten Kanonen von der Anhöhe herab, und machten sich geschickt Batterien zu errichten. Der F. Z. M. Clairfait vermuthete, das ganze Corps wolle über den Berg herunter kommen. Da dieß aber bis Nachmittag um 1 Uhr nicht geschahe, entschloß er sich, die vorgerückten 2000 Türken anzugreiffen. Der Paß von Lasmare wurde sogleich eingenommen, und der Feind zum weichen gebracht, welcher nun in größter Unordnung zurück eilte, ohne irgendwo Stand zu halten. Der beyderseitige Verlust läßt sich noch nicht bestimmen. Die Oestreicher haben 5 Kanonen, mehr als 30 Karren mit Munizion, Lanzen, so wie auch einige Fahnen erobert, und einige Gefangene gemacht. Einige 100 Janitscharen waren noch in den Wäldern zerstreut, und wurden von den Oestreichern aufgesucht, welche ihrer seits etwa 30 Todte und Verwundete hatten.

Am 29. August brach der F. Z. M. Clairfait wieder auf, um sich auch des Passes von Koramneck zu bemächtigen. Die Türken hatten zwar mit Tages An-

bruch ein Detaschement ausgeschickt, die die Oestreicher zu recognoiren, aber noch auf dem weitern Marsche hat der Herr F. Z. M. die Nachricht halten, daß sie diese Gebürge verlassen, sich frühzeitig gegen Orsowa zurückgezogen und also das Bannat geräumt hatten. Die Oestreicher faßten daher in Koramnec ohne Widerstand Posto, und die 2 Batall. von de Vins mit 3 Divisionen Husaren von Eedödy rückten hierauf in das Thal ein. Einige 100 Spahi, welche zurückgeblieben, um die Oestreicher zu beobachten, wurden durch die Husaren über die Czerna gejagt, und durch das Kanonenfeuer gezwungen, sich unter die Festung Orsowa zu ziehen, aus welcher auf die Kais. heftig aber ohne alle Wirkung gefeuert wurde. Als hierauf der F. Z. M. Clairfait die Brücke, welche über die Czerna geschlagen war, abtragen ließ, fuhren 17 feindliche Tschaiken, die bey Alt-Orsowa standen, bis zur Festung abwerts, und feuerten aus ihren Kanonen ebenfalls ganz ohne Wirkung. Wo die Czerna in die Donau sich ergießt, sahe man noch andre 22 Schiffe stehen, die aber das östreich. Feuer nicht erreichen konnte. Unfern von Orsowa, an dem Orte Tisku, nahm man ein kleines Lager wahr, in welchem eben die Zelte abgebrochen wurden. Die Gefangenen sagten aus, der dort befindliche Trupp wäre noch ein Theil des in Schuppaneck gestandenen Corps, alle übrige Mannschaft aber hätte sich schon nach dem Thale von Bakna und nach Czernez in der Wallachey geflüchtet. Der große Umfang, den das Lager hatte, und die einstimmigen Aussagen der Gefangenen machen es sehr glaubwürdig, daß der Feind 30,000 Mann stark im Bannate gewesen ist. Dieses Corps stand unter dem Befehle des Seraskiers Jussuf Pascha, des vormaligen Großveziers. Auf dem Lagerplatze fanden die Oestreicher noch einige Zelte und andre Geräthschaften: im übrigen eroberttn sie 3 vierpfündige metallne Kanonen, und eine 6pfündige, ferner eine 4pfündige Haubitze, 3 mit Blech beschlagene Pulverkarren samt Munizion, 4 Väßer mit Stückpulver und 32 Pulverkarren mit allem Zubehör. Es ist schwer den Verlust des Feindes zu bestimmen, bis 300 Todte sind an dem Platze des ersten Angriffs und auf dem Wege bis Töplitz liegen geblieben, in den Wäldern aber sind bis 200 niedergemacht worden. Auch haben die Kayserl. noch 84 Gefangene eingebracht, unter welchen ein Bin-Pascha und 7 andere türkische Officiers befindlich sind, überhaupt schätzt der Herr F. Z. M. Clairfait den Verlust der Türken auf 1200 Mann.

Der im Lager bey Kineny in Siebenbürgen stehende K. K. General-Major Prugglach, schickte am 22. Aug. zu einer Unternehmung auf Czapar zwey Kolonnen ab, die eine bestand aus 2 Divis. Infant. 1 Escadron Hussaren, den wallach. Freywilligen zu Pferde und 150 Mann Freywilligen zu Fuß nebst einer 3pfünd. Kanone, unter dem Commando des Majors Wilhorsky, und gieng bey Rakovicza über die Alt; die andre, die aus 1 Divis. 200 Freywilligen und anderthalb Escadrons Hussaren bestand, gieng unter Commando des Maj. Klein von den Freywilligen, bey Kineny über die Alt. Den 23ten rückten beyde Colonnen in das Topologer Thal, wo sie in Quarrees gestellt bis Mitternacht warteten, dann aber bis in die Ebene von Suits marschirten, wo der Morgen erwartet wurde. Sobald am 24ten der Tag graute, rückte der Trupp gegen Czapar in möglichster Stille vor. Ein Flügel Hussaren und die berittenen Freywilligen wurden rechts über den Topolog, so wie die unberittenen

Frey-

Freywilligen lir an das Gebürge hinab gesandt, um den Feinden beym Hauptangrisse in die Flanken zu fallen, und ihm den Rückzug zu erschweren. Die rechts abmarschirten Reuter stießen zuerst auf türkische Fouragieur, die sogleich flohen, und die Mannschaft Czapar allarmirten. Die Türken fiengen sogleich an zu kanoniren, allein die k. Kön. rückten ihnen bis vor ihr Lager sehr entschlossen entgegen, und der Maj. Wilhorsky ließ den ganzen Trupp aufmarschiren, und den Feind auf beyden Flanken angrifen, und er selbst grif mit der Cavall. von vorne an. Nach kurzem Widerstande war der Feind überwältigt, verließ eilig seine Schanze, und stürzte sich gegen den Wald bey Kurte-Arghs. Die östreich. Cavall. verfolgte sie ¾ Stunden weit, bis an den Paß, der zum Walde führt. Hier setzte der Major Wilhorsky seine Mannschaft wieder in Ordnung, und ließ durch die Reuterey den Feind im Walde aufsuchen, der sich aber bald wieder gesammelt hatte und nun über 1000 Mann stark die östreich. Reuterey angrif. Da der Major die Infanterie zurück gelassen hatte, auch die Pferde bereits müde waren, so zog er sich in bester Ordnung gegen die Infant zurück, die in einem länglichen Viereck stand, und schloß sich an selbige an. Die Türken besetzten ihre verlaßne Schanze wieder, und fiengen an stark zu feuern. Ohne ihnen aber Zeit zu lassen, machten die Oestreicher in 2 Quarees und der Cavall. in der Mitte unter klingendem Spiele, einen zweyten Angrif, wodurch der Feind gleich außer Fassung gebracht wurde, seine Schanze verließ, und neuerdings in die Wälder floh, wohin sie abermals von den Oestreichern verfolgt wurden. Die Türken haben dabey eine 7pfünd. Kanone mit dem Pulverkarren, 6 Fahnen, ihr ganzes Lager und Gepäcke, 36 Stück Schlachtvieh, und mehr als 100 Pferde verlohren. Auch viel Waffen, Kleider, Geld, einiger Vorrath von Brod, Gersten, Kukuruz und andre Lebensmittel fielen den Oestreichern in die Hände. Die Türken haben bis 200 Todte auf dem Platze gelassen, und wahrscheinlich noch mehrere Verwundete gehabt, welche in den Sträuchern und in dem Walde ihre Rettung gefunden haben. Gefangen sind 19 Mann eingebracht worden. Der Verlust der Oestreicher war sehr geringe. Dafür ernannte aber auch der Kayser den Major Wilhorsky sogleich zum **Obristlieutnant**,

Der Russ. Major **Lambro Cazzioni** hatte schon vor einiger Zeit die Insel **Zea** im Archipelagus erobert, und dieselbe zu dem Sammelplatze seiner Schiffe gemacht. Gegen Ende des Juny nahm er noch 5 Schiffe zu sich, und holte am 6ten July die türkische Flotte bey der Insel **Siro** ein, grif sie mit solcher Herzhaftigkeit an, daß sie, nachdem der ruß. Major das türkische Commendanten-Schiff ganz beschädiget und entwafnet hatte, in dem elendesten Zustande die Flucht ergreifen mußte, und mehr als 300 Mann, worunter auch ein Baschа war, verlor. Lambro Cazzioni segelte mit seinen Schiffen wieder nach Zea zurück, und ist entschlossen, mit seiner ganzen Flotte den flüchtigen Feind aufzusuchen und zu schlagen.

Am 24ten Aug. ist zwischen den russ. und schwedischen Galeerenflotten an den finnländischen Küsten bey **Swenskund** und **Korkavari**, ein ziemlich lebhaftes Treffen vorgefallen. Die Bataille gieng um 10 Uhr Morgens an, und dauerte unter einem beständigen Feuer bis Abends halb 9 Uhr. Die Russen waren dreymal stärker als die Schweden, und feuerten außer den Kanonen noch mit Mörsern, und warfen Gra-

naten und glühende Kugeln, und überdies befanden sich die Schw[illegible]en zwischen zwey Feuern. Allein sie behaupteten doch bis Abends um 7 Uhr den [illegible]ieg, so daß das rußische Geschwader, das ihnen 28 Segel stark in den Rücken gefall[illegible] war, gänzlich geschlagen wurde, und die Schweden davon 3 Fahrzeuge nahmen, un[illegible]20 nöthigten, die Flagge zu streichen. Um diese Zeit aber hatte das westliche ruß. Ge[illegible]wader, aus größern und kleinern Galeeren und Kanonier-Schaluppen bestehend, die V[illegible]senkungen, die der schwedische Oberadmiral in der Nacht vorher hatte machen lassen, we[illegible]uschaffen vermocht. Da man schwedischer Seits dieses zu verhindern sich bestrebte, ließ das Fahrzeug Turoma sällon wärre auf den Grund, und die Galeere Cederkreu[illegible] wurde so übel zugerichtet, daß sie nicht länger manövriren konnte. Die Schweden zog[illegible] sich also in bester Ordnung zurück unter die Festung von Svartholm. Die Russen h[illegible]ben verlohren zwey große Galeeren, die in Grund gebohrt, und eine die in die Luft gesprengt worden, ferner eine Bombardier-Galliote, welche die Schweden genommen haben, die sie aber, nachdem sie die Mannschaft gefangen genommen, dem Meere überlassen mußten. Zwey Schebecken, sehr übel zugerichtet, und die 20 Fahrzeuge, die vor den Schweden gestrichen hatten, haben die Russen ohne alle Takellage und Masten fortgeschleppt. Die Schweden verlohren die Galeeren Cederkreuz, Turoma sällon wärre, welche auf den Grund stieß, Hannema-Oden, welche die Retirade deckte und genommen wurde, nachdem ihre Kanonen demontiret und zum Theil ohne Ammunizion waren, die Fregatte Trolle, welche alle Officiers verlohren, und auf dem Grunde geblieben war; und endlich Turoma Björn Jeensida, welche, da sie sich nicht retten konnte, von dem Major Hagenhusen in die Luft gesprengt ward. Das übrige schwedische Geschwader, welches nun bey Svartholm liegt, hat wenig gelitten, und kann in etlichen Tagen wieder auslaufen, wenn es Ammunizion und Proviant zu sich genommen haben wird. Die Russen liegen bey Kottkasami, um sich zu repariren. Wenn die Russen nicht die Versenkungen in Swenskfund aufgenommen hätten, so hätten die Schweden sicher den Sieg davon getragen. Der eigentliche Verlust an Mannschaft kann nicht genau bestimmt werden. Daß die Russen viel Volk verlohren haben, erhellt aus dem Berichte eines gefangenen ruß. Kapitains, welcher sagt, daß von seiner 200 Mann starken Besatzung nur er, und die mit ihm gefangenen 20 Mann beym Leben geblieben sind. Indessen kann auch der schwedische Verlust nicht unbeträchtlich seyn, da man blos von den Uplandischen Regiment 8 Offic. und 250 Mann vermißt. *)

Am 1ten Sept. griffen die Russen mit ihren Landtruppen und 18 Galeeren die schwedische Armee bey Högfors an, und nöthigten sie, das ruß. Finnland zu verlassen, und sich nach Abborfors zurück zu ziehen. Das Gefecht hat 8 Stunden gedauert. Bey dem Rückzuge verlohren die Schweden 30 Mann, und zwey eiserne Kanonen. Am 2ten Sept. da der Rückzug der Schweden auf einem sehr beschwerlichen

und

*) In diesem Seetreffen hatten die Schweden 44, und die Russen 110 Fahrzeuge. Die Schweden haben dabey sehr viel an Mannschaft und Schiffen verlohren; 18 verschiedene Fahrzeuge nahmen die Russen, unter denen auch das Admiralsschiff war. 20 Transportschiffe mußten die Schweden auf dem Kymenefluß selbst verbrennen, um sie nicht den Siegern zu lassen; und die schlimmste Folge für Schweden war, daß dadurch die Landarmee die Bedeckung auf der Seite von Högfors verlor, und also nothwendig sich ebenfalls zurück ziehen mußte.

und steilen Wege fortdauerte, wurden sie zu **Broby** aufs neue angegriffen, wobey die Russen 2 Galeeren verlohren. Die Jäger des Hrn. Drufor deckten den schwedischen Rückzug, und die Truppen bewiesen vielen Muth. Die Schweden suchen nun in ihrem eignen Finnlande eine gute Stellung zu nehmen, die sie für die Zukunft mehr sichert. — Dagegen aber ist der Baron **Stedingk**, Chef der Savoiarischen Brigade, nachdem er die Russen aus Savoiax vertrieben, nun in das ruß. Gebiet eingedrungen, und steht nahe bey Nyslott.

Der Waffenstillstand zwischen den Oestreichern und Türken bey Semlin und Belgrad erreichte am 20ten Aug. seine Endschaft, da die Türken auf die Semliner Gegend einen Ueberfall machten, wo sie aber, nachdem sie zwey Tschardacken verbrannt hatten, wieder zurück getrieben wurden. Seitdem aber haben sich, sonderlich bey der K. K. Hauptarmee, große Dinge ereignet, und auf einmal das ganze Theater verändert. Am 1ten Sept. marschirte die ganze bannatische Hauptarmee, nachdem sie die detaschirten Corps des Prinzen von Waldeck und des Herzogs von Ursel an sich gezogen hatte, von Weißkirchen über Ulna, Alibonar, Neuderl, Oppowa, Bellinstie nach Banovcze in Sirmien, und vereinigte sich mit dem Corps des Prinzen de Ligne. In Bannate blieb blos das Clairfaitische Corps zurück, welches vorher schon die Türken sämmtlich daraus vertrieben hatte. Das schwere Belagerungs-Geschütz war bereits zu Anfange Septembers von Peterwardein zu Semlin angekommen, und nun war also die ganze Armee zur Belagerung **Belgrads** *) beysammen. Sie besteht aus 56 Bataill. Infant. und 38 Divisionen Cavall. wovon 16 Bataill. Infant. und 8 Divis. Cavall. bey Semlin bleiben.

In der Nacht von 10ten auf den 11ten Sept. schiffte sich ein aus 6 Bataill. und einiger Reiterey bestehender Theil der östreich. Vortruppen, unter dem Fürsten von Waldeck, auf den Brückenschiffen zu **Poliefze**, ohnweit Semlin ein, und fuhr über den Strom bis **Ostrosnitza**, wo sie landeten, und sogleich die dortige Anhöhe besetzten. Unterdessen hatten sich noch 4 andere Bataill. und die übrige Cavallerie vom Corps des Fürsten von Woldeck, an das Ufer der Sau, Ostrosnitza gegen über begeben, und wurden auch auf Plätten und Brückenschiff-Gliedern über den Fluß gesetzt. Sobald diese hinüber waren, fieng man an, die Brücke zu schlagen, welche bis 10 Uhr des folgenden Morgens fertig stand. Sodann setzte die übrige Mannschaft der Avantgarde über; unmittelbar folgte ihr die Division des F. M. L. Grafen von Colloredo, welche die

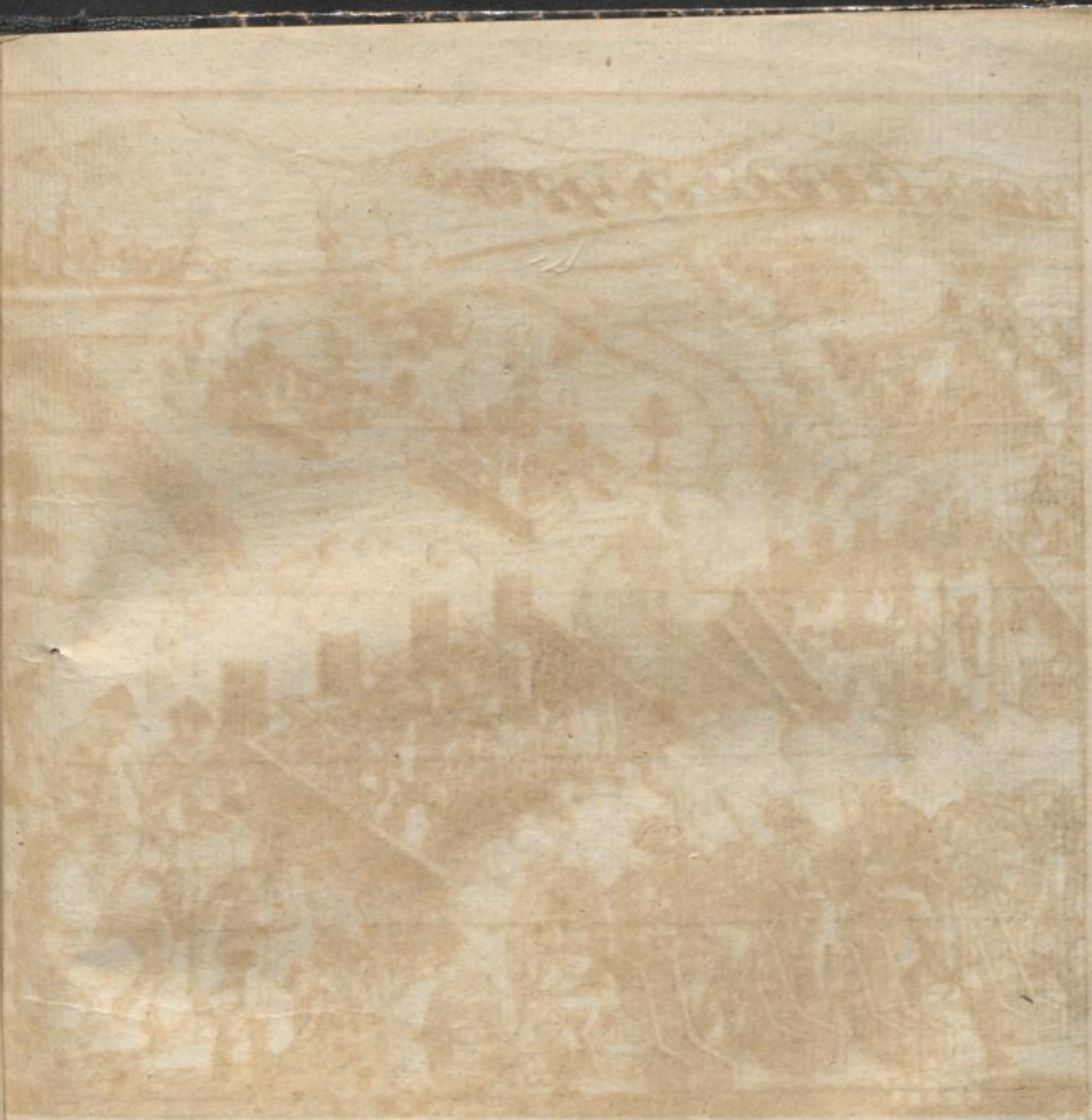
*) Belgrad wurde 1442 vom Sultan **Amurath** den 2ten das erstemal belagert, aber ihr Befehlshaber, Jowar, wehrte sich ritterlich, und der Sultan mußte abziehen. Nicht besser gieng es seinem Sohne **Mahomed** 2, der mit 150,000 Mann und 800 Schiffen es ebenfalls vergeblich belagerte. Auch durch Verrätherey konnten die Türken diese Felsenstadt nicht bekommen. 1493. ließ **Paul Guinis**, Oberster zu Temeswar, die bestochenen Verräther braten, und zwang die Hehler, den gräulichen Braten zu essen. **Solimann** eroberte endlich diese Festung mit Hülfe eines schurkischen Renegaten mit dem Säbel in der Faust, und machte die ganze Besatzung nieder. Vor 101 Jahre, im Monat September, eroberte der tapfere Churfürst von Bayern, **Maximilian**, die Festung mit Sturm, aber etliche Jahre drauf gieng sie wieder verlohren. Vergebens belagerte sie alsdenn ein großes Kayserl. Heer unter dem Herzog von Croy. Dem großen **Eugen** war 1717 vorbehalten, die Festung zu erobern, nachdem er den 16ten Aug. 200,000 Türken vor dieser Stadt aufs Haupt schlug, und ihr ganzes Lager mit 140 Stücken erbeutete. 1739 wurde Belgrad durch die große politische Schwäche des Feldherrn Neuberg, ohne Schuß und Hieb, an die Osmanen abgetreten. Die nun jetzt erfolgte ist also die 7te Belagerung, die den Besitz Belgrads dem Hause Oestreich vielleicht auf immer zusichern wird.

die Stelle der Avantgarde einnahm, nachdem diese vorwärts gerückt war, nach und nach folgten die 10 Grenadierbataill. die meiste Cavall. und die Divis. des F. M. L. Mitrovsky, so daß den 12ten des Morgens bereits 28 Bataill. von der Infant. und 18 Divis. Cavall. auf dem Belgrader Gebiete standen. An demselben Tage rückte diese Mannschaft von Ostrosnitza vorwärts bis Schelesnick, und von da in 2 Kolonnen auf verschiedenen Wegen gegen den Dedinaberg. Gegen 3 Uhr Nachmittags war schon der größte Theil der Armee auf dem Dedinaberge, und Abends kamen die meisten übrigen Bataill. nach, auch rückten am folgenden Morgen die letzten 6 Bataill. von der Abtheilung des F. M. Lieutn. Alvinzy in dem dortigen Lager ein. Am 13ten früh nahm der Feldmarsch. Laudon eine Hauptrecognoscirung um Belgrad herum vor. Er ließ hierzu einen großen Theil der Cavallerie auf den Wratschaberg vorrücken, und vertrieb nach und nach die Türken von einer dort befindlichen Anhöhe, wo ein Steinbruch eine natürliche Art von Redoute bildete. Auf dem Dedinaberge und am Fusse desselben wird nun eine Verschanzung für 4 bis 6 Bataill. errichtet, um die Communication zu decken, und bey der großen Zigeunerinsel ist eine Schiffbrücke über die Sau geschlagen worden.

Nach neuern Berichten vom 16ten September ist nun Belgrad von den Kays. Kön. vom Ufer der Sau an bis an das Ufer der Donau gegen Panczowa über, so eingeschlossen, daß aller Zugang abgeschnitten ist. Das Dorf Zikanka (Zigeunerdörfel) ist durch ein Bataill. Füselier besetzt, und sehr nahe an der Windmühle unweit des neuen Kaffeehauses und nächst der sogenannten Sophienmoschee, Posto gefaßt worden. Die Nacht zwischen den 15ten und 16ten September wurden mit unglaublicher Geschwindigkeit die Trencheen eröffnet, die binnen 3 Tagen zu Stande seyn sollten; denn es verlautet, daß 30,000 Türken zum Entsatz anrücken, welchen Laudon, da sie nur aus Arnauten bestehen, nicht mehr als 10,000 Mann entgegen schicken will. Beym Recognosciren sind die Oestreicher bereits bis auf einen Flintenschuß an die Festungswerke von Belgrad gekommen, haben aber nicht mehr als 5 Todte gehabt. Zum ersten Angriffe sind einstweilen 8—18pfündige Feldkanonen, 6—12pfündige Batteriekanonen, 6—12pfündige Haubitzen und 6—30pfündige Pöller bestimmt. Auf die Wasserstadt wird bereits gefeuert. Die türkischen Tschaiken sind so fest von den Oestreichern eingeschlossen, daß sie schwerlich entwischen werden. Ueberhaupt ist den Türken zur Fahrt auf der Donau nur noch eine kleine Strecke übrig, nachdem man östreichischer Seits an allen Ufern starke Batterien errichtet hat.

An das Publicum. Meinen verehrungswürdigen Lesern wollte hierdurch anzeigen, daß bereits gute ächte Kupferstiche von der Eroberung der türkischen Festung Berbir, und der Schlacht bey Fockšan nach den richtigsten besten Zeichnungen unter den Händen der Künstler sind. Da aber eilen niemals gut thut, und man doch so gern dem Publico gute Stücke liefern möchte, so bitte gar sehr um Verzeihung, wenn ich vor dem 1sten November d. J. keine dieser Vorstellungen in die Hände liefern kann. Noch dienet zur Nachricht, daß auch bey mir eine sehr accurate Vorstellung der Pariser Bastille, wie sie war und wie sie jetzt zerstört ist, nebst dem Grundrisse des Theils von Paris, wo die Bastille liegt, mit einer kurzen Geschichte der französ. Revolution und der Fata des Hrn. Nekkers auf einer sauber gestochenen Kupferblatte vorgestellt, für 1 gl. 6 pf. zu haben ist.

Jacob Friedrich Neumann, in Zittau.



Belagerung der Türckischen Festung Herbir oder Türck
F.F.M: v: Laudon, vom 24. Junÿ bis 9 Julÿ, 1789. — Der F:M
cken nöthigte die Festung zu verlaßen. — Man fand in der Stadt 35. meh
Menge Kriegs Bedürfnisse, und 1. alten Wallachen der nach der Verlaßung

rck. Gradiska in Croatien, unter Commando des Kayserl: Königl:
er. K. M: v. Louvroy beängstigte die Stadt mit Feuer einwerffen, so die Tür
5. meine geladene Canonen, 4. eiserne Wallstück, 4. metallne Häng Böller, eine
as Pul der Türcken, den Pulver Thurm in Brand stecken sollte.

Vorfälle
des
Türken-Kriegs
von 1787. 1788. und folgenden Zeiten.
Mit monatlichen Kupferstichen nach Originalen gezeichnet.

Neunzehntes Stück.

Schreiben Sr. Majestät des Kayfers an den Prinzen von Sachsen-Coburg, nach dem Siege bey Fockfan.

„Herr Vetter! Ich lasse Ew. Liebden selbst zu beurtheilen über, mit was für einem Vergnügen ich Ihre Schreiben durch den Kadetten Petz und den Oberlieut. Vernati, die mit einander gekommen waren, empfangen habe, da beyde Schreiben die Nachricht von dem über die Türken erfochtenen so glorreichen, als in allem Betracht vortheilhaften Siege, enthielten. Ich kann Ew. Liebden hierüber nicht genung meine Dankbarkeit und Zufriedenheit zu erkennen geben, da ich Ihnen allein die Einleitung und Ausführung dieser Unternehmung, und besonders den Muth, welchen Sie den Truppen einzuflößen gewußt haben, verdanken muß. Empfangen Sie also zum öffentlichen Denkmale für diesen dem Staate geleisteten wichtigen Dienst, das Großkreuz des militarischen Maria-Theresien-Ordens, *) welches ich Ihnen mit ausnehmenden Vergnügen hiermit überschicke. Ich ersuche Sie auch, beyliegendes Schreiben, sammt der mitkommenden Tabatiere, dem Ruß. Gen. Suwarow, nebst dem darinn liegenden Ring für seinen Adjutanten zu überschicken, und sämmtlichen Generalen und Officieren, so wie der ganzen Mannschaft, nicht allein meine Zufriedenheit, sondern auch meinen Dank für die treu geleisteten Dienste, und den meinen Waffen erworbenen neuen Ruhm zu bezeigen, weil man die Nachricht von dem verschiedenen tapfern Benehmen der Truppen, ohne Rührung nicht lesen kann. Nur thut es mir leid, daß ich nicht selbst ein Augenzeuge und Theilnehmer Ihrer Fatiquen und Gefahren seyn konnte. Auch bedaure ich sehr den Verlust des Obersten Auersperg"

Joseph.

Dieses Schreiben ließ der Prinz Coburg mit folgenden Zeilen begleitet, der Armee bekannt machen.

„Bey dem gemeinschaftlichen Antheil, welchen sämmtliche unter mir stehende Truppen, an den am 31. Jul. und 1ten Aug. gegen den Feind glücklich ausgeführten Unternehmungen, durch ihre Tapferkeit und guten Willen sich erworben haben, halte ich

*) Als dem Prinzen das Ordenszeichen umgehängt werden sollte, ließ er die ganze Armee in Parade aufmarschiren, und so sich öffentlich den Orden umhängen, wobey er mit vieler Rührung ausrief: „Brüder! dies Ehrenzeichen habe ich Euch zu verdanken!"

ich es für meine Pflicht, denselben auch die besondere Zufriedenheit und Huld, mit welcher Se. Majest. unsre Bemühungen aufgenommen haben, nach dem vollen Inhalte mitzutheilen, weswegen dem Hrn. Feldmarschallieut. das darüber erflossene allerhöchste Handbillet hier in Abschrift mit gegeben wird, damit Sie selbiges allen unter Ihrem Kommando stehenden Generalen, Regimentern und Bataillonen weiter bekannt machen; und wörtlich hinaus geben wollen; dabey bitte ich sowohl Sie selbst, als alle Herren Generale, Staabs- und Oberofficiere, so wie auch die Mannschaft, sich zu überzeugen, daß ich die vom allerhöchsten Orte empfangene Gnade, sowohl der Huld unsers allergnädigsten Monarchen, als auch der Mitwirkung meiner Untergebenen zu verdanken weiß, und künftig mein einziges Vergnügen darinn suchen werde, das Wohl meiner rechtschaffenen Gefährten nach Möglichkeit zu befördern."

Um die feindliche Schiffahrt auf der Donau so viel als möglich zu hindern, insbesondere aber die bey der Donauinsel Borecs stehende 24 türkische Tschaiken, wovon iede mit 2, 3 und 4 Kanonen versehen, und die vier kleine feindliche Läger gedeckt waren, beorderte der im Bannate kommandirende K. K. Feldmarschall-Lieutnant, Graf von Wartensleben den Gen. Maj. Lilien, zum Angrif auf Borecs. Damit nun zur Insel kein Succurs von Orsova herkommen möchte, schickte der Gen. Lilien den Obersten Rehbach mit etliche 100 Mann gegen Orsova, um die Türken dort zu bedrohen. Unterdessen kam das Corps, welches zur Unternehmung gegen Borecs bestimmt war, unter beständigen Feuern am 15ten Septbr. den Ufern der Donau näher, und drängte die Feinde immer zurück, da die feindlichen Tschaiken wenig thun konnten. Die Oestreicher bohrten 2 Tschaiken in Grund, und hierauf zogen sich die andern den Strom hinab gegen die Wallachey zu. Es sind bey der Affaire mehr als 100 Türken auf dem Platze am Ufer der Donau todt liegen geblieben, und eine große Anzahl sahe man aus den Tschaiken in den Strom werfen. Die Oestreicher erbeuteten die 4 kleinen Läger und 3,000 Säcke Mehl und Gerste, und 10,000 Eymer Wein und Brandtewein nebst mehrern Geräthschaften. Die Insel wurde eingenommen, und die Einwohner derselben hat man an das östreichische Ufer gebracht, weil sie sehr gut zu Steuermännern über den gefährlichen Donaupaß, Ilkoß, gebraucht werden, und den Ort Borecs haben die Kayserlichen ganz zerstört.

Den 16ten Sept. schickte der Prinz von Hohenlohe, welcher das Kommando in Siebenbürgen hat, den Gen. Mayersheim rekognosciren. Dieser kam bis Kimpolung in der Wallachey, und grif daselbst ein Detaschement von 200 Türken und 500 Arnauten an. 60 Türken wurden nieder gehauen, 14 gefangen, alle übrigen zerstreut, und eine Kanone, nebst einen Pulverkarren und 16 Fahnen erbeutet. Bey dieser Gelegenheit ward auch ein Courier gefangen, den der Fürst Maurojeny mit Briefschaften an den Großvezier geschickt hatte.

Der Ruß. Fürst Repnin hat am 19ten Sept. ein Korps von 40,000 Türken, unter Kommando des ehemaligen Kaputanpascha, jetzigen Seraskiers von Ismael, bey Tabaco in Bessarabien geschlagen, und ist grade auf Ismael losgegangen, welcher Ort sich nun nicht lange mehr halten dürfte. Der Seraskier selbst ist mit Mühe den Händen der Kosacken entkommen, denen er auf der Flucht sein Geld und seine Uh-

ren

ren hinwarf. Der Verlust an Mannschaft läßt sich nicht bestimmen, doch haben die Türken über 2,000 Todte gehabt; übrigens haben die Russen viel Beute gemacht, da sie das ganze türkische Lager eroberten.

Auch hat ein ruß. Korps, unter Anführung des Prinzen von **Anhalt-Bernburg**, (der sich im vorigen Jahre bey Oczakow so tapfer hielt) die Avantgarde der türkischen Armee in Bessarabien, unter Kommando des **Hassan-Pascha** von 3 Roßschweifen, bey **Kauschan**, ohnweit Bender, angegriffen, und mit einem feindlichen Verluste von 800 Mann, die theils getödtet, theils gefangen wurden, gänzlich zurück geschlagen, und 3 Kanonen nebst 13 Fahnen erobert.

Von der großen Schlacht, welche die K. K, Truppen unter Kommando des **Prinzen von Coburg**, (nunmehrigen Feldmarschalls, in Verbindung mit dem ruß. Gen. **Suwarow**, dem **Budschuk Hassan-Pascha**, türk. Großvezier, den 22ten Sept. am **Rimeik-Flusse** in der Wallachey, zwischen Tirgu-Kukuli und Martinjestie lieferte, brachte der Obristlieutn. **Kienmayer** *) am 5ten Oktober folgenden, ausführlichen Bericht an den Kayser. Seit dem Anfange des Septembers war der Großvezier über die Donau gegangen und hatte sich bey Brailow gelagert. Dies bewog den Prinzen von Coburg den ruß. Gen. Suwarow zu bitten, daß er mit ihm vereinigt auf ihn loß gehen möchte, welcher auch sogleich zu kommen versprach. Den 18. Sept. erhielt der Prinz die Nachricht, daß der Großvezier über den Buserfluß gegangen sey, und sich bey Martinjestie, 4 Stunden vom östreich. Lager gesetzt habe. Auf diese Nachricht schickte der Prinz sein Gepäcke nach Focksan, und ließ dort eine Wagenburg um die Bäckerey und das Magazin schlagen. Den 19. kam es zu einem hitzigen Gefecht am Rimnafluße, zwischen den türkischen Pascha, Kurt Osmann, welcher mit 4,000 Reitern und 3 Kanonen recognoscirte, und den Kayserlichen, die ebenfalls recognoscirten, wo aber doch endlich nach vielem Widerstande durch die guten Anstalten des K. K. Gen. Karaiczay, die Türken in die Flucht gejagt wurden. Am 20ten Sept. sahe man auf den Anhöhen an der Seite des östreich. rechten Flügels bey Kirku-Kukuli, ein beträchtliches türkisches Lager aufschlagen, und erfuhr, daß es das Corps des Fürsten **Maurojeny** sey, der bisher zu Buseo stand. Auf diese Nachricht zog der Prinz in der Dämmerung in 2 Kolonnen über den Bach Milkow an die Stelle, wo er nach der Schlacht bey Focksan stand. Den 21ten Sept früh kamen die Russen an, und schlossen sich an den östreich. linken Flügel, und nun ward der Plan gemacht, nach welchem man den Angrif machen wollte. Der ruß. Gen. Suwarow wählte den rechten Flügel, um den ersten Angrif bey Tirku-Kukuli zu machen. Abends um 7 Uhr geschah in 2 Kolonnen der Aufbruch. Das ruß. Corps hatte 2 östreich. Hussaren-Divis. zur Verstärkung, und nahm den Weg rechts, die Kavallerie an der Spitze und die Infant. rückwärts. Das Corps des Prinzen Coburg marschirte in einer zweyten Kolonne links. Gen. Karaiczay machte mit 4 Divis. Kavall. und 2 Bataill. Infant.

*) Als der Oberstlieutn. Kienmayer dem Kayser dem mündlichen Bericht wegen dieses Sieges brachte, sagten ihm Höchstdieselben: „Wo wollt ihr denn Winterquartiere nehmen?“ — „In Bulgarien, Ew. Maj. war seine Antwort, wenn wir eine Verstärkung von 6,000 Mann erhalten!“ Er bekam vom Kayser einen Ring von 4,000 Gulden Werth, auch befahl ihm der Kayser, um den Theresien-Orden (den Statuten desselben gemäß) schriftlich einzukommen.

sant. die Avantgarde, dann folgten 5 Bataill. Inf. im ersten, 3 Bat. im zweyten, und 9 Divis. Kavall. im dritten Treffen.

Am 22. Sept. ehe der Tag graute, setzten beyde Corps über die Rinna und stellten sich in Schlachtordnung. Die Russen, mit 6 Quarrees in 2 Treffen, 12 Escadronen Kavall. im 3ten, und die 2 östreich. Huss. Div. auf beyden Flügeln, richteten ihre Fronte grade gegen das bey Tirku-Kukuli stehende kleinere türkische Lager. Die Brigade des Gen. Karaiczay stellte sich auf den rechten Flügel der Oestreicher, und formirte eine Flanke, damit die Macht des Großveziers abgehalten wurde, dem Lager bey Tirku-Kukuli zu Hülfe zu eilen. Das Corps des Prinzen aber stellte sich in eine gleiche Linie gegen das Lager des Großveziers in 3 Treffen. Ungefehr um 5 Uhr frühe entdeckten die Türken das ruß. Corps, und zogen sich sogleich mit 5 Kanonen und einen großen Schwarm gegen dessen rechten Flügel, brachen ihr Lager ab, schickten ihr Gepäcke zurück und zogen vorwärts. Gen. Suwarow zog so schnell als möglich, unter klingendem Spiele gegen die Anhöhe, und nachdem er mit Schwierigkeit über einen tiefen Graben gesetzt hatte, ließ er aus Kanonen auf den Feind schiessen. Die Türken griffen mit 5. bis 6,000 Mann das Quarree des rechten ruß. Flügels auf der Fronte so heftig und entschlossen an, daß sie bis an die Bajonette drangen, da sie aber das Quarree nicht werfen konnten, so fielen sie auf die rechte Flanke desselben, drangen wieder bis an das Bajonett, und hielten über 5 Minuten das Musqueten- und Kanonenfeuer aus. Nun aber kamen 1 östreich. Huss. Divis. 6 Esc. ruß. Kavall. Kosacken und Arnauten, und fielen dem Feind in die Flanke und im Rücken, so daß einige 100 Türken auf der Stelle blieben, und die übrigen die Flucht nahmen, wo wieder einige 100 fielen. Gen. Suwarow erstieg nun glücklich die Anhöhe. Indessen schickte der Groß-Vezier mehr als 18000 Mann Cavallerie aus dem Hauptlager dem abgesonderten Corps zu Hülfe, um den russischen linken Flügel anzugreifen. Sobald der Prinz Coburg dieß gewahr wurde, rückte er mit schnellen Schritten weiter rechts fort, um den Feind von den Russen abzuhalten. Allein die Türken hatten schon angegriffen. Zwar wurden sie zurück geschlagen, allein sie wiederholten immer wieder den Angriff, bis endlich der östreichsche General Karaiczay so viel Terrain gewann, daß er die Feinde unter seine Kanonen brachte, wo er ihnen denn so zusetzte, daß sie nunmehr zurück blieben. Nunmehr ließ Gen. Suwarow alles Vorrücken, aber die Feinde hielten nirgends mehr Stand, und hier mit endigte sich der Angriff auf Tirku-Kukuli.

Die Russen rückten nunmehr, nach dem sie eine halbe Stunde aus geruhet hatten, mit dem Coburgschen Corps in eine Linie, welches sich bereits im Angesicht der türkischen Haupt-Armee befand. 40,000 Janitscharen standen in einem Walde zwischen zween türkischen Lägern, hinter einer mit 28 Kanonen besetzten Verschanzung; rechts und links stand die türkische Cavallerie. Die Türken griffen nun die Verwundeten mit der ganzen Fronte an, und suchten den östreichschen linken Flügel zu umgehen, fanden aber hier den tapfersten Widerstand. Während dessen ließ der Groß-Vezier mit mehren 1000 Mann Cavall. den östreich. rechten Flügel attaquiren; diese fielen den Gen. Karaiczay mit solcher Wuth an, daß er mit seiner Cavall. 7mal in sie einhauen mußte, ehe er sie zum weichen brachte. Unterdeß eilte auch Suwarow herbey und nöthigte die

Türken

Türken vollends zum Rückzuge. Letztere formirten sich jedoch noch einmal hinter ihrer Infanterie, wurden aber endlich ganz zurück geschlagen. Nun aber mußten die Türken noch aus dem verschanzten Walde getrieben werden. Das vereinigte Heer gieng freudenvoll in einem halben Zirkel auf die Verschanzungen loß. Bey dessen Annäherung ward das feindliche Kanonenfeuer etwas schächer; die Janitscharen wehrten sich indeß tapfer und mit der größten Verzweiflung. Als aber die östreich. und russ. Cavall. vordrang und einhieb, wurden sie genöthiget, sich tiefer in den Wald zurück zu ziehen. Die Infant. eilte nach, erstieg die Verschanzungen, die Freywilligen durchstreiften den Wald, machten die Zurückgebliebenen nieder, und so ward der Sieg völlig entschieden. Suwarow und Karaiczay verfolgten nunmehro den Feind, der sich immer noch von neuem setzte, und mit der größten Verzweiflung wehrte. Er mußte aber endlich doch auch das Lager am Rinnafluß räumen, Artillerie und alles zurücklassen. Im Flusse lagen 3, bis 4,000 beladene Wagen, 50 Kanonen und Mörser nebst andern Gepäcke, so daß das Wasser gänzlich gedämmt war. Der Großvezier selbst befand sich während des Treffens auf einem Hügel, an dem vorgedachten Walde, setzte sich aber beym Angriff des Waldes in den Wagen, und eilte nach dem Lager. Hier befahl er, die Kanonen mit Kartätschen zu laden, und auf die Flüchtigen zu feuern; diese ließen sich jedoch nicht abhalten, und er mußte sich endlich aufs eiligste retten.

Nach der einstimmigen Aussage der Gefangenen war die Armee des Großveziers zwischen 90, und 100,000 Mann stark, folglich dem vereinigten Heere 4 bis 5 mal überlegen. Diese feindliche Armee wurde von dem Großvezier und 6 Paschen angeführt, deren 3 von drey, und 3 von zwey Roßschweifen waren. Die Schlacht nahm ihren Anfang gleich nach dem Aufgang nach der Sonne, und dauerte fast bis zu ihrem Niedergange, über 11 Stunden, unter beständigen Kanonenfeuer, welches von Seiten des vereinigten Heers die beste Wirkung hatte, von Seiten des Feindes aber wenig Schaden zufügte. Der Verlust des Feindes an Todten, die er von Tirku-Kukuli bis an die Rimeik gelassen hat, welches eine Strecke von 5 Stunden beträgt, beläuft sich auf 5,000 Mann; und am andern Tage wurden im Walde noch gegen 2,000 theils todt gefunden, theils nieder gemacht. Die Anzahl der Gefangenen ist unbeträchtlich, weil die Türken aus Verzweiflung sich nicht ergeben, und keinen Pardon annehmen wollten. Die vereinigten Corps haben an Todten und Verwundeten nur zwischen 4 und 500 Mann und 300 Pferde verlohren. An Siegeszeichen wurden erobert bey 100 Fahnen, 6 Mörser, 7 schwere Belagerungsstücke, 64 Feldstücke, und eine große Menge Pulverkarren nebst Munition. *) Nach erfolgten vollständigen Siege zog das vereinigte Heer vor dem feindlichen Lager in Schlachtordnung auf, und übernachtete allda. Die am 23ten Sept. ausgeschickten Patroullen, bemerkten an der Straße nach Brailow das ebenfalls verlassene Hauptquartier des Großveziers; die in denselben größtentheils noch aufgeschlagenen Zelter, die stehen gebliebenen Betten, die verlassenen Geräthschaften, die deutlichen Spuren der vom Feinde selbst verbrannten Bäckerey und

*) Und die Gemeinen haben sich durch die unermeßliche Beute so bereichert, daß sie wahre Geldverschwender werden. Kein Officier hat die Beute genommen, sondern sie haben alles den Gemeinen überlassen.

Mehlmagazine, sind die unleugbaren Beweise, mit welchem Schrecken der vornehmste Heerführer der Pforte nach der Schlacht entflohen ist. Am 24ten marschirten beyde Corps zurück. Die Russen nahmen ihr Lager hinter dem Milkow, und der Prinz von Coburg *) seine vorige Stellung bey **Gerlaczely** und **Golieſt** in der Wallachey; am 25ten aber trat Suwarow seinen Rückmarsch nach Burlat in der Woldau an.

Belgrad ist über! Mit dieser frohen Nachricht ist am 12ten Oct. der K. K. Feldmarschall-Lieutn. Freyherr von Klebeck, unter Vorausreitung von 4 Postofficiers und 24 Postillions, bey Sr. Maj. dem Kayser in Wien ein. Wie es zugegangen, soll eine kurze Geschichts-Erzählung der Belagerung seit dem 16ten Sept., als so weit die Nachrichten im vorigen Stücke stehen, deutlich machen.

Den 18ten Septbr. gieng der Feld-Zeug-Mstr. Clairfait, der aus dem Bannate zur Haupt-Armee beordert war, mit 7 Bataill. Infant. und 5 Divis. Cavall. bey Pancsova mittelst einer Schiffbrücke über die Donau, und schloß sich an die Armee an. Den 19ten machten die Türken aus der Festung einen Ausfall, und tödteten 10 Oestreich. verlohren aber selbst 12 Mann. Die folgende Nacht warfen sie zum erstenmal Bomben auf die Oestreicher. An der Seite des Save-Flusses machten sie zur nehmlichen Zeit einen Ausfall, wo sie von den Oestreich. 3 Offic. und 50 Mann verwundeten, und 10 tödteten, aber auch hier, wurden sie mit Verlust zurückgetrieben. An diesen Tage hatten sich die Oestreich. der Sophien-Kirche, die ausserhalb der Raizenstadt liegt, bemächtigt. Am 20ten Abends wagten die Türken beym Constantinopler Thore einen Ausfall wodurch die Oestreicher zurück getrieben wurden. Ein commando, das letztern zu Hülfe kam, hielt sie für Feinde, und feuerten auf sie, wodurch der Artill. Maj. Sedlitzky und etliche Mannschaft ums Leben kam. — Nachdem am 27. Abends das Regenwetter sich verzogen hatte, so ließ der Feldmarsch. Laudon **) die Arbeiten aufs möglichste beschleinigen, und zur Bestürmung der feindlichen Pallisaden die nöthigen Vorkehrungen treffen. Am 29ten Abends fieng die Beschiessung der Festung an, und den 30ten Vormittags um 9 Uhr geschahe der Angriff in 4 Colonnen mit so gutem und glücklichen Erfolge, daß die K. K. Mannschaft in kurzer Zeit von den ganzen Vorstädten Meister war, und solche von der Donau bis zur Sau besetzte. Dabey verlohren die Oestreicher nicht über 300 Mann. Dem Feinde sind 11 Kanonen, 1 Mörser und mehrere Fahnen abgenommen, auch ist eine Anzahl Gefangene

*) Das Aeußere des Prinzen Coburg verspricht den Helden nicht. Er ist klein von Person, hat in seinem Gesichte was weiches, und mehr Ruhe als Feuer im Auge. Im Umgange mit Menschen ist er lentselig, ohne hervorstechend zu seyn. Er hält unter seinem Heere strenge Ordnung, hat sich aber bey demselben das gröste Vertrauen, und die kindlichste Liebe erworben. Jeder Soldat nennt ihn Vater und duzt ihn. Im Streite ist er kühn wie ein Löwe, immer kaltblütig schont er seiner selbst nicht, und seine Klinge sitzt allemal dem Feinde zuerst im Nacken. Nächstens wird sein wohlgetroffenes Bildniß bey dem Herausgeber dieser Schrift zu haben seyn.

**) Wie streng Laudon in dem ist, was den Dienst betrift, davon hat er selbst an seinem Liebling und Adjutanten, Maj. Hayden einen Beweis gegeben. Der Major den der Feld-Marsch. Abends einen Auftrag gegeben hatte, kam in der Nacht zurück, und wartete, weil Laudon schlief, im Vorzimmer. Ein paar Stunden nach Mitternacht erwachte der graue Held, und seine erste Frage war, ob Hayden nicht zurück gekommen sey? Dieser trat herein, und entschuldigte sich, daß er Sr. Excellenz nicht in der Ruhe habe stören wollen. „Sie thaten Unrecht, sagte Laudon, der Feld-Marschall schläft nicht, gehen Sie zum Profosen!" Nach drey Stunden ließ ihn Laudon wiederruffen, und gab ihm einen neuen Auftrag. Zur Bedeckung seiner Person hat Laudon den Ober-Lieutn. Mesko von Wurmser Husaren nebst 3 Korporalen und 30 Gemeinen dieses Regiments ausgewählt.

gene eingebracht worden. Der Hauptmann Esterhazy, des Fürsten Niklas Esterhazy jüngster Sohn war der erste über den Graben, wurde aber tödtlich bleßirt, den Hauptmann Grafen d'Alton streckte eine feindliche Kugel gleich zu Boden. Die Feinde wehrten sich tapfer, wurden aber doch so in die Enge getrieben, daß sie zum Theil nicht einmal die Festung erreichen konnten, sondern von ihr abgeschnitten wurden. Hierauf wurde die Festung zur Uebergabe aufgefordert, allein es erfolgte abschlägige Antwort. Mit der Nachricht von dieser Eroberung gieng sogleich der junge Graf Haddick als Courier *) nach Wien an Sr. Majestät ab. Noch den nehmlichen Vormittag fiengen die Oestreicher an, Batterien in den Vorstädten gegen die Festung zu errichten.

Nach der Bestürmung und Eroberung der Vorstädte wurden nun mit den Belagerungs-Arbeiten auf das eifrigste fortgefahren; da die Türken aber sehr stark aus der Festung schossen, so geschahe es, daß am ersten Octbr. 2 Officiers und 39 Mann von den K. K. getödtet, wie auch 10 Officiers und 116 Mann verwundet wurden. Die Hölzernen Häuser in den Vorstädten wurden von den Oestreichern theils abgetragen theils verbrandt, damit der Feind durch Haubitzen hinter den Rücken der Oestreicher in Brand stecken könne. Eben so gieng es die folgenden Tage, wo den immer sehr stark fort gearbeitet wurde, aber auch taglich Leute blieben und verwundet wurden. Den 6ten October da alle zur Beschiessung der Festung rings umher angelegte Batterien sich im Stande befanden; und das Geschütz aufgeführt war, ward die Festung früh gegen 8 Uhr aus allen Batterien beschossen und beworfen. Mittags war die größte Zahl der feindlichen Kanonen demontirt, und der Feind aus verschiednen Orten des bedeckten Wegs durch Wachtel-Würfe vertrieben, und durch Bomben und Granaden die Festung an mehreren Orten in Flammen gesetzt. Mit diesem Feuer und dem Feuer, aus den Batterien an der Save-Spitze wurde ununterbrochen fortgefahren, um die Festung zu beängstigen. Gegen Mittag hielt der Pascha von Belgrad um einen 15 tägigen Waffenstillstand an, um während der Zeit die Stimmen wegen der Uebergabe zu sammlen. Allein die Oestreicher setzten ihr Feuer fort, um desto geschwinder ihr Ziel zu erreichen. Den 7ten Vormittags bat der Pascha von Belgrad sehr dringend um einen Waffenstillstand von 6 Stunden, um die letzte Entschliessung der Besatzung zu erwarten. Dieß ward bewilliget, und alles Feuern sogleich eingestellt. Gegen 12 Uhr bat der Pascha, man möchte einen Ort zur Abschliessung der Capitulations-Puncte bestimmen. Dieß geschah, und um 4 Uhr Nachmittags kamen 3 der vornehmsten Türken aus Belgrad, wogegen von uns ein Staabs- und 2 Ober-Offic. hineingeschickt wurden. Die sodann zu Stonde gekommene Capitulation besteht aus 13 Punkten, denen wesentlicher Inhalt **) folgender ist:

1) Die

*) Als jüngst ein Courier vom Feld-Marschall Laudon nach Wien kam, und dem Kayser seine Depeschen überreichte, fragte ihn der Monarch: „Nun, wie gehts bey der Armee?" „Vortreflich, Ew. Majestät antwortete der Officier mit unbefangener Offenherzigkeit, dieses Jahr laufen die Türken vor uns, und im vorigen liefen wir vor ihnen!" Der Kayser klopfte ihn lächelnd auf die Schulter, und sagte: Sie sind ein ehrlicher Mann, der so spricht, wie er denkt, aber all zu laut müssen Sie es doch nicht sagen.

**) Im Original fängt der 1te Artickel der Capitulation des Pascha mit folgenden Worten an: „Da durch göttliches Verhängniß die Uebergabe der Festung Belgrad von Ewigkeit her einmal beschlossen war, so soll ꝛc.

1) Die Garnison hat freyen Abzug, und kann ihre Habseligkeiten mit nehmen, muß aber alle Waffen, Munition, und alles Großherrliche Gut zurück lassen. 2) Alle Habseligkeiten der aus passirenden Türken werden frey aus gelassen. 3) Die Garnison soll unter guter Bedeckung bis Orsova escortirt werden, wozu 4) die K. Kön. gehörige Wagen und Schiffe hergeben. 5) Solche Lebens-Mittel der Privat-Personen und Bürger in Belgrad, die nicht fortgebracht werden können, mögen in Belgrad durch Kommissarien verkauft werden. 6) Den Juden und christlichen Servischen Unterthanen soll ebenfalls kein Leid zugefüget werden, wenn sie mit aus ziehen wollen. 7) Mit Forderungen und Proceß-Sachen wird jetzt niemand gehört. 8) Servische christliche Unterthanen, die sich zur mahomedanischen Religion gewendet haben, sollen nicht zurück gefordert werden. 9) Die Gefangenen und Deserteurs von den Oestreichern sollen unverzüglich ausgeliefert werden. 10) Bey dem Abzuge sollen täglich nicht mehr als 4 oder 5 Stunden zurück gelegt werden. 11) Sobald man Anstalten hat treffen können, soll die Escortirung der Garnison ins Werk gesetzt werden. 12) Den mitziehenden christlichen Unterthanen soll kein Hinterniß in den Weg geleget werden. 13) Es soll kein Oestreicher die Gegend betreten, wo die muselmännischen Weiber sich aufhalten. Ueberdieß wurde von Seiten Oestreichs ausdrücklich bedungen, daß die Belgrader Garnison von dem Kommendanten zu Orsova erwirken müsse, daß nach geschehener Ausschiffung die östreich. Schiffe bey Alt-Orsova, wo sie wollen, anlegen, und jezt oder künftig ihre Schiffe wieder zurück bringen können, ohne daß durch türkische Tschaiken, oder auf andere Art Hinderniß in den Weg gelegt werde.

Nach der Angabe des Gouverneurs Osmann Pascha, belief sich die Zahl der Einwohner Belgrads noch auf 25,000 Köpfe, nämlich an 2,000 Geistliche, Legisten und Vornehmere nebst ihren Angehörigen, an 9,000 Weiber, an 4,000 Mädchen, 3,000 Knaben und 7,000 Mann Besatzung, worunter 1,000 Verwundete. An metallenen Kanonen erhielten die Oestreicher bey der Einnahme 349 Stück von 1 Pfund bis 48 Pfund, und 2 Stück von 176 Pfund. Ferner 34 metallene Böller, worunter 4 von 135 Pfund, 10 eiserne Kanonen, 50 eiserne Gabel- oder Tschaiken-Stückel, 6,000 Ctr. Pulver, 2,500 Ctr. ungegossenes Bley und eine Menge Stückkugeln und Artilleriegeräthe. An Fahrzeugen wurden den Feinden abgenommen, 20 Tschaiken und 45 kleinere Schiffe. Die Besatzung ist theils zu Wasser, theils zu Lande bis Tekyn, Alt-Orsova gegen über, transportirt worden.

Gleich nach erfolgter Besitznehmung von Belgrad wurden 2,000 Arbeitsleute beordert, die Stadt von Leichen, Aesern und allen Unrathe zu reinigen, auch wurde Hand angeleget die Festungswerke in vollkommenen Vertheidigungsstand zu setzen. — Der gesammte Verlust, den die Oesterreicher seit dem Uebergange über die Save bis zum 9. Octbr. an Mannschaft, vom Feldwaibel abwärts, erlitten haben, besteht in 289 Todten und 732 Verwundeten, von Officiers 11 Todte und 27 Verwundete. Gleich nach der Eroberung Belgrads hatte der Feldmarsch. Laudon den Gen. Maj. Otto nach Semendria beordert, um die dortige Besatzung zur Uebergabe auffordern zu lassen. Am 12. Octbr. trafen von derselben Abgeordnete beym F. Marsch. im Laer bey Belgrad ein, mit dem Ansuchen, daß man sie unter eben den Bedingungen, wie die Besatzung von Belgrad, abziehen lassen möchte, welches denn ihnen zugestanden wurde. Sie erhielten also eine ähnliche Kapitulation, und die 300 Mann starke Besatzung ward angewiesen, sich im Vorbeygehen an die Belgrader anzuschliessen, und man gab ihr hinlängliche Bedeckung, zu deren Sicherheit einstweilen 2 vornehme Türken als Geisseln genommen wurden. General Otto, welcher nun Semendria in Besitz nahm, fand daselbst 14 theils 1, 2, theils 3pfündige Kanonen, 25 Fässer und 16 Kisten mit Pulver, viel Artilleriezeug und andern Gerächtschaften. Den 12. Oct. haben auch die Türken den Posten von Passarowitz gänzlich verlassen, und der bisher bey Cupria gestandene Seraskier Abdy Pascha hat sich über die Morava zurück gezogen.

Den 14. Oct. als das Te Deum zu Wien in der Stephanskirche wegen der Eroberung Belgrads gesungen wurde, traf der Graf Strasoldo, Hauptm. beym Regim. Terzy, von den Prinzen von Hohenlohe mit der Nachricht ein, daß solcher zwischen den 7. und 8. Oct den Pascha Kara Mustapha, welcher mit 10,000 Mann in Siebenbürgen versuchte, bey Porceny mit seinem Heere in einem Walde umringt, ihn mit Verlust von 1,500 Mann gänzlich geschlagen, das Lager sammt aller Bagage und allen Proviant erobert, und die übrige Mannschaft in die Flucht getrieben habe. Die Schlacht soll auf 15 Stunden gedauert haben. Der Prinz hat dabey 2 Magazine erobert, deren Werth man auf 50,000 Gulden schätzt.

Außer inliegenden Kupfer befindet sich auf dem apart en Kupfer G. Mahomets Fahne und deren Erklarung. — Künftigen Monat werden sowohl bey denen Vorfällen, als auch auf dem Kupfer H. die Affaire von Belgrad befindlich seyn.

Die Einnahme der Vorstädte Belgrads und
und der P. St. D'Alb

Anführung des F. M. L. Prinzen v: Browne
Szlatin am 30ten September 1789.

Vorfälle
des
Türken-Kriegs
von 1787. 1788. und folgenden Zeiten.

Mit monatlichen Kupferstichen nach Originalen gezeichnet.

Zwanzigstes Stück.

Wieder ein Jahr dahin — aber ein Jahr, welches gewiß seit Jahrhunderten eins der merkwürdigsten war, ein Jahr, so voll von ausserordentlichen Begebenheiten, daß die späte Nachwelt leicht in Versuchung gerathen könnte, die Geschichte desselben für Fabel, für übertriebene Dichtung zu halten. Seit die Welt steht, gabs nie zu gleicher Zeit so ungeheure Revolutionen in mehrern Reichen als im Jahr 1789. Wenn auch ehemals Römer und Griechen, schreckliche bürgerliche Unruhen veranlaßten, so geschahe dieß nicht einmal von ganzen Reichen, sondern nur von einzelnen Provinzen; aber man sehe jetzt — ietzt hat die Göttin der Zwietracht ihre Flügel über halbe Welten ausgebreitet, hat nicht einzelne Städte oder Provinzen, sondern ganze große Reiche mit ihrem Gifte angesteckt. Wer kann ohne Schaudern betrachten, die ungeheure Zerrüttung des schönsten, fruchtbarsten Reiches in Europa, des sonst so blühenden Frankreichs? Wer sieht nicht mit Abscheu auf die wütenden Rotten der Brabanter, welche ihrem guten Kayser auf die unbeschreiblichste Art Trotz bieten, ihn durch sogenannte Manifeste, die nur ein van der Noot zu schmieden im Stande war, des Throns verlustig erklären? Wer kann gleichgültiger Zuschauer seyn von den Ungerechtigkeiten, womit die Lüttricher ihren Bischof drücken? — Und noch sinds diese nicht allein, die das Gift der Zwietracht angesteckt hat; Pohlen, in ewige innere Zänkereyen verwickelt schließt sich an iene Staaten an, ob es hier gleich noch nicht zum Blutvergiessen kam. Auch in Spanien, Corsika, und in mehrern Staaten streiten, (wenn auch nur mit der Feder) Unterthanen gegen Fürsten, und Fürsten gegen Unterthanen.

Aber nicht in dieser Rücksicht allein, sondern auch in Rücksicht der wirklichen erklärten Kriege gehört das verfloßne Jahr unter die merkwürdigsten. Mit mehrerm Glücke hat nie ein Monarch der Erde einen Feldzug geendet, als die beyden verbündeten Kayserhöfe in diesem Jahre. Weder Gustav Adolph, noch Eugen, noch Marlborough, noch auch der unsterbliche Friedrich, haben mehr Glück gehabt, als Joseph und Catharina, so glänzend auch ihre Siege, ihre Eroberungen waren. — Ich hoffe daher, meinen Lesern einen Dienst zu thun, wenn ich Ih-

nen die Ereignisse des nun vollendeten Feldzugs, die Siege der östereichischen und rußischen Helden in aller Kürze vor Augen stelle.

Laudon, der erste unter den lebenden Helden, hat so wie der große Prinz Coburg in diesem einzigen Feldzuge Dinge gethan, die ihn unsterblich machen. Seine erste Arbeit in diesem Feldzuge war die Belagerung und Einnahme der Festung, Türkisch Gradiska oder Berbir, welche er dergestalt in Grund geschossen hatte, daß am 9ten July, die ganze Besatzung davon laufen mußte, wollten sie nicht sammt und sonders dem unvermeidlichen Tode entgegen gehen. Im größten Schrecken lief die ganze Besatzung sammt den 9000 Mann starken Succurs, den Laudon Tags vorher geschlagen hatte, gen Banialuka hin. — Gleich darauf übernahm der Feldmarschal Laudon das Commando der Hauptarmee; welches Haddick wegen Krankheit niederlegen mußte. Hier nun traf er die besten Anstalten, ließ vor allen Dingen die Türken durch den Feldzeugmeister Clairfait welcher dieselben bey Mehadia am 17ten August schlug, aus dem Bannate drängen, und machte sich dadurch so frey, daß er nun ernstlich an die Belagerung der wichtigsten Festung, Belgrad denken konnte. Dieß Felsennest, an dem sich schon mancher den Hirnschädel zerstieß, das schon manchem General, der es gerne einnehmen wollte und nicht konnte, Schwindel zugezogen hatte, beugte sich vor dem eisgrauen Laudon, und kapitulirte, nachdem es durch das östereichische Feuer fast gänzlich in Schutthaufen verwandelt war.

Die Folgen dieser Eroberung waren ausserordentlich. Sementria, eine kleinere Festung an der Donau nur etliche Meilen von Belgrad entfernt, ergab sich ohne Schuß auf Capitulation an den General Otto, ob es gleich mit einer 12½ Klafter dicken Mauer umgeben war! auf welcher 24 Thürme an der Donau-Seite die Vertheidigung erleichterten, zu deren Behuf noch die Türken viele mit Steinen angefüllte Säcke auf Thürmen und Mauern gebracht hatten, um die Oestreicher damit zu empfangen. Passarowitz verließen die Türken freywillig, und der Seraskier Abdy Pascha, der mit seiner Armee bey Cspria in Servien stand, floh bis gen Nissa, wie bereits im vorigem Stücke angezeigt worden. Erlauben Sie nun, meine Leser, daß ich Ihnen hier nur noch das Wie? — und warum der Seraskier floh? nebst den neuesten Begebenheiten — ebenfalls lauter Folgen von der Eroberung Belgrads kurz erzähle. Der K. K. Obeistlieutnant Michailjevich marschirte mit seinem servischen Freykorps gegen Abdy Pascha, und sprengte das Gerücht aus: es sey die östreichische Hauptarmee gegen die Türken im Anzuge, und er sey nur ein voraus detaschirtes Corps der Avantgarde, und auf diese Nachricht floh Abdy Pascha, und ließ aus lauter Eilfertigkeit 11 Kanonen und einen beträchtlichen Vorrath von Lebensmitteln auch sogar seine 3 Roßschweife zurück, und verbrannte 11 Joche von der über die Morava geschlagenen Brücke. Auf der andern Seite gegen Bosnien drängte der K. K. Oberste Davidovich die Türken von Lipniza über den Drina Fluß gen Zwornick zurück, nicht ohne große Schwierigkeit, denn bey nahe wäre er,

da

da er die Feinde zu heftig verfolgte, von denen im Hinterhalt lauernden Türken selbst gefangen genommen worden, wenn er nicht noch durch die Entschlossenheit zweyer Scharfschützen, die den türkischen Hauptmann Vidaich und seinen Begleiter, die ihre Lanzen schon an des Obersten Rücken setzten, von den Pferde schoßen. In dem Augenblick aber erhielt auch der Oberste grad zur gelegensten Zeit Verstärkung, und es gelang ihm, die Türken völlig aus Servien zu treiben. — Neu-Orsova ist förmlich belagert, und wurde bereits am 24ten Oct. zur Uebergabe aufgefordert. Die rasenden Türken feuerten aus Kanonen und Musketen auf den abgeschickten Hauptmann, daß er sich zurückziehen mußte. Erst dann als er zum zweytenmale trommeln ließ, und seine weiße Fahne schwenkte, kamen 4 Türken, ihm seine Briefe abzunehmen. Allein die Antwort auf diese Aufforderung, die erst am folgenden Tage erfolgte, war abschlägig, und die Besatzung wollte sich bis auf den letzten Blutstropfen wehren. Nun wandte aber auch Laudon alles an, die Festung zur Uebergabe zu zwingen, und durch seine rastlose Thätigkeit brachte er es dahin, daß derselben alle Verbindung und Zufuhre abgeschnitten wurde. Um dieß zu bewerkstelligen, mußte Jussuf Pascha der Seraskier von Gladova, einer ziemlichen Festung in Servien an der Wallachischen Grenze, vertrieben, und die Festung selbst erobert werden, weil Orsova von daher die meiste Unterstützung an Mannschaft und Proviant hoffen konnte. Dieß Geschäft übernahm der F. M. L. Wartensleben, welcher zu dem Ende einen alten unbefahrnen Weg aufs schleunigste herstellen ließ; aber kaum hörte dieß der Seraskier, als er von Gladova gegen Widdin zurück zog, und die Festung mit 700 Mann Besatzung ihrem Schicksal überließ. Hierauf beorderte Wartensleben den General Fabry zur Einnahme von Gladova. Dieser setzte mit 2 Bataillons Infanterie und 3 Divisionen Cavallerie und hinlänglichem Geschütz am 6ten Nov. über die Donau, und rückte am 9ten Nov. des Morgens vor die Festung. Er ließ die Besatzung auffordern, erhielt aber zur Antwort: „bevor Orsova sich nicht ergäbe, würden sie es auch nicht thun." Auf anderweite Aufforderung baten die Türken um drey Tage Bedenkzeit, allein da auch dieses nicht bewilliget wurde, so übergaben sie die Palanka und das Schloß mit allem Kriegs- und Mund-Vorrathe unter der Bedingung des freyen Abzugs, welcher ihnen nicht nur gewährt, sondern ihnen auch Begleitung bis an die Brücke des Trinodes auf dem Wege nach Widdin zugestanden wurde. Was die Oestreicher in der Festung vorfanden, waren 27 metallene und 4 eiserne Kanonen, 2544 Centner Pulver, eine große Menge von Kugeln, viele Schanzzeuge, 753 Ct. Mehl, 250 Ct. Zwieback, 150 Metzen Gerste und 1900 Metzen Haber. Durch diese Eroberung sind die Oestreicher nun Meister von der ganzen sehr wohlhabenden und noch unverheerten Landschaft Krejna, die aus mehr als 150 Marktflecken und Dörfern besteht. — Nicht minder wichtig als Laudons waren die Thaten seines großen Krieges-Cameraden.

Coburgs. Dieser Prinz, auf den nicht nur der erhabene Sächsische Fürstenstamm, dessen Zweig er ist, sondern ganz Deutschland stolz zu seyn die größte Ur-

sache hat, war in diesem Feldzuge ebendas, was ein[illegible] der Athener Themistocles war ja noch mehr, denn iener hatte obgleich wenig, dennoch geübte und sehr brave Griechen gegen den Xerxes anzuführen; dieser aber hatte nur leichte Reuterey und dritte Bataillone, welche letztern keineswegs zum Kern der östreichischen Truppen gehören, und dennoch schlug er mit diesen Truppen zwey große türkische Armeen aufs Haupt, und erleichterte dadurch nicht wenig dem Feldmarschall Laudon seine Arbeiten, dem es ohne die Schlachten gewiß saurer geworden wäre, Belgrad zu erobern. Wenn man vollends die kritische Lage bedenkt, in welcher sich der Prinz den ganzen Sommer über befand, so verdient er warlich die größte Bewunderung. Nicht allein die allzugroße Entfernung von seinen Magazinen, die größtentheils in Gallizien standen, und die Zufuhr äusserst schwer machten, sondern auch die nöthige Vorsicht, nicht abgeschnitten zu werden, da er immer die größern Armeen gegen sich hatte, ferner das ungesunde Terrain, das schlechte kaum trinkbare Wasser, hinderten ihn, weiter in die Wallachey vorzudringen, als es geschehen ist. Daß aber seine Verdienste seinem Namen demohngeachtet der Sterblichkeit entreissen, daran zweifelt gewiß niemand, um so weniger, wenn man auf das Betragen des Menschenkenners Josephs und das seines durchlauchtigen Bruders des regierenden Herzog von Sachsen Coburg-Saalfeld gegen ihn acht hat. Joseph gab dem Prinzen das Groß-Kreutz des Theresien-Ordens, und erklärte ihm zum Feldmarschall; sein Bruder hingegen legte ihm zu seiner Apanage iährlich 3000 Thaler zu — Beweise, wie sehr Coburg geschätzt wird! Die Siege, die der Prinz am 31ten July über dem Fürsten Maurojeny bey Fockfan, und den 22ten Sept. über den 100000 Mann starken Großvezier Kutschuk Hassan-Pascha am Rimnick-Flusse nebst seinem Streitgefährten dem rußischen General Souwarov erfocht, sind bleibende Denkmäler seines Ruhms, besonders die letztere, wo Coburg das ganze feindliche Lager erbeutete, wo so große Schätze sich fanden, daß man die Beute iedes gemeinen Mannes auf 200 Dukaten rechnet, (so groß war nicht die Beute der Macedonier bey Arbela.) Wäre es aber ihm mißlungen, dann wehe denen, die das Unglück gehabt hätten in türkische Gefangenschaft zu gerathen; denn der Großvezier führte 20 Wagen mit Ketten für die Gefangenen Gaurs mit sich. Jede dieser Halsketten war für 5 Mann bestimmt, hatte 2½ Centner am Gewicht, und in der Länge gegen 3 Wiener Klaftern. Einige Wagen mit diesen Instrumenten fielen den Oestreichern in die Hände, wovon der Prinz eine solche Kette zur öffentlichen Schau ausstellte, und eine andere nach Wien sandte.

Glänzend wie der Anfang des Feldzugs war auch das Ende desselben. Schon wollte Coburg in die Winterquartiere nach Roman in die Moldau sich zurückziehen, als er schleunig Ordre erhielt in die Wallachey nach Bukarest vorzudringen, welchen Befehl er auch am 4ten Nov befolgte. Fürst Maurojeni schickte einen Courier nach dem andern an den Prinzen, um sich mit ihm in Verträgen einzulassen. Coburg nahm alle Briefe an, beantwortete keinen, und drang weiter vor. Maurojeni floh

den

den Ufern der Donau zu, als die Avantgarde des Prinzen schon vor Buckarest war. Die Oestreicher stürzten den Flüchtigen nach, hieben noch 60 nieder, und kehrten dann in die Stadt zurück, wo sie mit Freuden empfangen wurden. Die Einwohner kamen mit Fackeln und Laternen, knieten vor den Oestreichern nieder, und baten um Schutz. Den 10ten Nov. traf denn der Prinz selbst ein. Die Bojaren, die Geistlichkeit und die Kaufmannschaft giengen ihm vor die Stadt entgegen, und führten ihn in Jubel ein. Er ließ die Einwohner huldigen, und gab gleich in dem prächtigen Pallaste des Maurojeni große Tafel

Sonderbar, in der That sonderbar! dieser Prinz wird eben so sehr geliebt als gefürchtet. Maurojeny flieht vor ihm, indeß die Bojaren sich zudrängen, um dem Prinzen Lebensbedürfnisse aller Art anzubieten. So steht iezt dieser Held am Ende des Feldzugs, von dem und von dessen Truppen iüngst ein alter rußischer Major, der schon mancher Schlacht beywohnte, ein gar schönes Urtheil fällte: „die östreichische Artillerie, sagte er, ist das nicht besser mögliche (Mon plus ultra) die leichte Reuterey hat uns Ehrfurcht eingeflößt, und die Standhaftigkeit des Fußvolks erregt Erstaunen; nichts aber geht über die stille Ruhe des Prinzen Coburg, mit der in der Mitte der donnernden Schlacht den von allen Seiten wie Adler herbeyfliegenden Adjutanten Befehle ertheilt."

Hohenlohe, ebenfalls einer der ersten Helden aus deutschen Fürstenstamme hat mit nicht weniger Glück und Geschicklichkeit Thaten gethan, die seinem Namen verewigen. Dieser Vertheidiger Siebenbürgens hatte mit nicht geringen Schwierigkeiten zu kämpfen, da ihm die Feinde immer auf dem Nacken saßen, und doch betrat kein Feind Siebenbürgen, denn Hohenlohe schlug sie allezeit von den Grenzen zurück; ia er drang sogar selbst in die Wallachey, und vertrieb die Feinde aus ihrem eignen Gebiete. Am 15ten July schlug er die Türken in einem hitzigen Treffen bey der Schanze Predal auf der Siebenbürgischen Grenze. Herrlicher noch war der Sieg, dem er am 8ten Aug. am Bocsaner Passe gegen die Türken erfocht. Im Sept. schickte er seinen General Mayersheim tief in die Wallachey recognosciren, welcher denn auch bey Kimpolung den Türken dichte Narben schlug. Und wer erinnert sich nicht der großen 15stündigen Schlacht, die Hohenlohe am 8ten Octobr. den Pascha Kara Mustapha bey Portseny schlug, wovon im vorigen Stücke der Vorfälle Anzeige gethan ist. Jetzt ist nun dieser Held mit seinem Corps tief in die Wallachey vorgedrungen, und hat bereits Krajova besetzt, welches die Türken sogleich verließen, als der Fürst sich zeigte. Dadurch nun hat Hohenlohe, so wie Coburg auf der andern Seite, dem Feldmarschall Laudon die Belagerung von Orsova sehr erleichtert, weil durch das Vorrücken dieser Helden der Festung Orsova auch alle Unterstützung von der wallachischen Seite abgeschnitten ist. Dieser vortrefliche General Friedrich Wilhelm Prinz von Hohenlohe ist iezt 57 Jahr, und ist ein Bruder des regierenden Fürsten zu Hohenlohe Kirchberg.

Nicht weniger als Oestreichs Helden haben die Heerführer der Russen den Thron von Stambul (Constantinopel) erschüttert. Auch hier giebts ein Kleeblatt von Hel-

den, deren Namen gewiß der spätern Nachwelt im Andenken bleiben werden, Potemkin, Repnin und Souwarow.

Potemkin, der Generalissimus der russischen Armeen hat die Türken, so ungeheure Schwierigkeiten sie ihm auch in den Weg legten, tüchtig zurückgedrängt. Seine Avantgarde unter Anführung des Prinzen von Anhalt-Bernburg schlug im September die Türken bey Kauschan, welcher Ort denn auch am 25ten Sept. von den Russen erobert wurde. Dieß war das Signal zu größern Eroberungen in Bessarabien, denn bald darauf eroberte Potemkin die Festungen Katschibey und Palanka am Dniester, und am 9ten Octbr. ergab sich mit Accord an Potemkin die wichtige Festung Akkiermann oder Bialogród am Ausflusse des Dniesters ins schwarze Meer. (Die Griechen nennen diesen Ort Monkastron, und die Einwohner Tschetate Alba. Da herum wohnen die ehemals so furchtbaren Bialogeodischen Tartarn.) Die 1500 Mann starke Besatzung erhielt freyen Abzug, mit Hinterlassung der gesammten Artillerie, die in 60 Kanonen bestand, und sehr beträchtlicher Kriegsvorräthe, und die Russen nahmen Stadt, Festung und Hafen in Besitz, wodurch sie nun Meister von beyden Ufern des Dniesters sind.

Repnin machte sich ebenfalls fürchterlich, er schlug am 19ten Sept. den ehemaligen Kaputan-Pascha, ietzigen Seraskier von Ismael mit 40000 Mann bey Tabaco in Bessarabien, wohin er von der Seite der Moldau gedrungen war. Er drängte die Türken bis Ismael zurück, und hält sie nun daselbst eingeschlossen, so daß er sich auch wahrscheinlich bald dieses Orts bemächtigen dürfte.

Nicht allein aber in Europa nur, sondern auch im fernen Asien fochten die Russen mit ausserordentlichem Glück. Der General Tackely, (der nun Alters halben zurückberufen ist) hat sich seit der Eröffnung dieses Feldzuges verschiedene der asiatischen Provinzen, welche zur Pforte gehörten, bemeistert. Zum Beyspiel Mingralien und Imirette (zu Georgien gehörig,) welche sich dem russischen Zepter gern unterwarfen. Gegenwärtig hat derselbe seine Eroberungen bis Anatolien verbreitet, und nirgends läßt sich ein Osmanisches Heer zur Vertheidigung dieser Provinzen blicken. Dadurch und durch die vorhin angeführte Eroberung von Palanka und Akkiermann spielen die Russen den Meister an beyden Ufern des schwarzen Meers. — Ueberall also verlieren die Türken, überall werden sie zurückgetrieben, dieß schwächt und vermindert ihren Muth und das Vertrauen auf ihre Kräfte immer mehr und mehr, und bringt sie dem gänzlichen Falle immer näher, hingegen durch das anhaltende Glück die Oestreicher und Russen immer mit mehrerm Muth und mit stärkerm Feuer auf iene losgehen, und so einen Haufen nach dem andern, eine Festung nach der andern darnieder stürzen. — Sogar Personen, denen es eigentlich nicht zukäme, Waffen zu führen, werden durchs Beispiel zu ausserordentlichen Thaten hingerissen. So, zum Beispiel erhielt der östreich. Feldkaplan vom Mihailjovischen Freykorps, Pater Gengor Brocsko, vom Franziskaner Orden, aus Ofen gebürtig am 27ten Octbr. eine goldene Denkmünze mit dem Brustbilde des Kaysers, welche ihm der General Otto selbst umhieng. Dieser ausserordentliche Mann hatte am 11ten Sept. als das Freykorps auf türkischer Seite durch den Wald gegen Belgrad anrückte, und er bey der Avantgarde sich befand, ungemeine Tapferkeit bewiesen, indem er zuerst auf den Feind feuerte. Als hierauf der Commendant den F. M. L. Waldeck davon benachrichtigen wollte, der noch auf der Syrmier Seite stand, entschloß sich der Pater ganz allein mit seinem Pferde über die Save zu schwimmen. Er kam glücklich ans Ufer, und überbrachte dem Prinzen die

Nach-

Nachricht. Er ist übrigens ein Mann, der die Pflichten seines Amts genau erfüllt, und deutsch, ungarisch, illyrisch und slavisch fertig spricht. —

Gehen wir nach Croatien über, wo der Kayserl. F. M. L. Wallisch das Kommando führt, so finden wir auch hier allenthalben die Türken unglücklich. Zwar drohte der Pascha von Travnick immer, die Oestreicher mit Strumpf und Stiel zu verschlingen, allein es gelang nichts, wie aus den vorigen Stücken der Vorfälle zur Gnüge erhellet. Ja nur neuerlich gelang es den östreich. Obersten Kulnack, der ohnweit Xeliava in Bosnien stand, einen starken Angriff der Türken zurück zu schlagen. 10000 Türken waren von Podraßnicza am 2ten Octbr. in Vakup eingetroffen, und 8000 davon rückten den 3ten Octbr. gegen Xeliara vor. Der Oberste konnte nur mit Mühe seine Piquette und kleinen Posten zusammen in die Schanze von Xeliara ziehen, als er schon von den Türken umringt war. Um halb 9 Uhr Morgens griffen die 8000 Türken die in der Schanze befindlichen 650 Mann Oestreicher wüthend an, wurden aber so gut empfangen, daß sie immer wieder abstehen mußten. Nachmittags erhielt der Oberste Kulnack durch den Hauptmann Begavich Succurs, welcher den Feinden in den Rücken fiel, sie aus einander drängte, und so sich in die Schanze warf. Gegen halb 6 Uhr thaten die Oestreicher öftere glückliche Ausfälle, wodurch die Türken vollends genöthiget wurden, sich gänzlich zurück zu ziehen, nachdem das Gefecht volle 10 Stunden gedauert, und die Türken wenigstens 300 Mann nebst vielen Pferden eingebüßt hatten. Die Oestreicher hatten 81 Todte und 50 Verwundete. — Bald darauf stieß zu diesem türkischen Corps des Pascha von Travnick bey Podraßnicza, unweit Banialuka, der wohlbekannte Pascha von Skutari mit 24000 Mann, so daß eine Armee von 33000 Mann zusammen kam. Diese nun bedrohten Croatien immer mit Einfällen, drangen auch wirklich bis Ageam vor; allein der Pascha hat sich bereits eine große Strecke zurückgezogen, und scheint nichts mehr unternehmen zu wollen, ohngeachter er den Oestreichern sehr überlegen ist. Darzu kommt aber auch ein Umstand, daß ganze Horden zu 4 bis 500 Mann sich von ihm losreissen, in Bosnien herumschwärmen, und die Gegend verwüsten.

Noch ist mir übrig, einige Blicke auf den Krieg zwischen den Russen und Schweden zu werfen, bevor ich meine Leser entlasse. Zwar fochten hier die Russen nicht mit dem glänzenden Glücke, wie gegen die Türken, denn sie hatten standhaftere und entschlossenere Gegner, aber doch auch immer nicht unglücklich. Dieser Krieg hat zu Wasser und zu Lande viel Menschen gekostet, ohne daß etwas entschieden wurde. Vielmehr schrieben sich immer beyde Theile den Sieg zu. Der ruß. Ober-Befehlshaber Mussin Puschkin fand an dem König Gustav einen hartnäckigten Gegner, sie trieben immer an den Grenzen des schwedischen und russischen Finnlands herum, lagen einander beständig in den Haaren, bald erlangte dieser bald jener einige Vortheile, die aber immer in kurzer Zeit wieder verlohren giengen. Den meisten Schaden fügte zu Lande der schwed. General Stedingk den Russen zu. Den 26ten July kams zu einem Seetreffen zwischen beyden Mächten an der südlichen Spitze der Insel Oeland, aber auch hier fand Mussin-Puschkin, an den Herzog Carl von Südermannland seinen Gegner, und es wurde nichts entschieden. Heftiger war das Treffen am 24ten Aug. zwischen den ruß. und schwedischen Galeeren-Flotten bey Swenskfund, wo die Schweden und Russen sehr viele Schiffe und Menschen verlohren, die Schweden aber doch den Russen nicht den Sieg gestatten wollten, weswegen auch der ruß. Commendeur Prinz von Nassau Siegen dem König von Schweden einen überaus merkwürdigen Brief schrieb, den ich meinen Lesern im kommenden Stücke mit theilen werde. Nach dieser Schlacht wurden freylich die Schweden allenthalben zurück getrieben; allein bald setzten sie sich auch wieder fest, und haben nach den neuesten Berichten schon verschiedenes wieder besetzt, was ihnen von den Russen abgenommen war. Am 16ten Sept. kamen von Porkala 4 ruß. Linienschiffe 3 Fregatten und 3 kleinere Fahrzeuge,

zeuge, und legten sich ohnweit Bastholm vor Anker. Die schwedischen Galeeren nahmen ihre Position so, daß sie Böresund vertheidigen und die Batterien zu Elgsö und Ramsö decken konnten. Den 17ten kamen noch 7 kleinere ruß. Schiffe aus der See. Am 18. kam es zwischen obigen Schiffen und den schwedischen Galeeren zum Gefecht, wobey die Schweden weichen mußten. Die Batterien wurden drauf von den Russen forcirt. Der schwed. Baron Rayalin zog sich nach Ingo zurück, um das Landen der Feinde zu Bastubaka zu hindern. Ein russ. Kriegsschiff gerieth bey Ramsö auf den Strand. Am 19ten wurden die schwed. Galeeren von einer ruß. Schebecke angegriffen, welche aber so übel zugerichtet wurde, daß die Russen sie in Brand stecken mußten. Den 23ten Sept. lagen überhaupt 21. ruß. Schiffe in Barösund, und der Baron Rayalin traf alle mögliche Vorkehrungen, um Landungen zu verhindern. Die Truppen des zu Ingo stationirten Baron Armfelds verminderten noch mehr die gefährliche Aussicht. Kurz, die Russen versuchten bis zum 30ten Sept immer vergebliche mehrere Landungen zu machen. An diesem Tage entschloß sich Baron Armfeld, den Feinden die Batterie zu Elgsö wieder abzunehmen, und dieß ward der damit verbundenen Schwierigkeiten ungeachtet glücklich ausgeführt. Mit 200 Mann mit gefälltem Bajonett wurden die mit 440 Feinden besetzte Batterie in Zeit von einer halben Stunde eingenommen. Ein großer Theil der Russen wurde vom Berge in die See getrieben, einige 60 fand man auf dem Platz, 56 Mann und 2 Officiere wurden gefangen, und am folgenden Tage fand man 75 todte Russen im Walde, auch wurden 250 Gewehre, 8 Kanonen nebst Brandtwein, Proviant, u. s. w. erobert.

Dieß nun sind die Vorfälle von einem der blutigsten Jahre unsers Jahrhunderts. Was noch vorfallen dürfte, nehmlich die muthmaßlichen Eroberungen von Orsova und Bendern, welches die Russen nun förmlich belagert haben, und sich um so weniger lange halten dürfte, da auch hier alles rings herum bereits in den Händen der Russen ist, melde ich in künftigen Jahre. Wenn meine Leser nun die bisher edirten Vorfälle des Krieges zu ihrem Tagebüchern hinzulegen, so haben sie einen nicht unwichtigen Beytrag zur Welt-Geschichte. Für mich ists und bleibts Pflicht, meinen Lesern Wahrheiten niederzuschreiben, die für die ganze Menschheit interessant sind. Auch verweise ich meine Gönner und Freunde auf die mit diesem Blatt besonders heraus gegebenen Kupferstiche, die allerhand wichtige Vorstellungen zur Erläuterung des Ganzen liefern, wovon hiebey das 8te Stück, mit dem Buchstaben H bezeichnet folget, und welche mit den noch folgenden ein ganzes Bändchen ausmachen sollen.

Nun noch einen Blick auf das Ganze. Oestereich und Rußland haben viel, sehr viel, gewonnen. Städte, Festungen, Schlösser, ia ganze Provinzen sind Beweise ihrer Tapferkeit. Von Bessarabien, der Moldau' der Wallachey, von Sirmien, sind die größern Stücke in den Händen der Sieger. Choczim, Belgrad, Berbir, Oczakow, Akkiermann, und eine Menge kleinerer Festungen; sind durch die Helden Coburg, Laudon und Potemkin gefallen. Möchte doch nun bald das blutige Würgeschwerdt in seine Scheide zurück fallen! Doch vielleicht bringt uns das neue Jahr bald den güldnen Frieden, vielleicht, wenn Orsova und Bendern sich vor der Macht der Sieger gebeugt haben. Gewiß jeder Menschenfreund wünscht mit mir, daß alle Speere, Schwerdter und Lanzen sich in Sicheln, Sensen und Pflugschaare verwandeln möchten, daß jeder aus seiner Pickelhaube sich einen Kochtopf forme, und dann mit dem seinigen in Friede und Eintracht sein Brod esse. Bis dahin aber, bis der göttliche Friede auf unsre Erde zurück kehre, bis Fürsten mit Fürsten, und auch bis Regenten mit Unterthanen wieder am heiligen Altar den Eyd der Eintracht schwören, wollen wir mit Inbrunst beten;

Verleih uns Frieden gnädiglich
Herr Gott zu unsern Zeiten.

Prospect von Belgrad mit der umliegenden Gegn

1. Semlin, 2. Kriegs. Insel, 3. grosse Fregatte 4. das Lager bey Semlin
Insel und Damm, 8. grosse Ziegeuner Insel und Redoute 9. Schiff Brück
Ertz Herzog Franz 13. Artillerie Park 14. Lager der Cavallerie 15. Quart

Gegend, samt der Stellung der K: K: Armée

Semlin 5 Redoute auf [illegible] Weschanie [illegible] 7 kleine Zigeuner

Brück und [illegible] artier des

Quarr[illegible] 19 Re.

...at, 2. Kriegs. Insel, 3. große Fregatte 4 das Lag...
...und Damm, 8. große Ziegeuner Insel und Redoute 9. Schiff ...
...Herzog Franz 13. Artillerie Parck 14 Lager der Cavallerie 15. Quar...

Vorfälle des Türken-Kriegs

von 1787. 1788. 1789. und 1790.

Mit monatlichen Kupferstichen nach Originalen gezeichnet.

Ein und zwanzigstes Stück.

Das Jahr 1790 ist da — aber der Friede noch nicht. Noch länger soll das blutige Schauspiel fortdauern, noch mehr Menschen sollen durch Schwerd, Krankheit und andere unvermeidliche Uebel des verheerenden Kriegs ihr Leben dem Tode zum Opfer bringen, ehe die streitenden Mächte sich willig die Hände zum Frieden und der Eintracht bieten, und ihren Staaten die so nöthige Ruhe wieder geben. Dieß scheinen die so ungeheuren Recrutirungen in den Kayf. Kön. Erb-Staaten zu beweisen, wo sogar Ehemänner und Wirthe, die 5 bis 6 Kinder haben, das Mordgewehr zu ergreifen gezwungen werden. (Ein einziges großes böhmisches Dorf in der hiesigen Nachbarschaft, mußte in Zeit von 3 Wochen auf zwey hinter einander folgende Ausschreiben, 48 Mann Recruten liefern.) Indessen geben auch wieder andre Dinge sehr deutlich zu erkennen, daß der Friede nicht zu entfernt mehr sey, daß, wenn er auch nicht noch vor der Eröffnung des nächsten Feldzuges zu Stande kommen sollte, eben dieser Feldzug doch wahrscheinlich der letzte Act des großen Trauerspiels seyn dürfte. Ein solches gutes Zeichen für den Frieden ist, daß der Russische Minister in Constantinopel, Herr von **Bulgakow**, welchen die Pforte seit dem Augustmonat 1787 in den sieben Thürmen gefangen hielt, kürzlich mit allen Ehrenbezeugungen seine Freyheit erhielt, und gleich drauf mit einer Französischen Fregatte von 24 Kanonen, welche der junge 22jährige Prinz von Rohan commandirte, von Constantinopel absegelte. Diese Französische Kriegsfregatte warf nach einer Fahrt von 29 Tagen in dem Hafen zu **Trieste** am 3ten December Anker, und begrüßte am 4ten Dec die Stadt mit 12 Kanonen-Schüssen, von welcher sie mit eben so viel Schüssen bewillkommt wurde. Nach einer 14tägigen Contumaz im Spitale, setzte der Minister schleunig seine Reise nach **Petersburg** zu Lande über Wien fort. — Ein anderes Zeichen für den baldigen Frieden findet man darinnen, daß der Kayser seinem ehemaligen Minister an der Pforte, Herrn Baron von **Thugut**, Befehl ertheilt hat, sich nach **Bukarest**, der Hauptstadt der Wallachey zu verfügen, um sogleich näher bey der Hand zu seyn, falls etwa irgendwo ein Friedens-Congreß eröffnet werden dürfte. Daß der Herr Baron Thugut zu einem so wichtigen Geschäfte die vorzüglich-

sten Fähigkeiten besitzt, beweisen sehr klar seine Negociationen im Bayrischen Erbfolge-Kriege 1778, wo derselbe zu verschiedenen malen im Lager des Königs von Preussen sich befand, und durch seine damaligen Unterhandlungen den Frieden zu Teschen gar sehr beförderte.

Noch mehr bestärken diese Vermuthungen zum Frieden das immer fort dauernde Kriegsglück der verbündeten Kayserhöfe, und vorzüglich die nunmehro erfolgte Eroberung der türkischen Festung **Bender**, durch den Ruß. Generallißimus, Fürsten Potemkin. Diese Festung liegt in Bessarabien am rechten Ufer des Dniester-Flusses, und ist mit einer sehr starken Citadelle versehen. Ihre Lage ist für das Commerz bequem, ihre Größe ansehnlich, und ihre starke und gut angebrachte Befestigung macht sie zum Hauptorte des Landes. Bender wurde schon im Jahr 1592 durch Verrätherey von den Türken eingenommen. König **Carl der 12te von Schweden** flüchtete im Jahr 1709 nach der für ihn so unglücklichen Schlacht bey Pultava, in diese Festung, und blieb bis 1713 daselbst. Die Russen eroberten Bender im Jahre 1771. mit Sturm, unter Anführung des Grafen von Panin, wobey von beyden Seiten sehr viel Blut vergossen wurde. Nachher kam Bender wieder an die Pforte, welche es auch bis zum 15ten Novembr. 1789 behauptete. An diesem Tage wurde die so mächtige und stolze Festung den Russen übergeben, welche ihnen nun erstaunende Vortheile bringt, absonderlich deswegen, weil die Russen nun einem großen Theile ihrer Truppen in dem Districte von Bendern bequeme Winterquartiere geben können, so daß sie die Pohlen gar nicht brauchen. Bis ietzt sind von der Einnahme dieser Festung nur folgende Umstände bekannt. Der Fürst Potemkin hatte sich ihr mit seiner ganzen Armee und dem sämtlichen schweren Geschütz genähert; auch hatte er seine Flotille, die aus flachen Zaporogischen Fahrzeugen bestand, mit hinlänglicher Artillerie versehen, in einer kleinen Entfernung vor die Festung rücken lassen und indem er alle Anstalten zur Beschießung machte, ließ er die Festung auffordern. Auf diese Aufforderung erschienen denn Abgeordnete aus der Festung, welche der Fürst in seinem Zelte, wo alles prächtig ausgeschmückt, und er selbst mit aller Pracht bekleidet war, auch alle seine Orden umhängen hatte, aufnahm. Er schien sie Anfangs nicht zu bemerken, endlich rief er mit lauter Stimme: wer sind diese? Zitternd nahten die abgeordneten Türken, und baten um einen Waffenstillstand von 40 Tagen. „Nicht „6 Stunden," schrie der Fürst, und schlug mit geballter Faust auf ein neben ihm stehendes Tischgen, daß es in Stücke zerfiel, „man zeige ihnen die Armee in Schlacht-„ordnung, das schwere Geschütz und die Flotille." Erschrocken über diesen Auftritt kehrten die Deputirten zurück, und binnen wenig Stunden, nämlich am 14 Nov. war die Capitulation geschlossen, in welcher die Festung sich auf Discretion ergab. Die aus 18000 Mann bestehende Besatzung unter dem Commando eines Seraskiers, und zweyer Paschen von zwey Roßschweifen erhielt die Freyheit sich über die Donau zurückzuziehen, welches sie auch am 15ten Novbr. thaten, wo zugleich der Fürst Potemkin mit den Russen in die Festung einzog. Sonderbar ist es auf alle Fälle, daß diese Festung

stung mit 18000 Mann Besatzung, 310 Kanonen, und mit hinlänglichen Mund- und Kriegsvorrath auf ein ganzes Jahr sich sogleich ohne lange Gegenwehr ergab. Diese 310 Kanonen und Mörser, mehr als 1200 Centner Pulver, andre Kriegsbedürfnisse, und außerordentlich beträchtliche Magazine wurden den Russen zu Theil.

Dagegen waren die Oestreicher mit der Festung **Neu-Orsova** nicht glücklich, sondern haben die Belagerung in eine Blokade verwandeln müssen. Der Ursachen, warum sich diese Festung so lange hielt, sind mancherley: Erstlich war es schon zu spät im Jahre, als die Belagerung vorgenommen wurde; und schon der Marsch der Truppen und der Transport des Geschützes wurden durch Sturm und schlechte Wege sehr verzögert. Gleich nach der Einnahme von Belgrad hatte der Feld-Marschall **Laudon** 15 Bataill. Infant. und 2 Regimenter Hussaren nebst der ganzen Donauflotte und vielem Belagerungsgeschütz hinabbeordert. Die Schiffe aber mußten wegen stürmischen Wind bey **Moldava** ans Land gebracht werden, das Geschütz aber ward mit unglaublicher Schwierigkeit in das Lager auf dem Berge Allion gebracht. Zweytens hatte der Seraskier **Jussuf Pascha**, der so feigherzig von Gladova floh, dem Pascha von Orsova die Behauptung dieses Platzes bey Verlust seines Kopfes anbefohlen. Dieser betheuerte daher den F. M. Laudon in einem Briefe, daß er sein Leben in iedem Falle der Festung aufopfern müsse, und es daher lieber durch eine Kugel der Belagerer, als durch eine seidne Schnur verliehren wolle. Zudem ist Orsova eine Festung, deren Bezwingung einem Belagerer unendlich viele Schwierigkeiten macht. Die Festungswerke sind 1733. von dem östreichischen General **Dorat**, der im letztern Türkenkriege wegen der Capitulation von Nissa zum Tode verurtheilt wurde, der aber ausserordentlich geschickt in der Kriegsbaukunst war, angelegt worden. Die Casematten sind sehr fest und 4 Schuh hoch mit Erde bedeckt, und in diesen, weil sie sehr geräumig sind, findet die Besatzung von 1000 Mann (denn außer diesen ist kein Mensch in der Festung) mit ihrem Proviant, Munizion und andern Sachen hinlängliche Sicherheit. In der Festung befinden sich nicht mehr als 15 Häuser, in welchen also wenig Menschen wohnen können. Auch ihre Lage ist äußerst vortheilhaft, da sie auf einer Insel mitten in der Donau liegt. Das diesseitige Ufer am Berge Allion ist fast ganz Felsen, welches die Trencheenarbeit ungemein erschwert. Der Weg an der Donau ist sehr schmal, und für das Geschütze unbequem. Das Fort St. Elisabeth liegt dem Berge Allion gegen über am andern Ufer auf der servischen Seite, ist durch die Natur sehr gut bevestiget, und ist zur Vertheidigung der Festung überaus gut. Diese Umstände machen freylich die Eroberung von Orsova schwerer, als selbst die Eroberung Belgrads, allein es könnte sich auch Laudon durch die Besiegung dieser Hindernisse mehr Ruhm erwerben, als bey Schweidnitz, Glatz, Dubicza, Novi, Berbir und Belgrad. Von dem Berge Allion kann man die ganze Festung übersehen, und iede Bewegung darinnen beobachten. Nach der Einnahme von Gladova ließ Laudon am 10ten Novbr. Orsova nochmals auffordern, sie steckten auch die weisse Fahne aus, und schickten Abgeordnete zu Laudon, die um Bedenkzeit baten; allein die Festung

wurde nicht übergeben. Nun kam die rauhe Winterszeit mit Macht heran, Laudon sahe die Unmöglichkeit, die Festung zu bestürmen, hob also die Belagerung auf, und beschloß, sie lieber, da sie von nirgends her mehr Zufuhren erhalten kann, durch eine Blokade auszuhungern. Das schwere Geschütz wurde daselbst gelassen, und wird solches von 3 Bataill. einem Theile des Frey-Corps, und allen Jägern und Scharfschützen der Regimenter bedeckt. Diese sind in Erdhütten einquartirt, und ieder Mann erhält täglich 1 Seidel Wein, und das Zugemüse auf Veranstaltung des Herrn Feld-Marschalls umsonst. Die übrigen Truppen sind zurück in die Winterquartiere gegangen.

Der Feld-Marschall **Prinz Coburg** befindet sich mit seinem Truppen in **Bukarest** so wohl, daß er es in den bequemsten Friedens-Quartieren nicht so gut finden könnte. Sie verdienen es aber auch die braven Veteranen, indem sie durch die verflossenen beyden Feldzüge so viele Beschwerlichkeiten zu überwinden, so mächtige Feinde zu bekämpfen hatten. In Bukarest finden sie alles was zum Unterhalt und zur Bequemlichkeit erforderlich ist, im Ueberflusse. Die Stadt ist sehr weitläuftig, und groß; man zählt darinne gegen 22000 Häuser und 380 Kirchen. Die meisten Häuser sind prächtige Palais, denn der Adel ist sehr zahlreich, vermögend und aufgeklärt. In der französischen und welschen Sprache ist der größte Theil des Adels erfahren, und die Moden in Kleidern sind eben so, wie in Paris im Schwunge. Der Handel ist blühend, man kann in Bukarest alles haben. Die Lebensmittel sind sehr wohlfeil. Eine Oka Wein kostet so wie ein Pfund Rindfleisch 3 Kr. Ununterbrochen setzen die Einwohner ihre Geschäfte fort; der Geist des Handels und der Industrie wird erst noch mehr aufleben, da keine despotische Obergewalt ihn mehr ersticket. In der Stadt sind gegenwärtig 8 Bataill. Infant. und 2 Divisionen Cavallerie. Die übrigen Truppen stehen in einer Strecke von 5 bis 6 Meilen um Bukarest herum.

Kürzlich detaschirte der Prinz Coburg den Obersten Baron **Kienmayer** aus seinem Posten Kalagurrey mit 300 Hussaren, 300 K. K. Arnauten und 200 wallachischen Arnauten, nebst 2 Kanonen, um die Gegenden aufzusuchen, die etwa durch die Kayserl. Vorposten zu besetzen wären. Auf dem Marsche erfuhr der Herr Oberste durch aufgefangene Bauern, daß der Woywode der Gyurdschower Raga, **Issuf Pascha**, (welcher nicht mit den Seraskier Jussuf Pascha zu verwechseln ist,) mit einigen ansehnlichen Türken sich eben in dem Dorfe **Oynak** aufhalte, um Schafe und andre Lebensmittel für die Festung **Gyurdschov** einzutreiben. Sogleich faßte der Oberste Kienmayer den Entschluß, den Woywoden und die bey ihm befindlichen Türken zu überfallen und gefangen zu nehmen. Er erkundigte sich nach allen Wegen, und kam unter Anleitung des Vorstehers der Landes-Arnauten **Maurodin**, nach einem Marsche von 9 Stunden, bis auf 1½ Stunde vor die Festung. Nachdem nun hier der Oberste die Gegend und das Dorf genau recognoscirt hatte, sandte er gegen die Dämmerung den Rittmeister Lavos mit 50 Hussaren, und den Arnauten Vorsteher

mit

mit 30 Arnaüten in das Dorf Oynak mit dem Auftrage, das Haus des Woywoden zu umringen, und ihm selbst aufzuheben. Zugleich beorderte er den Major, Deli Bascha mit 250 Arnauten und 30 Hussaren, links vorzurücken, um das vom Issuf Pascha zusammengebrachte Horn- und Schafvieh wegzutreiben, er selbst aber stellte sich an die Strasse von Gyurdschov, um wenn allenfalls Succurs aus der Festung käme, denselben die Spitze zu bieten. Die Unternehmung wurde so gut ausgeführt, daß Issuf Pascha nebst seinem Secretair, einem Derwische, und noch mehrern Türken gefangen und 3 niedergemacht wurden, das bereits zusammengebrachte Vieh aber, welches aus einer Anzahl Hornvieh, einigen Pferden und 1700 Schafen bestand ganz erbeutet worden ist. Die Türken wurden so unversehens überfallen, daß sie nur 4 Schüsse thun konnten; denn sobald der Rittmeister Lowas sahe, daß einige sich aus dem Fenster zur Gegenwehr setzen wollten, sprang er selbst nebst einigen Hussaren vom Pferde, sprengte die Thüre auf, und machte die Türken zu Gefangenen. Der Oberste schickte nun seine Beute voraus, und nachdem er den Auftrag des Prinzen, die Gegenden zu recognosciren, vollzogen hatte, kehrte er ohne im mindesten von einem Feinde beunruhiget zu werden, und ohne allen Verlust nach Kalagureny zurück. Dieser Oberst **Kienmayer** hat in diesem Feldzuge sich ausserordentlich bekannt und berühmt gemacht. Er ist in der ganzen östreich. Armee der **kleinste Mann**, denn er mißt nur 4 Schuh und 10 Zoll, aber einer der größten am Geiste. Den 7ten May 1789 war er noch Rittmeister, am 8ten wurde er Major, nach der Schlacht bey Martinjestie Obrist-Lieutnant, nach der Besitznehmung von Bukarest Obrister und Regiments-Commandant von Löwenehr, und beym nächsten Ordens-Capitel wartet der Theresien-Orden auf ihn. Kömmts noch zu einem Feldzuge, so wird er sicher General. Dieser und der General **Karaiczay** sind zwey Männer, die sich das vorige Jahr bey der Coburgschen Armee den größten Ruhm erworben haben.

Der General **Karaiczay** kam gegen Ende Novembers nach **Lemberg** in Gallizien. Er erschien im Theater, und sogleich erhob sich ein allgemeines Russen unter frohlockenden Händeklatschen: Es lebe Karaiczay! Dankend verbeugte er sich gegen das Publicum. Allein das Vivat ertönte von allen Seiten immer noch so stark, daß er laut für die Ehre, mit welcher er empfangen würde, dankte, und sich die Wiederholung verbat, indem alles dieß über seine Verdienste wäre. Er ist übrigens ungemein menschenfreundlich, und nichts weniger als stolz. Ganz besonders liebreich erzeigte er sich gegen die Officiere seines Regiments, ehedem Richecourt, welches in Lemberg und in der dasigen Gegend vertheilt liegt. In dem Gasthause zum weissen Lamm, wohin die ansehnlichsten Personen zu kommen pflegen, ersuchte er den Wirth, von keinem Officiere seines Regiments, die während seines Auffenthalts dahin kommen würden, das geringste anzunehmen, sondern vom ihm, dem Hrn. Generale die Vergütung zu erwarten. Er wurde von einem Lemberger Cavalier gefragt, wie es denn möglich war, den Groß-Vezier sammt seiner ungeheuren Volksmasse über den Haufen zu werfen, und er antwortete: „Wir machten in Vereinigung mit unsern Bundsgenossen freylich

nur eine geringe Anzahl aus, aber wir hatten nur zwey Wege für uns, den des Todes oder jenem des Sieges und des Ruhms, der Mittelweg, uns nehmlich in Sicherheit zurück zu ziehen, war uns verrannt. Indessen hat die Dummheit des Feindes die Tapferkeit der Unsrigen und das Glück den Kampf für uns entschieden. Merkwürdig meine Herren ist die Schlacht wohl, und sie verdient von geschickten Männern, die Meister von der Feder, so wie des Kayfers Soldaten es mit dem Säbel sind gezeichnet zu werden. Man muß den Feind vor der Fronte sehen, um sich zu überzeugen, wie sehr den Muselmännern bey iedem Angriffe es Ernst sey zu sterben oder zu siegen. Die Erfahrung aber lehrt, daß ein großer Hause roher und in den Kriegsübungen unerfahrner Truppen, besonders unter einem Befehlshaber, der vielleicht selbst zu wenig Standhaftigkeit und Kriegs-Wissenschaft besitzt, gegen ein kleines Corps wohlgeübter Mannschaft wenig auszurichten vermag. Hievon geben die Türken fast täglichen Beweis. Wenn die Janitscharen, die türkische Infanterie, und die Spahis nebst den Tartarn, die beste Reiterey, die die Pforte haben kann, nur mittelmäßig abgerichtet wären, so könnte ein geschickter Anführer mit diesen Leuten alles unternehmen." Der Herr General Karaiczay konnte von dem Muthe und der Erhabenheit des ruß. K. General en Chefs, Grafen von **Souwarow**, und von der bewundernswürdigen Standhaftigkeit der ruß. Truppen nicht rühmlich genung sprechen. „Es ist, sagte er, fürchterlich anzusehen, wenn die Russen gegen die Feinde rücken, und man staunt, wie gleichgültig sie unter einem wilden fürchterlichen Gelächter dem Tode entgegen gehen. Alsdann schont aber der Russe im Treffen keines Menschen, es mag gehen wie es wolle, und er selbst läßt sich eher hundertmal niederstossen und tödten, ehe er sich den Türken gefangen ergiebt?

Der Held **Souwarow** wurde aber auch für seine Thaten belohnt. Die ruß. Kayserin erklärte ihn zum Grafen des rußischen Reichs, mit dem Beynahmen **Souwarow Rimnikskoy**, (wegen der Schlacht am Rimnikflusse,) und der Kayser Joseph sandte ihm das deutsche Reichs-Grafen Diplom mit folgendem gnädigen Handschreiben:

„Wien, den 9ten Oct. 1789. Herr General en Chef! Sie werden leicht selbst urtheilen, wie viel Vergnügen mir die Nachricht von dem am 22ten Sept. über den Groß-Vezier am Flusse Rimnik erfochtenen Siege verursacht hat. Ich erkenne es vollkommen, daß ich ihn hauptsächlich Ihrer so schnellen Vereinigung mit dem Corps des Prinzen von Coburg sowohl, als Ihrer persönlichen Tapferkeit und dem Heldenmuthe, der unter Ihrem Befehle stehenden Truppen Ihrer Maj. der Kayserin, verdanke. Nehmen Sie daher, als ein öffentliches Zeugnis meiner Erkenntlichkeit das beygehende Reichsgrafen Diplom an. Ich wünsche, daß es das Andenken eines so ruhmvollen Tages auf immer in Ihrer Familie erhalten möge, und ich zweifle nicht, daß Ihre Kayf. Majestät sowohl aus Freundschaft für mich, als in Gefolg des Wohlwollens, welches Ihnen, Herr General en Chef! gebührt, Ihnen erlauben werden, es anzunehmen und Gebrauch davon zu machen." Ihr wohl affectionirter **Joseph.**

Ueber-

Ueberhaupt halten sich die Russen ausserordentlich tapfer, und dringen mit unglaublichen Glücke immer weiter vor. Bey Katschibay eroberten sie von den Türken 12 Kanonen, 7 Fahnen, 2 Flaggen, 22 Tonnen Pulver und 800 Kugeln von verschiedenen Caliber. Gefangen wurden Achmet, Pascha von zwey Roßschweifen, 1 Bimbacha, 5 Agas, 5 Bairactars, 1 See-Capitain, und 66 Geweine. Geblieben sind über 200 Türken. — Auch Potemkin hat wieder wichtige Vortheile erhalten. Er hat den Kaputan Pascha, der, nachdem ihn Repnin geschlagen, seine Truppen wieder sammelte, aufgesucht, geschlagen, ihn bis nach Kilia verfolgt, und auch diese an der Mündung der Donau gelegene wichtige Stadt eingenommen.

Auch gabs bey fast allen Corps der Oestreicher und Russen den ganzen November Monat hindurch noch etwas zu thun, denn alle waren bemüht, die Türken immer weiter zu treiben. So besorgte der K. K. Oberste Mihaljovich, Commandeur des Servischen Freycorps, daß die Besatzung des jenseits der Morava in Servien gelegenen, mit Pallisaden versehenen und mit 5 bis 600 Türken, unter dem Commando des Agha Erczy Mechmed besetzten Ortes Karinovacz, eine Verstärkung erhalten, und die in diesen Gegenden ausgestellten östreichischen Posten beunruhigen könnten; und dieß bewog gedachten Obersten auf den Ort loszugehen, und die Türken daraus zu vertreiben. Er hinterließ in Esupria und Jagodin hinlängliche Besatzung, und zog am 17ten November mit Anbruche des Tages mit einer Division und 1 Escadron Hussaren, 10 Compagnien vom servischen Freycorps und etlichen Kanonen auf seine Unternehmung aus. Bald aber traf er so schlimme Wege an, daß er dieselben erst herstellen lassen mußte, ehe er darauf weiter vorrücken konnte. Am 19ten schickte er den Hauptmann Novakovich und den Unter-Lieutn. Agvich vom Freycorps ieden auf einen besondern Wege mit Mannschaft voraus, um den Feind zu beobachten, den Marsch des Hauptcorps verdeckt zu halten, und den Ort Karinovacz zu recognosciren. Bey Kostenk gerieth der Lieutn. Agvich mit einer feindlichen Patroulle von 60 Mann ins Handgemenge, wobey er 2 Mann und 7 Pferde verlohr. Indessen rückte der Haupt-Trupp mit großer Beschwerde bis an den Fluß Morava vor, und setzte den 20ten früh über denselben, mit Hinterlassung von 100 Mann zu Deckung des Rückzuges, und marschirte geraden Wegs auf die gegenüber von Karinovacz gelegene Anhöhe. Von hieraus ließ der Herr Oberste so lange mit Kanonen auf den Ort feuern, bis die Türken aus selbigen entwichen, und auf einer ausserhalb denselben gelegenen Ebene sich sammelten, dem Anscheine nach mehr um zu fliehen, als sich zu wehren. Hierauf ließ der Oberste eine Escadron Hussaren gegen die Feinde vorrücken, und einem Truppe Infanterie ertheilte er den Befehl über die Brücke des Ibars zu setzen, die Thore des Orts zu sprengen, und ihn zu besetzen. Die Feinde in der Ebene wehrten sich lange und tapfer, so daß die Hussaren Unterstützung bekommen mußten, um den Feind gänzlich zu vertreiben, welcher nun aber auch mit vielem Verluste floh. Den 21ten Novembr. früh Morgens rückte sodann der ganze Trupp in Karinovacz ein, und fand daselbst 3 Kanonen, eine Menge Getrayde, Kukurütz und Heu, 2 Janitscharen Kessel und 2 Zelter, 50 Sklaven, die daselbst waren, wurden in Freyheit gesetzt. Die Knesen des Karinovaczer Bezirks leisteten im Namen der sämmtlichen Einwohner die Huldigung, und verpflichteten sich zu Vertheidigung des Orts 2000 Mann zu stellen, 300 andre aber sammt ihren Vermögen über die Morava herüber zu bringen. Wie alsdann der Oberste sich wieder zurück zog, so war die Morava dergestalt angeschwollen, daß das Uebersetzen sehr schwierig wurde, und dabey 2 Mann vom Freycorps und ein Lieutnant, welcher mit dem Pferde stürzte, ertranken. — Auch hat ein andres östreichisches Corps unter dem Obersten Liptay den befestigten Ort Nigotin in Servien weggenommen. Daselbst empfing der

Oberste

Oberste einige Abgeordnete vom Seraskier Jussuf Pascha mit den Antrage, wie im vorigen Jahre, einen Waffenstillstand den Winter über zu schliessen. Ueberhaupt verlangen jetzt die Türken gar sehr einen Waffenstillstand, um sich erholen zu können.

In Croatien versuchten am 27ten Novembr. 500 berittene Türken unter Anführung des Capitains des Schloßes Predor durch das Kozaraczer Gebürge die Grenzen des K. K. Croatiens anzufallen, allein der K. K. Ober-Lieutnant Borogovich, der mit 150 Mann daselbst stand, stellte sich in einen Hinterhalt, und ließ durch einige Mannschaft die Türken anlocken. Dieß geschah, und [illegible] um Gefecht, wo die Türken zurückgetrieben wurden mit 14 Mann Verlust. Sie sammelten sich jedoch wieder, und griffen auch zum zweyten und 3ten male an, wurden aber immer so tapfer zurückgeschlagen, daß sie zuletzt bis Breda in Bosnien flohen. Die Oestreicher erbeuteten viele Säbel, Lanzen, Feuer-Gewehr und Kleidungstücke. Der Ober Lieutnant Borogovich wurde nebst 7 Mann verwundet, und 2 blieben auf den Platze. — Sonst ist es in Croatien nun ziemlich ruhig wieder. Der Pascha von Skutari ist nach Hause gegangen, so sehr er auch auf seine Macht trotzte und die Oestreicher verschlingen wollte. Dieser Pascha ist mittler Statur, etwas fett, und sein schwarzer Bart giebt ihm das Ansehen eines kleinen Helden. (Der Sultan Selim hingegen soll ein Herr von vielem Exterieur und gegen 6 Schuhe hoch seyn.) Die Bosnier sind in ihre Schlösser zurückgekrochen, und die Kayserlichen haben ruhig ihre Winterquartiere beziehen können. Das Corps des Pascha von Scutari ist sehr zusammen geschmolzen, sie laufen Haufenweis nach Hause, weil sie keine ordentliche Verpflegung bekommen, von den Bosniern in keine Schlösser aufgenommen werden, halb nackend herumlaufen, und sich sogar das nöthige Holz selbst suchen müssen.

Nachricht an das Publicum. Nach dem Plane meines Tagebuchs ists nicht möglich, alle interessante Begebenheiten der jetzt so ausserordentlichen Zeit in demselben gehörig aus einander zu setzen. Diese Ursache veranlaßte vor zwey Jahren die monatlichen ausserordentlichen Bogen der Vorfälle des Türken-Kriegs mit Kupfern, welche bisher den Beyfall gar vieler Leser erhielten. Eben diese Ursache bewegt mich jetzt, dem Publico eine Schrift in die Hände zu liefern unter dem Titel: **Geschichte der merkwürdigsten Revolutionen gegenwärtiger Zeit aus Urkunden und zuverläßigen Nachrichten erläutert, und mit guten Kupfern versehen.** Diese Schrift wird 1) die großen Revolutionen in den östreichischen Niederlanden, im Bißthume Lüttich, in Frankreich, u. s. w. wahr und ausführlich darstellen, 2) den Grund und die Ursachen dieser Begebenheiten aus den Verfassungen dieser Staaten, und aus alten Privilegien, Friedens-Schlüssen, und Verträgen gehörig aufschließen, 3) werden mit derselben, so wie bey den Kriegs-Vorfällen, gute Kupferstiche von den wichtigsten Begebenheiten und den Festungen und Städten geliefert werden. Von dieser Schrift wird monatlich ein Bogen mit einem halben Bogen Kupferstich erscheinen, das erste Stück derselben wird zu Ende des Märzes ausgegeben, wobey das Kupfer den Einmarsch der Preußischen Truppen in Lüttich vorstellt, um den geringen Preiß von 1 gl. und wird sodann von Monat zu Monat damit fortgefahren werden. Der gütige Beyfall, womit meine verehrungswürdigen Leser mich bisher beehret haben, läßt mich hoffen, daß auch zu dieser Schrift, die gewiß mehr leisten wird als bloße Zeitungen, sich viele Liebhaber finden werden. Zittau, den 6ten Januar 1790.

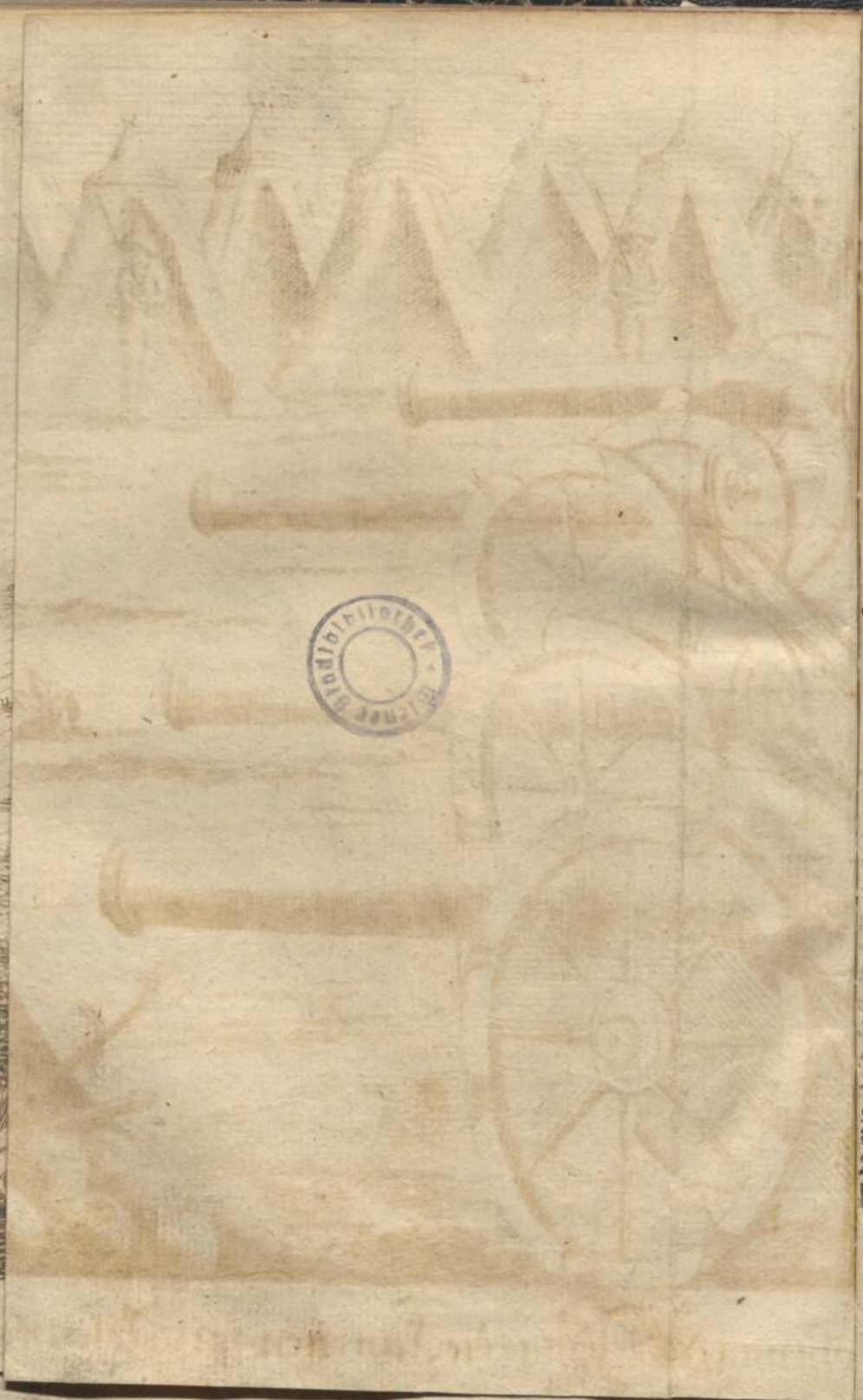
Jacob Friedrich Neumann.

Staatsbibliothek

Der Mufti befeuchtet den Er

B

bey Eröfnung des Feldzugs die Kanonen mit Rosenwasser



Vorfälle
des
Türken-Kriegs
von 1787. 1788. 1789. und 1790.
Mit monatlichen Kupferstichen nach Originalen gezeichnet.

Zwey und zwanzigstes Stück.

Nichts auf der Welt kann wohl mehr auffallender seyn, als ietzt, mitten im Winter, die weichlichen Türken, die in allen ihren Kriegen sonst iederzeit den Winter über nach Hause, giengen, sich im Felde herum tummeln zu sehen. Diese Menschen, die, der Wärme zu sehr gewohnt, die Kälte ausserordentlich scheuen, scheinen sich wenigstens ietzt nicht viel draus zu machen, und wagen sich an ihre Feinde. Nur zu sehr mag den Türken ihre Wasser-Festung Orsova am Herzen liegen, deswegen geben sie sich alle mögliche Mühe die Festung zu entsetzen, oder derselben wenigstens Proviant zu zuführen, da die Blockirten Orsovaner schreckliche Noth leiden; Um dieß zu bewirken, detaschirte der Pascha von Widdin zu Ende Decembers v. J. ein Corps von 7000 Mann, um Orsova zu entsetzen. Diese trafen zuerst auf das östreich. Branowazkische Freykorps, welches durch Streifereyen die Türken lange geneckt hatte, und ietzt am Flüßchen **Timok** in Servien postirt war. Dieß Freycorps griffen die Türken an, hieben verschiedene davon zusammen, drängten die übrigen zurück, und nahmen 2 Palanken am Timok in Besitz. Hierauf rückten die Türken gegen **Gladova** vor, und schickten einen Courier an den F. M. Wallis nach Belgrad, welcher zugleich in Gladova versichern mußte, daß die Türken vor seiner Zurückkunft aus Belgrad nicht das mindeste gegen Gladova unternehmen würden, daß sie aber von den K. K. Commendanten in Gladova, den Hrn. Obrist-Lieutn. **Liptay** das nehmliche erwarteten. So standen die Türken bey **Jagodina**, acht Stunden von Gladova, als der Hr. Obrist-Lieutn. **Liptay** in den ersten Tagen des Jahres aufbrach, und mit 1 Bataill. von Palfy, 4 Compagn. von Reisky, 1 Battaill. von Lattermann, und 2 wallachisch-illyrischen Compagnien bey Jagodina 7000 Mann angriff, und dieselben in wiederholten Angriffen mit 400 Mann Verlust gänzlich über den **Timok** zurück schlug, wobey absonderlich die östreich. Artillerie das beste that. Diese 7000 Mann sollen Freywillige gewesen seyn, welch sich erboten haben, der Besatzung von Orsova Lebensmittel und Munizion zu bringen, wovon sie eine große Men-

ge bey sich führten, welche größtentheils eine Beute der Sieger wurde. Mithin kann nun den Orsovanern unmöglich wohl zu Muthe seyn, da sie von Holz- und Brod-Mangel dergestalt gedrückt sind, daß sie sich bald ergeben müssen, wenn sie nicht gänzlich von Mangel und Elend aufgerieben werden wollen. Schon haben sie meistens ihre Pallisaden verbrandt, und wissen nun gar nicht mehr, wo aus und ein. Aber auch die östreich. Truppen, welche Orsova vom Berge Allion und da herum blockirt halten, haben viel Ungemach auszustehen, und erkranken sehr häufig wegen der übeln und sehr kalten Witterung, und dennoch soll auf ausdrücklichen Befehl des Kaisers die Blokade den ganzen Winter hindurch fortgesetzt werden. Die Zufuhre ist wegen des häufigen Schnees und der großen Kälte ausserordentlich beschwerlich, und um die ausgestellten Posten nicht erfrieren zu lassen, mußte man sie im Decembr. v. J. alle halbe Stunden ablösen.

Auch am Schlusse des vorigen Jahrs kam es noch zwischen den Türken und den Kayserlich-Königl. an der Croatischen Grenze zu Thätigkeiten. Den 21ten Dec. als die Witterung wieder gelinder wurde, und der K. K. Oberste **Bajalich** vom Szluiner Regimente an der Verbesserung eines Verhaues arbeiten ließ, zeigten sich ienseits des Flusses **Glina** auf der bosnischen Seite ein Hauffe von 300 Türken, welche Miene machten, über den Fluß zu setzen, und auf **Swinicza** loszugehen. Der Oberste sandte den Feldwaibel **Stojan Banda** mit einem Comando ab, und befahl, dem Feinde an der Seite zu folgen. Gegen halb 3 Uhr Nachmittags stießen beyde Truppen auf einander, und die Türken griffen an. Die Kayf. Kön. setzten sich vortheilhaft, und hielten das Gefecht aus, bis Unterstützung kam, welche die Türken mit 7 Todten und mehrern Verwundeten in die Flucht treiben half. Den 23ten Dec. kamen wieder einige 100 Türken aus **Czettin**, um die Kayserl. am Verhaue zu beunruhigen. Sie griffen die östreich. Bedeckung an, wurden aber so standhaft empfangen, daß sie bald zurückkehrten. An eben dem Tage kam ein andrer feindlicher Hause aus **Czettin** und **Strohlich**, wurden aber durch die Kayf. Seressaner zurück getrieben, und bis über die Korona verfolgt. Demohngeachtet kamen am 24ten Dec. um 2 Uhr Nachmittags abermals ein Hause von 400 Türken zu Fuß, um eine Unternehmung gegen Swinicza auszuführen. Sie setzten eben über den Fluß Glina, als von östreich. Seite die Allarm-Schüsse geschahen, und die Kayf. Kön. Hauptleute **Vasquez** und **Petzinger** mit Scharfschützen, Seressanern und Füsseliers herbeyrückten. Das Scharmützel dauerte beynahe 1 Stunde, als die Türken 150 Mann Cavall. Unterstützung erhielten. Da aber die Oestreich. eine Kanone herbeybrachten und mit gutem Erfolge unter die Reuterey schossen, so ergriffen die Türken die Flucht. Der andre Theil Türken suchte den Oestreichern in den Rücken zu fallen, und war durch die Glina gewatet; dieß gab den gewichenen Türken neuen Muth, daß sie nochmals anrückten. Aber durch gutes Kanonen- und Flintenfeuer wurden sie von den Oestreichern

wieder

wieder in die Flucht getrieben; 8 Türken blieben auf dem Platze, und viele ertranken in der Glina. Ueberhaupt fangen jetzt die Türken oder vielmehr die Bosnier an der croatischen Grenze an sehr unruhig zu werden. Diese Bosnier sind ein rauhes Volk, welches auch durch die Wiederwärtigkeiten des Winters nicht ganz abgeschreckt wird, feindselige Unternehmungen zu wagen. Ohne Zweifel tragen auch die zurück gebliebenen Skutariner hierzu vieles bey, welche an Lebensmitteln und Kleidern sehr großen Mangel leiden, und mithin bald da bald dort einzubrechen suchen, und deren immer noch 10000 in Bosnien zurück geblieben sind. — Auf der östlichen Seite von Bosnien, unweit **Leschnicza**, welches an der Drina auf servischen Grund und Boden liegt, kam es zu Anfange des Jahres ebenfalls zu einen kleinen Gefecht, in welchen sowohl von den Oestreichern als von den Türken etliche Mann geblieben sind. Auch der K. K. Gen. Major **Otto** hat das Jahr 1790 gut angefangen, denn er überfiel in den ersten Tagen des Januars den festen Ort **Krusevatz** in Servien, unweit dem Timok Flusse, und schlug mehr als 2000 Türken, welche daselbst in Besatzung lagen nach einem unbedeutenden Gefechte gänzlich in die Flucht, und eroberte den Ort mit sehr geringen Verluste. Bey der Armee des Prinzen von **Coburg** in der Wallachey ist nichts erhebliches vorgefallen; sie ist aber auch so postirt, daß ihr nicht gut beyzukommen ist. Sie hat von **Gladova**, als dem einen Ende der Wallachey bis **Jocksan** dem entgegen gesetzten Ende eine Linie dermassen gezogen, daß sich die Truppen auf ieden Fall untereinander sehr leicht unterstützen können. Diese Linie geht von **Gladova** über **Czernez**, **Strehaja**, **Krajova**, **Karakal**, **Terukjch**, **Bukarest**, **Urficseny**, und **Buseo** nach **Jocksan**. Von da aus setzen die Russen diese Linie bis zum Ausflusse der Donau fort.

Die **Montenegriner**, vereinigt mit der Nation von **Berghis**, welche sich immer mit den Albanesischen Völkern herumschlagen, und besonders mit den Skutarinern, und denen die ganz türkisch gesinnt sind, waren eben in voller Arbeit die Albanesischen Türken von **Podgoriza** und **Spur** zu beängstigen, und ihnen ihre Städte wegzunehmen, als sie den Rückmarsch des **Pascha von Skutari** aus Bosnien erfuhren. Der Pascha schickte seinen Spurern und Podgorizern 6000 Mann zu Hülfe. Dieß erfuhren zu rechter Zeit die verbundenen Truppen von Montenegro und Berghis, theilten sich in 2 Haufen, ieder zu 1500 Mann, paßten den Skutarinern auf, kriegten sie zwischen zwey Feuer, und schlugen sie aufs Haupt, daß nur wenige mit der Flucht davon kamen, (mithin giengs à la Coburg, wie dieser es mit dem Großvezier machte.) Die Verbündeten hatten nur 32 Todte und 41 Verwundete, so lauten nehmlich die Berichte. Zur nehmlichen Zeit zog ein Commissär der Pforte durch Albanien auf Werbung herum, um dem Corps des Pascha von Skutari einen Succurs nach Bosnien zu schicken. Aus der Herzogowina (einem kleinen Ländchen zwischen Bosnien und Albanien verlangte er wenigstens 8000 Mann und Vieh und Ge-

trayde. Allein die Herzogowiner prostetirten gegen alles, und sagten, daß sie auf ihre eigne Sicherheit bedacht seyn müßten, indem sie von den Montenegrinern alles zu befürchten hätten. Indessen zog doch ein türkischer Patriot der Sohn des **Osmann Beghsiatovich** von Trebigne in Albanien mit 4500 Hammeln und 800 Ochsen unter Bedeckung von 300 Mann nach Bosnien. Im Bericht heißt es, **daß er seinen Marsch an der Spitze von 800 Ochsen herzhaft angetreten habe.** Auch dieß erfuhren die Montenegriner; 600 von ihnen schlichen sich in den Wald von Sevigne, paßten 3 Tage lang auf den Transport, fielen ihn an, hieben die Bedeckung bis auf wenige Mann nieder, und trieben das Vieh nach Hause.

Alle diese Uebel trafen den **Pascha von Skutari Mahmud** zu einer Zeit, wo die Pforte alle Hofnung auf ihn setzte, welche er iedoch keineswegs zu erfüllen im Stande war. Um meine Leser in den Stand zu setzen, über den ganzen Feldzug des Pascha richtig zu urtheilen, will ich hier eine ganz kurze Geschichte dieses merkwürdigen Feldzugs hier einrücken. Mahmud, (welcher 35 Jahr alt ist, und nach türkischer Art immer sehr prächtig gekleidet geht) hatte zwey Unter-Befehlshaber, **Hassan Zoka**, einen Muselmann, und **Gyon Marko**, einen Catholicken. Seine Truppen waren in 131 Fahnen abgetheilt, und bestanden aus etwa 25000 Mann. Zur Sicherheit hatte er immer eine Leibwache von etwa 500 Catholicken um sich. Er führte gegen 2000 Trag-Pferde und 700 Oka puren Goldes, (1,400000 fl.) mit. Bey seinen Truppen waren alle Excesse bey Leib- und Lebens Strafe untersagt; alles mußte mit baaren Gelde bezahlt, und strenge Ordnung beobachtet werden. Sein Marsch nach Bosnien gieng über **Sarajevo, Travnick** und **Jaicza**, und alles campirte in freyen Felde, und weder hohe noch niedre Bosnier konnten Audienz bey ihm erhalten. Am 11ten Octbr. v. J. traf Mahmud mit seinem Corps bey Jaicza ein, wo ein von Constantinopel geschickter Kapitschi schon 6 Wochen auf ihn wartete. Am 12ten Octbr. v. J. mußte er wegen seines meyneidigen und abtrünnigen Betragens das muhamedanische Glaubens-Bekenntniß in die Hände des Kapitschi ablegen, und wurde sodann vom Banne (Apostasie) losgesprochen. Dann rückte er weiter gegen Podrasnicza vor, und näherte sich den Bosniern, mit denen er aber sorgfältig alle Communication vermied. Wenn Kriegsrath gehalten ward, mußte sich der bosnische Gouverneur allemal in das Zelt des Pascha von Skutari begeben, bis endlich dieser Gouverneur **Arslan Pascha** seiner Würde entsetzt, und dafür **Miralim Pascha** zum Gouverneur von Bosnien ernannt ward. (Der neue Gouverneur ist ein gebohrner Bosnier, welches ein ganz ungewöhnlicher Vorfall ist.) Am 26ten Octbr. v. J. brach das Corps von **Podrasnicza** auf, gieng in 3 Colonnen über die **Unna**, und lagerte sich 2 Stunden von **Dresnik**. Der Pascha von Skutari recognoscirte, sahe aber, daß er nichts ausrichten würde, und zog sein Lager gegen **Passiana Luka** zurück. Den 7ten und 8ten Nov. v. J. grieff er die Kayserl. an den Croatischen Gren-

zen

zen an, richtete nichts aus, und gab darauf seine Unternehmungen auf dieß Jahr auf. Seine schlecht gekleidete Mannschaft konnte die üble Witterung nicht länger ertragen, und deswegen gieng er über die Unna zurück, wobey er wegen großen Wassers viel Schaden erlitt. Nachdem beyde Corps die Unna passirt waren, beurlaubte sich der Pascha von Skutari bey den Bosniern mit der Versicherung, ihnen künftiges Frühjahr aus allen Kräften beyzustehn, und gieng nach Skutari zurück, ließ aber, wie bekannt, einen großen Theil seiner Truppen in Bosnien.

Noch bin ich meinen Lesern eine genaue Anzeige der Umstände von der Eroberung der Bessarabischen Haupt-Festung **Bender**, dem Meisterwerke des Fürsten Potemkin, zu geben schuldig, und ich kann meine Pflicht wohl nicht besser erfüllen, als wenn ich den Bericht, den Potemkin seiner Kayserin nebst den Schlüßeln von Bender durch den russ. Gen. Maj. Popow unterm 9ten Nov. v. J. zusandte, selbst einrücke. Diesem zufolge, hatte Potemkin seinen Truppen befohlen, von allen Seiten Angriffsweise zu agiren. Er selbst postirte sich mit 6 Bataill. Infant. und einem Theile der Cavall. vom Hauptcorps zwischen Akkiermann und Bender, wohin am rechten Ufer des Flusses **Botna** auch ein Corps aus **Hirzeschr** aufbrach. Auf dem letzten Marsche ward der Gen. Lieutn. Prinz von Anhalt Bernburg nach **Kauschan** detaschirt, um den daselbst stehenden Pascha aufzuheben. Dieß führte der Prinz glücklich aus, ließ dann in Kauschan 6 Bataill. Infant. und etwas Cavall. postirte ein starkes Corps längst dem Flusse **Byk**, und gieng mit einem Jägercorps und einem ansehnlichen Theile Cavall. nach Akkiermann, nahm es ein, und wandte sich von da nach Bender. Durch solche Bewegungen und Stellungen ward der Festung alle Communication abgeschnitten. Der Fürst Potemkin entließ indessen 25 in Akkiermann gefangen genommene Türken, und befahl ihnen, in Bender zu verbreiten, die Russen würden diejenigen, welche sich ergäben, mit Schonung behandeln. Zugleich umringte er die Festung von allen Seiten, und spiegelte dadurch, daß er sich sehr weit ausbreitete, dem Feinde eine größere Macht vor, als er wirklich hatte. 50 Fahrzeuge mit Kosacken wurden ganz nahe an die Festung gelegt, und machten auf die Türken sehr großen Eindruck. Endlich näherten sich die Truppen von den Flüssen Byk und Botna der Stadt, und schlugen einen starken Kanonenschuß weit davon ihr Lager auf. Zu eben der Zeit nahmen die Kosacken die Vorstadt rechter Hand ein, von wo die Türken eilig entflohen. Am 12ten Nov. v. J. kam ein Aga zu Pferde aus der Festung, und sagte: „Die Einwohner verlangten, zu wissen, was des Hrn. Feld-Marschalls Wille sey?" Dieser schickte nun sogleich ein Schreiben in die Stadt, worinnen er die Türken ermahnte, sich freywillig zu ergeben. Da aber die Antwort nichts entscheidendes enthielt, so schickte Potemkin sie mit der Erklärung zurück, daß er nicht weiter unterhandeln, sondern gleich die Belagerung anfangen würde, wenn er nicht bestimmte Antwort erhielte. Die ganze russ. Artillerie gab nun eine Salve, und sogleich zeigten die Truppen in Bendern

schriftlich an: „sie wollten gern einen Vergleich wegen der Uebergabe eingehen. Ihre Deputirten wurden gütig empfangen, und der General Fürst Dolgoruky mußte mit ihnen unterhandeln. Da sie zu ihrem Ausmarsche 20 Tage verlangten, so ward vom neuen alles zum Angriff veranstaltet. Aber schon um 1 Uhr nach Mitternacht kam ein türkischer Officier mit der Erklärung, daß die Paschas und die Stadt, sich der Gewalt der russ. Ober-Befehlshaber unbedingt überliessen. Die Russen übernahmen sogleich die Stadt, besetzten die Wachen, und sangen in der Haupt-Moschee, die zu einer Kirche des heil. Georg geweiht ward, das Danklied. — Zur Belohnung aber für dieses wichtige Stück Arbeit erließ die russ. Kayserin an den Fürsten Potemkin ein sehr gnädiges Handschreiben, welches mit ein Geschenk von 100000 Rubel begleitet war.

Aber nun die höchst wichtige Frage: wird dieser neue höchst schmerzliche Verlust der Türken uns bald den so sehnlich gewünschten Frieden zuwege bringen, wird das blutige Mordschwerd nun nicht bald in seine Scheide zurückfallen? — O möchte es doch geschehen, möchte er doch erscheinen, der holde Friede! dieß ist der Wunsch iedes Menschen, der Gefühl für seine Mitbrüder, gleich viel, ob sie Christen oder Muhamedaner heißen, hat, und gewiß ists auch der meinige. Aber leider scheinen die Hofnungen, womit ich meine Leser im vorigen Stücke tröstete, wieder allmählig zu verschwinden. Der Kayser Joseph hat zur Vermehrung seiner Armee die strengsten Befehle gegeben, und zu Ende des Februars sollen 300000 Mann im Felde stehen, um sich gegen alles, was etwa, vielleicht auch von andern Seiten her, verfallen dürfte, vertheidigen zu können. — Die Zurüstungen der Russen sind eben so ausserordentlich, die Armeen werden ungeheuer vermehrt. Zwischen ihnen und den Schweden ist es zwar so gut, als wäre wirklich Waffenstillstand, aber das kann, vermöge der kalten Lage dieser Länder niemals anders seyn. Die Schweden sind ihrer Seits eben so thätig, und rüsten neue Schiffe aus, und errichten neue Regimenter und Freycorps. Wozu dieß alles, wenn der Friede so nahe wäre? — Zwar ist der türkische Reis-Effendi (Minister der auswärtigen Angelegenheiten bey der Pforte) mit ansehnlichem Gefolg in Jássy, der moldauischen Hauptstadt eingetroffen, und jedermann vermuthete daselbst einen Friedens-Congreß, um so mehr, da auch von Kays. Kön. Seite der Baron Thugut, der als Minister einstweilen nach der Wallachey geschickt war, schleunige Ordre erhielt, nicht nach Bukarest, sondern nach Jassy sich zu begeben. Allein der Baron Thugut ist auf ander weiten Kayserl. Befehl zurück nach Bukarest gegangen, und der türkische Reis Effendi, sucht in Jaßy zwar alles hervor, einen Waffenstillstand zu bewirken, allein mit ernsthaften Friedens-Vorschlägen ist er noch nicht zur Sprache gekommen. Einen andern nicht unwichtigen Zweifel wegen des Friedens veranlaßt ein sogenannter Hatti-Scherif, welchen der Groß-Sultan in Constantinopel unterm 24ten Octbr. v. J. bekannt machen ließ. Zur Ausführung dieses Hatti-Scherifs

rifs werden wirklich alle Anstalten gemacht. Der Groß-Sultan hat den Dziaffer Bey Pascha von Aleppo, welcher einer der größten Kriegs- und Staats-Männer des türkischen Reichs ist, zu sich nach Hofe beruffen, und man glaubt daß dieser mit in den Krieg ziehen werde, wenn es noch zu einen 3ten Feldzug kommen sollte. Auch hat der Groß-Sultan sein Silberzeug (denn es mangelt in Constantinopel so wie in Paris am baaren Gelde,) auf 50 Pferden nach der Münze gesandt, um Piasters draus prägen zu lassen, und diesem Beyspiele sind die Sultanninn und viele Große gefolgt. Den 1ten März will der Sultan die Reise nach Adrianopel schon antreten. Es wird den Türken gewaltig schwer werden, alles Verlohrne wieder zu erobern, und gesetzt auch, es wäre möglich, kann auch wohl der ungeheure Verlust an Mannschaft, an Kriegs-Geräthe ohne merklichen Schaden wieder ersetzt werden. So ist die türkische Flotte aus dem schwarzen Meere in dem allerelendesten Zustande nach dem Canale bey Constantinopel zurück gekommen. Sie hat durch Stürme und den Feind sehr viel Fahrzeuge verlohren, und über 2000 Matrosen sind dahin, wovon der größte Theil in Russische Gefangenschaft gerathen. Der Anführer ist daher sehr übel aufgenommen worden, und man zittert für seinen Kopf. Wie leicht könnte es ihm nicht eben so ergehen, als den bisherigen Groß-Vezier? Dieser ist wirklich wegen der verlohrnen Schlacht bey Martinjestie strangulirt worden, und der alte Hassan-Pascha, ehemaliger Kapudan Pascha ist Groß-Vezier worden. Hassan Pascha ist nunmehr ein Greiß von wenigstens 80 Jahren, der sich aber durch lange Erfahrung sehr gut auf die türkische Politic versteht. Er ist sehr friedfertig, weil er einsieht, daß bey Friedenszeiten sein Kopf fester als im Kriege steht. Er soll seine Erhebung einer gewissen Sultanin zu verdanken haben, die ihm sonst, da er jünger war, sehr gern gesehen haben soll.

Sonderbar! wie verschieden die Belohnungen wegen einer und derselben Schlacht sind. Der Groß-Vezier erhielt wegen der Schlacht bey Martinjestie einen seidnen Strick; wie Souwarow von seiner Kayserin und vom Kayf. Joseph, auch wie Coburg von seinem Kayser belohnt wurde, ist in den vorigen Stücken gezeigt worden, und wie sehr stechen diese Belohnungen gegen einander ab? — Auch von der Russ. Kayserin erhielt der Prinz Coburg, (der ietzt immer noch sehr ruhig in Bukarest von seiner Arbeit rastet,) einen sehr prächtigen, mit Brillanten besetzten goldnen Degen, dessen Werth auf 30000 Rubel geschätzt wird, mit folgenden gnädigen Handschreiben:

„An den Herrn Feld-Marschall Prinzen von Sachsen Coburg!

Mit sehr vielem Vergnügen vernahm ich die auszeichnende Art, mit der Sie Sr. Maj. der Kayser wegen des neuen und schon weltbekannten Sieges beehrt hat, den Sie gemeinschaftlich mit meinem Generale dem Grafen Souwarow-Rimnikson, über das Ottomannische Heer, dessen Anführer der Groß-Vezier selbst war, davon

trugen

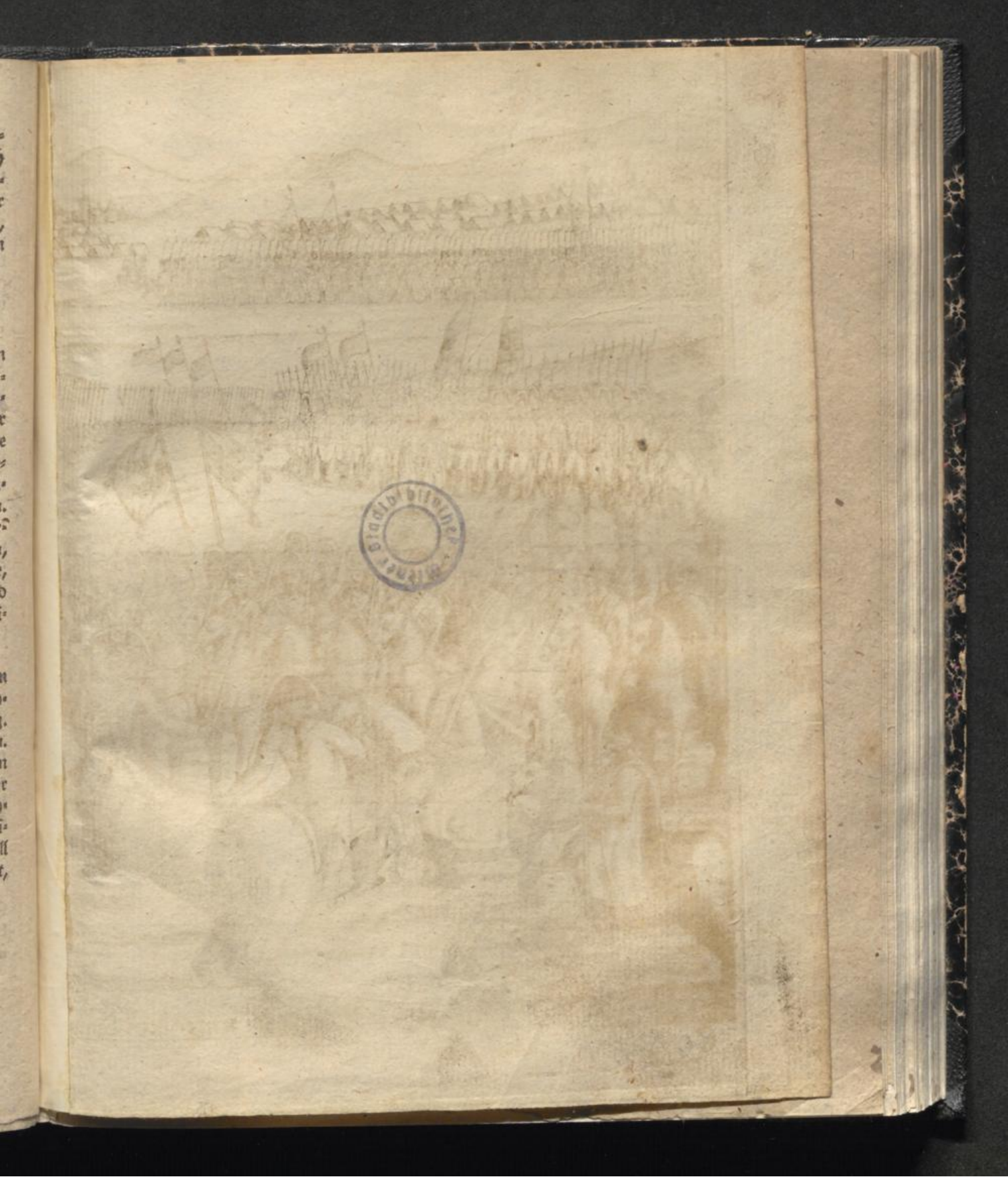
trugen. Um Ihnen auch ein Zeichen meines Beyfalls zu geben, überschicke ich Ihnen einen Degen, den ich sie anzunehmen bitte, um Ihnen zu zeigen, wie sehr ich Sie schätze, und wie wohl gewogen ich Ihnen bin. Ich wünsche, daß er Ihnen iederzeit als ein Werkzeug diene, neue Lorbeern auf der Laufbahne, die Sie mit so vieler Ehre betreten, zu sammeln. Deswegen werde ich auch Gott stets bitten, daß er Sie, Herr Feld-Marschall, Prinz von Sachsen-Coburg in seinen heiligen und mächtigen Schutz nehme.

Ihre wohl affectionirte Catharina."

„Petersburg, den 24ten Novbr. 1789."

Da ich hier einmal wieder von dieser Welt-berühmten Schlacht rede, so kann ich nicht umhin, meinen Lesern noch ein Paar Anecdödchen von derselben mitzutheilen. Als der Prinz von Coburg vor der Schlacht gegen den Russ. General Souwarow äusserte, daß ihnen der Feind so sehr überlegen sey, sagte Souwarow: „Jemehr Türken, desto größer ihre Confusion. Nicht itzt, nach der Schlacht wollen wir die Feinde zählen." — Als hierauf die Türken aus dem kleinem Lager bey Tirgu Kukuli vertrieben waren, kamen die Russen an einen kleinen Teich. Hier ließ Souwarow halten, seine Truppen ausruhen, und ein Quarré mußte den Teich umschließen. Der General zog sich aus, und badete eine ganze halbe Stunde. Das Quarré wurde von den Türken verschiedne male angeriffen, aber er ließ sich im Teiche nicht irren, sondern schrie: die Coujons von Türken sollen warten bis ich mehr Kräfte sammle, dann will ichs wieder mit ihnen aufnehmen. Endlich stieg er aus den Wasser, und befahl den Adjudanten, allen seinen Truppen das Stuppay (Vorwärts) anzukündigen, und so giengs wieder drauf loß.

Noch zum Schluße muß ich des grauen Helden Laudons gedenken. Am 23ten Decbr. v. J. kam er von seinen Hercules-Arbeiten nach Hadersdorf zu seiner Gemahlin zurück, und besuchte den folgenden Tag seinen Monarchen zu Wien in der Burg. Der Monarch empfing ihn mit vieler Rührung, und dankte ihn für seine Thaten. Seit der Zeit ist er täglich einige Stunden bey den Monarchen, und arbeitet mit ihm an neuen Planen. Für seinen Körper mag der graue Held wohl Erholung haben, aber seine Seele arbeitet vielleicht ietzt geschäftiger, als da er Belgrad belagerte. Er brachte ein verwayßtes türkisches Mädchen von 6 Jahren mit, welches ein Kayserl. Officier in Servien von seinen Eltern verlassen fand, und welches der Herr Feld-Marschall zu sich nahm, und es nun bey sich erziehen läßt. Da das Mädchen illyrisch versteht, so unterhält sich Laudon mit ihr in dieser Sprache.



C

Die Kayserliche Russische Armee
Commando des G. F. M. Fürsten von Potemkin.

Vorfälle des Türken-Kriegs von 1787. 1788. 1789. und 1790.

Mit monatlichen Kupferstichen nach Originalen gezeichnet.

Drey und zwanzigstes Stück.

So sich einander durchkreutzend, so sich widersprechend waren wohl, seit der Welt Anfang, noch nicht die Gerichte des Kriegs und des Friedens, als gegenwärtig. Eine Nachricht setzt die ganze Welt in Flammen, und es bedarf weiter nichts, als ein Wort, so liegen alle Europäische Reiche sich in den Haaren, und stürzen sich in einen blutigen allgemeinen Krieg; da werden Allianzen und Gegen-Allianzen geschlossen, und alles droht Verderben. Eine andre Nachricht bringt Frieden, allgemeinen Frieden, und erzählt die Bedingungen so zuversichtlich, als wäre dieser Friede schon unterzeichnet. Aber noch sind diese Nachrichten viel zu voreilig, und sind meist nur politische Speculationen der müssigen Gesellschaften in den Coffee- Wein- und Bier-Stuben, welche theils die übrigen Menschen in Furcht und Schrecken setzen, theils sie mit angenehmen Hofnungen täuschen, die, so lange sie noch nicht wirklich sind, nur mit Seifen-Blasen zu vergleichen sind. — „Aber die ungeheuren Zurüstungen wozu sind diese?" Ich gebe zu, daß solche Zurüstungen gemacht werden; obwohl die Nachrichten davon gar sehr übertrieben sind; aber ist es darum nothwendige Folge, daß auch gleich losgeschlagen wird? Ich halte es für besser, iedem Dinge seinen Lauf zu lassen, und zu erwarten, was da kommen wird, als mich im voraus zu grämen über ein Unglück, zu welchem allerdings Möglichkeit, aber noch nicht allzuviel Wahrscheinlichkeit vorhanden ist.

Freylich, wenn wir blos auf den Türken-Krieg, und den Krieg zwischen Rußland und Schweden sehen, so finden wir, leider! daß sich die Hofnung zum Frieden immer mehr und mehr vermindert. Die geträumten Friedens-Unterhandlungen in Jassy sind gänzlich zernichtet, und der türkische Deputirte ist bereits wieder von dort abgegangen. (Es war nicht der Reis-Effendi, oder Minister der auswärtigen Angelegenheiten der Pforte, wie im vorigen Stücke steht, sondern ein Passa, welchen der Groß-Vezier dahin geschickt hatte.) Alle Anstalten sowohl bey den Armeen der beyden Kayserhöfe als auch der Pforte gehen auf einen neuen Feldzug, und auf die

Fortsetzung des Kriegs. In Schweden hat sich ebenfalls die Hofnung zum Frieden gänzlich verlohren, seitdem von den Kanzeln die Publication erfolgt war, daß zum 12ten Febr. alle Regimenter vollzählig seyn sollten. Die schwedische Galeeren-Flotte wird ungeheuer verstärkt. Die Bay von Porkala und die ganze finnische Küste werden mit Batterien und Festungs-Werken versehen, um die Magazine und die Fahrt über Bärösund zu sichern. Der König will seine Land-Macht verdoppeln, und deswegen die Notablen des Reichs versammlen.

Alle diese Rüstungen weissagen noch keinen Frieden. Auch ist die Erbitterung zwischen den Krieg-führenden Mächten noch zu groß, welches die sogar im Winter fortdauernden Actionen hinlänglich beweisen, wovon ich meinen Lesern auch in diesem Stücke neue Nachrichten zu geben habe. — Um den Türken, welche, (wie im vorigen Stücke gemeldet worden) eine Unternehmung auf Gladova wagten, eine Diversion zu machen, zog der K. K. Oberste Michaljewich, Commendant des servischen Frey-Corps, am 2ten Januar, mit 8 Compagnien Füsseliers, 4 Kanonen, 1 Escadron von Gräfen Hussaren, und 1 Escadron vom Frey-Corps von Jagodin aus, um den Feind aufzusuchen, indem er zugleich eine Division Scharfschützen von Csupria auf der Strasse nach Nissa vorrücken ließ. Der Oberste gieng mit seinem Corps am 3ten Jan. bis an die Morava, und durchwatete in der Nacht diesen Fluß, schickte sodann Schleich-Patrollen gegen Krusevacz vor, und stellte versteckte Commandos aus. Mit Anbruch des Tages am 4ten Jan. schickte der Oberste eine Avantgarde unter dem Hauptmann Simonowich voraus, und er folgte mit dem Corps. Als nun der Trupp auf Kanonen-Weite vor Krusevacz angerückt war, ließ der Oberste ein Quarree formiren, die Hussaren vorrücken, und einige Kanonen-Schüsse auf die Palanka thun. Hierauf fielen die Türken in großer Anzahl zu Pferde und zu Fuß heraus, und griffen die Kayf. Kön. Hussaren mit solcher Gewalt an, daß diese bis hinter das Quarree zurückweichen mußten. Nunmehr drang der Feind mit aller Lebhaftigkeit auf das Quarree ein, griff es auf 3 Seiten an, und suchte demselben in Rücken zu kommen. Sobald sich aber die K. K. Cavallerie wieder gestellt hatte, zugleich auch die Infanterie sich mit Standhaftigkeit widersetzte, und auf die Türken ein nachdrückliches Kartätschen-Feuer machte, wichen sie in die Palanka zurück, wohin sie von den Oestreichern durch lebhaftes Kanonen-Feuer verfolgt wurden. Hierauf nun ließ der Oberste Michaljevich auf die Häuser des Orts und die Palanka feuern, und dann durch Freywillige die Palanka und den Ort stürmen, wodurch denn die Feinde daraus vertrieben wurden. Die Türken flohen einem nahen Walde zu, bis wohin sie von den Kayf. Königl. Hussaren verfolgt wurden, indeß nahm der Oberste mit seiner Infanterie Krusevacz in Besitz. Er blieb den ganzen 4ten Januar daselbst, rufte die Knesen der nächsten Orte zusammen, und ließ sie dem röm. Kayser huldigen. Auch ließ er eine Besatzung im Schlosse unter dem Hauptmann Götz, und marschirte den folgenden Tag wieder zurück nach Jagodin, wohin er am 6ten Jan. kam. Die Kayserl. hatten in Krusevacz viel Heu, neu-

backenes

backenes Brod, und 30 Stück Hornvieh erbeutet. Die Türken haben bey dieser Affaire 50 Todte auf dem Platze gelassen, unter welchen des commandirenden Pascha Bruder, ein Begh, begriffen ist. Nach der Aussage der christlichen Einwohner des Orts war die türkische Besatzung 1200 Mann stark, und stand unter den Befehlen des Secher Pascha. Die Oestreicher hatten nur 5 Todte und 13 Verwundete. Sie stimmten sogleich nach der Einnahme des Orts das Te Deum an, und trafen Anstalten, daß man die im Schlosse befindlichen christlichen Kirchen, welche von Servischen Fürsten erbauet sind, und von den Türken seit der Unterjochung Serviens zu Pferde-Ställen gebraucht wurden, so viel als möglich reinigte und zur Haltung des Gottesdienstes in den gehörigen Stand setzte.

Unruhiger noch als die Servier sind die Bosnier, welche überhaupt eine rauhe kriegerische Nation sind, und den Kayf. Königl. immer sehr viel zu schaffen machen. Diese bosnischen Türken haben kürzlich 4 mal in der Gegend von Berstinia in Croatien einzudringen gesucht, wurden aber von den Kayserl. allemal zurück gewiesen, und der Kayf. Kön. Oberste Bagalich besetzte dann diese Gegend mit 2 Bataill. des Sluiner Regiments, um sich dadurch fürs künftige für diesen Gästen zu sichern. Dennoch aber näherten sich den 23ten Jan. um 1 Uhr Nachmittags gegen 1000 Türken zu Fuß und zu Pferd dieser Cordons Kette. Sie, die Türken, theilten sich in 3 Colonnen, und suchten auf verschiedenen Seiten die Kayserlichen anzugreifen; allein die Kayserl. begrüßten sie sogleich mit Kanonen, und der Hauptmann Czimbelli machte aus einer Redoute auf den über den Glina-Fluß gesetzten Feind einen so muthigen Ausfall, daß die Türken nach einem 3 stündigen Gefechte genöthiget waren, zurück zu weichen, mit Verlust von 20 Mann, die auf dem Platze blieben, und mehrerer Verwundeten, die sie fortschleppten. Ein Theil der Flüchtigen retirirte sich durch die zwischen Petrovich und Karich-Berdo befindlichen Berg-Höhlen bis auf die Haupt-Strasse, fanden da 1 Mann und 5 Weiber, die den Kayserl. Königl. Lebens-Mittel auf Pferden zugeführt hatten, und ergriffen diese wehrlosen Menschen, und schleppten sie fort. Allein ein Gefreyter der Sluiner Scharfschützen Dmitar Szudar mit einiger Mannschaft entdeckten dieß, fielen die Türken an, erretteten den Mann, die 5 Weiber, und 4 Pferde, erlegten 4 Türken, und trieben die übrigen in die Flucht.

Auch die Montenegriner haben den Türken neue Schlappen angehängt Die Türken in der Provinz Nitsjizka, welche an Montenegro gränzt, glaubten sich vor den Montenegrinern ganz gesichert, da auf den Gebürgen, welche ihre Provinz umgeben, tiefer Schnee gefallen war, und trieben also ihr Vieh in die Gegend von Rudine, welcher Ort 30 Meilen von Montenegro entfernt ist. Sobald aber die Montenegriner davon Kundschaft erhielten, verbanden sich 2000 Mann in der Absicht, den Türken das Vieh wegzunehmen. Sie brachen zu dem Ende auf, und führten am 20ten Decbr. v. J. ihre Absicht so glücklich aus, daß sie alles Vieh erbeuteten, und 26 Türken von denienigen, welche dabey Wache hielten, erlegten.

Sie verlohren ihrer Seits 4 Mann, und kamen mit dem erbeuteten Vieh nach Montenegro zurück. Hier wurde die Beute zwischen den Siegern getheilt, und ieder erhielt 4 Ochsen und 30 Schaafe. — Sechs Tage drauf zogen 3000 Montenegriner aus, überfielen die türkische Festung Sabiak, verheerten alle umliegende Dörfer mit Feuer und Schwerd, erlegten eine große Menge Türken, und machten beträchtliche Beute. Das Gefecht dauerte noch, als die Skutariner auf 16 bewafneten Fahrzeugen, davon iedes mit 40 Mann besetzt war, den Türken zu Hülfe kamen. Sie wurden von ferne entdeckt. Ein Trupp von den Montenegrinern gieng ihnen entgegen, und fiel sie beym Ausschiffen so heftig an, daß die Skutariner gleich in Verwirrung geriethen, und sich wieder in die Schiffe stürzten, wobey viele umkamen. Die Montenegriner bemächtigten sich 4 Fahrzeuge, in welchen 38 Todte lagen. Die andern Schiffe flohen eiligst zurück. Bey der Festung Sabiak wurden 15 Türken getödtet und 27 verwundet.

Als ich im vorigen 22ten Stücke den Vorfall bey Gladova, (bey welchem nach Privat-Berichten 311 Kayserl. Freyparthisten von den Türken zusammen gehauen wurden) erzählte, so gedachte ich eines Ueberfalls, welchen die Türken auf das Kayserl. Königl. Branovazkische Frey-Corps unternahmen, und ich bin jetzt im Stande, die nähern Nachrichten davon mitzutheilen. Das Frey-Corps stand bey Sieb in Servien, als es am 31ten Decbr. v. J. von 1000 Janitscharen und 200 Spahis angegriffen wurde, aber der Kayf. Königl. Hauptmann Rodizky führte seine Mannschaft so entschlossen an, daß die Türken mit 200 Mann Verlust in die Flucht geschlagen wurden. Auf diese Nachrichten rückte der Oberst Liptay von Gladova den 4ten Jan. aus, mit 3 Bataill. Infant. 11 Zügen Hussaren, 8 Kanonen, und 140 Scharfschützen, bis auf die Anhöhen hinter Berlech. Er schickte den Rittmstr. und nunmehrigen Major Szarvasy mit einem Theil der Hussaren voraus. Weil aber die Wege sehr schlimm waren, und die Infanterie und die Kanonen nur mit vielem Ungemach fortkommen konnten, so war der Oberst Liptay erst eine halbe Stunde über Samarinovacz gekommen, als der Major Szarvasy schon von allen Seiten von dem ihm weit überlegenem Feinde angegriffen wurde. Der Major aber wehrte sich so tapfer, daß die Feinde mit Verlust einer Fahne sich zurückziehen mußten. Die Türken zogen nun nach der Strasse von Bukofze, und wurden von den Hussaren immer verfolgt. Der Major Szarvasy wurde dabey mit 2 Kanonen unter Begleitung der Freyschützen unterstützt. Sie rückten dem Feinde nach, und vertrieben sie aus den Rohrwerken gegen Negodin mit Kanonen. Nun sammelten sich die Türken auf einer vor Bukofze, 1 Stunde weit von Negotin, gelegenen Anhöhe. Um sie aber auch hier zu vertreiben, eilte der Oberste Liptay mit 1. Bataill. und mit Kanonen dem Major zu Hülfe, und die Türken wurden von der Anhöhe vertrieben. Sie sammelten sich dennoch zum 4ten male zu Bukofze, eilten aber bey der Annäherung der Kayf. Königl. Truppen so schnell über den Timok, daß viele von der Brücke aus lauter Eile in den Fluß sprangen. Nun blieb der Oberste

bey

bey Bukofze und schickte den Major Schobel mit 2 Divisionen Infant. 2 Kanonen und einem Hussaren-Commando ab, um die Brücke über den Timok zu besetzen. Der Feind suchte dieß durch einen 5ten Angriff zu vereiteln, wurde aber zurückgeschlagen, und genöthiget, sich auf die dortigen Anhöhen zu ziehen. Die Kays. Königl. trugen nun die Brücke ab, und das Chor rückte in Negotin ein, um auszuruhen, weil sie nun 4 Nächte unter freyen Himmel zugebracht hatten. Durch diese Expedition wurde verhindert, daß der Feind Lebens-Mittel nach Orsova bringen konnte, und auch Gladova und der Bezirk von Kraina wurden vor den Türken sicher gestellt. Bei diesen Vorfällen haben die Türken über 500 Mann verlohren. Gefangen wurden 17 Türken und 5 Knechte.

Orsova hält sich noch immer leidet aber große Noth. Um nun die Eroberung dieser Wasser-Festung zu befördern, werden eiligst schwimmende Batterien verfertiget, und die ganze Donau Flotte soll nebst den Regimentern, die im Bannate vertheilt liegen, zu Bezwingung der Festung auftreten, sobald es nur die Witterung zuläßt. Der General F. M. Lieutn. Graf von Wartensleben wird die Belagerung commandiren. Zu diesem Zwecke wird die Ausbesserung der bey Pancsova stehenden Tschaiken eifrig betrieben, und es sind deswegen alle in Semlin aufzubringen gewesene sogenannte Schopper den 26ten Jan. unter Militair-Begleitung und mittelst Vorspann-Wägen dahin befördert worden. Es scheint beschlossen zu seyn, zur Eroberung dieses wichtigen Platzes um so mehr iedes Opfer zu wagen, als hauptsächlich nur noch Orsova mangelt, um durch den Besitz der wichtigen Festungen Belgrad, Orsova, Choczim, Schabacz, Berbir und Novi eine Armee von 60 bis 70,000 Mann gegen die Türken entbehren, und selbe anderswo verwenden zu können.

Noch muß ich hier meinen Lesern einige wichtige Handlungen und Character-Züge einzelner Menschen mittheilen, welche verdienen gelesen zu werden. — Ein Gemeiner von Barko Hussaren, Namens Kinesch, der nach Bukarest ritt, stieß von ungefähr auf 3 türkische Spahis. Ohne sich viel zu bedenken, zog er alsbald seinen Säbel, und ritt, was er reiten konnte, auf selbige los. Die Spahis, welche die Kraft eines Hussaren-Säbels durch mehr als eine Erfahrung kannten, baten durch alle erdenkliche Zeichen der Sprache und Geberden um Pardon, und so wurden sie alle 3 von dem Helden gefangen genommen. Dafür aber wurde auch Kinesch mit einer goldnen Denk-Münze belohnt. — Eine dieser schönen Handlung grade entgegen gesetzte That trug sich in Bukarest selber zu: daselbst hielt sich noch ein Pope, als ein wahrer türkischer Patriot, auf, der aus Liebe zur Pforte sich vorsetzte, die Brunnen zu vergiften, und also das Kayserl. Militair zu tödten. Aber noch zur rechter Zeit wurde er entdeckt, eingezogen, seines Verbrechens überwiesen, und am 14ten Jan. nach Lemberg an das Criminal Gericht geschickt. Zum Glück ist noch niemand durch ihn beschädiget worden.

Es war bisher immer von einer Auswechselung der gegenseitigen Gefangenen zwischen Kayserl. und Türken die Rede gewesen, absonderlich an den Gränzen von

Sirmien. Neulich kam diese Sache wirklich zur Sprache, und es wurde Oestreich. Seits dem Gen. Maj. Peharnik die Auswechselung einiger gefangenen Türken gegen Zurückgabe von gefangenen Oestreichern aufgetragen. Der Gen. Peharnik schrieb in dieser Rücksicht um die Sache einzuleiten, an den Begh von Bihacz, und erhielt eine Antwort, die, wegen des ehrlichen guten Characters des Begs, der fast aus iedem Worte hervorleuchtet, allgemein bekannt gemacht zu werden verdient, und dem Türken wirklich zur Ehre gereicht. Sie ist folgende:

„Von den Herren Beghs, und den übrigen Befehlshabern von dem ganzen Bihaczer Bezirke, an den Hrn. Daniel Peharnik, Obersten und Befehlshaber von der ganzen Ogullner und Sluiner Gränze, und zwar sowohl von der Infanterie, als auch von der Cavallerie, als Nachbarn unsern schönen Gruß! — Wir haben Dein ehrliches Schreiben erhalten und auch verstanden. Es ist uns sehr lieb, das Euere und unsere großen Befehlshaber angeordnet haben, daß zwischen Euch und uns eine Auslösung der Gefangenen geschehen soll, und daß sie Dich zur Besorgung dieses Geschäfts ernannt haben. Wir erwiedern auf Dein Schreiben, daß wir an dem Tage, an welchem die Auswechselung geschehen soll, auch für die auf Parole entlassenen 30 Novianer eben so viel deutsche Gefangene stellen werden. Was du uns von denjenigen Türken schreibst, welche noch mit dem verlangten Capitain Chernitich und seinem Sohne Mustaybay nachkommen sollen ist gar schön, lobenswerth, großmüthig, und unserer Nachbarn würdig. Du weißt, daß viele Türken in Euren Händen sind, so wie sich auch viele von Euern Soldaten als Gefangene bey uns befinden, welche alle ihre Häuser wieder zu sehen wünschen. Es hält aber sehr schwer, eines ieden Wunsch zu erfüllen. So schreibe uns also, welche von den Eurigen auszuwechseln wären; denn wenn wir erst beschreiben sollten, welche eine baldige Gefangenschafts-Erlösung wünschen, und für welche von den unsrigen ein ieder vertauscht werden soll, so würden wir in einem Monat nicht fertig werden, weil der ganze Bezirk unter dem Pascha von Travnik steht, und wir von dort aus erst Befehle erhalten müssen. Es ist daher unsere Meynung, wenn es Dir gefällig ist, daß Du alle Novianer und Dubiczaner kommen ließest; willst Du aber dieses nicht, so mache wenigstens, daß die gefangenen Novianer gebracht werden, und wenn auch dieses nicht seyn kann, so veranlasse doch, daß mit dem Capitain Chernitich und seinem Sohne diejenigen Gefangenen gebracht werden, welche Häuser in Novi besessen. Alsdenn mache uns auch den Tag zu wissen, an dem die Auswechselung geschehen soll, welche Gefangenen gebracht werden, ob sie Novianer oder Dubiczaner, oder ob es erstere nur allein seyn werden, damit wir auch Zeit gewinnen können, an eben dem Tage in Bassina Luka zu erscheinen. — Wir haben Dir auch dieses noch bekannt zu machen, daß viele der Eurigen entlaufen sind, ob wir sie gleich als Hausgenossen betrachteten, dieselben daher auch nicht geschlossen hielten, noch auch hungrig oder nackend liessen. Sie haben uns ihren Glauben wohl 100mal versetzt, und das Wort gegeben, daß sie nicht ent-

entfliehen würden, und haben es doch gethan. Diese müssen uns also zurückgestellt, oder durch gefangene Türken ersetzt werden; denn auch wir geben Kayserl. Königl. Gefangene zurück, nicht nur für die Novianer, die auf Parole von Euch entlassen worden, ohne wieder zurück zu kommen, sondern auch für alle andre, die von Euch zu uns entwichen sind; allein iene von den Unsrigen sowohl, als auch von den Eurigen, welche geschlossen, oder aus dem Gefängniß entwischt sind, sollen in keine Rechnung kommen, weil ein ieder Gefangener betet, bald erlöset zu seyn. — Also, unser würdiger Nachbar! wir wünschen, daß Du alles so anordnen mögest, wie wir Dir schreiben, weil die Auswechselung auf diese Art am geschwindesten geschehen kann, und dann lebe wohl"

Die Auswechselung ist hierauf glücklich zu Stande gebracht worden zur Zufriedenheit der Oestreicher und Türken. Ueber 70 Türken sind befreyt worden, und die Türken haben noch mehr Oestreicher gebracht mit Bitte, dafür andere gefangene Türken noch nachzuschicken. Die beyderseitigen Deputirten kamen bey Bassina-Luka unter freyen Himmel zusammen, und handelten sehr ehrlich und aufrichtig mit einander. Bey dieser Gelegenheit hat man mit vielen Türken aus mancherley Schlössern gesprochen, und alle versichern, daß bey ihnen ausserordentliche Noth um Lebens-Mittel sey, und daß man eine halbe Metze Haser (Oestr. Metze) um 12 Siebzehner kaum zu erkaufen sey.

Nach sichern zuverläßigen Nachrichten, welche selbst unter der Aufsicht der Wiener Hof-Aerzte ins Publicum gebracht worden, sind vom 1 Juny 1788 bis 31 May 1789 von der 250,000 Mann starken Kayserl. Königl. Armee 172,386 Kranke gewesen, wovon 33543 gestorben sind, mithin sind von 36 Menschen 7 gestorben, und fast alle diese sind an Faulfiebern umgekommen. Hierunter aber sind die in Treffen, Scharmützeln und Belagerungen Getödteten nicht mit begriffen. Nimmt man nun diese und die Gefangenen und desertirten dazu, so wird der Verlust der Armee um so beträchtlicher. Daher darf man sich wohl über die starken Recrutirungen nicht wundern, um so mehr, da die Armee auch immer noch verstärkt werden soll. Gegenwärtig ist wieder eine Verordnung zur Vermehrung der Kayserl. Königl. Armee ergangen, welche also lautet: 1) Jedes Ungerische National-Regiment wird mit einem Bataillon, 2) Jede 3te Bataillon der deutschen Infanterie mit 2 Compagnien vermehrt. 3) Die Armee in Böhmen wird auf den Kriegs-Fuß gesetzt. 4) Jedes von den 8 Dragoner Regimentern mit einer Escadron vermehrt. 5) Es wird ein deutsches Frey-Corps von 3000 Mann in Böhmen errichtet. 6) Es werden 2 Frey-Corps in Gallizien zu 800 Mann iedes angeworben. 7) Es sollen bey der ganzen Armee annoch 2 bis 3 Frey-Corps errichtet werden, zu allen diesen Frey-Corps aber soll kein einziger Conscribirter angeworben werden, damit für die regulairen Truppen zu allen Zeiten gute Reserve bleibe.

Verschiedene dutsche Zeitungs-Blätter hatten den Russischen General en Chef, Grafen Souwarow zum Sohne eines deutschen Schlächter-Meisters gemacht, die

Göttin-

Göttingische Zeitung machte ihn zum Sohne eines Knochenhauers in Hildesheim; allein eins ist so unwahr, wie das andere, und die russische Kayserin nahm diesen Spas sehr ungnädig, und schrieb deswegen höchsteigenhändig unterm 25ten Jan. nach Hannover folgendes:

„Ich gebe ihnen die Nachricht, daß das 123te Stück der Göttingischen allgemeinen politischen Zeitungen eine der größten und menschenmöglichsten Absurditäten verbreitet hat. Es heißt in dieser Zeitung: Der General, Graf Souwarow, sey der Sohn eines Hildesheimischen Knochenhauers. Ich weiß nicht, wer eine solche Unwahrheit erfunden hat; aber gewiß ist, daß die Familie des Generals Souwarow von alter edler Herkunft ist, und seit Jahrhunderten in Rußland gelebt hat. Der Vater meines Generals Souwarow diente unter Peter den Ersten. Er war commandirender General und General-Gouverneur des unter der Regierung Ihrer Maj. der Kayserin Elisabeth, occupirten Königreichs Preussen. Er ward nachher Obrist-Lieuten. des dritten Garde-Regiments Ismailosky. Er war auch General-Adjutant, Senator des Reichs und Ritter des Ordens vom heil. Andreas. Er war ein Mann von großer Rechtschaffenheit und vielen Kenntnissen. Er sprach, verstand und las sieben oder acht lebende und todte Sprachen. Ich setzte in ihm das größte Vertrauen, nie nannte ich seinen Namen ohne eine Art von Verehrung. Und aus diesem Manne macht die Göttingische Zeitung einen Knochenhauer! — Eben so unwahr wird im nehmlichen Zeitungsblatte gesagt: Der seelige General Bauer habe dessen Sohn, den Russ. und Deutschen Reichs-Grafen in meine Dienste gebracht. Dieß war unmöglich; denn der Graf von Souwarow diente schon im siebenjährigen Kriege bey unsern Armeen, und Bauer befand sich bey der Armee des Herzogs Ferdinand." — Dieß ist gewiß die schönste Lobrede, die je ein Monarch auf seinen Untergebenen hielt. Wie muß sich der alte Held Souwarow nicht freuen, wenn selbst seine Monarchin die ihm zugefügte Beleidigung auf eine so edle Art rächt, durch eine Geschichts-Erzählung, die seine Ehre in ein so helles Licht setzt. Dieser Held ists aber auch werth, daß sein Nahme, so wie der Nahme seiner Streit-Genossen verewigt wird. Schön ist daher das Chrono-Distichon, welches auf die 6 vorzüglichen Helden der Oestreich. und Russ. Armeen, die im Jahre 1789 die Türken so zu Paaren trieben, gemacht worden ist, und das ich hier zum Schlusse noch mittheilen will.

LaVDon, PoteMkin, CobVrg, SVwarow, HohenLohe,
Et RepnIn ferlVnt tc, fVge LVna! — fVgIt.

Laudon, Potemkin, Coburg, Souwarow, Hohenlohe und Repnin schrecken dich, türkischer Mond, fliehe Mond! — er flieht.

Universitätsbibliothek

Ausmarsch der Türken aus Belgrad den 12. October 1789 nach
Laudon vom 10. September bis 8. October belagert mit Feuer hing

1789 nachdem selbige durch den K. K. Feldmarschall Baron v.
über ingstiget und durch Accord überwälliget worden.

Wiener Stadtbibliothek

Vorfälle
des
Türken-Kriegs
von 1787. 1788. 1789. und 1790.
Mit monatlichen Kupferstichen nach Originalen gezeichnet.

Vier und zwanzigstes Stück.

Abschied Sr. Majest. des Kayfers Josephs II. an Dero gesammte in der wirklichen Dienstleistung stehende Armee, welcher durch den K. K. Hof-Kriegsraths-Präsidenten Grafen Hadik Excell. unterm 14. Febr. 1790. bekannt gemacht worden ist;

„Sr. Majest. haben mir Hof-Kriegsraths-Präsidenten aufgetragen, der gesammten in der wirklichen Dienstleistung stehenden Armee, vom höchsten Generälen bis zum gemeinen Mann herab in Allerhöchst. Dero Namen bekannt zu machen: Weil Se. Majest. sich dem Ende Ihres Lebens näherten, so hielten Sie sich für undankbar, wenn Sie nicht der gesammten Armee für die in allen Gelegenheiten, und ohne Ausnahme Allerhöchst-Deroselben bewiesene Treue, Tapferkeit und Unverdrossenheit Ihre volle Zufriedenheit zu erkennen gäben. Se. Maj. müßten die Armee eben, weil Sie dieselbe bey einer im Feldzuge sich zugezogenen Krankheit nicht hätten verlassen wollen, eher verlassen, als nach dem gewönlichen Laufe der Natur, und von ihrer Leibes-Beschaffenheit zu vermuthen gewesen wäre. — Soldat zu seyn, war von jeher Allerhöchst-Dero vorzügliche Neigung, so wie die Beförderung des Wachsthums an Ansehen, an innerlichen Kräften, und Werth der gesammten Armee stets der Gegenstand Höchst-Dero größten Sorgfalt gewesen. — Als Landesfürst hätten Se. Majest. alles mögliche dazu beygetragen, und als Kriegsgefährte alles Ungemach und alle Gefahren mit Bereitwilligkeit getheilet; was immer zur Heilung der erkrankten und verwundeten Mannschaft, zu ihrer Erleichterung und Erhaltung ersonnen werden konnte, sey von Sr. Majest. nie ausser Acht gelassen worden, und jeder einzelne Mann sey Ihnen schätzbar gewesen. Der vorige Feldzug habe alle Wünsche, die Se. Majest. für die Ehre der Armee in Ihrem Vaterherze genähret haben, vollkommen gekrönet, und

dieselbe habe in ganz Europa das Ansehen, welches sie verdienet, erworben. Se. Majest. nehmen die trostreiche Beruhigung mit sich, sie werde sich nun auch immer bestreben, diesen Ruhm stets zu erhalten. Da Se. Maj. nach Ihrem Hinscheiden für die Armee nichts mehr thun könnten, so wollte Sie ihr diese dankbaren Gesinnungen mit dem innigsten Wunsche hierdurch zu erkennen geben, daß sie dem Staate, und Sr. Majest. Nachfolger immer auch eben so treu, wie Allerhöchst-Deroselben zugethan seyn möge." Wien, den 14. Febr. 1790.

Andreas Graf von Hadik Hof-Kriegsraths-Präsident.

Sechs Tage drauf, nehmlich am 20. Febr. früh Morgens starb der große Monarch. Was für Einfluß dieser hohe Todesfall auf den Türken-Krieg haben wird, ob der Krieg noch ferner fortdauern, oder ob durch einen baldigen Frieden die Ruhe wieder hergestellt werden wird, dieß wird uns die Folgezeit und der neue Beherrscher der Oestreichischen Monarchie Leopold II. lehren.

Ich gedachte im 22ten Stücke dieser Vorfälle eines sogenannten Hatti-Scherifs, welchen der Groß-Sultan unterm 24. Oct. v. J. hat bekannt machen lassen, den ich aber dort aus Mangel des Raums nicht mitzutheilen im Stande war. Als ein zu merkwürdiges Stück will ich denselben lieber hier mittheilen:

„Kaimakan Pascha! — Was werden die Folgen dieses Krieges seyn. Der Muth, der Eyfer, die Religion und die Ehre eines jeden Corps, die, den Jahrbüchern des Ottomannischen Reichs zu folge, die Ogiaks (Militair-Stände) führten und siegreich machten, daß sie den Feinden nie den Rücken zukehrten, sind nicht mehr. Die Truppen verlieren den Muth, und fliehen allenthalben, wo man sie brauchen will. Die Ziri Askari (asiatische Cavallerie) hat keine Ordnung und Disciplin, und verübt auf dem Lande, wie auf den Märschen, Excesse und Grausamkeiten, wie man sie nicht gegen den Feind verübt. Führt man so Krieg? Ach! niemand ist mehr vom Religions-Eifer belebt. Waren unsere Vorfahren, die sich durch so viele Siege auszeichneten, nicht Menschen so wie wir? Aber was vorbey ist, ist vorbey. Ich bitte den höchsten Richter der Welt, daß er gnädig in dieser, so wie in jener Welt alle die, welche auf dem Pfade der Religion treu geblieben sind, mit Glück und Heil überhäufen, die Verräther aber ausrotten möge. Wir alle müssen von nun an aus dem Schlafe erwachen, in dem wir bis jetzt versunken sind, und auf Mittel denken, uns an den Feinden der Religion zu rächen. Es ist mein Wille (und ich richte deshalb die feurigsten Wünsche zum Himmel,) das Schwerd nicht eher wieder in die Scheide zu stecken, als bis wir hinlängliche Genugthuung erhalten haben. Ich hoffe zu der Gnade des Allmächtigen, und zu unserm heil. Propheten, daß meine Wünsche nicht

unerhört

unerhört bleiben werden. Aber es ist Wachsamkeit und Thätigkeit nöthig. Ich entsage der Ruhe und der Pracht, und wünsche weiter nichts, als Rache für das Unrecht, das mein Volk erlitten hat. Gleich nach meiner Thronbesteigung habe ich in den Krieg ziehen wollen. Man hat es nicht rathsam gefunden, und nun sehet, was die Folgen davon sind. Nun wohl, ich schreibe auch dieß noch unsern Sünden zu; aber jetzt empfehle ich es euch, mit der größten Genauigkeit für die Wiedervereinigung der Truppen, für Lebensmittel und Munition, mit einem Worte für alles nöthige zu sorgen, und in allen Stücken einträchtig zu seyn. Auch ich werde in den Krieg ziehen; haltet dem zufolge alles in Bereitschaft. Laßt die Wege und das Schloß zu Adrianopel in Stand setzen; Denn es ist keine Zeit zu verlieren. Dem Anschein nach sollte man sagen: wir hätten keinen Krieg. Wenn — was Gott verhüten wolle — das Reich erschüttert werden sollte, so wäre es nicht blos für mich ein Unglück, sondern es beträfe uns alle. Man gewinnt nichts dabey, wenn man hinter her bereuet. Ihr alle seyd Glieder eines Körpers, jeder muß die Pflichten seines Platzes erfüllen. Ich bin einer von euch, und will mit euch arbeiten. Wir müssen zur Ehre unsrer Religion das äusserste thun. Gott wird uns beystehn, und wir werden uns an unsern Feinden rächen. Wir wollen auf dem Wege des Herrn den Krieg fortsetzen. Ich bitte Gott Tag und Nacht, daß er uns den Sieg verleihen möge; thut ihr nun um der Liebe Gottes willen eure Pflicht, wie es Leuten gebührt, die für die Wohlthaten eines Hofes erkenntlich sind, der ihnen Unterhalt und Erziehung gegeben hat. Seyd wachsam und thätig! Es ist ein Schimpf für unsre Religion und für unser Reich, daß wir uns von solchen Ungläubigen so erniedrigen lassen. Setzt alles, was zu meiner Abreise nöthig ist in Stand. Gott sey uns gnädig, und verleihe uns seinen Segen!"

Dieses Vorhaben des Groß-Sultans ist iedoch in der Folge abgeändert worden, denn er wird nun für seine Person den Feldzug nicht mitmachen, besonders da das Bairem-Fest der Türken erst im Monat May fällt, und der Groß-Sultan, als oberster Caliphe seines Volks, dabey nothwendig in Constantinopel seyn muß. Dieses Bairem-Fest ist die große Fasten der Türken, und ehe dieses nicht zu Ende ist, wird der Feldzug schwerlich angehen, indessen rüsten sich die Türken mit Macht, und haben den festen Vorsatz, dieses Jahr alles das wieder zu erobern, was ihnen im vorigen Jahre abgenommen worden ist.

Auch die Zurüstungen der andern Kriegführenden Mächte sind ausserordentlich. Zu Cherson, Sebastopel und Oczakow wird an der Verstärkung der rußischen Flotte mit Macht gearbeitet, so daß wieder 4 neue Linienschiffe von 54 bis 74 Kanonen und viele Kanonier- und Bombardier-Schaluppen vom Stapel zu laufen bereit sind, wodurch die rußische Flotte ein sehr starkes Uibergewicht bekömmt. Eben so

stark wird auch an der Vermehrung der Flotte des ruß. Vicé-Admiral Prinzen von Nassau zu Archangel und Kronstadt gearbeitet, so daß auch hier bereits viele neue Schiffe, welche gegen die Schweden gebraucht werden sollen, in Bereitschaft liegen. — Die Schweden versäumen ihrerseits ebenfalls nichts, sich in fertigen Stand zu setzen; ihre große Flotte zählt ietzt schon an Linienschiffen, Fregatten und andern Fahrzeugen 53 Segel, und ihre Landmacht sowohl, als vorzüglich ihre Galeeren-Flotte werden ungeheuer verstärkt, und bald wird der König und sein Bruder, der Herzog Carl von Südermannland wieder zur Armee abgehen. — Bey den östreichischen Armeen ist sogar die Winterruhe schon vorbey; Denn alle im Bannate Temeswar liegende Truppen mußten schon am 1. März die Winter-Quartiere verlassen, und nach Schuppaneck und Alt-Orsova vorrücken, weil es nun im ganzen Ernst wieder über die Wasser-Festung Orsova hergehen soll, welche sich im äussersten Elend befindet, da sie an allen möglichen, vorzüglich aber an Brennholz Mangel leidet. Alle Pallisaden sind nach und nach ausgegraben, und zur Feuerung verwandt worden. Es vergeht kein Tag, wo nicht einige Türken, sich den Oestreichern lieber zu Gefangenen ergeben, als das Ungemach der Blokade länger ertragen wollen. Die Besatzung soll nicht mehr über 400 Mann stark seyn.

Auch die östreichischen Truppen in der Wallachey schicken sich schon an, ins Feld zu rücken. Ihr Anführer, der tapfere Prinz Coburg, der jüngst bald durch eine böse Krankheit ein Opfer des Todts geworden wäre, nunmehr aber völlig wieder hergestellt ist, commandirt nun 40 Bataillons Infanterie ohne die Cavallerie, und alle Truppen in Siebenbürgen und dem Bannate, seitdem der Anführer des Siebenbürgischen Truppen-Corps, Fürst von Hohenlohe nach Wien abgeruffen ist, wohin derselbe am 16. Febr. von Krajova in der Wallachey aus reisete. Daß der Fürst von Hohenlohe allgemein geliebt wurde sieht man vorzüglich daraus, daß seine Abreise von Krajova nicht allein bey seinem Truppen-Corps, sondern auch bey den Einwohnern des Districts ein allgemeines Klagen verursachte. Uiber 300 Officiere und wallachische Bojaren begleiteten ihn über 3 Stunden weit.

Die Türken in Widdin warten auf Verstärkung aus Sophia. Der östreichische Oberst Liptay steht in Negotin auf alle Fälle mit 4500 Mann theils Feld-Truppen, theils Freywilligen, und seine Vorposten streifen bis an den Timok-Fluß. Seine rechte Flanke ist durch einen großen Morast, seine linke aber durch die Donau gedeckt, und vor der Fronte hat er ebenfalls einen kleinen Morast, so daß es äusserst schwürig ist, ihn in dieser Stellung anzugreifen. Für seine zu Anfange dieses Jahrs bey den Angriffe der Türken auf Gladova bewiesene Tapferkeit, wurde er durch nachfolgendes Schreiben des Feld-Marschalls Bar. von Laudon unterm 20. Januar, welches sehr schmeichelhaft für ihn ist, belohnt.

„Die

„Die Zufriedenheit, welche ich mit allem habe, was Sie zu Erhaltung Ihres Postens und zu Widerbesetzung der Landschaft Kraina mit eben so vieler Klugheit als Entschlossenheit veranlasset, werden Ew. Wohlgeb. nicht bezweifeln, und ich ersuche Sie von der immerwährenden Dankbarkeit, die Sie deswegen bey mir erworben haben, vollkommen versichert zu seyn. Sie haben die Erwartung, welche ich mir von Ihnen gemacht, in vollem Maaße erfüllt, und ich werde gewiß auch keine Gelegenheit vorbey gehen lassen, wo ich meine Erkenntlichkeit und die Achtung, welche ich gegen Sie hege, erproben kann. Se. Majest. erkennen selbst das Verdienst, welches Sie sich erworben, und haben mir zu versichern geruhet, daß Allerhöchst-Dieselben Sie zum 2ten Obersten bey Palffy, iedoch mit dem Genusse der Tafelgelder, ernennen würden, weil es nöthig ist, daß Sie noch fernerhin das Commando zu Gladova und in der Kraina behalten, mithin der gütige Antrag, den der Fürst Hohenlohe wegen Ihnen gemacht, nicht wohl Statt haben könnte. Es wird mir übrigens lieb seyn, wenn Sie mir annoch von Zeit zu Zeit über das, was bey Ihnen vorgeht, einige Nachricht ertheilen wollen."

„Laudon."

Die Vorposten der Brigade des östreichischen Generals Mayersheim, die bey Tekutsch in der Wallachey steht, sind von einigen türkischen Haufen attaquirt worden. Der Ober Lieutn. Baron Jnzedi von Toscana Husaren empfieng die Feinde mit der seinem Regimente und seiner Nation eignen Tapferkeit. Die Feinde waren ihm zwar an der Zahl überlegen, wurden aber doch zurück geschlagen, nachdem sie gegen 30 Todte auf dem Platze zurück gelassen hatten. Von den Oestreichern blieben 3 Hussaren und 3 Freywillige. Eine schöne junge Marketänderin gerieth in türkische Gefangenschaft, und wurde dem Pascha, der den Trupp commandirte, um 500 Leen verkauft.

Bey dem letzten Vorrücken einer Division Siebenbürgischen Truppen nach Kalafat ist eine türkische Tschaike, die sich den östreich. Kanonen auf 900 Schritte genähert hatte, von denselben in Grund gebohrt worden; sie wollte sich hinter einer Insel in der Donau retten, aber ehe sie das Ufer erreichen konnte, gieng sie mit 40 Mann Besatzung und einer Kanone zu Grunde. Auf diese Tschaike geschahen nur 3 Schüsse aus einem Sechspfünder unter Leitung des Hauptmanns Gillet.

Am 21 Febr. wagten die Türken 85 Mann stark auf 2 Tschaiken und 2 Oranitzen einen Angriff auf die östreichischen oberhalb dem Fort Elisabeth bey Orsova stehende Scharfschützen. Als dieses der auf dem Berge Allion commandirende Oberste, Graf Auersberg wahrnahm, ließ er auf die unter dem Fort angebundenen feindlichen Schiffe stark kanoniren. Zugleich fielen die östreich. Scharfschützen den heran-

nahenden Feind an, der in kurzer Zeit 25 Todte und viele Verwundete hatte, welche letztern in aller Eile von den Uebriggebliebenen in das Fort Elisabeth geschleppt wurden. Zwey von den losgebundenen Schiffen schwammen gegen **Gladova** hinab.

Am 12ten Febr. attaquirten mehr als 300 Bosniaken unter Anführung des **Vihacher** Baschа den östreichischen Lieutn. **Lamarn**, welcher mit 50 Mann bey **Zilieva Unka** an der bosnischen Gränze stand. Die Oestreicher hielten den Angriff standhaft aus, und obschon der Feind an der Zahl ihnen weit überlegen war, so wichen sie doch so lange nicht, bis ein anderes Commando unter dem Lieutn. **Blodig** ihnen zu Hülfe kam, wo sie sodann vereint die Feinde in die Flucht schlugen.

Kürzlich fuhren bey der Nacht nach **Banjaluka** von den nahe gelegenen Dörfern etliche mit Victualien beladene Wagen. Die Wagen knarrten sehr stark, wegen der heftigen strengen Kälte, und die bosnischen Bauern schossen unterwegs nach ihrer Gewohnheit zum Zeitvertreib. Dieß allarmirte die Banjalucker dergestallt, daß sie zuversichtlich glaubten, die Deutschen wären schon vor den Thoren, und fiengen sogleich an mit Kanonen auf die Bauern zu feuern, welches nachdem der Irrthum entdeckt war, zu einem grossen Gelächter Anlaß gab. — Ebenfalls zu **Banjaluka** ereignete sich im Monat Januar ein Vorfall, der weniger lächerlich war, und die traurigsten Folgen hätte haben können; nehmlich es kam zu einem Tumult zwischen den Janitscharen und Spahis. Die Janitscharen beschwerten sich, daß sie keine Lebensmittel bekämen und folglich Noth leiden müßten, indeß die Spahis Lebensmittel vollauf erhielten, und schon waren die Hände zum wirklichen Tumult aufgehoben. Allein der Baschа **Scharandlia** und der gewesene Berbirer Janitscharen Capitain **Sali-Begh** mischten sich sogleich unter die unruhigen Haufen, und beruhigten die Janitscharen durch große Versprechungen.

Der Kopf des Paschа von **Akiermann**, der sich bey der Annäherung der Russen nicht vertheidigt hatte, ist nun zu Constantinopel am Thore des Serails zur Schau ausgestellt gewesen. Zugleich waren 2 andere zu sehen, welche dem Kaimakan der Armee und dem Ober-Staats-Secretair gehört haben sollen. Sie hatten die Inschrift; **Wegen Verrätherey gegen den Staat.** — Der Großvezier hat vom Sultan 4 Minister verlangt, welche ihm auch sogleich geschickt worden sind. Viele zitterten wegen der Köpfe dieser Männer, aber die meisten glauben, daß sie der Großvezier zu Friedensunterhandlungen gebrauchen wird, da dieselben itzt wieder sehr lebhaft in Jassy betrieben werden.

Nach **Agram** in Ober-Slavonien sind von den Oestreichern wieder ein Transport von 500 gefangenen Türken aus Ungarn angekommen, welche an der Grenze, eben auf die Art, wie im vorigen Stücke gemeldet worden, gegen so viel gefangene Oestreicher ausgewechselt werden. — Kürzlich fand man in **Belgrad**, bey Umgrabung einiger Minen in einem unterirrdischen Gewölbe mehrere Kanonen und einen beträchtlichen

trächtlichen Vorrath von Munition. **Belgrad** wird überhaupt täglich verschönert, und mehr angebaut. Es sind schon sehr viele fremde Familien, die sich daselbst niedergelassen haben, und die durch Handel und Gewerbe sehr gut ihre Nahrung finden. Die grosse türkische Moschee auf dem Platze nächst der Hauptwache wurde schon zu Ende des Jahrs 1789. zu einer christlichen Kirche eingeweiht, und am 1sten Weynachtsfeyertage fieng sich in derselben der erste ordentliche Gottesdienst an.

Das **servische Frey Corps** unter Commando des Obersten **Michaljevich** hat sich im vorigen Feldzuge zu sehr ausgezeichnet, als daß ich nicht glauben sollte, meinen Lesern würde eine Nachricht von der Entstehung und der gegenwärtigen Verfaßung desselben angenehm seyn. Dieses Frey-Corps ist zu Anfange des gegenwärtigen Kriegs von dem damaligen Hauptmann **Michaljevich** vom zweyten Bannal-Regimente errichtet worden, und bestand zuerst aus zwey Compagnien türkischer Unterthanen, meistens Servier, welche der Herr Hauptmann für den östreich. Dienst angeworben hatte. Bald darauf ward derselbe Major. Durch die gute Behandlung dieses würdigen Officiers wuchs das Corps bald zu einem Bataillon an. Im Jahr 1788, da die Auswanderung aus den türkischen Ländern stärker wurde, ward erlaubt, das zweyte Bataillon nebst einer Escadron Hussaren zu errichten. Das Corps genoß die Ehre den ganzen Winter die Gränze in einer Strecke von mehr als 10 Meilen ganz allein zu bewachen. Hierbey erwarb sich der Major so viele Verdienste, daß er gleich bey Eröfnung des Feldzugs 1789 zum Obrist-Lieutnant ernannt wurde. Bey dem Uebergange der Haupt-Armee in das türkische Gebiet wurde der Obrist-Lieutn. Michaljevich bestimmt mit seinem Corps die Avantgarde zu machen. Nach dem Uebergange wurde das Corps auf 3 Seiten zu dienen beordert. Der erste Major **von Lukich** wurde mit einem starken Detaschement gegen **Vailjova** commandirt, ein starker Theil des Corps blieb bey Belgrad, und der Obrist-Lieutn. Michaljevich mußte mit den übrigen Truppen und einer Division von Gräven Hussaren den Abdy Pascha hindern, sich Belgrad zu nähern. Er jagte endlich dem Pascha so viele Angst ein, indem er aussprengte, er sey nur Führer eines Theils der Avantgarde, und es wäre ein sehr großes Corps hinter ihm, daß der Pascha ganz abzog, sein Lager mit allen Kanonen zurück ließ, und sich mit der Flucht rettete. Das Corps wurde nun mit einem 3ten Bataillon und einer zweyten Division Scharfschützen vermehrt, und der verewigte Monarch ernennte auf die Empfehlung des Feld-Marschalls Laudon den Anführer Mihaljevich zum Obersten. Das Corps, das seine Vorgesetzten über alle Beschreibung liebt, gerieth über diese Beförderung in lauten Jubel, und fuhr fort, sich Lorbeern einzusammlen. Was dieses Corps vorigen Herbst und diesen Winter gethan hat, ist meinen Lesern noch in zu frischen Andenken, als daß ich nöthig hätte, es hier zu wiederholen.

Bekann-

Bekannter massen wurde der Russische General **Souwarow** von wayland Sr. Maj. dem Kayser Joseph in den Reichs-Grafen-Stand erhoben. Das Diplom schickte der Monarch an den Prinzen von Coburg, und dieser schickte es durch den Baron **von Drechsel** an den General Souwarow. Der Baron verfehlte den Weg, und gieng etliche Meilen um. Gleich nach der Expedition des Baron Drechsel hatte der Prinz Coburg etwas wichtiges an den Gen. Souwarow zu bestellen, er schickte also einen Cadetten als Courier an ihn. Dieser verfehlte den Weg nicht, und kam eher an, als Baron Drechsel. Auf den Dep schen war die Addresse: „Dem Herrn Reichsgrafen von Souwarow." Der Greiß, entzückt über diese Aufschrift schenkte dem Courier, eine prächtige goldne Dose und 200 Ducaten. In etlichen Stunden darauf kam Baron Drechsel mit dem Diplom. Bey Durchlesung dessen zog er die mit dem Brustbilde des Kaysers versehene wegen des Sieges bey Fockšan erhaltene Dose heraus, küßte das Bildniß öfters, und weinte. „Euer Monarch ist zu gütig, sagte er, zu herablassend gegen mich. Ich weiß nicht, wie ichs um ihn verdient habe. Meine alten Gebeine, und dieser graue Kopf stehen ganz zu seinen Diensten. Doch ich muß mich ja schriftlich bedanken. Dem Baron Drechsel schenkte er eine große goldne Dose, welche mit 280 Ducaten gefüllt war, nebst einem kostbaren Ringe.

Der Hof-Kriegsrath zu Wien hat eine Verordnung ergehen lassen, vermöge welcher iene gemeine Gränz Soldaten, die bey Berbir blessirt, und durch die Blessuren zum Dienst untauglich geworden sind, den nehmlichen Gehalt, welchen sie in ihren Dienst-Jahren hatten, lebenslänglich ganz beybehalten sollen. Diese Wohlthat ist um so größer, da die Gränz-Soldaten sonst nie Löhnung bekamen, wenn sie nicht mehr dienen konnten.

Die Türken in **Banjaluka** bringen ihre besten Habseligkeiten nach Travnik und Sarajewo in Sicherheit, sprechen aber doch in einem hohen Tone von den Gjaurs, und wollen ihnen in diesem Jahre viel abnehmen. Indessen behandeln sie ihre christlichen Unterthanen gelinde, und erlauben ihnen, alle Sonntage sich von einem Franziscaner auf freyem Felde eine Messe lesen zu lassen. Dis Bosnischen Franziscaner gehen grade wie die Muselmänner, tragen eine bosnische Mütze und einen Schnautzbart, und sind mit Pistolen, einem langen Messer und einem Säbel versehen; nur dann, wenn sie die Mütze abnehmen erkennt man die Religiosen an der Tonsur. Sie haben einen eignen Bischof, müssen aber während des Kriegs viel ausstehen, weil ihnen die Türken nicht trauen.

Die Belagerung von Neu-Arsova, unter Commando d
welche aber in eine Bloquade

ando des H. F. M. Baron v. Laudon, im November 1789.
oquade verwandelt wurde.

Vorfälle
des
Türken-Kriegs
von 1787. 1788. 1789. und 1790.
Mit monatlichen Kupferstichen nach Originalen gezeichnet.

Fünf und zwanzigstes Stück.

Obschon noch in der Mitte des März-Monats die Friedens-Unterhandlungen zwischen dem russischen Generallissimus, Fürsten Potemkin, und den türkischen Deputirten des Groß-Veziers zu Jassy, der Hauptstadt der Moldau immer noch lebhaft, wiewohl sehr geheim, betrieben wurden, so zeigen doch alle übrige Anstalten den Fortgang des Krieges, und der dießjährige Feldzug ist bereits schon eröfnet, so daß man nun täglich wichtigen Ereignissen entgegen sieht. Die Russen stehen auf alle Fälle bereit; ihre Flotte auf dem schwarzen Meere ist ausserordentlich vermehrt, und kann zu ieder Stunde auslaufen; ihre Landmacht gegen die Türken ist ebenfalls mit allen Nothwendigkeiten versehen, und erwartet nur die Befehle ihres Anführers, des Fürsten Potemkin, welchem die russ. Kayserin nunmehr zum Hetmann der Kosacken von Catharinoslaw ernannt hat. Diese neue Würde erweitert seine Macht gar sehr, denn die Kosacken hängen nun ganz von seinem Willen ab, und werden ihm um so leichter Folge leisten, da sie ihn überaus lieben. — General Souwarow steht ebenfalls an den Gränzen der Wallachey bereit, und mit ihm hat sich schon im März ein Theil der östreichischen Prinz Coburgschen Armee unter dem Befehle des östreich. General Jordis vereiniget. Gegen die Schweden sind die Russen ebenfalls marschfertig, auch ist ihre Flotte im Stand, welche im dießjährigen Feldzug der Prinz von Nassau-Siegen unmittelbar unter den Befehlen der Kayserin commandirt, da hingegen er im vorigen Jahre unter dem Ober-Befehl des Grafen Mussin Puschkin stand.

Auch von Seiten Oestreichs wird der Krieg gegen die Türken fortgesetzt, welches deutlich sich zeigt aus einer Verordnung, die der neue König Leopold II. von Ungarn und Böhmen unterm 27ten Febr. hat bekannt machen lassen, in welcher verordnet wird; daß ob er gleich als König von Ungarn und Böhmen den ietzigen Türken-

Krieg fortsetzen müsse, dennoch die den 1ten August 1788 gemachte Verordnung in Betreff der Neutralität aller Toscanischen Häfen in ihrer vollen Kraft bleiben soll. Zwar wird der König Leopold sich nicht selbst mit der Direction des Krieges befassen, sondern die ganze Ausführung des Kriegs bleibt dem Feld-Marschall Laudon überlassen, dem der König am 12ten März die Obsorge für die Armee in folgendem Hand-Billet übertragen hat.

„Lieber Feld-Marschall Laudon! Ich übergebe Ihnen die ganze Obsorge über meine Armee, und erkenne mit gerechtem Dank, die wichtigen Dienstleistungen, die Sie meinem Bruder erwiesen haben. Ich gestehe es Ihnen, daß ich in dem Fache der Tactick ganz unbewandert bin, und freue mich, eine solche Stütze an Ihnen gefunden zu haben, die mir in diesem für den Staat so widrigen Zeitpunct Unterricht geben kann." „Leopold."

Der Prinz Coburg führt nun dieses Jahr das Ober-Commando über die östreich. Armee gegen die Türken, da der Feld-Marschall Laudon dießmal nicht gegen die Türken fechten kann. Der Prinz von Ligne ist wieder nach Semlin gegangen, um das Commando über das Corps zu übernehmen, welches schon im letztern Feldzuge unter seinen Befehlen stand. — Der General Leonardo, der sich bisher in Krajova in der Wallachey befand, ist schon am 1ten März mit 8 Bataill. Infanterie und dem Würtenbergischen Dragoner Regimente nach Gladova aufgebrochen, um das Commando über das gesammte in der Kraina befindliche Corps zu übernehmen.

Am 10ten März hatte sich das ganze bannatische östreichische Corps dermassen zusammen gezogen, daß es von Mahadia angefangen, nach Schupaneck, und von da über die Donau bis Gladova und Negotin am Timok eine Kette ausmachte, und so in wenig Tagen ganz beysammen stehen, das Lager bey Gladova beziehen, und weiter gegen Widdin vorrücken konnte. Das Hauptquartier war inzwischen zu Schupaneck, und der General Graf Wartensleben war schon am 6ten März daselbst eingetroffen. — Auch beginnen nun wirklich schon die Kriegs-Vorspiele. In der Wallachey ist eine Division von Barko Hussaren zu Anfange des Märzes bis Bretu vorgerückt, um die Streifereyen, welche die Türken aus dem festen Schlosse Thurm (an der Spitze, wo die Alt sich mit der Donau vereiniget,) öfters vornehmen, und die östreichische Mannschaft allarmiren, Einhalt zu thun. Die Mannschaft wohnt in Erdhütten, und muß die Pferde immer gesattelt halten. Am 22ten März sind 50 berittene Türken bis an die Erdhütten angesprengt, sind aber von den Hussaren bald wieder zurückgejagt worden.

Am 27ten Febr. wollten die Türken aus Bosnien bey Suhova (welches gegen die Lika zu liegt,) denen Emigranten ihr Vieh, welches aus 100 Stück Hornvieh bestand, rauben. So klug sie auch diesen Streich auszuführen dachten, so kamen doch die östreichischen Vorposten in der Lika dahinter. Nicht mehr als 10 Mann von

den

den Seressanern wurden ausgeschickt, um die Stärke der Türken zu recognosciren. Sie stiessen auf 14 Türken, erlegten einen davon, und jagten die übrigen in die weite Welt. Auf gut türkisch schnitten die Seressaner (die eine rauhe in der Lika unter östreichische Hoheit gehörige Nation sind) dem getödteten Türken den Kopf ab, und brachten selbigen ihrem Divisions-Commendanten.

Ueberhaupt scheinen die bosnischen Türken, die Skutariner, und die dort herum wohnende Türken ganz umgeändert zu seyn, seitdem sie erfahren haben, daß der Kayser Joseph II. gestorben ist. Als ob ihnen blos dieser im Wege gestanden hätte, so ausschweifend sind sie. Sie mißhandeln die in ihren Provinzen wohnenden Christen, plündern deren Häuser, Kirchen und Klöster, und treiben den größten Unfug. Viele dieser Christen-Familien entfliehen heimlich auf das östreichische Gebiet herüber. — So griff auch am 8ten März der **Pascha von Skutari** mit 12000 Mann die **Berghianer**, eine mit den Montenegrinern verbündete Nation, an. Das Gefecht war äußerst hartnäckig, und dauerte lange. Endlich sahe sich der Pascha doch gezwungen, zurück zu weichen. Er gieng mit seinen Truppen nach **Podgoriza**, und fiel von da aus bey **Kommani** in **Montenegro** ein. Gleich konnten ihn die Montenegriner nicht angreifen, darum raubten die hungrigen Skutariner verschiedenes Vieh, und übten ihre Heldenthaten an den Hirten aus, indem sie mehrere derselben zusammen hieben. Endlich fielen die Montenegriner so gewaltig über die Türken her, daß deren wenigstens 200 auf dem Platze liegen blieben, viele verwundet, und die übrigen in die Flucht geschlagen wurden. Die flüchtigen Skutariner wurden nun von den Siegern verfolgt, 4 türkische Dörfer in Brand gesteckt, ihnen das geraubte Vieh und noch mehr von ihrem eigenen wieder abgenommen. So wurden die unruhigen Nachbarn der Montenegriner abermals durch derbe Schläge überzeigt, daß ihre Angriffe vergebens wären, wenn sie auf ein Volk gerichtet sind, das seine Freyheit und sein Eigenthum vertheidiget. Von den Montenegrinern blieben 23 todt, unter denen sich auch der Woywode Giuraskovich, zweyter Vorsteher der Provinz Kircka befand. — Auch bey **Antivari** sind die Türken etliche Tage nachher in die Provinz **Cermnicza** eingefallen, aber auch hier mußten sie 34 Todte zurück lassen, und die Uebrigen konnten ihrem Mahomed danken, daß sie mit ganzen Köpfen über die Gränze zurück kamen.

So überfielen auch am 16ten März 15 Türken, und eben so viel andere türkische Unterthanen, in allen 30 Mann, eine Stunde vor Tages Anbruch eine der östreichischen Tschartacken, die sich in Sclavonien diesseits des Save-Flusses, türkisch Bretschka gegenüber, befindet. Die Wache in der Tschartacke bestand nur aus 4 Mann. Der Feind umringte die Hütte, und erlegte durch eine Schiessscharte den Gefreyten. Die andern 3 stellten sich ieder in eine Ecke, und hielten durch beständiges Feuern den Feind wirklich vom Eindringen in die Tschartacke ab. Endlich zündeten die Türken die Hütte an, und die 3 Mann wären sicher verbrandt, wenn nicht eine

östreichische Patroulle, und die Mannschaft von der nächsten Tschartacke ihnen zu Hülfe geeilet wäre. So aber wurden sie gerettet, doch wurde einer davon blessirt. Die Türken flohen nun ihrem Schiffe zu, wohin sie von den Oestreichern verfolgt wurden. Sie liessen am jenseitigen Ufer das Schiff stehen, und die Oestreicher waren wirklich so keck, das Schiff, welches ohngefehr 40 Personen zu fassen im Stande war, herüber zu holen, nachdem es die Türken verlassen hatten.

Bey Petrovacz sind sogar die Türken in der Mitte des Märzes einander selber in die Haare gerathen. Sie veranstalteten eine Versammlung, konnten aber unter einander unmöglich einig werden, und das Finale davon war, daß sie einander die Köpfe zerschlugen. Sechs von denen, die am meisten demonstrirten, blieben todt auf dem Platze liegen, viele wurden verwundet, und die Gescheidesten strichen ihre Bärte, giengen nach Haus, und versicherten ihren Weibern beym Mahomed, daß es — zu Hause besser sey, als im Felde, und daß sie folglich nicht mehr in den Krieg ziehen wollten.

Orsova ist immer noch nicht an die Oestreicher übergegangen, ohngeachtet die Besatzung täglich mehr zusammenschmilzt, und fast gar nicht mehr im Stande ist, sich zu vertheidigen. Sie wagen es sogar nicht mehr auf die vorüberfahrenden östreichischen Schiffe zu feuern. Inzwischen sind am 8ten März zu Alt Orsova (ohnweit der Festung, aber am diesseitigen östreichischen Ufer der Donau) zwölf Tschaiken, iede mit 4 bis 6 Kanonen und einigen Bomben-Kesseln versehen, angelangt, ob aber, zur Bestürmung von Orsova, oder zu einem andern Zweck, ist bis ietzt unbekannt. Bis ietzt ist die Festung immer noch bloquirt, und die Mannschaft auf dem Berge Allion hat sich den ganzen Winter tapfer gehalten; deswegen hatten die tapfern Oestreicher auf diesem Berge am 27ten März einen Festtag. Es wurde ihnen nehmlich an diesem Tage folgender General-Befehl publicirt:

„Schubaneck, den 25ten März 1790. Den nach geendigten letzten Feldzuge, auf dem Berge Allion zurück gebliebenen Commandirten, welche gesund geblieben sind, ist nunmehr der von des Herrn General-Feld-Marschalls Baron von Laudon Excellenz pro Kopf versprochene Ducaten als eine wohlverdiente Belohnung auszuzahlen."

Dagegen aber hat auch Oestreich im März-Monat einen beträchtlichen Schaden erlitten. Nehmlich das aus türkischen Unterthanen errichtete östreichische Corps, welches man gewöhnlich das servische Freycorps nennte, und welches bereits auf ein paar tausend Mann angewachsen war, ist mit sammt seiner Munition zu den Türken übergegangen. Die Veranlassung dazu gab der Umstand, daß einige Flecken, aus welchen die türkischen Truppen beständige Streifereyen machten, und aus denen ein grosser Theil jenes Freykorps gebürtig war, von den Oestreichern, um sich Ruhe zu verschaffen, angezündet wurden. Inzwischen sind, um ihre Stelle zu ersetzen, wirkliche östreichische Unterthanen aus den Cantons ausgehoben worden. Uebrigens hat

iene

iene Desertion auch noch andre üble Folgen, die weniger zu ersetzen sind. Vor dem waren die türkischen Unterthanen in den dortigen Gegenden Serviens gut östreichisch, aber seit der Abbrennung dieser Flecken ist keinem mehr zu trauen. Auch hat der beträchtliche Holzschlag der Oestreicher auf dem türkischen Gebiete eingestellt werden müssen, weil viele Holzschläger bereits von den Türken umgebracht worden. Ja die Türken haben sogar beym Mahomed geschworen, alle an der Save liegende, unter Oestreichs Hoheit gehörende Ortschaften in Brand zu stecken. Bey **Widdin** hat die Anzahl der Türken gar sehr zugenommen, und bey **Zwornik** standen den 30ten März schon 12000 Mann, die noch auf Verstärkung warteten, und dann auf Belgrad und Schabacz losgehen wollten.

Die **Schweden** stehen ebenfalls mit einer nicht unerheblichen Macht zu Wasser und zu Lande gerüstet, um sich mit Muth und Kraft gegen die Russen zu vertheidigen. Die große königliche Flotte zu **Carlskrona** besteht aus 1 Schiffe von 76 Kanonen, 6 Schiffe von 74 Kanonen, 1 von 66 Kanonen, 12 von 64 Kanonen, 2 von 62, 2 von 60 und 1 von 56 Kanonen, zusammen aus 25 Linien-Schiffen; ferner aus 10 Fregatten von 44 bis 40 Kanonen. Ueberhaupt führen diese 35 Schiffe 2064 Kanonen. Hierzu kommen noch 5 Repetir-Fregatten mit 148 Kanonen und 9 leichte Fahrzeuge von 10 bis 18 Kanonen, 2 Bomben-Schiffe, 2 Brander, und 1 Krankenschiff. Das Flaggen-Schiff des Herzogs **Carl von Südermannland**, als Ober-Befehlshaber der Flotte ist das Schiff **Gustav** III. von 74 Kanonen. Von dieser Flotte sind am 3ten März 3 große Schiffe nebst einigen Kuttern von Carlskrona zu einer geheimen Expedition ausgelaufen. Ihre Instructionen sollen sie erst auf einer gewissen Höhe des Meers eröfnen. Auch ist am 4ten April der König **Gustav** bereits auf seinem Jagdschiffe Amadis zur Land-Armee nach Finnland abgegangen, um das Commando derselben wieder in höchst eigner Person zu übernehmen.

Die Feindseligkeiten zwischen den Schweden und Russen haben auch bereits ihren Anfang genommen; denn am 16ten März Abends segelte der schwedische Capitain von der Admiralität Freyherr **Olof Rudolph Cederström** mit den unter seinem Befehle stehenden zwo Fregatten Järamas und Ulla Fersen bey bösem Wetter und nördlichen Winde von **Hangö** in Finnland ab. Den 17ten März Morgens um 6 Uhr bekam er **Rogerwyk** in dem baltischen Hafen, 5 Meilen von der Esthländischen Hauptstadt **Reval**, zu Gesichte und ankerte grade unter der Festung in einer Entfernung von einem halben Kanonenschusse. Der Capitain beorderte den Lieutnant **Petersson** und den Fähndrich **Arcovito** mit 35 Mann Soldaten und 20 Seeleuten von der Fregatte Järamas, und einer gleichen Anzahl von der Fregatte Ulla Fersen unter dem Fähndrich Norstädt, die kleine Festung zu stürmen. Eine Menge russische Soldaten eilte nun aus der Stadt, die nicht weit von der Festung liegt, die Besa-

stung zu unterstützen; aber sie wurden bald zum Weichen gebracht, als die Fregatten zu feuern anfiengen. Die Schweden griffen die Festung an, und die Besatzung that keinen Widerstand, sondern verließ die Festung, ohne einen Schuß zu thun. Die schwedische Flagge ward nun in der Festung aufgesteckt, und die Kanonade von den Fregatten hörte auf. Die Besatzung retirirte sich hinter die Häuser, aber eine erneuerte Kanonade von den Fregatten schoß die Häuser nieder. Nun wollte der russische Commendant capituliren, und der Fähndrich Arcovito gieng mit diesem Bericht am Bord zum Baron Cederström. Dieser antwortete, daß er alle der russischen Kayserin gehörige Magazine und Schiffe binnen einer Stunde in Brand setzen müßte, daß die Stadt 4000 Rubel bezahlen, und die Besatzung 300 Mann stark, zur Sicherheit unter den schwedischen Kanonen rangirt werden sollte. Es ward also ein ansehnliches Magazin mit Kleidungs-Stücken, Ammunition, Werkzeugen, Schiffs-Materialien von großem Werth, ein anderes mit 54000 Tonnen Getrayde von allerhand Gattung, und eine Menge Waffen und Schiffs-Zimmerholz in Brand gesteckt; auch wurden 49 Kanonen, von 12 und 18 Pfunden, vernagelt. Der russische Commendant erhielt eine Quittung auf alles, und der Baron übernahm das Inventarium. Weil aber Capitain Cederström befürchtete, daß er wegen widrigen Windes und Treib Eises, wovon die See voll war, verhindert werden könnte, so segelte er ab, ehe die 4000 Rubel zusammen gebracht waren, und kam den 19 März Morgens glücklich wieder zu Hangö an.

Das Treffen zwischen den schwedischen und russ. Galeeren-Flotten bey Swenksund am 24ten Aug. 1789, (welches im 18 Stücke dieser Vorfälle beschrieben ist,) veranlaßte einen überaus merkwürdigen Brief, welchen der russ. Commandeur Prinz von Nassau an den König von Schweden schrieb, welchen ich meinen Lesern ganz vorzuenthalten für eine Sünde halte, hier folgt er also:

„Da Ew. Maj. mir neulich die Ehre erzeigten, an mich zu schreiben, so sagten Sie mir: „Sie wendeten sich an einen franz. Ritter, der allenthalben Ruhm und Ehre suche." Ich werde, Allergnädigster Herr, sicherlich mein ganzes Leben über die Meynung Ew. Maj zu rechtfertigen suchen. Wenn man aber die Ehre sucht, so leidet man nichts, wodurch die Rechtschaffenheit verdächtig gemacht wird, und bringt auch nichts vor, was nicht gegründet ist, und man im Gesichte der ganzen Welt behaupten und beweisen kann. Bey diesen Gesinnungen mußte ich in der Hamburger Zeitung einen vergeblichen Bericht des Treffens, welches ich gegen die Galeerenflotte Ew. Maj. zu gewinnen die Ehre hatte, mit Unwillen lesen. Dieser Bericht, Allergnädigster Herr! scheint den Meinigen Lügen zu strafen, er ist der Wahrheit in vielen Puncten schlechterdings zuwider. Ich war erstaunt, daß man die Kühnheit hatte, einen so ehrwürdigen Namen, wie iener Ew. Maj. ist, unter eine Schrift voller Irrthümer und Unwahrheiten zu setzen. Ich hoffe, Ew. Maj. werden darüber eben so

mißver-

mißvergnügt seyn, als ich, und mir die Gnade nicht verweigern, selbigen unterdrücken zu lassen, damit der Wahrheit die Ehre gegeben werde. Sollten Ew. Maj. wider alle Wahrscheinlichkeit die Bekanntmachung eines so unrichtigen Berichts gut geheissen haben, so müßte ich glauben, das man Höchstdieselben durch die Anzeige, die man Ihnen machte, sträflich hintergangen habe; und die Redlichkeit, die vornehmste Tugend der Könige, müßte Ew. Maj. ohne Zweifel nöthigen, diesen Bericht zurückzunehmen, und die Officiere, die ihn als Treulose ertheilten zu bestrafen. — Ich füge diesem Briefe die Widerlegung des unbegreiflichen Berichts bey, wodurch ich alle Irrthümer wegschaffe. Meine Ehre ist Bürge dessen, was ich sage und anführe. Ich habe die Gefangenen, die wir gemacht, die Schiffe, deren wir uns bemächtiget, und die Flotte, die ich commandirte zu Zeugen, und die, weit entfernt in schlechten Umständen zu seyn, 18 Tage lang nach dem Treffen immer beysammen die See gehalten, ohne Hinderniß 12 Werste von Lovisa gekreutzet, und sich nicht eher zurückgezogen hat, bis sie am 12ten Sept. von einem Sturme überfallen wurde. Ein Theil dieses Geschwaders ist noch in See, bereit nochmals zu schlagen, wenn es einen Gegner findet. Ich bin überzeugt, Allergnäd. Herr! Ew. Maj. kennen die Gesetze der Ehre zu gut, daß Sie nicht die Wärme billigen sollten, mit der ich die meinige vertheidige, die ich für verletzt halten würde, wenn man einen Augenblick an der Wahrheit zweifeln sollte, die ich ertheilet, und die Ihro Maj. die Kayserin öffentlich bekannt zu machen erlaubt haben. Eben diese Bewegungs-Gründe, die mir dieses Schreiben eingeflößt haben, machen es mir zur Pflicht, es öffentlich bekannt zu machen; und die Antwort, die ich erwarte, wird mich ohne Zweifel bevollmächtigen, auch öffentlich die Versicherung der tiefsten Ehrfurcht zu wiederholen, die ich Ew. Maj. schuldig bin, und mit der ich die Ehre habe zu seyn

St. Petersburg den 20ten Septbr. 1789.

Allergnädigster Herr! Ew. Majestät unterthänigster, gehorsamster Diener,
Prinz von Nassau-Siegen.

Das Schreiben des Königs von Schweden, dessen der Prinz im Anfange seines Schreibens gedenkt, hatte folgende Veranlassung. Bey der Besetzung von Borfors am 12ten July 1789, wobey der König selbst war, wurde ein russ. Lieutnant gefangen genommen, zum Kön. geführt, und von demselben nicht nur mit vieler Gnade behandelt, sondern auch, an seinen Obersten, den Fürsten Labanoff, der im 1788ger Feldzuge den schwedischen Gefangenen viel Güte erwiesen hatte, auf sein Ehrenwort, mit einem Schreiben vom Adjutanten des Königs, Baron Klingsporrn, zurückgeschickt wurde. Als aber der schwed. Officier, der den russ. Lieutn. begleitete, bey den russ. Vorposten seinen Trompeter blasen ließ, um eine Unterredung zu haben, beantworteten dieses die Kosacken und russ. Jäger mit einer Salve aus dem kleinen Gewehr,

und

und so auch, als der Trompeter zum 2ten mal blies, weswegen sich denn der schwed. Offic. mit seinem Gefangenen zurück begeben mußte. Der König von Schweden befahl hierauf dem Baron von Klingsporre, an den Prinzen von Nassau zu schreiben, und ihn zu bitten, den Brief des Königs an den Fürsten Labanoff zu senden, und diesem Schreiben an den Prinzen von Nassau fügte der König folgendes mit eigner Hand bey: „An einen französ. Ritter, der allenthalben Gefahr, Ruhm und Ehre sucht, wende ich mich, damit er meine Feinde die Gesetze des Kriegs respectiren lehre. Pflicht und Ehre fordern es, die Uebel desselben zu mildern. Ich kenne sie zu gut, mein Prinz, als daß ich daran zweifeln könnte, daß Sie sich nicht bemühen sollten, dieß zu thun. Als Sie mir versprachen, mich im Norden zu besuchen, glaubte ich nicht, daß Sie so gut begleitet kommen würden; allein, Sie werden, auf welche Art es auch geschähe, gehörig empfangen werden. Ich bin des Kriegs ungeachtet mit allen Ihnen bekannten Gesinnungen — Gustav." Der Prinz behandelte die schwed. Stillstands-Fahne mit aller Achtung, und ließ dies Schreiben durch einen Officier empfangen, und schickte es, ehe er antwortete, an den Grafen **Mussin Puschkin**, unter dessen Commando er stand. Der Graf schickte ihm hierauf eine Antwort, mit der Erlaubniß, eine Abschrift davon dem Baron Klingsporre mitzutheilen. Das wesentliche dieser Antwort ist: „Der Krieg, den der König von Schweden gegen Rußland angefangen, geht seiner Natur nach von den gemeinen bey gesitteten Nationen angenommenen Regeln ab. Er ist gegen alle Treue unternommnen worden, und verdient also kaum diesen Namen. Indessen müssen doch Menschlichkeit und Gerechtigkeit darinnen ausgeübt werden. Diese Tugenden waren Führerinnen der Kayserinn in ihrem Betragen, und wenn man mit diesem Betragen den Anschlag, den ein von dem König anerkannter Minister ersonnen hat, die russ. zu Kopenhagen liegende Escader anzuzünden, und mit selbiger die Residenz eines Monarchen, welcher diesen Minister unter dem heiligen Schutz der öffentlichen Treue aufgenommen hatte, und mit der Wegnahme eines neutralen Schiffs in einem neutralen Hafen vergleicht; so ist leicht zu entscheiden, ob man Unterricht in der Menschlichkeit und Großmuth von einem Feinde annehmen müsse, welcher die ersten Grundsätze derselben nicht kennt, wenigstens kein Bedenken trägt, sie zu verletzen."

Auf obigen Brief des Prinzen von Nassau ist zwar keine Antwort oder Widerlegung von Seiten des Königs von Schweden erfolgt; aber doch hat ein unpartheyischer fremder Officier den ganzen russischen Bericht von dem Treffen am 24 August 1789 sehr gründlich und deutlich Punct für Punct widerlegt.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Kayserlich Russischer Angrif am 20ten April 1789 in der Moldau bey Galz ohn
wobey 2000 Turcken getödtet und 1402 Gefangene gemacht wurden worunter der Sen[illegible]
erbeuteten die Russen auch wurde ihnen 3 Fahrzeuge mit Getreyde zu Theil. Der [illegible]

ey Galz ohnweit der Donau und Pruth an der Wallachischen und der Bulgarischen Gränze
r Seraskier Ibrahim Pascha und mehrere Türkische Officier befindlich Das ganze Lager
Der Verlust der Russen dabey betragt 2 Officier und 75 Gemeinde

Stadtbibliothek Ulm

Vorfälle
des
Türken-Kriegs
von 1787. 1788. 1789. und 1790.
Mit monatlichen Kupferstichen nach Originalen gezeichnet.

Sechs und zwanzigstes Stück.

Endlich doch einmal ist die so lange Zeit her belagerte und blockirte Festung Orsova gefallen, und hat sich, nothgedrungen vom Hunger, am 16ten April durch Capitulation ergeben. Die Türken sahen in der Festung mit großer Furcht die neuen ungeheuern Zurüstungen der Oestreicher, welche ihnen eine langwierige und blutige Belagerung prophezeihten, und thaten daher schon am 11ten April den ersten Antrag zu einer Capitulation. Mangel an Munition hatten die Orsovaner nicht, vielmehr wären sie im Stande gewesen, damit noch eine lange Belagerung auszuhalten; aber Mangel an Lebensmittel drückte sie sehr, da alle Zufuhre ihnen abgeschnitten war; und ihr ganzer Vorrath noch in 200 Metzen Hirse bestand, der aber fast ganz verdorben war. Die wesentlichsten Capitulations-Puncte folgen hier nach dem Berichte des Feld-Marschalls Prinzen von Coburg. Nach demselben ist der feindlichen Besatzung von Orsova mit ihren Familien und Habseligkeiten der freye Abzug zugestanden, dagegen aber ausbedungen worden, daß alles Großherrl. Gut, es bestehe in Artillerie, Munizion, und andern Kriegsgeräthe, in Tschaiken und sonst bewafneten Fahrzeugen, oder endlich in Mundvorrath, Futter und Casse Geldern, treulich ausgeliefert, alle Festungs-Werke ordentlich übergeben, und am 17ten April früh um 10 Uhr die Thore den Oestreichern geräumt werden sollen. Den Weibern und Kindern ist gestattet worden, mit ihren Habseligkeiten unter der Aufsicht einiger ruhiger und vertrauter Männer bis zum gänzlichen Abzuge der Besatzung in der Festung zu bleiben. Zur Transportirung der Besatzung, ihrer Familien und Habschaften werden östreich. Seits die nöthigen Schiffe angewiesen. Der Garnison wurde erlaubt, türkische Commissarien zurück zu lassen, und durch diese die Lebensmittel und Kaufmannswaaren, die nicht Großherrliches Gut waren, zu verkaufen. Den Christlichen Unterthanen, die freywillig mit den Türken abziehen wollten, ist hierzu die Erlaubniß ertheilet, und kein Christ, der die Muhamedanische Religion angenommen hat, ist zurück behalten worden. Der Besatzung wurde wegen ihrer ausgezeichneten

Tapferkeit, vermöge welcher sie sich so lange gehalten haben, 2 vierpfündige und 1 zwölfpfündige Kanonen beym Ausziehen aus der Festung gelassen.

Gleich nach geschehener Capitulation ist Orsova von einem Bataillon vom Durlachischen Regimente besetzt worden. Die Capitulanten hingegen wurden bey Schupaneck in Erdhütten und Zelten untergebracht, bis die Winde sich legten, und die Türken nach Widdin transportirt werden konnten. Diese Menschen sahen schrecklich aus, weil sie beständig in den niedrigen ungesunden mit zu wenig Luft versehenen Casematten gesteckt hatten, besonders aber der Mustapha Aga glich eher einen geräucherten Zigeuner mit seinem großen Bart und seiner abgenutzten türkischen Kleidung, als einem türkischen Officiere vom Range. Den Sommer hatte die Besatzung noch mehr gefürchtet, als den Winter, weil sie mit zunehmender Wärme vor Gestank in den Casamatten nicht hätten bleiben können. Gut ist es, daß es mit Orsova so gekommen ist, sagen die Oestreicher, denn ein Sturm auf die Festung würde erstaunend viel Menschen gekostet haben, da die Seite, wo man es noch hätte bestürmen können, mit einer verdeckten Batterie von 50 Kanonen versehen war. Ueberhaupt ist Orsova ein fast unüberwindlicher Ort, und wird auch deswegen nur gemeiniglich der Donau Riegel genannt; er wurde 1733 von dem unglücklichen östreichischen Generale Dorat, der nachher wegen der Uebergabe von Nissa den Kopf verlieren mußte, mit einem Aufwande von aller erdenklichen Kunst angelegt. Die Felsenwerke der Festung reichen bis hart an die Fluthen des Wassers. Der Platz hatte nur 15 aus Stein erbaute und mit Schiefer gedeckte Häuser, die aber durch die östreichische Artillerie bey der ersten Bombardirung bald zertrümmert wurden. Die geräumigen Casematten in den Felsen können für mehr als 2000 Mann zur Wohnung und zum Magazin dienen. Die Werke formiren gegen Abend und Morgen eine dreyfache Stern-Schanze, welche gegen Morgen ein Flesche oder ein pfeilförmiges Aussenwerk, und gegen Abend 2 Bastionen zu Vorwerken hat. Auf der Seite gegen Servien, hart an der Donau, wird die Festung durch hohe fast unzugängliche Gebirge geschützt, auf welchem das Fort Elisabeth liegt, dessen Besatzung bisher aber nur aus 60 Mann bestand, und welches aller Bemühung der Oestreicher ungeachtet bisher noch unversehrt geblieben war, da hingegen die Casematten von Orsova von den östreichischen Kanonen ziemlich durchlöchert waren.

Am 20ten April wurde dann die türkische Besatzung von Orsova unter Begleitung einer doppelten, einer ganzen, 4 halber und 3 Patrouillen Tschaiken auf 32 Schiffen die Donau hinunter gegen Widdin abgefahren. Der östreich. Obrist-Lieutn. Machovacs besorgte das Commando über diesen Transport, und 2 angesehene Türken wurden als Geiseln zurückbehalten zur Sicherheit, daß die Garnison von Orsova auf dem Marsche keinen Unfug verüben, auch sowohl die östreichische Bedeckung, als die Transport Schiffe sicher und unaufgehalten zurückkehren lassen werde. Bey der Einschiffung der Türken sind zur Zählung derselben 4 Officiere und 10 Unterofficiere

ange-

angestellt worden. Diese bemerkten, daß 2 Paschen mit 2 Roßschweifen, und viele ansehnliche Officiere unter der Garnison waren, die übrigens aus 1927 streitbaren Männern bestand, unter denen sich auch 48 berittene Spahis befanden. An Kranken Weibern und Kindern wurden 816 Köpfe gezählet. Der ganze Seelen-Zustand hat also 2743 Menschen ausgemacht. Ueberdieß fand man in **Oosova** 55 östreich. Soldaten, welche in den vorigen Feldzügen in türkische Gefangenschaft gerathen sind, und die ietzt erlöset wurden. An Sieges Zeichen eroberten die Oestreicher in Orsova 106 metallene Kanonen, 48 eiserne, und 18 Pöller, einen sehr großen Vorrath an Kugeln, Bomben, Gewehren, Säbeln, und 1500 Centner Pulver. Dafür hat aber auch der König Leopold den gesammten Officieren, die vergangenen Winter zu der Blokade von Orsova verwendet worden sind, zu dem für den heurigen Feldzug schon empfangenen Equipirungs-Beytrage, noch eine monatliche Gratis-Gage, und sämmtlichen Unterofficieren, ausser dem bereits Mann für Mann erhaltenen Ducaten noch einen ganzen monatlichen Sold, zu verwilligen geruhet.

Nachdem nun die Oestreicher Orsova im Besitz haben, so treffen sie nun auch gar ernstliche Anstalten zur Belagerung von **Widdin**, gegen welches der Prinz Coburg schon vorgerückt ist. Dieses **Widdin**, (auf sclavonisch **Baddon**) ist eine Festung an der Donau und an der Grenze von Bulgarien. Der Ort hat ein gutes Castell, wodurch die Brücke, und der Paß über gedachten Fluß bestrichen wird. In der Gegend dieser Stadt grif der tapfere **Johann Hunniades** von Ungarn 1443 die Türken an, und siegte über sie so entscheidend, daß 30,000 derselben auf dem Platze blieben. Auch **Siegismund Bathori**, Fürst von Siebenbergen schlug die Türken in dieser Gegend im Jahr 1595, und 19,000 derselben lagen todt auf der Wahlstädte. Markgraf **Ludwig von Baaden** gieng im Jahr 1689, nachdem er Nissa erobert hatte auch vor Widdin. In der Gegend dieser Festung hatten sich die Türken versammelt. Er grif sie am 14ten Octbr. an, schlug sie aufs Haupt, und zwang diejenigen, welche das Schloß vertheidigten, 4 Tage nach der Schlacht zur Capitulation. Doch gieng Widdin im folgenden Jahre ebenfalls mit Accord wieder an die Türken über.

Nicht das **servische** Frey-Corps der Oestreicher, sondern das **slavonische** war es, was, wie im letzten Stücke dieser Vorfälle gemeldet worden, zu den Türken übergieng. Vielmehr hat das berühmte servische Frey-Corps, welches unter dem Obersten **Michaljevich** steht, neuerdings wieder seine Tapferkeit und seine Liebe für Oestreich bewiesen. Der Oberste Michaljevich hatte durch Kundschafter die Nachricht erhalten, daß der zu **Aleringe** stehende feindliche Trupp von 1000 Mann, aus **Schiljegovatz** und **Banya** eine Verstärkung von 1300 erwarte, um die östreichische in Jagodina stehende Mannschaft vom servischen Frey-Corps anzugreifen, indessen der von Novipazar mit 1000 Mann aufgebrochene Vezier von Usucza mit einer von Esacsak an sich gezogenen Verstärkung von 1500 Mann den rechten Flügel des

Freycorps überfallen würde. Diese Nachricht bewog den Obersten Michaljevich augenblicklich zu dem Entschlusse, die Feinde in dem Haupt-Sammel-Platze Alexinge anzugreifen. Und in dieser Absicht zog er mit einem Theile von der Infanterie seines Corps, mit den Hussaren desselben, und den Hussaren vom Grävenschen Regimente, die er bey sich hatte, wie auch mit einigen Kanonen in der Nacht vom 5ten zum 6ten April von Parachin in Servien über Raschan, dem Feind entgegen. Als er am 6ten in der Nacht sich dem Feinde näherte, ließ er seine Infanterie, unter dem Commando der Obristwachtmstr. Schmidt und Götz in 2 Quarré treten, die Kanonen in die äusserste Flanke einführen, und die Hussaren unter dem Commando des Major Lukich auf die beyden Flanken stellen. Da ein feindlicher Vorposten die östreich. Vortruppen gewahr wurde, ist sogleich unter den Feinden zu Alexinge Lärm entstanden, und da ihnen eben von Banya 300 Mann zu Hülfe kamen, so faßten sie Muth, und griffen die östreich. Vortruppen an, aber sie wurden von diesen so standhaft und mit solchen Nachdrucke empfangen, daß sie auch sogleich die Flucht nahmen. Um die Türken näher zu locken, ließ dann der Obristwachtmstr Lukich die Vortruppen zurückziehen, da denn auch die Türken sich sogleich wieder einfanden, und einen neuen Angriff wagten, aber das östreich. Kanonenfeuer war so lebhaft, und der Wiederstand der Oestreicher so unerschütterlich, daß die Türken gleich wieder wankten, und wichen, anfangs nach Alexinge sich zurückzogen, und als sie auch dort von den Oestreich. entschlossen angegriffen wurden, die Flucht über die Morava gegen Nissa zu nahmen, auf welchem Wege sie noch durch eine halbe Stunde mit Verlust verfolgt wurden. In allen zählte man mehr als 50 Feinde todt auf dem Wahlplatze und 1 ist gefangen worden. Der beträchtliche türkische Vorrath an Lebensmitteln, welches der Oberste Michaljevich aus Mangel an Wagen nicht mit fortnehmen konnte, ließ er in Brand stecken, wobey auch einige Häuser von Alexinge verbrannten. Das unterhalb Alexinge in einem Dorfe gefundene Vieh wurde theils den Einwohnern wieder gegeben, theils den östreich. Soldaten zur Beute überlassen. Am 7ten April kehrte der Oberste wieder zurück, und traf am 9ten wieder in Jagodina ein.

Die östreichischen von Cserarge, Nogozei und Czeroy in der Wallachey täglich nach Kallafat streifenden Patroullen wurden seit einiger Zeit durch die jenseits der Donau in der Nähe befindlichen Türken öfters beunruhigt. Dieß bewog den zu Karedal stehenden Obrist-Lieutn. Bay mit 130 Mann theils Infant. theils Hussaren selbst nach Kallafat zu gehen. Den 12ten April Morgens gegen 7 Uhr langte er daselbst an. Um aber dem Feinde weiß zu machen, als sey es nur die gewöhnliche Patroulle, ließ der Obrist-Lieutn. die Cavallerie hinter eine nahe Anhöhe reiten, die Infant. eine Stunde später nachrücken, er selbst aber gieng nur mit einigen Freywilligen auf die Anhöhe. Der Feind, der schon auf die Patroulle lauerte war zahlreicher als sonst gewöhnlich mit 3 Tschaiken angelandet, davon eine mit 4, und die andern beyden mit 2 Kanonen versehen waren, und jede 50 bis 60 Mann in sich faßte.

te. In der ersten Tschaike war alle Mannschaft zur Deckung der nebenstehenden am Bord geblieben, aus dieser aber war die Besatzung bis auf einige Mann ans Land getreten. Bey der dritten, welche 500 Schritt weiter aufwärts stand, hatten die Türken aus Unvorsichtigkeit niemanden zurückgelassen, sondern derselben sämmtliche Besatzung war in Verbindung mit den andern im Anzuge. Die Türken stürzten nun mit Wuth auf die wallachischen Freywilligen, und machten zugleich ein heftiges Feuer aus ihren Kanonen. Der Obrist-Lieutn. befahl den Freywilligen sich nach und nach zurücke zu ziehen, und als die Türken dadurch nur muthiger wurden, und sich von ihren Tschaiken noch weiter entfernten, ließ der Obrist-Lieutn die Cavallerie durch das Thal ihnen in den Rücken fallen, welches ungeachtet des feindlichen anhaltenden Kanonen-Feuers und der hartnäckigsten Gegenwehr der Feinde mit solcher Unerschrockenheit und Standhaftigkeit ausgeführt wurde, daß es den Türken unmöglich war, die leergelassene Tschaike zu erreichen, und dieselbe nebst den 2 Kanonen den Oestreichern in die Hände fiel, und mehr als 50 Türken, theils niedergesäbelt, theils verwundet wurden, theils in der Donau ertrunken. Da die Infanterie noch nicht angelangt war, so konnte der erfochtene Vortheil nicht weiter verfolgt werden, und die Türken wagten es auch nicht mehr auf diese Seite der Donau zu kommen. Hierauf ließ der Obrist-Lieutn. Bay die eroberte Tschaike zertrümmern, und gieng mit den eroberten 2 Kanonen noch an demselben Tage bis Nozozey zurück.

Die Festung **Novi** aber, nach welcher die Türken so wie nach **Dubicza** sehr lüstern sind, war Anfangs Aprils sehr in Gefahr, ihnen durch Verrätherey in die Hände zu kommen. Bis 300 türkische Unterthanen, die bey den Oestreichern als Freywillige oder sogenannte Seressaner Dienste genommen hatten, waren durch reizende Versprechungen des Bascha von Travnik gewonnen worden, bey Gelegenheit, wenn sie Brod und Löhnung in Novi abholen würden, die ganze in der Festung liegende Mannschaft zu überfallen und zu ermorden, sodann den Ort in feindliche Hände zu liefern. Es war schon alles so eingetheilt, daß zu jeder Kanone 3 Mann sich stellen, und andre die Brücke über die Unna sogleich zerstören sollten um einen ankommenden Succurs abzuschneiden. Zwey Tage vor Ausführung dieses Planes wurde derselbe entdeckt. Die Verräther trafen richtig ein, fanden aber das Thor der Festung verschlossen und mit Mannschaft besetzt, vor welcher sie alle Gewehre ablegen mußten; worauf sie dann erst Löhnung und Brod erhielten. Es wurden sodann weitere Untersuchungen gemacht, da aber die Harambaschen schon unter türkischen Schutz entflohen waren, wurden die Gemeinen auch entlassen. Man wendet ietzt desto mehr Vorsicht gegen Ueberrumpelungen an, besonders aber wird auf die Seressaner genaue Achtung gegeben.

Ueberhaupt scheinen die bosnischen Türken, die als rasche entschlossene Wagehälse bekannt sind, diesen Feldzug nicht müßig sitzen zu wollen. So haben sie sich auch wieder gegen die croatischen Gränz-Plätze gewagt. Sie hatten sich unter dem Com-

mando des Beghs Ibrahin Bessirevich und des Capitains von Kruppa, mehr als 1300 Mann stark am 25ten April bey Csasin versammelt. Den folgenden Tag berathschlagten sie sich, wo und auf welche Art sie den Einbruch unternehmen wollten. Endlich wurden sie einig, daß ein Theil gegen Kerestina, und der andere gegen die Dörfer Lagievacz und Furion, welche zwischen den Ogulíner und Szluiner Regimente liegen, ziehen sollte. Sie eilten demnach in der Nacht auf den 27ten April in 2 Abtheilungen von Csasin gegen gedachte Posten ab. Die erste Abtheilung setzte gegen 8 Uhr Morgens über den Fluß Korana, und fiel mit Wuth das von Bewohnern bereits ganz verlassene Dorf Furion an, wo in einer Tschartacke 36 Seressaner des Szluiner Regiments die gewöhnliche Cordons-Wache hielten; aber so sehr die Feinde alle Kräfte aufboten, konnten sie doch weder die Tschartacke anzünden, noch die darinnen sich vertheidigenden Seressaner bezwingen. Diese wehrten sich standhaft, bis von den bey Ladievacz stehenden Truppen ihnen Unterstützung zukam. Die Türken hielten nun nicht länger aus, und nachdem sie blos einige zerstreute leere Häuser in Brand gesteckt, einen Seressaner erschossen, und zwey verwundet hatten, zogen sie sich mit vielen Verwundeten eilig nach Stunlich zurück. Die zweyte Abtheilung war um nichts glücklicher. Sie war zwischen den Bergschluchten bis an den Wald von Groß Malievacz verdeckt zwar angerückt; aber da man ihre Ankunft frühzeitig erfahren, und zur Vertheidigung gleich die besten Anstalten gemacht hatte, auch bey ihrer Annäherung das Szluiner-Regiment von Karestina schon in Bereitschaft stand, verlohren die Türken den Muth zum Angriffe, und zogen sich gleich auf dem Wege, auf dem sie gekommen waren, bis Pechi zurück. Es verdient angemerkt zu werden, daß die 36 Mann in der Tschartacke bey Furion von einen 16jährigen Helden den Unter-Lieutn. Johann Marojevich commandirt wurden, und zwar hatte er seine untergebene Mannschaft durch Geistes-Gegenwart und persönliche Tapferkeit nach aller Aussage dahin gebracht, daß die Türken nicht nur zweymal vergebens anliefen, sondern auch endlich gar mit Verlust über den Korona-Fluß zurückgeschlagen wurden. Dieser Johann Marojevich ist ein Vetter des bekannten Obrist-Lieutn. Vukassavich ein geborner Likaner. Er lernte von der Wiege an bey seinem Vetter das Kriegs-Handwerk, war mit ihm als Cadet in Montenegro, und wurde wegen seiner Verdienste von wayl. Sr. Kayf. Kön. Maj. mit 100 Ducaten zur Equipirung zum Lieutnant befördert.

Noch mehr Beweise von der Unruhe der Bosnier. Nach mehrern Streiferey-en versuchten sie auch zu Ende des Aprils das nahe an der Berbirer Raja gelegene Dorf Speg zu plündern, und waren bereits im Anzuge, allein ihr Vorhaben wurde entdeckt, die nöthigen Vertheidigungs-Anstalten getroffen, und diese wirkten denn auch so vortreflich, daß sichs die Türken mußten gefallen lassen, umzukehren, und Reißaus zu nehmen. — Aber auch einen Beweis ihrer großen Tapferkeit: Drey aus einem bosnischen Dorfe Kerpa sich geflüchtete und bey Dubicza angesiedelte Bosniaken

führten

führten von ihrem alldortigen Hause einiges Holz mit 8 Ochsen nach ihren neuen Bestimmungsorte. Dreyhundert Türken, die von Banialuka nach Kozara zogen, fielen über die 3 Wanderer her, hieben einen zusammen, und schleppten 2 mit 8 Ochsen nach Kozara. Ohnweit Schwiniar hieben sie auch 2 östreichische Emissairs zusammen.

Dagegen hat die östreichische Armee einen nicht unbeträchtlichen Verlust erlitten, zwar nicht durch die Heldenthaten der Türken, sondern durch ein unglückliches Ohngefähr. Nehmlich am 20ten April entzündete sich der Pulverthurm in Gladova, in welchem 1500 Centner Pulver lagen, welche mit einem fürchterlichen Gekrache in die Luft flogen, und das Castell in einen Schutthaufen verwandelten. Dabey haben 28 Menschen ihr Leben verlohren, und 59 sind beschädiget worden. — Uebrigens ist bey der östreichischen Armee gegen die Türken alles in Bewegung. Der Prinz von Coburg commandirt in der Wallachey, der Feld-Zeugmstr. Baron de Vins in Croatien, und der Feld-Zeugmstr. Clairfait im Bannat und Servien.

Die Türken bieten nun alle ihre Kräfte auf, diesen Feldzug gegen die verbündeten Höfe von Rußland und Oestreich mit mehreren Nachdruck zu führen. An ihrer Spitze steht nunmehr wieder Jussuf Pascha als Groß-Vezier, der es schon ehemals war, und nun wieder geworden ist, seit der bisherige, Hassan Pascha zu Schiumla verstorben. An der Vermehrung ihrer Flotte im schwarzen Meere wird unabläßig gearbeitet, und es wird nichts fehlen, daß sie nicht wieder eben so stark als im vorigen Jahre werden sollte; allein an Matrosen fehlt es ganz; aller angewandten Mühe ungeachtet hat man nur wenig Matrosen aus dem Archipel erhalten, und man ist also genöthiget, asiatische Landtruppen zu nehmen, ob man schon die traurige Erfahrung gemacht hat, daß dieselben zum Seedienste gar nichts taugen.

Besser gerüstet stehen ihre Bundsgenossen die Schweden, welche dießmal ihren Feldzug sehr zeitig und mit Glück eröffnet haben. Schon am 31ten März langte König Gustav zu Abo in Finnland an, und verfügte sich sogleich von da zur Armee, wo auch gleich aufgebrochen, und vorwärts marschirt wurde. Den 15ten April hat der König zwey wichtige Posten im russischen Savolax angegriffen und erobert, bey welcher Gelegenheit von den Schweden 2 metallene Kanonen, viel Provision an Mehl, viel Ammunition, Silber und Waffen nebst 14000 Rubeln baares Geld erbeutet worden sind. Diese zwey Posten hiessen Kiarmokosky und Suomenieri. Der Major beym russischen Regimente Willikalevsky Baron Ungern von Sternberg ist mit 80 Soldaten in schwedische Gefangenschaft gerathen. Das Regiment von Dalekarlien und das neue Corps haben die Kanonen genommen. Der Baron Armfeldt hat diese Affaire unter den Augen des Königs ausgeführt. Die Schweden hatten 10 Todte und einige Verwundete. Das ganze schwedische Corps bestand aus den Regimentern, Dalekarlien, dem neuen Corps, aus dem Regimentern Helfings, Jönköping, und 2 Bataillionen des Wermelandischen Regiments. Der

Obrist-

Obrist-Lieutn. Jägerhorn commandirte die Avantgarde, und der König ertheilte ihm große Lobsprüche.

Allein seit diesem Angriffe am 15ten April bey Kiarmokosky ist der schwedische Baron Armfeldt in Finnland am 29ten April wieder von einer starken russischen Macht angegriffen worden; er hat aber den Feind zurückgeschlagen, ob er gleich von dem Corps des Generals Stedingk getrennt gewesen. Der König hat hierauf dem Baron Armfeldt mit 9 Bataillonen Infanterie, 2 Escadrons Cavallerie und mit einigen Dragonern Luft gemacht. Diese Affaire ist sehr lebhaft gewesen, und man giebt den russischen Verlust auf 200 Mann an. Der schwedische an Todten ist nicht erheblich, sie hatten aber viele Verwundete. Der Ort, wo dieses vorgefallen, heißt Oilkiala, und liegt im russischen Carelien. Der König selbst hat eine leichte Contusion durch eine Kugel erhalten. Er hat die ganze Nacht unter freyem Himmel gelegen, hat in 28 Stunden nicht gegessen, und ist der erste beym Angriffe gewesen. Der Graf Gustav Wachtmeister ist im rechten Arm durch eine Kugel verwundet worden. Auch verschiedene Officiers von den Regimentern Kroneberg, Jönköping und Ostgothland, unter andern auch der Major Järnfels sind blessirt. Zwey Magazine, 109 Wagen, die Kriegs-Casse, und ein Silber-Service sind den Schweden in die Hände gefallen. Unter den russischen Gefangenen befindet sich der Major Knorring und noch 2 andre Officiere.

Der König von Schweden hat auch erklären lassen, daß er in selbst eigner Person das Hauptcommando über die Flotte der Armee oder die Scheeren-Escadre führen, folglich das Chef-Schiff besteigen will, um mit der feindlichen Escadre sich zu schlagen. Zum Flaggen-Major auf seinem eignen Schiffe hat er den Obrist-Lieutn. de Frese ernannt, welcher in dem letzten französischen Seekriege in America sehr vortheilhaft sich ausgezeichnet hat. — Den 30ten April ist denn auch die große schwedische Flotte, unter dem Commando des Herzogs Carl von Südermannland, Bruder des Königs von Carlskrona ausgelaufen. Sie führt überhaupt 2330 Kanonen, und besteht aus dem Groß-Admirals-Schiff Gustav III. den beyden Schiffen der Divisionen-Chefs Adolph Friedrich und Sophia Magdalena, ferner aus 21 Linienschiffen, 11 großen Fregatten, die bey einer Seeschlacht in der Linie halten, 5 kleineren Fregatten, 4 Kuttern, 2 Schonern, 2 Jachten, 2 Bombenschiffen, 2 Brandern und 1 Krankenschiff, überhaupt aus 52 Segeln. Auf dem Groß-Admiral-Schiff ist der Contre-Admiral Nordenschiöld, Flaggen-Capitain des Herzogs, und die Chefs der beyden Divisionen, oder der Avant und Arriergarde sind der Contre Admiral Modre und der Oberste Leyonanker. Alle drey haben schon frühere Seekriege mitgemacht, und vielleicht bin ich schon im Stande, im nächsten Stücke von ihren Thaten zu erzählen.

Wiener Stadtbibliothek

Prospect von den sieben Thürmen 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. Th
9 Moschee innerhalb den sieben Thürmen 10. inneres Th
12 Prospect von rückwarts der Mahomets Balcha Moschee
15 Mare di Marmora weisses Meer. 16 Grosse ehmal

6. 7 Thürm. 8. Eingang durch die äussere Ringmauer zu den sieben Thürmen.
neres Thor zu den sieben Thürmen. 11. zwey äussere Ringmauern der Stad Constantinopel
Moschee 13 Solimanns Moschee rückwarts. 14 Stadtmauer gegen den weissen Meer.
e ehmalige von den Türcken aber zugemauerte Thore

Neuman. D

Vorfälle des Türken-Kriegs

von 1787. 1788. 1789. und 1790.

Mit monatlichen Kupferstichen nach Originalen gezeichnet.

Sieben und zwanzigstes Stück.

Krieg zwischen Rußland, Oestreich und der Pforte.

Die östreichischen Armeen stehen alle wohl gerüstet schon seit dem Anfange des Monats May im Felde, und beobachten einander; aber noch ist bisher nichts wichtiges unternommen worden. Der östreichische Feld-Marschall **Prinz Coburg** steht mit seiner Armee noch fest in der Wallachey, so wie der Feld-Zeugmeister Graf **Clairfait** in seinem Lager bey **Brahova** ebenfalls in der Wallachey. Vielleicht, daß die Unterhandlungen, die in **Jassy** noch häufig betrieben werden, dem ganzen Kriege bald ein erwünschtes Ende machen. Von Seiten Oestreichs sind iedoch einige Gefechte mit den Türken vorgefallen, welche ich hier meinen Lesern mittheilen will.

Der an beyden Ufern des Alt-Flußes, bey **Tyha** und **Uda** in der Wallachey im Lager stehende östreichische Gen. Major **Kray** marschirte, in der Absicht die türkische Festung **Turnul**, an der Donau, da wo sie die Alt aufnimmt, zu recognosciren, den 13ten May Mittags mit einem Bataillon vom 2ten Siebenbürgisch Wallachischen Grenz-Regimente, mit 600 Mann Cavallerie und 5 Kanonen aus dem Lager, und kam Nachmittags um 5 Uhr ohne Hinderniß auf die Anhöhen von **Frips** und **Mogurelle**. Hier stand eine Brücke, und an derselben eine türkische Wache, die bey Wahrnehmung der östreichischen Truppen gleich Allarm in die Festung gab. Kaum war daher der Gen. Maj. **Kray** aufmarschirt, so rückte auf 2 Seiten aus Turnul türkische Cavallerie und Infanterie aus, die sich bald über 1,000 Köpfe vermehrte, wovon ein Theil die Brücke zu behaupten suchte, indessen der andere die östreichischen von der rechten Seite sich nähernden Freywilligen angriff. Die Freywilligen erhielten Unterstützung von den Hussaren, thaten einige wirksame Kanonen-Schüsse auf

die feindliche Abtheilung, und sie wich zurück, und zog sich zu der Abtheilung an die Brücke hin, wo nun das ganze türkische Corps beysammen war. Die Türken verliessen aber die Brücke, sobald der Gen. Maj. Kray zwey Escadrons von Barko Hussaren unter dem Obrist Lieutn. **Lavachich** vorrücken ließ, und wichen gänzlich zurück, als auch zwey Abtheilungen von Freywilligen mit ausnehmenden Muthe ihnen in die Flanke fielen. Nun schickte der Gen. Maj. Kray noch mehrere Hussaren und einige Dragoner nach, dem Feinde in die Flanke zu fallen, und ihnen wo möglich den Rückzug in die Festung abzuschneiden. Je mehr die östreichische Cavallerie eindrang, desto eiliger stürzten sich die Feinde der Festung zu, aus welcher man sie durch heftiges Kanonen-Feuer zu unterstützen suchte, welches aber so unwirksam war, daß die östreichischen Hussaren im Handgemenge mit den Türken bis in die Vorstädte, und gegen das Thor der Festung kamen. Die türkische Reuterey warf sich rechts und links um den Graben in die Häuser und Gärten, und dadurch bekam die türkische Infanterie Gelegenheit, aus der Festung mit kleinem Gewehr auf die Oestreicher zu feuern. Und da es nun nicht möglich war, die östreichische Infanterie wegen der Moräste herbey zu bringen, so ließ der Gen. Major zum Rückzug blasen, und faßte mit seinem ganzen Trupp auf der Anhöhe von Mogurelle Posto. Aus der Festung wurde die ganze Nacht, unwirksam jedoch, kanonirt. Am 14ten ließ der General den Commendanten von Turnul durch einen Trompeter zu sich bitten, da ohnedieß Regen und Sturmwind eine anderweite Unternehmung hinderten. Der Commendant erschien im Gefolge dreyer Agas. Als ihm angerathen wurde, **Turnul** zu räumen, versetzte er: daß er hierüber erst die Meynung des Pascha von Nicopolis einholen müsse, und versprach am folgenden Morgen Antwort; allein diese Antwort blieb aus. Um den Feind zu beobachten, blieb der G. M. Kray noch 2 Tage daselbst, und kehrte erst, da kein Feind sich mehr sehen ließ, am 16ten vor Anbruch des Tages in sein Lager bey Uda zurück. Bey diesem Vorfalle sind 80 Türken niedergehauen worden. Auch sind von den Oestreichern mehrere 100 Stück Vieh verschiedener Gattung auch anderer Vorrath, und eine viertägige Erforderniß von Feldfrüchten genommen worden.

Ebenfalls am 13ten May machten auch die **bosnischen Türken** einen abermaligen Versuch gegen die sclavonische Gränze. Des Abends gegen 7 Uhr kamen 200 theils beritten, theils zu Fuß, und versuchten über die Gline zu setzen. Die östreichischen Patroullen hinderten sie anfangs, als sie aber Unterstützung erhielten, so jagten sie die Türken mit grossem Verlust zurück. Die Zahl der verlohrnen Türken ließ sich wegen der schon eingebrochenen Dämmerung nicht bestimmen.

Auch unternahm in der Mitte des May-Monats der türkische **Bassa, Sevanlia Bihach**, mit einem Theile seines 4,000 Mann starken Corps gegen Croatien, und zwar gegen das in dem Bezirke des zweyten Bannal-Infant. Regiments

am

am äußersten Cordon befindliche Blockhaus, welches von einem Commando Königl. Truppen besetzt war, einen heftigen Angrif, indessen er den andern Theil seines Corps gegen Lyubina eiligst vordringen ließ. Die im Blockhause befindlichen Seressaner sowohl, als die bey Lyubina stehende östreichische Mannschaft leisteten nachdrücklichen Widerstand, daß die Türken diese Posten nicht überwältigen konnten. Und als sodann auf der einen Seite der von dem Gen. Maj. Jellachich mit einem Commando abgeschickte Oberste von Spork, auf der andern Seite aber der vom Gen. Major Schlaun detaschirte Obrist-Lieutn. Jellachich zur Unterstützung herbey kamen, zogen sich die Türken zurück, und hinterliessen 47 Todte und 7 Gefangene, eine beträchtliche Menge Waffen und 1 Fahne.

Noch im April schlugen sich die Montenegriner und Kuczianer viermal mit den Podgoriczer und Spuraner Türken, wobey die letztern allemal den Kürzern zogen, und mit grossem Verlust zurück gewiesen wurden. Am 24ten April lauerten die Podgoriczer, Spurianer und Sabiakzaner auf eine Beute von Hornvieh. Die Montenegriner aber vereinigten sich auf diese Nachricht mit den Berghianern, und fielen mit solcher Wuth über die Feinde her, daß 4 vornehme Officiere und viele 100 Türken in die Pfanne gehauen wurden, und die übrigen die Flucht ergriffen.

Der rußische commandirende General Bibikow ist schon mit dem Anfange des Mays über den Fluß Cuban gegangen, und hat die Tartarn angegriffen, welche, 20,000 Mann stark, ihn mit seinen 10,000 Mann lange umzingelt hielten, und ihm verschiedene Treffen geliefert hatten. Das letzte war für die Russen das vortheilhafteste, weil sie die Tartarn geschlagen, viele gefangen genommen und hierauf ihren Marsch bey Verwüstung der Dörfer und Städte bis an das Ufer des schwarzen Meers fortgesetzt haben. Hier drangen nun die Russen bis zur Festung Nah vor, die sie aber nicht eroberten, worauf selbige in ihre Linie mit einer starken Beute an Vieh und Gefangenen zurück gekommen sind. Ausserdem haben die Russen in diesem Jahre noch gar nichts gegen die Türken unternommen, weder zu Wasser noch zu Lande; überhaupt haben die rußischen Armeen erst mit Ende des Mays die Winterquartiere verlassen wollen. Desto mehr aber gabs Arbeit in dem

Kriege zwischen Rußland und Schweden.

Schon im vorigen Stücke erzählte ich einige unbedeutende Vorfälle, in diesen habe ich eine grosse Menge zu erzählen. In der Nacht vom 4ten zum 5ten May ward der schwedische Gen. Major Stedingk zu Portumacki in Finnland von 4,000 Russen, unter dem Gen. Major von Rautenfeld angegriffen. Nach einem 4stündigen lebhaften Gefecht zogen sich die Russen eine halbe Meile zurück, und die

Schweden machten 1 Officier und 25 Gemeine zu Gefangenen, und an Todten und Verwundeten verlohren die Russen viel; aber auch die Schweden hatten Verlust, 2 Officiere blieben auf dem Platze, und 5 wurden verwundet. Ueberhaupt zählten die Schweden 111 Mann Todte und Verwundete. — In eben dieser Nacht vom 4ten zum 5ten May giengen die Russen über die Brücke **Anjala**, und überfielen eine der dortigen schwedischen Batterien. Der schwedische Commendant, Oberste **Schwedenhielm**, ward umringt und gefangen, und der Major Bjoneberg erschossen. Dies gab den Russen Muth; die Schweden mußten nach **Corois** zurück weichen, und auf dem Rückzuge ward der Major von Rohr, welcher die schwedischen Jäger commandirte, erschossen. Den 5ten May giengen die Russen zu **Hirfvenskoski** über den Fluß, und bemächtigten sich dieses Postens, während daß die Schweden sich zurück zogen, um sich mit der Hauptmacht zu vereinigen. Aber am 6ten May eroberten der schwedische Obrist-Lieutn. von **Knorring**, und der Major, **Graf Cronstedt** den Posten wieder, und zwangen den Gen. Lieutn. **Schulz**, mit 2,000 Russen zum Rückzuge. Den 6ten gieng der König von Schweden zur Scheerenflotte nach **Borgo** ab, nachdem er zuvor Anstalten zur Bedeckung des Magazins von Elima getroffen hatte. Am 7ten May nahmen die Russen den Posten **Hirfvenskoski** wieder weg.

Schon am 30ten April wurde der **Baron Armfeld** von den Russen bey **Karmakoski** wieder angegriffen, ob er gleich erst den Tag vorher das im vorigen Stücke erwähnte Treffen bey **Valkiala** geschlagen hatte, welches nach neuern Berichten viel heftiger gewesen ist, als es dort angegeben worden. Auf schwedischer Seite waren verwundet 16 Officiers und 134 Gemeine; geblieben waren 13. Die Russen hatten Todte 2 Offic. und 50 Soldaten, und 70 Verwundete; 2 Officiers und 40 Mann waren in schwedische Gefangenschaft gerathen. Bey diesem Treffen am 30ten April schlugen die Schweden doch die Russen zurück, und nahmen ihnen 2 Kanonen ab; verlohren selbst aber viel Mannschaft dabey. Zweymal hatten die Russen schon die schwedischen Kanonen erobert, mußten selbige aber immer wieder hergeben.

Bey **Pardakoski** hatten die Russen am 1ten May einen unglücklichen Tag, an welchem sie von den Schweden sehr derbe Schläge bekamen. Es blieben von den Russen 3 Officiere und 194 Gemeine auf dem Platze. Verwundet wurden der General Lieutn. **Prinz von Anhalt Bernburg**, (der sich im vorigen Jahre bey der Belagerung von **Oczakov** so vortheilhaft ausgezeichnet hatte,) und der Brigadier **Baykow**, welche auch alle beyde bald drauf an ihren Wunden starben. Der Prinz wurde mit allen möglichen Ehrenzeichen einige Tage drauf in die Kirche zu Wiburg begraben. Ausserdem wurden verwundet 18 Officiere und 285 Unterofficiere und Gemeine. Ein Officier und 16 Gemeine wurden von den Schweden gefangen genommen.

men. — Ein anderes Gefecht war bey dem Dorfe Juläkylo, rechter Hand von Nyslott. Die Russen überfielen und umringten dort 1000 Schweden, daß sie großen Schaden litten. 41 Schweden wurden gefangen, eine Kanone erobert, und 2 große und 10 kleine Kanonier-Schaluppen verbrandt, ein Proviant und Fourage Magazin wurde zerstört, da hingegen die Russen gar keinen Verlust hatten. — Am 4ten May gieng der ruß. Gen. Lieutn. Numsen bey Memel in Finnland über den Kymene-Fluß, bemeisterte sich der schwedischen Batterien, eroberte 12 Kanonen, und nahm 2 Staabsofficiere, 3 Oberofficiere, und eine ansehnliche Anzahl Unterofficiere und Gemeine gefangen. — Am 2ten May recognoscirte der König von Schweden in eigner Person mit viel Officieren und 1500 Truppen und 2 Kanonen von der Kirche Valkiala bis zu dem Dorfe Taikola, rückte in das Dorf ein, und zwang die Russen sich zurückzuziehen. Nach seinem Abzuge besetzte der ruß. General Denisow die Posten wieder, und griff am 4ten May die Schweden an. Sie retirirten sich und steckten eine Brücke in Brand. General Denisow gieng einen andern Weg, begegnete den Schweden bey dem Dorfe Sarand, ließ sich mit ihnen in ein Gefecht ein, trieb sie nach einigen Widerstand in die Flucht, erbeutete ihre ganze Bagage, und vertrieb die Schweden von der ruß. Gränze, und besetzte sie. 9 Schweden wurden gefangen, und 15 Russen, die vorher die Schweden genommen hatten, wurden befreyt. Die Schweden verlohren an Todten und Verwundeten 150 Mann; die Russen hatten 15 Todte und 44 Verwundete. — Der ruß. Oberste Anrep merkte, daß die Schweden am 4ten May Pomalasund stürmen wollten; er kam ihnen aber zuvor, vertrieb sie am 3ten Abends aus 7 Batterien und verbranndte die Kasernen und alles Vorräthige. Das Treffen dauerte 8 Stunden. Die Schweden 1200 Mann stark zogen sich mit ihren 9 Kanonen in eine Redoute, und wehrten sich so tapfer, daß sich der Oberste endlich zurückzog, nachdem er 15 Mann gefangen genommen und 200 getödtet hatte. Von den Russen blieben 1 Officier und 42 Gemeine, und verwundet wurden 9 Officiere und 92 Unterofficiere und Gemeine. — Nach diesem wollte Gen. Lieutn. Numsen das rechte Ufer des Kymene-Flusses reinigen, und die verbrandte Brücke wieder herstellen. Die Schweden widersetzten sich; er kam hinüber, schlug sie, und verfolgte sie 13 Werste weit, bis sie wieder eine Brücke hinter sich wegbrannten. 70 Russen sind geblieben und verwundet, und von den Schweden haben die Russen 170 Mann begraben und 22 gefangen.

Bey dem Dankfeste, welches die schwedischen Truppen am 4ten May wegen des Treffens bey Valkiala feyerten, hielt der König in ihrer Mitte eine treffliche Rede an selbige, und theilte hierauf die Belohnungen für die Verdienstvollsten aus. Ehe er noch den General Pollet zum Commandeur des Schwert-Ordens inaugurirte, redete dieser General den Monarchen folgender maaßen an: „Sire! durch Gottes

Gnade haben die Trunppen unter Ihrem Commando die Feinde geschlagen und überwunden. Da Ew. Majestät Ihre Truppen belohnen und ermuntern wollen; so unterstehen sie sich, Ihnen ihren unterthänigsten Wunsch zu erkennen zu geben, daß Höchstdieselben selbst nach den Statuten dieses Ordens sich mit diesem Zeichen der Ehre bekleiden, die Ew. Majestät eingesetzt haben, und wodurch Sie den Werth derselben sehr erhöhen werden. Ew. Majestät, die Dero eigne Person nicht geschont haben, können die Bitten Dero Truppen nicht abschlagen, nehmlich: daß Höchstdieselben nicht ferner Dero Leben vor dem Feinde so in Gefahr setzen, wie Sie es gethan haben! Der König antwortete: „er sey noch nicht würdig genung, die von ihm errichteten Ehrenzeichen zu tragen." Aber auf das Anhalten der Truppen und der Generale Pollet, Pauli und des Obersten Grafen Wachtmeister, die ihm das Ordens-Statut vorlasen, gab er endlich dem Wunsche der Truppen Gehör.

Der Schwedische Groß-Admiral Herzog Carl von Südermannland hat am 13ten May eine auf der Rhede von Reval liegende rußische Flotte angegriffen. Die rußische Flotte bestand aus 3 Dreydeckern, 8 großen Linienschiffen und 5 Fregatten, und ward von einer großen Menge Kanonen von den Feldwerken und den Strand-Batterien unterstützt, welche sammt den Schiffen ein entsetzliches Feuer machten. Demohngeachtet würden die Russen nicht viel ausgerichtet haben, wenn nicht ein auf einmal entstandener heftiger Sturm den Schweden so ganz zuwider gewesen wäre. Das schwedische Schiff Prinz Carl von 60 Kanonen wurde mastlos geschossen, und mußte sich den Russen ergeben. Es waren auf selbigen 500 Mann Besatzung, wovon 65 geblieben, und 11 verwundet waren. Der Commandeur desselben hatte sich ausserordentlich tapfer gehalten, es war der Major Salstädt, und er erhielt von dem rußischen Admiral Tschitschagow wegen dieser bewiesenen Tapferkeit seinen Degen zurück. Das Schiff Ricketsständer (die Reichsstände) von 60 Kanonen strandete, und mußte nachdem die Besatzung gerettet war, verbrandt werden. Das Schiff Tapperheten (die Tapferkeit) strandete ebenfalls, wurde aber wieder flott gemacht, nachdem es einen Theil Kanonen über Bord geworfen hatte. Der Herzog Carl von Südermannland sagt von diesem verunglückten Angriffe, daß ihm wahrscheinliche Nachrichten von den Mangel der Russen an Munizion und Leuten, auch von ihrer gar wenig vortheilhaften Position dazu Veranlassung gegeben hätten. Aber theils waren diese Nachrichten falsch, denn die Disposition der Russen war sehr gut, theils hatten auch schon die Russen durch ein neutrales Schiff von der Annäherung der schwedischen Flotte Nachricht, und schossen daher mit glühenden Kugeln. Am meisten schadete den Schweden der Sturm, welcher ihre Schiffe gegen die Klippen trieb, daß sie scheiterten. Die Schweden hatten bey diesem Treffen 50 Todte und 90 Verwundete, ohne die oben angeführten auf dem genommenen Schiffe. Den

14ten

14ten May Abends war die schwedische Flotte 1½ Meile von Nargö und wieder im Stande, den Feind anzugreifen. Auch wurde sie sodann von Carlskrona aus mit 5 frischen Linienschiffen verstärkt, und befindet sich wieder auf der See, den Feind aufzusuchen. Die Kayserin von Rußland hat zur Belohnung wegen dieses Treffens dem Admiral **Tschitschagow** den St. Andreas-Orden nebst 1388 Bauern im Mohilowschen Gouvernement geschenkt; Den Vice-Admiral **Mussin Puschkin** einem goldenen Degen mit Brillanten besetzt; dem Contre-Admiral **Chanikow** den Wladimir-Orden der zweyten Classe; der Major **Wasili Tschitschagow** ist Obrist-Lieutn. geworden, und jeder Unterofficier und Gemeine, der sich in dieser Action befand, erhielt einen Rubel.

Desto glücklicher war der König **Gustav** 2 Tage drauf am 15ten May, er griff in eigner Person die bey **Friedrichshamm** stationirte rußische Flotille an und schlug sie gänzlich. Das Treffen hat keine 3 Stunden gedauert. Die Schweden haben 38 große und kleine ruß. Fahrzeuge erobert, 10 ruß. Kanonenschaluppen versenkt, die Schiffswerfte von Friedrichhamm zerstört, und alles daselbst befindliche Schiffsbauholz und die übrigen Schiffsbau-Materialien nebst 40 Kanonen-Schaluppen und 50 Transport und Proviantschiffe verbrandt. Unter den eroberten Schiffen war auch das Schiff **Sällan Wärrn** (Selten schlimmer,) welches die Russen im vorigen Jahre eroberten. Uneingedenk der oben erwähnten Bitten seiner Truppen, sein theures Leben zu schonen, war der König in seiner kleinen Schaluppe während des ganzen Gefechtes nie ausser dem Kanonenschusse sondern er rangirte sich vielmehr in die erste Linie. Bey diesem Treffen haben die Schweden nicht mehr als 26 Mann verlohren. Nach dieser Expedition erhielt diese schwedische Scheerenflotte noch mehr Verstärkung, so daß sie dadurch auf 349 Schiffe anwuchs, welche 3048 Kanonen und 22,742 Mann Besatzung führen.

Am 20ten May ließ der König einen neuen Angriff auf die von der Schlacht am 15ten übrig gebliebenen rußischen Scheeren-Fahrzeuge, die sich nach Friedrichshamm geflüchtet, machen, um die auf dem dortigen Stapel stehenden Kanonen-Schaluppen vollends zu verbrennen. Die darzu commandirte Division von 8 Jollen, 10 Kanonen-Schaluppen und 7 Mörser Barcassen wurde von dem Capitain **Wiegin** commandirt, der dabey auch verwundet wurde. Das Feuer war von beyden Seiten heftig, wurde aber wenig damit ausgerichtet. Die Schweden zogen sich mit einem Verlust von 8 Todten und 7 Verwundeten zurück, und die Russen waren nicht im Stande, sie zu verfolgen. — Als hierauf die schwedische Scheerenflotte bey **Pikepas**, 6 Meilen von **Wiburg**, ihre Station hatte, wo sie am 25ten May ankam, erfuhr man von einigen gefangen genommenen Bauern, daß die Russen in dem Dorfe **Pittislax** 19 sechs und dreyßig-pfündige Kanonen hätten, welche nach

Friedrichs-

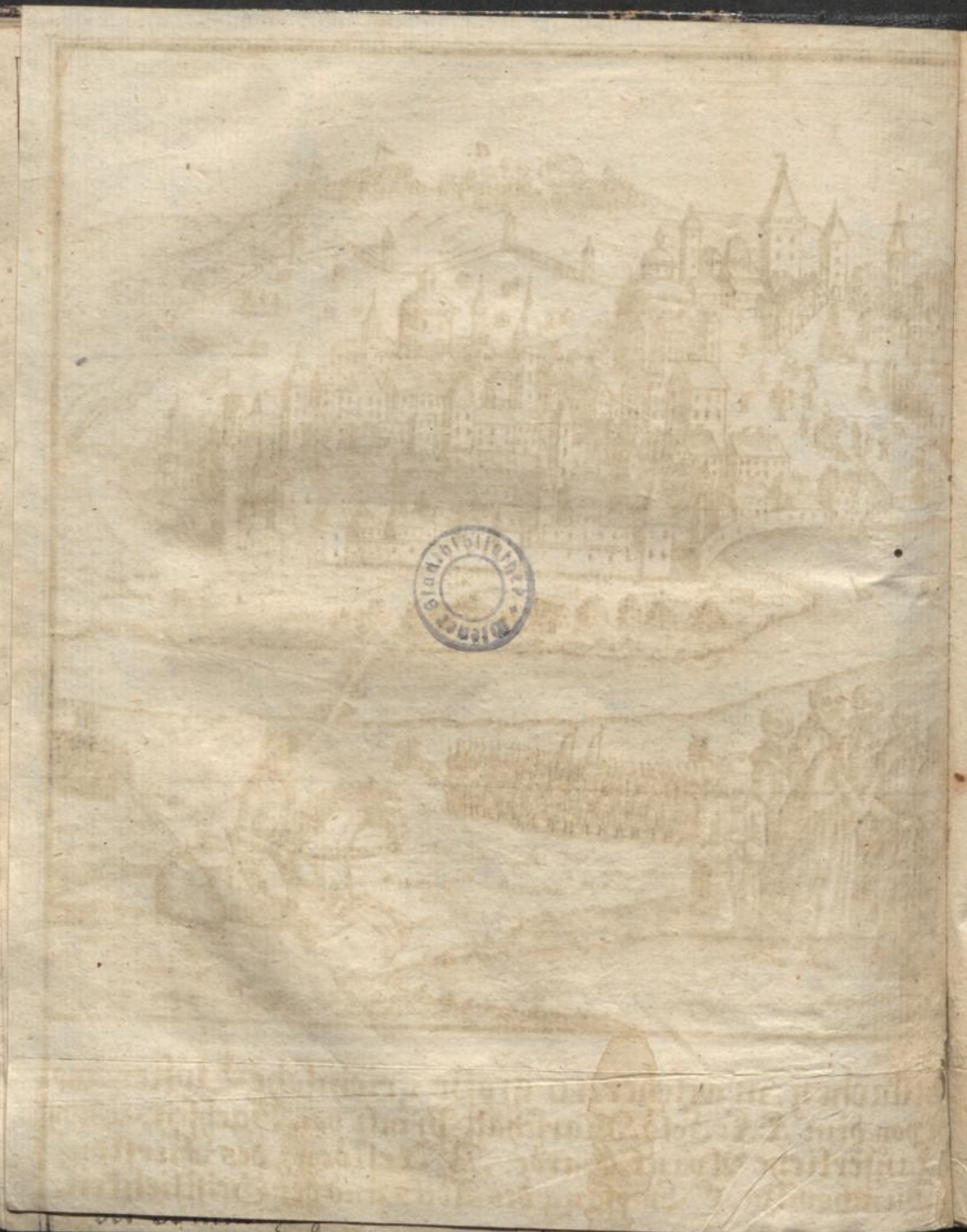
Friedrichshamm bestimmt wären. Da der König von Schweden hiervon Nachricht erhielt, beorderte er den Capitain **Brummer** mit einer Division Schaluppen und Barcassen, auch 200 Mann Garde unter dem Capitain **Lilienhorn** dahin, welche den 27ten May zu **Pittislar** ankamen. Es fanden sich daselbst 150 Mann ruß. Truppen mit 2 Kanonen, welche keinen Widerstand wagten. Man bemächtigte sich schwedischer Seits der Kanonen, verbrandte einige Casernen und ein Magazin, fand auch einen ansehnlichen Vorrath an Hafer. Weil die Kanonen wegen ihrer Schwere auf den Schaluppen nicht fortzubringen waren, so machte man dieselben gänzlich unbrauchbar. Die Schweden machten 2 Gefangene, und verlohren nur einen Unterofficier von der Garde.

Noch hat auch der schwedische General **Paulis** einen sehr glücklichen Angrif auf die Russen gewagt; er brach am 19ten May Abends von **Nimmäki** in Finnland auf, und griff Nachts um 12 Uhr den rußischen General Bergmann, der auf 2000 Mann stark war, zugleich in der Fronte und in der Flanke an, ohnerachtet derselbe sehr gut postirt stand. Die schwedischen Regimenter Südermannland, Cronberg und Ostgothland haben dabey große Beweise der Tapferkeit abgelegt, und die beyden letztern gaben den 20ten May Morgens um 4 Uhr der Sache den Ausschlag, da sie die feindlichen Batterien mit gefälltem Bajonet angriffen, und die Russen zwangen, ihnen die Batterien zu übergeben. Der Capitain **Gyllenboeck** und der Lieutnant **Nisbeth** verlohren dabey ihr Leben, der Obrist-Lieutnant **Olthof** und Lieutnant **Wallander**, alle 4 vom Ostgothischen Regimente wurden verwundet, und der Artillerie Capitain **Berel** verlor den Fuß. Die Russen liessen 140 Mann auf dem Platze, welche die Schweden begraben haben, und die Zahl der Verwundeten ist beträchtlich gewesen. Nach der Aussage der Gefangenen ist auch der General **Denisow** bey dem rußischen Corps gewesen. Die Russen, welche nun flohen wurden von den Schweden den ganzen Tag verfolgt, und sie verbrandten noch auf ihrer Flucht die Oerter Pilpola und Wärelä. So weit vor dießmal von einem Kriege, der mit einer Erbitterung geführt wird, so Thatenreich ist, daß wohl wenig Beyspiele von einem ähnlichen Kriege, wo so Tag für Tag ohne Ruhe und Rast gefochten wird, sowohl in der ältern als neuern Geschichte gefunden werden dürften.

Wiener Stadtbibliothek

Bukarest, die Haupt„und Residenz„Stadt der
Kirchen auch eine Evangelische Lutherische Kirche; welch
am 10. November 1789. in Besitz genommen wurde,
der Wallachey. C. Einmarsch der Kayserlichen. D. der Flu

Wallachey, in welcher 40 grosse grichische Klöster, und
he von dem K: K: Feld-Marschall Printz von Sachsen-Coburg
Kayserliche Avant-Garde. B. Residenz des Fürsten
Dumbovitza. C. Empfang des Adels und der Geistlichkeit.



Vorfälle
des
Türken-Kriegs
von 1787. 1788. 1789. und 1790.
Mit monatlichen Kupferstichen nach Originalen gezeichnet.

Acht und zwanzigstes Stück.

Krieg zwischen Rußland, Oestreich und der Pforte.

Seit mehrern Monaten erfuhr man keine Silbe von den russischen Kriegsvölkern, welche gegen die Türken im Felde liegen, und noch bis ietzt ist es bey der russischen Haupt-Armee, so wie auf der russischen Flotte im schwarzen Meere so ruhig, wie im Frieden, wozu wahrscheinlich die immerfort dauernden Unterhandlungen in Jassy das meiste beytragen. Nur zwey Vorfälle kann man dießmal berichten, die aber beyde für die Russen unglücklich abliefen. Der bekannte russische Obrist-Lieutnant Lambro Cazzioni hatte mit seiner Flotille im Archipelagus den 17. und 18. May gegen 17 türkische Schiffe mit so gutem Erfolge gefochten, daß sich die Türken zurückziehen mußten. Allein den 19. May wurden die Russen zwischen Andro und Cap d'Oro, von der türkischen Flotte, welche eine Verstärkung von Tunesischen Schiffen erhalten hatte, und ohngefehr 33 Segel stark war, wieder angegriffen, und kamen dermassen zwischen 2 Feuer, daß sie 6 Schiffe verlohren, und der tapfere Commendant Lambro Cazzioni sich genöthiget gesehen hat, mit dem wenigen Volke, daß er retten konnte, auf einem kleinen Schiffe am Bord eines seiner leichten Fahrzeuge zu fliehen und mit noch 2 andern Schiffen nach Cerigo zu segeln.

Ein anderes russisches Corps gieng zu Anfange des Juny, 15000 Mann stark über den Fluß Cuban, und schlug daselbst hintereinander 2 kleine türkische Corps; als aber die Russen zu Anapa ein beträchtliches Magazin angriffen, wurden sie von der Armee des Batal Bassa überfallen, geschlagen, und mußten 3000 Mann auf dem Platze lassen. Ueberdieß machten die Türken noch 1200 Mann zu Gefangenen, erbeuteten 12 Kanonen, die Kasse, und viele Pferde. Der Ueberrest der Russen rettete sich mit der Flucht über den Cuban zurück.

28

Rascher und thätiger waren bisher die Oestreicher gegen die Türken, und hier habe ich mehrere Vorfälle von Bedeutung zu erzählen. Das Croatische Hauptcorps unter dem Commando des Generals Baron de Vins stand einige Zeit bey Voinich versammlet, und setzte sich in den Stand, die türkische Festung Csettin (Czettin, Zettin) anzugreifen. Um die Türken, welche sich häufig nach Bihacs zogen, zu beschäftigen, sind von östreichischer Seite verschiedene Ausfälle in das türkische Gebiet vorgenommen worden. Den 26. May. erhielt das Frey-Corps des zweyten Bannal-Regiments den Auftrag, in die vorliegende feindliche Gegend vorzurücken, und was thunlich wäre, zu unternehmen. Diesem Auftrag zu Folge entschloß sich der Commendant dieses Frey-Corps der Hr. Hauptmann von Quosdenchevich, noch an demselben Tage in Begleitung seines Ober-Lieutenants mit 400 Seressanern, das türkische bewohnte Dorf Goricze zu überfallen. Am 27. May frühe kamen sie nach einem 11stündigen Marsche an. Das Dorf liegt nur eine Viertelstunde von Skuzany-Vacup, eine Stunde von Kamengrad. Der Anführer stellte daher 100 Mann rechts gegen Skuzany Vacup, und 100 Mann gegen Kamengrad auf die Strasse in Disileen zur Deckung in den Hinterhalt; 100 Mann brachen in das Dorf ein, und 100 standen auf einer kleinen Anhöhe, Choricze gegenüber auf jeden Fall in Bereitschaft. Ungeachtet des schon angebrochenen Tages und der hartnäckigsten Gegenwehr wurde das Dorf angezündet, und mehrere Türken wurden erlegt, andere kamen in den Flammen um. Indessen kam von allen umliegenden türkischen Schlössern und Dörfern Unterstützung an, da denn das Frey-Corps sich in eine Masse zusammen zog, und Schritt vor Schritt mit den 4 Stunden weit nachsetzenden Feinden immer kämpfend sich zurückzog. Zweymal hatten die Feinde in den Disileen ihnen den Weg abgeschnitten, allein iedesmal wurden sie durch kluge Anleitung, und durch muthvolle Angriffe des Frey-Corps wieder herausgestürmt. Das Frey-Corps führte die Unternehmung so glücklich aus, daß nur 7 Mann verwundet; von den Türken aber mehr als 20 getödtet, viele verwundet, ferner 75 Ochsen, 9 Pferde, und eine Menge Kleider und Hausgeräthschaften erbeutet wurden. — Bald drauf den 31. May gieng der Hauptmann und Commendant des Frey-Corps vom Likaner-Regimente, Hr. von Heußner, mit seinem Frey Corps in das türkische Gebiet, beschoß das Schloß Peley-Gead, steckte Bielsko-Polye in Brand, und erbeutete mehr als 1000 Stück großes und kleines Vieh.

Einstweilen wurden nun zur Eroberung von Csettin alle mögliche Anstalten getroffen, und der General Baron de Vins ließ einen Verhau von Kladusch bis an den Berg Czulum machen, wodurch alle Communication zwischen Kladusch und Csettin verhindert und gesperrt wurde. Als dieser Verhau den 25. Juny zu

Stande

Stande gebracht war, so rückte gegen Abend die zweyte östreich. Colonne mit der Artillerie-Reserve und den Bomben vor, und die Wurf-Geschütze, nämlich Bomben und Haubitzen fiengen noch dieselbe Nacht an in die türkische Festung aus 2 schon fertigen Batterien zu spielen. Die Türken hatten bereits, durch Ueberläufer von dem Vorhaben der Oestreicher unterrichtet, einige Tage vorher alle Dächer in der Festung abgetragen, um sich gegen die östreichischen Geschütze sicher zu stellen; demungeachtet aber stand in weniger als einer Stunde nach angefangenem Bombardement die ganze Stadt in Flammen. Ein am 26. Juny Nachmittags eingefallener Regen, der bis zum Abend des andern Tages ununterbrochen fortdauerte, war nicht im Stande, das Feuer zu löschen, und so oft sich die Türken versammelten um die Flamme zu ersticken, so oft wurden sie durch gut angebrachte Bomben zerstreut. Das Holz, das sie von den Dächern abgetragen und auf Haufen gelegt hatten, wurde von den östreichischen Seressanern in Brand gesteckt, wodurch nicht allein die Brücke, sondern auch die Tschartacke vor der Stadt in Brand gerieth. An diesem Tage wurde der östreichische General Bubenhofen so stark verwundet, daß er den 30. Juny an seinen Wunden sterben mußte. Den 28. Juny eröfneten die Oestreicher die Trencheen, und kamen damit am 30. bis nahe an die Casematten der Festung. Am 1. July kam ein großer Hause Türken unter der Anführung eines weiß und roth gekleideten Baschа zum Entsatz der Esettiner von Banialuka an, sie wurden aber mit Kartätschen-Feuer so gut aufgenommen, daß sie mit Hinterlassung mehrerer Todten zurück nach Banialuka eilten. Unter den Verwundeten östreichischer Seits befinden sich auch 2 Lieutnants und ein Feldwaibel. Ein Officier, Namens Tosasak mit 10 oder 12 Mann wurde von den Türken umringt, 6 davon wurden zusammengehauen, und die übrigen in feindliche Gefangenschaft geschleppt.

Giurgievo ist eine Bulgarische Festung mit einem festen Schlosse, welches mehr als 100 Klaftern vom Ufer auf einer Insel in der Donau liegt, und mit der Festung durch eine ungeheure Zugbrücke Gemeinschaft hat. 1771 wurde sie 3mal erobert, erst von den Russen, dann von den Türken, und zuletzt wieder von den Russen. Im damaligen Friedensschlusse wurde die Festung mit geschleiften Werken wieder an die Pforte überlassen. Diese Festung Giurgievo nun haben die östreichischen Truppen von der Prinz Coburgschen Armee am 2. Juny eingeschlossen, die Türken aus der vor der Festung liegenden Stadt delogirt, und dieselbe besetzt. Gleich diesen Abend thaten die Türken noch einen Ausfall, wurden aber zurück gewiesen. Abends den 3. Juny fiengen die Oestreicher von ihren inzwischen errichteten Batterien an zu feuern, brachten die zunächst liegenden feindlichen Batterien zum Schweigen und verbrandten das auf der Insel befindliche Schloß. Die Türken machten jeden Tag und Nacht wenigstens zweymal Ausfälle auf die östreichischen Trencheen

und Batterien, dessen ungeachtet rückten die Oestreicher bis auf 80 Schritte vom Glacis der Festung vor. Den 8. Juny Abends aber griffen die Türken, die sich durch die bey Rudzuck ienseits der Donau versammelten Truppen verstärkt hatten, die ganze gegen Giurgievo geführte Attaque mit solcher Uebermacht an, daß sie die Trencheen forcirten, die ganze Besatzung zum weichen brachten, und sich zugleich des in den Batterien aufgeführten östreichischen Geschützes bemächtigten. Da es bey der Nacht nicht rathsam und auch nicht möglich war, die Trencheen wieder zu besetzen, so hat der Prinz Coburg den Entschluß gefaßt, die Belagerung aufzuheben, und sein Lager in der Entfernung von 2 Stunden von Giurgievo zu nehmen. Zu diesem Zurückzuge hat vieles beygetragen, daß von den beyden in den Trencheen commandirenden Generalen der General Major Auffeß tödlich verwundet worden, und der General Major Graf Thurn von der Artillerie gleich auf dem Platze blieb, weswegen man im Lager nicht sogleich von der Uebermacht des Feindes unterrichtet werden konnte, um die Truppen in den Trencheen zu unterstützen. Graf Thurn ergriff in der Hitze des Treffens eine Lunte, und brandte eine Kanone loß. Die Türken sprengten wüthend herbey, hieben ihm den rechten Arm, und dann den Kopf ab. Die Oestreicher wurden beynahe bis in ihr Lager zurück gedrängt; aber der bekannte Obrist Kienmayer stürzte mit seinen Hussaren in die Türken ein, daß sie zurück weichen mußten, und er tödtete ihnen gegen 500 Mann, brachte es auch dahin, daß die östreichische Infanterie wieder Stand halten konnte. Allein seinen Haupt-Entzweck, denen Türken die eroberten Kanonen wieder abzunehmen, erreichte er nicht, denn die Türken hatten mit großer Geschwindigkeit das Geschütz aus den Batterien hinweggeführt; iedoch waren alle genommene Kanonen vernagelt. Ueberhaupt haben die Türken hierbey 24 Kanonen und Mörser erbeutet. Oestreichischer Seits sind geblieben 1 General, Graf Thurn, 11 Officiere, 282 Gemeine, 8 Pferde. Verwundet waren 383, worunter 1 General Auffeß, 1 Staabs-Officier, 11 andere Officiere. Verwundete Pferde waren 11. In türkische Gefangenschaft sind gerathen der Hauptmann Schulz von den Feld-Jägern, und 1 Hussar von Barko. Vermißt werden 32 Mann und 37 Pferde. Dieß ist der ganze Verlust der Oestreicher, vom 2. bis zum 8. Juny, als so lange die Belagerung gedauert hat.

Am 24 May wurde ein streifendes Commando von 40 Mann östreichische Hussaren vom Regim. Barko unter dem Lieut. Szöcken an die Donau geschickt, um die Gegend von Nicopel und Turnul zu beobachten Der Lieutn. lauschte in dem Dorfe Flomunda das täglich auf der Donau auf und abwärts ziehende Wachtschiff so lang ab, bis dasselbe diesseits angelandet, und die Besatzung von Janitscharen mit 2 kleinen Kanonen ans Land gekommen war. Dann fiel er in größter Eile die

Janit-

Janitscharen an welche sogleich die 2 Kanonen in Stiche liessen, und sich in ihre Tschaiken flüchteten. Allein, weil auf den großen Lerm, den die Janitscharen machten, ein überlegener Trupp Spahis aus der Festung Turnul angerennet kam, um den Oestreichern den Weg abzuschneiden, so sah sich der Lieutnant genöthiget, die 2 schon erbeuteten Kanonen zurück zu lassen, und seinen Rückzug zu nehmen, den er aber ohne allen Verlust ins Werk setzte.

Ferner unternahmen auch die Türken aus Silistria gegen das Commando des östreich. Gen. Maj. Karaiczay und von Brailov aus gegen den Feld-Marschall Lieutn. Staader öftere Streifzüge; aber iedesmal, als die Oestreicher anrückten, flohen sie eilfertig zurück, so daß sie nur ein einzigesmal an der Grenze der Brailover Raja durch ein Detaschement des F. M. L. Staader erreicht werden konnten, welches mehr als 20 Mann niedergemacht, und dem türkischen Trüppe alle Beute, die er bey sich hatte, wieder abgenommen hat.

Der Wallachische Fürst Maurojeni war unterdessen mit einem Corps Türken von 12000 Mann bey Widdin über die Donau gegangen, und hatte sich bey Kalefat, Widdin gegenüber verschanzt. Der Prinz von Coburg ertheilte daher dem Feld-Zeugmstr. Clairfait Befehl, der bisher am Timok Flusse mit seinem Corps stand, wo bis dahin der Waffenstillstand beobachtet wurde, die Türken bey Kalefat anzugreifen, und sie von ihren Posten daselbst zu verdrängen. Diesem Befehl zu Folge schickte der F. Z. M. Clairfait den Gen. Maj. Bruglach mit 4 Bataill. Infant. und 3 Divisionen Cavallerie vorwärts nach der kleinen Wallachey, er selbst aber gieng mit 5 Bataill. Infant. und 4 Divis. Cavall. mit forcirten Marsche bis Maglowitz vorwärts, und griff den 26. Juny früh die Türken bey Kalefat an, überwältigte ihre Verschanzungen, und zwang sie mit einem Verluste von 1500 Mann, einer Kanone und mehrerer Fahnen, die den Oestreichern zu Theil wurden, die kleine Wallachey ganz zu räumen. Die östreichische Infanterie griff die Türken in ihren Verschanzungen mit ausserordentlicher Tapferkeit an; so heftig auch der Widerstand der Türken war, so ließen sich die Oestreicher doch nicht irren. Sie verjagten die Muselmänner aus ihren Lager, und beynahe wäre der Fürst Maurojeni selbst in die Gefangenschaft gerathen. Die Beute der Oestreicher würde sehr beträchtlich gewesen seyn, hätte Maurojeni nicht den Tag vorher den Angriff geahndet, und daher alles Gepäcke über die Donau zurück geschickt. Von Oestreichischer Seite sind dabey 30 Mann geblieben, worunter sich der Major Graf Clam vom Regim. Jordis befand, und 110 Mann verwundet.

Sobald aber die Türken am Timok erfuhren, daß das östreichische Corps bey Brachowa, durch den Abmarsch des Feld-Zeugmstr. Clairfait, geschwächt sey,

brachen sie den bisher gehaltenen Waffenstillstand, und liessen dem F. M. L. Vecsey, der einstweilen das Commando bey Brachowa führte, melden daß der Waffenstillstand gebrochen sey, und man daher nach 4 Stunden ihren Besuch erwarten sollte. Die Oestreicher beschlossen also, aus der Kraina in die Wallachey zu ziehen, und was man von Lebensmitteln nicht mit fort bringen konnte, ins Wasser zu werfen, und ein Heu-Magazin anzuzünden. Dieß geschah auch; allein so bald Clairfait die Türken bey Kalefat geschlagen hatte, machte er Anstalt, sie aus der Kraina wieder über den Timok zurück zu treiben. Beym Anrücken der Oestreicher zogen sich die Türken auch wirklich aus der Kraina nach Widdin in großer Eile zurück.

Krieg zwischen Rußland und Schweden.

Dieser Krieg, der mit so ausserordentlicher Erbitterung geführt wird, kostet sehr viel Blut. Fast iede Elle Landes, in dem mit Seen Flüssen, Sümpfen Morästen und Bergen so überhäuften Finnlande muß mit viel Blut erkauft werden, wobey der Vortheil noch immer auf der russischen Seite ist, die schon von der Natur mit lauter Forts versehen ist, da hingegen der schwedische Theil weit mehr offen, und daher leichter anzugreiffen ist. Das wichtigste jedoch von diesem Kriege, was ich dießmal zu erzählen im Stande bin, geschahe zur See. Meine Leser errinnern sich aus dem vorigen Stücke sowohl der unglücklichen Affaire des Herzogs Carl von Südermannland mit der großen schwedischen Flotte bey Reval vom 13. May, als auch der glücklichen Schlacht des Königs Gustavs mit der Scheeren-Flotte bey Friedrichshamm den 15. May. Der Herzog Carl, ob er gleich das Treffen verlohren hatte blieb doch unverfolgt von den Russen bis zum 23. May zwischen Mjölo und Reval vor Anker. Er verließ diese Position, um gegen Kronstadt zu segeln, und die Expedition des Königs seines Bruders auf Wiborg zu unterstützen. Er segelte mit der Kriegs-Flotte Hoogland vorbey gegen Kronstadt zu, und näherte sich den Scheeren bey Biörko am 2. Juny. Die russische Flotte, 17 Linienschiffe, und 7 Fregatten stark, war aus Kronstadt ausgelaufen, und stieß am 3. Juny auf die schwedische Sogleich erfolgte auch der Angrif früh um 3 Uhr zwischen Sehn-Scheeren und Kronstadt. Diese Kanonade hörte der König, der mit seiner Scheeren Flotte bey Biörkö stand, und ruderte lebhaft drauf zu, um der Flotte des Herzogs zu helfen. Die 4te und 8te Division von seinen Kanonen-Schaluppen formirte sich, um die russische Flotte in der Flanke anzufallen. Eine russische Fregatte verlor einen Mast, und ein Linienschiff alle seine Takelage, so daß beyde zurückgehen mußten. Allein der Wind ward stärker, und der König sahe sich genöthiget, mit seinen Kanonen-Schaluppen nach seiner Stelle zurück zu gehen. Der Admiral Kruse, welcher die russische Flotte commandirte, zog sich gegen

gen

gen Cronstadt zurück, indem 3 ihrer Linienschiffe ihre Takelage verlohren hatten, da hingegen die schwedische Flotte fast gar nicht, wenigstens doch nicht beträchtlich beschädiget war. Um 11 Uhr machte die schwedische Flotte wieder Jagd auf die russische, aber sie hielt nicht Stand. Durch Windstille und Nebel wurden nun beyde Flotten getrennt, und der Nebel war den Russen so günstig, daß sie statt der beschädigten 3 Schiffe Fregatten gebrauchen konnten. Den 4. Nachmittags fieng man eine neue Affaire an, welche bis 6 Uhr dauerte, aber die russ. Flotte hielt wieder nicht Stand. Nun aber rückte die russische Flotte von Reval unter dem Admiral Tschitschagow über Hogland an. Den 5. Juny wurde den ganzen Tag manövrirt. Der Herzog Carl machte auf die Revalsche Flotte Jagd, und die Kronstädter folgte ihm immer in der Nähe, um die Schweden zwischen 2 Feuer zu bringen. Endlich verlohren die Schweden iene aus dem Gesicht, und giengen zwischen Biskops Örö und Torsari vor Anker, behielten die königl. Scheeren-Flotte bey sich, und bloquirten den Meerbusen von Wiburg. Von russischer Seite sind in dem dreymaligen Treffen geblieben, der Capitain Lieutnant von der Flotte Kropotow und 88 Gemeine; verwundet sind der Admiral Suchotin, dem gleich zu Anfange der ersten Schlacht eine Kanonen-Kugel ein Bein abriß, und 217 Gemeine. Die Kayserin von Rußland hat den Officieren, die in dieser Schlacht gefochten, verschiedene Gnaden-Bezeugungen ertheilt, den Unterofficieren und Gemeinen aber ieden 1 Rubel auszahlen lassen. Hierauf ließ der König am 3. Juny Hussaren, Dragoner und etliche Bataill. Infanterie bey der Kirche von Koivisto 5 Meilen von Petersburg ausschiffen, und befahl ihnen die Gegenden auszukundschaften, welches sie auch wirklich sehr gut erfüllt haben, denn kaum anderthalb Meilen von Petersburg haben diese Truppen mit den Russen Scharmützel gehabt, so daß man sie von den Thürmen zu Petersburg mit mäßig guten Fernröhren hat sehen können.

Unglücklicher waren die Schweden aber zu Lande. Den 4. Juny griff der schwedische General Armfeld, mit 4000 Mann, den russischen nur mit 1600 Mann unter dem Commando des Generals Chrustschow, besetzten Posten bey Sawitaipola an, und ward mit Hinterlassung von 400 Todten zurückgeschlagen. Die Schweden griffen zuerst in 4 Colonnen, die von der See her durch 3 Kanonierschaluppen unterstützt waren, aus dem Dorfe Maritla, und von den dortigen Bergen herab, zugleich Sawitaipola sowohl, als die auf dem Wege nach Willmonstrand befindlichen Batterien, mit dem tapfersten Muthe an; aber die Russen machten allenthalben ein so gutes und heftiges Flinten- und Kanonen-Feuer, daß eine der schwedischen Kanonierschaluppen ganz in Grund gebohret worden ist, und die Schweden nach einem 3 stündigem Gefechte, allenthalben zurück zu weichen genöthiget war

waren. Bald drauf kamen sie mit frischen Truppen auf der Seite von Sumineni, aber sie wurden auch hier so tapfer empfangen, daß sie mit einem großen Verluste zurückweichen mußten. Die Russen haben dabey 4 Kanonen erobert, 5 Officiers und 60 Gemeine zu Gefangenen gemacht. 26 schwedische Officiere wurden an diesem Tage theils verwundet, theils getödtet, und der General Armfeld selbst bekam 2 Wunden und eine Contusion. Russischer Seits ist 1 Officier und 12 Gemeine geblieben, und 1 Officier und 89 Gemeine verwundet worden.

Um auch die russische Escadre der Galeerenflotte, welche zu Transund bey Wiburg liegt, vor schwedischen Anfällen zu sichern, ließ der russische General Major Buxhövden einen Theil der Truppen auf der Insel Uransari landen, und nahm seinen Hauptposten am Vorgebürge dieser Insel. Hier entdeckte er am 17 Juny Morgens die schwedische Ruder-Flotille, welche aus 60 Kanonier-Schaluppen, 6 Kuttern, und einigen Galeeren bestand. Sie legte sich an beyden Seiten des Vorgebürges an, und schien eine Landung vornehmen zu wollen. Der genannte General nahm daher die gehörigen Maaßregeln, um den Feind zurück zu schlagen. Gegen Mittag theilte sich die schwedische Flotille in zwey Theile, umringte das Vorgebürge auf beyden Seiten, und eröfnete eine heftige Kanonade. Der Gen. Maj. Buxhövden ließ die Schweden landen, und zog sich zurück. Die Schweden erstiegen nun die Insel, und griffen Abends um 9 Uhr die Russen an, doch nach einem 2 stündigen Gefechte mußten die Schweden sich unter ihre Kanonen zurückziehen. General Major Buxhövden wählte nun so eine Stellung, daß er die Schweden von 3 Seiten angreifen konnte. Nachts um 1 Uhr machten die Schweden einen Anfall auf das russische Piquet, warfen es zurück, und attaquirten den russischen linken Flügel. Das Feuer war von beyden Seiten sehr heftig; die Russen rückten von der rechten Seite vor, und griffen die Schweden mit Bajonetten an, so daß sie nun ihre Rettung in der Flucht suchen mußten. Sie warfen sich in ihre Schiffe, und segelten davon mit Hinterlassung von 4 Fahnen.

Dagegen aber hat am 26. Juny der schwedische General von Mayerfeld sich des vortheilhaften Postens von Högfors, Suttula und Kymenegard bemächtigt, und ist noch weiter in das russische Gebiet vorgedrungen.

Berner Stadtbibliothek

Der Divan ode

1. Groß Vezier 2. Mufti 3 Capitän Vascha, oder Groß Adm
des Groß Veziers 6. Janitscharen Aga 7. Ober Richter
oder Schatzmeister 12. Der Reichs Effendi oder Gro

an oder Großer Staatsruth der Türken
ß Admiral 4. Nischawzi Gascha oder Staats Sekretair 5 Kaimakan Stellvertretter
Richter von Europa 8. Ober Richter von Asien oder Natolien 9. 10. 11. Deftertare
Großkanzler 13. Das Fenster hinter welchem der Großsultan dem Diwan ungesehen zu
hören kann.

F.

Stadtbibliothek Worms

Vorfälle
des
Türken-Kriegs
von 1787. 1788. 1789. und 1790.
Mit monatlichen Kupferstichen nach Originalen gezeichnet.

Neun und zwanzigstes Stück.

Krieg zwischen Rußland, Oestreich und der Pforte.

Schon im vorigen 28ten Stücke der Vorfälle wurde meinen Lesern von der Belagerung der türkischen Festung Czettin Nachricht gegeben; jetzt befindet man sich im Stande, die Wißbegierde der Leser durch die Geschichte der Eroberung derselben zu befriedigen, welche am 20ten July durch Sturm erfolgte. Schon am 14ten July waren die Oestreicher mit den Belagerungs-Anstalten so weit fertig, daß sie an diesem Tage anfiengen, Bresche zu schiessen, und es mit glücklichen Erfolg thaten. Die Belagerten, denen alles Wasser bis auf eine einzige Zisterne abgeschnitten war, und sonst allen möglichen Mangel litten, ersuchten den zum Entsatz herbey gekommenen Bascha, die Oestreicher schleunig anzugreifen, weil sie sonst nicht im Stande wären, sich länger zu halten. Auch rückten diese Türken am 15ten Jul. wirklich gegen die Oestreicher an, allein sie zogen sich bald von selbst zurück, da sie sahen, daß sie gegen die gute Stellung des Herrn Feld-Zeugmeisters de Vins nichts ausrichten konnten. Am 20. endlich erfolgte die Eroberung auf folgende Art: Nachmittags um 5 Uhr schickte der Hr. F. Z. Mstr. 1. Feldwebel und 7 Gemeine vom Giulaischen Freycorps, ferner 2 Gemeine von Preyß, die sich hierzu freywillig erboten hatten, durch die gegen die Festung geführten Darmgänge mit Brandzeuge über die Breschen sich in die Festung zu schleichen, und das dort vorhandene Holzwerk in Brand zu stecken, mittlerweile der bey dem Hrn. F. Z. Mstr. als Adjutant angestellte Major Wiese, vom Warasdiner Regiment, andere Freywillige seitwärts an das große Hauptthor der Festung abschickte, um durch blinden Lerm die Aufmerksamkeit der Belagerten auf diese Seite zu ziehen. Zu gleicher Zeit wurden aus den Kessel-Batterien Bomben und andere Feuer-Körper in den hintern Theil der Festung mit so guter Wirkung geworfen, daß in einer halben Stun-

de die ganze Festung im Brande stand. Die bereits alles Wassers beraubte Besatzung verlohr hierdurch allen Muth, und ein Theil versuchte sogleich, durch das hintere Thor der Festung in das türkische Lager des Bascha zu fliehen, wurde aber theils zusammen geschossen, theils wieder zurück getrieben. Um nun die Kleinmuth der Besatzung zu benutzen, wurden sogleich wieder Freywillige beordert, auf der Seite der Festung, wo die Mauer am meisten zusammen geschossen war, einen Sturm zu wagen, zugleich erhielt der Obrist-Lieutn. Giulay Befehl, mit einer Compagnie seines Freycorps bey dem hintern Thore der Festung einzudringen. Den ersten Angriff führte der Major Wiese an, der sich selbst dazu erboten hatte. Der Major Wiese erstieg, ungeachtet der Gegenwehr der feindlichen Besatzung, mit den seinigen glücklich die Bresche, und sogleich wurde alles, was noch von den Türken in der Festung übrig war, theils niedergemacht, theils gefangen genommen. Während des Sturmes rückte zwar von dem türkischen Beobachtungs-Corps die Cavallerie gegen den östreich. linken Flügel, und die Infanterie gegen den rechten, um die Oestreicher anzugreifen, es wurde aber der Angriff der Cavallerie durch die Hussaren des Majors Knesevich und einige Haubitzen, der Angriff der Infanterie aber durch die östreich. Kanonen sogleich zurück gewiesen. Hiermit war das Gefecht auf allen Seiten geendigt, und Czettin gieng an die Oestreicher über. Das türkische Beobachtungs-Corps brach am folgenden Morgen seine Zelte ab, und zog sich in kleinen Abtheilungen auf eine Stunde weit zurück. Bey der Einnahme der Festung waren in derselben nicht mehr als noch 144 Mann übrig, die man zu Kriegs-Gefangenen machte. Unter diesen befand sich der Desdar oder Schloß-Hauptmann, Agha Ali Begh Bessirevich, der gleich anfangs von den in die Festung eindringenden in einer Casematte am Hauptthore gefangen genommen wurde, ferner die 2 Aghen Suszub und Mohämmed-Bessirevich, und ein Ogya oder Geistlicher, Nahmens Achmel. Der sämtliche Verlust der Türken mag sich vom Anfange der Belagerung bis zur Einnahme der Festung wohl leicht auf mehr als 2000 Köpfe erstrecken. An Geschütz und Munition wurde in der Festung erobert, 17 metallene Kanonen, 66 Centner Pulver, 1067 Kugeln von verschiedenen Caliber, und 110 Pfund Plattenbley. Die Oestreicher hatten am Tage der Eroberung in allem 10 Todte und 33 Verwundete, überhaupt aber vom Anfange der Belagerung an Todten 51 und an Verwundeten 229 Mann. Der Major Wiese, der den Sturm anführte, erhielt von Sr. Kön. Majest. das kleine Kreuz des militairischen Maria Theresien-Ordens, und die gesammte Mannschaft eine zweytägige Löhnung.

Auch bey der Festung Turnul in der Wallachey fiel am 2ten July ein Gefecht vor, wobey von den Türken 60 Mann auf dem Platze blieben. Sie waren 1,000 Mann stark, und zogen sich bey Mogurella gegen die östreichische Arrier-Garde.

Einer

Einer der türkischen Anführer sprengte vor seinen Cameraden gegen die Oestreicher hervor, und forderte einen von diesen in deutscher Sprache zum Zweykampf auf Pistolen heraus. Ein Corporal von Toscana Hussaren, **Samuel Sigethi**, nahm die Ausforderung an; jeder fehlte mit zwey Schüssen, und beyde griffen nun zum Säbel, aber keiner konnte dem andern etwas anhaben. Indessen waren die Türken näher gekommen, es wurde angegriffen, und die Türken auf 400 Schritte zurück geschlagen. Die östreich. Hussaren wollten einen neuen Angrif wagen, waren aber zu hitzig, und kamen ins Gedränge. Indessen kamen 3 Züge von Savoyen Dragoner, und trieben die Türken auf eine Anhöhe. Hier erhielten aber die Türken Unterstützung, und die Dragoner und Hussaren mußten sich zurück ziehen. Nun traf der östreich. Obrist-Lieutn. **Graf Bay** Anstalt zum 4ten Angriffe, welcher auch mit solcher Heftigkeit ausgeführt wurde, daß die Türken sich genöthiget sahen, die Flucht über Mogurella nach der Festung Turnul zu nehmen.

Nicht so gut giengs dem **Branovazkischen Freycorps am Timok-Flusse**, da es am 5ten July Morgens um 7 Uhr von 3000 Spahis angegriffen wurde. Zwar wehrten sich die Oestreicher lange, als aber die Spahis Unterstützung von Janitscharen erhalten hatten, wurden die Oestreicher auseinander getrieben. Gegen 400 Mann vom Freycorps sammelten sich wieder, zogen gegen die Anhöhe von **Gjanova** und weiter gegen Negotin vor. Zugleich wurde an diesem Tage das Lager bey **Brahova** allarmirt, und die Oestreicher schlugen eine Schiffbrücke über die Donau. — Den 6ten July erhielten die Türken bey **Racovicza** eine Verstärkung von 7,000 Mann. Am 8ten Jul. endlich rückten die Türken in 4 Colonnen gegen die Oestreicher an. Eine Colonne von 2000 Mann griff bey Servoslef die östreich. Feldwache an, wobey der Maj. **Sarvassy**, von Erdödy Hussaren, gefangen genommen wurde, und die Oestreicher weicheu mußten; doch verlohren die Türken dabey über 100 Mann. (Wie die Türken bey der Gefangennehmung des Majors das Theresien-Kreuz an ihm erblickten, nahmen sie ihm weder Uhr noch Geld, ließen ihn auch seinen Säbel mit den Worten: „Aus deinem Kreuze erkennen wir an dir einen tapfern Krieger, dir soll kein Leid wiederfahren.")

Aber noch am letzten Tage vor der am 27ten Jul. zu Reichenbach geschehenen Unterzeichnung der Friedens-Präliminarien, haben die Krieger **Leopolds** sich neue Lorbeern errungen, denn an diesem Tage, nehmlich am 26ten Jul. hat der Feld-Zeugmstr. Clairfait *) ein Corps von den bey **Widdin** gelagerten Türken, welches

*) **Anton Graf von Clairfait**, Gen. F. Z. Mstr. und Chef eines Regiments zu Fuß, ist in den Niederlanden gebohren, stand im 3ten schlesischen Kriege als Hauptmann beym Infant. Regim. von Wied, und wurde den 20 Dec. 1757 bey der Uebergabe **Breßlaus** von den Preussen gefangen, im folgenden Jahr aber ausgewechselt. Im Jahr 1774 ward er Gen. Feld-Wachtmeister, und commandirte im Bayerischen Erbfolge-Kriege 1779 nebst dem Grafen Wallis einen Angeiff auf Neustadt, wo der damalige Commandeur des Regiments Prinz von Preussen, der Oberste von Winterfeld, der Uebermacht ungeachtet, ihn zum Rückzuge nöthigte.

über die Donau gegangen war, zurück geschlagen, und einige ihrer Tschaiken in Grund gebohrt. 300 Türken sind theils auf dem Platze geblieben, theils in der Donau ertrunken. Vielleicht war dies die letzte blutige Affaire in der Geschichte dieses ungeheuren Kriegs, der dem Hause Oestreich seinen Kayser Joseph II. die Generale und Heerführer Laddik, Laudon, Lichtenstein, Rouvroi, Fabris, Bechardt, Fürst von Anhalt-Cöthen, Rhun, Pallavicini, Thurn, Bubenhofen und Schindler, 600 Officiers und ungefehr 130,000 Unteroffic. und Gemeine raubte; wahrscheinlich wird der Waffenstillstand beyden Heeren verkündigt worden seyn. Zu Bukarest, der Hauptstadt der Wallachey, wird nun ein Friedens-Congreß eröffnet, schon sind die verschiedenen Gesandten daselbst eingetroffen, um diesem unseligen Kriege ein gewünschtes Ende zu machen. In wie fern aber die Ungarischen Stände an der Abschliessung dieses Friedens durchaus Antheil nehmen wollen, glaube ich meinen Lesern keinen unangenehmen Dienst zu thun, wenn ich Ihnen das Schreiben dieser Stände, welches sie am 20ten July auf dem Landtage zu Ofen an den König abgefaßt, und durch den Hrn. von Fodor abgeschickt, hier dem wesentlichen Inhalt nach, mittheile. Es heißt darinne:

„Während die versammelten Stände des Königreichs Ungarn sich mit der Abfassung des Inaugural-Diploms eifrig beschäftigen, haben sie bey der Durchreise des Königl. Internuntius (von Herbert, der zum Friedens-Congresse nach Bukarest gegangen ist) in Erfahrung gebracht, daß bereits mit der Pforte wegen Beylegung des gegenwärtigen Krieges Unterhandlungen gepflogen werden sollen. Es würde den Ständen, welche es schmerzet, daß dieser Krieg wider die offenbaren Grundgesetze des Reichs, ohne ihr Wissen angefangen wurde, nun um so schmerzlicher seyn, wenn jetzt, wo die Stände auf dem Landtage versammelt und für die Herstellung ihrer Rechte besorgt sind, der Friedens-Vertrag ohne sie geschlossen würde. Nach mehrern positiven Gesetzen und Artickeln der vorigen, so wie des gegenwärtigen Jahrhunderts, könne der König nicht ohne Wissen und Einwilligung des Reichs in Ungarn und den damit vereinigten Provinzen Krieg anfangen, der Friede mit den Türken, und alle Angelegenheiten Ungarns, sowohl innerhalb als ausserhalb des Reichs, sollen durch gebohrne Ungarn mit dem ungarischen Rath gepflogen und geschlossen werden; bey der Gesandschaft an der Ottomannischen Pforte, müsse in Angelegenheiten des Reichs, dem Königl. Gesandten ein gebohrner Ungar als Gesandter mit gleichem Ansehen, beygesellt werden, welcher mit jenem im guten Einverständnisse stehe, und mit Beziehung des ungarischen Raths seine Instruction erhalte. Endlich sey es in der Natur der Sache gegründet, daß man die Stände in Angelegenheiten, welche ihr Leben und Vermögen betreffen, nicht ohne das größte Unrecht ausschliessen könne. Die versammelten Stände sind von der Gerechtigkeit und Billigkeit Sr. Majest. fest überzeugt, und zweifeln nicht daran, daß dieselben die Billigkeit

ligkeit des angeführten gnädig anerkennen werden; deshalb schlagen sie zu den erwähnten Friedens Unterhandlungen, so wie auch zu den andern Unterhandlungen, welche das allgemeine Beste erfordern möchte, einige zu Gesandten vor, nehmlich: den Grafen Joseph Telecki, den Freyherrn Paul Almassy, die Grafen Franz Szetsenyi, Franz von Batthyan, Franz Esterhazy dem ältern und Anton Apponyi, dann den Freyherrn Joseph Podmanitzky, und den Hrn. Lazar von Somsits, Männer, deren Treue, Rechtschaffenheit und Geschicklichkeit in öffentlichen Geschäften erprobt ist, und auf welche sich Se. Majest. gänzlich verlassen können. Diese möchten Se. Majest. nach Erforderniß der Unterhandlungen, welche bereits angefangen oder noch anzufangen sind, zu den Friedens-Unterhandlungen nach dem Sinne der Gesetze zuzulassen geruhen. Die Stände würden dieß als einen besondern Beweis von der Billigkeit Sr. Majest. und als ein Band ansehen, welches die freye und bey ihrer Freyheit gehorsame ungarische Nation an Se. Majest. fester knüpfen werde."

Von den rußischen Armeen sind die Nachrichten seltner; noch haben sie in diesem Jahre zu Lande gegen die Türken so viel als nichts gethan, aber zwey Seegefechte sind auf dem schwarzen Meere vorgefallen, welche nicht unwichtig sind, und die folglich hier mitgetheilt werden müssen. — Der rußische Contre-Admiral Uschakow, welcher die Flotte im schwarzen Meere kommandirt, segelte mit einer Division seiner Flotte nach der Höhe von Sinope, wo die Türken beschäftiget waren, 15 große Transportschiffe zu beladen. Er ließ die Türken am 22ten Juny mit so gutem Erfolge angreifen, daß 8 türkische Schiffe sich ergaben, 4 in Grund gebohrt und einige verbrandt wurden. Die Magazine und die übrigen Etablissements bey den türkischen Hafen wurden durch die rußischen Kanonen zu Grunde gerichtet, und 201 Türken geriethen in rußische Gefangenschaft, unter welchen 27 junge mannbare Circasserinnen und 14 rußische Soldaten waren, welche die Türken bey anderer Gelegenheit gefangen genommen hatten.

Eben dieser Admiral Uschakow lag mit einer Flotte von 10 Linienschiffen, 6 Fregatten, 13 kleinen Fahrzeugen und 2 Brandern in der Bucht von Jenikale, als er durch die türkische Flotte, unter dem Kapudan Pascha mit 18 Linienschiffen und eben so viel großen Fregatten nebst vielen kleineren Fahrzeugen am 19ten July um 12 Uhr Mittags angegriffen wurde. Das Treffen dauerte bis 5 Uhr; die Türken wiederholten in dieser Zeit ihren Angriff mehrmalen, wurden aber jedesmal zurückgeschlagen, und endlich genöthiget, die Flucht zu ergreifen, welche durch die eingetretene Verdunkelung des Tages begünstigt wurde. Ihr Verlust an Mannschaft war sehr beträchtlich, auch ist ein Fahrzeug sammt der Besatzung in die Luft gesprenget, und alle übrige Schiffe sind an Masten und Tauwerk sehr übel zugerichtet wor-

den. Die rußische Flotte aber hat so wenig gelitten, daß sie schon am folgenden Tage die Anker lichtete, um die türkische Flotte aufzusuchen; diese aber, welche sich vermuthlich an das Ufer von **Romelien** oder gar bis in den Kanal von Constantinopel zurück gezogen hatte, war nicht mehr zu sehen. — Aber weit hitziger giengs zu in dem

Krieg zwischen Rußland und Schweden.

Die Besorgnisse über die nachtheilige Position der schwedischen Flotten nach den Gefechten am 3ten 4ten und 6ten Juny waren nur zu gegründet. Von den vereinigten rußischen Flotten bey Wiburg eingeschlossen, und von der Communication mit Schweden abgeschnitten, wurde ihre Lage bey dem zunehmenden Mangel an Proviant und Munition täglich bedenklicher, und blieb nichts übrig, als ein Versuch, die rußische Linie zu durchbrechen, welches auch in der Nacht vom 3ten zum 4ten July ausgeführt, und der Rückzug nach **Schweaburg**, jedoch mit sehr beträchtlichen Verlust auf schwedischer Seite unternommen wurde. Die Kühnheit, mit der die Schweden durch das rußische Feuer drangen, ist, so viel sie auch gekostet hat, doch ehrenvoll, und in der Geschichte der Kriege fast ohne Beyspiel. An Matrosen und Soldaten haben die Schweden auf 5000, und an getödteten, verwundeten und gefangenen Officiers auf 90 verlohren, unter welchen auch der Admiral **Lejonanker** sich befand, der gefangen wurde. Die Bagage der Flotte fiel beynahe ganz in die Hände der Russen, so daß der durch diese Schlacht verursachte Schaden auf einige Millionen Thaler beträgt. 7 Schwedische Linienschiffe, 3 Fregatten, 1 Cutter, 1 Schoner, 7 Galeeren, 4 Kanonenboote, 7 Jöllen, 1 Mörser-Barcasse und verschiedene Transport-Fahrzeuge sind nebst 600 Kanonen verlohren gegangen, theils vom Feinde genommen, theils verbrannt, theils gestrandet. Der Herzog **Carl von Südermannland** wurde selbst an der Schulter verwundet, rettete sich aber doch mit 14 Linienschiffen nach **Schweaburg**. Der König **Gustav** *) war mit der Scheerenflotte eben so unglücklich; er selbst war oft in persönlicher Gefahr, und retirirte sich am 4ten July nach **Swensksund**. Die Königl. Garde, das Regiment der Königin, die Upländer, und die aus dem nördlichen Theil von Schonen haben dabey sehr viel gelitten.

Aber

*) König **Gustavs** Charakter wird folgendermaßen gezeichnet. Er hat ein besonderes Talent, alle Herzen zu gewinnnen. Seine öffentliche Unterhaltung ist voll Witz, Höflichkeit und dem gefälligsten Bestreben, jedermann in Vortheil und Wohlbehagen zu setzen. Er spricht mit Herzlichkeit, und der Ungezwungenheit eines Freundes, gewährt Bitten mit Wonnegefühl, und schlägt sie mit der gefälligsten Art ab. Das Herz seines Vaters und der Geist seiner Mutter ist bey ihm in Eins verflößt. Mit großen Kenntnissen einigt er die tiefste Staatsklugheit. Er ist der größte Redner seines Reichs, ein trefflicher Schriftsteller, versteht fast alle europäische Sprachen, hat das feinste ästhetische Gefühl, und hat die Kriegswissenschaft theoretisch und praktisch studiret. Nur scheint ihm das zu fehlen, was den Helden und Herrscher vollendet — das Glück.

Aber König Gustav rächte sich wegen dieses Verlustes fürchterlich durch eine Schlacht, welche ihres gleichen nicht hatte, so lange es auf der Welt See-Schlachten gab. Der rußische Admiral Prinz von Nassau, der die rußische Scheerenflotte kommandirt, gedachte den 9ten July als den Tag, an welchem die Kayserin Catharina II. vor 28 Jahren den Thron bestieg, den Tag, an welchen man zu Petersburg den Sieg vom 3ten und 4ten July über die schwedischen Flotten mit Te Deum und allerhand Festen feyerte, durch einen neuen Sieg noch glänzender und unvergeßlicher zu machen, aber es mißlang ihm schrecklich. Der König von Schweden hatte nach dem Rückzuge von Wiburg seine Galeerenflotte gesammelt, als er schon am 8ten July Nachmittags verschiedene rußische Fahrzeuge bis Aspö herankommen sahe. Den 9ten July Morgens kam die ganze rußische Scheerenflotte um die Insel Krutsalo herum. Die schwedische Flotte stellte sich in Schlachtordnung. Das Corps de Bataille bestand aus den Brigantinen, welche der Obristlieutnant und Ritter Stedingk kommandirte, und rangirte sich zwischen den Kråkscheeren und dem niedrigen Sandholm-Arm; alle Galeeren lagen in den Zwischenräumen zwischen den großen Fahrzeugen; beyde Flügel aber bestanden aus Kanonen-Schaluppen. Um 9 Uhr hatten die Russen ebenfalls ihre Linie formirt, und ein Viertel auf 10 Uhr gieng die Kanonade an. Die Russen avancirten immer unter dem heftigsten Feuer; beyde schwedische Flügel drängten auf sie ein, so daß um 12 Uhr der rußische linke Flügel sich etwas zurückzog. Um 4 Uhr Nachmittags verliessen einige rußische Halb-Galeeren die Linie, und strichen ihre Flaggen, einige davon wurden auf den Grund getrieben, die andern von den Schweden genommen. Gegen 7 Uhr zogen sich die rußischen kleinen Fahrzeuge zurück, doch die grössern unterhielten ein beständiges Feuer bis 10 Uhr Abends, wo sie unter Seegel giengen. Der Wind war knapp, und trieb die meisten gegen das Land, wo viele strichen. Nun hörte auch die Kanonade wegen einbrechender Dunkelheit auf, und nur unterbrochen wurde gefeuert bis den 10ten July Morgens halb drey Uhr, wo die Schweden wieder mit der ganzen Flotte zu feuern anfiengen. Die Russen wichen überall, und verbrandten selbst alle Fahrzeuge, die ans Land trieben. Bis um 10 Uhr Vormittags wurden sie von den Schweden verfolgt, wo denn alles fernere Nachsetzen und Feuern aufhörte. Die rußische Scheerenflotte belief sich auf 230 und die schwedische nur auf 190 Fahrzeuge; dazu kommt, daß die Russen auch viele Fregatten bey sich hatten, die 38 bis etliche 40 Kanonen führten, und die bey der großen Flotte in die Linie hätten gestellet werden können. Der König von Schweden war am Bord der Galeere Seraphim beständig in der Mitte des Treffens, und kommandirte alles selber, und unter ihm kommandirte als Flaggen-Kapitain der Obristlieutn. von Cronstedt, der sich in dieser Schlacht durch seine ausgezeichnete Tapferkeit und Klugheit das Groß-Creutz des Schwedischen Ordens erwarb. Der rußische Admiral Prinz von Nassau hingegen, dessen

sen Schiff in Gefahr zu sinken war, retirirte sich während des Treffens auf eine Insel, und blieb daselbst, ohne ein anderes Schiff zu besteigen. Die Russen verlohren in dieser ungeheuren Schlacht, welche volle 24 Stunden dauerte auf 60 meistentheils große Fahrzeuge, von denen 26 von den Schweden genommen und wieder in Stand gesetzt wurden, diese bestanden aus 3 Fregatten, iede zu 38 Kanonen, 1 Hemmema-Oden von 36 Kanonen, 1 Schebecke von 28 Kanonen; 7 Galeeren, iede von 7 Kanonen; 4 Galliotten, iede von 9 Kanonen, 3 Kanonen-Schaluppen und 5 Kuttern; die übrigen von den Schweden genommenen Schiffe waren so beschädigt, daß sie die Schweden selbst verbrennen mußten, nachdem sie die Kanonen und Effecten geborgen hatten. Die Anzahl der gefangenen Russen beträgt 260 Officiere und ungefehr 6000 Gemeine. Der schwedische Verlust hingegen besteht an Fahrzeugen in dem Schiffe Ingeborg, 3 Kanonen-Schaluppen und 2 Kanonen-Jöllen, die theils in die Luft geflogen, theils gesunken sind. 8 Officiere sind geblieben und 12 verwundet worden. Es ist leicht zu übersehen, daß bey dieser Schlacht der Verlust der Russen beträchtlicher gewesen ist, als iener der Schweden am 3ten July bey der Retirade von Wiburg, zumal da noch 3 schwedische Kanonen-Schaluppen, die sich dazumal in die offene See geflüchtet hatten, nach einer Fahrt von 16 Tagen glücklich und wohlbehalten zu den ihrigen zurückgekommen sind.

Am 22 July (am Geburtstage der Königin) feyerten die Schweden das Siegesfest wegen dieser Schlacht; sowohl die Scheerenflotte als auch die Landtruppen zu Högfors sangen das Te Deum. Hierauf hielt der König eine Rede, gab den Officieren eine gelbe und blaue Schärpe, die sie als Ordens-Zeichen tragen sollen, und nahm verschiedene Avancements vor.

Seit dieser Schlacht ist weiter nichts von Bedeutung vorgefallen, als daß die Russen sich eines Postens bey **Davidstadt** in Finnland bemächtiget, und ein 300 Mann starkes schwedisches Detaschement theils getödtet, theils zu Gefangenen gemacht haben.

Wiener Stadtbibliothek

Giurgievo eine Festung in Bulgarien nebst einen festen Schl[illegible] au[illegible]
Gemeinschafft mit der Stadt hat; Sie wurde von der Oesterreich[illegible]
burg (a) 1790 von 2ten bis 8ten Junij vergeblich belagert die Belage[illegible]
tillerie General v. Thurn (b) verlohr auf barbarische Art sein Leben; Un[illegible]

Schla auf einer Insel, der Donau, welches durch eine ungeheuere Brücke
rreichen Armee unter den Gen: Feld Marschall Printz v. Sachsen Co.
elager wurden aus den Trencheen mit Verlust ihres Geschützes verjagt; der Ar
Under Feld Marschall bezog zwey Stunden davon ein neues Lager.

Vorfälle des Türken-Kriegs

von 1787. 1788. 1789. und 1790.

Mit monatlichen Kupferstichen nach Originalen gezeichnet.

Dreyßigstes Stück.

Krieg zwischen Rußland, Oestreich und der Pforte.

Endlich ist nun ein Waffenstillstand zwischen Oestreich und der Pforte zu Stande gekommen, und zu **Bukarest**, der Hauptstadt der Wallachey ein Congreß eröffnet worden, welcher dem bisherigen verwüstenden Kriege ein Ende machen wird. Der Königl. Preußische Hof schickte seinen Obersten **Grafen Lusi**, mit der zu Reichenbach am 27. July zwischen Oestreich und Preussen abgeschlossenen Convention an den Großvezier, um solche der Pforte mitzutheilen, und am 16. August langte derselbe in dem Lager des Großveziers bey **Giurgievo** an. Es ist ausserordentlich, mit welcher sichtbaren Freude dieser Herr von den Türken empfangen wurde; sie trugen ihn in das Lager, und erwiesen ihn alle mögliche Ehre. Dieser Graf Lusi und der preußische Oberste, **Herr von Götze**, welcher seit 2 Jahren in Angelegenheiten seines Hofes in Constantinopel war, sind beyde zum Friedens-Congresse nach Bukarest gegangen. Der 21. August war der Tag, an welchem der Waffenstillstand von den Oestreichern und Türken publicirt und zu befolgen angefangen wurde. Der Großvezier hat sogleich verschiedene Tartarn als Couriers an die **Baschen** abgefertiget um ihnen den Anfang des Stillstands und der Unterhandlungen bekannt zu machen. In **Servien** und **Croatien** wurde der Stillstand erst den 24. Aug. beyden Theilen kundgemacht. Diesen Stillstand schloß der Großvezier nur vorläufig, und schickte sogleich an den Sultan, welcher denn schon in den ersten Tagen des Septembers denselben bestätigte. Sowohl die östreich. als türkischen Armeen bleiben ohne die mindeste Veränderung in ihren Stellungen, bis die Resultate der Unterhandlungen über ihr künftiges Verhalten weitere Verfügungen treffen werden.

Bevor der Waffenstillstand publicirt war, war der Großvezier mit 30000 Mann schon über die Donau gegangen, um den Prinzen von Coburg anzugreifen; als aber die 2te Colonne folgen sollte, entstand unter derselben eine Empörung, so daß es zu einem ordentlichen Gefechte kam, in welchem über 1000 Mann geblieben sind. Dadurch nun wurde der Großvezier genöthiget, über den Fluß zurückzukehren, und mithin der Angriff vereitelt, zu welchem das mit den Russen vereinigte Coburgische Corps schon am 16. Aug. aufgebrochen war. Indessen sind doch noch im July und August verschiedene Gefechte vorgefallen, welche ich hier zu erzählen für meine Pflicht halte.

Der östreichische Feld-Zeugmstr. **Graf Clairfait**, der im Lager bey **Karaul** (in der kleinen Wallachey) mit einem besondern Corps steht, erfuhr durch Kundschafter; es hätten die Türken den Antrag gemacht, über die Donau zu setzen, und an zwey Orten, nämlich bey **Florentin**, und über **Kalat** bey **Tschetate** zu gleicher Zeit einen Angriff auf die Oestreicher zu machen. Zur Ausführung dieser Absicht kamen wirklich schon am 27. July einige 100 Türken von Florentin an das östreich. Ufer der Donau, recognoscirten die Gegend bis **Salesa**, zogen sich aber dann wieder zurück. Am 28. July nahm ein Trupp von 500 Spahis eine Recognoscirung nach Tschetate vor, und zu gleicher Zeit kamen einige große Pletten, Oranitzen und 23 Tschaiken zusammen, auch trafen viele Spahis und Janitscharen bey Florentin ein. Dahin kam endlich auch der Seraskier **Jussuf Pascha**, und ließ dann einen Vortrupp von 2500 Mann über die Donau setzen. Sobald daher die auf Recognoscirung ausgegangene feindliche Mannschaft sich von Tschetate, wo der F. Z. M. **Graf Clairfait** mit einigen Truppen in Bereitschaft stand, wieder zurückgezogen hatte, brach derselbe, an eben dem Tage, am 28. Jul. mit dem F. M. Lieutn. **Baron Wenkheim**, Gen. Maj. **Graf Lichtenberg** mit 4 Bataill. Infant. und 4 Divis. Cavallerie in der Absicht gegen Florentin auf, die über die Donau gekommene türkische Avantgarde anzugreifen. Der Baron Wenkheim und Graf Lichtenberg wurden mit Mannschaft den beyden Seiten der Insel Florentin gegenüber gestellt. Sobald die Türken die Annäherung der Oestreicher bemerkten, eilten sie schnell den Schiffen zu; aber der Hr. Feld-Zeugmstr. veranlaßte sogleich auf den rechten Flügel, unter Commando des Rittmstrs. **Szalar** von Erdödy Huss. und auf dem linken Flügel, unter Commando des Obrist-Lieutn. **Jeskenberg** von Würtenberg Dragoner mit Unterstützung der Bataillone von Caroly und Jordis einen so lebhaften Angriff, rückte auch selbst mit dem Reste seiner Truppen dem Feinde so nahe, daß sie ihre Tschaiken nicht gleich alle erreichen, und nur mit einem nahmhaften Verluste ihrer gänzlichen Niederlage entrinnen konnten; viele blieben am Ufer und im Wasser, und 2 Tschaiken wie auch eine Plette wurden mit aller darauf befindlichen Mannschaft in Grund gebohrt. Nach Aussage der Gefangenen und Kundschaf-

rer, beläuft sich der Verlust des Feindes an Todten auf 350 Mann. Derselbe wäre aber noch weit beträchtlicher, wenn nicht die einfallende Nacht die Flucht der Türken begünstiget hätte. Von den Oestreichern sind 3 Mann geblieben und 4 verwundet worden, (so lautet wirklich der Bericht.) Die Türken scheinen eine wichtige Unternehmung zur Absicht gehabt zu haben, indem sowohl von Rakovitza als von Widdin einige 1000 Mann nach Florentin gezogen, und am rechten Ufer der Donau in Bereitschaft gehalten worden sind, auch während des Treffens nebst dem Seraskier Jussuf Pascha noch der Ibrahim Begh Hasnoder nach Florentin gekommen ist. Den 30. Jul. haben die Türken zwar wieder Pletten und Tschaiken nach Florentin geführt, aber keinen weitern Versuch gegen das östreich. Ufer gemacht. Hierauf ist der F. Z. M. Clairfait wieder in seine vorige Stellung bey Tschetate zurückgekehrt.

Am 7. August hat der östreich. Major Rakichevich im Gebiete von Servien mit 700 Mann größtentheils vom Branovaczkischen und Marianischen Freycorps einen Versuch gegen die Diesa Mustapha Bascha, welcher öfters in den Bezirk von Boreos streifte, unternommen. Er überfiel die Türken am Klagoviczer Passe mit solcher Entschlossenheit und Gewalt, daß sie nach einem Stundenlangen Gefechte mit Hinterlassung 83 Todter zerstreuet wurden. 11 türkische Pferde wurden theils getödtet, theils von den Oestreichern erbeutet. — Eben so ist es auch in Bosnien, wo die Türken bisher sich ganz ruhig hielten am 22. Aug. noch zu einem blutigen Auftritte gekommen. An diesem Tage zog sich unter Begünstigung des Nebels ein feindliches Corps von ungefehr 6000 Mann nach den Thälern bey Dermolievo, schickte aber nur schwache Patroullen gegen die östreich. auf Vorposten stehenden Seressaner. Sobald diese unterstützt wurden, wuchsen auch die feindlichen Patroullen an. Der Oberste Baron von Bejabics eilte ihnen nun persönlich mit einer Division und einer Kanone zu Hülfe; aber kaum hatte er von der Anhöhe von seiner Schanze Siroka Rieka einige Kanonen-Schüsse gegen die feindlichen Patroullen thun lassen, so stürzte eine Abtheilung von 2000 Mann, durchaus Cavallerie, aus den umnebelten Vertiefungen vor, theilten sich in 3 Colonnen und fielen den Obersten Bajalics mit grosser Wuth an. Das wechselseitige Feuer dauerte 1½ Stunde heftig fort, bis endlich der sehr überlegene Feind doch weichen mußte. Die Oestreicher hatten 29 Todte, worunter der Hauptmann Saktur vom Sluiner Regim. 17 Verwundete, unter denen, der Oberste Bajalics selbst war, und 15 wurden vermißt. Die Türken liessen 25 Todte nebst 19 Pferden auf dem Platze, 17 lebendige Pferde und viele Gewehre wurden erbeutet.

Eins der letzten Schlachtopfer dieses Kriegs war noch der östreichische Oberlieut. Farkas von Barko Hussaren; derselbe setzte den Tag vor Eröffnung des Waffen-Stillstandes den 20. Aug. mit seinem Commando wieder Befehl und ganz ohne Ordre über den Fluß Argis in der Wallachey, und stieß auf eine starke feindliche

Patroulle, die er attaquirte; allein er ward von den Türken niedergesäbelt, und einige Hussaren verwundet.

Auch hätte zuletzt noch den Oestreichern ein recht großes Unglück begegnen können, wenn ein einziger Zigeuner weniger gewissenhaft gewesen wäre. Einige vornehme Wallachen hatten eine fürchterliche Verschwörung gegen die Prinz Coburgsche Armee im Werke, die aber zum größten Glück der Oestreicher scheiterte. Der Rädelsführer dieses unmenschlichen Vorhabens hieß **Maradoni**, nebst einem gewissen **Kepizine**, der mit dem fürstl. Hause Kantekuzeni verwandt ist. Wäre ihr Anschlag nicht entdeckt worden, so hätte der Großvezier die Oestreicher zur Nacht überfallen, und gewiß eine gräuliche Niederlage unter ihnen angerichtet. Ein Zigeuner aber, dessen sie sich zu ihrer Verrätherey bedienten, verrieth ihr ganzes häßliches Project. Da er eben mit Briefen von ihnen an den Großvezier unterweges war, rieth ihm sein Schutzgeist umzukehren; er thats, und brachte dem Prinzen von Coburg den verrätherischen Brief, und rettete auf diese Art ein Kriegsheer aus dem Verderben, welches meineidige Verräther demselben vorbereitet hatten.

Wie elend es sey, in türkische Gefangenschaft zu gerathen, schildert ein östreich. Officier der sich im Sclaven-Hause zu Constantinopel als Kriegs-Gefangener befindet, in einem Schreiben von dorther: „Selbst Officiere, sagt er: sind mit schweren Ketten beladen, immer zwischen Mauern eingesperrt, und oft dem Mangel an den ersten Bedürfnissen des Lebens ausgesetzt. Ihr Elend geht bis zur Verzweifelung. Dieß brachte den Fähndrich F*** vom Regim. Oroß so weit, daß er nach einem innerlichen fürchterlichen Kampfe, der einer Raserey ähnlich sah, und zwey Tage dauerte, sich den 11. May zur Mahomedanischen Religion bekannte, und sich beschneiden ließ.

Hier kann ich auch nicht umhin, meinen Lesern noch etwas von dem verewigten Feld-Marsch. Laudon zu sagen, bevor ich dieß Kapitel schliesse. Derselbe bat kurz vor seinem Tode den **Grafen Colloredo**, er möchte in seinem Namen von der Generalität und der sämmtlichen Armee Abschied nehmen, und der Graf leistete dem Willen des Feld-Marsch. in nachstehenden Schreiben ein Genüge:

Es haben des seelig ruhenden Hrn. Feld-Marsch. **Freyherrn von Laudon** Excellenz noch einige Tage vor seinem Hintritt mich zu sich bitten lassen, und seiner schmerzhaften Krankheit ungeachtet, mit dem innigsten Gefühle und wahrer Rührung des Herzens ersucht, auf den Fall, wenn es dem Allerhöchsten gefallen sollte, ihn aus diesem Zeitlichen abzurufen, in seinen Namen nicht nur den sämmtlichen Hrn Generalen, Staabs- und Ober-Officieren, sondern allen und jeden bis zum gemeinen Manne, für die mit so viel Liebe, Freundschaft und Zutrauen unter seinem Commando in so vielen Feldzügen, Schlachten und andern Gelegenheiten dem Staate geleiste-

ten

ten ersprießlichen Dienste, und überhaupt für alle mit ihm getheilte Gefahren und Kriegs-Beschwernisse diejenige aufrichtige und unbegränzte Danksagung bekannt zu machen, die er ihnen auf seinem Sterbebette widmet, und tief eingeprägt in seine Seele, selbst in die Ewigkeit mitzunehmen wünschet; wobey er zugleich die sämmtliche Generalität und die Armee ersuchet, diejenige Liebe zum Staat, und die geprüfte Tapferkeit, von welcher er bey so vielen Gelegenheiten Augenzeuge war, nicht nur ferner beyzubehalten, sondern auch nach aller Möglichkeit zu erweitern, und den Ruhm der östreich. Waffen zu unterstützen. Da ich mich nun dieses Auftrags entledige, und Ew. Hochgeb. um die dießfalsige weitere Bekanntmachung an die unter Dero Befehlen stehende Generale und Truppen ersuche; so versichere ich mich durch die allgemein bekannte Zuneigung zu diesem mit unbefleckten Ruhme ausgezeichneten Feldherrn, daß auch jedes Regiment oder Corps ihm die letzte Erweisung seiner Liebe nicht versagen, sondern in seiner Militair-Pfarre ein feyerliches Seelen-Amt abhalten zu lassen nicht säumen werde, gleichwie man dergleichen auch in der hiesigen Pfarrkirche veranlassen wird. Neutitschein, den 20. Jul. 1790.

Graf von Colloredo. Feld-Marschall.

Von den russischen gegen die Türken liegenden Armeen und Flotten ist fast gar nichts zu hören; aber einen genauen Bericht von dem am 19. July zwischen der russ. und türkisch. Flotte auf dem schwarzen Meere vorgefallenen (im vorigen Stücke bereits erwähnten) See-Treffens bin ich meinen Lesern noch schuldig, und theile ihn hier mit. — Den 13. Jul. lief der Contre-Admiral **Ouschakow** mit der ruß. Flotte aus **Sewastopel**, um die Türken zu verfolgen, die sich an den Küsten der **Crimm** gezeigt hatten. Die russ. Flotte bestand aus 10 Linienschiffen, 6 Fregatten, 13 leichten Fahrzeugen und zwey Brandern. Am 19. July erreichte sie die Mündung des Meerbusens von **Jenikale**, und um 10 Uhr des Morgens entdeckte sie die türkische Flotte, welche grade auf die russische losgieng. Die erstere bestand aus 18 Linienschiffen, aus vielen Fregatten, Bombarden, Schebecken, Brigantinen, Tschaiken, und Kirlangitschs, 36 an der Zahl, auch noch aus verschiedenen kleinen Fahrzeugen. Die Russen stellten sich sogleich in Schlachtordnung, und die Türken drangen auf ihre Avantgarde ein. Um den Mittag nahm das Treffen seinen Anfang. Die russ. Avantgarde vertheidigte sich aufs lebhafteste, und brachte die Türken in große Unordnung. Der **Capitain Pascha**, der die türkische Flotte selbst commandirte, erneuerte immer den Angriff, und verstärkte sich mit neuen Linienschiffen und Fahrzeugen, die schwere Kanonen führten. Hierauf mußten sich die russ. Fregatten in ein Reserve-Corps formiren, und die Linienschiffe näher zusammen rücken, während daß sich der Contre-Admiral selbst den Türken mit dem Corps de Bataille näherte, daß er sie auch mit den kleinen Kanonen, die mit Kartätschen geladen waren, erreichen

konnte. Die Türken machten hierauf verschiedene Bewegungen, und das russ. Admiral-Schiff, nebst noch einem andern erhielten dadurch Gelegenheit, ihnen einige volle Lagen zu geben, wodurch ein türkisches Linienschiff, Masten, Stangen und Steuer verlohr, und ein anderes eben so übel zugerichtet ward; dem türkischen Admiralschiff waren die Seegel dergestalt zerschossen, daß es nicht mehr manövriren konnte, und diese 3 Schiffe wurden überhaupt von den Russen aufs übelste zugerichtet. Verschiedene türkische Schiffe verlohren ihre Flaggen, und die Flagge des Vice-Admiral-Schiffs ward von den russ. Schaluppen aufgefischt. Der Capitain Pascha versuchte noch einmal den beschädigten Schiffen zu Hülfe zu kommen, ward aber durch das Feuer der russ. Schiffe sehr mitgenommen, und verlohr viele Menschen. Das türkische Contre-Admiral-Schiff gerieth 2 mal in Brand, das Feuer aber ward wieder gelöscht. Ein Kirlangitsch sank mit seiner ganzen Equipage, und die Türken schossen mit Kartätschen auf die Russen, welche die sinkenden Türken retten wollten. Nun formirte der russ. Contre-Admiral seine Linie, und die Türken suchten sich, so gut wie sie konnten, gegen das russ. Feuer in Sicherheit zu setzen. Sie suchten die weite See, und der russ. Admiral verfolgte sie, konnte ihnen aber nicht nahe genung kommen. Die Dunkelheit der Nacht hinderte die Russen, alle Vortheile einzuerndten, die ihnen die Unordnung der Feinde darbot. Am folgenden Morgen war kein türkisches Schiff mehr zu sehen, worauf der russ. Contre-Admiral nach der Bay von **Theodosia** gieng. Das Treffen hat von 12 bis 5 Uhr gedauert. Die Russen hatten 27 Todte und 64 Verwundete.

Der Krieg zwischen Rußland und Schweden

ist nun glücklich beendiget; Catharina und Gustav haben nach kurzen Unterhandlungen einen ewigen Frieden geschlossen, zu dessen Beschleinigung, ausser dem aufrichtigen Verlangen der Kayserin und des Königs, dem Blutvergiessen ein Ende zu machen, auch die Unterzeichnung der Declarationen zu **Reichenbach** vom 27. July, gar vieles beygetragen; denn als in **Petersburg** durch zwey nacheinander angekommene Couriere die Nachricht angelanget war, daß ein Particular-Friede zwischen Oestreich und der Pforte unvermeidlich sey, bekamen sogleich die in Finnland commandirenden russischen Generale Vollmacht, auf die bestmöglichsten Bedingungen Frieden zu schliessen. Diese günstige Gelegenheit, Frieden zu erhalten, hat denn der König von Schweden mit seiner gewöhnlichen Thätigkeit benutzt, und sich gleich zu Unterhandlungen willig finden lassen. Es wurde also vorerst ein Stillstand gemacht, sodann aber die Unterhandlungen selber in einem Zelte, welches zwischen der schwedischen und russischen Armee in der Gegend von **Wärelä** in Finnland aufgeschlagen war, angefangen, von Seiten Schwedens durch den Ober-Kammerjunker und Gene-

ral-

neral-Major Baron von Armfeld, von Seiten Rußlands aber durch den russischen General von Igelström. Keine fremde Macht ist hierbey als Vermittler gebraucht worden. Am 14. Aug. wurde der Friede von ebengenannten beyden Herren Generalen unterzeichnet; am 19. drauf wurde derselbe von dem Könige von Schweden ratificirt, und am 20. die Ratificationes gegen einander feyerlich ausgewechselt. Diese Auswechselung der Ratificationen geschah auf einer von den Soldaten dazu aufgeworfenen Erhöhung von Erde, in Angesicht beyder Armeen, die nachher ein feyerliches Herr Gott dich loben wir ꝛc. sangen. Nach dieser Handlung schienen beyde Armeen nur eine zu seyn. Die russischen Kosacken, Kalmücken und Baschkiren (rohe wilde Völker) werden friedlich bey den Schweden aufgenommen, und eben so auch die Schweden bey den Russen. An dem Tage der Auswechselung kam der russische Bevollmächtigte um halb 2 Uhr mit allen Generalen und Staabs-Officieren in das schwedische Lager. Alle Officiere, die vermöge ihres Ranges an der Tafel der Kayserin speisen können, wurden von dem Könige von Schweden mit zur Tafel gezogen; die übrigen alle speiseten an der Marschalls Tafel.

Die Friedens-Artickel enthalten im wesentlichen folgendes: 1.) Es soll künftig ein beständiger Friede, auch Vorgessenheit des Vorgefallenen statt finden. 2.) Die Gränzen werden auf beyden Seiten so bleiben, wie sie vor dem Anfange des Krieges gewesen sind. 3.) Alles eroberte wird spätstens in 14 Tagen nach der Auswechselung der Ratificationen wieder geräumt. 4.) Die Kriegs-Gefangenen werden von beyden Seiten ohne alle Ranzion freygelassen, und es soll gegenseitig keine Erstattung der Unkosten für ihren Unterhalt verlangt werden. Sie sollen aber verbunden seyn, die Schulden zu bezahlen, die sie bey Privat-Personen gemacht haben. 5.) Um zur See alle Mißverständnisse zu verhüten, sollen schwedische Kriegsschiffe, wenn sie russische Forts passiren, den schwedischen Gruß thun, den man sogleich mit dem russischen beantworten wird, und so umgekehrt. Indeß soll so bald als möglich durch eine besondre Convention festgesetzt werden, wie die schwedischen und russischen Kriegsschiffe einander grüssen sollen. Bis dahin werden die beyderseitigen Kriegsschiffe einander gar nicht grüssen. 6.) Sr. Schwedischen Majest. soll es frey stehen, jährlich für 50,000 Rubel Getrayde in den Häfen des finnischen Meerbusens und der Ostsee zu kauffen. Doch sollen die unfruchtbaren Jahre, so wie auch diejenigen hiervon ausgenommen seyn, in denen Ihro Majestät die Kayserin aus wichtigen Gründen die Ausfuhr ganz verbieten. 7.) Die Gränzen sollen durch besondre bevollmächtigte Minister regulirt, und 8.) die Ratificationen in 6 Tagen, oder, wo möglich, noch früher ausgewechselt werden.

Schon

Schon am 20. August wurde durch ein Circulare allen russischen Kriegs-Gefangenen im schwedischen Reiche angekündigt, daß sie die Freyheit hätten, wieder nach ihrem Vaterlande zurück zu kehren nur sollten sie nicht ihren Weg durch Finnland nehmen. — Die Kayserin von Rußland hat den schwedischen Bevollmächtigten auf dem Congresse zu Wärelä ansehnliche Geschenke zu machen geruht. Die, welche der Baron von Armfeld erhalten, werden auf 16000 Rubel geschätzt. Der Hr. von Ehrenström von der Canzley hat 5000 Rubel erhalten.

Den 30. August kam der König endlich nach Stockholm zurück. Er hielt seinen Einzug zu Pferde, und wurde mit erstaunenden Jubel empfangen. Er verfügte sich sogleich in die Hauptkirche, um Gott zu danken; sodann aber auf das Rathhaus, wo er eine treffliche Rede an seine Bürger hielt, und sich für ihre ihm erwiesene Treue und beständige Ergebenheit dankte, und meldete ihnen daß er ihre Treue durch einen Obelisk verewigen wollte.

Das letzte Blutvergießen in diesem Kriege geschahe den 6. Aug. wo der Prinz von Nassau, der Admiral der russischen Scheeren-Flotte mit einer Division von 90 Segeln die 16 vordersten Schiffe der schwedischen Scheeren-Flotte bey Kerkionsari angriff, welche sich aber nach einer lebhaften Kanonade mit 60 Mann Verlust zurückgezogen, worauf die russische Flotille sich Aspö genähert hat. — Der schwedische Lieutnant Sandel, der den Brander dirigirte, welcher am 3. July beym Abzug der Flotte von Biörke-Sund unglücklicher weise einige schwedische Fahrzeuge in Feuer setzte, und dadurch die übrigen Schiffe nöthigte, die Fahrt nach den Gegenden zu richten, wo Klippen waren, ist von einem Kriegsrathe zum Tode verdammt worden.

Obgleich die Kriegs-Vorfälle im Felde aufgehört haben, so sind doch so viel Begebenheiten zurück, welche die Wiß-Begier reitzen, daß ich schon noch Zwey Monath damit unterhalten kann, mitlerweile entwickeln sich die Friedens-Plane, Conventiones, und wirkliche Abschließungen, daß ich davon complette Blätter liefern kann; Es wird dabey das Portrait Leopold II. und dessen Gemahlin, gründlicher Prospect von Reichenbach, das Hauß und der Saal daselbst, wo der große Friede geschlossen und andre einschlagende Kupferstiche vorkommen, womit ich hoffe meine Leser zu satisfaciren.

Stadtbibliothek

Prospeckt.

der Europaischen und Asiatische Küste
und der bey der auch solche gelegen Dar-
danelle. u s. w.

Stadtbibliothek Bautzen

Vorfälle
des
Türken-Kriegs
von 1787. 1788. 1789. und 1790.

Mit monatlichen Kupferstichen nach Originalen gezeichnet.

Ein und Dreyßigstes Stück.

Krieg zwischen Rußland, Oestreich und der Pforte.

Von der im vorigen Stück der Kriegs-Vorfälle erwähnten **Bukarester Verschwörung** hat man nunmehr folgende nähere Nachrichten. Ein angesehener Kaufmann zu **Bukarest**, von Geburt ein Armenier, Namens **Polizo**, nebst seinem Lagofet oder Schreiber wurde dieserhalb den 27ten Aug. zu Bukarest mit dem Strange hingerichtet. Er unterhielt mit dem Großvezier, wie auch mit dem Sultan Aga in Czurczow verrätherische Correspondenz, begab sich zum öftern selbst zum Großvezier, und kam wieder nach Bukarest zurück, bis endlich die Sache auf die im vorigen Stücke beschriebene Art entdeckt wurde. Nach des **Polizo** Angabe wurde folgender Plan entworfen: Zu eben der Zeit, da der Großvezier die Coburgsche Armee mit einer weit überlegenen Macht und mit gewisser Hofnung des Siegs angreifen würde, wollte er, **Polizo**, als Haupt-Werkzeug der Verschwörung mit seinen Mitverschwornen rückwärts die Munition und die Wagenburg überfallen, und in Brand stecken, sodann sich der östreich. Kriegs-Casse bemächtigen. Zugleich sollten alle in Bukarest befindliche Deutsche und alle östreichischgesinnte Bojaren niedergemetzelt werden. Von dem **Golza Thurme**, dem höchsten in der Stadt sollte mittelst eines auszusteckenden Lichts das Loosungs Zeichen gegeben werden, damit die Verschwornen zur Ausführung des höllischen Anschlags sich augenblicklich versammeln möchten. Wäre diese Sache unentdeckt geblieben, so würde der Großvezier die Coburgsche Armee mit aller Macht von fornen angegriffen, und der Bösewicht sammt seinem Anhange den verabredeten Plan rückwärts verfolgt, und wahrscheinlich zum Verderben des ganzen Coburgschen Heeres ausgeführet haben.

Seit dem Vorfalle am 22. July und der Gefangennehmung des **Deli Pascha** (Siehe 29tes Stück) bis zum 16ten August hatten die östreichischen Truppen in ih-

ren Feldlägern bey Tiha und Uda in der Wallachey vollkommene Ruhe. Aber am 17. August früh um 8 Uhr griff ein starker Hause türkischer Cavallerie die Vorposten und Feldwachten des Udaer Lagers mit der größten Wuth an, und warf dieselben durch seine große Uebermacht über den Hauffen. Der Commendant des Lagers bey Uda der K. K. Obristlieutn. Graf Bay ließ eine halbe Escadron Savoyischer Dragoner unter dem Rittmstr. Baldacy vorrücken, um den Rückzug der östreichischen Vorposten zu decken. Dieser Flügel litt anfänglich etwas, war aber doch so glücklich, als ein Zug Toscanischer Hussaren herbey eilte, denen Türken nicht nur das weitere Vordringen zu verwehren, sondern auch in Vereinigung mit den Hussaren, sie über die Gegend, wo die östreichischen Vorposten standen, ob schon mit einigem Verluste, zurück zu jagen. Die Türken schienen diesmal eine wichtige Unternehmung im Schilde geführt zu haben; denn in der Entfernung von einer Stunde stand die Infanterie mit einigen Kanonen in Schlachtordnung, und schien nur die Würkung des Angriffs der Kavallerie abwarten zu wollen, um dann ihr Vornehmen in das Werk zu setzen. Da aber die Türken das Lager bey Uda in Bereitschaft fanden, und zur Unterstützung aus dem Tihaer Lager eine Escadron Toscanischer Hussaren und eine Escadron Savoyischer Dragoner herbey eilen sahen, so verlohren sie den Muth, ihre Unternehmung weiter fortzusetzen, und zogen sich eilig nach Turnul zurück. Oestreichischer Seits blieben 6 Dragoner, 1 Arnauten-Capitain und 1 Volontair. Die Türken liessen 17 Todte auf dem Platze zurück. — Den 19. August sollte die Feldwache des östreich. Lagers bey Tiha überfallen werden; aber der eben so wachsame als unternehmende K. K. General Kray ließ in der Nacht aus dem Tihaer Lager eine verhältnißmäsige Anzahl von Kavallerie und Infanterie ausrücken, und an einem Orte, wohin der Feind bey dem Angriff der äusersten Posten sicher gelockt werden mußte, in bester Ordnung in den Hinterhalt stellen; aber diese gute Anstalt mochte durch Landleute oder Kundschafter verrathen worden seyn, weil sich am 19. kein Türke sehen ließ. — Den 22. Aug. aber wurde auf Veranlassung des Feldmarschalls Prinzen von Coburg, von dem General Kray ein Trompeter an den Pascha von Turnul geschickt, um, wie es am rechten und linken Flügel der östreichischen in der Wallachey stehenden Armee schon vorher geschahe, eine Convention wegen Einstellung der Feindseligkeiten zu treffen; aber der Muselmann gab in prahlenden Ausdrücken zur Antwort: „der General Kray möchte sich mit seinen Truppen in etlichen Tagen nicht nur aus dieser Gegend entfernen, sondern sich bis an die Grenzen von Siebenbürgen zurückbegeben, indem er ihn sonst auf eine unsanfte Art begleiten wolle.“ Diese Antwort hatte die Wirkung, daß die dasigen östreichischen Truppen an dem vorläufigen 20tägigem Waffenstillstande, der auf dem linken und rechten Flügel einstweilen geschlossen war, keinen Antheil nahmen.

In

In dem Lager bey **Karaul** in der Wallachey, allwo der K. K. Feldzeugmstr. **Graf Clairfait** mit seinem Corps steht, sind schon seit den 9. August keine Feindseligkeiten mehr vorgefallen. Am 23. August trafen von **Widdin** ein Effendi und ein Begh in dem östreich. Lager bey **Oburcsa** ein, um sich mit dem Hrn. Feldzeugmstr. wegen des Waffenstillstands zu unterreden. Eben so schickte der Großvezier einige Abgeordnete an den F. M. **Prinzen von Coburg**, welche erklärten, daß der Großvezier einstweilen einen Waffenstillstand eingehe bis er von Konstantinopel Vollmacht erhalte. Der förmliche Waffenstillstand zwischen dem türkischen Großvezier und dem K. K. kommandirenden General F. M. Prinzen von Coburg aber ist erst am 19. September unter Vermittelung und Garantie Sr. Kön. Majest. in Preussen geschlossen worden, und besteht aus 6 Artikeln. In denselben ist festgesetzt worden, daß den 21. Sept. alle Feindseligkeiten zwischen der Kais. Kön. und der türkischen Armee zu Wasser und zu Lande aufzuhören haben; und wenn wider Vermuthen von einer oder der andern Seite nach der Kundmachung des Waffenstillstandes irgend eine Feindseligkeit begangen, und Schade verübt würde, dafür sogleich Genungthuung und Ersatz geleistet werden soll. Dieser Waffenstillstand soll durch 9 Monate, nehmlich bis Ende des Mays 1791. dauern, und inzwischen die beyderseitigen Heere auseinander gehen, und weder östreich. Truppen das Gebiet der Festungen **Turnul**, **Giurgievo** und **Braila** betreten, noch der Großvezier disseits der Donau mehr Truppen lassen, als zur Besatzung dieser Festungen erforderlich sind, und diese Truppen sollen keinen der von den östreich. Truppen besetzten Bezirke betreten. Beyde Theile haben längst den von ihnen besetzten Ufern die freye Schiffahrt. Der Ort des Friedens-Congresses soll vollkommen neutral sicher und frey seyn. Von dem Tage nach der Publication dieses Waffenstillstandes ist die gegenseitige Kommunication, wie in Friedenszeiten, eröffnet. — Diesem Vertrage zu Folge ist auch hierauf sogleich ein großer Theil der wallachischen Armee nach Siebenbürgen zurück beordert worden, und daselbst in der Mitte des Octobers nach und nach eingetroffen.

Demungeachtet aber verzögern sich die Friedensunterhandlungen gar sehr, und weil denn bis jetzt noch kein Abschluß voraus zu sehen ist, so sind die Garnisonen in **Belgrad**, **Orsova**, **Dubitza**, **Novi**, **Gradiska** und **Choczim** für den Winter verstärkt, auch mit Holz- und Frucht-Magazinen reichlich versehen, und neue Accorde mit den Fleischlieferanten abgeschlossen worden. — Unweit **Belgrad** haben die christlichen Servier im September ein ungeheuer großes Lager bezogen. Am 15. Sept. haben sie wieder eine Deputation an die Illyrische Nation mit der dringendsten Bitte gesandt, den Schutz Oestreichs für sie zu bewirken; sie wünschen dabey, daß Servien nur so lange mit deutschen Truppen besetzt bleiben möchte, bis die Feldfrüchte sämmtlich eingesammelt wären. Alle christliche Servier wollen herüber ins Kayserliche, denn alle zittern für der Grausamkeit der Türken, wenn sie zurück kommen.

Ja, sie setzen so viel Vertrauen in ihre Stärke, daß sie erklärt haben, es selbst mit den Türken aufzunehmen, zur Behauptung des Landes Servien, wenn man sie mit Pulver und Bley unterstützte. — Von Belgrad hingegen, wohin so viele von fernen Gegenden gekommen waren, um daselbst ihr Glück zu machen, ziehen diese neuen Ansiedler Schaarenweise wieder weg mit verdrießlichen Gesichtern über die fehlgeschlagene Speculation.

Auch kam es zu guter letzt noch zu Schlägen an der slavonischen Gränze und zwar auf folgende Art: Schon seit dem Monat July war der mit einem ansehnlichen Corps Türken im Lager bey Luszy in Bosnien stehende Gouverneur von Bosnien im Begriff, gegen die slavonische Gränze aufzubrechen. Am 22. Sept. endlich kam er mit seinem ansehnlichen Heere gegen die Gränze angerückt, passirte den Unna-Fluß, und setzte sich bey Groß-Kladusch. Am 1. Octbr. aber setzte der größte Theil dieses Corps unter Begünstigung eines Nebels über die Glina, und besetzte die Haupt-Anhöhen auf slavonischen Gebiete. Der K. K. Oberste Baron von Bajalics war von der Annäherung des Feindes bey Zeiten unterrichtet, und zog seine Vorposten zurück. So wie sich der Nebel verzogen hatte, kamen die Türken gegen die östreichischen Redouten angerückt; allein das gut angebrachte Kanonenfeuer nöthigte sie bald zum Zurückzuge, sie versuchten bey mehreren Redouten ihr Glück, allein es gelang nichts, und sie besetzten ihre Anhöhen wieder. Um 11 Uhr Mittags zogen sie wieder über die Glina in ihr Lager zurück. Der Hr. Oberste von Bajalics bekam einige starke Kontusionen bey dieser Affaire, sonst aber ist niemand umgekommen. Am 3. Octobr. verliessen endlich die Bosnier ihr Lager bey Kladusch, steckten die Baracken in Brand, und zogen sich ohne die geringste Feindseligkeit auszuüben über Wichacz zurück. Kurz vorher aber gab der türkische Aga Beßerewitsch noch einem Beweiß seines orientalischen Stolzes, indem er dem Hrn. Obersten von Bajalics durch einen freygelassenen Seressaner melden ließ: „Er habe gehört, daß den Deutschen endlich einmal das Licht aufgegangen wäre, weil sie nunmehr alles zurückgeben wollten, indem sie wohl sähen, daß sie es gegen die Muselmänner nicht länger im Stande wären auszuhalten. Es wäre auch in der That das einzige Mittel, ihren gänzlichen Untergange zu entgehen; nur wünsche er, daß der deutsche Kayser beständig bey diesem Gedanken beharren möge."

Mit Vergnügen zeige ich auch hier meinen Lesern an, daß der brave K. K. Artillerie-General Graf Thurn, den man in der unglücklichen Affaire bey Giurgievo im Monat Juny so erbärmlich von den Türken zerhauen und zerfetzen ließ, (Siehe das 28te Stück dieser Vorfälle,) nicht getödtet worden, sondern sehr schwer verwundet in türkische Gefangenschaft gerathen ist. Er befindet sich in Widdin von seinen Wunden völlig wieder hergestellt, und hat diese Nachricht selbst an seine Gemahlin nach Wien geschrieben. — So war auch durch mehrere öffentliche und Privat-Nachrichten

richten verbreitet worden, als wäre bey eben dieser Affaire vom 16. Juny bey Giurgievo das östreichische Zweyte wallachische Gränz-Infanterieregiment durch sein unzeitiges zaghaftes Zurückweichen an dem erlittenem Verluste der Oestreicher Schuld gewesen; gegen diesen Vorwurf nun hat sich obgedachtes Regiment am 6. August durch eine öffentliche Nachricht vertheidigt. In derselben heißt es: Zur Wiederlegung dieser Verläumdung kann man nicht mit Stillschweigen übergehen, wie sehr das 2te wallach. Gränz-Regiment im letzten Kriege mit Preussen bey allen Gelegenheiten sich tapfer bezeuget, und insbesondere sich bey Troppau ausgezeichnet hat, wo es 3 feindliche Schanzen mit stürmender Hand eroberte; man braucht nicht in Erinnerung zurück zu führen, daß dieses Regiment auch in dem gegenwärtigen Türken-Kriege noch bey keiner Gelegenheit vor dem Feinde gewichen ist, vielmehr bey **Adjud, Terzburg, Kimpolung** und mehr andern feindlichen Vorfallenheiten alles Lob erworben hat; es ist genung hier nur anzuführen, was den ganzen Corps, welches bey Giurgievo gelagert war, bekannt ist, daß an dem Tage des erfolgten unglücklichen Vorfalls, ausser dem Scharfschützen und der Wache des Generals von Lauer, welche aus 1 Korporal, 1 Gefreyten und 6 Gemeinen bestand, vom 2ten wallach. Regimente kein Mann, weder auf Arbeit, noch zur Bedeckung in den Laufgräben, überhaupt in keinem Dienste gegen die belagerte Festung gestanden hat. Dieses allein wäre genung, den Ruhm des Regiments gegen alle Verläumdung zu schützen, aber man kann nun noch hinzusetzen, daß von den obenerwähnten Scharfschützen wegen ihres bey dieser Gelegenheit bezeigten ausnehmend tapfern Betragens, zwey Mann, ieder eine goldne, und 3 aus ihnen eine silberne, eben so auch der Gefreyte der Generalswache eine silberne Denkmünze sich erworben haben, da doch bey dieser Gelegenheit im ganzen Corps überhaupt nur 4 goldne und einige silberne Denkmünzen ausgetheilet worden sind.

Die Russen haben ihrer Seits sich wieder durch ein neues Seetreffen ausgezeichnet, nehmlich: Nachdem an der Küste von Taurien vorgefallenen Treffen zwischen der russ. und türkischen Flotte am 8ten July hatte die an der Mündung der Donau vor Anker gelegene türkische Flotte allmählig Verstärkung erhalten, und es ward sichtbar, daß der Caputan-Pascha, nach Maaßgabe, als die Schiffe seiner Flotte ausgebessert waren, dieselben dahin rücken ließ. Wirklich erschien die türkische Flotte am 31ten August frühe mit 40 Seegeln auf der Höhe von **Codgiabey**, und da der **Fürst Potemkin** dem Kommendanten der russ Flotte, dem Contre-Admiral **Utschakow**, dieselbe anzugreifen Befehl gegeben hatte, so verließ dieser sogleich die Rhede von Sewastopel, um die Türken aufzusuchen. Die beyden Flotten geriethen zwischen der Insel **Tendros** und **Codgiabay** am 8ten und 9ten Sept. gegen einander. In beyden Treffen erhielten die Russen den Sieg, und der zweyte war entscheidend. Das türkische Admiral-Schiff, Capitania von 74 Kanonen, ward in die

Luft gesprengt; ein anders von 66 Kanonen und 600 Mann Besatzung, unter Kommando des Saydbegh, eines Pascha von 3 Roßschweifen, welcher für den besten Seemann der Türken gehalten wird, und ein leichteres Fahrzeug mit 200 Mann Besatzung wurden von den Russen erobert; der ganze Ueberrest der Flotte ward sehr beschädigt, und nach einen 6stündigen Treffen ganz zerstreut. Der Sieg der Russen war um so glänzender, da ihr Verlust an Mannschaft äusserst gering ist. Nebst dem zum Gefangenen gemachten Pascha von 3 Roßschweifen befanden sich auf den eroberten Schiffen noch mehrere Officiere von höherm Range, und darunter auch der General-Kommissar der gesammten türkischen Flotte. Die Gefangenen sind nach Bendern gesendet worden. *)

Bey der rußischen Land-Armee hingegen ist nichts erhebliches vorgefallen, ausser daß Gen. Souwaro sich mit seinem Corps bereits am 1ten Sept. von den Oestreichern hinweg gezogen hat, nachdem diese mit den Türken in Unterhandlung begriffen sind. Er hat aber seine festen Cantonirungs- und Winterquartiere doch in der Wallachey genommen, und steht nur einige Meilen von Bukarest; denn der Fürst Potemkin hat im Namen der Kayserin dem Prinzen von Coburg erklärt, daß, so wie die östreich. Armee die Wallachey räume, er, der Fürst, im Namen der Kayserin sie in Besitz nehmen werde.

Krieg zwischen Rußland und Schweden.

Den mehrsten meiner hochzuehrenden Leser muß daran gelegen seyn, den wichtigen Friedens-Tractat zwischen diesen beyden Mächten ächt und vollständig in Händen zu haben, ich liefere daher denselben hier, so, wie er in der Kön. schwed. Druckerey schwedisch und französisch gedruckt worden ist, wörtlich also:

Im

*) Ganz anders lautet ein Bericht aus Constantinopel von diesen Treffen, welchen ich gleichfalls meinen Lesern mittheilen will: Den 7ten Sept. vereinigte sich die Russische zu Globock ausgerüstete Flotille, welche aus 1 Linienschiff, 4 Fregatten und 26 andern Fahrzeugen bestand, mit der Flotte von Sebastopel bey Kinburn; den folgenden Tag griff die ganze russ. Flotte, aus 6 Linien-Schiffen und 14 Fregatten bestehend, die türkische an, welche nur 5 Linien-Schiffe, 5 andere Schiffe von 50 Kanonen und 4 Fregatten hatte. Das Gefecht dauerte von 2 bis 5 Uhr Nachmittags, darauf retirirten die Russen, die 2 Fregatten verlohren hatten, sich unter die Insel Berezan, indeß der Capitain Pascha noch See hielt, um sich zwischen die Russen und die Crimm zu stellen. Inzwischen änderte sich der Wind, wodurch der Capitain Pascha den Vortheil seiner Stellung verlohr, und seine Flotte in einige Unordnung gerieth. Den 8. Sept. sammelte er sich wieder; da sich aber die Capitanea zu sehr entfernt hatte, ward sie von 10 russ. Schiffen umringt. Dennoch fuhr sie fort zu fechten, und da der Feind entern wollte, sprang sie in die Luft, indem sie zugleich einem grossen russ. Schiffe ein gleiches Schicksal zuzog. Darauf zog sich die russ. Flotte nach dem Dnieper zurück, und der Capitain Pascha führte die seinige nach Genere. Der Sultan ist über das Betragen des letztern so zufrieden gewesen, daß er ihm den Beynahmen Gazi oder des Siegreichen ertheilt hat, welches bey den Türken eine der größten Benennungen ist.

Im Namen der allerheiligsten und untheilbaren Dreyeinigkeit! Se. Maj. der König von Schweden, und Ihro Maj. die Kayserin aller Reussen, beseelt von einem gleichen Verlangen, dem Kriege, welcher unglücklicher Weise zwischen ihnen entstanden ist, ein Ende zu machen, und die alte Freundschaft, gute Harmonie, und gute Nachbarschaft zwischen ihren Staaten und respectiven Ländern wieder herzustellen, haben sich in dieser Rücksicht ihre heilsamen Absichten einander mitgetheilt, und um selbige zur wirklichen Ausführung zu bringen, haben sie ernannt, erwählt und bevollmächtigt, nämlich: Se. Maj. der Kön. v. Schweden den Hrn. **Gustav von Armfeld**, Ober-Kammerjunker ꝛc. und Ihro Maj. die Kayserin aller Reussen, den Hrn. **Baron Otto Heinrich von Igelström**, Gen. Lieut. Dero Armeen ꝛc. welche, nachdem sie ihre Vollmachten einander mitgetheilt, sie gut, und in gehöriger Form gefunden, und unter sich ausgewechselt, über folgende Artickel übereingekommen sind. 1.) Es soll künftig zwischen Sr. Maj. dem Kön. v. Schweden, Dero Staaten, Ländern und Unterthanen von der einen Seite, und zwischen Ihrer Maj. der Kayserin aller Reussen, Dero Staaten, Ländern und Unterthanen auf der andern, ein beständiger Friede, gute Nachbarschaft, und vollkommene Ruhe zu Wasser und zu Lande herrschen, und diesem zu Folge die schleunigsten Befehle gegeben werden, die Feindseligkeiten auf beyden Seiten einzustellen. Man wird das Vergangene vergessen, und sich beyderseits mit der völligen Wiederherstellung der Harmonie und des guten durch den gegenwärtigen Krieg unterbrochenen Vernehmens beschäftigen. 2.) Die Grenzen werden auf beyden Seiten auf eben dem Fuß bleiben, wie sie vor dem Bruche oder vor dem Anfange des gegenwärtigen Kriegs gewesen. 3.) Es werden folglich alle Länder, Provinzen und Oerter, welche während dieses Kriegs durch die Truppen einer oder der andern contrahirenden Parthey erobert worden, in dem möglichst kürzesten Zeitraum wieder geräumt, oder, nach der Auswechselung der Ratificationen des gegenwärtigen Tractats in Zeit von 14 Tagen. 4.) Die Kriegs-Gefangenen, und alle andre, welche, ohne Waffen geführt zu haben, während des Kriegs von den Kriegführenden Partheyen weggeführt worden, sollen von beyden Seiten ohne alle Ranzion losgelassen werden, und es soll ihnen frey stehen, nach Hause zu gehen, ohne gegenseitig eine Entschädigung für die Kosten ihres Unterhalts zu verlangen. Aber sie sollen verbunden seyn, ihre Schulden zu bezahlen, welche sie von Particuliers der respectiven Staaten gemacht haben. 5.) Damit auch zur See alle Gelegenheit zu gefährlichen Mißverständnissen zwischen den contrahirenden Partheyen abgeschnitten werde, so ist festgesetzt worden, daß, wenn schwedische Kriegsschiffe, eins oder mehrere, große oder kleine, künftig die Forts Ihro Kayserl. Maj. paßiren, selbige verpflichtet seyn sollen, den schwedischen Gruß zu thun, und daß man ihnen sogleich durch den ruß. Gruß antworten soll. Eben so soll es mit den ruß. Kriegsschiffen beschaffen seyn, ihre Anzahl mag die Einzigkeit übertreffen oder nicht, so sollen sie verpflichtet

pflichtet seyn, den rußischen Gruß zu thun, und man wird ihnen sogleich durch den schwed. Gruß antworten. Indessen werden die erhabenen contrahirenden Partheyen sobald als möglich, eine besondere Convention aufsetzen lassen, wodurch die Art festgesetzt werden wird, wie sich die schwed. und ruß. Kriegsschiffe einander entweder auf der See, oder in den Häfen oder sonst irgendwo, wo sie sich treffen könnten, grüssen sollen. Bis zu dieser Zeit sollen sich beyderseitige Kriegsschiffe gar nicht grüssen, um allen Irrthum in dem gedachten Falle zu vermeiden. 6.) Ihro Maj. die Kayserin aller Reussen haben auch bewilliget, daß es Sr. Schwedischen Maj. frey stehen soll, jährlich für 50000 Rubel Getrayde in den Häfen des finnischen Meerbusens und der Ostsee zu kauffen, wenn man beweiset, daß es für Rechnung Sr. Schwed. Maj. oder auch für Dero Unterthanen sey, die hierzu ausdrücklich von besagter Sr. Maj. bevollmächtiget worden, ohne daß man dafür einen Zoll oder Abgabe bezahle, und selbiges frey nach Schweden zu bringen. Doch soll man die unfruchtbaren Jahre oder diejenigen nicht darunter begreifen, in welchen Ihro Kayf. Maj. aus wichtigen Gründen die Ausfuhr des Getraydes allen Nationen verbieten würden. 7.) Da das eifrige Verlangen der beyden hohen contrahirenden Partheyen, die Uebel des Krieges, die ihre Unterthanen drückten aufs schleunigste zu endigen, ihnen nicht erlaubt hat, verschiedene Puncte und Gegenstände zu reguliren, die die gute Nachbarschaft und die vollkommene Ruhe der Grenzen stärken und befestigen können; so versprechen sie sich gegenseitig, sich mit diesen Puncten und Gegenständen zu beschäftigen, sie zu untersuchen, und freundschaftlich durch Ambassadeurs oder bevollmächtigte Minister zu reguliren, die sie sich unmittelbar nach dem Schluß des gegenwärtigen Friedens-Tractats zuschicken werden. 8.) Die Ratificationen des gegenwärtigen Friedens-Tractats werden in Zeit von 6 Tagen, und, wo möglich, noch früher ausgewechselt werden. Urkund dessen haben wir den gegenwärtigen Friedens-Tractat unterzeichnet, und mit unserm Petschaft untersiegelt. Gegeben in der Ebene von Wärelä bey dem Kymene-Fluß zwischen den Vorposten beyder Armeen, den 4ten August 1790.

(L.S.) Gustav Moritz von Armfeld.

(L.S.) Otto Baron von Igelström.

Feyerliche Schwerdtümgürtung oder Thronfest
Moschee Job (Yub) bey Constan

ronbesteigung des Gross Sultan Selim des III. in der
Constantinopel am 13ten April 1789.

Bibliothek

Vorfälle
des
Türken-Kriegs
von 1787. 1788. 1789. und 1790.

Mit monatlichen Kupferstichen nach Originalen gezeichnet.

Zwey und Dreyßigstes Stück.

Endlich doch einmal nähert sich der Friede, der dem so blutigen Kriege und seinen Verwüstungen ein Ende machen wird; denn nunmehr ist wirklich ein Friedens-Congreß zwischen Oestreich und der Pforte zu Stande gebracht worden. Lange Zeit zankte man sich, um den Ort, wo derselbe gehalten werden sollte, und konnte nicht einig werden. Oestreich wünschte denselben zu Bukarest, der wallachischen Hauptstadt, weil dies eine große Stadt ist, wo die Gesandtschaften mit ihrem immer zahlreichen Gefolge bequem zu logiren sind, und weil es auch den Oestreichern näher und wegen der von Wien dahin gut eingerichteten Posten in Rücksicht der Communication der Schlüsse weit bequemer als irgend einer der Oerter war, die die Türken zu weit ienseit der Donau gelegen, vorschlugen. Endlich schlug die Pforte das Städtchen Czistowe, am rechten Ufer der Donau auf türkischen Gebiet, zwischen Ruschuck und Nicopolis zum Friedens-Congresse vor, und der Wiener-Hof genehmigte es, ob es gleich ein so elender kleiner Ort ist, daß die Gesandten daselbst weder anständig logiren noch sonst etwa das zum Leben nöthige haben können. — Am 3ten November gieng der Königl. Preuß. zu diesem Congreße bestimmte Minister, Herr Marquis von Luccheſini von Wien nach Czistowe ab, wohin der englische und holländische Minister am 10ten November nachfolgten.

Auch die bisher so unbiegsamen Russen sind keinesweges abgeneigt, Frieden mit der Pforte zu schliessen; nur wollen sie es durch sich selbst ohne fremde Vermittelung. Hiervon wollen aber die Türken nichts hören, sondern sie verlangen Vermittler

mittler und Garants. Der russ. Fürst Potemkin schickte zwar schon im October den Herrn von Laskarow an den Groß-Vezier, um einen Vergleich mit der Pforte ohne alle Vermittelung zu Stande zu bringen; allein dieser Versuch mißlang, und der Groß-Vezier wollte nichts davon hören. Demohngeachtet hat der Fürst Potemkin seine Hofnung keinesweges aufgegeben, sondern schickte neuerdings den, bey der russischen Gesandtschaft zu Constantinopel des Herrn von Bulgakow gestandenen, ersten Dragoman (Dollmetscher) mit andern Vorschlägen an den Groß-Vezier ab, um an einem Vergleiche zu arbeiten.

Auch brachte am 2ten November der russische Major Potwalischin von der Potemkinschen Armee an den russisch Kayserl. Gesandten an dem Kayserl. Königl. Hofe zu Wien, Fürsten Gallizin, die letzten Bedingungen, unter denen Rußland mit der Pforte den Frieden schließen will. Der Kayserl. Königl. Congreß-Gesandte Freyherr von Herbert soll sie den türkischen Bevollmächtigten bey dem Congresse zu Czistowe in Freundschaft eröffnen, und wenn selbige angenommen werden, dem Fürsten Potemkin sogleich Nachricht davon ertheilen. Sollte aber die Pforte bis zum 1ten Februar 1791. sich nicht dazu entschliessen, so will der Petersburger Hof an seine Vorschläge nicht weiter mehr gebunden seyn, sondern sie als nicht geschehen betrachten. Die Bedingungen selbst sind folgende: 1) Lehnt Rußland die Königl. Preußische Vermittelung und die Gewährleistung der See-Mächte England und Holland gänzlich ab, 2) besteht es auf dem Besitze der Crimm und der Festungen Akiermann und Oczakow; dagegen giebt 3) Rußland zu, daß wie bisher die Moldau und Wallachey abhängig von den Türken bleiben, iedoch müße die Festung Choczim geschleift werden, und 4) soll auch Bender in dem gegenwärtigen halb geschleiften Zustande gelassen, und von den Türken nicht wieder aufgebauet werden.

Das türkische Ministerium hingegen giebt sich alle mögliche Mühe, dem Volke die angenehme Hofnung eines baldigen Friedens gänzlich zu benehmen, hat aber auch dazu seine Ursachen. Denn sobald es erfuhr, daß die Nachricht von dem mit Oestreich zu schließenden Waffen-Stillstand in Frieden in Constantinopel verbreitet werde, hat es öffentlich bekannt machen lassen, daß niemand bey Todes-Strafe von den Frieden mit den Feinden der Pforte reden solle, weil die Janitscharen und Spahis, die nach Constantinopel gekommen waren, um sich zur Armee des Groß-Veziers zu begeben, auf die erhaltene Nachricht von einem nahen Frieden, wieder in ihre Länder und Heimat zurückkehren, und durchaus nicht zur Armee abgehen wollten.—

ten. — So hat sich auch das türkische Ministerium, als es die Nachricht von dem zwischen Rußland und Schweden geschlossenen Frieden erfuhr, sich äusserst bestürzt und aufgebracht erwiesen.

Am 9ten Octbr. des Morgens kamen 3 vornehme Aghen als Abgeordnete des Pascha von Bosnien mit 20 Janitschaaren in das ohnweit der Festung Czettin stehende Lager der Kayserl. Königl. unter dem Commando des Generals der croatischen Armee Baron de Vins stehenden Truppen, um den durch den Prinzen von Coburg aus Bukarest übersandten, von dem Groß-Vezier unterzeichneten Waffen-Stillstands-Vertrag zu empfangen. Einige Kayserl. Königl. Staabs-Officiere waren ihnen entgegen gegangen, auch standen zu derselben Empfange 500 Mann in Parade. Diese 3 Aghen wurden in ein zierliches Zelt geführet, um den commandirenden General de Vins, zu erwarten. Als dieser gekommen war, wurde nach den gegenseitigen Bewillkommungen der Waffen-Stillstand vorgelesen, den man auf beyden Seiten genau zu halten, sich angelobte. Die Türken wurden hierauf mit Coffee und Sorbeth bewirthet, und kehrten Nachmittags unter Begleitung eines Zuges vom Regiment Kynsky wieder in ihr Lager zurück. Sobald sie angekommen waren, brachen sie ihr Lager ab, und zogen sich tiefer in das Land und in die Schlösser zurück, und seitdem hat sich in dortiger Gegend kein Türke sehen lassen. Eben so rückte auch das Haupt-Quartier der croatischen Armee in Carlstadt ein, und es blieb nur eine mässige Postenwache an den Gränzen zurück.

So haben sich auch die übrigen Kayserl. Königl. Truppen überall zurückgezogen, und sich in bequeme Winterquartiere verlegt. Am 5ten Octbr. brach die Haupt-Reverse der Kays. Königl. Armee von Belgrad nach Peterwardein auf, und es blieben nur 4 Bataillons in Belgrad zur Besatzung. — Die bisher in der Wallachey gestandenen 14 Bataillons deutsche Truppen sind nun sämmtlich nach Siebenbürgen zurückmarschirt, und nehmen allda ihre Winter-Quartiere. — Die sämmtlichen fünf östreichischen Freycorps, die in Croatien, Slavonien, Servien und in der Wallachey stehen, sollen entlassen, und die Gemeinen, wenn sie wieder dienen wollen, unter andere Regimenter gesteckt, die Officiere aber wieder bey dem Corps angestellt werden, bey denen sie vorher standen. Sowohl das servische Frey-Corps, als auch das Michailowichische, welches an 7000 Mann stark war, hat dieses Loos schon betroffen, und ein grosser Theil dieser Völker zieht nun umher, und macht in der Gegend Belgrad, und überhaupt in den Gegenden der Donau die Strassen unsicher, weswegen starke Commandos von Peterwardein aus gegen sie be-

ordert sind. Die während des Krieges errichteten 4ten Bataillone bey den ungarischen Regimentern sind gleichfalls aufgehoben, und die Regimenter ganz wieder auf den Fuß gesetzt, wie sie vor dem Kriege waren.

Der türkische Groß-Vezier hingegen befand sich am 20ten October noch in seinem Feld-Lager bey Silistria in Bulgarien auf der rechten Seite der Donau. Die Festungen Brahilow, Ismael und Kilia-Nova waren noch mit starken Garnisonen, iede von 10 bis 12000 Mann besetzt. Allein die Russen haben demohngeachtet Kilia-Nova belagert, und stehen bereits unter den Mauren dieser Festung. Am 15ten Octbr. bemächtigten sich dieselben des Retranchements dieses Platzes. Bey dieser Gelegenheit wurde der alte würdige russische General en Chef, Baron Müller Sakomelski von einer Flintenkugel so schwer verwundet, daß er den 6ten Tag drauf, von iedermann bedauert, starb. Seitdem hat der Generallieutnant Gudowitsch das Commando, und setzt die Belagerung fort. Diesem Orte wurde durch die russischen Batterien sehr zugesetzt; denn auch die russische Flotille rückte die Donau heran, um sich der Festung zu nähern. Am 22ten October machten die belagerten Türken einen starken Ausfall, wurden aber, wie russische Berichte sagen, mit Hinterlassung von 300 Todten zurückgeschlagen, da hingegen sich die Türken rühmten 700 Russen erlegt zu haben.

Auch auf einer andern Seite behaupteten die russischen Waffen ihren Ruhm und ihr Kriegs-Glück. Denn, nachdem der Fürst Potemkin erfahren hatte, daß die türkische Armee von Anapa aus vorgerückt sey, um in die mittäglichen Provinzen einzufallen und mithin den Russen in ihrem eignen Gebiete eine Diversion zu machen, so befahl er, den verschiedenen türkischen Truppen-Abtheilungen im Cuban und am Caucasus entgegen zu gehen, und sie anzugreifen. Eins dieser russischen Corps, welches der General-Major Herrmann anführte, traf unweit des Flußes Cuban, ganz nahe an dem Orte, wo die Türken übergesetzt waren, auf die ganze feindliche Macht, welche 40000 Mann stark war, und unter dem Befehle des Seraskiers Batal-Bay, Pascha von 3 Roßschweifen, stand. Der General-Major Herrmann griff hier die Türken ungeachtet ihrer grossen Ueberlegenheit am 10ten Octbr. mit solcher Tapferkeit an, daß die Türken gänzlich geschlagen wurden. Das ganze türkische Lager, sämmtliche Artillerie, welche aus mehr als 30 Kanonen bestand, alles Gepäcke und aller Mund- und Kriegs-Vorrath, ia sogar die Person des Seraskiers selbst nebst seinem Gefolge, geriethen in die Hände der siegenden Russen, und an 5000 Türken sollen der Angabe nach, dabey ihr Leben verlohren haben.

ben — Die Russen halten überhaupt diesen Sieg für so glänzend, als den im vorigen Jahre bey Martinjestie, den Prinz Coburg erfocht. Merkwürdig ist dabey, daß Batal Bay, der hier ins russische Reich eindringen wollte, und Said-Begh, welcher die russische Flotte im schwarzen Meere zu verbrennen den Auftrag hatte, am 8 und 9ten Sept. aber (wie im vorigen 31sten Stücke dieser Vorfälle erzählt worden ist) von dem russischen Contre-Admiral Uschakow auf dem schwarzen Meere zwischen Tendros und Codgiabey geschlagen und gefangen wurde, zu gleicher Zeit Anapa verlassen haben, und sich nun, wie sie wohl schwerlich vermutheten, in Bender in einer ganz andern und unerwarteten Lage wieder zu sehen und zu sprechen bekommen.

Den mehresten meiner Leser dürfte es hoffentlich nicht unangenehm seyn, einige besondere Züge von den Eigenheiten des berühmten russischen Helden, Fürsten Potemkin zu lesen, welche ich in dieser Hofnung hier mittheile: Er badet sich alle Tage, und ertheilt im Bade seine Befehle. Wenn man in Jassy, der moldauischen Hauptstadt zu ihm gieng, so hieß es: wir gehen zu Hofe. Giebt er Audienz, so sitzt er unter einen Thron-Himmel. Wenn er Musse hat, so spielt er mit Edelsteinen, dergleichen er sich erst vor einigen Monaten für 80000 Rubel von Wien verschrieben hat; er giebt sich sogar die Mühe, sie selbst zu fassen. Er hält 6 Köche, und läßt gemeiniglich die Mahlzeit auf 80 Gedecke zubereiten. Sind aber keine ansehnliche Gäste da, so wird russisch gespeißt. Meine Officiere, sagt er, dürfen nicht vergessen, daß sie Russen sind, und daß ein Russe, gleich den Tartarn und Kalmucken, das Fleisch, blos unter dem Sattel mürbe gemacht, zu essen im Stande seyn müsse. Es wird übrigens auf Gold und Silber gespeiset.

Die Kayserin von Rußland hat auch in einer Ukase vom 30ten September befohlen, eine Recruten-Aushebung zur Fortsetzung des Türken-Kriegs in dem Reiche vorzunehmen, nach welcher 4 Mann von 500 Seelen zu stellen sind. —

Der ehemalige Fürst der Wallachey Maurojeny, der sich durch seine Grausamkeiten bey Christen und Türken gleich verhaßt gemacht hatte, ist endlich für seine Thaten belohnet, und eine Spanne kürzer gemacht worden. Der Groß-Vezier hatte ihn zweymal zu sich ruffen lassen, und da er, seiner bösen Thaten sich bewußt, nicht erschien, so ließ ihn der Groß-Vezier mit Gewalt ins Lager bringen, und ihm den erhaltenen Befehl bekannt machen, seinen Kopf nämlich nach Constantinopel zu schicken. Maurojeny wollte sich entschuldigen, erhielt aber die Antwort, daß die wider ihn angebrachten Klagen ihn keine Begnadigung hoffen liessen. In

der Hofnung sich das Leben zu retten, erklärte der feigherzige Tyrann, daß er sich beschneiden lassen, und zur muhamedanischen Religion übergehen wolle, (denn bisher war er der griechischen Kirche zugethan.) Dieß geschah auch, er hielt in seinen hohen Alter die gefährliche Operation der Beschneidung aus; allein bald drauf ließ ihm der Groß-Vezier melden: „Es sey ihm sehr angenehm, daß er als ein Rechtgläubiger sterben wolle", und das Todesurtheil wurde unter allgemeinen Jauchzen der Armee an ihm vollzogen.

Ein anderer durch Häßlichkeit seines Characters sich auszeichnender Mann in diesem Türken-Kriege, ist der, mehr durch seine Betrügereyen als durch seine Tapferkeit berüchtigte Mahmud, Pascha von Skutari. Dieser Unmensch begab sich mit seiner ohngefehr aus 5000 Mann bestehenden Armee nach Cezetino in Servien; und da er sahe, daß er nichts vortheilhaftes dort versuchen konnte, so nahm er seine Zuflucht zum Betrug. Er ließ alle Oberhäupter der Griechen zu sich kommen, beschenkte sie mit Ehren-Kleidern, und versicherte sie, sie sollten dem Großherrn in 10 Jahren den Tribut nicht bezahlen, wenn sie sich mit ihm vereinigten, um wider die Deutschen zu streiten. Dieser Vorschlag ward angenommen, und nun verlangte er von ihnen, daß sich aus iedem Hause zwey oder dreye bey ihm einfinden sollten. Diese machten, als sie ankamen, ein Corps von 600 Mann aus, welche dieser Unmensch alle niederhauen ließ, sich sofort ihres Viehes bemächtigte, und solches nach Skutari schickte. Er selbst aber marschirte nach Jeni-Bozar.

Ein in dem Sklaven-Hause zu Constantinopel gefangener östreichischer Officier hat unterm 25ten September nach Wien geschrieben, daß durch Vermittelung einiger fremden Minister vier russische Officiere und der Kayserl. Königl. Ober-Lieutnant, Baron von Berg, vom Wurmser Husaren-Regimente, aus der türkischen Gefangenschaft befreyt worden wären. (Dieser Ober-Lieutenant Baron von Berg wurde im vorigen 1789. Jahre bey Palanka gefangen. Ein Bosniake rettete ihn damals, daß ihm nicht die Nase und Ohren abgeschnitten wurden. Seit der Zeit lag er an Ketten im Gefängniß, bis ihn der Sultan auf Vorbitten des englischen Gesandten in Freyheit setzte.) Die übrigen gefangenen Kayserl. Königl. Officiere, die sich noch am Leben befinden, sind theils in den 7 Thürmen, theils in dem Sklaven-Hause. In ienen sind der Major Szarvasi von Erdödy Husaren, der Hauptmann Jelleki und der Ober-Lieutnant Martini von den Szecklern, der Ober-Lieutnant Winmersparg von Savoyen und 2 Cadetten. Im Sklaven-Hause sind der Hauptmann Scholderer von Brechainville, der Hauptmann Roscher,

scher, der Ober-Lieutnant Geitz und der Unter-Lieutnant Jany von dem zweyten Szeckler-Regimente, der Hauptmann Christiani, die Fähndriche Melchior und Keßler von dem ersten Szeckler-Regimente; ferner der Hauptmann Weiner und der Fähndrich Onzelt von Reisky, der Ober-Lieutnant Görgei von Nadasdy, der Ober-Lieutnant Betsei von Oroß, und der Unter-Lieutnant Koczi von Erdödy.

Dieser lezte Feldzug ist für die Oestreicher, besonders aber für das Clairfaitische Corps noch beschwerlicher gewesen, als die beyden vorigen. Sie wurden bald da bald dort von Feinden beunruhiget, und hatten außerordentliche Hitze auszustehen, die durch eine Menge Fliegen und andere Insecten noch lästiger wurde. Ueberhaupt sehnen sich nun die Kayserl. Königl. Truppen sehr nach Ruhe; denn obgleich keine Feindseligkeiten mehr vorfallen, auch keine zu befürchten sind, so gabs doch bisher noch manche Beschwerlichkeiten, die verhaßter sind als Schlachten und Stürme. So ungewöhnlich die Hitze des heurigen Sommers gewesen war, so außerordentlich war auch die Kälte an den türkischen Gränzen, wenn es einmal geregnet hatte. Auch ward es ihnen schwer die dortige Lebensart zu gewohnen. Ihr Fleisch, daß sie zu essen bekamen, ist zu fett, und folglich unangenehm; auch findet man kein gutes Wasser. Zu dem allen kam heuer noch ein übler Umstand. Immer an Vorrücken gewöhnt, mußten die Truppen heuer größtentheils ohne Bewegung stehen bleiben, welches in Rücksicht der Zufuhre der Lebensmittel und Fourage die größten Unbequemlichkeiten hat. Nun aber genießen sie doch wieder der Ruhe, und können sich in ihren weitläuftigen Winterquartieren wieder pflegen. Nur die östreichische Armee in Gallizien bleibt nicht nur wie bisher unverrückt stehen sondern wird auch sogar bis auf 40000 Mann verstärkt.

Da nun die Ruhe schon ziemlich wieder hergestellt ist, und der Friede sich nun gewiß erwarten läßt, so haben Sr. Kayserl. Mai. Leopold II. bereits folgende General-Commandos in den Provinzen vergeben. Das General-Commando im Königreich Ungarn ist dem Feldmarschall Prinzen von Coburg zu Theil worden, als welchen die ungarische Nation vorzüglich liebt, und der auch am 1sten Novembr. zu Ofen unter allgemeinem Jubel der Nation von seiner Würde Besitz genommen hat. In Oestreich ob- und unter der Ens und Vorder-Oestreich erhielt das General-Commando der General der Cavallerie Graf Joseph von Kinsky; im Königreiche Gallicien und Lodomerien der General der Cavallerie Graf von Wurmser; im Groß-Fürstenthum Siebenbürgen der General Feld-Zeugmeister Graf Mitrovsky;

troskÿ; in den Inner-Oestreichischen Landen und Ober-Oestreich der General Feld-Zeugmeister Graf Wenzel Colloredo; im Königreiche Syrmien und Slavonien der Feld-Marschall Lieutnant Baron von Schmidtfeld; und im Temeswarer Bannat der Feld-Marschall Lieutnant Graf von Soreo. Im Königreiche Böhmen wurde der Prinz Ferdinand von Würtenberg zum zweyten General-Commendanten angestellt, der erste aber ist der Feld-Marschall Prinz von Hohenlohe. — Und nun noch eine kleine Nachlese zu dem fürgewesten

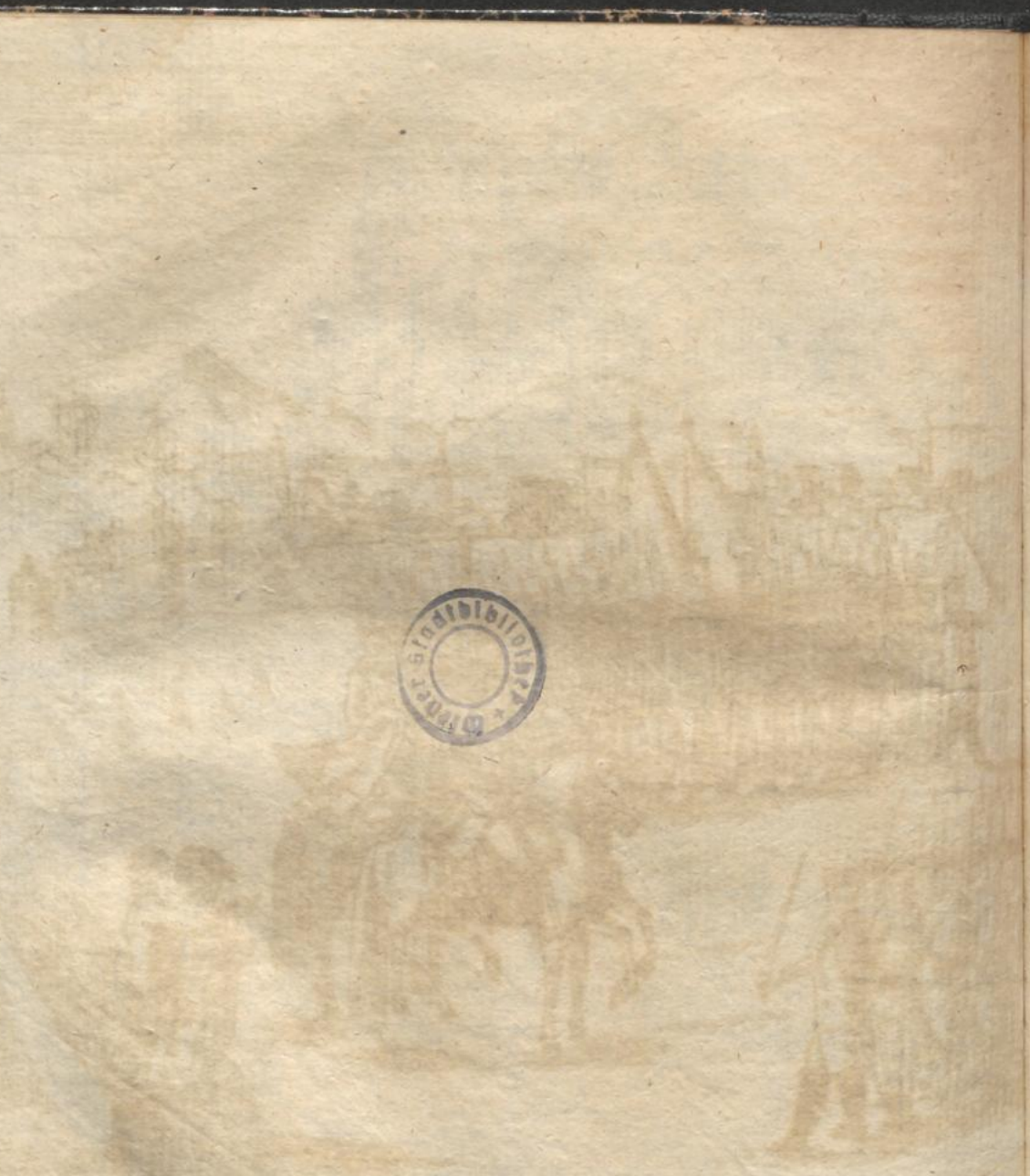
Krieg zwischen Rußland und Schweden.

Zehn Tage lang wurde der zu Wärelä geschloßene Friede in Petersburg mit außerordentlichen Feyerlichkeiten gefeyert. Den 19ten September Morgens um 5. Uhr gaben 21 Kanonen-Schüsse den Kayserl. Garden das Zeichen, sich vor dem Kaserl. Winter-Pallast zu versammeln. Die Galeeren-Flotte lag auf der Neva, dem Palais gegenüber, vor Anker. Um 11 Uhr begab sich die Kayserin in die Kirche, wo nach Endigung des gewöhnlichen Gottesdienstes das Te Deum unter Abfeuerung der Kanonen und des kleinen Gewehrs gesungen wurde. Dem Volke wurden an 5 verschiedenen Orten der Stadt Denkmünzen, und dem Militair, welches gegen die Schweden gedient hatte Medaillen ausgetheilt. Drey Tage war die Stadt erleuchtet, und am 28ten Sept. endigten sich die Hof-Feste mit demglänzendsten Balle.

Der König von Schweden Gustav III. hat am Ende Octobers seine Scheeren-Flotte, mit der er so viele Wunder that, selbst, wie im Triumphe, in dem Stockholmer Meer-Busen eingeführt. Sie besteht aus 350 Schiffen, und hat den Rest des Heeres mitgebracht, das in dem ausgezehrten Finnlande einen Verlust von 4000 Mann gehabt hat. Die Kriegs-Steuer ist nun aufgehoben, und der brave Schwede freut sich nun über die Segnungen des Friedens. — Bey der grossen Schlacht zwischen den schwedischen und russischen Scheeren-Flotten am 9ten July bey Schwenksund eroberten die Schweden die große russische Flagge, welche in Stokholm in der Haupt-Kirche beym Altare aufgesteckt worden ist. Sie ist roth, in der Mitte erhebt sich der russische Adler, der die 4 Meere, wie crystallene Schaalen in seinen Klauen hält.

Prospect von Akkiermann, (oder Dnalogrod) in Bessarabien
der Türcken am 30 Septmbr: 1789. Die Kayserl: Russischen Trup
bekam in der durch Accord erroberten Vestung 32 Fahnen 37 Can

ssarien wo der Dniester ins Schwartze Meer fliesst und den Ausmarsch
chen Truppen unter Anführung des Gen: Lieut: Printzen v. Anhalt Bernburg
t. 37 Canonen, und 57 Turkische Fahr Zeuge



Vorfälle
des
Türken-Kriegs
von 1787. 1788. 1789. 1790. und 1791.

Mit monatlichen Kupferstichen nach Originalen gezeichnet.

Drey und Dreyßigstes Stück.

Noch vor dem 27. November des 1790. Jahres als vom welchem Tage die letzten Nachrichten vom Frieden sind, hatten schon einige Zusammentretungen der Minister auf dem Congresse zu Czistove statt gefunden, doch fehlten damals noch der englische Gesandte, **Ritter Keith**, der holländische Gesandte **Baron von Hästen**, und der Deputirte für Ungarn **Graf Franz Esterhazy**. Eben diese Nachrichten schildern **Czistove** nicht als den kleinen, unbequemen, elenden Ort, für den man ihn bisher hielt, sondern vielmehr als eine große schöne Stadt in Bulgarien, in der angenehmsten und gesundesten Lage am rechten Ufer der Donau. Alle Lebensmittel sind dort im Ueberflusse, und falls auch etwa denen Congreß-Gesandten zu ihrer Bequemlichkeit etwas mangeln sollte, so wird solches gar leicht aus der nahe gelegenen Stadt **Rudschuk**, (eigentlich **Orostschuck**) welches ein reicher Ort ist, in welchem sich viele Manufacturen befinden, herbeygeschaft. **Czistove** wird eigentlich gelesen, **Schisto**. Von Seiten der Pforte befindet sich der **Reis-Effendi**, der als ein geschickter Negociateur bekannt ist, nebst noch einem zweyten Minister zu **Czistove**.

Ganz anders sieht es mit den **Russen** und **Türken** aus. Derjenige Offizier, den der **Fürst Potemkin** nach fruchtlos abgelaufener Sendung des **Hrn von Laskarow** an den Groß-Vezier nach **Ruszcuck** abgefertigt hatte, um über einen Vergleich ohne Preußische Dazwischenkunft zu tractiren, ist ebenfalls unverrichteter Sache zurück gekehrt. Der Groß-Vezier hat zwar auf einen 9 monatlichen Waffenstillstand angetragen, um während dieser Zeit an der Beylegung der Irrungen arbeiten zu können; allein der ruß. Ober-Befehlshaber erklärte gradezu, daß er vermöge seiner Verhaltungs-Befehle bey der Ungewißheit des Erfolgs sich hierauf eher nicht einlassen könne, als bis die Pforte vorher die Abtretung von **Oczakow** und Akiermann bewil-

ligt hätte, wozu aber der Groß-Vezier seinem Vorgeben nach, nicht bevollmächtigt war. Mithin wurden alle Unterhandlungen abgebrochen, und der Groß-Vezier hat Befehl erhalten, sie nicht eher wieder anzufangen, als bis der Fürst Potemkin die **Rückgabe aller gemachten Eroberungen und der Crimm** als eine Präliminar-Bedingung unterzeichnet habe. Ob dieß aber unter den ietzigen Umständen möglich ist, wird folgende Geschichts-Erzählung von dem ruß. Kriegs-Glücke deutlich machen.

Es ist schon im vorigen 32ten Stücke erzählt worden, daß die Festung **Kilia nova** von den Russen belagert wurde, und hier folgt die Nachricht, daß dieselbe seit dem 6. Nov. in rußischen Händen ist. **Kili** oder **Kilia nova**, (zum Unterschied von einem nicht mehr vorhandenen Orte **Kili** auf einer nahen Insel,) ist eine Stadt in Bessarabien, am linken Arm der fünf Ausflüsse der Donau, 3 Stunden von dem schwarzen Meer, ist ein starker Handels-Ort, und hat gegen die Donau ein sehr festes Castell. Die Russen hatten bereits eine sehr starke Bresche geschossen, und standen im Begriff, Sturm zu laufen. Die Besatzung wollte die Folgen des Sturms nicht abwarten, und ergab sich auf Discretion. Nach Rußischen Berichten war dieselbe 5000 Mann stark. Der türkische Commendant der Festung, der seinen Kopf nicht fest sitzend glaubte, wenn er zurückgienge, blieb unter dem Schutze der Russen, wo er für denselben weniger bange seyn darf. Wegen dieser Eroberung ward am 23. Nov. ein feyerliches Te Deum gesungen. Diese Eroberung war auch für die Russen sehr wichtig, weil nun die rußische Flotille in die Donau vorrücken konnte. Zwar setzte sich nunmehr die ganze Armee des **Groß Veziers** in Bewegung, um den russischen Fürsten **Potemkin** mit seiner Macht Grenzen zu setzen; allein alle Folgen bewiesen, daß dieß vergebens sey; denn gleich nach der Eroberung von Kilia nahm die ruß. Flotille ein türkisches Kriegsschiff von 34 Kanonen und 280 Mann Besatzung weg.

Diese russ Flotille unter Kommando des Gen. Major **Ribas** war schon am 2. Nov. in die Donau eingelaufen, nachdem sie sich zuvor zweyer feindlichen Batterien bemächtiget hatte, welche ihr den Eingang verwehren sollten. Jede dieser Batterien war mit 13 Kanonen besetzt, worunter sich auch einige 24 Pfünder befanden, und die sämmtlich den Russen zur Beute wurden. Von der türkischen Flotte, die an der Mündung der Donau lag, wurde bey dieser Gelegenheit 1 Fahrzeug in die Luft gesprengt, 3 andere erobert, und die übrigen verjagt, welche auf **Ismail** zueilten.

Alsdann hatte der ruß. Gen. Feld-Marschall **Fürst Potemkin** dem Gen. Major Ribas befohlen, die beyden Abtheilungen seiner leichten Flotille welche in die beyden Arme der Donau von **Sunnia** und **Kilia** eingelaufen waren, zu vereinigen und hierauf die wirksamsten Maaßregeln zu nehmen, die Fahrt vor der türkischen Festung

Tulczy,

Tulczy, welche 4 Stunden abwärts am rechten Ufer der Donau liegt, von den Feinden zu reinigen. Das vereinigte leichte Geschwader setzte dem gemäß seinen Lauf den Strom aufwärts fort. Als es sich aber am 17. Nov. der gedachten Festung näherte, kamen ihm 17 türkische bewaffnete Fahrzeuge entgegen. Der Flotten Kapitain vom ersten Range Achmatow, welcher die Unternehmung anführte, griff augenblicklich diese Fahrzeuge so nachdrücklich an, daß sie zurückgeschlagen und bis zu der Stadt getrieben wurden. Vier Schiffe wurden weggenommen, und die übrigen in Brand gesteckt. Das Feuer ergriff auch die Wohnungen längs dem Ufer der Donau, und ward so heftig, daß die Türken in großes Schrecken geriethen, in der Festung selbst nicht mehr sicher zu seyn glaubten, und in das Innere des Landes flüchteten. Am andern Morgen setzten die Russen ihre Landungs-Truppen aus, und diese nahmen dann die verlassene Stadt Tulczy in Besitz. Man fand darinn, ausser den Kanonen der Festung, 24 Transportschiffe von verschiedener Größe, und eine Menge von Mund- und Krieges-Vorrath. — Die Russen haben sich auch einer ganz nahe bey Ismail gelegenen Donau-Insel bemeistert, auf welcher sie sodann Batterien errichteten, um von da aus Ismail zu beschiessen. Seit dem 24. Nov. haben denn die Russen die Belagerung der Festung Ismail angefangen, und beängstigten es sowohl von der Wasser- als von der Land-Seite sehr. Ismail ist nur eine geringe Festung in Bessarabien am linken Ufer der Donau, aber ietzt für die Russen sehr wichtig, weil sie mit dem Besitz dieser Festung nun ganz Meister von dem Donau Strom sind.

Die kleine ruß. Flotille that noch mehr, den 24. Nov. nahm eine Abtheilung desselben eine Unternehmung gegen Issatzi vor. (Issatzi, Isakscha oder Isaccia ist eine Stadt mit einer alten Citadelle in Bulgarien am rechten Ufer der Donau, 60 deutsche Meilen von Constantinopel an der Landstraße, die aus der Moldau und Bessarabien dahin geht.) Als die Flotille des reissenden Stroms ungeachtet, aufwärts gegen diese Festung zufuhr, öffneten die Türken eine heftige Kanonade theils aus ihren Land-Batterien, theils von ihrer Flotille, welche aus 30 sogenannten Lansons, einer Tschaike und aus den Kirlangitschen des verstorbenen Hassan Pascha bestund. Die feindliche Kanonade fieng um 7 Uhr Morgens an, und war sehr heftig. Die Russen rückten dennoch in bester Ordnung vor, und fiengen nicht eher an zu feuern, bis sie sich auf einen Kanonenschuß-Weite den Feinden genähert hatten: dieses entschied augenblicklich die Sache. Um 2 Uhr Nachmittags war das Treffen geendiget, und die Russen hatten einen vollkommenen Sieg erfochten. Von den türkischen Lansons wurden 21 verbrandt oder zu Grunde geschossen, die übrigen Fahrzeuge wurden genommen, und der Feind ergriff die Flucht, nachdem er sowohl seine Schiffe als auch die Batterien am Ufer, ja sogar die Festung selbst verlassen hatte, deren sich die russ. Landungs-Truppen alsobald bemeisterten. Da die Festung Issatzi das General-

Magazin der ganzen feindlichen Armee war, so ist leicht auf die große Menge Kriegs- und Mund-Vorrath zu schliessen, welche die Russen darinnen gefunden haben. Ohne die Artillerie der Schiffe zu rechnen, fand man auf den Wällen der Stadt 33 metallne Kanonen, und einen Mörser auf 480 Pfund; auch 8 Pavillons, worunter eines das Pavillon des Seraskiers ist, fielen in die Hände der Ueberwinder. Diese glückliche Affaire für die Russen verursachte auch, daß sich unmittelbar darauf sowohl die Festung Ismail als auch der befestigte Ort Jusbeck mittelst Capitulation an die Russen ergaben. Dabey haben die Russen 4000 Türken zu Gefangenen gemacht, 142 Kanonen, 1500 Centner Pulver, 700 Centner Zwieback, 200 Kameele und viele andere Kriegsvorräthe, nebst Lebensmitteln erbeutet. Nach dieser glücklichen Ausführung hat der Fürst Potemkin sogleich 25000 Mann seiner Truppen an das jenseitige Ufer der Donau übersetzen lassen, welche auf Silistria losgiengen.

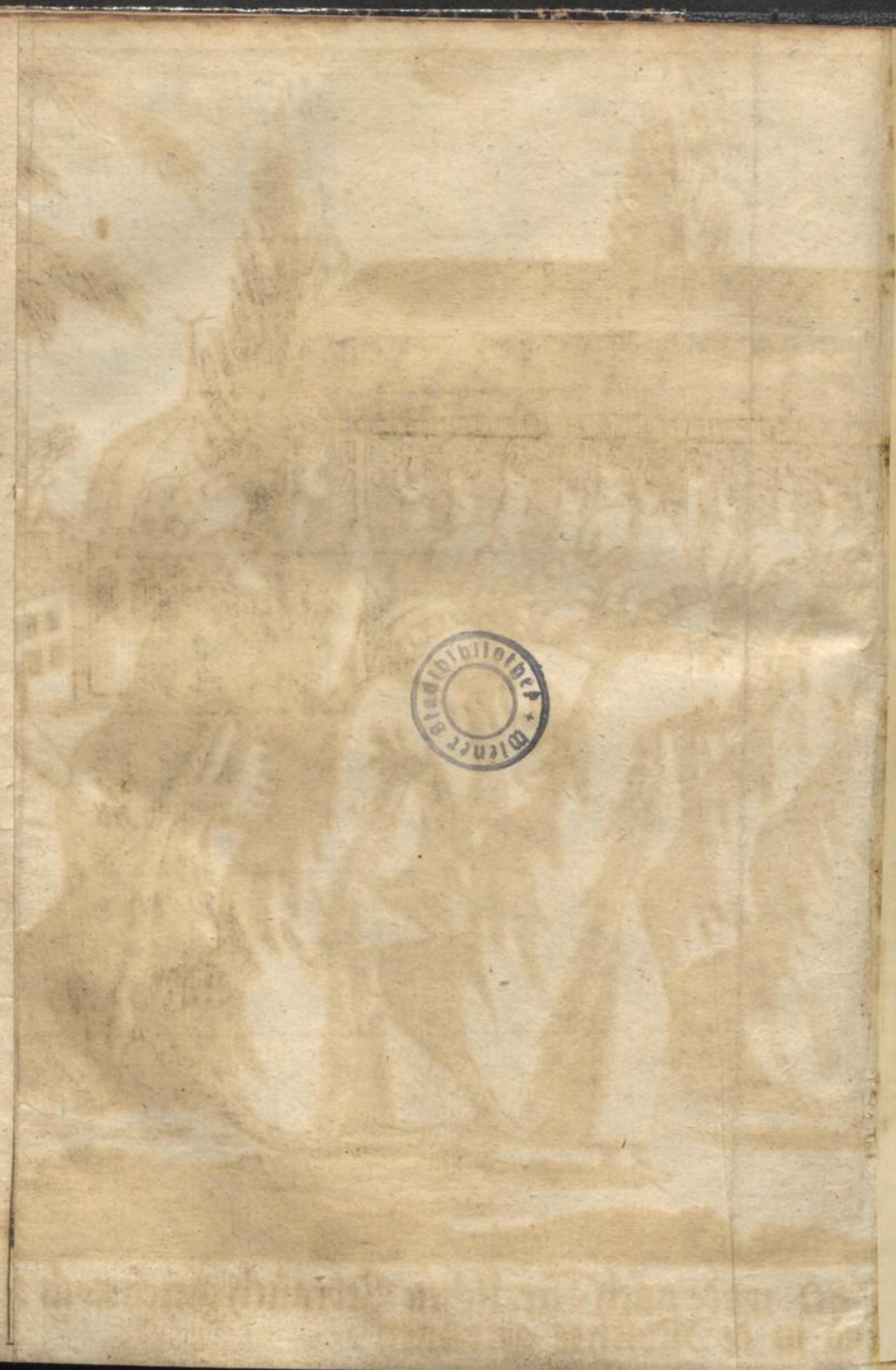
Auch Lambro Cazzioni, welcher das ruß. Geschwader im mittelländischen Meere kommandirt, von dem man lange nichts hörte, ist noch mit Vortheil thätig. Eins seiner Schiffe, der Fürst Potemkin genannt, hat bey der Insel Scio ein türkisches Fahrzeug aufgefangen, an dessen Bord sich 4 Löwen, und eben so viel Tieger befanden, welche der Dey von Algier dem Groß-Sultan nach Constantinopel zum Geschenke schickte. Diese Thiere sind über Triest in das Lager des Fürsten Potemkin abgesandt worden.

Bey der merkwürdigen Schlacht in der Cuban, die im vorigen 32ten Stücke erzählt ist, war die türkische Armee vom Flusse Cuban und der rußischen Infanterie eingeschlossen, und was nicht fliehen konnte, wurde in den Fluß gejagt oder niedergemacht. Viele Türken wurden mit Flintenkolben erschlagen. Ausser 32 Kanonen, eroberten die Russen 16000 Flinten, 15000 Säbel und Messer, worunter viele mit Gold und Silber beschlagen und mit Edelsteinen besetzt sind, und 700 Pferde, welche größtentheils zum Gefolge des Seraskiers gehörten. Die 300 Kameele, welche die Russen, weil sie mit denselben sich nicht abgeben konnten, niederhieben, waren mit Kaffee, Reiß und anderer Provision beladen. Auch eine Heerde von Hämmeln, die für die türkische Armee bestimmt waren, fiel den Siegern in die Hände, so wie die Kriegs-Casse. Mit dem Seraskier geriethen 2 schöne Mädchen in die Gefangenschaft, von denen eine als Diana, die andere als Proserpina gekleidet waren. Der Sieger in dieser Schlacht, der rußische General Hermann, heißt eigentlich Germon, ist aus Halle im Magdeburgischen gebürtig. Er studierte daselbst Theologie, gieng nach Petersburg, und predigte mit vielem Beyfall. Bald darauf warf er den Priesterreck ab, und lernte unter dem General Bauer das Kriegs-Handwerk, härtete sich ab, verband deutsche Gründlichkeit und Einsicht mit rußischer Tapferkeit und Ausdauer, gewann die Gunst seiner Vorgesetzten, und wurde nach und nach General.

Ob-

Abdül Hamid Türckischer Kayser starb den 7 April 1
Tonnen mit dem Kopf vorwärts lieg

April 1789 wurde nach Türckischen Gebrauch gleich noch vor Untergang der
rts liegend in di Moschee getragen.


Bern Stadtbibliothek

Obgleich aber die Türken, nach den hier erzählten Geschichten, Unglück über Unglück trift, so prahlen sie dennoch mit Sieg und Siegs-Gepränge. Am 4ten Octbr. hielt der türkische **Kapudan Pascha** einen triumphirenden Einzug im Hafen zu **Constantinopel** auf der Galeere, mit der er seinen jährlichen Auszug hält. Unter dem Abfeuern der Kanonen auf allen Schiffen, begab er sich nachher zu einer Audienz bey dem Groß-Sultan, der ihn mit einem herrlichen Pelz bekleiden, und ihm einen Turban mit einer prächtigen Diamantnen Aigrette aufsetzen ließ. Der Vice-Admiral und der Contre-Admiral haben goldene Aigretten, und ieder 3000 Piaster erhalten; auch alle andre Capitains sind nach ihren Graden und Verdiensten belohnt worden. Den Wittwen und Kindern derer, die geblieben sind, hat der Sultan Pensionen gegeben, und auch eine ansehnliche Summa unter die Matrosen und See-Soldaten austheilen lassen. Die Flotte manövrirte hernach eine halbe Stunde, und legte drauf in das Arsenal, um ausgebessert zu werden. Die Schiffe sind alle in schlechten Zustande und haben hauptsächlich an Masten und Tauwerk gelitten. Ueberhaupt hatte die Flotte bey ihrer Zurückkunft 5 Linien-Schiffe, 3 Fregatten, viele Kirlangis und andre Fahrzeuge weniger, als da sie auslief. Am 5ten Octbr. wurde Ordre gegeben, die Flotte abzutackeln. Am 5ten Octbr. ebenfalls wurde auch der Kopf des Fürsten der Wallachey **Nicolaus Maurojeni**, vor dem Thore des Serail zur Schau ausgestellt.

Dagegen ist aber auch die **Pforte** im Begriff mit **Pohlen** einen Defensiv- und Handels-Tractat zu schließen, wovon der Entwurf, welchen der polnische Ambassadeur zu Constantinopel mit dem Divan zu Stande gebracht hat, den 6ten Novbr. zu Warschau ankam. Das wesentliche der Puncte besteht im folgendem: 1) Beyde Mächte garantiren einander nach dem gegenwärtigem Kriege ihre beyderseitigen Besitzungen. 2) Ebenfalls nach dem Kriege leisten beyde Mächte, wenn der Casus foederis eintritt, einander Unterstützung. Die Pforte giebt Pohlen 40,000 Mann Hülfs Truppen, und Pohlen der Pforte einige 20,000 Mann. 3) Die Pforte bewilligt der Republick **Pohlen** in ihren Gewässern Schiffahrt und Handlung eben so, wie die am meisten begünstigten Nationen sie haben. 4) Die Pforte bewilligt der Republick die Fahrt mit 40 Schiffen von bestimmter Größe, unter türkischer Flagge von Akiermann bis nach Constantinopel, und von da mit pohlnischer Flagge nach dem Archipelagus. 5) Es soll auch beständig ein polnischer Bothschafter bey der Pforte residiren und mit dem französischen gleichen Rang haben. Noch andere Puncte dieses Tractats erregen in Pohlen großes Aufsehen. Nach dem 2ten Puncte, wird wenn es verlangt wird, statt der Mannschaft auch Geld gezahlt werden. Die Kayserlichen Höfe sind ausdrücklich genannt, als diejenigen Mächte, gegen welche diese Allianz gerichtet ist.

Die Kayserlich Königlichen Truppen, welche gegen die Türken stehen, geniessen, indessen die Russen eine harte Winter-Campagne auszustehen haben, gewünschte Ruhe in ihren bequemen Winter-Quartieren, besonders sind diejenigen, die in und um Belgrad stehen, sehr mit ihren Schicksale zufrieden. Dieß zu beweisen, will ich meinen Lesern ein Stück eines Briefes mittheilen, welchen ein Oestreicher unterm 15ten November von Belgrad schrieb, und den Zustand der dasigen Gegend auf folgende Art schilderte: „Seit dem Anfange dieses Herbstes hat sich hier alles merklich verbessert. Man sieht, daß Belgrad und der eroberte Bezirk von Servien unter der Herrschaft Oestreichs ein Paradieß werden könnte. Gewiß unser Militair wird diese Gegend mit der Zeit sehr ungern verlassen, indem hier an allen ein Ueberfluß ist. Gutes Brod und Fleisch, vortreflicher Wein, Gemüse, Garten-Früchte, und Fische von allen Gattungen, und alles dieses zu höchst wohlfeilen Preißen. Unser Herr General Commendant, der Hr. Feld-Marschall Graf von Wallis thut das übrige. Denn wir haben es nur seiner Sorgfalt zu verdanken, daß wir in unserm Feld-Spitalen nur sehr wenig Kranke zählen. Ein Umstand, der bey so guten Leben immer merkwürdig ist."

Auch ist neuerdings vom Kayf. Kön. Hofe der wiederholte Befehl ergangen, die Festungs-Werke in Belgrad, Novi und Czettin, ganz unberührt, und so wie sie gegenwärtig bestehen, zu lassen; auch ist den Einwohnern, welche sich alldort häuslich niedergelassen haben, und bürgerliche Nahrung treiben, angedeutet worden, daß sie vorjetzt noch ganz ruhig und ungestört ihr Gewerbe fortsetzen können. — Viele von den Arnauten, die sonst unter dem Prinzen Coburg dienten und auch viele Leute von den Kayf. Königl. Frey-Corps haben bey den Russen Dienste genommen. — Uebrigens sind die Kayf. Königl. Regimenter, die nicht in den Niederlanden oder noch jetzt auf türkischen Grund und Boden stehen, auf den Friedens-Etat gesetzt, wozu alle diejenigen Regimenter gehören, die nach Siebenbürgen, Croatien und in das Bannat Temeswar verlegt worden sind.

Selbst der erste östreichische Held, der Sieger bey Fockfan, und Martinjeskie, Prinz von Sachsen-Coburg, nunmehriger General Commendant des Königreichs Ungarn, ruht nun aus von den Beschwerden des Kriegs, und ärndet für seine Thaten Ehre und Ruhm. Die jetzt versammelten Stände des Königreichs Ungarn, haben Demselben das Indigenat in Ungarn mit Nachlassung der Taxen ertheilt; und ich kann nicht umhin, auch meinen Lesern die Art dieser Mittheilung aus dem Decret mitzutheilen. In demselben heißt es: „Mit dankbarer Erinnerung verehren die Landtagsmäßig versammelten Reichs-Stände von Ungarn die Sorgen, Beschwerlichkeiten und Gefahren, die Verdienste mehrerer heldenmüthiger Thaten, und die ersprießlichen Dienste des Durchl. Prinzen, Hrn. Josias von Sachsen-Coburg, des militairischen Maria-Theresien-Ordens Groß-Kreutz, Gen. Feld-Marsch. und

Inha-

Inhaber eines Cavallerie Regiments, der bey verschiedenen Feldzügen, und vorzüglich im Jahr 1789, wo er dem Groß-Veziere selbst ein Treffen geliefert, dessen Armee, die über 100000 Mann stark war, mit ungleich geringerer Stärke und Macht geschlagen, und sein Lager erbeutet hat, und durch mehrere über den geschwornen Feind der Christenheit erlangte Siege, nicht nur das Königreich Ungarn tapfer vertheidiget, sondern auch noch einige zur heil. Krone gehörige Provinzen nämlich die Wallachey und Moldau erobert, und sich so in den Herzen der Ungarn, deren Beystand er sich auch bediente, ewige Dankbarkeit sich erworben, vor ganz Europa aber seinen Ruhm unsterblich gemacht hat. Zur Bezeugung der Dankbarkeit also wünschen die Landtagmäßig versammelten Reichsstände bemeldten Prinzen und seine Erben und Nachkommen aller Rechte und Vortheile, welche den Ungarn eigen sind, theilhaftig zu machen, und nehmen Ihn, indem sie Ihm aus eigenem Antriebe das Indigenat mit Nachlassung der in 2000 Ducaten bestehenden Taxe ertheilen, gegen Ablegung des gewöhnlichen Eides in die Zahl der übrigen wahren und unbezweifelten Glieder des Königreichs Ungarn mit einmüthigen Stimmen auf. Niemand zweifelt, daß eben dieser Prinz allzeit ein nützlicher Bürger des Vaterlandes und ein eifriger Beförderer und Vertheidiger der Vortheile, Rechte und Gesetze desselben seyn werde."

Nachtrag zur Geschichte des Kriegs zwischen Rußland und Schweden.

Die Unterhandlungen zwischen dem schwedischen und russischen Hofe betreffen vornämlich: 1) Die Regulirung der Grenzen in Finnland. 2) Eine von Rußland zu gebende Erklärung, nach welcher sich dieser Hof anheischig macht, sich nicht in die innländischen Angelegenheiten Schwedens zu mischen, und dann einige Verpflichtungen über sich zu nehmen. Der Dänische Hof soll ersucht werden, dieser Erklärung beyzutreten. 3) Einige Modificationen betreffend die Allianz zwischen Schweden und der Pforte, auch zwischen Schweden und andern Höfen, in so fern Rußland dabey interessirt seyn kann. 4) Die Regulirung der Commerz-Sachen zwischen beyden Staaten. Den ersten Punct anlangend, so soll Schweden von Rußland die Insel und dem Paß Pyttis, die ganze Gegend an der Mündung des Kymene Flusses, die festen Päße Hoysors und Schwenksund, die Oerter Suomenieni, Kernakowsky und Pardakosky, und den seit den Aboer-Frieden streitigen Theil von Savolax, nebst der Stadt und Festung Nyslott, mit ihren Bezirke erhalten, wodurch es den Vortheil bekömmt, daß der Eingang in das schwedische Finnland verschlossen wird. Dagegen giebt Schweden an Rußland zwey Pfarrdörfer ab, welche ihm seit dem Nyständer Frieden im Gouvernement Kexholm gehören.

Weil

Weil denn aber die Pforte mit dem Betragen des Königs von Schweden, und mit dem Frieden zu Wärelä gar nicht recht zufrieden war; so hat der schwedische Gesandte zu Constantinopel, Hr. von Heydenstamm, am 27ten Septbr. der Pforte ein Memoire übergeben, das dem wesentlichen Inhalte nach folgendes enthält:

„Der König von Schweden habe immer auf das Interesse der Pforte Rücksicht genommen, und der Kayserin bey den Friedens-Conferenzen vorgeschlagen: 1) Daß der Friede Rußlands mit Schweden und der Pforte zu gleicher Zeit unterzeichnet und 2) Die Crimm der Pforte zurückgegeben würde. Anfänglich bezeugte die Kaiserin für diese beyden Punkte das lebhafteste Verlangen, zugleich aber stellte sie vor, wie sehr die Mächte, die sich seit einiger Zeit in das Interesse des Ottomannischen Reichs gemischt hätten, diesen Frieden beschwerlich machten, und daß sie aus der Ursache den Fürsten Potemkin aufgetragen hätte, eine besondre Negociation mit der Pforte anzufangen. Der König sey nach mancherley Debatten über diese Puncte darauf bestanden, daß beyde folgende Artickel ins Protocoll gerückt würden: 1) daß er der einzige Vermittler zwischen der erhabene Pforte und Rußland seyn solle, und 2) daß die Crimm pure & simpliciter zurückgegeben würde. Die Kayserin von Rußland habe durch 3 aufeinander folgende Couriere die Einrückung dieser beyden Artickel verworfen, und den zweyten gänzlich abgeschlagen. Ihr Minister habe die schwedischen Bevollmächtigten versichert: seine Souveraine könnte die Mediation des Königs nicht ablehnen, so bald der Friede zwischen Rußland und Schweden unterzeichnet seyn würde. Nunmehr habe der König der sich auf die Eröfnungen verlassen, die ihm unter der Hand von den vornehmsten Ministern der Kayserin gemacht worden wären, und der die Unmöglichkeit zu lebhaft gefühlt habe, den Krieg fortzusetzen, da ihm, ausser der Erschöpfung seines Landes, ein feyerlich versprochener Succurs ausgeblieben sey, Frieden gemacht. Die Unterzeichneten, schließt sich das Memoire, verlangten die Ehre zu haben, sich noch näher in einer Conferenz mit Sr. Excellenz, den Reis-Effendi, über die Beweg-Gründe zu erklären, welche dem Könige die Waffen aus den Händen genommen haben, die er eben so glücklich für sich, als nützlich für das Ottomannische Reich ergriffen hatte."

Da sich jetzt auch eine Kayſ. Kön. Armee in den östreichischen Niederlanden befindet, und dort jetzt ein gut Stück Arbeit vorgefunden hat, so werde ich auch etliche nöthige Prospecte von den Niederlanden meinen verehrungswürdigen Lesern zu diesen Vorfällen liefern.

Wiener Stadtbibliothek

Bestürmung Szeffins in Croatien, unter dem Comm
Die K. K. Truppen bekamen in der Festung 200 Centner Puler u
nebst 123 blessirte Männer Weiber und Kinder. Auf der Flucht in th

m Commando des F: Z: M: Baron de Vins, am 20. Julii 1790
r Pulver 17 Canonen 1 Pascha und 151 Mann wurden Kriegsgefangen
uchten ihr Lager blieben 158 Turcken.

Vorfälle des Türken-Kriegs

von 1787. 1788. 1789. 1790. und 1791.

Mit monatlichen Kupferstichen nach Originalen gezeichnet.

Vier und Dreyßigstes Stück.

So wahrscheinlich die Nachricht auch war, die im vorigen 33ten Stücke den Lesern mitgetheilt wurde, daß nehmlich gleich nach Eroberung der türkischen Festung Issatzi sich auch Ismail an die Russen ergeben habe, so war sie doch unrichtig, und bloß durch Verwechselung der Nahmen Issatzi und Ismail von mehrern Zeitungs-Schreibern verbreitet worden. Freylich ist Ismail nun schon seit den 22ten December 1790. in den Händen der Russen; aber auf was Art diese Festung an die Russen gekommen, wird folgende Geschichts-Erzählung mit mehrern darthun:

Vorerst rückte die rußische Donau-Flotille nach der Einnahme der Festung Issatzi am 26ten Nov. 1790. gegen Ismail vor, wo zwey gegenüberliegende Inseln, von derselben eingenommen wurden, auf denen man sogleich anfieng Batterien zu errichten. Hierauf ward der bey Issatzi von den Türken eroberte große Bomben-Kessel herbeygebracht, und aus diesen und andern Kanonen die Festung Ismail beschossen. Allein die Türken bezeigten sehr wenig Lust, diese Festung sogleich den Russen zu übergeben, vielmehr wagten sie am 1sten Decbr. mit 4000 Mann Kavallerie einen Ausfall auf ein rußisches Corps, welches 12 Werste von der Festung entfernt stand; sie wurden jedoch von den Russen so übel empfangen, daß sie mit Verlust von 200 Mann in die Festung zurückgeschlagen wurden. Den 2ten, 3ten und 4ten December fielen zwischen den rußischen und türkischen Flotillen, die sich bey Ismail auf der Donau befanden, hartnäckige Gefechte vor, in welchen denen Türken zwey rußische Schiffe, wovon eins mit 16 Freywilligen, und das Zweyte mit einigen regulirten Truppen besetzt war, in die Hände fielen, und ein Drittes in Grund gebohrt wurde; die Russen aber im Gegentheile denen Türken 8 Schiffe abgenommen und 6 zu Grunde gerichtet haben. Den 7ten Decbr. war abermals ein hartnäckiges Gefecht,

welches von früh 9 Uhr bis Nachts um 12 Uhr dauerte, zwischen den beyderseitigen Flotten. Dieses Gefecht hat die türkische Flotte fast ganz aufgerieben, indem von 32 großen und kleinen Fahrzeugen viele von den Russen erobert, viele in den Grund versenkt wurden. Nach Ausgang dieses siegreichen Treffens blieben einige wenige Truppen auf der Insel, die Flotte aber wandte sich nach Gobatz, einen nicht weit von Ismail an der Donau gelegenen Orte, und der übrige Theil zog sich 3 Stunden weit zurück. Demohngeachtet wehrten sich die Türken verzweifelt, und zerstörten unter andern eine von den Batterien, welche die Russen auf einer Insel in der Donau angelegt hatten, durch ein sehr starkes Gegenfeuer aus der Festung dergestalt, daß der östreichische Obristlieutnant Prinz von Ligne der jüngere sich mit Mühe auf einem kleinen Boote rettete.

Am 10ten Decbr. 1790. erhielt hierauf der rußische General Souwarow, (von dem man bisher mehrere Monate nichts hörte) durch einen Kourier aus Bender den Befehl des Fürsten Potemkin, mit Beybehaltung seines Corps auch das Kommando des bey Ismail stehenden Repninischen und des Gallizinischen Corps zu übernehmen, und Ismail zu stürmen. Der Graf von Souwarow langte daher schon am 11ten Decbr. vor Ismail an, mit dem sichtbarsten Vergnügen, wiederum ein ehrenvolles Stück Arbeit übernehmen zu können, und am 12ten Decbr. folgte ihm sein Regiment, mit Sturm-Leitern versehen zu Wasser nach. Inzwischen hatten die Russen am 10ten Decbr. die im Novbr. eroberte Festung Issatzi in Brand gesteckt und ganz eingeäschert. Am 22ten Decbr. endlich haben die Rußisch-Kayserlichen Truppen unter Anführung des tapfern Generals Grafen Souwarow die türkische Festung Ismail von 5 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags bestürmet; sie wurden von den Türken, die einen verzweifelten Widerstand leisteten, fünfmal bis in die Laufgräben zurückgeschlagen, griffen aber immer auf das neue an, bis sie endlich Sieger und Herren der Festung blieben. Die sehr zahlreiche türkische Besatzung, welche aus dem Kern der Armee des Großveziers bestand, ist beynahe gänzlich zusammen gehauen, und alle übrige, sowohl bewafnete als unbewafnete Einwohner der Stadt, sind zu Kriegs-Gefangenen gemacht worden. Von Seiten der Türken verlohren gegen 24000 Mann das Leben, und die Anzahl der Gefangenen beläuft sich auf 10000 Köpfe. Erst am 2ten und 3ten Tage nach dem Sturme kam noch eine Menge von Feinden zum Vorschein, welche sich in Löchern und unterirrdischen Gewölben versteckt hatten. An schweren Geschütze wurden bey 300, meistentheils gegossene große Kanonen erbeutet. Ueberdieß fiel eine beträchtliche Menge von Sieges-Zeichen aller Art, worunter sich 6 Roßschweife, und 400 Fahnen und Standarten befinden, wie auch eine große Menge Mund- und Kriegs-Vorrath den Siegern in die Hände. Das leichte Geschwader der Russen erhielt bey dieser Gelegenheit einen neuen Zuwachs von 19 großen bewafneten Fahrzeugen, so daß es nun schon in

Ansehung

Ansehung der Anzahl der Schiffe, beynahe um das doppelte zahlreicher ist, als es anfänglich bey seinem Eintritte in die Donau war.

An vornehmen Türken blieben bey dem Sturm, der Seraskier Aydosu Mechmet, Pascha von 3 Roßschweifen, und 4 andern Paschas von 2 Roßschweifen, nehmlich: Selim, Haschi Mahmut, Mechmet von Kilia und Lutfulla. Ferner blieben 6 tartarische Sultane, als: Kaptan, Kozi, Selim, Bate, Achmet und Mechmed, alle aus der Familie Ghirey, wie auch 6 andere Officiere vom hohen Range. Zu Kriegs-Gefangenen sind gemacht worden: der Muphti und der Kadi von Ismail, nebst 11 andern Officieren. Nach Bender sind überbracht worden: Muchasiz Mechmet, Pascha von 3 Roßschweifen; der Sultan Maksul Ghirey, Sohn des Karim Ghirey, Tartar-Chans, der Kapidschi-Baschi Hassan-Beyh, Sohn des Seraskiers, und der Kapidschi-Baschi, Nasiul Emini, nebst 5 andern Officieren vom Range. Die Frauenzimmer des Seraskiers und eines gefangenen Pascha, welche zu Wasser sich flüchten wollten, fielen den Saporoger Kosacken in die Hände, die diese Beute unter einander theilten. Der Kayf. Kön. Obristlieutnant Fürst Carl von Ligne, der als Freywilliger bey dem Sturme Dienste that, hat hier abermals rühmliche Proben von Tapferkeit und seinen militairischen Kenntnissen abgelegt. Er erhielt jedoch eine Schuß-Wunde am Schenkel, die aber nicht gefährlich ist. Schon bey dem, wegen der Belagerung gehaltenen Kriegsrathe, hat er durch seine gutdurchdachte Vorschläge Beweise eines großen militairischen Geistes gegeben. Während der Belagerung traf er so manche Verfügungen, durch welche der Sieg der Russen beschleuniget, und den Türken der Widerstand erschweret wurde. Beym Sturme selbst bemerkte er nach dem 2ten Angriffe, daß die Türken einige Posten, wo die Festungswerke am schwächsten und übersteiglichsten waren, verließen. Diesen Vortheil zeigte er gleich dem General Souwarow an, mit dem Vorschlage, daß man mittelst falscher Attacken alsdann am leichtesten dort operiren könnte. Einstimmig mit seinem Vorschlage wurden die Veranstaltungen getroffen, und dieses glückliche Unternehmen verschafte den Russen den Vortheil, daß sie leichter sich der Festung bemeistern konnten. Fürst Potemkin schrieb selbst nach Wien an dessen Vater, den Kayf. Königl. Feld-Zeugmeister Fürsten von Ligne, daß er die Fähigkeit und Einsicht seines Sohnes der rußischen Kayserin besonders angerühmt hätte. Die Russen haben jedoch auch bey diesem Sturme, wie leicht zu erachten, ansehnlichen Verlust gehabt, denn sie haben 1200 Mann verlohren. Die Generale Jakowsky und Budberg sind geblieben, und die Generale Lacy, (ein Neffe des östreichischen Feldmarschalls Lacy,) Meknob, Lwow, Rivaupierre und Besborodki, und überdieß nahe an 4000 Russen sind verwundet worden. Die Russen waren überhaupt 20000 Mann stark, von denen aber nur ohngefehr 8000 zum Sturme konnten gebraucht werden. Der Großvezier, der dadurch

sehr ins Gedränge kam, seine besten Truppen zur Vertheidigung Ismails hergegeben, und nun unwiederbringlich verlohren hatte, hat sich mit seinen noch übrigen 12000 Mann nach Adrianopel zurückgezogen.

Die große rußische Flotte auf dem schwarzen Meere, welche die Flotille des General Ribas von Sebastopel nach der Mündung der Donau begleitete, kehrte zwar gegen Sebastopel zurück, ist aber wieder vorwärts gesegelt, und bombardirt nun die türkische Festung Varna, eine starke Festung am schwarzen Meere, mit einen guten Hafen, welcher an der Europäischen Seite des schwarzen Meers der einzige ist, der Schiffe einnehmen kann. (Bey dieser Stadt und Festung wurde der ungarische König Wladislaw 1444 von dem Sultan Murad II. total geschlagen.) Bekommen die Russen diese Festung, dann Wehe Dir, Konstantinopel! denn zwischen Varna und Konstantinopel giebts keine Festung mehr. — Auch machen die Russen starke Anstalten zur Belagerung von Braila, und die zu dieser Belagerung bestimmten Truppen sind bereits bis an den Sereth-Fluß vorgerückt, und stehen von gedachter Festung nur 2 Stunden entfernt. — Der Fürst Potemkin hat den in Bender bey ihm befindlichen Capidschi-Bascha nebst seinem Gefolge von Bender abgeschaft.

Ueberall haben die Russen Glück, auch auf dem mittelländischen Meere. Der rußisch-Kayserl. Kapitain Wilhelm Lorenzi hat zwischen Stanchio und Rhodis eine neu erbaute türkische Caravelle wahrgenommen, welche, da sie von Alexandrien mit einigen vornehmen Familien, und einer reichen Ladung nach Konstantinopel fuhr, zum Theil zum Krieg ausgerüstet, und mit 26 metallenen Kanonen versehen war. Der ebengedachte Kapitain Lorenzi machte sogleich Jagd auf dieses Schiff, erreichte selbiges, und begann es mit Nachdruck zu beschiessen. Das Gefecht war beyderseits sehr hitzig, und dreymal versuchte der Kapitain Lorenzi das feindliche Schiff zu besteigen; allein die Türken brachten einige Säcke mit Hanf auf das Verdeck, zündeten solche an, warfen sie sodann brennend auf die rußische Schebecke, und die Russen mußten sich nur immer mit Löschung des Brandes beschäftigen. In dem 3ten Versuche verlohr der ruß Kapitain 8 Mann. Um das türkische Schiff nun ohne merklichen Schaden für sich zu erobern, entschloß sich der Kapitain, statt mit groben Geschütze auf die türkische Caravelle zu feuern, wodurch selbe leicht in Grund hätte gebohrt werden können, nur mit gehackten Eisen die Segel und Mast Stangen zu beschädigen. Dieser Versuch gelang. Die Türken fielen Haufenweis, und nachdem die Segel zerschossen waren, und sie keine Hofnung zur Rettung hatten, ergaben sie sich an den rußischen Kapitain, welcher mit seiner Beute die Richtung nach Livorno nahm.

Wie leicht es ist, daß der Journalist und Zeitungs-Schreiber durch ganz falsche Nachrichten, die aber doch das Gepräge der höchsten Wahrscheinlichkeit haben, hintergangen werden kann, davon hat man überflüßig Beweise. Eben so ist es mir gegangen

gangen mit der Nachricht, die ich im vorigen 33ten Stücke dieser Vorfälle von den Lebensumständen des rußischen Generals **Hermann** meinen Lesern mittheilte, und die nun hier aus authentischen Nachrichten, die von ihm selbst herrühren, und aus Briefen gezogen sind, die er selbst an seine noch lebende Mutter in seinem Geburtsorte geschrieben hat. Sein wahrer Name ist **Johann Gottlieb Germann.** Er ist in Trebitz, 3 Stunden von Wittenberg in Sachsen den 30ten July 1744. gebohren. Sein Vater ist daselbst Hufschmidt und Einwohner gewesen, und seine alte Mutter, an die er jederzeit mit kindlicher Liebe und Dankbarkeit gedacht hat, ist noch gegenwärtig am Leben. Da er Lust und Geschicklichkeit zum Studiren bezeigte, kam er auf die Thomas-Schule nach **Leipzig,** besuchte alsdann die dasige Universität 2 Jahre, und darauf **Wittenberg,** und widmete sich der Rechtswissenschaft, legte sich aber darneben hauptsächlich auf die schönen Wissenschaften und neuern Sprachen, weil er immer nach seinem lebhaften Geiste auf Reisen in fremde Länder, sonderlich nach **Rußland** gedachte. Er ergriff daher nach vollendeten Studien die erste Gelegenheit, eine Hofmeisterstelle in **Liefland** zu bekommen, suchte aber von da bald weiter und nach **Petersburg** zu gelangen, woselbst er sich denn durch seine Wissenschaften bald seinen Unterhalt zu verschaffen wußte, und darneben die Kriegswissenschaften mit allen Fleiß erlernte. Im vorigen Türken-Kriege kam er wegen seiner Geschicklichkeit in dieser Wissenschaft und fremden Sprachen in die Suite des General Romanzow mit dem Character eines Lieutnants als Secretair; avancirte in diesem Kriege zum Hauptmann und Adjutanten. Nach Endigung des Krieges bekam er den Majors-Charakter, und sein Standquartier in **Cherson,** um die dasigen Festungswerke mit anlegen zu helfen. Nach zwey Jahren ward er zum Obristlieutnant, und einige Zeit drauf zum Obersten und Commendanten des Sibirischen Regiments ernannt. Vor dem Anfange des gegenwärtigen Türken-Krieges hat er sich mit einer Fräulein von Gerhard vermählt.

Während die Russen solchergestalt Siege auf Siege häufen, geht es den armen Türken sehr schlimm. Die Asiatischen Truppen fahren fort, über den Canal von Constantinopel nach Hause zu gehen. Sie scheinen dieß Jahr noch unzufriedner zu seyn, als die beyden vorigen Jahre, und behaupten, daß sie dieses Jahr weder Oestreicher noch Russen gesehen hätten. Ein Beweis, daß sie weder bey **Giurgievo** noch bey **Widdin** gewesen seyn müssen. — Der Groß-Vezier selbst hat von seinem Ansehen sehr viel verlohren, und vielleicht ist sein Fall näher, als man denkt. Unter den türkischen Truppen herrschte im Novembr. vorigen Jahrs und im Anfange Decembers ein allgemeines Mißvergnügen, welches schon in Aufstand ausbrechen wollte, weil sie noch so spät im Winter das Feld halten, und sehr oft Mangel an Mund-Provisionen erdulten müssen. Der **Divan** (das türkische Ministerium) in Constantinopel ist selbst muthlos, und würde gern den Frieden mit einigen Aufopferungen erkauffen,

kaufen, falls England und Preussen es nicht zu verhüten suchten. Ferner kann sich die Pforte gar nicht zufrieden geben, daß Schweden mit Rußland Frieden geschlossen hat. Daher wurde dem Schwedischen Gesandten zu Constantinopel Hrn v. Heydenstamm, auf Befehl des Groß-Sultans, seine Janitscharen-Ehrenwache abgenommen, auch erhält er nicht mehr wie sonst, die täglichen 130 Piaster. — Die Bosnischen Türken treiben in ihrem eignen Vaterlande den größten Unfug, überall ziehen starke Horden herum, und rauben und plündern alles, was sie antreffen, rein aus. In den Gebürgen haben sie ihre Niederlage, und die Berg-Bewohner, mit denen sie in einem ziemlichen Einverständnisse zu leben scheinen, nehmen sie in ihren Schutz und verbergen sie. Man hat im Novembr. v. J. einige solche Hehler nach türkischen Policey-Gesetzen gespießt, andere gehangen, und ihre Familien in die Sclaverey fortgeschleppt. Bey allen diesen wirklich traurigen Umständen besitzen die Türken noch Vertrauen auf sich selbst und Stolz genung, so daß der Sultan erst neuerlich Befehl ertheilt hat, in Asien 120,000 Mann frische Truppen für den künftigen Feldzug anzuwerben. — Am 7ten Novembr. vorigen Jahrs kam die türkische Escadre in den Canal von Constantinopel zurück, welche der Großsultan Anfangs vorigen Sommers nach dem Archipelagus geschickt hatte, um die russische Flotille daselbst zu bekämpfen. Mit ihr zugleich liefen zwo andere Escadern ein, welche die Regierungen von Algier und Tunis ihr zu Hülfe gegeben hatten; ein Eyfer, von dem man bis ietzt kein Beyspiel hatte. Sr. Hoheit der Groß-Sultan waren über die 7 russischen Fahrzeuge, welche der Seraskier mitbrachte, so zufrieden, daß Sie sogleich Befehl gaben, er solle eben so feyerlich seinen Einzug ins Arsenal halten, wie der Capitain-Pascha, von dessen Einzug im vorigen 33ten Stücke dieser Vorfälle Meldung geschah.

Mit den Friedens-Verhandlungen zu Czistove geht es sehr langweilig. Erst am 1ten Decbr. v. J. ist der Preuß. Gesandte Marquis von Luccheſini daselbst angelangt, und hat daselbst 3 türkische Bevollmächtigte, wovon der erste Reis-Effendi oder Staats-Secretair im Felde, und der zweyte Molla von Mecca ist, vor sich gefunden, und ist von ihnen mit den größten Zeichen der Achtung und des Vertrauens aufgenommen worden. Er hat mit ihnen veranstaltet, daß der Ort gleich für neutral erklärt, und der Kayſ. Kön. Bevollmächtigte Freyherr von Herbert von den türkischen Bevollmächtigten schriftlich eingeladen worden, von Bukarest nach Czistove zu kommen. Hierauf begab sich der Marquis in das Lager des Groß-Veziers, wo er von demselben die völlige Neutralität für den Congreß-Ort zugesichert erhielt. Der Königl. Preuß. Oberste Graf von Lusi begleitet noch immer den Groß-Vezier bey der Armee. Der Marquis kam bald wieder nach Czistove zurück, und am 19ten Decbr. kamen endlich der Kayſ. Kön. Gesandte Baron von Herbert, der Englische, Ritter Keith, und der Holländische, Baron von Häften zu Czistove

stove an. Der erste Gesandte von der Pforte, der **Reis-Effendi** ist ein recht artiger, gesitteter Hofmann, der einige Europäische Sprachen versteht. Er und der Stadt-Gouverneur geben sich alle Mühe, den fremden Gesandten ihren Aufenthalt angenehm zu machen. Anfänglich gieng es ziemlich sparsam her, und die Fremden mußten meistentheils mit Reis und Hammelfleisch vorlieb nehmen; aber bald kam von **Rudschuck** und den andern nächstgelegenen Städten hinlängliche Zufuhre. Endlich am 25ten Decbr. 1790. erfolgte die wirkliche Eröffnung dieses Friedens-Congresses, und seit dem sind bereits aus **Czistove** 2 Couriere bey der Staats-Canzley in Wien, und einer bey den Kön. Preuß. Gesandten zu Wien, **Hrn. von Jacobi** eingetroffen, worauf dieser sogleich eine Audienz beym Kayser hatte, nach welcher er einen Courier nach **Berlin** sandte. — Auch interessirt sich **England** sehr stark für den Frieden; denn Anfangs Januars kam ein vornehmer Engländer nach Wien, eigentlich um den Kayser wegen erfolgter Kayser-Krönung zu gratuliren; allein er hatte auch wichtigere Aufträge, welche Beziehung auf das Verhältniß zwischen England und Rußland in Betreff der Pforte haben. Er hatte verschiedene Conferenzen mit dem Staats Kanzler, Fürsten **Kaunitz** und fertigte in kurzen 2 Kouriers nach England und einen nach **Czistove** ab. Ueberhaupt dringt England vereinigt mit Preussen auf eine positive Erklärung: ob es Frieden mit der Pforte, und unter welchen Bedingungen machen wolle. — Der zum Friedens-Congresse bestimmte Deputirte des Königreichs Ungarn befand sich am 8ten Januar noch in **Wien**, war aber ieden Augenblick reisefertig.

Der Erzherzog **Franz von Oestreich** erhielt bey dem am 19ten Decbr. vorigen Jahres gehaltenen Ordens-Capitel das Groß-Kreutz des militairischen Maria-Theresia-Ordens. Daß der Erzherzog dieß Ehrenzeichen nicht nur wegen seiner hohen Geburt erhalten, sondern sich auch desselben würdig gemacht habe, beweiset folgendes Schreiben, das **Laudon** an **Kayser Joseph** II. aus dem Lager auf dem Berge Allion den 23ten Novembr. 1789 abgeschickt hat:

„Ich erkühne mich in diesen ehrerbietigsten Schreiben Ew. Majestät höchster Gnade Ihren Durchlauchtigsten Neffen, des Erzherzogs **Franz** Königl. Hoheit, als Krieger zu empfehlen, und um das Ehrenzeichen, welches der Tapferkeit vorbehalten ist, für Se. Königl. Hoheit allerunterthänigst zu bitten. Ich weiß, daß die Erzherzoge von Oestreich Feldherren von Geburt, tapfer von Geburt, und von Geburt Groß-Kreutze des militairischen Ordens sind. Nach zween rauhen Feldzügen, die Se. Königl Hoheit gemacht haben, ist also gar nicht zu zweifeln, daß Ew. Majestät den Erzherzog ohnehin damit beehren werden. Aber vergeben Ew. Majestät die Kühnheit eines alten, unter Ihren Waffen ergrauten Soldaten: Ich wünschte, und darf Ew. Majestät allerunterthänigst bitten, Sr. Königl. Hoheit dieses Ehrenzeichen nicht im geringsten als ein Vorrecht Ihrer Geburt, sondern als verdiente

Beloh-

Belohnung Ihrer Tapferkeit zu geben, weil ich Ew. Majest. versichern und betheuern kann, daß Se. Kön. Hoheit nicht blos die Tapferkeit, zu der Ihre Geburt sie verpflichtet, bewiesen, sondern Gefahren gesucht, sie mit immer heiterm und frölichem Gesichte bestanden, den Soldaten durch Beyspiele und Worte ermuntert, und dadurch für Ew. Majest. Dienst unendlich viel Gutes gewirkt haben. Der Generalmajor, **Marquis Manfredini**, und die beyden General-Adjutanten Sr. Königl. Hoheit, die Obersten Marquis **Lambertin** und **Rollin**, haben sich des Postens, den sie bekleiden vollkommen würdig gezeigt, so daß ich nicht unterlassen kann, hierüber das Zeugniß allerunterthänigst abzulegen, und sie Ew. Majestät fortdauernder Huld und Gnade zu empfehlen."

Falls unter meinen Lesern auch Liebhaber der Rechen-Kunst seyn dürften, so will ich ihnen hiermit anstatt des Nachtisches ein Exempel zur Uebung aus der politischen Rechenkunst, die Russisch-Kayserliche Landmacht betreffend, auftischen. Wie aber das Facit heraus kommt, wenn man sich immer an die Russischen Berichte erinnert, wo es gewöhnlich heißt: „Wir haben dabey keinen, oder doch nur etliche Mann verlohren, das überlasse ich bessern Rechenmeistern, als ich bin. So viel ist gewiß, daß nachfolgende Angaben sehr authentisch sind. Rußlands Armee besteht aus 4 Theilen, die nach dem eigentlichen Etat aus folgenden Mannschaften bestehen:

1) Die Kayserl. Garden	9,967	Mann.
2) Die Feld-Armee	169,985	"
3) Die Garnisons-Truppen	103,226	"
4) Die irregulairen Truppen, Kosacken, Kalmücken und Crimmische Tartarn	129,000	"
Bestand der gesammten Russischen Landmacht	412,178	Mann.

Davon kostet der Schwedische und Türkische Krieg:

1) Den Garden einen Verlust von	4,931	Mann, bleibt Rest	5,036	Mann
2) Der Feld-Armee	84,441	"	75,544	"
3) Den Garnison-Truppen	34,126	"	69,100	"
4) Den irregulairen Truppen	45,500	"	83,500	"
Mithin Total-Verlust	168,998	Mann, bleibt Rest	243,180	Mann.

Zu diesem Reste kommen nun wieder 100,000 Mann neue Truppen dazu, so ist es schon eine ansehnliche Macht. Hierunter sind aber auch alle Garnisonen in dem weitläuftigen Russischen Reiche, und alle Besatzungen an den Grenzen mit einbegriffen; keinesweges aber die **See-Macht**, die doch auch einen ziemlichen Verlust erlitten haben muß.

Wiener Stadtbibliothek

Ismail eine Türckische Stadt an der Donau in Bessarabien wel
Kayserl. Russischen General Graf Suworof Ximnicksky d
um 5ten aber glücklich erobert und 3. Tage lang geplündert Der Ver

ubien welche 18000. Türcken zur Defention anvertraut, wurde von den
cksow den 22ten December 1790 nach 4 abgeschlagenen Stürmen
Der Verlust ist bey beyden Theilen gross gewesen.

Vorfälle des Türken-Kriegs

von 1787. 1788. 1789. 1790. und 1791.

Mit monatlichen Kupferstichen nach Originalen gezeichnet.

Fünf und Dreyßigstes Stück.

Beynahe wären im December-Monat des 1790ten Jahres die Friedens-Unterhandlungen zwischen Oestreich und der Pforte auf dem Congresse zu Czistove in Stockung gerathen, weil die Pforte, ihres Unglücks zu Wasser und zu Lande ungeachtet, ihre Forderungen an Oestreich wirklich zu hoch spannte. Der türkische Minister verlangte, ausser der Rückgabe aller von den Oestreichern gemachten Eroberungen annoch: 1) daß die Oestreichische Schiffahrt auf der Donau und dem schwarzen Meere eingeschränkt werde; 2) daß die Convention, welche der höchstseelige Kayser Joseph II. mit der Pforte 1784 schloß, wodurch die Pforte die östreichischen Schiffe gegen die Räubereyen der barbarischen Seeräuber (Algier, Tunis und Tripolis) sicherte, aufgehoben werde, weil darinnen stipulirt ist, daß sich Oestreich selbst auf türkischen Grund und Boden wegen des von den Corsaren erlittenen Verlusts entschädigen dürfe; 3) daß kein östreichischer Consul nach der Moldau und Wallachey geschickt werde. Inzwischen erklärte der kön. preuß. Gesandte beym Friedens-Congresse, Marquis von Lucchesini hierauf, daß er diese 3 Puncte nicht unterstützen könnte, weil in der Reichenbacher Convention vom 27ten July 1790 keine Erwähnung davon geschehen sey. Allein zum Glück für die Menschheit, und zur Freude aller Freunde des Friedens haben sich diese Wolken, die einen unglücklichen Erfolg des Congresses zu Czistowe befürchten liessen, wieder zertheilet, alle Schwierigkeiten, welche die Herstellung des Friedens erschwerten, sind glücklich gehoben, und der Friede zwischen Oestreich und der Pforte ist beynahe so gut, als geschlossen. Am 27ten Januar 1791 haben endlich die türkischen Bevollmächtigten eingewilliget, daß in dem Friedens-Schluß alles auf den Fuß zurück gesetzt werden soll, wie es vor dem 8ten Februar 1788, als dem Zeitpuncte, wo der bisher geführte Krieg ausbrach, war. Es sollen also alle vorige zwischen Oestreich und der Pforte geschlossene Tractate ihre Kraft behalten, und Oestreich giebt dagegen alle gemachte Eroberungen zurück, behält aber doch Choczim bis zum Frieden zwischen Rußland und

der Pforte zurück, und verbindet sich aufs neue, an dem fortdauernden Kriege zwischen Rußland und der Pforte keinen Antheil zu nehmen. Der Graf Franz Esterhazy, der im Namen der Ungarischen Stände und mit Bewilligung des Kayfers, als Deputirter mit den Ministern von England und Holland, nach Czistowe abgehen sollte, aber seine Reise bisher immer verschoben hatte, ist endlich am 12ten Febr. 1791 dahin abgereiset.

Von der Einfahrt der rußischen Flotille des General-Major Ribas in die Donau ist zwar schon im 35ten Stücke dieser Vorfälle Nachricht gegeben worden; da es aber ein wirklich schweres Stück Arbeit war, so wird es nicht unrecht gethan seyn, wenn den Lesern hier eine genauere Beschreibung davon mitgetheilt wird. — Widrige Winde hielten diese Flotille bis zum 24ten Octobr. 1790 in der Oczakowschen Meer-Enge auf; an diesem Tage aber ward der Wind günstiger, und nun trat sie den ihr vorgeschriebenen Weg an, und vereinigte sich bey den Mündungen des Dniesters am 29ten Octobr mit den Fahrzeugen der Cosacken. Sodann detaschirte der General Ribas die cosackischen Fahrzeuge und 12 leichte Lansonen aus der Flotille in die Meer-Enge von Kilia, befahl ihnen, den Weg nach dieser Stadt zu beschleunigen, und segelte selbst mit der Flotille weiter in das Meer. Bey der Annäherung zu dem Orte Kitlau, legte die Flotille, 7 Werste von der Sunninskischen Meer-Enge, vor Anker. Am 31ten Octobr. bemerkte der General-Major Ribas mit Tages-Anbruch in der gedachten Meer Enge hinter den Batterien, 23 feindliche Fahrzeuge. Um die bey der Mündung dieser Meer-Enge aufgeworfenen türkischen Batterien einzunehmen, schickte er ein Landungs-Corps von 1000 Grenadieren des Demprowschen See-Grenadier-Corps an das Ufer. Bey der Annäherung der rußischen Fahrzeuge wurde der Wind sehr stark, aber der Eifer der Truppen war so groß, daß sie, ihr Leben verachtend, sich in das Wasser hinunter stürzten, und mit ihren Waffen das Ufer mit Schwimmen erreichten; doch konnte man nicht mehr als 600 Mann aussetzen. Der Anführer desselben, der rußische Obrist-Lieutn. Ribas sahe, daß die Türken ihn schon bemerkten, und die Flotille wegen des widrigen Windes ihm nicht helfen könnte; deshalb marschirte er sogleich auf die Batterien los. Einige Türken hatten sich im Schilfe versteckt, und diese machten auf ihn aus kleinem Gewehre ein starkes Feuer, worauf er aber nicht antwortete, indem er sie zu entdecken suchte, um sie heraus zu treiben, und mit ihnen zugleich die Batterien zu besteigen; aber eben zu dieser Zeit fiengen die bey dem Ufer stehenden 23 türkischen Lansonen eine starke Kanonade an. Der Obrist-Lieutn. Ribas näherte sich indessen noch mehr, und befand sich zwischen 3 Kreuz-Feuern, nehmlich von den Lansonen und den beyden auf beyden Ufern der Donau aufgeworfenen Batterien. Hier machte er in einem bedeckten Orte Halt, erwartete den Eintritt der Nacht, und gieng erst um 12 Uhr weiter; die Türken bemerkten ihn, gaben nur eine Kartätschen-Salve, und dann stürzten sie sich in Fahrzeuge, die schon in Bereitschaft standen, und segelten zu den Lansonen. Der Obrist-Lieutn. Ribas besetzte sogleich die Batterie, und

befahl

befahl die Kanonen umzukehren, und auf die Lanfonen zu feuern. Während des gegenseitigen Feuers flog ein großes türkisches Fahrzeug in die Luft. Unterdessen feuerte die auf dem westlichen Ufer aufgeworfene türkische Batterie unaufhörlich auf die Russen. Die Russen kehrten in der eroberten Batterie augenblicks die Kanonen wieder um, und feuerten auf diese Batterie so stark, daß die Türken bald stille schwiegen. Beym Anbruche des Tages schickte der Obrist-Lieut. Ribas ein Detaschement auf den übrig gebliebenen türkischen Fahrzeugen zur Besetzung der westlichen Batterie. Dieß ward so schnell und so glücklich ausgeführt, daß der Feind ohne weitern Widerstand die Batterie verließ, und sich zum Schilfe flüchtete. Die Russen eroberten bey dieser Affaire 7 türkische Transport-Fahrzeuge, auf den Batterien 13, und auf einem Fahrzeuge 6 Kanonen, verschiedene Geräthschaften und Lebensmittel. Unterdessen legte sich der Wind, und die rußische Flotille lief gegen Abend glücklich in die Donau ein.

Wie hierauf die türkischen Festungen und Schlösser **Kilia Nova, Tulcza, Isaccia** oder **Issatzi** und **Ismail** von den Russen erobert wurden, ist durch die vorigen Stücke dieser Vorfälle bekannt gemacht worden. Nur in Rücksicht **Ismails** sind noch verschiedene nähere Umstände nachzuholen. Die türkische Besatzung zu **Ismail** bestand, ohne die Einwohner, aus 18000 Mann, das rußische Belagerungs-Corps hingegen zu Lande aus 25000, und zu Wasser aus 3000 Mann. Graf **Suwarow** ließ die Festung mit 7 Colonnen, wovon jede 2500 Mann stark war, zu Lande angreifen. Dreye dieser Colonnen, deren eine aus Cosacken, und zwey aus Jägern bestanden, wurden von den Türken mit ungemeiner Tapferkeit zweymal nach einander über die schon erstiegenen Pallisaden zurück geschlagen, und bis in die Laufgräben verfolgt, wobey die Cosacken und Jäger beträchtlichen Verlust erlitten. Bey dem 3ten Angriffe gelang es endlich diesen 3 Colonnen, die türkischen Bastionen zu ersteigen, und aus drey derselben die Türken hinaus zu schlagen. Das Fenegroskische Grenadier-Regiment formirte die vierte Colonne, welche bis zur Besteigung der bestimmten Bastion viel verlor, darauf aber die Türken aus 2 Bastionen schlug. Die fünfte und sechste Colonne bestanden aus drey Infanterie-Regimentern und einer Escadron Carabiniers, welche von den Pferden abgesessen war. Beyde Colonnen litten viel in dem Haupt-Graben, den sie, ungeachtet eines mörderischen Kartätschen-Feuers, drey Stunden lang behaupteten, bis sie den Hauptwall erstiegen, und die türkische Besatzung von drey Batterien niedermachten. Die auf dem linken Flügel der Festung befindliche steinerne Bastion, deren Besatzung 6 bis 700 Mann stark war, hielt sich 6 Stunden lang, ergab sich aber endlich, und die tapfern Vertheidiger wurden zu Kriegs-Gefangenen gemacht. Es muß in der ganzen Geschichte der in der Welt geführten Kriege kaum ein entsetzlicherer Sturm zu finden seyn, als dieser der Festung **Ismail**. Nicht genung, daß die Russen den Wall erstiegen hatten, sie mußten sogar jede Straße, jedes Haus, welches die Türken in der Geschwindigkeit verschanzt hatten, beson-

ders erobern. Am Mittage endlich streckten 400 türkische Soldaten, die allein von der ganzen Besatzung noch thätig waren, ihre Waffen, und der unerhörte Kampf hatte ein Ende. Nun erfolgte eine schreckliche Plünderung, die erst am folgenden Tage aufhörte, und wo die Russen eine so unermeßliche Beute machten, daß der Antheil des geringsten Packknechts 50 Rubel betrug. Fast jede von den rußischen Colonnen hatte den dritten Theil Todte und Verwundete, und eine Colonne an zwey Drittheile. Gegen 7000 Russen fanden alda ihr Grab, unter denen 3 General-Majors, 1 Brigadier, 6 Obristen, mehr als 40 Obrist-Lieutnants und Majore, und gegen 300 Officiere vom Hauptmann unterwärts. Von den Türken blieben 26,000 Türken und Tartarn, 6 tartarische Sultane, 4 Paschas nebst dem Seraskier von Ismail. 9,000 Türken, mehrentheils Einwohner, wurden zu Gefangenen gemacht, von denen aber binnen 24 Stunden 2,750 an empfangenen Wunden starben. Zu dieser Eroberung trug der General-Major **Ribas**, mit seiner aus 70 Schiffen bestehenden Flotille sehr vieles bey. Er eroberte und vernichtete zum Theil 28 auf der Donau kreutzende türkische Tschaiken, zerstörte die längst der Donau-Seite hin und wieder aufgeworfenen türkischen Batterien, und eröfnete damit seinen Saporoger-Cosacken den Weg, die unverschanzte Wasser-Stadt zu stürmen, welche Unternehmung ihnen auch glücklich gelang. So ward **Ismail** von früh 5 Uhr bis Mittag unausgesetzt gestürmt, und Nachmittags gegen 1 Uhr eingenommen.

Hiermit haben aber auch die Russen ihre bisherigen siegreichen Operationen geendet. Die große rußische Flotte, unter dem Contre-Admiral **Uschakow**, ist, nachdem sie sich in zwey Divisionen getheilt, am 15ten Novbr. 1790 vor der türkischen Festung **Varna** erschienen, und hat diesen Platz in großes Schrecken gesetzt, und ein halb Dutzend mit Getrayde beladene Fahrzeuge weggenommen. Auf diese Nachricht, worüber man in Constantinopel freylich ziemlich erschrack, schickte der Groß-Sultan sogleich einen Seraskier nach Varna ab, um diesen Ort, so wie die umliegende sehr volkreiche Gegend zu decken. Allein dieser konnte kaum 2,000 Mann zusammen bringen; denn an den europäischen Küsten ist alles in Furcht. Indessen gieng der Contre-Admiral **Uschakow** mit seiner Flotte zurück, lief am 26ten Nov. 1790 in den Hafen von Sebastopel ein, um da zu überwintern. General **Ribas** überwintert mit seiner Flotille bey **Galatz**. **Potemkins** Armee ist seit den 10 Januar 1791 in der Gegend von **Jassy** und **Bender** in Cantonirung, und das Corps des Grafen **Suwarow** fieng am 12ten Januar an in die Winterquartiere zu ziehen. Der Fürst **Potemkin** selbst bezog am 11ten Jan. sein Winterquartier zu **Jassy**, und **Suwarow** das seine am 14ten Jan. zu **Burlath** in der Wallachey. Folgendes Billet schrieb der General **Suwarow** in französischer Sprache an den Fürsten **Potemkin**, auf denen von Blute rauchenden Bastionen Ismails sogleich nach der Einnahme desselben: „**Ismail** mit seinen Werken und Einwohnern liegt zu den Füssen unsrer unüberwindlichsten Monarchin. — So viel für jetzt. **Suwarow.**"

Alle

Alle diese für die Pforte so unglückliche Ereignisse machten aber auch auf dieselbe sehr widrige Eindrücke. Schon im November 1790 ließ der Sultan im Divan mehrere Versammlungen halten, und es ward darinnen beschlossen, daß eine Escadre aus dem Canale auslaufen sollte. Der Capudan Pascha begab sich nach dem Arsenal, und ließ alle Schiffs-Capitaine zusammen kommen, um sie mit dem entworfenen Plane bekannt zu machen. Es stellten aber alle einmüthig vor: das Auslaufen wäre unmöglich, da ihre Schiffe sich nicht in segelfertigen Zustande befänden. Hierauf ist der Divan auf die Gedanken gekommen, die Algierischen Fahrzeuge und Matrosen, die sich noch in dem Canale befinden, zu dieser Expedition zu gebrauchen; allein auch diese schlugen es ab, unter dem Vorwande, daß sie mit dem schwarzen Meere zu unbekannt wären, als daß sie im Stande seyen, auf demselben zu schiffen, da sie nicht einmal einen Hafen dieses Meeres kennten. — Der Sultan Selim III. selbst, den man anfangs als einen so kriegerischen Herrn ausschrie, und der bey dem Antritte seiner Regierung die Armee gegen die Oestreicher selbst ins Feld zu führen und zu commandiren versprach, macht nunmehr, da er hört, daß die Russen so große Fortschritte machen, ernstliche Anstalten, sie nicht in Constantinopel zu erwarten, sondern nach Asien zu flüchten. Seine Weiber und Schätze sind schon vorausgeschickt, und er will auf die erste Nachricht vom weiteren Vordringen der Cosacken, jenen auf dem Fusse nachfolgen.

Der Großvezier, dem nun immer mehr bange um seinen Kopf wird, sammelte, so bald er das traurige Schicksal von Ismail vernommen hatte, was er in der Geschwindigkeit an Mannschaft und Lebensmitteln aufbringen konnte, und warf es in die Festung Braila in der Wallachey, welche die Russen zu belagern sehr stark Miene machten. Hierdurch wuchs die Besatzung dieses Platzes auf 10,000 streitbare Männer an, ohne daß es die rußische Flotille, die noch nicht bey Silistria vorbey paßirt war, verhindern konnte; und die bey Gallatz befindlichen, mit Russen bemannten Schiffe, waren zu einem solchen Unternehmen zu schwach. Indessen schmolz die ohnedieß kleine Armee des Großveziers bey Schiumla, durch Abgebung dieser Verstärkung, so sehr zusammen, daß sie nur noch aus ohngefehr 6,000 Mann besteht. Uebrigens ist gewiß, daß der Großvezier dem Fürsten Potemkin den Antrag zu einem Waffen-Stillstande, zuerst auf 3 Monate, und dann nur auf 6 Wochen, gemacht habe, allein der Fürst wieß vor der Hand beydes ab, bis die Pforte sich dem in seinen Ultimate vom 2ten Decembr. 1790 erhaltenen Bedingungen bequemt.

Der Reis-Effendi, der im Kriege sonst immer im Haupt-Quartiere des Großveziers seyn muß, ist schon in den ersten Tagen des Decembers 1790 bey der hohen Pforte angelangt. Die Ankunft dieses Herrn vermehrte die Bestürzung zu Constantinopel, welche die übeln Nachrichten vom schwarzen Meere und von den Ufern der Donau daselbst schon veranlaßt hatten. Auf einen ausdrücklichen und sehr strengen Befehl des Groß-Sultans wurden sogleich alle Coffee-Häuser in Constanti-

nopel geschlossen, und zugleich bey Todesstrafe verboten, sich auf den Strassen oder den Plätzen auch nur in kleiner Anzahl zu versammeln. Der **Reis-Effendi** ist, nach verschiedenen Conferenzen im Divan, schon am 7ten Decembr. 1790. wieder nach dem Haupt-Quartier des Groß-Veziers nach **Schumla** zurück gekehrt. Kurz der vorjährige Decembr. war für den Groß-Sultan ein betrübter Monat. Aus Asien traf die Nachricht von der schon längst erzählten Niederlage des **Batal-Pascha** ein. Der Commendant der Algierischen Hülfs-Escadre bekam die Trauerpost, daß das Schiff, welches die für den Großherrn bestimmt gewesenen Geschenke des Deys, und eine beträchtliche Summe zur Bezahlung seiner Officiere und des Schiffsvolks am Bord hatte, von den Russen im Archipelagus weggenommen worden sey. Der Sultan ließ zwar dem Algierischen Commendanten zusichern, daß er ihm das für die Truppen bestimmt gewesene Geld ersetzen werde, wodurch das Murren derselben gestillt wurde. Hingegen ist er sehr unzufrieden mit den Gesinnungen, welche seine Unterthanen, und besonders die Einwohner von Constantinopel gegen seine Person äußern. Seine Jugend ließ hoffen, daß er in die Verwaltung der Reichs-Angelegenheiten mehr Thätigkeit bringen, und durch wirksame Maaßregeln die Fehler seiner Vorfahren verbessern werde; allein die so schnell auf einander gefolgten Unglücksfälle, welche die Nation nach dem mit Oestreich geschlossenen Waffen-Stillstand nicht mehr erwartet hatte, haben das Volk so sehr gegen ihn aufgebracht, daß man heftige Ausbrüche seines Zorns befürchtet, weswegen alle Sicherheits-Anstalten getroffen werden mußten, wozu auch der Befehl gehört, bey den Juden und Armeniern allen Wein zu versiegeln, damit kein Räuschgen den Aufruhr befördere. Nun kam die Nachricht von dem Verluste **Ismails**, und 4 Couriere, welche der Großvezier mit dieser Nachricht nach Constantinopel gesandt hatte, verlohren daselbst ihre Köpfe. Der Großvezier hatte schon zu Anfange des 1790ten Jahres einen **Kapidschi Baschi, Hatui Bekier**, zu den Fürsten Potemkin nach Bender geschickt, um mit ihm in Friedens-Angelegenheiten zu unterhandeln, und dieser hatte sich bisher in **Bender** aufgehalten, aber auch dieser wurde in vorigen December von den Fürsten Potemkin, in Begleitung eines rußischen Majors, eines Ober-Lieutnants und 12 Cosacken von Bender über **Jocksan** und **Silistria** nach Hause geschickt. Dem allen ungeachtet aber zweifelt man nicht, daß nicht auch, vielleicht sehr bald, ein Friede zwischen Rußland und der Pforte zu Stande kommen sollte.

So wie nun aber der Friede doch noch nicht unterzeichnet ist, so wollen doch auch die Türken noch zeigen, daß sie sich noch zu einem Feldzuge rüsten können. Der Sultan macht wirklich starke Zurüstungen, den Feldzug gegen die Russen nun endlich in Person mitzumachen, und macht Anstalten mit 10,000 auserlesenen Janitscharen nach Adrianopel aufzubrechen. Jeder Muselmann, der das 15te Jahr erreicht hat, muß die Waffen ergreifen und in das Feld ziehen; daher die türkische Armee künftiges

Früh-

Frühjahr sehr zahlreich seyn wird. Der dießfalls erlassene Großherrliche Befehl ist von einem Breve des Mufti (des obersten Geistlichen der Türken) begleitet, welches das Ansehen einer ehemaligen Kreuz-Bulle hat, und worinn Muhameds Priester allen denjenigen, welche ihr Blut wider die Feinde Reichs und der Rechtgläubigen vergiessen würden, Nachlaß der Sünden, und alle jene Freuden verspricht, welche die Hourris des Paradieses darzubieten vermögen. Durch einen Cadi Cherif wird allen Christen, von was immer für einer Secte sie seyn mögen, nicht blos auf ihr ganzes Leben die Kopfsteuer nachgelassen, sondern auch Aussichten geöfnet, bis zur Würde eines Pascha avanciren zu können.

Die Unglücklichen, welche man auf der Escadre des rußischen Obersten, Lambro Cazzioni, zu Gefangenen gemacht hat, und die, (wie im vorigen 34ten Stücke der Vorfälle erzählt ist,) mit den 7 rußischen Schiffen in dem Hafen zu Constantinopel eingebracht wurden, sind bereits alle öffentlich hingerichtet worden. Man wird dieß freylich sehr barbarisch finden, aber es ist wohl zu merken, daß alle diese Gefangene Unterthanen der Türken von den Inseln des mittelländischen Meeres waren, welche die Waffen gegen ihren rechtmäßigen Souverain ergriffen hatten.

Es ist gewiß den verehrungswürdigen Lesern dieser Schrift keine unangenehme Sache, einen ächten zuverläßigen Bericht von dem Zustande der türkischen Armee zu lesen, wie solche nämlich bey dem Anfange des Krieges im Monat Juny 1788 beschaffen war. Ich theile selbigen hier mit, um so mehr, da der Bericht von einem sehr bewährten Reisenden ist, der zu dieser Zeit sich mitten unter der türkischen Armee befand, und durch seinen vorherigen langen Aufenthalt zu Constantinopel sowohl, als in mehrern türkischen Provinzen, mit der Verfassung der Türken, mit ihrer Sprache, Sitten und Gebräuchen sehr gut bekannt war. Nach diesem Berichte hatte der Groß-Vezier, welcher damals bey Sophia allein campirte, ein Corps von 45,000 Mann; der Anführer der Janitscharen aber in seiner Division 35,000 Mann, die Kanoniere und Bombardiere, welche zwischen beyden vorgenannten Lägern stunden, 6,000 Mann stark, hatten 100 Stück Belagerungs-Geschütz, 180 Feldstücke und 20 Mörser zu bedienen. Diese ganze Armee, wovon ein Drittheil Cavallerie war, war also nicht stärker, als 86,000 Mann, wobey sogar der Troß gerechnet ist, denn in einem türkischen Lager ist jedermann Soldat, sogar die Wasserträger sind vollkommen bewafnet. Der Pascha von Bosnien commandirte zur Vertheidigung dieser Provinz 27,000 Mann. Die Einwohner derselben hatten nehmlich bey der Pforte angehalten, sich selbst beschützen, und aus eignen Mitteln die Kosten des Feldzuges an der Grenze von Croatien bestreiten zu dürfen. Der Fürst von der Wallachey, der den für einen Christen unerhörten Vorzug hatte, Türken zu commandiren, hatte sein Corps von 18,000 Mann, von denen etwas über ein drittheil Christen aus der Wallachey und Bulgarien waren. Ein andres Lager bey Ismail sorgte für die Si-

cherheit

cherheit von Bessarabien, und stand, ungefähr 27,000 Mann stark, unter Commando des Pascha von Ismail. Zu allen diesen kamen noch 50,000 Mann Besatzung in den Grenzstädten und Festungen, so daß die ganze türkische Kriegsmacht zu Lande an 2,08000 Mann stark war. Hierüber waren noch 10,000 Mann auf den Transport-Fahrzeugen des Capudan-Pascha, 20,000 See Soldaten auf seinen Schiffen, und 5,000 auf dem Geschwader im Archipelagus, so daß also im Ganzen 250,000 Mann herauskommen. Zwar kamen noch täglich Truppen aus Asien dazu, aber sie ersetzten kaum die beträchtliche Anzahl derer, welche desertirten oder Urlaub nahmen. Dieß ist aber bey weitem nicht die ganze türkische Macht. Jeder Pascha kann noch zweymal so viel Truppen stellen, als er bereits hat marschiren lassen. Außerdem stehen dem Groß-Sultan mehr als 40,000 Bostangis zu Gebote, ohne die Militz zu rechnen, die er sogleich zusammen ziehen kann, wenn unglückliche Vorfälle ihm etwa aus der Ruhe des Serails reissen sollten. Ueberdies sind die Scherifs oder Abkömmlinge Muhameds, welche über 300,000 Mann ausmachen, und alle auf eigne Kosten die Waffen tragen. Aber Mangel an Subordination und eine schlechte Verfassung, sind die innern gefährlichen Feinde der Türken. Im Anfange haben sie Muth, aber Unfälle jagen ihnen ein panisches Schrecken ein. Der Groß-Vezier versuchte im Monat Juny 1788 die Truppen in drey Glieder nach europäischer Sitte hinter einander zu stellen, und sie so im geschloßnen Angrif zu exerciren; allein es entstand darüber ein Aufruhr unter den Truppen, der dem Leben des Groß-Veziers so gefährlich ward, daß er es nur mit einem Geschenke an die Truppen von 1,200,000 französische Livres (oder ohngefehr 300,000 Thlr.) erkaufen konnte. Kurz, diese Truppen gewöhnen sich absolut an keine Ordnung.

Da es nun wirklich das Ansehen zum Frieden zwischen Oestreich und der Pforte, vielleicht auch zwischen Rußland und der Pforte, hat, auch überdies die Vorfälle iezt im Winter nicht so interessant sind, so will ich mit dem folgenden 36ten Stücke diese Schrift beschliessen, bey welcher noch der Kupferstich von der Einnahme der türkischen Festung Ismail geliefert wird. Sollte wider Vermuthen der Krieg zwischen Rußland und der Pforte weiter fortgehen, so ist es dann noch immer Zeit, wenn wieder interessante Nachrichten eintreffen, mit einer Fortsetzung der Vorfälle des Türken-Kriegs, vor dem Angesichte des Publicums zu erscheinen, welches bisher mit so vielem Beyfall diese Schrift beehrt hat.

Der Verfasser.

Vorfälle
des
Türken-Kriegs
von 1787. 1788. 1789. 1790. und 1791.

Mit monatlichen Kupferstichen nach Originalen gezeichnet.

Sechs und Dreyßigstes und letztes Stück.

Schon manche Beschreibung des berühmten Orts Cziskove, wo gegenwärtig die Friedens-Unterhandlungen zwischen Oestreich und der Pforte so stark im Werke sind, ist dem lesenden Publico, mehr und weniger falsch und richtig, aufgetischt worden, ohne daß es eigentlich weiß, welcher es den mehresten Glauben beymessen soll; destomehr freut es dem Leser, eine wirkliche ächte Beschreibung zu liefern. Cziskove, eine türkische Stadt in Bulgarien, vor Alters Sebastum genannt, ist eine Pflanz-Stadt der alten Römer, liegt zwischen Nicopolis und Rudschuck, ganz nahe an der Donau, wo sie die Wallachey von Bulgarien scheidet. Sie ist auf zwey Anhöhen gebaut, zählt 4000, meistens auf türkische Art gebaute, und mit Ziegeln gedeckte Häuser, die größtentheils mit Mauern umgeben sind, um das Frauenzimmer zu verbergen. Die Gassen sind schlecht gepflastert, und meistens sehr enge. Die Zahl der Einwohner erstreckt sich auf 20,000 Seelen. Die Einwohner sind stille gute Leute. Alle, die etwas im Vermögen haben, treiben Handel mit Leder und Baumwolle. Die meisten gehen Winterszeit um 8 Uhr Abends zur Ruhe. Die Türken haben mehrere Moscheen in der Stadt; die Griechen (die Bulgarier) verschiedne Kirchen. Die Gegend ist sehr angenehm. Hinter der Stadt sind viele fruchtbare Hügel und Gebirge, wo gutes Getrayde und Wein wächst, der besser und wohlfeiler ist, als der aus der Wallachey. Die Luft in Bulgarien ist überhaupt rein und gesund, eben so das Wasser. An Lebensmitteln ist kein Mangel, besonders ietzt beym Friedens-Congresse, da von allen Seiten her Zufuhre und Zusammenfluß in Cziskove ist. Die Stadt und Gegend wird von einem türkischen Statthalter regiert. Die Fenster der Häuser sind mit hölzernen, meistens roth angestrichenen Gittern versehen, die Zimmer der ansehnlichen Häuser mit sauberer Tischler-Arbeit ausgetäfelt, und mit Divans versehen, welche mit kostbaren Polstern bedeckt sind. Folglich haben die Congreß-Minister eben nicht Ursache, mit dem Orte unzufrieden zu seyn, oder über Unbequemlichkeiten zu klagen.

Was nun an diesem Orte die Friedens-Unterhandlungen selbst anlangt, so geben dieselben noch immer alle mögliche Hofnung. In der Conferenz, welche am Tage vor dem eigentlichen Zusammentritt zur Friedens-Abfassung zu Czistove gehalten wurde, (war in der Mitte des Januars 1791.) erklärten die Bevollmächtigten der Pforte, daß sie den Status quo, (wie vor dem Kriege,) völlig, ohne allen Vorbehalt annähmen, so wie derselbe in der Reichenbacher Convention stipulirt worden ist, dergestalt, daß die 2 contrahirenden Mächte, Oestreich und die Pforte, über den Präliminar-Punct einig sind: daß nehmlich alles von beyden Seiten in den Stand wieder zurück gebracht werden soll, worinne es sich vor dem Anfange des wirklichen Krieges befunden hat. Da die Reichenbacher Convention ebenfalls mit sich bringt, daß Oestreich in dem noch fortdauernden Kriege zwischen Rußland und der Pforte die vollkommenste Neutralität halten, und die gänzliche Annahme der gedachten Convention zur Grundlage bey dem zwischen beyden Reichen zu schliessenden Frieden dienen soll, so sieht man nun alle Differenzen als beygelegt an, und setzt sich, ohne Zeitverlust zur Abfassung des Friedens-Instruments in Bereitschaft.

Demungeachtet wurde im Monat Februar noch eine Pause in dem Friedens-Werke gemacht, die aber gewiß keine nachtheiligen Folgen haben wird. Dieser Stillstand der Unterhandlungen ist dadurch veranlaßt worden, daß der Oestreichische Minister, Baron von Herbert, den Bevollmächtigten erklärte, daß der Käyser, sein Herr, die Convention zu Reichenbach immer als die Grundlage des Friedens ansehen werde, daß man aber dieselbe nicht, als einen schon abgeschlossenen Artickel ansehen könne, und daß der Kayser sich, das Recht zu unterhandeln, vorbehalten habe. Mit diesem Puncte sind Couriere an alle vermittelnde Mächte abgegangen, vor deren Rückkunft die Sitzungen nicht fortgesetzt wurden. Auch haben die Ungarischen Stände beschlossen, daß dem zu den Friedens-Unterhandlungen zu Czistove abgesendeten Ungarischen Grafen Franz Esterhazy, folgende Instruction noch gegeben werden solle: 1) Daß er auf keine Art sich in solche Sachen einlasse, welche wider die Würde des Königs oder des Reichs wären; 2) Daß er nichts, was den Rechten des Landes vorurtheilig wäre, bey den weitern Friedens-Unterhandlungen annehme; 3) daß er die Handels-Freyheit auf alle nur immer mögliche Art empor zu heben sich bestreben und verschaffen wolle.

Auch von Seiten Rußlands sind mehr als nur schwache Anzeigen da, daß es sich bald mit der Pforte aussöhnen dürfte. Von allen Seiten, von Oestreich, England, sogar von Dännemark werden diesem Reiche Vorschläge zu einem Frieden mit der Pforte eröfnet, daher denn auch zu Anfange des Märzes der Rußische Hof sein Ultimatum, oder sein letztes Wort in dieser Sache nach London schickte. In denselben bleibet nun freylich die Kayserin von Rußland bey den Forderungen, die sie zur Grundlage des Friedens gethan hat, und nach denen die Monarchin Oczakow mit dem dazu gehörigen Districte, und Akkierman behalten will.

Die

Die Türken selbst aber sind bey allem ihren erlittenen Verlust noch ziemlich trotzig, und rüsten sich mit aller Macht. Zwar versuchte die friedliebende Parthey durch die Kayserin Mutter alles mögliche, den Sultan Selim vom System zur Fortsetzung des Krieges abzubringen, aber es gelang nicht. Immer suchte man in Constantinopel durch Weiber-Canäle, welches immer die beliebtesten waren, etwas durchzusetzen oder zu verhindern, aber keiner dieser Canäle war so ehrwürdig, und versprach so viel als der, den man durch die Mutter des Sultans anlegte weil bekanntlich diese unter allen vorigen Regierungen den größten Einfluß in die öffentlichen Geschäfte gehabt hat. Allein dießmal endigte sich dieser Versuch auf eine außerordentliche Art, indem der Sultan, nachdem er gesehen, daß alle seine Ermahnungen, sich nicht in Angelegenheiten des Staats zu mischen, vergeblich waren, seine Mutter aus seinen Wohnungen (Serail) entfernt, und sie in das alte Serail, mitten in der Stadt, wo man die Frauenzimmer der vorigen Kayser aufzubewahren pflegt, geschickt hat. — Jade Hassan, der bisherige türkische Großvezier, wurde zu Schiumla abgesetzt, enthauptet, und sein Kopf in Constantinopel zur Schau ausgestellt; und sein ganzes Verbrechen war dieses, daß er nicht im Stande war, den Rußischen Siegen Einhalt zu thun, welches vielleicht ein anderer in seiner Lage eben so wenig im Stande gewesen seyn würde. Dagegen wurde Jussuph, Pascha zu Widdin, der schon zu Anfange des Kriegs Großvezier war, wieder zu dieser Würde erhoben, welches bey den Ottomannen eine große Freude verursachte, weil er derjenige ist, der den gegenwärtigen Krieg angefangen, und die erste Campagne in dem Temeswarer Bannat mit so vielem Nachdruck geführt. In der That bestätiget es sich auch, daß der bloße Name dieses Mannes, der mit unglaublicher Geschwindigkeit von Servien schon in Schiumla angekommen ist, eine so allgemeine gute Wirkung hervor gebracht hat, daß die ausgeschriebenen Truppen aller Orten mit Freuden aufbrechen, und andere, die nicht aufgeboten worden, sich von selbst bewafnen, und zu ihm eilen, um unter seiner Anführung und seinem Glücke zu dienen. Schon am 4ten März bestand die Armee des neuen Großveziers aus 60,000 Mann, und 40,000 wurden noch nächstens erwartet. Ueberhaupt besteht der Sultan drauf, die Armee auf 400,000 Mann zu bringen, und hat zu ihrer Zusammenbringung sowohl als zu ihrem Unterhalte die gemessensten Befehle ertheilt.

Abdullah Bassa, bisheriger Commendant von Giurgievo, der zum Lohne seiner Tapferkeit 3 Roßschweife erhalten hat, war einige Wochen zu Rudschuck, um Leute zusammen zu bringen; allein er ist unverrichteter Sache wieder abgegangen. Auch kam zu Rudschuck am 22ten Jan. unter dem Donner der Kanonen, Achmed Kamandgi, Bassa von 2 Roßschweifen, von Constantinopel an, um das Commando über die türkische Flotille auf der Donau zu übernehmen. — Die Besatzung der türkischen Festung Braila wird noch täglich mit Truppen verstärkt, so daß alle christliche Einwohner sammt den Juden ihre Wohnungen haben verlas-

sen, und in die nächsten Dörfer der Raja gehen müssen, damit man alle ankommende Truppen in der Stadt und in der Festung unterbringen kann. — Die Besatzung dieser Festung Braila machte am 22ten Jan. einen Ausfall auf die rußischen leichten Truppen, welche bey Galacz den Cordon formiren, zugleich auch griffen sie die Rußische Donau-Flotille an, fügten derselben einigen Schaden zu, und tödteten gegen 200 Cosacken. Der Rußische General, Graf Suwarow, befand sich eben in Burlath. Sobald er von diesem Vorfalle Nachricht erhielt, so begab er sich eilends nach Galacz, und ertheilte den Befehl, daß verschiedene schon in ihre Winter-Quartiere eingerückte Regimenter vorwärts marschiren, andere noch auf dem Marsch begriffene Halt machen, und 2 zunächst gelegene Grenadier-Bataillons das verlassene Lager bey Marineni wieder beziehen sollten, wo nach der vorigen Dislocation nur 1 Bataillon mit 4 Kanonen nebst 100 Cosacken untergebracht waren. Die Grenadiers sind auch am 31ten Jan. bereits daselbst eingetroffen; und campiren in Erdhütten, auch sind die rückwärts verlegten leichten Truppen wieder vorgerückt. Nach diesen getroffenen Anstalten ist der Graf von Suwarow nach Jassy zu dem Fürsten Potemkin gereiset, um sich mit demselben zu besprechen. — Die bey Galacz stehende Rußische Flotille wurde am 24ten Jan. mit 30 von Cherson angelangten Schiffen, worauf sich 4 Bataill. Saporoger Cosacken befanden, verstärkt, und besteht nun aus 100 Schiffen, die gegen 12000 Mann Besatzung haben. In Ismail haben die Russen ihr Haupt-Magazin angelegt, von welchem alle kleinere Magazine mit Proviant versehen werden. Der ungeheure Vorrath an Proviant und Munizion schreibt sich größtentheils von den Türken her, und ist eine Frucht der Ruß. Siege. Auch hat man in Ismail ein Spital angelegt, und es sind viel 1000 Hände beschäftiget, die beschädigten Festungswerke herzustellen, und in den gehörigen Vertheidigungsstand zu setzen. Alle Officiere und Gemeine, welche bey der Eroberung Ismails mit thätig waren, erhalten ein besonders Zeichen ihres ausgezeichneten Wohlverhaltens bey dieser unglaublich tapfern Unternehmung. Die Officiers sollen eine Pollete, und die Gemeinen und Unterofficiers ein rothes Band am Knopfloche tragen, und außerdem werden noch andere Vortheile mit diesem Ehrenzeichen verbunden seyn. In den ersten Tagen des Februars setzte eine Abtheilung Ruß. Cosacken unweit Braila über die Donau, und äscherte nicht nur bey dieser Gelegenheit viele Ortschaften in entfernten Gegenden, sondern auch selbst einige in der Nachbarschaft von Czistove ein, und ein Commando Türk. Truppen wurde geschlagen und zerstreuet, wobey ein Bruder des vorigen Großveziers, ehedem Bassa von Widdin, blieb.

So kriegerisch also immer noch zwischen den Russen und Türken verfahren wird, eben so friedlich behandeln sich die Oestreicher und Türken. Seit einiger Zeit führen sich die Türken an den Grenzen, weit ruhiger, als sonst auf. Vordem machten doch manchmal Räuberbanden ihre Streifereyen, und dieß war die Ursache, warum man auf den Grenzen immer noch sehr wachsam seyn mußte; allein durch einen Firman des

Groß-

Groß-Sultans ist in allen, auch in den kleinsten Grenz-Orten publicirt worden, daß derjenige Türke, der sich den Besitzungen oder den neuen Eroberungen des Deutschen Kaysers nur auf die Weite eines Kanonenschusses nähert, seinen Kopf auf der Stelle verlieren soll.

Auch ist man gegenwärtig mit einer Auswechselung aller Oestreich. und Türkischen Gefangenen beschäftigt, und das Auswechselungs-Geschäfte wird zu Rudschuck betrieben, allwo ein Oestreich. Stabs-Officier dieß Geschäfte besorgt. Freylich geht die Sache wie gewöhnlich langsam, doch aber mit guten Folgen. In Widdin wurde dieserhalb bekannt gemacht: „wenn die Türk. Gefangenen einmal ihre Freyheit wieder hätten, so sollten auch alle Christliche Gefangene die ihrige wieder erhalten, und wenn sich iemand unterstehe, einen derselben zu verhehlen, so solle er ohne alle Gnade am Leben gestraft werden." — Der Kayser Leopold aber hat wegen seiner gefangenen Krieger eine gerechte, vortrefliche Verordnung erlassen, nach welcher den sämtlichen Officieren und Gemeinen ihre Gage und Löhnung für die Zeit ihrer Gefangenschaft nachgetragen werden soll. Die Officiere, bey deren Regimentern Beförderungen vorgegangen, sollen zu dem nehmlichen Range, zu dem sie gelangt wären, als Supernumerarii erhoben werden. Wenn die Officiers-Frauen auf Rechnung der Gage ihrer Männer etwas empfangen hätten, so soll ihnen dieser Genuß aus besondern Gnaden nachgesehen werden. Alle Kriegs-Gefangene müssen von Constantinopel bis zu ihren Regimentern, auf Kosten des Aerariums gebracht werden, und nicht auf Kosten der Regimenter.

Zum Schlusse dieser Schrift glaube ich nichts bessers thun zu können, als meinen Lesern eine genaue und wahre Beschreibung derjenigen Festung zu geben, die bey iedem Kriege zwischen Oestreich und der Pforte die wichtigste ist, nehmlich eine Beschreibung von Belgrad, die, wenn sie unter Ungarischer Bothmäßigkeit steht, als die Vormauer der ganzen Christenheit gegen die Türken angesehen wird, und wenn sie hingegen in Türk. Händen ist, eine Vormauer der Türken gegen die Christen ist.

Belgrad oder griechisch Weissenburg ist eine sehr grosse feste Stadt in Servien, die einen starken Handel treibt. Sie besteht aus der Stadt an sich selbst, dem Ober-Schloße oder Citadelle, aus der Wasserstadt und der Raizenstadt. Sie liegt in einer sehr angenehmen Gegend, hat gegen Morgen und Mitternacht die Donau und gegend Abend die Save, welche beyde Ströme sich hier vereinigen. In dem Zusammenflusse derselben ist eine Insel, die erst im 17ten Jahrhunderte entstand, und die Kriegs-Insel genennt wird. Auf der Save gegen Westen sind zwey andere Inseln, die man die Zigeuner-Inseln nennt. Belgrad ist nach alter Art gebaut, die Citadelle mit der vornehmsten Moschee liegt auf einem Felsen, hat viele Thürme, die von Quader-Steinen aufgeführt, und mit Bley gedeckt sind. Die ganze Festung ist ein Werk, an dessen Erbauung etliche 1000 Menschen über 20 Jahre gebauet haben, und davon die Kosten über 8 Mill. Gulden betrugen. Am Ufer des Saustroms ist ein im Wasser aufgeführter starker Thurm, der ihr zur Vertheidigung dient. Die Gebäude sind überhaupt,

die Börse, das Kaufhaus, und einige wenige Kaufmanns Häuser ausgenommen, sehr schlecht, und die Gassen waren, wie überhaupt in der Türkey, sehr unsauber, weil aller Unrath auf die Strasse geworfen wird, und sich niemand die Mühe nimmt ihn wegzuräumen. Seitdem Belgrad in türkischen Händen war, ist sie, ohngeachtet ihres beträchtlichen Handels, dennoch ein sehr trauriger Ort gewesen, denn da die Türken niedrige Häuser lieber als hohe haben, so sind die meisten vormals schönen Häuser in Verfall gerathen. Ihre Einwohner, die man auf 40,000 schätzt, sind Türken, Raitzen, Griechen, Dalmatier und Juden, die vorzüglich mit Wein, Caffee und Büffel-Ochsen nebst andern türkischen Producten eine starke Handlung nach Dalmatien, Croatien und andern Ländern treiben, daher denn der dasige Zoll jährlich gegen 150,000 fl. beträgt; weil alles, was zu Lande und Wasser von Wien nach Constantinopel und rückwärts geht, da vorbey muß. Von Belgrad bis Constantinopel sind 192 Meilen, und nach Wien 80½ Meile. Belgrad ist der Sitz eines Bassa und eines griechischen Bischofs, dessen Bißthum ehedem in Semedria war. Die Raizenstadt liegt ausser den Festungs-Werken, welche 1789 den 16ten Aug. von den Oestreichern in Brand gesteckt wurde. Die Wasserstadt aber liegt innerhalb den Festungs-Werken, an dem Orte, wo die Donau und die Save zusammenfliessen. Von der Wasser-Seite waren die Festungs-Werke eben nicht bedeutend, aber desto beträchtlicher von der Land-Seite. Auf der Citadelle oder der eigentlichen Festung ist die Wohnung des Pascha, ein Gebäude von 140 Klaftern, das gegen die Save zu liegt. Grade diesem Pallast gegen über liegt die Moschee und hinter dieser ist die Caserne. Gegen Mitternacht liegen 2 und gegen Abend und Mittag ein Pulverthurm. Die Zeug- und Proviant-Häuser liegen in der Wasserstadt.

Der Ursprung von Belgrad ist gänzlich unbekannt, wahrscheinlich aber ist es von den alten Pannoniern erbauet worden, von welchen es nachher die Römer die sich alles unterwarfen, eroberten. Bey dem Einfalle der Gothen und Vandalen in das römischen Reich, zur Zeit der grossen Völkerwanderung eroberten es diese, und behielten es bis ins vierte Jahrhundert nach Christi Geburt. Diesen Besitzern folgten die Hunnen, welche die Stadt ums Jahr 441. verwüsteten. Kayser Justinian erbaute und befestigte sie wieder. Bald aber wurde sie von den Slaven und Avaren wieder erobert und verwüstet. Endlich kam sie an die Longobarden, die Belgrad und ganz Servien bis ins 7te Jahrhundert behielten. Von diesen kam sie wieder an die Hunnen unter der Regierung Kayf. Carl des grossen. Von dieser Zeit an war sie bald in den Händen der orientalischen, bald der occidentalischen Kayser, bald hatten sie die Hunen, bis ums Jahr 1363. es Salomo, König der Ungarn den griechischen Kaysern wegnahm. In den öftern Kriegen, welche die Hungarn oder Ungarn mit den Griechen, Thraciern und Bulgaren führten, kam es bald an diese, bald an jene Völkerschaft, und endlich handelte sie Königs Ludwigs I. Eydam, der Kayser Sigismund von dem Despoten von Servien Georg im Jahre 1400 an sich, und brachte sie an Ungarn, bey welchem Reiche sie auch blieb, bis endlich die Türken, welche wohl sahen, wie wichtig dieser Ort für die Besitzer sey, auch Lust bekamen, ihn zu besitzen. Und dieß geschah zum erstenmal 1440. als Amurath II. vor Belgrad rückte, und es 7 Monate vergeblich belagerte, 8000 Mann durchs Schwerd verlohr, und 17000 Mann durch Sprengung einer Mine, die der tapfere Commendant der Festung der Oberste Johannes von Ragusa ihm gegen minirt hatte. — Mahomed II. wollte diesen Schimpf seines Vaters rächen und zog 1451. den 21 Juny mit 150,000 Mann und 200 Schiffen heran, aber Johann Hunniades eilte zum Entsatz der

Festung

Festung heran, kam durch ein hartnäckigtes Gefecht durch die Flotte in die Festung, und schlug in der Folge den Sturm der Türken dermassen zurück, daß Mahomed sein Lager verbrannte, und mit 40,000 Mann Verlust die Belagerung aufhob. Eben so ergieng es dem türkischen Groß-Sultan Bajazeth II. im Jahr 1493. wo zwar die Festung durch Verrätherey für die Ungarn verlohren war, jedoch entdeckte der Commendant Paul Quenisius dieß, und schlug die Türken zurück. Eben so fruchtlos war der andere Versuch Bajazeths II. 1494, Quenisius rückte ihn entgegen, und schlug ihn in die Flucht.

Gemeiniglich benutzten die Türken die Unruhen, die in Ungarn selbst vorfielen, und eben dieß geschah 1521, als Sultan Solymann II. zu der Zeit, als eben die vornehmsten Ungarn auf dem Beylager des Königs Ludwigs in Ofen waren, unvermuthet vor Belgrad erschien, welches eben zu der Zeit schlecht versehen, und nur mit 700 Mann besetzt war, welche nach einer 60tägigen Belagerung die Stad und Festung an die Türken mit Accord übergaben. Seinem gegebnen Worte ungetreu ließ Solymann die Besatzung bey ihrem Abzuge niederhauen. Nun blieb Belgrad 167 Jahre in den Händen der Türken. Aber am 6ten Aug. 1688 rückte die siegreiche Kayserl. Armee unter dem Commando des Churfürsten Maximilian von Bayern, 66000 Mann stark, in das Lager bey Semlin, gieng sodann als der Seraskier die Besatzung von Belgrad verstärkt hatte, über die Save, und ließ am 16ten Aug. die Festung mit aller Heftigkeit bestürmen, da die Besatzung bey der Aufforderung weiter nichts zur Antwort gabe, als es wäre schon gut. Die Festung wurde glücklich erobert, da die Stürmenden nach dem Beyspiel des Churfürsten so ausserordentlich tapfer waren. Im Sturme blieben 7000 Türken, und 1200 wurden nach dem Sturme zu Gefangnen gemacht. Doch schon 1690 rückten die Türken unter dem Großvezier Kiuperli wieder vor Belgrad. Zum Unglücke hatte die 6000 Mann starke Besatzung keine hinlängliche Kriegs-Bedürfnisse, und war meistens krank. Als Kuperli die Festung beschoß, fiel zufälliger Weise eine Bombe in den Pulverthurm der Stadt, er flog in die Luft und stürzte ein grosses Stück Mauer ein, wobey 1200 Mann zu Grunde giengen. Kurz darauf gieng auch das an verschiedenen Orten verborgene Pulver durch angelegtes Feuer gleichfalls an, wodurch der gröste Theil der Stadt eingeäschert wurde. Dieses benutzten die Türken, liefen Sturm, und eroberten, ohngeachtet der heftigen Gegenwehr der Besatzung die Stadt, in der sie alles erbärmlich niedersäbelten. Die ganze Belagerung dauerte nur 8 Tage. 1693 belagerten die Kayserl. Belgrad schon wieder, als eben 16000 Mann Besatzung darinne lagen. Die Belagerung dauerte von 5ten bis 26ten Aug. Als aber die Kayserlichen hörten, daß der Großvezier mit 90,000 Mann zum Entsatz herzu eilte, und die Kayserlichen dieser Macht nicht gewachsen waren, so hoben sie die Belagerung auf. Im Carlowitzer Frieden vom 26ten Jan. 1699 ward Belgrad den Türken völlig überlassen.

1715 erklärte sich die Pforte feindlich gegen Venedig, und nahm die Halb-Insel Morea ihr weg. Kayf. Carl 6. als Bundesgenosse von Venedig nahm an dem Kriege Theil, und gab das Commando der Armee dem großen Eugen Prinzen von Savoyen, der 1716 am 14ten Aug. die Türken bey Peterwardein schlug, 1717 über die Donau gieng, und am 19ten Juny sich bey Belgrad lagerte mit seinen 61 Bataill. und 176 Escadrons. Unterdessen rückte der Großvezier den 27ten July bis Semendria vor, detaschirte 30,000 Mann, um Mehadia wegzunehmen, welches sie auch durch Accord bekamen, und lagerte sich im Angesicht der Kayserlichen, so daß diese zwischen 2 Feuer kam. Am 16ten August aber brach Prinz Eugen auf, schlug die

Armee

Armee des Großveziers aufs Haupt, daß sie mit Hinterlassung ihres ganzen Lagers bis Semendria und ein Theil sogar nach Nissa floh, nachdem sie 9000 Mann in dieser Schlacht verlohren hatte. Die Besatzung hatte während der 5 Stunden langen Bataille auch nicht einen Schuß gethan. Jetzt, da sie die Niederlage des Großveziers vernahm, capitulirte sie am 17ten Aug. wie nur Prinz Eugen die Capitulations-Puncte vorschrieb, und zog am 22ten Aug. mit Sack und Pack und klingenden Spiele zu Wasser und zu Lande ab. Nun war Belgrad wieder in Oestreich. Händen, und blieb es auch im Passarowitzer Frieden, der 1718 geschlossen wurde. Zugleich erhielt der Kayser auch Temeswar, das ganze westliche Stück der Wallachey bis an den Aluta Fluß, und den größten Theil von Servien. Endlich brach 1737 ein neuer Türken-Krieg aus, und 1739 den 26ten July kam der Großvezier Elias Mahomed und belagerte Belgrad. Bald drauf nahmen die Friedens-Unterhandlungen ihren Anfang, in welchen der Großvezier drauf bestund, nicht eher einen Frieden zu unterzeichnen, ehe er nicht die Schlüssel von Belgrad in Händen hätte. So wohl der Commendant der Festung, General Succow, als auch der Feld-Marschall Wallis waren muthlos, und machten Fehler auf Fehler. Der Kayser hatte dem Feld-Marschall Wallis freylich die Vollmacht gegeben, den Türken in Fall der Noth, Belgrad geschleift anzubieten, allein dieser Fall der Noth war nicht da. Der Kayser, über dieß alles aufgebracht, übertrug die Vollmacht, Frieden zu schließen, nunmehr dem Grafen Neuperg, und Wallis wurde an seine Befehle gewiesen. Wallis that nun vom Zorne gereitzt, alles, um Neupergen zu Schließung eines schimpflichen Friedens zu bewegen. Neuperg gieng ohne Paß und Bedeckung in das türkische Lager, wurde als ein Spion angesehen, und war in der größten Gefahr, wenn der französische Gesandte Villeneuve nicht ankam, und für ihm sprach. Wallis hatte den Türken Belgrad geschleift schon angeboten, und Neuperg erfüllte nun dieß, und schloß in Namen des Kaysers, der kein Wort davon wußte, den Frieden, in welchem den Türken Servien, die Wallachey, Orsova, ein Stück von Temeswarer Bannat nebst Belgrad und Sabacs geschleift überlassen wurde, ohngeachtet der General Schmettau, der nun in Belgrad commandirte, sich getraute, den Platz gegen die ganze türkische Armee zu behaupten. Und nun blieben die Türken 49 Jahre im ruhigen Besitze von Belgrad, bis 1789 wo sie ihnen der unvergeßliche Feld-Marschall Laudon durch Sturm und Accord wieder abnahm, wovon die Geschichte in dieser Schrift weitläuftig enthalten ist, so daß ich hier kein Wort davon zu erzählen nöthig habe.

Versprochener maassen schließe ich mit diesem 36ten Stücke diese Schrift. Da ich aber bereits die Reichenbacher Convention in 2 besondern Stücken geliefert habe, so werde ich den Frieden, der gegenwärtig in Czistove abgehandelt wird, ebenfalls in 2 Bogen liefern, damit also Freunde der Geschichte alles und jedes in 2 Bändchen beysammen haben, wobey besonders die vielen erklärenden Kupfer diese Schrift noch nützlicher und angenehmer machen.

Der Herausgeber.

Sieg der Russen über die Türckische Flotte auf den schwartzen
9ten: Sept: 1790 unter den Russischen Contre Admiral Fitschakow
get, ein anders von 66 Canonen mit 600 Mann u: 1 Fahrzeug wurde erobert wodu

rtzen Meer zwischen der Insel Tendros und Lodgiabeÿ den 8ten u:
w — Das (a) Türksche Admiral Schiff von 74. Canonen wurde in die Lufft gespren-
t wodurcht Gascha von 3 Roßschweiffen (b) in die Gefangenschafft gerieth.

Neun

Wiener Stadtbibliothek

Nachträge
zu den
Vorfällen des Türken-Kriegs,
von
1787. 1788. 1789. 1790. und 1791.
Nebst angehängten Bemerkungen v. türkischen Gebräuchen.
Mit monatlichen Kupfern nach Originalen gezeichnet.

Erstes Stück.

Obgleich man den unseligen und langwierigen Türken-Krieg vor zwey Monaten seinem Ende mit vieler Wahrscheinlichkeit ganz nahe glaubte, und mit freudigem Antlitz dem langgewünschten Frieden entgegen sahe, so ist derselbe doch noch immer nicht erfolgt. Nicht nur die Unterhandlungen auf dem Friedens-Congresse zu Czistove haben sich in die Länge gezogen, sondern auch die Russen, die zum Verderben ihrer Feinde rastlos arbeiten, haben ihr Werk in den ersten Tagen des Frühlings mit Lebhaftigkeit wieder angefangen, so, daß das Blut so stark, als in den vorigen Jahren, daß trockne Erdreich tränket. Es würde daher höchst unbillig seyn, dem Publico die Nachrichten von diesen neuesten merkwürdigen Begebenheiten des Türken-Kriegs vorzuenthalten, da man bishero bemüht war, ihm eine vollständige Geschichte dieses Kriegs in den bekannten Vorfällen in die Hände zu liefern; welche aber ohne diese Nachträge immer ein unvollständiges Werk bleiben würden, indem die Beendigung des Kriegs, als eins der wesentlichsten Dinge fehlen würde. Noch aber ist die Hofnung zum baldigen Frieden nicht verschwunden, sondern wird vielmehr täglich vergrössert; mithin steht zu erwarten, daß dieser Nachträge nicht zu viele werden dürften.

Seitdem Jussuf Pascha wieder zur Würde des Großveziers erhoben ist, haben sich im türkischen Reiche alle Dinge gar merklich verändert. Da vorher alles unthätig, zaghaft und feig war, und alles nur nach Frieden schrie, keine Truppen sich an-

werben lieſſen, ob ihnen gleich doppelter Sold verſprochen wurde, vielmehr die ſchon vorhandenen immer ſich weigerten, aufs neue mit den Ruſſen anzubinden, und nur daran dachten, wie ſie fortlaufen wollten, ſogar in Divan zu Conſtantinopel ſelbſt eine auſſerordentliche Zaghaftigkeit herrſchte; ſo änderte ſich doch alles auſſerordentlich geſchwind, ſobald dieſer Juſſuf wieder an der Spitze der Armee ſtand. Selbſt das ſchon halb erloſchene Feuer des Groß-Sultans, Selims, wurde wieder angefacht, ſo daß er den Vorſatz aufs neue faßte, ſich ſelbſt, jedoch ohne alles Gepränge ſich zur Armee zu begeben, und an ihrer Spitze zu fechten. Der alte eisgraue Muſti der Türken, der vom Anfange des Kriegs für den Frieden ſprach, ward abgeſetzt, damit ſeine Friedens-Vorliebe nicht zu laut würde. Die Regierung iſt aufs eifrigſte beſchäftigt, die nöthigen Zubereitungen zur Eröfnung des Feldzugs zu treffen. Es ſind bereits verſchiedene Truppen auf dem Marſche nach der Armee, und die Werbungen werden mit einem Eifer betrieben, der ſeines gleichen in der türkiſchen Geſchichte nicht hat. Die Einwohner griechiſcher Nation in Conſtantinopel mußten 1400, und die armeniſchen Handelsleute daſelbſt 400 Mariniers ſtellen. Jeder Matroſe, der ſich anwerben läßt, ſoll auſſer der freyen Koſt für den bevorſtehenden Feldzug 150 Piaſter aus der Landcaſſe erhalten.

Es iſt bemerkenswerth, daß, da bisher jeder unglückliche Schlag, der die Pforte traf, dem Volke äuſſerſt ungerne, oder doch ſehr verringert bekannt gemacht wurde, um das Volk nicht durch die vielen verlohrnen Pläze und Feſtungen muthlos, oder gar zu Empörungen geneigt zu machen, man nach der Eroberung Ismails grade das Gegentheil that, und in Conſtantinopel am 14ten Febr. einen Bericht bekannt machte, in welchem der erlittene Verluſt bey weitem übertrieben wird. Man hofte dadurch das Volk gegen die Ruſſen in Wuth zu bringen, und es hat wirklich die Folge gehabt, daß ſich dadurch und durch den erhöheten Sold von 60 Piaſtern bey weitem mehrere anwerben laſſen. In dem Lager des Großveziers iſt zu Anfange des Aprils wirklich ſchon viele Mannſchaft eingetroffen. Auch hat der Sultan an den berüchtigten Paſcha von Scutari den Befehl erlaſſen, mit aller Macht und in eigner Perſon nach Bulgarien zu ziehen, um das Vordringen der Ruſſen zu hindern, und Adrianopel zu decken. Der Paſcha hat hierauf geantwortet: „Er wolle dieſen Auftrag gern erfüllen, erbitte ſich aber dagegen die Statthalterſchaft von Romelien.“ Nun hat am 11ten Febr. ein Capidſchi Baſcha dem Paſcha von Scutari einen Firman überbracht, wodurch derſelbe zum Seraskier von Servien und Anadoly erhoben wird, in welcher Eigenſchaft er das Commando einer Armee von 40000 Mann haben ſoll. Zugleich überſchickte ihm der Sultan 300 Beutel, und verſprach ihm eine gleiche Summe, ſobald er ins Feld rücken würde. Die türkiſche Land-Armee wird in dieſem Feldzuge in zwo Abtheilungen würken, die eine deckt den Eingang des Hämus, die andere drückt bis an die Mündungen der Donau vor. Die Seemacht ſammelt ſich bey Varna. Ein Seekundiger Engländer ſteht an der Seite des türkiſchen Groß-Admirals, ſo wie ein

preuſ-

preußischer Geist die Landmacht lenken wird. Algier, Tunis und Tripolis haben der Pforte allen möglichen Beystand versprochen; es gehn auch viele Waffen und Getraide-Ladungen aus den africanischen Häfen nach Constantinopel.

Eben in dem Maaße rüstete sich Rußland, zum dießjährigen Feldzuge. In Triest und in allen italienischen See-Häfen befinden sich russische Commissarien, welche Schiffe zur Verstärkung der Flotille im mittelländischen Meere kaufen. Der Commandeur dieser Flotille, der russ. Oberste Lambro Cazzioni machte sich bereits im Monat März zu einer neuen Unternehmung gegen die Türken fertig, um sogleich auslaufen zu können, sobald es ihm die Witterung verstattete. Er hat 12000 Gewehre aufgekauft, welche zur Bewafnung der Griechen an den Ufern des Archipelagus dienen sollen, welche viel Neigung blicken liessen, sich des türkischen Joches zu entledigen, und auf die Seite der Russen zu treten. Drey russische Linienschiffe sind nach dem Archipelagus gegangen, um die Küsten zu decken, wo die Landung des russischen General Tamora, welcher die rebellischen Griechen commandiren soll, geschehen wird. Noch 6 andere Linienschiffe, die zu Livorno ausgerüstet werden, gehen ebenfalls dahin, um die Landung zu unterstützen. Diesen Plan, die Türken da anzugreifen, wo fast lauter mißvergnügte Griechen wohnen, hatten die Türken schon lange, aber der Schweden-Krieg hinderte sie, denselben eher auszuführen.

Die russische Land-Armee gegen die Türken steht ebenfalls gerüstet da, und hat bereits die Arbeiten des neuen Feldzugs unternommen, so wie die Donau Flotille unter den General Ribas. Diese Land-Armee, besteht immer noch aus 29787 Mann Cavallerie und 109053 Mann Infanterie, ohne Artilleristen, Bombardiers, Ingeniers, Kosacken und übrige irregulaire Truppen, obgleich der Fürst Potemkin, der schon am 22ten Febr. von Jassy nach Petersburg zurück reisete, um vielleicht das Haupt-Commando in Liefland und Weiß-Rußland zu übernehmen, von dieser Armee 2 Regimenter Cürassiers, 6 Regim. Carabiniers, 3 Regim. Dragoner, 4 Regim. Grenadier, 13 Regim. Musquetier, und 2 Regim. Jäger zur Verstärkung der Armeen in Liefland und Weiß-Rußland wegnahm, und das Commando gegen die Türken den Generalen Souwarow und Repnin überließ. Diese russische Land-Armee ist den ganzen Winter hindurch in Thätigkeit gewesen, wenn sie auch nicht große Dinge gethan hat, so fehlten doch nie kleine Streifereyen und Neckereyen, denn schon im Monat März war die russische Cavallerie über die Donau gesetzt, und schwärmte nur 12 Stunden von den Congreß Orte Czurove. Aber im Monat April wurde die Sache ernstlicher; denn am 6ten gedachten Monats gieng der russ. Gen. Major Fürst Gallitzin bey Isaccia über die Donau, und schlug die türkischen Truppen, die längst dem Ufer der Donau standen, bemächtigte sich am 8ten April der Stadt Maczyn, und machte den daselbst commandirenden Pascha von 3 Roßschweifen, Mach- und Oslan Pascha zum Gefangenen, nebst dem auch den Hassan Samschondschi Baschi, der das gan-

ge Vertrauen des neuen Großveziers besaß, und dahin geschickt war, um die nöthigen Anstalten zu den Kriegs-Operationen zu treffen, ferner den **Ibrahim Baschi** und mehrere andere Officiers. Die Russen zerstörten auch die beträchtlichen Magazine von Pulver und andern Kriegsbedürfnissen. Da eigentlich auf dem Wege von **Isaccia** bis **Meczyn** verschiedene Treffen mit türkischen Abtheilungen vorgefallen sind, so beläuft sich der türkische Verlust an Mannschaft in allen auf ungefehr 2000 Mann. — Unterdessen hatte der russische General Ribas mit seiner Flotille auch nicht müßig gesessen, er hatte sich mit einem Theile dieser Flotte schon am 9ten April der gegenüber der Festung **Braila**, auf der Insel, welche die Donau in 2 Arme sondert, gelegenen türkischen Schanze **Gerschet**, in der 2 Paschen mit ungefehr 1200 Mann lagen, genähert, die dortigen feindlichen Schiffe zerstreuet, die Schanze bestürmt, und nach einem kurzen Gefechte erobert. Ein Pascha mit 400 Mann ward gefangen, der andere mit ohngefehr 600 Mann entkam durch die Flucht, alle übrige Mannschaft hingegen kam entweder in der Schanze oder auf türkischen Schiffen um. Die Russen verlohren dabey 1 Tschaike, und hatten 25 Todte, und etwa eben so viel Verwundete. Sie fanden in der Schanze 18 Kanonen und einen großen Kriegs-Vorrath. Unterdessen hatte der Fürst **Gallitzin** die Festungs-Werke und die Kriegs-Vorräthe zu **Meczyn** zerstört, und nahm nun seinen Marsch durch die Halb-Insel **Kuntzefana**, kam an ihre Spitze, und fand, daß der General Major Ribas mit seiner Flotte schon bis gegen Brailow vorgerückt war, und auf **Kuntzefana** 2 Grenadier-Bataillone ans Land gesetzt hatte. Ribas sandte in den Arm der Donau gegen Maczyn einige mit Cosacken besetzte Fahrzeuge, welche bey den Schlosse **Zakanali** (**Zahanali**) jenseit der Donau, Braila gegenüber, vorbey fuhren, aus dem die Türken mit Kugeln und Kärtätschen feuerten, aber die Schiffe nur wenig beschädigten. Durch diese Fahrzeuge kamen die 2 Grenad. Bataill. von Kuntzefana auf die Seite des türkischen Schlosses **Zakanali**, wo sie durch 2 Bataill. Infant. und einige 100 Cosacken von den nun angekommenen Fürsten Gallizin verstärkt wurden. Am 12 April wurde das Kanonen-Feuer gegen genannte kleine Festung eröfnet, und die Bestürmung angefangen. Sie wurde durch die Kanonen von Brailaw und durch ein heftiges Feuer der türkischen Schiffe geschützt, und die Besatzung wehrte sich mit der größten Hartnäckigkeit; aber nach 2 Stunden wurde die Festung dennoch mit dem Degen in der Hand erstiegen und erobert, und die ihr zum Schutz dienenden Schiffe sind von den russischen Schiffen theils in Grund gebohrt, theils unbrauchbar gemacht worden. Die ganze Besatzung sammt dem Pascha wurde durch das Schwerd und das Feuer aufgerieben, oder in den Fluß ertränkt, in den sich die Türken aus Schrecken häufig stürzten. Kaum 10 oder 15 entkamen durch Schwimmen bis Brailow. Die Festung wurde geschleift; 17 Kanonen sind erbeutet, und die übrigen von den Türken in die Donau geworfen worden. Während der ganzen Unternehmung, nach welcher die Russen zurückkehrten, haben sie den Türken 9000

Bomben

Bomben und Stück Kugeln zu Isaccia, 26 Kanonen und 25 Fahnen abgenommen, 1 Pascha von 3 Roßschweifen, 1 Delil-Pascha, und mehr als 100 Türken, Officiere und Gemeine zu Gefangenen gemacht, vom feindlichen Ufer 183 christliche Familien übersetzt, 4 Bombarden, 11 Kanonier-Schaluppen und andere kleine Fahrzeuge zerstört, und 7 Tschaiken genommen. An Gebliebenen und Ertrunkenen haben die Türken 4000 Mann verlohren.

Aber dieses Glück der Russen war von sehr kurzer Dauer, denn sie behielten diese sauer errungenen Eroberungen nicht länger als 2 Tage. Nachdem der Großvezier Brailow mit 10000 Türken verstärkt hatte, machten die Türken verschiedene Streifereyen gegen die Russen, deren Corps, weil es so viele kleine Plätze besetzt halten mußte, sehr geschwächt war. Am 14ten April machten die Türken Miene die Schanze **Gerschet** zu attaquiren, welche die Russen, wie oben erzählt worden, occupirt hatten, um dadurch der kleinen Festung **Zakanali**, die ebenfalls von den Russen besetzt war, Luft zu machen. Die Russen wehrten sich unter dem Commando des Obersten Kyrum sehr tapfer: allein die Türken giengen mit ausserordentlichen Muth auf sie los, und nöthigten sie nicht nur Zakanali zu verlassen, sondern eroberten auch 9 Kanonen und machten viele Gefangene. Die Russen verlohren gegen 700 Todte und 30 Officiers. Nach dieser Attaque verliessen die Russen in der Nacht Gerschet, und giengen nach Berlasch zurück, wo ein größeres Corps steht, welches aber auch seinen Posten nicht lange wird behaupten können, da die Türken von allen Seiten zudrängen, und da sie ausserdem noch 30 Fahrzeuge mit Proviant bey Zakanali verlohren haben.

Auch an der Kayf. Königl. Gränze entstand im Monat März zwischen den Türken und Oestreichern ein Mißverständniß, das leicht gefährliche Folgen hätte nach sich ziehen können, nähmlich folgendes: Der **Pascha von Novibazar**, der iezt von den Türken der nächste Nachbar bey **Belgrad** ist, wagte es von verschiedenen servischen Dörfern, die, ungeachtet sie unter seiner Gerichtsbarkeit stehen, dennoch innerhalb der Grenzen des Passarowitzer Friedens liegen, die Kopfsteuer eintreiben zu wollen. Es erschienen zu dem Ende einige Einnehmer in den Dörfern; und als ihnen die Leute nichts zahlen wollten, kamen bey 500 Türken, und nahmen so viel an verschiedenen Früchten weg, als ihren Vorgeben nach die rückständige Steuer betragen hatte. Auf die hiervon in Belgrad eingelaufene Nachricht erhielten 3 Compagnien von Kayf. Kön. Regiment Preyß und 2 Comp. von Giulay Befehl, über die Schanze Bojana Raka, den äußersten Vorposten vorzurücken, und in den unbesetzten türkischen Dörfern, die ausser den Gränzen des Passarowitzer Friedens liegen, gleiches mit gleichem zu vergelten. Es kam aber nicht dazu; denn der Pascha von Novibazar, der von dem Anzuge der Kayf. Königl. Truppen Nachricht erhalten hatte, erbot sich zu dem Ersatze der genommenen Früchte, so bald die türkischen Bevollmächtigten in Czistove es für billig erkennen würden. Hierauf zog sich die Kayf. Königl. Mannschaft wieder zurück,

nachdem sie auf dem Marsche von dem auf den Gebürgen noch liegenden Schnee viel ausgestanden hatte. In Belgrad wird übrigens weder gebaut noch niedergerissen. Nicht so in Gladova, wo bereits an den 4 Ecken des Orts 4 geschlossene Schanzen fertig stehen, und mit Pallisaden versehen sind. Die Kayf. Königl. Patroullen gehen bis an den Timok-Fluß. Ja, es wagte sich sogar ein östreichischer Hauptmann unter der Maske eines griechischen Kaufmanns, nach Widdin, wo er 3 Tage lang blieb, und die Nachricht zurück brachte, daß die Besatzung dieses Platzes in 12000 Mann und die Artillerie in 150 Kanonen bestehe, daß gegen 50 bewafnete Tschaiken und Barkassen bey denen längst dem Ufer der Donau aufgeworfenen Schanzen hielten.

Demungeachtet aber scheint doch der Friede nicht allein mit Oestreich, sondern auch mit den Russen sehr nahe zu seyn. Der rußische Rath Lascarov kam noch im April im türkischen Lager an, um dem Großvezier bekannt zu machen, daß seine Monarchin den Frieden mit der Pforte wieder herzustellen wünschte, und zum Beweise ihrer Nachgiebigkeit sich entschlossen habe, ohne eine Entschädigung der Kosten des Krieges, der so viele Tausende ihrer getreuen Unterthanen das Leben gekostet habe, zu fordern, alle Eroberungen zurück zu geben, und nur Oczakow und die umliegende Gegend zu behalten, um den ewigen Zankapfel wegzuschaffen, nicht um ihre Provinzen zu vermehren. „Es kann kein Friede statt haben, antwortete der Großvezier im Tone des Gebieters, wenn nicht die Crimm zurück gegeben wird." Gut, erwiederte Lascarow, so könnt ihr sie erobern, aber hütet euch, daß die Lust, welche euren Großherrn anwandelt, Chan der Crimm zu seyn, nicht eine ähnliche Lust in dem Herzen der Kayserin anfache, Beherrscherin von Constantinopel zu werden. Hiermit wurde die Unterredung zwar abgebrochen, aber Lascarow hatte sich doch nicht aus dem Lager des Großveziers entfernt. Dieser Herr kennt die Art, wie man die Türken behandeln muß, und hat die Staatsmaximen des Divans während seines langen Aufenthalts in Constantinopel kennen gelernt. Vor dem Frieden von Kainardgi leitete er die Unterhandlungen mit großer Geschicklichkeit und die Handlungs-Vortheile im schwarzen Meere, so wie die Etablissements in Cherson und der ganzen kleinen Tartarey, welche die Russen ietzt so gut zu benutzen wissen, sind sein Werk.

Auch auf dem Congresse zu Czistove gehen die Unterhandlungen wieder an, nachdem die meisten der dort anwesenden Minister von ihren Höfen sich mit fernerweiten Instructionen versehen lassen. Am Ende des Monats Februar schon kam der Königl. Ungarische von den Ständen deputirte Gesandte, Herr Graf Franz von Esterhazy zu Czistove an, stieg bey den Freyherrn von Herbert ab, und bezog nachher ein in der Nähe für ihn bereitetes Quartier. Die folgenden Tage wurde derselbe von den nur gedachten Kayf. Königl. Bevollmächtigten bey den hier anwesenden christlichen und

türki-

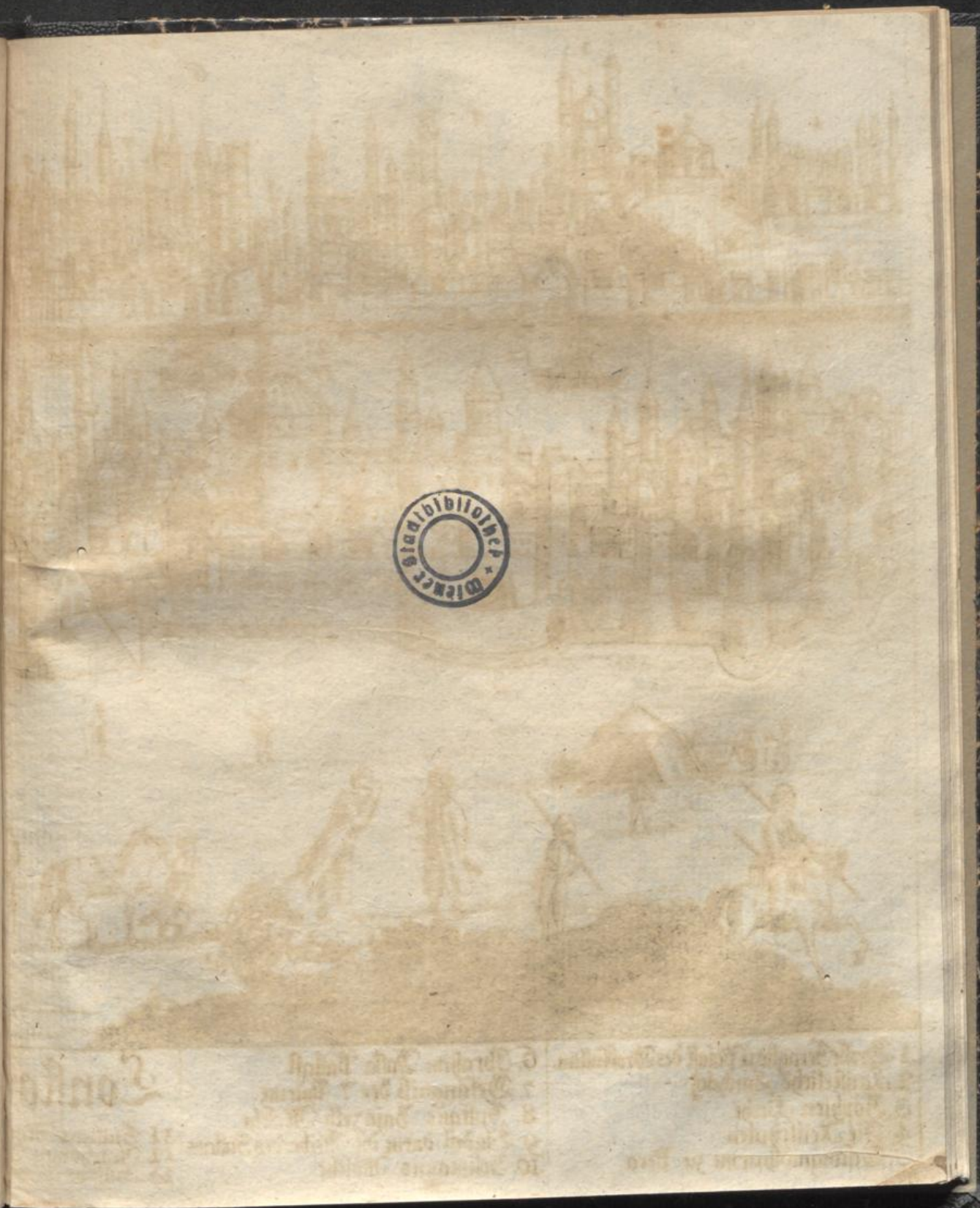
türkischen Gesandten aufgeführt, und zwar in so reicher ungarischer National-Tracht, daß dieser Anzug ausserordentlich in die Augen fiel. Sodann wurde das Ceremoniel angeordnet, womit wieder mehrere Tage verstrichen. Bey den ersten Conferenzen saß Graf Esterhazy neben dem Hrn. Baron von Herbert zur rechten Hand. Die Ankunft desselben machte die türkischen Commissare etwas verlegen, weil sich bereits vorher das Gerücht verbreitet hatte, daß er gegen den ganzen Vertrag von Reichenbach protestiren würde, woran er aber mit keiner Silbe gedacht vielweniger gesprochen hat.

Meine Leser werden sich aus dem 35ten Stücke der Kriegs-Vorfälle erinnern, welche Prätensionen der türkische Minister zu **Czistove** auf dem Congresse im Monat Decembr. 1790 an Oestreich machte, wie derselbe ausser der Rückgabe aller von den Oestreichern gemachten Eroberungen annoch verlangte, daß die Oestreichische Schiffahrt auf der Donau und dem schwarzen Meere eingeschränkt werde; ferner, daß die Convention Kayser Josephs II. mit der Pforte vom Jahre 1784 wegen der Sicherstellung für den Algierischen, Tunesischen und Tripolitanischen Seeräubern vernichtet werde. Diese Puncte, und überhaupt das ganze Handels System der Oestreicher mit den Türken ist denn nun zu Anfange des Aprils 1791 ins Reine gebracht worden, und zwar unter der ausdrücklichen Bedingung, **wie vor dem Kriege.** Hierauf aber hat nun der Kayf. Königl. Bevollmächtigte, Baron von Herbert, seitdem auf die Abtretung des Stücks von **türkisch Croatien bis an den Unna-Fluß** angetragen, worüber auch sogleich in den ersten Tagen des Aprils die Unterhandlungen angegangen waren. Die Veranlassung zu dieser Forderung ist aber folgende: In dem Friedens-Tractate, der zu **Kainardgi** 1774 geschlossen wurde, und nachher bey der Besitznehmung der **Crimm** durch die Russen, versprach die Pforte dem Hause Oestreich feyerlich eine neue Gränz-Berichtigung. Dieser zufolge sollte nicht nur die **kleine Wallachey** bis an den Fluß **Aluta**, sondern auch das türkische Croatien bis an den Fluß Unna, an Ungarn abgetreten werden. Diese Berichtigung ist nun aber nur aus dem Grunde nicht zu Stande gekommen, weil die Frage entstand, ob auch die Festung **Vihacs**, die in der Unna liegt, an Oestreich fallen, oder der Pforte verbleiben solle. Nachdem also diese Grenz-Berichtigung schon vor dem Kriege bewilliget war, so sollte sie mit in die Bedingung: **wie vor dem Kriege**, geschlossen werden. Diese Forderung wurde von den Hrn. Grafen Franz Esterhazy mit Lebhaftigkeit unterstützt, so daß weder die türkischen Deputirten, noch die bevollmächtigten Minister der vermittelnden Mächte wußten, was sie entgegen setzen sollten, und so kam dieser Gegenstand zur Unterhandlung.

Nun noch zum Schlusse ein paar Rechnungs-Exempel, politischen Inhalts, aber ganz ächt und wahr. Die russische Landmacht besteht, wenn alle Regimenter vollzählig sind aus 33214 Mann Artilleristen, 4443 Mann Cürassiers, 19908 Mann Ca-

rabiniers, 21655 Mann Dragoner, 10470 Mann Catharinoslowscher Cavallerie, 7329 Mann Ukrainischer Cavallerie, 2170 Mann Catharinoslawscher Husaren, 7900 regulairen Cosacken, 49600 Mann Grenadiers, 140326 Mann Musquetiers, 36432 Mann vom Jäger-Corps, 2994 Mann von den Jäger-Bataillons, 12228 Mann von den Musquetiers-Bataillons, 82397 Mann von den Garnison-Bataillons, 49127 Mann von Corps, die ihre besondern Plätze haben, 11304 Mann Garden zu Fuß und zu Pferd, 46401 Mann von irregulairen Truppen. Zusammen also 537898 Mann. Wohlverstanden, daß hierbey weder See-Soldaten noch Matrosen sind.

Ferner, nach einer neuern Berechnung hat Oestreich während des Türken-Kriegs vom 9ten Febr. 1788 bis zum 27ten July 1790 vor dem Feind, und an Wunden und Krankheiten Gestorbenen gegen 130,000 Mann verlohren, von denen 9834 theils im Kampfe geblieben, theils gefangen genommen worden sind. Die Zahl der gefangenen und an Krankheiten gestorbenen Officiere beläuft sich auf 600, und der Generale sind 13; diese sind: **Hadick, Laudon, Lichtenstein, Rouvroy, Fabris, Fürst von Anhalt Köthen, Bechardt, Pallavicini, Khun, Thurn, Bubenhofen, Schindler** und **Tillier.** Der größte Verlust erfolgte bey der vergeblichen Belagerung von **Giurgievo,** welche 709 Mann das Leben kostete. Die Unkosten des Kriegs sollen 256 Mill. fl. betragen. Die Türken verlohren in den Kämpfen mit den Oestreichern 3655 Mann, ohne die Todten zu rechnen, die sie mit fortschleppten. — Zu **Ismail** wurden die daselbst gefangenen Türkinnen verauctionirt. Die Schönsten wurden für 30, höchstens 40 Piaster verkauft. Hätten sie die Verkäufer nach Deutschland gebracht, sie hätten gewiß mehr gegolden.


Bitterfeld Stadtbibliothek

1. Grosse Seraglio ü. Palast des Grossultan.
2. Kayserliche Cantzeley.
3. Sophien Kirche.
4. Die Reitschulen.
5. Gefangnißthurme zu Pera.
6. Ibrahim Bassa Pallast.
7. Gefängniß der 7. Thürme.
8. Sultans Bajazeth Mosche.
9. Citadell darin die Weiber des Sultans.
10. Solimanns Mosche.

Constan

11 Sultans Mah
12 Machomets Pa
13 Sultans Mah

nstantinopel.

ans Mahomets Moſche.
homets Pascha Moſche
ans Mahomets Moſche.

14. Sultan Solime Moſche.
15. Admiralitats Palast.
16. Constantini Porten.
17. Theil des Constantinischen Palast, darinn des Sultans Elephanten stehen.
18. Auf Thürmen gebaute Cypreßengarten.
19. Constantini Citadell.
20. Jacobs Kirchen. 21. Die Uberfahrt.
22. Constantini Palast.
23. St. Galatini Kirche.

Wiener Stadtbibliothek

Nachträge
zu den
Vorfällen des Türken-Kriegs,
von
1787. 1788. 1789. 1790. und 1791.
Nebst angehängten Bemerkungen v. türkischen Gebräuchen.
Mit monatlichen Kupfern nach Originalen gezeichnet.

Zweytes Stuck.

Zum Schlusse des ersten Stücks dieser Nachträge wurde den geehrtesten Lesern eine Berechnung des sämmtlichen Verlusts, den die Kayserlich-Königliche Armee im gegenwärtigen Türken-Kriege, in der Zeit vom 9ten Febr. 1788. bis zum 27ten July 1790. überhaupt erlitten hat, vorgelegt; und jetzt ist man im Stande eine genaue Berechnung derer, die von eben dieser Armee das Unglück hatten, als Gefangene in das Sclaven-Haus nach **Constantinopel** gebracht zu werden, mitzutheilen, welche eben auch ganz authentisch ist. Nach dieser Berechnung wurden vom 16ten Febr. 1788. bis im Septbr. 1790. nur 24. Kayserl. Königl. Officiers und Kadetten von den Türken gefangen genommen, und in nachstehenden Jahren und Tagen in das Sclavenhaus zu **Constantinopel** gebracht: als 1 Major von **Szarwasi** von Erdödy Husaren, seit den 13ten Aug. 1790. 5 Hauptleute: **Scholderer** vom Regiment Brechainville seit den 13ten Septbr. 1788; **Christiani** vom ersten Szeckler Infant. Regimente seit den 22ten Octbr. 1788; **Jelleky** vom zweyten Szeckler Infant. Regim. seit den 14ten May 1788; **Roscher** von ebendemselben Regim. seit den 17ten Sept. 1788; **Schulz** vom Jäger-Corps, seit den 7ten July 1790. 2. Rittmeisters: **Baron Berg** von Wurmser Husaren seit den 21ten Octbr. 1789; **Imgarten** von Szeckler Husaren, seit den 5ten Octbr. 1789. 1. Capitain Lieutnant: **Weinert** vom Infant. Regim. Reisky, seit den 13ten Sept. 1788. 6 Ober-Lieutnants: **Baron Wim-**

mers-

mersperg vom Regim. Savoyen Dragoner, seit den 31ten Aug. 1790; Gergey vom Infant. Regim. Nadasty, seit den 28ten Novembr. 1788; Vetsey vom Infant. Regim. Oroß, seit den 24 Sept. 1789; Geitz vom zweyten Szeckler Infant. Regim. seit den 2ten April 1788; Martini von ebendemselben Regim. seit den 4ten Aug. 1788; Stanits vom Wallachisch-Illyrischen Regim. seit den 28ten Nov. 1788. 2. Unter-lieutnants: Kozy von Erdödy Husaren, seit den 13ten Sept. 1788; Jany vom zweyten Szeckler Inf. Regim. seit dem 4ten Aug. 1788. 4. Fähndrichs: Onzelt vom Infant. Regim. Reisky, seit dem 13ten Septbr. 1788; Jenevesy vom Inf. Reg. Oroß, seit dem 17ten Sept. 1788; Beßler vom ersten Szeckler Regim. Infant. seit dem 22ten Octbr. 1788; Melchior von ebendemselben Regim. seit dem 1ten Octbr. 1788. 3. Cadets: Hirmer von Modena Uhlanen, seit den 28ten Nov. 1788; Phaly vom Infant. Regim. Caroly, seit den 30ten July 1790; Kovats vom Inf. Reg. Niclas Esterhazy, seit dem 28ten Nov. 1788. Von diesen Vier- und Zwanzigen sind nur 3 folgendermaßen in Abgang kommen: Rittmeister Berg von Wurmser Husaren, von dem Englischen Gesandten in Freyheit gesetzt; Rittmeister Imgarten von Szeckler Husaren, gestorben; Fähndrich Jenevesy von Oroß Infant. ein Türke geworden. Die übrigen 21. sind in gehöriger Form ranzionirt worden.

Von der Mannschaft vom Feldwaibel oder Wachtmeister abwärts sind in obbedachten 3 Jahren 1326. Mann in das Sclavenhaus nach Constantinopel als Kriegs-Gefangene gebracht worden. Nehmlich von Husaren 76. Mann, von den Uhlanen 7. Chevaux legers 3. Dragoner 10. Cürassiers 1. Mann. Summa der Cavallerie 97. Mann. Von der Artillerie 5. von der deutschen Infanterie 376. von der ungarischen Infant. 246. von der Gränz Infant 393. Summa der Infanterie 1015 Mann. Vom Jäger-Corps 3. Tschaikisten 2. Pioniers 4. Freycorps 115. Summa von verschiedenen Corps 124 Mann. Summa aller aus dem Gewehrstande Gefangenen 1241. Mann. Wallachische Geistliche 2. Contumaz-Chyrurgus 1. Bauern 78. Postknecht 1. Marquetänder 1. Juden 2. Summa der Particuliers 85. Mann. Total-Summa aller Gefangenen 1326. Mann. Hiervon sind auf nachstehende Art in Abgang gekommen: gestorben 610. Von Gesandten befreyt, und zwar vom Französischen 19. vom Preußischen 19. vom Polnischen 52. vom Holländischen 1. Summa 91. Mann. Mit türkischen Kriegsschiffen abgegangen 32. desertirt 10. Türken geworden 33. Summa des Abgangs 776. Mann. Folglich sind von oben erwähnter Anzahl noch ranzionirt 550. und zwar von der Cavallerie 58. Artillerie 3. Infanterie 375. von verschiedenen Corps 79. Wallachische Geistliche 2. Bauern 30. Marquetänder 1. Juden 2. Summa 550. Mann.

Nun ein Wort vom lieben Frieden, der nun in allem Ernste nicht mehr weit entfernt zu seyn scheint; nachdem die Hofnung dazu seit kurzer Zeit so schwankend war, daß sich jeden Augenblick der Ausbruch eines neuen Krieges fürchten ließ. Doch ich will die verschiedenen Ereignisse in der Ordnung der Zeitfolge erzählen. Meine Leser erinnern sich aus dem ersten Stücke der Forderungen des K. K. Gesandten, Baron

von

von Herberts zu Czistove, die den Türken ziemlich unerwartet kam, und worüber die Gesandten der vermittelnden Mächte sich neue Instructionen von ihren Höfen einholten. Dieser Umstand machte eine Stockung in den Friedens-Verhandlungen bis zum 18ten May. An diesem Tage aber wurde, nachdem die Ministers ihre neuen Instructionen durch Couriere erhalten hatten, die erste Conferenz gehalten, aber nur zwischen den Ministern Oestreichs und denen der vermittelnden Mächte; die zweyte Conferenz am 19ten May aber wurde im vollen Congresse gehalten. Diese Conferenz war äußerst wichtig, denn in derselben wurde ein **Entwurf des künftigen Friedens** abgelesen, ganz so, wie er von den östreichischen Ministern abgefaßt und betrieben war. Er besteht aus 18. Artickeln, unter denen sich 3. als die wichtigsten auszeichnen. Nehmlich nach dem 5ten Artickel soll die Festung **Orsova** an Oestreich verbleiben, so wie sie im Belgrader Frieden durch Kayf. **Carl** den 6ten an die Pforte abgetreten wurde. Nach dem 6ten Artickel erhält Oestreich **ein Strück Land von türkisch Croatien**, bis an das linke Ufer der Unna, in dem nämlichen Stande, wie 1669. Der 10te Artickel betrift die Einschränkung in Bezug auf die Anlegung und Erbauung der Festungen an den Gränzen beyder Reiche, so wie sie in den vorigen Tractaten stipulirt war. Beyden Mächten soll es also frey stehen, nach Gutbefinden an den Gränzen, zur wechselseitigen Sicherheit, Festungen anzulegen. Hierauf wurden sogleich wieder Couriere nach **London, Berlin** und **Haag** abgesandt, so daß der Congreß neuerdings wieder so lange unterbrochen blieb, bis die Gesinnungen der genannten Höfe, über diesen Gang der Unterhandlungen, in Czistove eingetroffen seyn würden. Auch der türkische Minister hatte einen Eilboten nach dem Lager des Großveziers geschickt, erwartete aber weder von diesen noch von dem Divan selbst einige Antwort, sondern bestritt bereits den 25ten May in einer Conferenz die östreichischen Prätensionen gar heftig, besonders diejenigen, welche die Abtretung von Landes-Districten betrafen. Er gab zu, daß vermöge des Belgrader Friedens, der kleine Fluß **Czerna** die Festung **Orsova** an das Territorium der Wallachey anschliessen müsse, aber er behauptete, daß bey der Abtretung der **Bukowina**, das Haus Oestreich, um diese Provinz zu bekommen, förmlich jeder Prätension von dieser Art entsaget, und diesen Theil der Moldau als ein Aequivalent für die übrigen Anforderungen, die es an der Ottomannischen Pforte hätte machen können, angenommen habe. Er, der Türkische Minister, verwarf überdies die Freyheit, auf beyderseitigen Gränzen Festungen zu bauen, weil sie dem Geist und dem Buchstaben der vorhandenen Tractaten zuwider wäre; und so bestritte er nach und nach die übrigen Artickel, ohne ein Mittel anzugeben, wie beyde Theile näher zusammen kommen könnten.

Seit der am 19ten May gehaltenen Conferenz nun bemerkten die östreichischen Gesandten, daß die Türken gar nicht geneigt wären, die Rechte des Hauses Oestreich auf **Alt-Orsova** und den kleinen Districkt der **Unna** anzuerkennen, welcher Punct doch einen Theil des strickten Status quo ausmacht. In der Conferenz am 2ten Juny entwickelte

sich dieses noch mehr, und die östreichischen Gesandten erklärten dem Congreß, daß sie nichts mehr zu Czistove zu thun hätten, und da der Waffen-Stillstand zu Ende gehe, so wollten sie sich in die Wallachey begeben. Der türkische Minister hielt für nöthig, dem Großvezier davon Nachricht zu geben, und glaubte, daß dieser nachgeben würde, wenn er die Wahrscheinlichkeit sähe, wieder mit zwey alliirten Mächten ins Gedränge zu kommen; er erhielt also durch die Verwendung der vermittelnden Gesandten, daß die östreichischen Minister sich noch 2 Tage in Czistove aufhalten, und am 9ten noch einer Conferenz beywohnen sollten. Es wurde sogleich ein Tartar an den Großvezier abgeschickt, der am 8tn Juny Abends zurück kam, und Antwort brrachte. Diese aber war nicht so, wie man sie erwartete, und in der Conferenz am 9ten Juny erklärte der türkische Gesandte förmlich, daß die Pforte niemals die Auslegung gelten lassen würde, welche die östreichischen Gesandten der Grundlage des Status quo gäben, und daß sein Herr nie in die Abtretung einer Hand breit Landes willigen würde. Diese Erklärung war entscheidend, und ließ nicht die geringste Wahrscheinlichkeit mehr übrig, daß der Sultan in der gegenwärtigen Lage der Sache seine Gesinnungen ändern würde. Dem zu folge giengen die östreichischen Gesandten nach Hause, notificirten ihre Abreise durch ein Billet den Gesandten der vermittelnden Mächte, und giengen nebst allen ihren Leuten über die Donau nach Bukarest zurück. Ihre Ankunft daselbst setzte Jedermann in die größte Bestürzung, aber man erholte sich bald wieder, als man vernahm, daß die Gesandten in ihrem Abschieds-Billet erklärt hätten, „daß sie nicht wollten, daß durch ihre Abreise der Congreß für abgebrochen angesehen werden sollte, sondern sie wären jederzeit bereit, wieder nach Czistove zu kommen, sobald es der Pforte gefallen würde, die vorgeschlagenen Artickel zu unterzeichnen." Und wirklich änderte sich die Sache sehr bald, denn schon gegen das Ende des Monats Juny kamen die östreichischen Ministers, Baron von Herbert und Graf Esterhazy wieder nach Czistove zurück; die Friedens-Unterhandlungen wurden von neuen recht ernstlich wieder vorgenommen, der Waffen-Stillstand zwischen den Oestreichern und den Türken, der bereits am 12ten Juny zu Ende gegangen war, bis zum Ende des Monats Septembr. verlängert, und so die Hoffnung zum nahen Friedensschlusse dergestalt vermehrt, daß wir demselben nun mit nächsten mit Zuverlässigkeit entgegen sehen können.

Bey dieser schwankenden Furcht und Hoffnung zwischen Krieg und Frieden war es nun wohl natürlich, daß sowohl östreichischer als türkischer Seits bey den Armeen mancherley Veränderungen vorfielen, welche die erzählten Unterhandlungen nach sich ziehen mußten. Der Waffenstillstand, der im September 1790 auf 9 Monate geschlossen war, lief mit Ende des Mays 1791 zu Ende, und doch war in der Mitte des May-Monats von Verlängerung des Waffenstillstands noch nicht das geringste bekannt. Der Vorschlag dazu war freylich schon vor mehrern Monaten gemacht, aber bisher nicht von allen Seiten genehmiget worden. Deswegen suchten sich die Armeen auf beyden Seiten in Positur zu setzen, damit, im Fall die Unterhandlungen den erwünschten Erfolg nicht

hätten,

hätten, man sogleich bereit sey, wieder thätig seyn zu können. In dieser Absicht wurden östreichischer Seits die Barkoischen Husaren, und die Infanterie Regimenter Spleny und Oroß am 21ten May beordert, binnen 24 Stunden an die Donau vorzurücken, wo sie auch nebst dem 2ten Szeckler Infant Regimente am 22ten Abends eintrafen. Dieß war in der Wallachey gegen Silistria über. Denn die Türken hatten es gewagt in dieser Gegend eine Schiffbrücke zu verfertigen, und wollten solche nun, aller Gegenvorstellungen ungeachtet, über die Donau schlagen. Sie kamen von da täglich mit 5 bis 600 Pferden herüber, bedienten sich der Weide, und schlugen Zelter auf. Die Oestreicher erfuhren überdieß aus Braila, daß der Großvezier vom Sultan Befehl habe, nach Verlauf von 3 Wochen über diese ebenerwähnte Brücke mit einer ansehnlichen Macht zu gehen die ganze Wallachey von fremden Truppen zu reinigen, und den Sohn des hingerichteten Fürsten Mavrojeni zum Fürsten beyder Wallacheyen in Bukarest anzustellen. Deswegen mußten die Kayf Kön. Truppen an der türkischen Grenze überall vorrücken, um auf jeden Fall sogleich bey der Hand zu seyn.

Der in Belgrad commandirende K. K. Feld-Marsch. Graf Michael Wallis sowohl als der Befehlshaber von Croatien, der F. M. Lieut. Baron von Wallisch schickten einen Courier nach dem andern, um zu melden, daß die Bosniacken sich in zwey starken Colonnen den östreichischen Gränzen näherten, und daß die Türken auch auf der andern Seite, nehmlich gegen Belgrad und Orsova, sich mit Macht zusammen zögen. „Man wisse nicht, hieß es, ob sie nicht die Absicht hätten, irgendwo einzubrechen, besonders da man ihnen nur wenig Mannschaft entgegen zu setzen hätte, die sich überdieß wegen Mangel an Magazinen auch nicht sogleich zusammen ziehen könnten. Auch zogen sich wirklich die Türken bey Widdin im Monat May häufig zusammen. Dieser Ursachen halber reisete der F. Marsch. Gr. Mich. Wallis nach Orsova, und ließ die Ausbesserung der Festungswerke daselbst sogleich vornehmen, wobey man zugleich 36 Kanonen auf die Wälle brachte. In der größten Eile mußte diese Festung mit Lebensmitteln auf 5 Monat versehen werden. Ihre Besatzung, die zeither nur aus 6 Compagnien Infant. und 100 Artilleristen bestand, wurde ansehnlich verstärkt, und die Festung mit allen Ernste in Vertheidigungsstand gesetzt. Eben dieß geschah mit der veteranischen Höhle, wo man nicht nur die vorhandenen Verschanzungen ausbesserte, sondern sie auch noch mit neuen vermehrte.

Die Zurüstungen der Türken erforderten aber auch solche Maasregeln; denn überall wo man hinsieht, sammeln sie sich, ziehen Corps zusammen, und scheinen Angriffe wagen zu wollen. Besonders gieng es in Bosnien martialisch zu. Ueberall sahe man Schwärme von bewafneten Einwohnern, und die Oestreicher waren keinen Augenblick sicher. Sie hatten vernommen, daß in Czikove die Rede war von der Abtretung des Districts von türkisch Croatien bis an die Unna, und davon wollten sie nichts hören. Dieserwegen sahen sich die Oestreicher vor, und trafen zu Deckung der Gränzen die besten Vorkehrungen, und schon am 25ten May rückten verschiedene östreichische Regi-

menter nach Czettin, Voinich, und andere Gränzplätze vor. Wirklich griff auch ein Haufe verwegener Türken in den letzten Tagen des Mays zwischen Semendria und Passarovatz die K. K. Pickete an, bey welchem Vorfalle die Oestreicher 7 Blessirte und 2 Todte hatten, die sämmtlich nach Belgrad gebracht wurden. Es ist dies auffallend, da zu jener Zeit der Waffenstillstand noch nicht zu Ende war; man muß aber anmerken, daß die Oestreicher kurz vorher verschiedene Türken, die sich in Handlungs-Geschäften zu Semendria befanden, wegen gewissen Besorgnissen von da abschaften, und nach ihrem Gebiete verwiesen; daher dieser Ueberfall vielleicht Rache für diese Begegnung seyn sollte. Man ist aber doch auf seiner Hut, und am 28ten May bekam Semendria Truppen-Verstärkung nebst 6 Kanonen, und eben diese Vorkehrungen wurden zu Sabacz und andern Posten der Oestreicher getroffen. In der Folge aber schickten die Türken an den Gränzen von Croatien eine Deputation an die Oestreicher, meldeten ihnen die Feyer ihres Bairam-Festes und baten, sie während desselben nicht zu beunruhigen.

Im Grunde betrachtet sind die Zurüstungen der Türken dieses Jahr wirklich kein Spas, sondern sehen ziemlich ernsthaft aus. Ihre See-macht liegt ausgerüstet zu Constantinopel, und es hat ihr bis zum Anfange des Juny nur an gutem Winde gefehlt, um nach dem schwarzen Meere auszulaufen. Diese Flotte, die sich auf dieser Seite den Russen entgegen stellt besteht aus 18 Linienschiffen, 30 Fregatten und 57 Schaluppen. Eine kleine Anzahl von türkischen Kriegs-Fahrzeugen ist wirklich zur Unterstützung der Flotille in Archipelagus ausgelaufen, wo sich ohnedieß schon 10 türkische Linienschiffe befinden. — Die Armee des Großveziers steht eine kleine Strecke hinter Braila in Bereitschaft, ist ziemlich stark, und scheint wirklich etwas wagen zu wollen. Die Festung Braila hat er so viel ihm möglich war mit Mannschaft verstärkt. — Der Baschа von Skutari ist am 14. Juny bey Widdin angekommen, und hat unweit der Festung sein Lager aufgeschlagen. Sein Corps ist über 10,000 Mann stark, wobey er die strengste Ordnung hält., so daß niemand aus seinem Lager an die Festung, und niemand aus der Festung an sein Lager darf, welche Maaßregeln bey ihm aber auch nothwendig sind, da sein Corps aus lauter liederlichen Gesindel besteht. — Ferner schickte die Pforte allen Bosnischen Türken einen Ferman zu, nach welchem sich alles, was nur waffenfähig ist, zum Kriege rüsten sollte. Gleich nach Ausgang des Waffenstillstands oder längstens nach geendigtem Bairam-Feste, welches sich den 3ten Juny endigt, sollten sie nach Umständen in die östreichischen Länder einfallen, und sich so lange zu halten suchen, bis noch mehrere Truppen, welche dazumal noch in den weitschichtigen Standquartieren zerstreut waren, nach Croatien rücken würden.

Allein alles dies änderte sich, da wie oben erzählt worden, der Waffenstilland verlängert, die Unterhandlungen zu Czistove wieder eifriger betrieben, und somit die nahe Hofnung zum Frieden wieder verstärkt wurde. Freylich ist nicht zu leugnen, daß innere

Unruhen im türkischen Reiche, besonders in Constantinopel, wo seit kurzen an 32000 Häuser, durch das mißvergnügte Volk, daß den Frieden durchaus will, sollte er auch mit einigen Aufopferungen erkauft werden, abgebrandt worden sind, viel dazu beygetragen hat.

Nun ein paar Blicke, meine Leser! auf die nordischen Glückskinder die Russen! Schon am 29ten April ist zwischen 2 russ. Kriegsschiffen, unter Commando des Obersten Guglielmi Lorenzo und des Capitain Grafen Voinovich auf einer, und 6 türkischen Handels-Caravellen, die von Alexandria nach Constantinopel unter Weges waren, auf der andern Seite, ein hitziges Gefecht vorgefallen. Die türkischen Schiffe wurden stark beschädigt, wehrten sich aber doch so lange, bis es ihnen glückte, unter die Kanonen von Rhodis zu gelangen: sie zogen sich dann an die Festung bis auf eine, die nicht folgen konnte, und von den Russen im Angesichte und unter den Kanonen-Feuer der Festung erbeutet wurde. Die übrigen russ. Schiffe, unter Commando des Obersten Lorenzo lagen damals bey Seria, wo sie fast täglich Beute einbrachten.

Ein anderer glücklicher Vorfall für die russischen Waffen ereignete sich im Monat Juny, welcher hier nach dem Berichte des russ. Generals, Fürsten Repin, den er davon nach Petersburg gesandt hat, mitgetheilt wird. Dieser General detaschirte aus Ismail ein Truppen Corps unter Anführung des General-Lieut. Kutusow nach Babada. Am 14ten Juny setzte Kutusow bey Tulcza über die Donau, attaquirte am 15ten Juny ein zahlreiches Corps feindlicher Truppen, die bey Babada in einem verschanzten Lager standen, und schlug es. Die Türken wurden aber nachher bis auf 15000 Mann verstärkt. Sie standen unter dem Commando zweyer Paschas von 3 Roßschweifen, des Seraskiers Achmet Dschur Oglu, ferner zweyer Paschas von zwey Roßschweifen, und wurden noch überdieß von dem Chan Bachti Girei und 5 Sultanen unterstützt, die ihnen 8000 Tartern, Nekrasowzen und Saporoger zu Hülfe gebracht hatten. Die Türken wurden von der rußischen Cavallerie allein, ohne daß diese die Annäherung der Infanterie erwartete, zerstreuet, und auf ihrer schnellen Flucht von den ruß. leichten Truppen unabläßig verfolgt. Die treuen Kosacken vom schwarzen Meere thaten einen besondern starken Anfall auf den Chan, und verfolgten ihn eine große Strecke. Das türkische Lager ward mit 8 neuen meßingenen Kanonen und einigen Fahnen, eine Beute der Russen. In Babada, wo man in den zerstörten Magazinen gegen 30,000 Metzen Getrayde und einen guten Vorrath von Pulver antraf, ward von den Russen alles verbrandt. Bey der Schlacht und auf der Flucht verlohren die Türken gegen 1500 Mann, unter denen sich, nach Aussage der Gefangenen, ein Pascha und viele andere vornehme Officiere befinden. Gefangen haben die Russen nur 30, weil die Kosacken niemand verschonten, um sich nicht mit Gefangenen beschweren zu dürfen Der ruß. Verlust ist (wie gewöhnlich) sehr gering, und besteht nur in wenigen Kosacken.

Was übrigens die Friedens-Unterhandlungen der Russen sowohl mit der Pforte, als auch mit den alliirten Mächten, Großbrittannien und Preussen anbelangt, so haben dieselben sehr viel ähnliches mit den Unterhandlungen der Oestreicher, nur daß sie nicht auf einem förmlichen Congresse betrieben werden. Die Zurüstungen auf allen Seiten waren ausserordentlich. Die Russen marschirten über Hals und Kopf gegen die Türken zu, drohten bisher immer noch mit der förmlichen Belagerung der Festung Braila, suchen immer noch die vortheilhaftesten Posten zu gewinnen, besonders die Türken an der Schlagung der Schiffbrücke bey Silistria zu hindern, indessen der ruß. Staatsrath Lascarow sich immer noch im Lager des Großveziers, von einer 100 Mann starken Janitscharen-Wache umgeben befindet, und am Frieden arbeitet. An den Gränzen von Liefland standen bisher die preußischen und rußischen Armeen völlig gerüstet gegen einander, und sahen sich an, indessen die Couriers von allen Seiten sich jagten, um das unter der Asche glimmende Feuer auszugießen. Bemannt und völlig ausgerüstet liegt die ungeheure brittische Flotte, unter Commando des Lord Hood im Hafen zu Spithead, und droht ieden Augenblick auszulaufen, und läuft nicht, wird nun auch aller Wahrscheinlichkeit nach nicht auslaufen, da diese Zwistigkeiten zwischen Rußland und den alliirten Mächten, so gut als völlig beygelegt sind. Schon seit den ersten Tagen des July ziehen viele preußische Regimenter aus Ostpreußen sich zurück in ihre Standquartiere, entlassen Beurlaubte, und selbst die Feld-Equipage des Königs wurde im July aus Preußen zurück transportirt, nachdem die alliirten Mächte nicht mehr auf den stricten Status quo beym Frieden mit den Türken bestehen. Ich werde im folgenden Stücke meinen Lesern einige wichtige, zwischen Rußland und den alliirten Höfen gewechselte Staatsschriften, die sich auf diese Unterhandlungen beziehen, und dieselben sehr deutlich aus einander setzen, mittheilen, und würde es jetzt gethan haben, wenn es der Raum dieses Bogens erlaubte.

Mit diesem 2ten Stück liefere ich meinen Lesern eine sehr richtige Vorstellung der türkischen Residenz-Stadt Constantinopel, von der ich mir schmeichle, daß dieselbe gewiß den Beyfall des Publicums erhalten wird. Im folgenden Stücke wird eine ächte Vorstellung der Hauptstadt und Festung Riga in Liefland beygelegt werden, und so werden vielleicht Reval und mehrere Liefländische und Ehstländische Städte und Festungen folgen, weil dieselben in diesem Jahre durch die Veränderung des Kriegs-Theaters in den Sachen der Russen mit Preußen wirklich Aufmerksamkeit erregt haben, und ich daher gewiß glaube, daß diese Vorstellungen meinen Lesern nicht unangenehm seyn werden.

Riga: Russisch Kayserl: Haupt u. Handels Stadt in Hertzog
Ost See a) die Citadelle b) neue Schloß c) Evangel: Kirche St. Jacob d) der Dohm e) das
Ao: 1791. daselbst 1. See Officiers 2) Flott Grenadir 3) Matrosen 4) Russ: Kayserl. General

n Hertzogthum Liefland an der Mündung des Flusses Duna an der
ohn e) das Rathhauß f) Evangel. Haupt Kirche St. Peter. In Militair Trachten versammleten sich
erl. General 5) Husaren 6) Tartarn 7) und Calmuken zum Dienst bey der Russ. Kayserl. Armee.

Berner Stadtbibliothek

Nachträge
zu den
Vorfällen des Türken-Kriegs,
von
1787. 1788. 1789. 1790. und 1791.
Nebst angehängten Bemerkungen v. türkischen Gebräuchen.
Mit monatlichen Kupfern nach Originalen gezeichnet.

Drittes Stück.

Gott Lob! Endlich ists Friede, die lange blutige Fehde zwischen Wien und Stambul ist ausgeglichen. Traulich reichen sich Christen und Mahomedaner die Hände zu ewiger Freundschaft. Geschäftig wandeln sie ihre Mordschwerdter, an denen noch das Blut der Erschlagenen klebt, in Sensen und Sicheln, ihre Helme und Pickelhauben in Kochtöpfe, und ihre Cürasse in Pflugscharen um. Voll des lohnenden Gefühls, tapfer fürs Vaterland gefochten zu haben, kehren Oestreichs Krieger zurück, in die Arme ihrer Mütter und Bräute, welche ihnen den Schweiß von der Stirne wischen, und mit staunender Ehrfurcht die Türkenbändiger betrachten, gierig die Wunder der Tapferkeit, die sie in Schlachten und Belagerungen thaten, verschlingen, sich dann an die Helden anschmiegen, und sie immer von neuen umarmen. Ruhet aus, sieggewohnte Scharen! eure errungenen Lorbeern verwelken nicht, Ruhm und Ehre geleiten euch durchs Leben, und noch nach Jahrhunderten rühmt man von euch: brav fochten Oestreichs Krieger fürs Vaterland, für Joseph und Leopold! — Der schönste Lorbeer aber schmückt das Haupt eures Kayfers, eures Leopolds, der mit gränzenloser Mäßigung seinen Feinden, die er zertrümmern konnte, einen billigen Frieden giebt, nicht nach Vergrösserung strebt, und nur den einzigen Wunsch hat, seine ohnedieß schon zahlreichen Unterthanen zu beglücken, seinen Ländern die Ruhe und die Segnungen des Friedens zu schaffen. — Der 4te August war der glückliche Tag, an welchen unter Vermittlung des Königl. Großbrittannischen, des Königl. Preußischen Hofes, und der General-Staaten der vereinigten Niederlande, zwischen den Kayferl. Königl. und

den türkischen bevollmächtigten Ministern der Friedens-Vertrag auf dem Congresse zu Czistove nach der Grunlage des Status quo (wie vor dem Kriege) geschlossen wurde. Unmittelbar hierauf ist aber von beyden Friedeschließenden Mächten noch eine besondere Convention unterzeichnet worden, durch welche die Pforte Alt-Orsova sammt den Landes-Bezirk bis an den Czerna-Fluß, und einen Theil des Unnar-Districkts in türkisch Croatien, mit Einbegriff von Czettin und Dreßnick den Kayserl-Königlichen Hofe abetreten hat.

Warum diese Abtretungen der Pforte an das Haus Oestreich in einer besondern Acte abgefasset waren, geschahe bloß wegen der Convention, die am 11ten July 1790 zwischen Oestreich und den alliirten Mächten zu Reichenbach geschlossen wurde, wie dieses aus dem folgenden klar wird. Im Monat July 1791 nehmlich gab der englische Gesandte zu Berlin dem dortigen Ministerio auf Befehl Sr Großbrittannischen Majestät zu erkennen: „Daß der König, sein Herr, die Mäßigkeit, Würde und Genauigkeit, womit sich der Berliner Hof in seiner Antwort auf die durch den Fürsten von Reuß gemachten Eröfnungen ausgedrückt habe, mit dem grösten Vergnügen wahrgenommen, daß es indessen Sr. Großbrittannischen Majestät nicht durchaus nothwendig zu seyn scheine, darauf anzudringen, daß die von dem Kayser zur Sicherheit seiner Gränzen vorgeschlagenen Einrichtungen von dem auf die Grundsätze des strickten Status quo zu schliessenden Friedens-Tracktat förmlich abgesondert werden. Daß es bloß zu wünschen sey, daß diese Gegenstände in einer gewissen bestimmten Zeit abgethan werden, und dieses entweder durch eine besondere Acte, die aber zu derselben Zeit, als der Tracktat selbst, geschlossen werden muß, oder durch einen Artickel des Tracktats selbst; indem diese beyden Mittel nichts in sich halten, welches mit denen zu Reichenbach eingegangenen Verbindlichkeiten nicht bestehen könne, auch daß überhaupt Sr. Großbritt. Maj. der Meynung sind, daß bey solchen wichtigen Gegenständen nichts mehr als ein unbegränztes Vertrauen und eine völlige Mittheilung ihrer Gesinnungen unter den Bundes-Genossen zu wünschen sey. Ferner, daß die Alliirten durch ihre Garantie zwischen beyden keine andere Absicht gehabt hätten, als die Herstellung eines billigen und festen Friedens zwischen dem Kayser und der Pforte zu befördern; — daß also die erste Wirkung dieser Garantie darinnen bestehen müsse, daß die Bundes-Genossen überlegen, durch welche freundschaftlichen Mittel sie gemeinschaftlich an diesem heilsamen Werke arbeiten können."

Wie aber die Russen? — — Auch diese wischen das noch rauchende Türkenblut von ihren Säbeln, und stecken ihn langsam in die Scheide. Auch die Menschenliebende Catharina, müde der Würge-Szenen dieses ungeheuren Kriegs, verlangt nach Ruhe, und bald erscheint die Friedens-Sonne in ihrem hellsten Glanze auch über Rußland, und erwärmt mit ihrem wohlthätigen Strahle die kalten Bewohner des Nordens. Denn fast zu gleicher Zeit mit den Friedens-Nachrichten von Czistove verbreitete sich die fröhliche Stunde, daß auch mittelst eines freundschaftlichen Einverständnisses zwischen dem Petersburger, Londner und Berliner Hofe der Friede mit Rußland und der Pforte nach den schon seit langer Zeit bekannten mäßigen und billigen Forderungen

ihrer

ihrer Rußisch Kayserlichen Majestät eine bestimmte Grundlage erhalten hat, und daß von gedachten letztern Höfen alles angewendet werden wird, um die Pforte zur unverzüglichen Bewilligung dieser Friedens-Bedingungen zu vermögen, widrigenfals sie ihrem eignen Schicksale lediglich überlassen werden soll, welches gar nicht zweifeln läßt, daß nun auch der Ruhestand zwischen dem Russ. Kayserl. Hofe und dem türkischen Reiche ehestens hergestellt werden wird. Dieser Nachricht folgte sogleich eine andere, welche ein Courier auf den Flügeln des Windes nach dem Haag und nach London brachte, daß nehmlich die Kayserin von Rußland zu Anfange des Augusts die Präliminar-Friedens-Artickel angenommen, und in einen Waffen-Stillstand gewilligt hat, sobald diese Artickel von dem Sultan genehmigt seyn werden. Diesen Präliminarien zufolge wird der Dniester die Gränze zwischen beyden Reichen ausmachen, und beyde Mächte werden die Ufer dieses Flusses, jede an ihrer Seite befestigen können.

Aber Ströme von Blut flossen noch, ehe es zu diesen Erklärungen kam. Die sieggewohnten Russen erfochten noch gar wichtige Vortheile, welche meinen Lesern hier mitzutheilen, mir Pflicht ist. Vorerst also die Thaten des rußischen Generals Gudowisch in der asiatischen Tartarey und in der Cuban. Schon in der letzten Hälfte des Monats Juny schlug dieser General in der Gegend der Festung Anapa ein türkisches Corps, wobey die Türken 500 Todte und 3 Kanonen einbüßten. — Hierauf griff er, mit einem Theile des Cubanischen Heeres, die in der asiatischen Tartarey gelegene Festung Anapa selbst an, und nahm sie am 3ten July um 8 Uhr des Morgens mit Sturm ein. Die Festung war mit einem tiefen breiten und meistentheils mit Steinen bekleideten Graben umgeben, und ward von 10000 Türken und 15000 Tartarn, Tscherkassen und andern Kriegs-Völkern mit hartnäckigen und verzweifelten Muthe vertheidigt. Einige 1000 Türken und Tartarn, griffen die Russen während des Sturms mit Kanonen an, mußten aber nach einer 5 stündigen Schlacht mit großem Verluste zurückweichen. Einige 1000 Türken, mit ihren Anführer Mustapha, Pascha von 3 Roßschweifen, mit dem Sohne des im vorigen Jahre gefangen genommenen Seraskiers Batal Pascha und mit vielen andern Officieren sind in rußische Hände gefallen, die übrigen sind entweder in Sturme geblieben, oder im Meere, in das sich viele aus Furcht stürzten, umgekommen. In der Festung hat man 71 große meßingene Kanonen, 9 Mörser, und ungefehr 100 Fahnen erbeutet. Gegen 14000 Personen an Truppen sowohl als an Einwohnern, männlichen und weiblichen Geschlechts, unter denen sich auch der berüchtigte türkische After-Prophet Scheick Mansur befand, sind von den Russen zu Kriegs-Gefangenen gemacht worden. Daß die Russen, wie gewöhnlich, bey diesem Surme einen außerordentlich unbeträchtlichen Verlust an Mannschaft erlitten haben, versteht sich ohnedieß.

Noch nicht zufrieden mit diesen beträchtlichen Vortheilen, schickte der General Gudowisch nach der Eroberung von Anapa noch ein Detaschement nach der türkischen Stadt Sudschuckkale, um auch diese Stadt einzunehmen; aber die dort befindlichen Türken hatten die Stadt in Brand gesteckt, ihre Kanonen im Stich gelassen, und sich geflüchtet. Ihre Bundes-Genossen die Tscherkassen, (die, beyläufig gesagt, wegen der Schönheit

ihrer Mädchen allgemein bekannt sind,) verbrannten das noch, was verschont geblieben war, fielen selbst auf die Türken los, und plünderten sie. Die Russen nahmen also die Stadt ein, und fanden 25 Kanonen darinnen. Aber einen noch weit grössern glorreichern Sieg erfochten die Russen bey Maczyn, welcher gewiß die Türken vollends zur Einwilligung in die von Rußland vorgeschriebenen Friedens-Bedingungen bewegen wird. Die Geschichte dieses Sieges ist folgende: Schon am 27ten Juny kam der türkische Capudan Pascha mit einem Theil seiner Flotte, nebst 50000 Mann zu Lande, bey Hirsova an, und schlug sein Lager daselbst auf. Am 1ten July traf der Großvezier, Jussuf Pascha, mit seiner Armee, die man (sicher bey weitem übertrieben,) auf 180000 Mann angab, ebenfalls daselbst ein. Das türkische Lager erstreckte sich von Hirsova über 2 Stunden weit bis Jakoien, so daß Berge und Thäler in dieser Gegend mit Zelten angefüllt waren. Am 2ten July wurden auf Befehl des Großveziers 80 Backöfen daselbst erbaut, woraus man schloß, daß die Armee eine Zeitlang daselbst stehen bleiben sollte.

Nachdem nun der rußische General en Chef, Fürst Repnin von diesen Anstalten sichere Nachricht erhalten hatte, faßte er den Entschluß, den Feinden entgegen zu gehen, und sie bey Maczyn anzugreifen. Er ließ demnach einen Theil seiner Mannschaft am Szereth-Fluß und gegen die Festung Braila zurück, und beorderte den Ueberrest seines Corps nach Gallatz, um dasselbe hier vermittelst Transport-Schiffen über die Donau zu setzen. Weil aber mit dieser Ueberfahrt viel Zeitverlust und große Beschwerlichkeit verbunden war, so beschloß der Herr General eine Brücke zu schlagen, und machte darzu dem General Major Ribas den Auftrag. Dieser gab bey dieser Gelegenheit einen neuen Beweiß seiner oft bewiesenen Thätigkeit und Einsicht; denn schon nach 2 Tagen war die ganze Brücke im fertigen Stande. Die auf dem Schiffen übergesetzte Mannschaft nahm inzwischen jenseits der Donau die bestmöglichste Stellung, um den Brückenbau zu decken. Das gesammte rußische Heer gieng nun am 8ten July über die Brücke, gerade gegen Maczyn. Der Marsch geschah in drey Abtheilungen. Am rechten Flügel, welcher aus 12 Bataillons Infanterie, 18 Schwadronen Cavallerie und 2 Kosacken-Regimentern bestand, commandirte der General Lieutnant Fürst Gallitzin, der in dem dießjährigen Feldzuge schon einmal bey Maczyn gesiegt hatte; das Mittel-Corps, welches 10 Bataill. Infanterie, 12 Schwadronen Cavallerie und 800 Kosacken vom schwarzen Meere enthielt, führte der General-Leutnant. Fürst Wolchonsky, und den linken Flügel der Sieger bey Babada, General-Lieut. Kutusow. Dieser Flügel bestand aus 12 Bataill. Infanterie, 12 Schwadronen der leichten Reuterey unter dem Brigadier Orlow, 5 Kosacken-Regimentern und 1500 Arnauten. Der Großvezier, der 2 Tage vor der Schlacht in Braila war, und von den Absichten der Russen Nachricht erhielt, hatte schon Anstalten getroffen, dieselben mit Nachdruck zu empfangen. Kaum war daher das rußische Heer in der eben beschriebenen Schlachtordnung, am 9ten July um die vor Maczyn liegenden Berge gekommen, und hatte das auf der Anhöhe liegende, weit und breit ausgedehnte, türkische Lager im Angesichte, so ward es zu wiederhohlten malen von mächtigen Haufen theilweise angegriffen.

griffen. Der Angriff war jedesmal entschlossener und ordentlicher, als man sonst an Türken gewohnt ist. So lebhaft auch das Artillerie-Feuer der Russen war, so drangen die Türken doch meistens durch dasselbe bis an die Bajonette der Russen, wurden aber jedesmal mit großem Verluste zurück geschlagen.

Mittlerweile waren auch von Braila bis 30 bewafnete Fahrzeuge mit türkischer Mannschaft in dem Donau-Arm bey Maczyn angekommen, und hatten mehrere 1000 Türken ans Land gesetzt, welche den Russen in den Rücken fallen sollten; aber der General, Fürst Repnin, welcher diese Unternehmung vorhersah, hatte schon eine Abtheilung von 4 Bataill. mit 8 Kanonen am Ufer gelassen, um die Absicht der Türken zu vereiteln, und er verstärkte nun sogleich diese Abtheilung, mit 4 Bataillons Musquetiers, 2 Bataillons Grenadiers, und 18 Schwadronen Cavallerie. Dieses Corps zeigte sich nur, so eilten die Türken schon in ihre Schiffe und nach Braila zurück. Inzwischen hatte das rußische Kanonen-Feuer von der feindlichen Flotille 2 Fahrzeuge in die Luft gesprengt, 3 in den Grund gebohrt, und fast alle übrigen sehr stark beschädigt. Solchergestalt immer siegend und unerschüttert drang auch das rußische Haupt-Heer mit gemessenem Schritte stets weiter vorwärts, und erstieg die Höhe, wo das feindliche Lager stand. Hier hatten sich die Türken zum neuen Angriffe gesammelt; die Russen aber schlossen sich, und machten eine stürmende Wendung auf die rechte Flanke und das Herz der Feinde, mit solcher Schnelligkeit und Gewalt, daß die Türken ungeachtet eines verzweifelten Widerstandes endlich ganz in Unordnung gebracht waren, und mit Hinterlassung ihres ganzen Lagers und aller Artillerie, die schleunigste Flucht gegen Hirsova nahmen. Die Schlacht hat volle 6 Stunden gedauert. Von den Türken sind mehr als 5000 auf der Wahlstädte geblieben. Das ganze sehr reiche Lager ward eine Beute der Sieger. Sie eroberten auch 33 Kanonen und 4 Mörser, alle von Kupfer, nebst 19 Fahnen. In Maczyn selbst fanden sich 6 Tschaicken und beträchtliche Vorräthe von Lebensmitteln. Ein Pascha von 2 Roßschweifen und einige gemeine Türken wurden gefangen. Die Russen hatten an Todten 6 Officiers und 141 Unterofficiers und Gemeine, an Verwundeten aber 26 Officiers und 390 Unterofficiers und Gemeine.

Nimmt man diesen geringen Verlust gegen den so beträchtlichen Verlust der Türken in Erwägung, so ists auf dem ersten Anblick keinem ehrlichen Mann zu verdenken, wenn er an der Aechtheit dieser Berichte zweifelt. Jedoch wäre nach der Meynung eines reisenden türkischen Kaufmanns dieser Zweifel eben nicht so schwer zu heben, wenn man folgende von ihm angegebene Gründe in Erwägung ziehen wollte. Man weiß, sagte er, daß die Türken gewohnt sind, nicht in 3 Mann hohen Gliedern, sondern in dichten gedrängten Haufen anzugreifen, wo sie ganz natürlich von der Wirkung des Geschützes, daß auf diese Art nur sehr selten fehlen kann, viel leiden müssen. Diese Gewohnheit behalten sie nach den zuverläßigsten Berichten noch immer bey. Ein Aberglaube, eine eben nicht seltene Erscheinung bey dem gemeinen Türken, mag auch zum Theil ihren Muth schwächen; die meisten glauben nehmlich, daß sich die Russen unsichtbar machen, und ihnen auf diese Art, so viel sie wollen, schaden können. Noch ist eine

andere Ursache, warum die Türken so ganz ohne Muth sind, da sie doch sonst ganz Europa zitternd zu machen, gewöhnt waren; diese ist die schöne Verpflegung und Besoldung derselben. Die Widdiner Türken haben, nach Aussage des Kaufmanns schon ein Jahr lang keinen Sold erhalten. Andere, die zwar besoldet werden, sind so von allen Lebensmitteln entblößt, daß sie einzeln auf ihre Verpflegung selbst denken müssen; daher reißt zuerst Elend und Noth unter ihnen ein, woraus Uneinigkeiten und Gewaltthätigkeiten als natürliche Folgen entspringen.

Doch zurück auf die Geschichte der Schlacht. Man kann wirklich die große Einsicht und den Muth des rußischen Heerführers Fürsten Repnin nicht genung bewundern, der es wagte, im Angesichte der Feinde, die nach den zuverläßigsten Berichten doch wenigstens 80000 Mann stark waren, über die Donau zu gehen, einen unbegreiflichen Marsch durch bisher ganz ungebahnte Wege zu machen, den Feind in einem befestigten Lager anzugreifen, ihn heraus zu schlagen, und sich seiner Artillerie, Gezelte, Bagage und Magazine zu bemächtigen. Die Generale, die unter ihm die Colonnen commandirten, haben durch Muth und Thätigkeit seine Dispositionen aufs vollkommenste unterstützt. Der General Major Ribas, Commandeur der Flotille, legte besondere Proben seines Eifers für den Dienst der rußischen Monarchin, und seiner Tapferkeit an den Tag, nicht nur durch den oben erwähnten Brückenbau, sondern auch dadurch, daß er am Tage der Schlacht das Commando der leichten Reuterey und der Kosacken des schwarzen Meeres über sich nahm, welche den Marsch durch schreckliche Defileen eröfnet haben. Sie wurden von ihrem Brigadier Czapegha, und von dem Obersten Grafen Gurowsky angeführt, welcher letztere sich persönlich hervorgethan hat. Der Großvezier war während der Schlacht unter einem Gezelt, welches auf einer Anhöhe aufgeschlagen war, und nachdem er dem Pascha von 3 Roßschweifen, der die Armee commandirte, den Kopf hatte abschlagen lassen, nahm er mit dem Reste die Flucht nach den Gebürgen, die sich von Maczyn bis Hirsova erstrecken. Der Kern der asiatischen Truppen unter ihren Häuptern Czapan Oglon und Kara Ossmann Oglon waren mit in diesem Gefechte. Der gefangene Pascha von 2 Roßschweifen war Mechmet Arnaut. — Indessen fand der Fürst Repnin nicht für rathsam, jenseits der Donau zu bleiben, weil die Zufuhre der Lebens-Mittel zu viele Schwierigkeiten verursachte, da er jenseits keine Magazine hatte, er blieb also nur 4 Tage bey Maczyn stehen, marschirte aber den 5ten Tag in sein Lager bey Gallatz zurück, ließ jedoch die Schiffbrücke stehen, und deckte solche durch 3 Bataillons Infanterie. Ferner rückte auch die rußische Donau Flotille von Gallatz bis Maczyn vor, und schnitt dadurch die ganze Communication zwischen der türkischen Armee und der Festung Braila ab.

Diese merkwürdige Schlacht zwischen den Türken und Russen ist aller Wahrscheinlichkeit nach der letzte Auftritt in dem blutigen Schauspiele eines 4 jährigen Krieges gewesen, der mit aller möglichen Erbitterung von allen Seiten geführt wurde. Noch in keinem einzigen Kriege haben die Türken wohl so anhaltendes Unglück gehabt, als in diesen; indem sie in den Feldzügen von 1789, 1790 und 1791 fast nicht einen

Vortheil

Vortheil errungen haben, wenigstens keinen ansehnlichen. Immer haben sie Schlachten verlohren, sowohl gegen die Oestreicher, als auch gegen die Russen; alle Festungen und alle feste Schlösser, die von ihren beyden Feinden belagert worden sind, sind entweder durch Sturm oder durch Accord in die Hände der Oestreicher und Russen gekommen, das einzige **Giurgevo** ausgenommen, wo die Oestreicher die Blockade aufzuheben genöthiget wurden. Es hat dieser Krieg, besonders von Seiten der Türken, ausserordentlich viel Menschenblut gekostet, und dessen ungeachtet gebeut der ergrimmte Sultan **Selim III.** immer noch neue Schlachten, in der Hofnung, doch wenigstens einmal zu siegen. So hat der neusten Berichte zufolge der Capidan Pascha schon wieder neue Truppen ans Land gesetzt, welche sich mit der Armee des Großveziers nach der verlohrnen Schlacht vereiniget haben. Auch schrieb der rußische **Fürst Repnin** an den östreichischen Feld-Marschall **Grafen von Wallis** einige Tage nach jener Schlacht folgendes: „Auf ausdrücklichen Befehl, der dem Großvezier aus Constantinopel vermittelst eines Fermans zugekommen ist, fängt diese wieder an, sich aufs neue zu rüsten, und alle seine Heere und noch übrigen Kräfte zusammen zu ziehen, indem der Großsultan mit Ernst von ihm verlangt, die Russen noch einmal mit allen möglichen Nachdrucke anzugreifen. Auch macht der Großvezier schon Miene, mit Gewalt über die Donau zu kommen." Indessen wird dieß schwerlich erfüllt werden, da es ihm fast unmöglich gemacht ist, über den Strom zu setzen, durch die Wachsamkeit und guten Anstalten der Russen, und da auch in Constantinopel selbst alles auf den Frieden dringt, welcher auf besondern Antrieb der vermittelnden Mächte gewiß eher unterzeichnet ist, als der Großvezier über die Donau kommt, zumal nach der oben erzählten Sache die rußische Kaiserin mit der Annahme der Präliminar-Artickel in einen Waffenstillstand williget.

Noch zum Schlusse dieses Stücks sey es mir erlaubt, ein paar Anecdoten hier einen Platz zu gönnen, die beyde Bezug auf den gegenwärtigen Krieg haben, und mithin hier nicht ganz am unrechten Orte stehen. Die erste ist nehmlich diese: **Graf Augustin von Casadi d'Acri**, Kammerherr Sr. röm. Kayserl. Majestät hat unterm 9ten April 1791 dem rußisch-Kayserlichen Hofe ein Memorial übergeben, worinnen er die Ansprüche darlegt, die seine im Herzogthume Mayland ansäßige Familie von den Zeiten der Kreuzzüge her auf den Districkt von **Caffa** und andere Districte in der **Crimm** zu machen hat; da nun diese Ansprüche von den Türken und den Chans der Crimm jederzeit verworfen worden, so ersucht er Ihro Majestät die rußische Kayserin, solche jetzt gegen die Pforte geltend zu machen, seine Familie in den Besitz zu restituiren, oder die Pforte wenigstens zu einen Aequivalent zu bewegen.

Die andere Anecdote ist ein Meisterstück orientalischer Beredsamkeit; ein Brief mit einer Dreistigkeit geschrieben, wie er wohl selten von einen Türken an den Großsultan geschrieben worden ist, aus Furcht für dem gewissen Tode, der statt der Antwort auf einen solchen Brief erfolgen dürfte. Der Sohn eines angesehenen Mannes in **Constantinopel** nehmlich ward mit Gewalt seiner Familie entrissen, und mußte Kriegsdienste

nehmen,

nehmen. Aus Mißvergnügen nun über den schlechten Fortgang der türkischen Waffen ließ er folgenden Brief an den Großherrn abgehen:

„Schatten Gottes, Oberhaupt der Gläubigen, König aller Könige! Wenn du Gottes Schatten bist, so folge ihm nach, und höre die Klagen der Sterblichen ohne zu zürnen. Wir empören uns gegen ihn in unsern Gebeten, wenn wir uns über Hagel und Ungewitter beschweren, welche doch seine Geschenke sind, so wie Wärme und Reif; und doch schüttet er täglich seine Wohlthaten aus, ohne gegen den kriechenden Wurm, dessen Murren kein Ende hat, seinen Blitzstrahl zu schleudern. Schatten Gottes! Du sendest uns zum Krieg aus, der ärger ist als Hagel und Ungewitter. Schatten Gottes! Du verschlingst unsre Erndte durch Steuern, gleich Hagel und Ungewitter, welche die noch zarten Pflanzen zerschmettern. Schatten Gottes, höre wenigstens geduldig unsre Klagen an, und fahre immer fort, Deinen höchsten Willen zu thun, ohne uns die leidige Schnur zuzuschicken. Die durch die Last der Jahre niedergedrückten Greise weinen bitterlich ihren Söhnen, und die zarten Kinder ihren Vätern nach, welche der Säbel der Ungläubigen hingestürzt hat. Der Prophet gebietet uns, die wahre Religion auszubreiten, aber nicht, uns ohne Barmherzigkeit niederhauen zu lassen, so lange die Ungläubigen geschicktere Krieger sind, als wir. Laß uns ohne Rach- Entwürfe an den Ufern der Crimm seufzen, denn es ist besser, 4 Schue Landes, als 4 Millionen Menschen zu verlieren. Gieb uns den Frieden, und leide immer, daß unser Feind stolz ausrufe: Ich habe dem beschnittenen Volke 4 Erd- Klösse entrissen. Stamm vom Blute Ottomanns! Endige einen ungleichen Krieg; Deine Flotten haben die Meere bedeckt, aber ein Hauch des Nordwinds hat sie zerstreuet; Deine Armeen haben die Felder überschwemmt, aber sie flohen vor den Ungläubigen. Schone doch das Leben Deiner Unterthanen, welche keine Vieh- Heerde sind, die Du scheeren darfst, um sie sodann auf die Schlachtbank zu treiben. Deine Firmans kündigen uns an, daß unser Glück der einzige Gegenstand Deiner Beschäftigung sey; aber was würdest Du wohl thun, um uns zu bestrafen? Wenn Blut vergossen seyn soll, warum giebst Du Dich nicht zum Opfer hin für das Heyl Deines Volks? Folge dem Beyspiel der alten Kalifen, und höre, was einer derselben seiner Armee ehedem erklärt hat. Unsere Streitigkeiten, sagte er, haben hier tausende von Menschen versammelt, und sie sind bereit, sich zu unserm Vortheil aufzuopfern. Ist es nicht Schande für uns, ruhige Zuschauer abzugeben? Warum muß so viel Blut fliessen? Laßt uns den Kriegsleuten gebieten, daß sie ihre Waffen niederlegen, laßt uns unsere Händel mit dem Degen entscheiden, dann mag der Ueberwinder dem Ueberwundenen Gesetze geben, und der Sieg wird nicht das Blut so vieler Unterthanen kosten, die für uns kämpfen, ohne Haß und Rache, und ohne selbst die Ursache zu kennen, warum sie streiten. — Schone unser Leben, und unsere Güter, alsdann wirst Du der Urheber öffentlicher Wohlfahrt werden."

Drittes Stück.

Maczyn (Matschin) in Bulgarien Brahila gegen
Bataille zwischen den Russischen General Fürst Reynin und der
nen Zelt zugesehen und nachdem er dem commandirenden Bascha von

gegen über an der Donau woselbst 1791 den 9ten Julij die letzte
und der Türckischen Armee vorgefallen welche der Groß Vezier unter ei
t von 3 Roßschweifen dem Kopf abschlagen laßen die Flucht genommen

Nachträge
zu den
Vorfällen des Türken-Kriegs,
von
1787. 1788. 1789 1790. und 1791.
Nebst angehängten Bemerkungen v. türkischen Gebräuchen.
Mit monatlichen Kupfern nach Originalen gezeichnet.

Viertes Stück.

Schon fieng ich das vorige dritte Stück mit der wichtigen Friedens-Nachricht an, war aber damals noch nicht im Stande, mehr als Auszug von dem Friedens-Tractate meinen Lesern mitzutheilen, welches ich um so weniger wollte, da ich Hofnung hatte, den ganzen ächten Friedens-Tractat, so wie er geschlossen wurde, nächstens zu erhalten. Jetzt bin ich im Stande, denselben meinen Lesern in seiner ganzen Ausdehnung, so wie er hier folgt, mitzutheilen:

Im Nahmen der allerhöchsten und unzertheilbaren Dreyeinigkeit!

Der Kaiserl. Königl. Hof und die erhabene Ottomannische Pforte, voll von gleichem Verlangeu zur Wiederherstellung der glücklichen Verbindungen des Friedens, der Freundschaft und der guten Nachbarschaft, welche ein halbes Jahrhundert hindurch zwischen beyden Reichen bestanden hatten, und in dieser heilsamen Absicht unterstützt vo der wirksamen Vermittelung Ihrer Maj. Maj. der Könige von Preussen und von Großbritannien, und Ihrer Hochmögenden der General-Staaten der vereinigten Niederlande, haben zu Ihren bevollmächtigten Ministern auf dem Friedens-Congresse zu Czistove erwählt und ernennt: Sr. Kays. Apost. Maj. den **Freyherrn Peter Philipp von Herbert-Rathkeal**, Ihren wirklichen Hofrath, und den **Grafen Franz Esterhazy von Galantha**, Ihren wirklichen Kammerherrn, Herrn der Herrschaft Tottis und Erbherrn der Grafschaft Forchtenstein; und die erhabene Ottomannische Pforte, den Reis-Effendi oder Minister der auswärtigen Angelegenheiten, **Birri Abdullah Effendi**,

di, den Ordu-Kadissi oder Oberrichter der ottomannischen Armeen, Ismael Ibrahim-Bay, und den Ruznamedschi oder den Oberaufseher der Finanzen, Durri Mehmed Effendi, welche, durch die Dazwischenkunft, durch den Weg, und vermittelst der freundschaftlichen Hülfleistung der bevollmächtigten Minister der 3 hohen zuvor benannten vermittelnden Mächte, nehmlich des Marquis Hyeronymus von Lucchesini, wirklichen Kammerherrn Sr. Maj. des Kön. von Preussen, Dessen ausserordentlichen Abgesandten und bevollmächtigten Ministers bey Sr. Maj. dem Könige und der Republick Pohlen, Ritters des weißen Adler-Ordens, und gegenwärtig Sr. Preuß. Maj. bevollmächtigten Ministers bey dem Friedens-Congresse; des Ritters Robert Murrey Keith, Mitglieds des geheimen Staatsraths Sr. Großbritannischen Maj. Ritters des achtsamen militairischen Ordens des Bades, Gen. Lieutnant Sr. Maj. Armeen, Dessen ausserordentlichen Abgesandten und bevollmächtigten Ministers am Hofe Sr. Maj. des Kayfers, und gegenwärtig Dessen bevollmächtigten Ministers bey dem Friedens-Congreß; und des Freyherrn Reynier van Haeften, Herrn von Ophemert und Zunewynen, Mitgliedes des Ritterstandes der Provinz Geldern, Abgeordneten dieser Provinz bey der Versammlung Ihrer Hochmögenden der General-Staaten der vereinigten Provinzen, deren ausserordentlichen Gesandten am K. K. Hofe, und gegenwärtig Ihren bevollmächtigten Ministers bey dem Friedens-Congreß; nach gegenseitiger Mittheilung ihrer Vollmachten, und nach gemeinschaftlicher Abhaltung verschiedener freundschaftlichen Conferenzen, über folgende Punkte und Artickel übereingekommen sind, welche den gegenwärtigen Definitiv-Friedens-Tractat ausmachen.

Erster Artickel. Es soll forthin ein beständiger und allgemeiner Friede auf dem Lande, auf dem Meere und auf den Flüssen, zwischen beyden Reichen, ihren Unterthanen und Vasallen herrschen, eine wahre und aufrichtige Freundschaft, eine vollkommne und genaue Eintracht, eine völlige und allgemeine Abstellung und Amnestie aller Feindseligkeiten, Gewaltthätigkeiten und Beleidigungen, welche in dem Laufe des Krieges von beyden Mächten, oder von den Unterthanen und Vasallen der einen, welche die Parthey der andern genommen hatten, begangen worden sind, und namentlich von den Einwohnern jedes Standes in Montenegro, in Bosnien, Servien, der Wallachey und der Moldau, welche Kraft dieser Amnestie sämmtlich in ihre alten Wohnungen, Besitzungen und Rechte, von welcher Art diese auch seyn mögen, wieder zurückkehren und derselben ruhig geniessen können, ohne jemals deshalb beunruhigt, bedrückt oder gestraft zu werden, daß sie sich gegen ihren eigenen Landesherrn erklärt, oder dem K. K. Hofe gehuldiget haben.

Zweyter Artickel. Beyde hohe contrahirende Theile erkennen und setzen zur gemeinschaftlichen Grundlage der gegenwärtigen Friedensstiftung den genauen Status quo, so wie er vor der Kriegs-Erklärung vom 9ten Februar 1788. war; diesem zufolge erneuern und bestätigen Sie gerade hin, in dem genauesten Verstande und in ihrer ganzen Ausdehnung, ohne jemals das geringste dagegen zu thun oder thun zu lassen, den Belgrader Frieden vom 18ten September 1739. die Convention vom 5ten November desselben Jahrs, die Convention vom 2ten März 1741., welche den Belgrader Frieden erklärt, die Verhandlung vom 25ten May, welche dem Belgrader Frieden noch längere

gere Dauer giebt, die **Convention** vom 7ten May 1775. über die Abtretung der **Bukowina**, und endlich die vom 12ten May 1776. über die Gränzen dieser Provinz, welche Traktaten, Verhandlungen und Conventionen auf alle Zeiten in ihrer völligen und ganzen Kraft und Stärke bestehen und verbleiben sollen, als wenn sie hier Wort für Wort abgeschrieben und eingerückt wären.

Dritter Artickel. Und insbesondere erneuert und bestätigt die erhabene Ottomannische Pforte geradehin, in dem genauesten Sinne und in der ganzen Ausdehnung, ohne jemals das geringste dagegen zu thun oder thun zu lassen, den **Sened** oder die Verpflichtungs-Urkunde vom 7ten August 1783., vermöge welcher sich die erhabene Pforte verpflichtet, den deutschen Kauffartheyschiffen, welche aus den Häfen des Kayserl. Hofes kommen, Sicherheit gegen die Corsaren der Barbarey und andere Ottomannische Unterthanen, wie auch Ersetzung alles von denselben erlittenen Schadens zu verschaffen; den **Sened** oder die Verpflichtungs-Urkunde vom 24ten Februar 1784., zu Gunsten des freyen Handels und der Schiffahrt der K. K. Unterthanen in allen Ländern, Meeren und Flüssen des Ottomannischen Gebiets; den **Ferman** vom 4ten December 1786., in Absicht des Hin- und Herwanderns und des Aufenthalts der Hirten und der Heerden aus Siebenbürgen in die Fürstenthümer der Wallachey und der Moldau; so wie auch alle anderen Fermans, Verhandlungen und ministerielle Uebereinkommnisse, welche als gegenseitig agnoscirt, vor dem 9ten Februar 1788. bestanden, und zur Ruhe und Ordnung auf den Gränzen, zum Vortheil, zur Sicherheit und zum Nutzen der Unterthanen, des Handels und der Schiffahrt des östreichischen Gebiets gereichten; welche sämmtliche **Seneds, Fermans, Verhandlungen** und **agnoscirte Uebereinkommnisse** auf alle Zeiten in ihrer ganzen und völligen Kraft und Stärke bestehen und verbleiben sollen, als wenn sie hier Wort für Wort angeführt, abgeschrieben, eingerückt und erklärt wären.

Vierter Artickel. Auch verpflichtet sich der K. K. Hof seiner Seits, um gleichfalls die Sachen auf die verabredete Grundlegung des genauen Status quo vom 9ten Febr. 1788. zurückzubringen, und um völlig das freundschaftliche und billige Betragen der erhabenen Ottomannischen Pforte zu erwiedern, der genannten Ottomannischen Pforte gänzlich und ohne irgend eine Theilung zu räumen, abzutreten und zurückzugeben: alle Besitzungen, Landstriche, Städte, Festungen und Palanken, welche im Laufe dieses Krieges durch Sr. Kayf. Maj. Truppen erobert worden sind, mit Inbegriff des ganzen Fürstenthums der Wallachey und der von den Kayf. Truppen besetzten Districte der Moldau, und geradehin eben die ehemaligen Gränzen wieder festzusetzen, welche zu der genannten Zeit des 9ten Febr. 1788. die beyden Gebiete trennten. In Absicht der Festungen, Schlösser und Palanken, welche von der Ottomannischen Pforte durch die Kayf. Truppen erobert worden sind, verpflichtet sich der Kayserl. Hof, sie in dem Zustande zurückzugeben, wie sie damals waren, auch mit der Ottomannischen Artillerie, welche zu der Zeit ihrer Besitznehmung sich daselbst befand.

Fünfter Artickel. Und in Betreff der Festung **Choczym** und ihres Districtes, gemeiniglich die Raja genannt, so sollen auch diese geräumt, abgetreten und wiedergegeben werden, unter eben den Bedingungen, worunter man in Betreff der andern Festun-

nöthigen werden, über die Gränzen zu gehen, und in das Innere der Provinzen zu reisen, die Flüsse ungehindert herab oder herauf zu fahren; wobey sie nicht blos die Gefälligkeiten der Gastfreundschaft, sondern auch alle Artickel und Verfügungen der oben in den Artickeln Zweyten und Dritten bestätigten Tractaten, Conventionen und Verhandlungen selbst beobachten und beobachten lassen sollen, ohne dafür, unter welchem Nahmen es auch sey, andere Bezahlungen und Gefälle, als die daselbst für die Personen und die Waaren des andern Theils bestimmt sind, zu fordern oder fordern zu lassen.

Zwölfter Artickel. Und in Absicht der Ausübung der Christkatholischen Religion in dem Ottomannischen Reiche, in Absicht ihrer Priester, ihrer Anhänger, ihrer zu unterhaltenden oder auszubessernden Kirchen, in Absicht der Freyheit des Gottesdienstes und der Personen, der Besuchung und der Beschützung der heiligen Oerter in Jerusalem oder in andern Gegenden; erneuert und bestätigt die Erh. Ottom. Pforte nach der Regel des genauen Status quo, nicht blos die in dem 3ten Artickel des Belgrader Friedens dieser Religion zugesicherten Vorrechte, sondern auch alle die Privilegien, welche seit der Zeit durch Ihre Fermans und andere von Ihr erlassene Urkunden bewilligt worden sind.

Dreyzehnter Artickel. Man wird von beyden Seiten Gesandten vom zweyten Range sich zuschicken, sowohl auf Veranlassung dieses glücklichen Friedens, als auch um, dem ehemaligen Gebrauche gemäß, die Gelangung der gegenseitigen Erhabenen Monarchen zu dem Throne ihrer Vorfahren anzukündigen. Diese Gesandten sollen mit dem zwischen beyden Höfen gewöhnlichen Ceremoniel, Ehre und Begegnung empfangen werden, und Kraft des genauen Status quo aller Vorzüge des Völkerrechts und anderer mit ihrem Charakter verknüpften Freyheiten genießen, zufolge der Artickel in den Traktaten und der eingeführten Observanz. Das nehmliche soll Statt finden bey den Nachfolgern des K. K. Internuntius und bevollmächtigten Ministers, welche sich an der Erh. Ottom. Pforte aufhalten werden, doch mit Rücksicht auf die Verschiedenheit des Ranges womit sie mögen bekleidet seyn; so wie auch bey ihren Subalternen, Gefolge, Leuten, Bedienten, Wohnung. Und da mehrere ihrer Kouriere, vom Kayserl. Hofe kommend, oder dahin abgehend, vor dem Kriege beraubt worden sind, so wird die erhabene Pforte nicht nur kein Mittel versäumen, um die Ersetzung der entwandten Sachen zu verschaffen, sondern wird auch die wirksamsten und gründlichsten Maaßregeln treffen, damit diese Kouriere in Zukunft mit aller Sicherheit und Schutz abgehen und ankommen können.

Vierzehnter Artickel. Zwey vollkommen gleichförmige Original-Urkunden des gegenwärtigen Friedensschlusses, die eine in französischer Sprache, deren man sich der Bequemlichkeit wegen bedient hat, und die andere in türkischer Sprache, sollen, die erste von den Zwey Kayf. Kön. bevollmächtigten Ministern, und die zweyte von den drey Ottomannischen bevollmächtigten Ministern unterzeichnet, durch die bevollmächtigten vermittelnden Minister gegen einander ausgetauscht, und gegenseitig den beyden hohen contrahirenden Höfen zugesandt werden; worauf, in dem Zeitraum von 40 Tagen, von dem Tage der Unterzeichnung an zu rechnen, oder noch eher wenn es geschehen kann, die feyerlichen Urkunden der Ratification, von beyden erhabenen Monarchen unterzeichnet, gleichfalls durch die nehmliche Vermittelung zwischen den genannten contrahirenden Bevollmächtigten

tigten werden ausgetäuscht werden, zusamme den gültigen Copieen aller Traktaten, Conventionen und Verhandlungen, welche für die beyden Reiche erneuert, bestätigt und in beständige verbindliche Kraft eingesetzt sind.

Zufolge dessen und Kraft der Vollmachten Sr Kayf. Apost. Maj. haben Wir Peter Philipp Freyherr von Herbert Rathkeal, und Wir Franz Graf Esterhazy von Galontha, Sr. Maj. bevollmächtigte Minister bey dem Friedens Congreß, den gegenwärtigen Friedensschluß und authentische Friedens-Urkunde unterzeichnet, und das Siegel unsrer Wappen daran hängen lassen. Gegeben zu Czistove in dem Conferenz-Saal, den 4ten Tag des Augustmonats im Jahre des Heils 1791.

(L.S.) Freyherr von Herbert-Rathkeal.
(L.S.) Graf Franz Esterhazy von Galontha.

Wir, Bevollmächtigte Sr. Maj. des Königs von Preussen, und Sr. Maj. des Königs von Großbritannien, und Ihrer Hochmögenden der General-Staaten der vereinigten Niederlande, als Vermittler bey dem Werke der Friedens-Stiftung, erklären, daß der obenstehende Friedensschluß zwischen dem K. K. Hofe und der erhabenen Ottomannischen Pforte mit allen darinn enthaltenen Clauseln, Bedingungen und Verabredungen geschlossen worden ist durch die Vermittelung Ihrer Maj. der Könige von Preussen und von Großbritannien, und ihrer Hochmögenden der Generalstaaten der vereinigten Niederlande. Zur Urkund dessen haben Wir die gegenwärtige Schrift eigenhändig unterzeichnet, und das Siegel unserer Wappen daran hängen lassen. Geschehen zu Czistove, den 4ten August. 1791.

(L.S.) Hieronymus Marquis von Lucchesini.
(L.S.) Robert Murray Keith. (L.S.) Reynier von Harsten.

Gern lieferte ich auch hier gleich meinen Lesern den Separat-Tractat in die Hände, welcher ebenfalls am 4ten Aug. zwischen den K. K. und den Ottomannischen Bevollmächtigten zu Czistove unterzeichnet ward, und durch welchen die Pforte dem röm. Kayserl. Hofe einige Districte von türkisch Croatien und Alt-Orsova abtritt, mangelte es mir nicht am Raume, weswegen ich denselben bis zum nächsten Stücke liegen lassen muß. Aber von den Ceremonien, die bey der Unterzeichnung des Friedens beobachtet wurden, muß ich hier etwas näheres erzählen.

Die türkischen Schriftausleger hatten gefunden, daß nur am 4ten August Nachmittags günstige Stunden zur Unterzeichnung des Friedens seyen; der Reis-Effendi wollte also diese Zeit dazu bestimmt wissen, und die christlichen Minister lächelten, und willigten ein. Man kam Nachmittags um 4 Uhr im Congreßhause zusammen, vor welchem gegen 1000 Türken, 2 Mann hoch, auf beyden Seiten der Gasse sitzend und Taback rauchend paradirten. Im Hofe standen 5 türkische, nicht sehr schöne Hengste, ein brauner und 4 Schimmel, mit reich mit Gold gestickten Schabracken und prächtigen Reutzeugen geziert. Im Congreß-Zimmer saß der Reis-Effendi mit den übrigen anwesenden Türken rechts auf einem Divan, und die 5 christlichen Minister saßen links an einem Tische. Als die Friedens-Instrumente unterzeichnet waren, stun-

den

den alle auf, und giengen einander entgegen. Der Preußische Minister übernahm das vom Reis-Effendi unterschriebene Exemplar, überreichte es dem Englischen, dieser dem Holländischen, und dieser wieder dem preussischen Minister, der es dann dem Baron Herbert übergab, und dieser dem Grafen Esterhazy. Nun empfing der Preußische Minister von den Baron Herbert das andere Exemplar, das auf die nehmliche Art herum gieng. Die Türken legten hierauf einer dem andern den Kopf auf die Schulter, die christlichen Minister aber umarmten sich. Sie setzten sich, und es wurden fünf türkische mit Zobel ausgeschlagene und gefütterte Pelze gebracht. Zuerst wurde dem Preußischen Minister von den Türken ein solcher Pelz angelegt, dann dem Englischen und Holländischen zugleich, und endlich auch den Käys. Kön. Ministern zugleich, während daß mit Kanonen gefeuert wurde. Die Dollmetscher erhielten ein Kleid mit gemeinen Zobel ausgeschlagen, die Secretaire ein Winterkleid, und so auch die Diener. Endlich setzten sich die drey Minister der vermitteltenden Höfe auf die zum Geschenk erhaltenen Reitpferde, und ritten in ihre Wohnung. Einstweilen unterzeichneten die Kays. Kön. Minister und die türkischen Bevollmächtigten die Separat-Convention, und nach diesen ritten auch die K. K. Minister auf ihren geschenkten Schimmeln nach Hause. Der Preußische Minister erhielt den braunen Hengst.

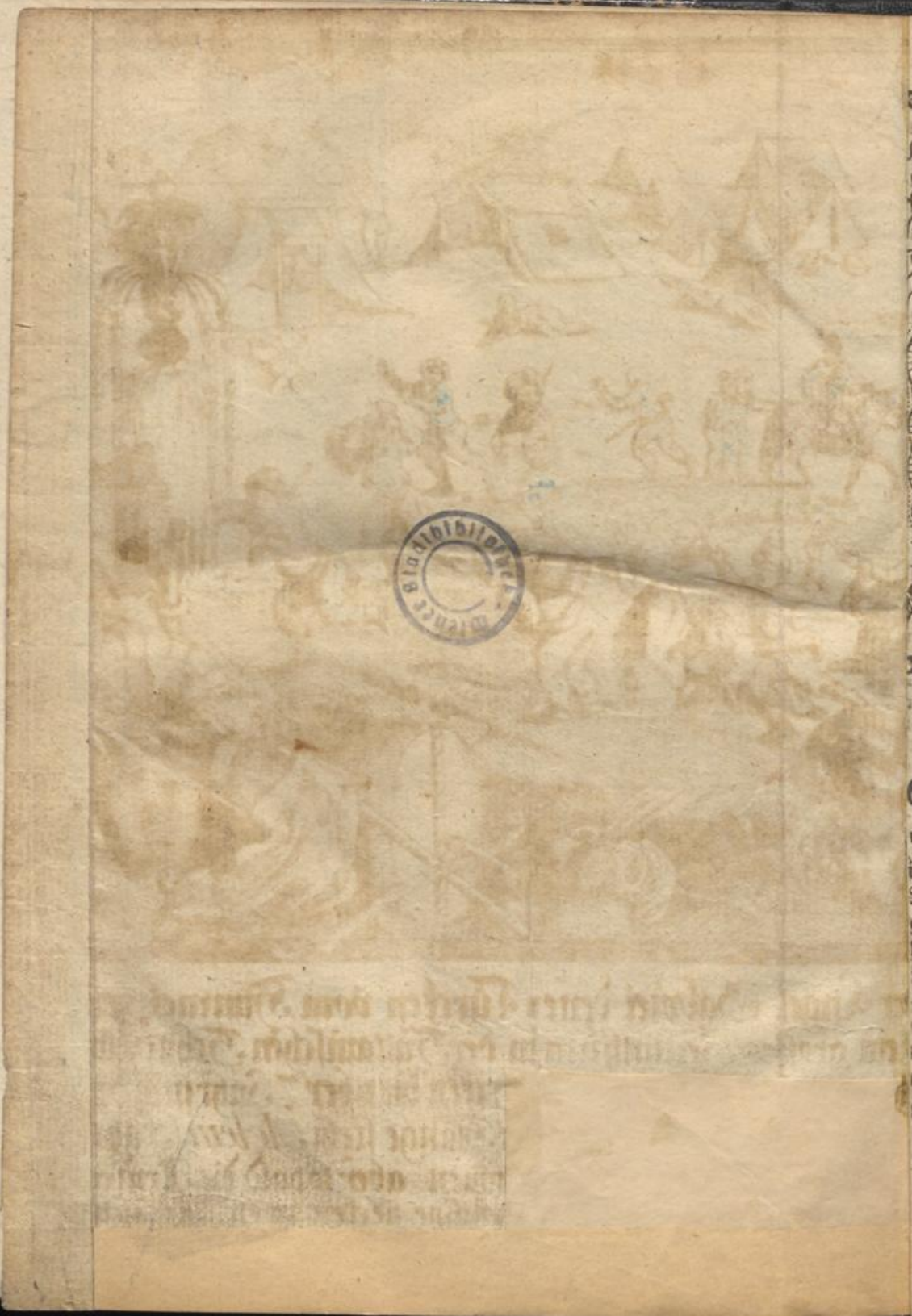
Schon am 29ten August traf der Kayserl. Königl. Internuntiatur-Dollmetscher, Herr Timoni mit dem türkischen Ratifications-Instrumente des am 4ten Aug. mit der Pforte geschlossenen Friedens in Wien ein. Die feyerliche Auswechselung desselben ist am 23ten August zu Czistove vor sich gegangen. Die Congreß Minister haben hierauf sogleich Czistove verlassen, und die Minister der vermittelnden Mächte trafen Anfangs Septembers in Wien ein.

Endlich und endlich sind auch Russischer Seits von dem General en Chef, Fürsten Repnin, der während der Abwesenheit des russischen General Feldmarsch. Fürsten Potemkin, die Truppen Ihrer Majestät der Kayserin von Rußland commandirte, nach den erhaltenen Aufträgen, und türkischer Seits von dem Großvezier der Ottomannischen Pforte, am 10ten August, die Präliminar-Artickel zum Frieden zwischen dem russischen Reiche und der Ottomannischen Pforte abgeschlossen und unterzeichnet worden; vermöge deren der zu Kainardgi geschlossene Tractat eines ewigen Friedens und die daraus erfolgenden Bedingungen und Beschlüsse im ganzen und genauen Verstande bestätigt, der Fluß Dniester zur Gränze beyder Reiche bestimmt worden, so daß die zwischen diesem Flusse und dem Bog-Flusse liegenden Länder im Russischen Besitze bleiben, als übrige Gränzen aber zwischen beyden Reichen, dieselben, welche vor dem Anfange des jetzigen Krieges gewesen, bestätiget worden. Zufolge dieser vorläufigen Bedingungen werden nun, unter Beylegung aller Feindseligkeiten zu Wasser und zu Lande, die Bevollmächtigten des General-Feldmarschalls Fürsten Potemkin und des Großveziers, vermöge der ihnen von ihren Herrschern aufgetragenen Gewalt die letzten Friedens-Bedingungen aufs eiligste abzuschliessen suchen.

Viertes Stück.

Wahrhafte Abbildung des Mahomeds „Fahne welche
als sie mit den Christen Krieg führeten und die
wird Sie wird bey Religions Kriegen öffentlich ausge
müssen. Sie ist von grünen seidenen Zeuge aber sehr alt
hamedanische Glaubens Bekenntniß. Sie wird mit gros
in einen goldenen Kasten nebst dem Koran und dem Mantel

welche der Engel Gabriel denen Türcken vom Himmel geworfen haben soll
d dieses ein grosses Heiligthum in der Türkischen Schatzkammer aufbewahrt
ausgestellt auf welches Zeichen alle Türcken die über 7 Jahr sind die Waffen ergreiffen
hr alsbald zerrissen. An der Spitze der Stange steht *Aclem* (Fahne) auch das mit
grosse Behutsamkeit mit zu Felde genommen aber so bald die Armee ins Lager kommt
Mantel Mahomeds verschlossen. Vor der Fahne stecken zwey Rossschweife.



Nachträge
zu den
Vorfällen des Türken-Kriegs,
von
1787. 1788. 1789. 1790. und 1791.
Nebst angehängten Bemerkungen v. türkischen Gebräuchen.
Mit monatlichen Kupfern nach Originalen gezeichnet.

Fünftes Stück.

Besondere Convention zwischen Sr. Majestät dem Kayser, Könige von Ungarn und Böhmen, und der Ottomannischen Pforte, über die Einrichtung der Gränzen, geschlossen und unterzeichnet zu Cziskove, den 4ten August 1791.

Demnach der Kayserl. Königl. Hof und die erhabene Ottomannische Pforte, zu der glücklichen Zeit der abgeschlossenen Friedens-Stiftung, Sich wirkliche Beweise ihrer Freundschaft geben, Allem, was künftig die vollkommene Eintracht in den weiten Gränzen Ihrer Gebiete stören kann, vorbeugen, und zum gegenseitigen Nutzen die einzigen Abänderungen, welche Sie Sich je in den Artickeln des am heutigen 4ten August 1791 zu Cziskove unterzeichneten Definitiv-Friedens-Schlusses erlauben werden sanctioniren wollen; so sind Sie durch Ihre bevollmächtigten Minister, nehmlich von Seiten des Kayf. Königl. Hofes den **Freyherrn Peter Philipp von Herbert-Rathkeal**, Sr. Kayserl. Apostol. Majestät wirklichen Hofrath, und den **Grafen Franz Esterhazy von Galantha**, Dessen wirklichen Kammerherrn, Herrn der Herrschaft Tottis, und Erbherrn der Grafschaft Forchtenstein; und von Seiten der erhabenen Ottomannischen Pforte, den Reis-Effendi oder Minister der auswärtigen Angelegenheiten **Birri Abdullah Effendi**, den Ordu Kadißi oder Ober-Richter der Ottomannischen Armeen, **Isinet Ibrahim Bey**, und den Ruznamedschi oder Oberaufseher der Finanzen, **Durri Mehmed Effendi**, über folgende Artickel übereingekommen.

Erster Artickel. Indem vor dem Kriege eine Unterhandlung über die Forderungen des Kayserl. Hofes an die Landstriche des Teme warer Banats, unter Ottomannischer Hoheit, und an die Districte am linken Ufer der Unna, eröfnet war; so haben beyde hohen Theile, da sie, inerseits die Mangelhaftigkeit der ehemaligen Gränze einsehen, und anderntheils entschlossen sind, derselben auf unabänderliche Weise zur gemeinschaftlichen Zufriedenheit abzuhelfen, das endliche Uebereinkommniß getroffen, welches in den nachstehenden Artickeln II. und III. angegeben ist, und wodurch sie von Grund aus und auf entscheidende Art alle Ansprüche, welche den Gegenstand jener Unterhandlung ausmachen abzuthun einwilligen.

Zweyter Artickel Diesem zufolge willigt die erhabene Ottomannische Pforte ein, daß der Flecken und Landstrich von **Alt-Orsova bis zur Czerna** in Besitz und Landeshoheit des Kayserl. Königl. Hofes sey und verbleibe, so daß forthin und auf immer die **Czerna** von dieser Seite die Gränze der Oestreichischen Monarchie mache; doch unter der ausdrücklichen Bedingung, daß der besagte Kayserl. Königl. Hof niemals weder den Flecken **Alt Orsova**, noch irgend einen Theil des Kraft dieses Artickels von der erhabenen Pforte abgetretenen Landes, befestigen lassen kann. Was die kleine Ebne grade über der Festung der Insel **Orsova** betrift, deren Gränzen im **5ten Artickel des Belgrader Friedens** *) bestimmt sind; so soll sie auf immer in strengsten Verstande neutral zwischen

*) Der Belgrader Friede zwischen Oestreich und der Pforte vom Jahr 1739. wird in diesem jetzigen Friedensschlusse so oft erwähnt; weswegen ich es nicht überflüßig glaube, hier eine kurze Geschichte jenes für das Haus Oestreich so nachtheiligen Friedens meinen Lesern mitzutheilen. Die Ursache zu jenem letzten Kriege Kayser Carls VI. war so, wie bey dem zeither geführten, der Gedanke, das Ottomannische Reich in Europa zu stürzen. Es ward Carln dem VI. angerathen, die Türken mit gesammter Macht anzufallen, weil er sie schwach und unvorbereitet an seinen Gränzen finden würde, Rußland doch die versprochene Hülfe von 30000 Mann geben müsse, und der geringste Gewinn eines solchen großen Krieges sey gewiß die Eroberung von ganz Bosnien und der Wallachey. Der Krieg ward also beschlossen. Graf Seckendorf, Eugens großer Schüler mit 120.000 Mann, ohne Artillerie, leichte Reiterey und ohne die Donau-Flotille, wollte auf Widdin los, und hätte es gewiß erobert, wenn nicht seine Feinde in Wien, die nicht wollten, daß er Lorbeern erringen sollte, den ganz unpolitischen Gegenbefehl auswirkten, daß er erst Nissa wegnehmen sollte. Hier sanken Seckendorfen auf dem beschwerlichen Marsche ganze Bataillons, und die Truppen mußten wegen Mangel der Zufuhre Hunger leiden. Seine Feinde in Wien schrieen, er habe aus Geiz verschimmeltes Brod austheilen lassen; und Seckendorf konnte nicht ganz entschuldigt werden. Man fand nirgends Magazine, wo sie seyn sollten, nirgends Spitäler, Lazarethe und Arzeneyen; die Kranken mußten nach Belgrad zurück, und wurden dort äusserst schlecht verpflegt. Ehe Seckendorf nach Widdin gieng, verfloß lange Zeit, und die Türken hatten sich dort stark verstärkt, und waren entschlossen, sich bis auf den letzten Mann zu wehren. Die kayserlichen Minister brachten es unterdeß dahin, daß Seckendorf nach Bosnien mußte, damit ihre Güter in Steyermark und Kärnthen besser gedeckt waren. Doch wagte man einen schlechten Versuch auf Widdin, der aber die Folge hatte, daß Nissa wieder verlohren gieng. Mithin war der ganze erste Feldzug umsonst, und der erste herrliche Plan hatte zu nichts geholfen, als Menschen aufzuopfern.

zwischen beyden Herrschaften bleiben, das heißt, die Landeshoheit darüber soll weder der einen noch der andern gehören, und die contrahirenden Theile verpflichten sich, die besagte

 Ebene

Graf Seckendorf wurde nun abgeruffen, und an der Seite des Herzogs von Lothringen sollte nun Graf von Königseck kommandiren. Die Oestreicher erfochten auch bald in der Gegend von Mehadia über die Türken einen großen Sieg, und Mehadia ergab sich, aber man benutzte den Sieg nicht. General Guilay wollte den Uebergang der türkischen Haupt-Armee über die Donau verhindern, und bat nur um ein paar Grenadier-Bataillons, aber der Graf von Neuperg, der tausend Sinnlosigkeiten begieng, verlangte, Guilay sollte es mit seinen Husaren thun, und schickte ihm keinen Mann. So kamen die Türken über die Donau, und die Oestreicher zogen sich nach Mehadia zurück. Mehadia, Orsova ꝛc. kamen wieder in türkische Hände; und ohnerachtet die Türken dieß Jahr Hunger und Pest gelitten, auch keinen guten Feldherrn hatten, so waren sie doch Sieger, und die Oestreicher — hatten blutige Köpfe. Der dritte Feldzug gieng nicht besser. Graf Wallis sollte die Scharte auswetzen. Er griff die türkische Hauptarmee, die er nur für ein kleines Corps von 12,000 Mann hielt, in einer ihm unbekannten Gegend an, und wurde geschlagen. Er floh so unbedachtsam, daß er nicht einmal unter den Kanonen von Belgrad stehen blieb, sondern seine Leute in Moräste jagete, wohin ihn der Feind gar nicht verfolgen wollte. Belgrad, damals eine ziemlich gute Festung, mit 20,000 Mann besetzt, wurde nun von den Janitscharen belagert. Die Belagerten wußten nicht, ob sie sich ergeben oder wehren sollten. Graf Wallis schickte einen Offizier ab, die Festungswerke zu besichtigen, und dem Kommendanten Rath zu geben, wartete aber nicht auf Antwort, sondern bot dem Großvezier Frieden mit Belgrad an, welches er schleifen wollte; ohnerachtet Belgrad kein Loch hatte, und sich noch Monate lang halten konnte, zumal die Janitscharen noch 300 Schritte von den Aussenwerken waren. Der Kommendant in Belgrad hatte befohlen, daß man ihm ja nicht des Nachts im Schlafe stören sollte. General Wallis hatte das Fieber und schrieb nach Wien, „Peterwardein sey schon in Gefahr, und der Weg nach Wien stehe den Türken offen.“ Kayser Carl rufte in der Noth den beleidigten General Schmettau aus Böhmen, und bat ihn, schnell nach Ungarn zu eilen, Belgrad vielleicht noch zu retten oder Peterwardein zu schützen. Schmettau flog, staunte aber nicht wenig, da er seine Briefe an Wallis abgab, und darinne fand, daß er nicht Kommendant von Belgrad, sondern dem alten muthlosen Kommendanten nur untergeordnet seyn sollte. Dieß war ein Stückchen des Wiener Staatssecretairs Bartenstein. Graf Wallis gab zwar dem General Schmettau alle Gewalt, die er haben mußte, um Belgrad zu retten, und seine Vorkehrungen wurden wirksam. Was aber Schmettau in Belgrad gewann, warf Neuperg bald wieder weg. Die Friedens-Unterhandlungen wurden nun dem Grafen Wallis abgenommen, und Graf Neuperg erhielt die Vollmacht des erstern. Dieser reisete nun mit den Vorstellungen des Belgrader Kommendanten ins türkische Lager, daß sich die Festung nur noch 24 Stunden halten könne. Ohnerachtet er selbst durch Belgrad gieng, sah er doch kein Festungswerk an, und was Schmettau dort sah, erfuhr er nicht. Neuperg reißte also ins türkische Lager, ohne den französischen Gesandten, an den er als Vermittler gewiesen war, zu erwarten; ließ sich nicht einmal Pässe und Geisseln zu seiner Sicherheit geben, und bedung sich sogar nicht Verbindung mit dem Belgrader Kommendanten aus. Zum Unglück hatte er unbedingte Vollmacht, den Frieden zu schliessen, wie er es für gut befinden würde. Er eilte also mit dem Frieden so viel er konnte, um nicht durch irgend eine Cabale wieder von dieser Ehre entfernt zu werden. Er übersah Pflicht und Ehre, ließ sich wie einen Gefangenen halten und erlitt unerhörte Beleidigungen. Der Bassa von Bosnien hieß ihn einen Hund, einen Spion, weil er keinen Brief vom Vesir Wallis hätte, spie ihm ins Gesicht,

Ebene völlig wüst liegen zu lassen, und niemanden, darauf zu bauen, zu wohnen, oder den Boden zu benutzen zu gestatten.

Dritter Artickel. In Absicht der Landstriche am linken Ufer der Unna sind beyde hohe contrahirende Theile dahin übereingekommen, daß die Gränzen beyder Reiche künftig und für immer auf folgende Weise bestimmt werden sollen: Die neue Scheidungs-Linie, nach der Zeichnung mit rother Farbe auf der diesem Artickel beyliegenden Charte, wird in dieser Gegend an der rechten Seite der Glina bey dem auf der Charte bezeichneten Punct anfangen, längst einem kleinen Bache fortlaufen, Czettin und dessen Gebiet unter Kays. Kön. Hoheit lassen, längst dem Gebiete des Ottomannischen Forts Sturlich (oder Sturlitz,) welches auf dieser Charte mit Gelb bezeichnet ist sich hinziehen, so daß dieses Fort und dessen Gebiet, auf die Weite eines Kanonen-Schusses bestimmt, im Besitz des Ottomannischen Reiches bleiben; von da wird diese Linie sich grade gegen den Fluß Korana wenden, und derselben hinaufwärs gehen, bis zu dem mit eingeschlossenen Dresnick, welches mit seinem Gebiete unter K. K. Herrschaft bleibt; darauf zieht sich die Linie durch das Gebürge Schmolionatz und den Ort Tichiomo, geht längst dem hohen Gebürge fort, an dessen Fuß der mit Gelb bezeichnete Ort Lapatz liegt, und dann weiter bis an die Unna, eine Stunde Wegs überhalb des mit Gelb bezeichneten Ortes Wakup; alsdann steigt diese Linie rechts am linken Ufer der Unna herauf, bis zu deren westlichen Quellen, dem roth bezeichneten Striche zufolge, um sich durch den geradesten Weg in der Richtung des hohen Gebürges bey der jetzigen dreyfachen Gränze zu endigen, so daß türkisch-Sternitza unter Ottomannischer Hoheit bleibt. Der K. K. Hof verpflichtet sich niemals irgend eine Art von Festung hier erbauen oder herstellen zu lassen, unter welchem Vorwand oder aus welchem Grunde es auch sey, ohne Ausnahme in der ganzen Ausdehnung des Districts, welche Ihm die erhabene Pforte in dem gegenwärtigen Artickel abtritt.

Vierter Artickel. Der Kayserl. Königl Hof erklärt um seiner Seits die freundschaftlichen Gesinnungen, welche die erhabene Pforte bey der endlichen Ausgleichung der Gränze, sowohl von Seiten des Fleckens und Landstrichs Alt-Orsova als der Ober-

sicht, und drohte ihm nach Constantinopel zu schicken. Dieß geschah in der ersten Conferenz, in welcher Neuperg die Abtretung der östreichischen Wallachey, unter der Bedingung, daß Orsowa geschleift würde, anbot. Sieben Tage nachher kam der französische Gesandte, und nun bestanden die Türken auf Belgrad; und wie der französische Gesandte versicherte, daß Wallis die Festung schon angeboten hätte, und daß im längern Verweigerungsfall die Janitscharen rebellinen würden, so schloß er am 4ten Tage den Frieden, welcher Tags drauf unterzeichnet wurde. So kam Belgrad mit ganz Servien, die Wallachey, Orsowa, ein Theil des Bannats und Sabacz an die Türken. Als Neuperg nach vollendeter Sache wieder in Belgrad ankam, erstaunte Schmettau nicht wenig, daß er seine Festung, die sich noch lange hätte halten können, übergeben sollte. Aber Neuperg besahe nicht einmal die Werke, sondern ließ den Türken ein Thor öfnen, obgleich der Friede noch nicht vom Kayser bestätigt war. Joseph II. Ausspruch: „Man hat kein Beyspiel eines so geschloßnen Friedens," ist völlig wahr.

Ober-Unna, gezeigt hat, so wie dieselbe in den Artickeln II. und III. der gegenwärtigen besondern Convention bestimmt ist, zu erwiedern, und auch um den glücklich beschlossenen Frieden zwischen den beyden Reichen zu befestigen, und zu begründen, — aufs feyerlichste: daß Er die gegenwärtige Ausgleichung der Gränzen als entscheidend ansieht, und niemals in der Zukunft irgend einen Anspruch über die jetzt bestimmten Gränzen hinaus machen wird.

Fünfter Artickel. Der Kayserl Königl. Hof verpflichtet sich ferner, um seine Zufriedenheit mit der Festsetzung der hier oben bestimmten Gränzen zu zeigen: der Erhabenen Pforte alle von dem Ottomannischen Reiche eroberte Festungen, Schlösser und Palanken wieder zu geben, in dem Zustande, worinnen sie jetzt sind, und ohne irgend eine dabey gemachte Ausbesserung oder die neuen Werke zu zerstören, folglich mit Verzichtleistung auf die im VI. Artickel des Friedensschlusses verabredete Klausel der Demolirung.

Sechster Artickel. Gleichfals willigt der Kayserl. Königl. Hof gern ein, um dem von der erhabenen Ottomannischen Pforte gezeigtem Verlangen, bald wieder in den Besitz aller Eroberungen einzutreten, zu genügen, daß im VI. Artickel des Friedensschlusses für die Räumung bestimmten Termine verkürzt werden, und setzet mit der erhabenen Ottomannischen Pforte fest, daß diese Termine von dem Tage der Unterzeichnung, und nicht der Austauschung der Ratificationen, angerechnet werden sollen, nehmlich: dreyßig Tage vom heutigen an, für die Räumung, Abtretung und Zurückgabe der Wallachey, und der fünf Districte, in der Moldau, und sechzig Tage von derselben Zeit an, für alle andere Eroberungen. Beyde Theile verpflichten sich außerdem, die Austauschung der Ratificationen des Friedensschlusses spätestens in 14 Tagen, statt der im XIV. Artickel des Friedens bestimmten vierzig Tage, zu bewerkstelligen.

Siebenter Artickel. Die Ratificationen dieser besondern Convention sollen auch besonders ausgefertigt, aber an demselben Tage mit den Ratificationen des Friedensschlusses ausgetauscht werden. Geschehen zu Czistove, den vierten Tag des Augustmonats im Jahre des Heils, 1791.

(L.S.) Freyherr von Herbert-Rathkeal.
(L.S.) Graf Franz Esterhazy von Galantha.

Ich habe auch bereits im vorigen Stücke angeführt, daß am 10ten August *) eben auch die Präliminar-Friedens-Artickel zwischen Rußland und der Ottomanni-

 schen

*) Eigentlich am 11ten Aug. wurden die Friedens-Präliminarien zwischen Rußland und der Pforte geschlossen, und grade am 11ten Aug. 1787. wurde der russische Minister, Herr von Bulgakow in die 7 Thürme gesetzt, also hat der Krieg gerade 4 Jahr gedauert. Die Pforte hat mit dem Kriege überrascht, und überrascht auch mit dem Frieden. Der unglückliche Tag bey Maczin, der Friede mit Oestreich, die Aussichten neuer Eroberungen für die Russen, die gemäßigten Gesinnungen der alliirten Höfe, und die Verwendung der Höfe zu Madrit und Neapel waren die Umstände, die die Pforte zum Frieden veranlaßten. Dieß ist der 7te Friede, den Rußland in diesem Jahrhundert mit der Pforte schließt, von welchen dieser und der von Kainardgi die vortheilhaftesten sind.

schen Pforte zu Gallatz in der Moldau unterzeichnet worden sind, und habe dort die vorläufigen angezeigt. Bey dieser Präliminar-Convention wurde nun zugleich ausgemacht, daß sogleich von dato an alle Feindseligkeiten zu Wasser und zu Lande eingestellt werden sollten, und zwar wurde der einstweilige Waffenstillstand auf 8 Monate beliebt, während welcher Zeit, (wo möglich aber noch eher,) der Definitiv-Friede auf einem förmlichen Friedens-Congresse abgehandelt und geschlossen werden solle. Der Ort dieses Congresses ist Gallatz; von türkischer Seite werden dazu die nehmlichen Minister, die zu Czistove dem Frieden mit dem Kayserl. Königl. Hofe unterhandelten gebraucht; von rußischer Seite aber ist ausser dem Fürsten Potemkin der Herr von Bulgakow, der vor dem Kriege Gesandter in Constantinopel war, und während des Kriegs eine so lange Zeit in den sieben Thürmen daselbst in Gefangenschaft sitzen mußte, bestimmt. Dieser Friedens-Congreß ist auch bereits zusammen getreten, hat seine Arbeiten angefangen, und wird dieselben gewiß eher, als in den dazu bestimmten 8 Monaten enden.

Obgleich aber nach dem geschlossenen Präliminar-Frieden sowohl von rußischer als türkischer Seite die Eilboten flogen, um alle Feindseligkeiten zwischen beyden Armeen einzustellen, so konnten sie doch nicht geschwind genung eilen, um auf dem schwarzen Meere eine Seeschlacht zu verhindern, welche unmittelbar den Tag drauf nach der Unterzeichnung der Präliminarien zwischen der rußischen und türkischen Flotte zum Nachtheil der letztern vorfiel, und wovon die nähern Umstände folgende sind: Der Contre-Admiral, Herr von Uschakow, der die rußische Flotte im schwarzen Meere kommandirt, traf am 11ten August die türkische Flotte dem Kap. Kalerach Burien gegen über, und von einer Land-Batterie bedeckt, vor Anker liegend an, zog sich mit seinen Schiffen unter dem Feuer dieser Batterie zwischen dieselbe und die türkische Flotte, und griff letztere herzhaft an. Er hatte 16 Linienschiffe und 23 kleine Fahrzeuge; die türkische Flotte aber bestund aus 18 Linienschiffen, 10 großen Fregatten, 7 kleinern und vielen andern Schiffen. Das Treffen begann Abends um 5 Uhr zwischen dem Contre-Admiral und dem bekannten Algierer Seit Ali, der zuerst gezwungen wurde, die Flucht zu ergreifen, und der übrige Theil folgte, von der Ueberlegenheit des rußischen Feuers besiegt, seinem Beyspiele nach einem Treffen von drey und einer halben Stunde. Herr von Uschakow verfolgte die Fliehenden bis zum Einbruch der Nacht. Am folgenden Tage sah er sie in einer weiten Entfernung gegen Constantinopel segeln, und richtete daher seinen Lauf gegen das Kap (Vorgebürge) Emenü, hielt sich dort 3 Tage lang auf, und ließ durch seine Kreutzer die feindliche Flotte aufsuchen, von welcher sie viele Schiffe theils zu stranden zwangen, theils versenkten und in Brand steckten, welches auch einer großen Schebecke wiederfuhr, deren Geschütz die Russen zuvor angenommen hatten. Die Türken wußten selbst anfangs nicht, wohin ihre zerstreuten Schiffe gekommen waren. Verschiedene derselben sind an der natolischen Küste gestrandet. Die 6 Kirlangitsch, welche ausgeschickt wurden, um Nachrichten von dem Capitain-Pascha einzuziehen, haben weder ihn, noch seine Schiffe gefunden; 6 Algierische Schiffe, unter denen das Admiralschiff war, liefen bey

Nacht

Nacht in den Canal von **Constantinopel** ein. Das Admiralschiff sank zu Boden, und verlangte Hülfe. Seine Nothschüsse erschreckten den Sultan und verbreiteten durch ganz Constantinopel Schrecken. Am folgenden Tag begab sich der Sultan selbst zu diesen Schiffen, die alle sehr beschädigt waren. Das Admiralschiff allein zählte an seinem Bord ausser den Todten 450 Verwundete. Die Russen hatten, (ich erzähle wie es im Berichte steht, und überlasse ihnen die Vertretung der Wahrheit,) an Todten einen Unterofficier und 16 Gemeinen, und an Verwundeten 2 Officiere, den Steuermann Schmuchen, 2 Unterofficiere und 23 Gemeine. Von dem Kap **Emenü** nahm **Urschakow** seinen Lauf nach **Varna**, um daselbst den Rest der türkischen Flotte zu zerstören, dann sich wieder gegen den Canal von Constantinopel zu wenden, um daselbst weitere Unternehmungen auszuführen; da er aber den 19ten August den Befehl erhielt, die Feindseligkeiten einzustellen; so ist er mit der Flotte in die rußischen Seehäfen zurückgekehrt.

Eben so gieng auch am 9ten Sept. ein von **Petersburg** kommender rußischer Kourier durch **Wien** nach dem **Archipelagus**, um den dortigen Chefs der rußischen Flotillen, **Guglielmo Lorenzi** und **Lambro Cazzioni**, den Befehl zu überbringen, alle Feindseligkeiten sogleich einzustellen, und nach **Triest** zu segeln, wo alsdann die Schiffe abgetackelt werden sollen. Die rußische Land-Armee, welche gegen den Großvezier gestanden, ist auf den Rückmarsch. Aller Proviant und Vorrath wird in den Magazinen zu **Olviopol** niedergelegt. Die Armee geht aber theils über **Olviopol**, theils über **Sokoly**, theils über **Wilowka** zurück. Die weitläuftigen Festungswerke von **Ismail** werden von den Russen niedergerissen, die von **Bender** sind beynahe schon völlig geschleift, und nun soll mit **Akierman** und **Kilia** eben so verfahren werden, weil noch kein vorläufiger Friedens Artickel die Russen daran hindert. Uebrigens haben die Russen schon viele tausend Einwohner von **Bessarabien** und der **Moldau** vermocht, nach der **Crimm** und **Otschakow** zu ziehen, und sich da anzusiedeln. So sind auch von **Anapa** und den dortigen Gegenden 14,000 Personen männlichen und 6000 weiblichen Geschlechts nach der **Crimm** von den Russen versetzt worden, nachdem jene Gegend von den Russen, wie im 3ten Stücke dieser Nachträge erzählt worden, erobert worden war. Beyläufig sey es erlaubt, hier nachzuholen, daß die dort erzählte Eroberung von **Anapa** wohl einer der allerblutigsten Auftritte dieses ganzen Kriegs gewesen ist. Es befanden sich in dieser Festung 10,000 Türken und 15,000 Nagaizen, Tscherkassen und andere Kriegsvölker, von welchen, nach den rußischen Hofberichten 8000 niedergemacht worden, und eine große Menge im Meer umgekommen ist, in welches sie sich aus Verzweiflung stürzten. Aber auch die Russen erlitten einen ansehnlichen Verlust bey dieser Expedition; es wurden nehmlich von ihnen 2 Staabsoffiziere, 21 Oberoffiziere und 1215 Unteroffiziere und Gemeine getödtet, und 10 Staabsoffiziere, 61 Oberoffiziere und 2401 Unteroffiziere und Gemeine verwundet. — Der vor dem Ausbruche des Krieges nach Rußland geflüchtete ehemalige **Hospodar der Moldau, Maurocordato**, ward bekanntlich von der Pforte vergebens reclamirt, und sie machte dieses in ihrer Kriegs-Erklarung zu einem besondern Beschwerde-

Punkte.

Punkte. Es ist daher sehr auffallend, daß die Pforte, auf Ansuchen des Fürsten Repnin, dem Maurocordato wieder zum Hospodar der Moldau ernannt hat.

Zwischen Oestreich und der Pforte wird mit Erfüllung der Friedens-Artickel sehr geeilt. Schon am 30ten September traf der Hagy Abdullah Effendi in Schupaneck zur Gränzberichtung ein, und hatte in seinem Gefolge einen türkischen Ingenieur mit Landcharten. Am 1ten October ist auch Omir Pascha von 3 Roßschweifen mit einem Gefolge von 50 Berittenen zur Uebernahme der Festung Neu-Orsowa eingetroffen. Die Ankunft dieses Pascha wurde sogleich mittelst einer Staffette dem östreich. Feldmarschall Grafen von Wallis gemeldet, welcher den Tag der Uebergäbe nächstens bestimmen wollte. Belgrad hat dieser General bereits verlassen und sich mit dem General-Kommando nach Semlin begeben. Uebrigens aber empfindet man in den östreichischen Staaten schon gar sehr die glücklichen Würkungen des Friedens. In den Seehäfen des Littorale halten die Kayserl. Königl. Unterthanen häufig um Flaggen-Patente an, und schon sind mehrere türkische Schiffe von Oulcigno in Triest eingelaufen. Die Gemeinschaft mit Constantinopel zu Lande ist wieder hergestellt, und am 9ten Sept. sind von dort mit einem französischen Kourier die ersten Briefe in Wien angelangt; Diese Briefe waren vom 16ten August, und konnten die Freude und die Feyerlichkeiten der Türken über den zu Stande gekommenen Frieden nicht genug beschreiben. Auch gehen die Posten nun schon wieder über Semlin nach Constantinopel, so wie auch die Kaufmannswaaren wieder mit aller Sicherheit über Belgrad geschickt werden. Die Türken machen neue Bestellungen, und fangen an, die alten Schulden zu bezahlen. Auch kommen die Türken, absonderlich die Servier fleißig herüber auf das Kayserl. Königl. Gebiet, um künftig als Unterthanen des Kayfers zu leben und zu sterben. Vom 16ten August bis zum 8ten Sept. sind allein 1446 Servische Familien über die Save gekommen, um sich disseits anzusiedeln. Dagegen haben sich 110 deutsche Familien erklärt, unter türkischem Schutze in Belgrad und Semendria bleiben zu wollen. Die in der kleinen Wallachey gestandenen Kayf. Kön. Truppen sind nun alle abmarschirt. Die feyerliche Uebergabe dieser Provinz ist am 9ten Sept. erfolgt. Der General von Brugglach war dazu als Kayf. Königl. Kommissair bevollmächtigt, und von Seiten der Pforte war der Kaimakan zur Uebernahme bestimmt.

Nachricht.

Hiermit nun wird diese Schrift beschlossen, und der Verfasser dankt hiermit dem lesenden Publikum geziemend für den ausgezeichneten Beyfall, mit dem es diese Schrift aufgenommen hat. Anbey werden die geneigten Leser nun auf die Geschichte des Königs Ludwigs XVI. von Frankreich verwiesen, wovon alle Monate ein Stück mit einem guten Kupferstich erscheint, und welche Schrift die ganze ausführliche Geschichte der französischen Unordnungen enthält.

Fünftes Stück.

WIENBIBLIOTHEK
+QWB15847102